
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Deutsche

Bibliothek.

Sammlung seltener Schriften

der älteren deutschen National-Literatur.

Herausgegeben

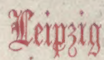
und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.

Neunter Band:

Johann Fischart's sämmtliche Dichtungen.



Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1866.

Johann Fischart's

sämmtliche Dichtungen.

Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.



Zweiter Theil.

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1866.

Einleitung.

A) Ausgaben der einzelnen Dichtungen.

I. Flöh Haz.

A. 1573. Bl. 1. a: Titel mit Holzschnitteinfassung: Flöh Hatz, Weiber Tratz | Der wunder vnrichtige, vñ | spotwichtige Rechtshandel der Flöh | mit den Weibern: Ein New geläß | auff das vberkurtzweiligest zů bela= | chen, wo anders die Flöh mit | stechen einem die kurtz= | weil nicht lang | machen. |

Wer willkom̃ kom̃en will zů Hauß,
 Kauf seim Weib diß Bůch zů vorauß,
Dann hierinn find sie weg vnd mittel
 Wie sie die Flöh auß Beltzen schüttel.
Vnd hůt sich jeder männiglich
 Bey der Flöh vngnad, biß vnd stich,
Das er diß Werck nit nach wól machen,
 Weil noch nit außgführt seind die sachẽ,
Dann der Flöh Appellation
 Mag noch in kurtzem nachher gohn.
 Auch bald der Beltz Defension.

Darunter in der Holzschnitteinfassung eine Art Medaille, mit einem Kopf auf einem viereckigen Stein mit der Legende: MERCVRIVS CAPITOLIN.

Bl. 1.b: Lectori M. H. H. M.

Qui dulces risus, qui scommata dulcia damnas,
  Fronteque caprata, dulcia cuncta legis.
Hinc oculos flectas, tristeque assume cucullos,
  Corpore ut in viuo mortua membra geras.
Nulla nefanda cano, legat haec puer atque puella,
  Seria deponens, liberiora dedi:
Vixque trium horarum spatium mihi cessit in illis,
  Quas cernis, nugis, motus amicitia,
Et precibus, quorum instructissima cura deumbrat
  Bella cruenta, quibus femina quaeque furit.
Non semper magnis horas insumere rebus
  Par sit, cum et Socratem coepitarundo leuis.

PSYLLAE.
AZILOS PLVTOS.

Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Des Flohs klag, vō der Wei | ber Todschlag, in eim gespräch mit | der Mucken fürgebracht, zůsehen | wie vnschuldig man sie schlacht. | Die Muck. | WAs grosser klag, wz grossen gschrey | Hör ich? u. s. w. — Bl. 16.a Z. 29: Wer weißt, wo noch steckt vnser heil. | Bl. 16.b leer. Bl. 17.a mit der Signatur C: Die Nütwendige vnd Bö= | ständige Verantwortung der Wei= | ber auff die vnbändige klag des Beltz= | stieberischē, Blůtdiebischē Flöh Bürst= | leins, sampt desselbigen außführlichen | vnd recht gebürlichen Vrtheil vnnd ver= | trag, gestellet auß vollgegebener macht | der Weiber vnd Jupiters, durch den | FlöhCantzler, auch Obersten Flöh= | artzt, zů trost der Frawen= | weiß, vnd zůtrotz dem | Flöh geschmeiß. |

Botz Lauß, jr Flöh, fliecht all von hinnen | u. s. w. Bl. 36. a mit der Signatur Eiiij, Z. 28: Aber die schö= nen Recept | Seind also betrept vnd gestept. | Bl. 36. b: 1. | Die Flöh auß den Kam̄ern | zůvertreiben. | Bl. 38. a: Weiter zů Trost den Wei= | bern, můß ich das alt gemein Flö= | hen Lied hieher setzen, sich darmit zůer= getzen, vnd dasselbige zůsingen, wan̄ sie | die Beltz schwingen, dann sie wer= | dens gar schön in Tact | bringen. | Vnd ist im Thon, Entlaubet ist | der Walde, 2c. DJE Weiber mit den Flöhen. | u. s. w. Bl. 39. a: Friden vnd rhuw vor den | Flöhen, Schaben vnd Läu= sen: vor den Raupen, Schnecken vnd Fleder= | mäusen. Von Würmen, Fröschen vnnd | Schnecken. Von Ratten, Schlangen, | Spinnen vnnd Hewschrecken. | Wünschet dem Läser. | J. F. G. M. | HOmerus der Poeten Liecht | u. s. w. Bl. 42. b, Z. 30 Ende: Gut Nacht, biß mich d Flöh wid' weckñ. | (.·.) Bl. 43. a: Zů klein Flöhingen. | Mit der Flöh Gnaden getruckt, dann wer den Bengel zuckt, acht | nicht ob jhn ein Floh truckt, die= | weil man im rucken, schmucken | vñ bucken, den Flöhen mag leicht | lich die Speiß entzucken, das heißt dann schlucken, on stucken, vnnd | schlinden on grün= den, vnd | finden. | Im Jar. | M.D.LXXIII. | End des Flöhrechtens, durch= | ächtens vnd fechtens. | Bl. 43. b: Getruckt zů Straßburg, | durch Bernhard | Jobin. Anno M.D.LXXXIII. | Bl. 44. a u. b leer. — 44 Bll. 8⁰ mit Signaturen und Columnentiteln. Die Verse sind in dieser Ausgabe nicht paarweise zusammengestellt, wie in den folgenden Editionen, und wie die unsrige sie giebt, sondern es sind die mit geraden Zahlen stets eingerückt. (S. die Lesarten.)

Diese erste Ausgabe der Flöhhatz ist bis jetzt in

einem einzigen Exemplar bekannt, welches im Besitz des Herrn Haydinger in Wien ist. Eine genaue Abschrift des Exemplars, welche der zu früh verstorbene Feifalik gemacht hatte, theilte mir Herr Haydinger zur Benutzung mit; da sie nicht vollendet war, hatte Herr Joseph Maria Wagner in Wien die außerordentliche Güte, sie nach dem Original zu vollenden. Ich sage diesen beiden Herren hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für ihre ausgezeichnete Gefälligkeit.

B. 1577. Bl. 1. a Titel: Flöh Haz, Weiber Traz | Der wunder vnrichtige, | vñ spotwichtige Rechtshandel dèr | Flöh mit den Weibern: Ain Neu gelás, | auf | das vberkurzweiligst zubelachen, wa anders | die Flöh mit stechen aim die kurz weil nicht lang machen. | Durch Hultrich Elloposcleron, auf ain | neues abgestosen vnd behobelt. | (Holzschnitt wie in C.) (Die gesperrt gesetzten Wörter sind im Original roth gedruckt.)

Wer willkom̃ kom̃en will zu Haus,
Kauf seim Weib dis Buch zu voraus.
  Dan hieriñ find sie weg vnd mittel
  Wie sie die Flöh aus Beltzen schüttel.
Vnd hût sich jdermániglich
1.5. Bei der Flöh vngnad, biß vnd stich, 77.
  Das er dis Werk nit nach wöll machen,
  Weil noch nit ausgfûrt sint die sachen:
Dan der Flöh Appellation
Mag noch inn kurzem nachher gon:
Auch bald der Belz Defension.

Bl. 1. b leer. Bl. 2. a (mit der Signatur Aij): Glück zu on schrecken, | Das vns die Flöh nicht wecken. | Hultrich Elloposcleros. | ES hat ain mal u. s. w. | Bl. 3. a (mit der Signatur Aiij): Erneuerte Floh klag, | Wider |

der Weiber Plag. | Muck. | WAs hör ich | u. s. w. Bl. 42. a (mit der Signatur Fij), Z. 14: Notwendige Verantwor= | tung der Weiber u. s. w. | Bl. 69. a (mit der Signatur Jv): Recept für die Flöh. | Bl. 70. a: Das Flöh Lid. | Bl. 70. b, Z. 6: Friden vnd rue vor den Flöhen, Schaben | vnd Läusen: u. s. w. | Bl. 72. b, Z. 10: End. Getruckt zu Stras= | burg, bei Bernhart | Jobin. Anno 1.5.77. | (Buchdruckerstock.) — 72 Bll. 8⁰ mit Holzschnitteinfassungen, Signaturen Aij bis Jv und Columnentiteln. (In Berlin, Wien und Zürich.)

C. 1578. Bl. 1. a Titel: S. unsere Ausgabe. Bl. 1. b leer. Bl. 2. a: Glück zu on schrecken, | u. s. w. Bl. 3. a (mit der Signatur Aiij): Erneuerte Floh klag, Wider | u. s. w. Bl. 42. a (mit der Signatur F2) Z. 14: Notwendige Verantwor= | tung u. s. w. | Bl. 69. a (mit der Signatur J5): Recept für die Flöh (so) | u. s. w. Bl. 70. a: Das Flöh Lid. | u. s. w. Bl. 70. b, Z. 6: Friden vnd rue vor den Flöhen, Schaben | u. s. w. Bl. 72. b, Z. 10: Ende | Getruckt zu Stras= | burg bei Bernhart | Jobin. | Anno 1.5.78. | — 72 Bll. 8⁰ mit Holzschnitteinfassungen, Signaturen Aij — J5 und Columnentiteln. In den Signaturen wechseln römische und arabische Zahlen mit einander ab. (In Berlin und Dresden.)

D. 1594. Bl. 1. a Titel: Flöh Haz, Weiber Traz Der Vberwunder vnrichti= | ge, vnd spotwichtige Rechtshandel | der Flöh mit den Weibern: Ain Neu gelás, | auff das vberkurtzweiligst zubelachē, wa anders | die Flöh mit stechen aim die kurtzweil | nicht lang machen. | Durch Hultrich Elloposcleron, auff ain | newes abgestossen vnd beho=

belt. | (Holzschnitt wie C, darunter die 10 Reimzeilen wie in unserer Ausgabe C.) | Im jar 1594. | Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Glück zu ohn schrecken, | Das vns u. s. w. Bl. 3. a mit der Signatur Aiij: Ernewerte Floh- klag, wider | der Weiber Plag. | Der 2. Theil endet Bl. 68. b, Z. 28, dann Raum einer Zeile, dann die zwei Verse: Nun die schönen Flöh Recept | Sind also betrebt vnd gestept. | Bl. 69. a (Seitenüberschrift): Recept für die Flöh, ebenso auf der folgenden Seite: Die Flöh auß den Kammern | zu vertreiben: | j. Nim Dürs- wurtz oder Donnerwurtz koch es | inn Wasser, | u. s. w. Ende Bl. 69. b, Z. 32. Bl. 70. a: Das Flöh Lied. (Seitenüberschrift.) Flöhlied zusingen, wann sie die Beltz schwingen, schön inn | Tact zubringen. | Im Thon: Entlaubet ist der Walde 2c. | DJE Weiber mit den Flöhen, Die han ain | ståten krüg :|: Sie geben auß groß Lehen, | Das man sie all erschlüg | u. s. w. 6 Stro- phen in unabgesetzten Versen, Ende Bl. 70. b, Z. 5 (Ueberschrift dieser Seite: Vrsach der Flöh Schlacht; — der folgenden 71. a: Warumb sie angebracht. (So fort, d. h. links: Vrsach u. s. w., rechts: Warumb u. s. w., bis auf die letzte Seite.) Bl. 70. b, Z. 6: Friden vnd ruhe vor den Flöhen, Schaben, | vnd Läusen: vor den Raupen, Schnacken vnnd | Flädermäusen. Von Würmen, Fröschen vnd Schnecken. | von Ratten, Schlangen, Spinnen vnd Hew- | schrecken. Wünscht Retznem dem | Leser on schrecken vnd gecken. | HOmerus der Poeten Licht | Vnd der für- nembst von künstgedicht | Der hat vns wöllen vnderwei- sen u. s. w. Ende Bl. 72. b, Z. 10: End. | Gedruckt zu Straßburg | bei Bernhart Jobins | Erben. | Anno 1594. (Druckerstock.) — 72 Bll. 8° mit Signaturen A bis J ohne Seitenzahlen; alle Seiten mit Holzschnitteinfassung.

Diese vortreffliche Beschreibung der Ausgabe verdanke ich der Güte des Herrn J. M. Wagner in Wien. Die Ausgabe findet sich in Berlin, Dresden, Wien und im Besitz des Herrn Haydinger, dessen Exemplar früher in Gottsched's Sammlung war.

E. 1601. Flöh Haz, Weiber Traz, u. s. w. Straßburg, Thob. Jobin, 1601. 8°. Ich kenne diese Ausgabe nicht; da sie aber die zweite nach Fischart's Tod ist und zudem die Zugaben von F nicht enthält, so hat sie für den Text keine Bedeutung. Sie befindet sich in Berlin und München.

F. 1610. Bl. 1. a Titel: Flöh Hatz, Weiber Tratz: | Der Wunder Vnrichtige, | vnd Spottwichtige Rechtshan= | del der Flöhe, mit den Weibern: | Weyland beschrieben | durch | Huldrich Elloposcleron. | Jtzt aber von Newem abgestossen, behobelt | gemehret vnd geziehret, mit vorgehendem | Lob der Mucken: | Vnd eingemischtem | Deß Flohes Strauß, mit der Lauß. | Alles kurtzweilig zulesen vnd wol zubelachen: | wo anders einen die Mucken nicht jrre machen, oder | die Flöh einen plagen, die Läuß einen nagen, | vnd also von dem Lesen jagen. (Holzschnitt wie in C.) Wer willkomb komen will zu Hauß | u. s. w. wie in C mit veränderter Orthographie und Weglassung der drei letzten Zeilen. — (Die gesperrt gedruckten Wörter sind im Original roth.) — Bl. 1. b leer. Bl. 2. a (mit der Signatur ij): Den Ehrbaren, Tugentsa= | men vnd Eyferigen u. s. w. Bl. 4. a (mit der Signatur iiij): Das Lob der Mucken, von dem Griechischen u. s. w. Bl. 8. b, Z. 34: Die Muck zum Elephanten machen. | Bl. 9. a (mit der Signatur A):

Glück zu on schrecken, | Das vns u. s. w. | Bl. 10. a (mit der Signatur Aij): Ernewerte Floh klag, wider | der u. s. w. | Bl. 45. b, Z. 27: Das dich der Hund heut wol verwacht. | Bl. 46. a: Nun fangt hie an ein newer | Strauß u. s. w. | Bl. 69. b, Z. 29: Der Todt wirdt meim Leyd Endschafft geben. | Bl. 70. a: Nothwendige Verantwor- | tung der Weiber | u. s. w. Bl. 95. a, Z. 8: So danckt mir auch für mein Beschwer- den. | Nun der schönen Flöhe Recept | Sind also betrept vnd gestept. | Bl. 96. a (mit der Signatur M), Z. 7: Flöhlied zusingen, wann sie die | Beltz schwingen, schön in | Tact zubringen. | Bl. 96. b (mit der Signatur Mij), Z. 15: Frieden vnd Ruh vor den Flöhen, | Schaben vnd Läusen (so): u. s. w. — Bl. 99. b, Z. 20: ENDE. | Getruckt zu Straßburg | bey Johann Carolo. | Anno 1610. — 99 Bll. 8° mit Signaturen j bis viij und A bis Miij. — Die Ausgabe ist in Berlin, Dresden, Göttingen, Wolfenbüttel, Zürich, und im Besitz von Haydinger und Karajan. Nach F ist die „Flöh Haz“ abgedruckt in Dornavii amphitheatrum (Han. 1619), T. I. p. 31—76 und in Scheible's Kloster, Bd. X. S. 769.

Weller führt in den „Annalen“ eine Ausgabe: Straßburg, B. Jobin, 1575. 8° an.

Ich habe auch hier nicht die erste Ausgabe der unsrigen zum Grunde gelegt. Der geehrte Recensent der „Deutschen Bibliothek“ im „Literarischen Centralblatt“, dem ich hiermit für seine freundlichen Anzeigen meinen wärmsten Dank abstatte, ist zwar der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, bei Herausgabe älterer Schriften stets die Editio princeps zum Grunde zu legen; ich habe mich jedoch von der Richtigkeit dieser Ansicht nicht überzeugen

können. Der Herausgeber einer Schrift soll diese in der Vollendung vor Augen führen, die ihr der Verfasser gegeben hat, nicht aber in der ersten Anlage, in der sich die ganze Kraft des Verfassers noch nicht zeigt. Es ist zwar interessant, und vom literarhistorischen Standpunkte betrachtet, wichtig, die allmähliche Entwickelung eines Schriftstellers kennen zu lernen, aber es ist dies auch nicht möglich, wenn man nur die ersten Ausgaben seiner Schriften kennt. Uebrigens kann man mit Hülfe der beigegebenen Abweichungen der früheren Drucke eine dahin zielende Untersuchung leicht anstellen.

B ist eine in der ersten Hälfte vollständige Umarbeitung von A, aber auch die zweite Hälfte bietet eine große Reihe von Aenderungen dar. Das Verhältniß der beiden Recensionen zu einander wird unten näher besprochen werden. Aeußerlich unterscheidet sich A von den folgenden Ausgaben dadurch, daß in ihr je die zweite, während in den späteren je die dritte und vierte Verszeile eingerückt sind, was dem Ganzen ein strophenartiges Gepräge gibt. Die äußere Einrichtung ist überhaupt bezeichnend. In den ersten Dichtungen Fischart's stehen die Verszeilen fast immer sämmtlich unter einander; in den folgenden ist je die zweite, in den spätern je die dritte und vierte eingerückt, so daß man daraus schon im Allgemeinen die Zeitfolge seiner Dichtungen bestimmen kann. Wichtig ist diese Anordnung der Verszeilen auch schon deshalb, weil sie nebenbei als Kennzeichen dienen kann, ob eine in seine späteren Jahre fallende Dichtung wirklich von ihm ist oder nicht.

C ist ein Abdruck von B, der nur äußerst wenige und höchst unbedeutende Abweichungen darbietet. D und F sind aus C hervorgegangen.

II. Glückhafft Schiff.

A. O. J. Titel. Bl. 1. a: Das Glückhafft Schiff | von Zürich. | Ein Lobspruch, vonn der | Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Gesellchafft auß Zürich, auff das auß- | geschriben Schiessen gen Straßburg den 20 Junij | des 76. jars, nicht vil erhörter weis | vollbracht. | Dazu eines Neidigen Verunglimpfers schant- | licher Schmachspruch, von gedach- | tem Glückschiff: | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden. | (Holzschnitt.) | Sal. iij. | (Darunter 4 Verszeilen in zwei Spalten. Erste Spalte, links:) Sein zeyt hat bawen vnd die freüd, | Sein zeyt hat brechen vnd das leyd: | (Zweite Spalte, rechts:) Fürnemlich aber hat sein zeyt | Schweigen vnd Reden, Frid vnd Streitt. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a (mit der Signatur Aij): Das Glückhafft Schiff von Zürich. | Artliche Beschreybung der vngewonten, vnnd | doch glückfertigen Schiffart ettlicher Burger von | Zürich auff das vilberümpt Haupt- schiessen | gen Straßburg gethan. | Gestellet einer Loblichen Eydgnossenschafft, einer Statt vnnd | gemein Zürich, auch dem mit freüden vollbrachten Straßburgischen | Schiessen, Vnd der ehrlichen Nachparlichen Besüchung, der | Glückhaften Schiffartgeselschaft, zu gedächt- | nus, Rum vnd Ehren. | Durch Vlrich Mansehr vom Treübach. | Spalte 1: Man lißt u. s. w. Spalte 2: Welchs ist u. s. w. Bl. 9. a mit der Signatur C: Spalte 1: Die Namen der Herren vnd | u. s. w. Spalte 2: Schmachspruch eines Nei- | digen u. s. w. Bl. 10. a, Spalte 1: Notwendiger Kehrab | u. s. w. Bl. 14. b, Z. 43: — — vnd das best | schändet er aufs höchst: Hüt dich vor solchē

Buben, die habē nichts guts im sin̄. | — 14 zweispaltige Bll. mit Columnentiteln. 4⁰. O. O., Dr. u. J. (Die durchschossenen Wörter des Titels sind im Original roth gedruckt.)

B. O. J. Titel. Bl. 1. a: Das Glückhafft Schiff | von Zürich. Ein Lobspruch, vonn der Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Geselschafft auß Zürich, auff das | außgeschriben Schiessen gehn Straßburg den 21. Junij, | des 76. jars, nicht vil erhörter weiß | vollbracht. | Darzu eines Neidigen Verunglimpfers schant- | licher Schmachspruch, am gedach- | tem Glückschiff. | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden | (Holzschnitt wie in A.) | Sal. iij. | (Darunter 4 Verszeilen wie in A; nur daß die Wörter „freüd" und „Streitt" abweichend „freud" und „Streit" geschrieben sind. Die mit gesperrter Schrift gedruckten Zeilen sind im Original roth.) Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Das Glückhafft Schiff von Zürich. Artliche Beschreybung der vngewonten vnd doch | glückfertigen Schiffart etlicher Burger von | Zürich auff das vilberhümt Hauptschiessen | gehn Straßburg gethan. | Gestellet u. s. w. — Bl. 9. a, Spalte 1 mit der Signatur C: Die Namen der Herren | vnnd Freundt u. s. w. Spalte 2: ¶ Schmachspruch eines | Neidigen | u. s. w. Bl. 10. a, Spalte 1 mit der Signatur Cij: ¶ Notwendiger Kehrab | Auf aines Vngehöbelten | u. s. w. Bl. 14, Z. 44: solchen Bu- | ben, sie haben nichts guts im sinn. | — 14 zweispaltige Bll. mit Columnentiteln. 4⁰. O. O., Dr. u. J. —

C. Johann Fischart's, genannt Mentzer, Glückhaf-

tes Schiff von Zürich. In einem treuen Abdruck (nach B) herausgegeben und erläutert durch Karl Halling und mit einem einleitenden Beitrage zur Geschichte der Freischießen begleitet von Dr. Ludwig Uhland. Tübingen, bei C. F. Osiander. 1828. 8⁰.

D. Elf Bücher Deutscher Dichtung von Sebastian Brant (1500) bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen. Mit biographisch-literarischen Einleitungen und mit Abweichungen der ersten Drucke, gesammelt und herausgegeben von Karl Goedeke. Erste Abtheilung. Von Sebastian Brant bis J. W. Goethe. Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchhandlung. 1849. S. 190. b — 201. a: „Das Glückhafft Schiff von Zürich" (nach A) ohne Schmachspruch und Kehrab.

Goedeke führt in seinem trefflichen „Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung" Bd. 1, S. 391 eine Ausgabe an (A b), in welcher auf dem Titel das Wort „Gesellschafft" richtig und nicht wie in A „Gesellchafft" gedruckt ist. Ich habe diese Ausgabe nicht zu Gesicht bekommen können, vermuthe aber, daß sie in der That nur ein in einigen Worten veränderter Abzug von A ist. Wenn Goedeke, was ich vermuthe, seine Ausgabe nach A a gemacht hat, so geht aus Vers 321 hervor, daß A a dieselbe Ausgabe ist wie A, da in A wie A a das i in „dise" zwischen die Zeilen gefallen ist. Daß A a aber ein veränderter Abzug ist, erhellt nicht bloß aus dem „Gesellschafft" auf dem Titel, sondern aus noch andern Abweichungen. So steht V. 16 in A a „sei" statt „sie"; V. 33 „Nich" statt „Nicht"; V. 94 „In" statt „Inn"; V. 138 „zu" statt „zů" u. s. w.

Man nimmt gewöhnlich an, daß das „Glückhafft

Schiff" im J. 1576 erschienen ist, nach **Draudius**, Bibliotheca libror. german. classica (Francof. 1611) p. 524 ist es erst 1577 gedruckt worden. — A befindet sich in Berlin, Wien, Wolfenbüttel und Zürich (2 Exemplare), B in Aarau, Stuttgart und Zürich.

Auf der Zürcher Stadtbibliothek befindet sich ein Theil eines Bogens mit folgender Ueberschrift:

Aigentliche Verzaichnus des berümten Strasburgischen Haupt | schiesens mit dem Stahel oder Armprost, dises gegenwärtige 1. 5. 76. Jar | von dem xxviij Maij, biß auf den Neunten Junij, samt dem Nachhaupt | schiesen, alda glücklich vollpracht vnd geendet, vnd nun gegen= | wärtiger gestalt im truck gegeben vnd gefärtiget, durch Bernhart Jobin Burgern zu Strasburg, zu Ehrn | ainem Billichgelibten Vaterland, vnd der löblichen Schützengeselschaft, auch gedächtnus Nachbarlicher besuchung u. s. w. |

Ein anderer halber Bogen enthält einen illuminirten Holzschnitt: Von unten links nach oben rechts ein sich etwas schlängelnder Bach; links oberhalb desselben eine waschende Frau, hinter ihr die Vorderseite eines Häuschens, und hinter demselben Gebüsch und Wald, bis ganz nach oben reichend. Aus dem Gebüsch, etwas vom Bach entfernt, eine Festhütte; ein Steg führt ungefähr in der Mitte des Bildes über den Bach. Von oben links, längs des Walds sich herabziehend, Zug der Schützen bis über den Steg, wo sie von einer Volksmenge empfangen werden. Oberhalb derselben am Bach eine zweite waschende Frau. Links unterhalb des Bachs vier Enten oder Gänse; gegen die Mitte, von unten

aufwärts sich ziehend, ein Weg, auf welchem zwei Frauen, etwas weiter oben ein Mann, alle gegen die Volksmenge zugehend; rechts vom Weg eine Wiese. Ganz unten ein Buch, auf dessen Deckel ein verschränktes S T, Monogram̄ von Tobias Stimmer zu sehen ist. Oberhalb des Schützenzugs Felder und Gebüsch, von einem Zaun umschlossen, der sich auch dem Bach nach bis oben rechts hinaufzieht.

Ein fernerer halber Bogen mit einem ebenfalls illuminirten Holzschnitt zeigt das von zwei züngelnden Löwen gehaltene Straßburger Wappen mit der Ueberschrift: Der Glück Haff | zů Straßburg. |

Leider fehlt die „Verzaichnus". Ob diese nun der von Goedeke (a. a. O. S. 391) vermuthete Holzschnitt mit Fischart's Gedicht, oder eine von demselben verschiedene Beschreibung des Schiessens ist, läßt sich natürlich nicht ermitteln. Gegen die Identität scheint der Umstand zu sprechen, daß die „Verzaichnus" die Beschreibung des Festes vom 28. Mai bis zum 9. Juni enthält, während nach dem Fischartischen Gedicht die Zürcher Schützen erst am 20. Juni nach Straßburg fuhren und sich dort bis zum 23. aufhielten. Dagegen ist freilich zu erwägen, daß die „Verzaichnus" von einem „Nachhauptschiesen" spricht, welches um die im „Glückhafften Schiff" bezeichnete Zeit Statt gefunden haben kann. Die „Verzeichnus" erwähnt ferner die „Nachbarliche besuchung", aber dieß muß nicht nothwendig auf die Zürcher gehen, da nach Fischart's Gedicht (V. 102 f.) ausserdem noch Viele sonst erschienen.

Wie dem aber auch sei, so sind die in Zürich aufbewahrten Bruchstücke merkwürdig genug, und es wäre

wohl zu wünschen, daß ein vollständiges Exemplar entdeckt würde.

III. Jesuiten-Hütlein.

A. 1580. Bl. 1. a Titel: Die Wunderlichst Vnerhörtest Legend | vnd Beschreibung. | Des Abgeführten, Quartirten, Ge- | vierten vnd Viereckechten Vierhörnigen Hüt | leins: Samt Vrsprungs derselbigen Heyligen Quadri- | cornischen Suiterhauben vnd Cornutschlappen: Et- | wan des Schneiderknechts F. Nasen gewesenen Meysterstücks. | Gestellt zu Vierfach Ablaßwürdiger Ergetz- | lichkeyt den Lieben Vierdächtigen Ignazischen Vierhorni- | gen Quadricorniten, vnd Luguiellischen Widerhörnigen Cornu- | ten: Oder (wie sie gern heysen) Jesuiten, oder Würdigen Herrn | der Societet Jesu: auch zu gefallen dem ob berürten Meyster Hansen, das er daß | Neu Meysterstück dises Würffelhütleins, Vrtheyln vnd benasen wölle. | Alles durch Jesuwalt Pickhart, den Vnwürdigen Knecht | der Societet der Glaubigen Christi. | (Holzschnitt.) | Anno M.D. LXXX. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur A 2: Die Wunderlichst Legend | Vom Vrsprung u. s. w. Bl. 23. b, Z. 21: Gedruckt zu Lausannen, Bei Gang- | wolf Suchnach. | ANNO M.D.LXXX. | Bl. 24 leer. — 24 Bll. 8⁰ mit Signaturen und Columnentiteln. (In Berlin, München und Wien.)

B. 1591. Bl. 1.a Titel: Die Wunderlichst Vnerhörtest Legend | vnd Beschreibung. | Des Abgeführten, Quartirten | Gevierten vnd Viereckechten Vierhörnigē Hütleins: Sampt Vrsprungs derselben Heyligen Quadri- |

cornischen Suiterhauben vnd Cornutschlappen: Etwann des Schnei= | derknechts F. Nasen gewesenen Meister= stücks. | Gestelt zu Vierfach Ablaßwürdiger Ergetzlich= | keit den Lieben Vierdächtigen Ignazischen Vierhörnigē | Quadricornuten, vnd Luguiollischen Widerhörnigen Cornuten: Oder (wie sie | gern heissen) | Jesui= ten, oder Würdigen Herrn der Societet Jesu: Auch zu | gefallen dem obberürten Meister Hansen, das er das New Meister= | stück dises Würffelhütleins, Vrtheyln vnd benasen wölle. | Alles durch Jesuwalt Pickart, den Vnwürdigen | Knecht der Societet der Glaubigen Christi. (Holzschnitt.) | ANNO M.D.XCI. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur Aij: Die Wunderlichst Legend | Vom Vrsprung u. s. w. | Bl. 23. b, Z. 21: Getruckt zu Lauf= annen, Bei Gan= | wolf Suchnach. | ANNO M.D.XCI. | Bl. 24 leer. — 24 Bll. 8⁰ mit Signaturen und Columnentiteln. (In Berlin, München, Wolfenbüttel und Zürich.)

C. Die Wunderlichst vnerhörtest Legend — benasen wolle Alles durch Jesuwalt Pickart, den Unwürdigen Knecht der Societet der Glaubigen Christi. ANNO M.D.XCIII. Am Schluß: Getruckt zu Lausannen Bey Ganwolff Suchnach. 1603. — 8⁰. (In Berlin und Wolfenbüttel.)

D. Der Jesu=Wider oder die unerhoerte Legende von dem Ursprung des vierhörnigen Jesuitenhütleins von Johann Fischart († 1589). Abrutir pour dominer! — Aufs Neue zum Druck befördert durch Christian Schad. Leipzig 1845. Wilh. Engelmann. 8⁰. (Abdruck von C.)

Ich habe die erste Ausgabe der meinigen zu Grund

gelegt, weil die zweite erst nach Fischart's Tod herausgekommen, also nicht von ihm besorgt worden ist. Auch unterscheidet sie sich von der ersten nur durch verschiedene Orthographie, und dadurch, daß das Gedicht nicht wie in der ersten Ausgabe strophenartig gedruckt ist, indem keine Zeile eingerückt ist, sondern alle in gleicher Linie unter einander stehen.

IV. Biblische Historien.

A. 1576. Bl. 1. a Titel (s. unsere Ausgabe, unten S. 273). Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur ij: Dedikation. Bl. 3. b mit der Signatur v: Schluß derselben. Bl. 6. a mit der Signatur A: Das Erste Buch Mosis u. s. w. Bl. 90. b mit der Signatur Xv: Schluß des Ganzen. (Mit Holzschnitten.) — 4°. 5 Bll. Vorstoß und 85 Bll. Titel und die 85 Bll. mit Holzschnitteinfassung. — A ist in Bern, Göttingen, Hamburg, München und Zürich. Spätere Ausgaben sind: B 1579; C 1586; D 1590; E 1625; F 1628 (in Berlin); Weller führt in den „Annalen“ eine Ausgabe von 1599 an.

V. Die Gelehrten die Verkehrten.

A. 1584. Bl. 1 a Titel: Bewärung vnd Erklärung des Vr- alten gemeynen Sprüchworts: Die Gelehrtē die Verkehrten: | Etwan vor vielen Jaren | (in massen solchs ohn diß art zu- | reimen bezeugen) von eim guthertzigen War- | gelehrten etlicher massen außgelegt. Nun aber | bei heutigem vnauffhörlichen vñ vnabwehr- | lichē ein-

reissen der Verkehrungen der Letz vñ | Falschgelehrtẽ, durch ein Warheitlieber | Gerngelehrten, auff ein Newes | durchgangen vnd angelegt. | Darbey neben andern nötigen Erinne= | rungen vnd Lehren, auch dise daran hangen= | de Fragen begriffen. Ob man jemands zum | Glauben zwingen soll, vñ ob durch Schwert, | brand, bann, zang, strang vnd zwang in der | Religion ein einigkeit sei zu stifften. I= | tem, was zwischen Welt vñ Christen= | heyt, vñ deren beider Oberkeit, sei | für ein vnderscheyd. | ANNO M.D.LXXXIIII. | Bl. 1. b: Das Sprůchwort ist gewesen war | Mehr dann u. s. w. | Bl. 2. a mit der Signatur B 2 (Druckfehler für A 2): Ein Verweißliche Aufruckung | der Verkehrten, Falschgelehrten vñ | Gernbetrognen vngezogenẽ Welt. | ISt diß nicht u. s. w. | Bl. 4. b, Z. 14: IMMVNDI FIMVS GRA- | TIA MVNDI. | Bl. 5. a mit der Signatur Av: Inhalt nachfolgendẽ Spruchs | durch ein alten Reimisten gestellt. | WOlt jr hǒrn u. s. w. Bl. 6. a: Erklårung vnd Bewårung des | alten gemeynen Sprůchworts, | Die Gelehrten, die Verkehrten. | ICH hab bey allen u. s. w. | Bl. 40. a, Z. 12: ENDE. | Verwahrung des Authoris. | WIewol der, so u. s. w. Z. 31: Als wie man euch sie stellt zu kauff. — 40 Bll. 8° mit Signaturen, ohne Columnentitel; ohne Ort und Drucker.

Es ist keine andere Ausgabe dieses Gedichts bekannt; Exemplare desselben sind in Berlin, München, Wien und Zürich.

B. Dichterische Behandlung.

I. Flöh Haz.

War schon in „S. Dominici Leben" ein wesentlicher Fortschritt in der poetischen Auffassung und Durchführung des Stoffes, so wie in der Behandlung der Sprache, des Metrums und des Reims bemerkbar, so ist dies in der „Flöh Haz" in noch weit grösserem Maße der Fall, und es gehört dieselbe überhaupt zu den besten Dichtungen Fischart's. Sie zerfällt in zwei Theile, „des Flohes Klag" und „der Weiber Verantwortung", von denen der erste jedoch den zweiten an poetischem Gehalt weit übertrifft. Der erste ist in Form eines Gespräches zwischen dem Floh und der Mücke gehalten, welche jenen wegen seines erlittenen Unglücks zu trösten sucht. Dieß giebt dem Dichter Gelegenheit, eine Fülle von Sprichwörtern und trefflichen Sentenzen zu entfalten, die, wenn sie in irgend einem ältern französischen Schriftsteller stünden, tagtäglich wiederholt würden. Der Floh erzählt eine Menge von Abenteuern, die ihm und seinem Vater begegnet sind, die alle vortrefflich erfunden und eben so vortrefflich erzählt sind. „Da ist Alles voll Leben und Bewegung; Alles ist von der muthwilligsten Laune beseelt, die manchmal bis zur Ausgelassenheit geht, aber keineswegs in Cynismus verfällt, wie manchmal behauptet wurde. Fischart's Unerschöpflichkeit zeigt sich schon in den Namen, die er den Flöhen giebt, und in deren Erfindung er, wie schon Gervinus bemerkt, ungleich feiner ist als Rollenhagen in seinen onomatopöischen Froschnamen. Es kommen nicht weniger als neun und sechszig Flohnamen vor, die beinahe ohne Ausnahme höchst bezeichnend und zu-

gleich von der größten komischen Wirkung sind [1]). Wir machen noch auf die höchst lebendige Schilderung des Weibergeschwätzes (V. 1255 ff.) aufmerksam, so wie auch darauf, daß Fischart auch hier jede Gelegenheit ergreift, die Mönche zu persifliren (z. B. V. 1155 ff.). Im zweiten Theil trägt der Dichter als von Jupiter bestellter

---

1) Wir stellen sie in alphabetischer Ordnung zusammen. Bauchtrom (Bauchtrommel V. 1526), Beisbart (1524), Belzkrebs (1391), Bettraup (1623), Bortif (Bohrtief, 1660), Buckelsprung (1708), Düttengeiger, Busengeiger (1765), Fechtimbusch (2159), Filzfloh (1342), Finsterwald (1526), Habhindenacht (1785), Hackinsbäcklin (1705), Harwurm (1526), Hauindschramm (1616), Hechelhor (Haarhechel, 1707), Hindenpick (1391), Hindenzu (1281), Hochpliz (Hochspringer, 1314), Huiauf (1812), Hundshummel (1316), Hupfvndschlück (2288), Jungfraugramm (Jungfraureiber, 1615), Jungfrauspor (1708), Kachelprut (Geschirrkraut? Geschirrbrüter? 1915), Kalmaus (Kalmäuser? Knicker? 1616), Kammergail (1392), Keckimschlaf (1443), Knillenschen (Zerquetschensscheu, 2160), Laznaß (1282), Leistapp (1655), Markstich (1616), Mausambauch (1764), Nachtwacker (1443), Nägelspreiß (Nägelspalter? 1741), Nimmerru (1282), Pfezsielind (Kneipsiesanft, 1366), Pfinnenspur (1656), Plutdurst (1659), Plutkropf (1707), Pruchfidel (Hosengeiger, 1180. 1752), Pulsfüler (1738), Räsimgsäß (Scharf im Hintern, 1913), Rauschimbart (1255), Ropfflugs (Rupfschnell, 1660), Ruckhinan (2159), Schauderkalt (1525), Schlagin (Schlagein 1656), Schleichinsthal (1468), Schlizscheu (1335), Schneikinsthal (1244), Schratter (Kobold, 1335), Schrepfsie (Schröpfesie, 1660), Schwenckvndrenck (Schwenk und zerre, 2015), Senfimhemd (1281), Sommerflick (Sommerstecher, 1392), Sporsi (Spornesie, 1659), Springinsröckel (1761), Stamfhart (Stampfhart, 1533), Stechzumkranz (1713), Supfloch (Schlürfloch, 1335), Tornzwang (Dornzwang, 1659), Wezdenzan (Wetzdenzahn, 2160), Wollenschreter (Wollenkäfer, 1314), Zanhak (1707), Zanspitz (1525), Zopfsikeck (Zupf sie keck, 1763), Zornzang (1660), Zwicksi (1524).

Flohkanzler die Verantwortung der Weiber vor, die er durch die Post bekommen. Es werden darin die Klagen der Flöhe Punkt für Punkt durchgenommen und mit allen möglichen Gründen bekämpft, Alles im ernsthaftesten Ton, was die komische Wirkung nicht wenig erhöht. Endlich fällt der Flöhkanzler im Namen Jupiters das Urtheil. Die Weiber, heißt es darin, sind von Natur friedlich und mild gestimmt; wenn sie Blut vergiessen, geschieht es nur aus Nothwehr. Auch sei es ihnen dabei weniger um sich selbst zu thun, als um ihre Kinder, welche von den Flöhen geplagt und zum Schreien gebracht werden, daß die Männer und alle Nachbarn darüber aufwachen. Die Jungfrauen sind noch übler dran, denn sie verlieren ihre Buhlen, wenn diese sehen, wie sie so sehr von den Flöhen geplagt werden. Ferner bringen die Flöhe die Haushaltungen in Unordnung, weil die Mägde ihre Zeit mit der Flöhjagd zubringen müssen und unterdessen die Hausgeschäfte nicht besorgen können. Endlich sind die Weiber an sich selbst schon edler als die Flöhe, und darum gebührt es ihnen, über sie zu herrschen. Zudem verdienen die Flöhe schon deswegen Strafe, weil sie blutgierig sind und durch ihre Plage die Weiber zur Schamlosigkeit verleiten. Daher solle es den Weibern erlaubt sein, schließt der Kanzler, den Flöhen nachzustellen; um aber auch gegen diese alle billigen Rücksichten walten zu lassen, solle es den Flöhen gestattet sein, die Weiber auf der „gängen Zunge" zu stechen, „damit sie sehr die Mann betóren, Wann sie nicht schweigen vnd aufhóren, Auf das jr jn das gänge Plut Ain wenig ausher schrepfen thut, Wiewol ir werden haben mú, Weil sie die úben spat vnd frú." Auch solle es den Flöhen erlaubt sein, sich in den grossen Halskrausen und Manschetten der Weiber aufzuhalten

und diese beim Tanz zu kitzeln. Wollten sie sich dem Urtheil nicht fügen, sollten sie nach Lappland verbannt werden oder zu den Carthäusern, bei denen auch nicht einmal eine Wandlaus bleibe, weil sie kein Fleisch äßen und ihr fischschmeckendes Blut widerlich sei."[1]) Dieser zweite Theil steht namentlich darin dem ersten nach, daß das Einzelne viel zu breit ausgeführt ist, ja selbst hie und da in Wiederholungen verfällt, was bei der „Flöh-klag" durchaus nicht der Fall ist.

Was das Verhältniß der beiden Recensionen zu einander betrifft, so bezeugt schon ihr Umfang, wie sehr sich Fischart die Umgestaltung seiner Dichtung angelegen sein ließ. Während die erste Bearbeitung nur 2120 Verse hat, sind in der zweiten deren 4188, d. h. beinahe noch einmal so viel als in der ersten Ausgabe. Nun ist aber vorzüglich die erste Hälfte von dem Dichter umgearbeitet worden, und diese hat in der ersten Ausgabe nur 892 Verse, in der zweiten dagegen 2492, also volle 1600 mehr; die zweite Hälfte hat in A 1228, in BC 1696 Verse, somit nur 468 Verse mehr. Die zweite Recension übertrifft die erste aber nicht bloß im Umfang, es erhellt aus der oberflächlichsten Vergleichung, daß sie in jeder Beziehung gewonnen hat. Es ist nicht nur der einzelne Ausdruck gewählter und poetischer, der Dichter hat nicht bloß das Metrum und den Reim in vielen Stellen verbessert, es ist auch die Sprache im Ganzen gefügiger und gewandter, die Erweiterungen sind gut und selbst nothwendig, und zudem sind nicht wenige Stellen, die entweder reine Wiederholungen waren oder auch sonst als

---

1) Heinrich Kurz, Deutsche Dichter und Prosaisten. Erste Abth. 1863. S. 363.

überflüssig erschienen, weggelassen worden, was um so mehr anerkannt werden muß, als Fischart doch sonst gern zur Breite sich neigt.

Die erste Recension ist aber nicht allein deshalb wichtig, weil sie die Fortschritte des Dichters auf das Ueberzeugendste beweist, sondern auch deshalb, weil sie einzelne bedeutsame Stellen enthält, die in der zweiten weggeblieben sind. Wir machen für jetzt nur auf zwei aufmerksam. In dem Epilog „Vrsach der Flöh schlacht, warumb sie angebracht“ finden sich folgende vier Verse, welche in B C nicht mehr vorkommen:

„Deß gleichen auch der Ehr Caspar Scheit,
Der best Reimist zů vnser Zeit,
Hat er nicht schön im widerspiel
Erhebt die Grobianer viel?“

So viel wir wissen, hat Fischart diesen nur noch im „Eulenspiegel“ als seinen „lieben Herrn Vetter und Präceptor seliger gedechtnuß“ erwähnt; von seiner Dichtung spricht er wohl nur in der hier mitgetheilten Stelle.

Der 56. Vers des nämlichen Epilogs:

„Der im gereimten Eulenhelden“

lautete früher:

„Der vor eim Jar im Eulenhelden“

Da die erste Ausgabe der „Flöh Haz“ vom J. 1573 ist, so ergiebt sich aus diesem Vers, daß der „Eulenspiegel Reimensweiß“ im Jahr 1572 erschien, was bis jetzt noch unbekannt war.

Die Ausgabe von 1610 (F) ist mit dem „Lob der Mucken“, welche das Ganze eröffnet, und mit „Des Flohes Strauß mit der Lauß“ vermehrt, der

zwischen die beiden Haupttheile der „Flöh Haz“ eingeschoben ist. Gödeke (Grundriß I, 388) schreibt diese beiden Gedichte Fischarten zu, das erste, weil im „Gargantua“ das „Schnacken- vnd Muckenlob“ erwähnt wird, das zweite, weil kein begründeter Zweifel gegen Fischart's Urheberschaft geltend gemacht worden ist. Allerdings ist das „Lob der Mucken“ Fischart's nicht unwürdig, die Schilderung der Mücke hat einige Stellen, die ganz in seinem Geiste gedacht sind, und auch das zweite Gedicht hat Manches, das an ihn erinnern könnte; allein ich kann mich doch nicht entschliessen, sie für Schöpfungen Fischart's zu halten. Die ungeschickte Einschiebung des zweiten Gedichts zwischen die beiden Haupttheile der „Flöhhatz“ beweist schon, daß es nicht von Fischart sein kann, da der Zusammenhang derselben dadurch vollständig zerstört wird. Daß Fischart im „Gargantua“ von 1582 ein „Schnacken- vnd Muckenlob“ anführt, beweist nicht, daß er ein solches verfaßt habe; er hat solcher Erwähnungen zu viele, als daß man im Ernst glauben könnte, daß er alle von ihm auf diese Weise angeführten Schriften wirklich abgefaßt habe. „Uebrigens (ich wiederhole, was ich hierüber schon an einem andern Orte ausgesprochen habe) darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß nach Fischart's Tode noch zwei Ausgaben der „Flöhhatz“ bei seinem Schwager Jobin erschienen (1594 u. 1601), welche die erwähnten Zusätze nicht enthalten, daß diese erst der Ausgabe von 1601 beigefügt wurden, die bei Jobin's Nachfolger, Joh. Carolus, erschien. Nun ist aber wohl anzunehmen, daß, wenn Fischart ein Exemplar der „Flöhhatz“ mit diesen Zusätzen, oder auch eine Handschrift derselben hinterlassen hätte, diese seinem Schwager eher in die Hände gekommen sein würde, als dem späteren Verleger.“

Ich habe die beiden Gedichte nicht in die „Flöh Haz“ aufgenommen, sie dagegen als Anhang zu derselben mitgetheilt, weil Behauptungen eines so gründlichen Kenners Fischart's, wie Gödeke, nicht unberücksichtigt bleiben dürfen und die Gedichte an sich eines neuen Abdrucks wohl werth sind.

II. Das Glückhafft Schiff von Zürich.

Als im Jahre 1456 Straßburg ein grosses Freischiessen hielt, unternahm eine Gesellschaft junger Männer aus Zürich, einen Hirsbrei noch warm nach Straßburg zu bringen. Sie kamen noch am hellen Tage in die befreundete Stadt und überraschten deren Bewohner mit dem seltenen Geschenk. Fischart erwähnt diese erste Reise an einigen Stellen; z. B. „Glückhafft Schiff“, V. 151 f.:

Vnd inn dem folgen den Vorfaren,
Die auch dergleychen Schifleüt waren.

ferner V. 287 f.:

Also folgt eweren Vorfaren,
Die diß thaten vor hundert jaren,

und im „Kehrab“, V. 197 ff.:

Ja hetst nur ain alt Weib gefragt,
Es het dir vileicht auch gesagt,
Das gleicher gstalt vor huntert Jaren
Die von Zürch sint nach Strasburg gfaren.

Diese erste Fahrt hat Balthasar Reber in Basel nicht ohne Glück poetisch behandelt, wobei ihm freilich Fischart ein guter Führer war. 1)

1) S. Die Schweiz. Land, Volk und Geschichte in ausgewählten Dichtungen. Herausg. v. Dr. Heinrich Kurz. Bern, 1852.

Hundertzwanzig Jahre später schrieb Straßburg wiederholt ein grosses Freischiessen aus, zu welchem es die benachbarten und befreundeten Städte einlud. Auf den Antrag Hans Zieglers entschlossen sich gegen 60 rüstige Männer, wie einst ihre Vorfahren, einen warmen Hirsebrei in die Feststadt zu bringen,

Zů zeygen an, das, wie sie kônten
Den Hirs warm lifern an ferrn enden,
Also weren sie allzeit gwärtig,
Zů dienen jren freunden fårtig. (V. 189 ff.)

Die Fahrt gelang auf das Glücklichste und die rüstigen Züricher wurden in Straßburg mit der größten Begeisterung aufgenommen und köstlich bewirthet. Diese Fahrt bildet den Stoff des „Glückhafften Schiffs“ von Fischart. [1])

„Dieses Gedicht ist ohne Vergleich die beste Erzählung, welche das ganze 16. Jahrhundert hervorbrachte. Wenn es dem späteren Zinckgref, der es in seiner Ausgabe der Opitzischen Gedichte erwähnte, schon zu viel nach der

---

S. 310. — Blumenlese aus den neueren Schweizerischen Dichtern. Herausg. v. Heinrich Kurz. 2 Bde. Zür. 1860. Bd. 2. S. 327.

1) Die Fahrt hat die zwei folgenden Schriften hervorgerufen, die beide immer noch lesenswerth sind: (Ring), Ueber die Reise des Züricher Breitopfs nach Straßburg 1576. Bayreuth, 1787. 8. — H. R. Maurer, Der warme Hirsbrei von Zürich auf dem Freischiessen zu Straßburg. Zürich, 1792. 4. Mit Vignetten. Besonders ist die Schrift von Ring nachzulesen, welche eine reiche Literatur über den von Fischart behandelten Gegenstand enthält und auch das von Rodolph Gwalther über das „Glückhafft Schiff“ unter dem Titel: „Argo Tigurina“ verfaßte lateinische Gedicht (Tiguri, excudebat Christoph. Froschouerus MDLXXVI) mittheilt.

alten Welt und der Fleiß darin nicht mit der Natur vermählt zu sein schien, so ist dieß nur ein Beweis, wie wenig man damals das echt Volksthümliche zu fassen und zu schätzen wußte, und wie sehr die wahre Natur aus der Poesie verschwunden war. Denn gerade die volksthümliche Kraft und das nationale Bewußtsein, das sich im „Glückhafften Schiff" ausspricht, und die lebensvolle Wahrheit, die es durchdringt, geben dem Gedicht einen unvergänglichen Werth. Das kecke Unternehmen der Zürcher hatte den patriotischen Straßburger begeistert; er fühlte, wie wichtig die Freundschaft so thatkräftiger Männer wie die Eidgenossen für seine geliebte Reichsstadt sei, und er verband daher mit seinem Gedichte die Absicht, seinen Mitbürgern die Begeisterung mitzutheilen, die er für jene empfand. Fischart erscheint hier von einer ganz andern Seite als in seinen bisherigen Schriften, und doch bleibt er sich in der That gleich. Denn was ihm seine bittersten Invektiven gegen die Mönche und das Mönchsthum im „Dominicus", seine beissende Verspottung der Gelehrsamkeit im „Gargantua", oder des Prognosticirens in der „Practick" eingab, war im Grunde nur das lebendigste Gefühl für wahre Größe, und dieses nämliche Gefühl belebt auch das „Glückhaffte Schiff". Aber hier spricht er es nicht durch Schilderung des Gegensatzes aus, wie in jenen Werken, sondern vielmehr indem er uns ein Bild nachahmenswerther Tüchtigkeit vor die Augen führt und es mit aller Glut seiner kräftigen Seele schildert. Daher ist die Darstellung nicht bloß würdig und voll des tiefsten Ernstes, sie erhebt sich sogar zum höchsten lyrischen Schwung, der ihn auch in den beschreibenden Stellen nicht verläßt.

Schon der Anfang ist vortrefflich. Man liest, da

Xerxes das Meer geisseln liess, weil seine Flotte von den Griechen geschlagen worden; die Beherrscher Venedigs wollen sich die See günstig machen, indem sie sich mit ihr vermählen, aber es giebt ein besseres Mittel, sich das widerstrebende Element zu unterwerfen: „Das ist handvest Arbeitsamkeit Vnd standhafft vnverdrossenheit.“ Die ganze Stelle ist so vortrefflich, daß wir den Wunsch nicht unterdrücken können, es möchte dieselbe in jedes für die Jugend bestimmte Lesebuch aufgenommen werden. Die junge Zürcher Mannschaft, fährt er fort, hat durch dieses Mittel die Limmat, die Aar und den Rhein besiegt, und so unglaublich es scheint, so ist es doch keine Fabel, und ihre That verdient daher, den spätesten Geschlechtern überliefert zu werden. Die hierauf folgende Schilderung der Fahrt ist von grosser Schönheit. Der Gedanke, sie als einen Wettkampf mit der Sonne darzustellen, die sich von den jungen Gesellen nicht will einholen lassen und diesen daher allerlei Schwierigkeiten erregt, ist freilich kühn, aber der Dichter hat ihn mit grosser Meisterschaft durchgeführt, und seine Dichtung hat gerade dadurch ausserordentlich an Lebhaftigkeit und Interesse gewonnen. Auch die Personification der Flüsse, namentlich des Rheins, ist glücklich durchgeführt und trägt zur Anschaulichkeit des Ganzen nicht wenig bei. Die einzelnen Schilderungen sind ohne Ausnahme von grosser Wahrheit, so daß das oben angeführte Urtheil Zinckgrefs ganz unbegreiflich erscheint. Die Sprache ist durchweg edel und gewandt, der Ausdruck kräftig und gedrängt. Später sinkt zwar das Gedicht, indem der Aufenthalt der Zürcher in Straßburg mit einiger Breite erzählt wird; dagegen ist der Schluß wieder in höherem Style gehalten, und der Dichter spricht seine Begeisterung für die Eidgenossenschaft,

seine Liebe zu Straßburg und den Wunsch, daß beide stets in engem Bündniß stehen möchten, in eben so edler als eindringlicher Weise aus.

Wir haben schon erwähnt, daß der Dichter mit der Schilderung der Fahrt von Zürich nach Straßburg, zu der man damals gewöhnlich vier Tage brauchte, und die jene Zürcher Schützen in einem einzigen machten, die Absicht verband, an ihrem Beispiele zu zeigen, was der kräftige Wille, die unverdrossene Thätigkeit und das Zusammenwirken Gleichgesinnter vermöge. Diese Eigenschaften fanden sich zu jener Zeit bei keinem deutschen Stamme so glänzend vereinigt, als bei den Eidgenossen, weshalb Fischart keine Gelegenheit vorübergehen läßt, diese zu preisen und seinen Straßburgern zur Nachahmung anzuempfehlen. Die darauf bezüglichen Stellen gehören zu den schönsten des ganzen Gedichts, wie denn die alte Eidgenossenschaft vielleicht nirgends richtiger aufgefaßt und richtiger charakterisirt worden ist.

Zu solcher Höhe der Anschauung konnte sich freilich der Verfasser des „Schmachspruchs“ nicht erheben, dessen Machwerk Fischart seinem Gedicht beidruckte, um ihn nach Gebühr zu züchtigen. Jener „Neidige“ sah nämlich in der Fahrt Nichts weiter als eine gewöhnliche Renommisterei junger Leute, welche sich damit ein Ansehen geben wollten, daß sie einen Hirsbrei noch warm nach Straßburg gebracht hätten, und es ärgerte ihn, daß man darüber so viel Aufsehens machte. Diesen Aerger sprach er in einem Gedichte aus, das eben so gemein gedacht als ausgeführt ist. Die Behauptung, daß der „Schmachspruch“ speziell gegen Fischart's Gedicht gerichtet ist, erscheint uns unbegründet; wenigstens enthält er

keine einzige Stelle, aus der es sich überzeugend nachweisen liesse." [1])

In Zürich hielt man, scheint es, einen „Bösewicht von Zürich selbst" für den Verfasser des „Schmachspruchs" [2]), allein aus Fischart's „Kehrab" läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß es ein Straßburger war. Die Andeutungen in mehreren Stellen des „Kehrab" sind so bestimmt, daß Fischart den Verfasser nothwendig genau gekannt haben muß. (V. 734: „Gleich wie dein Weib mit dir mus gailen.") Er war ein Schreiber:

V. 45: „Nun, da er dannoch gwäschen ist,
So sicht er etwas Schreiberisch,
Man mus jn dannocht nicht vexiren,
Er kan Notiren vnd koppiren."

V. 333: „Ei, wie hast dich, du mein Koppist."

V. 498: Das du nichts kanst als Federspizen
Vnd Kat schlecken für dinten lecken."

V. 731: „Aber nach deiner Schreiberart."

Ferner war er bei irgend einer Gerichtsbehörde angestellt,

V. 538: „Bist ain Koppist vnd Gerichtsschwetzer."

und zwar wahrscheinlich bei einer bischöflichen, denn

V. 646: „Wan nun dein Landfürst hilt ain schisen"

kann sich doch wohl nur auf den Bischof von Straßburg beziehen. Damit stimmt überein, daß der Verfasser des „Schmachspruchs" ohne Zweifel ein Katholik und ein erbitterter Feind der Protestanten war.

---

1) Heinrich Kurz, Deutsche Dichter und Prosaisten. Erste Abtheilung, S. 362 ff.

2) Maurer, a. a. O., S. 95.

V. 302: „So seh, wie solches magst erhalten
Daheim bei deiner Priesterschaft,
Die nur am alten won stätt haft.“

V. 321: „Deinthalben, der dich Römisch nenst
Vnd andre Religion sonst schändst.“

Ueber den „Schmachspruch“ empört, ließ Fischart seinen „Notwendigen Kehrab“ erscheinen, in welchem er die Gemeinheit des Reimers mit den grellsten Farben schildert. Nur läßt er sich von seinem Unwillen zu stark hinreissen, so daß er die poetische Höhe nicht erreicht, die auch in der persönlichen Satyre nicht fehlen sollte, und daß er sich ebendeshalb in eine Flut von Wiederholungen verliert, durch welche das Interesse unendlich geschwächt wird.

III. Das Jesuitenhütlein.

Wie ich an einem andern Orte[1]) nachgewiesen habe, ist das „Jesuitenhütlein“ nach einem französischen Gedicht bearbeitet. Da das „Archiv“ wohl vielen Lesern der „Deutschen Bibliothek“ nicht zur Hand ist, theile ich dieses Gedicht hier mit, weil es zur Beurtheilung Fischart's und seiner Dichtung unentbehrlich ist.

La legende et description du Bonnet Carré, avec les proprietez, composition et vertus d'icelluy.

Le blason du Bonnet Carré.

Incontinent après que le grand Lucifer
Se vid tombé des cieux au plus creux de l'enfer,

1) Archiv für das Studium der neueren Sprachen. Bd. 35, S. 61—78.

Il appella tout hault ses diables et leur dit:
„Or cà, mes compaignons, nous perdons le credit
Et benefice heureux que le beau ciel despart,
Et n'avons seulement qu'enfer pour nostre part.
C'est notre propre lieu, et ne nous fault pretendre
Sinon doresnavant à mal faire entreprendre.
Le peché nous est bon; le bien nous est contraire:
Il fault donc devers nous tousjours tascher d'attraire
Quelques pigeons nouveaulx; bref, par nostre malice,
Fault par le monde rond faire regner le vice,
Abolir la vertu, et d'une estrange sorte
Tenir à nostre cas jour et nuict la main forte
Pour rendre des humains le règne divisé.
Or, voicy ce que j'ay de grand cœur advisé:
Le peuple, en maint endroit regardant d'adventure
Nostre façon hideuse et nostre pourtraicture,
S'en mocque et rid souvent; et surtout est tenue
A desdain et mespris nostre teste cornue.
Mais, malgré ces mocqueurs, par tout le monde entier
Adorer je feray, de quartier en quartier,
Les cornes tellement, qu'heureux s'estimera,
Celluy qui, les voyant, le genouil fleschira.
Et sçavez-vous comment? En cest obscur manoir,
Nous ferons ung bonnet de quelque fin drap noir,
Bonnet qui, cauteleux, quatre cornes aura,
Dans lesquelles du tout nostre sçavoir sera,
Sçavoir dis-je, infernal, malheureux et horrible,
Dont sera gardien ce bonnet si terrible,
De façon que tous maulx en luy seront compris,
Estant ce beau bonnet de nostre enfer le pris.
Mesmes il sera tel qu'au plus eminent lieu
Il sera veneré et servy comme ung Dieu,
En faisant triumpher qui luy obeira
Et mourir forcement qui luy contredira.
Ainsi ce seul bonnet, par son grand malefice,
Fera, sans nous peiner, cy après nostre office.
Besongnons donc soubdain, et que chacun couraige
S'employe avidement à ce gaillard ouvraige."
Lucifer lors se tut, et sans aultre response,
Chascun des infernaux vint à ceste semonce.

Satan bailla soubdain le drap, fin au possible;
Belial print l'esguille et poignante et nuisible,
Et les filles d'Erèbe et la Nuict obscure
D'aprester tost le fil prindrent toute la cure.
Le bonnet fut taillé, et chascun d'eux à force
De faire ce bonnet d'heure en heure s'efforce.
Tous les esprits malins, jusques au chien portier,
Exercèrent ce jour l'estat de bonnetier,
Sans qu'aulcun se trouvast contre l'oeuvre estrivant.
Firent premierement la corne de devant,
Poinctue en esguillon, et mirent en ycelle,
Pour honneste aornement, rapine et sa sequelle.
Larcin, son propre enfant, qui n'espargne personne,
Fut mis, avec sa mère, en la corne felonne,
Et les accompaigna faulx semblant sans raison,
Orgueil, fardé conseil, finesse, trahison,
Cruauté, infamie, horreur avec fallace;
Puis après, de grand coeur, sans bouger de la place,
Feirent des deux costez les deux cornes iniques,
Où furent mises lors maintes faulses pratiques.
Celle du costé dextre eust pour sa part envie
Avec ambition, et, n'estant assouvie,
Eust encor de rechef bon bec, caquet et ruse,
Qui ses propres amys journellement abuse,
Avidité, feintise, invention nouvelle,
Avarice, luxure, inimitié rebelle,
Opinion perverse, infidelle promesse,
Deloyaulté, cautelle, aussy peu de sagesse;
Et de la corne gauche, avecque grand furie,
Prindrent possession trompeuse menterie,
Vendition de cause, infect entendement,
Renversement de droict, faulx et leger serment,
Mondanité, paresse, injustice asnerie,
Falcification, vile chicannerie,
Adjournemens, deffaults, sentences, contredictz,
Pour brouiller les plus sainctz qui soient en paradis;
Force prise de corps, appoinctemens à mectre,
Y entrèrent aussy avec Procès leur maistre.
Brief, tous les meschans tours qu'enfer eut en caboche,
Furent mis sur-le-champ dedans ce costé gauche,

Et dans la grosse corne, estant sur le derrière,
Ung grand nombre d'espritz de la sumbre tannière
Se posèrent soubdain, aussi feirent leurs raiges
Pour, par leurs martiaux et veneneux couraiges,
Deffendre ce bonnet, executer son ire,
Et faire que tousjours et sans cesse il s'empire
Ce bonnet donc parfait par les diables ensemble,
Lucifer, le voyant, s'estonne de peur, tremble;
Et presvoyant les maulx qu'il estoit asseuré
Que ferait quelque jour ce beau bonnet carré,
Ce faict, fist apporter feu ardant de son gouffre,
Et respendant dessus venin mortel et souffre,
Suffumigea très-bien ce bonnet dangereux,
Pirouettant autour encore tout poureux:
Puis, en roulant les yeulx, de sa griffe le touche,
Et dist les vers suyvans de sa perverse bouche:
„Bonnet qu'avec horreur je monstre,
O bonnet! pestiféré monstre,
Bonnet infernel et dampné,
Sur la terre bien fortuné,
Bonnet infidele et inique,
Bonnet qui ne sent que practique,
Bonnet, horreur de tout le monde,
Bonnet en qui tout mal abonde,
Bonnet, des aultres bonnets Dieu,
Bonnet qui a le premier lieu
En toute la rotonde terre,
Bonnet qui tousjours fera guerre,
Bonnet carré, bonnet cornu,
Qui rendra son voisin tout nu;
Bonnet faict à quatre malices,
Bonnet, source de tous les vices,
Bonnet nompareil, bonnet fort,
Qui fera d'ung bon droict le tort;
Bonnet plus poignant que sagettes,
Avec ses quatre brabiyettes;
Bonnet qui, portant nom de saige,
Fourra si bien son personnaige,
Que les plus grands l'adoreront
D'aussy loing comme ils le verront;

Bonnet de soy-mesme meschant,
Bonnet de tous costez tranchant,
Bonnet remply de tricherie,
Bonnet qui, par chicannerie,
Rendra maint preud'homme indigent;
Bonnet, amateur de l'argent,
Bonnet que le terrible enfer
A voulu luy-mesme estoffer,
Bonnet menteur, bonnet criart,
Bonnet qui fera, par son art,
Ung jour d'impossible possible;
Bonnet fascheux, bonnet nuisible,
Hardy bonnet, bonnet fantasque,
Bonnet bon pour aller en masque,
Bonnet qui sent bien sa marmitte,
Bonnet qui fait la chattemitte,
Bonnet qui disnera pour rien,
Et mangera d'aultruy le bien;
Bonnet pillard, bonnet fort chiche,
Bonnet sur tous les aultres riche,
Bonnet friant, bonnet farouche,
Inventeur de mainte scarmouche;
Bonnet, lequel estant pellé,
Sera soubdain renouvellé
Par ung morceau de parchemin;
Bonnet qui, porté par chemin,
Aux petits enfants fera peur;
Bonnet mutin, bonnet trompeur,
Bonnet qui plus d'or gaignera
Alors que mieulx il mentira
Qu'ung aultre en disant vérité;
Bonnet qui, estant irrité,
Fera mesme trembler les cieux;
Bonnet par trop audacieux,
Bonnet inventeur de procez
Duquel on cerchera l'accez,
Bonnet fardé, bonné mauldit,
Bonnet de tout bien interdit,
Bonnet dangereux et lubrique,
Bonnet plus que diabolique,

Bonnet contraire à Jésus-Christ,
Bonnet digne d'un antechrist,
Bonnet propre pour tout mal faire,
Bonnet pour faire ung prince taire,
Bonnet qui tiendra par envie
Des humains la mort et la vie,
Bonnet doux, bonnet favorable,
Au pecunieux venerable,
Bonnet de credit, bonnet brave,
Pour quelque asne qui n'a que bave,
Bonnet qui ne vault une pite,
Bonnet plain de fureur despite,
Bonnet paillart, bonnet infame,
Bonnet qui sait par coeur sa gamme,
Bonnet qui faict des loix rempart
Et n'en tient pas la moindre part,
Meschant bonnet, bonnet poinctu,
Bonnet ennemy de vertu,
Bonnet fol et opiniastre,
Bonnet sot et accariatre,
Bonnet remply d'inimitié,
Bonnet sans raison ni pitié,
Bonnet que l'on doit bien fuyr,
Bonnet qui ne peult s'esjouyr
Qu'à voir faire du mal; bonnet
Pervers, dangereux et finet,
Il te convient à cheminer
Par le monde et à dominer,
Affin de le mettre en soussy;
Desloge donc viste d'icy,
Et va prendre possession
De ta vraye habitation."

Si tost que Lucifer, presens tous ses supos,
Eut mis fin à ses dictz et doulloureux propos,
Le jour s'esvanouit et l'obscur vint sur terre.
Puis après, tout-à-coup, ung esclatant tonnerre,
Entremeslé d'esclairs, vint monstrer ses effortz,
Espouvantant d'ung coup des hommes les plus fortz.
Voix des malins espritz furent lors entendues,
Qui couroient, forcenez, çà et là par les rues.

Bref, il sembloit adonc que ceste terre basse
Revint en son cahos et primitive masse.
Lors monsieur le bonnet du centre bas s'absente,
Et aux tristes humains bravement se presente,
En sa lesse les mect, les tourmente et menace,
Et leur fait faire joug sous sa cruelle audace,
Les tond jusqu'à la peau, et si bien les martyre
Que leur faict veoir qu'il est de tous bonnetz le pire.
Celuy le peult sçavoir qui, contre l'esquité,
L'a, helas! à son dam bien experimenté.

Elegie sur le bonnet carré.

Depuis que Lucifer, par son très grand orgueil,
A esté des haults cieulx çà bas precipité,
Le monde tousjours a esté remply de dueil,
Et le bon du meschant a esté rejetté.
Il appert par Cayn, de Satan incité,
Qui son frère tua, Abel, par grande envie,
Parce qu'il luy sembloit que sa simplicité
A Dieu plus aggreoit que sa superbe vie.

Dès alors Lucifer, faulx et malicieux,
Avecque ses suppos commença à forger
Ce fin bonnet carré pour ces ambitieux
Gens d'esglise et prelatz, leur monstrant, sans songer,
Les moyens allechans pour le peuple renger
A leur devotion, et par tel moyen faire
Que contre leurs edits nul s'osast opposer,
Sur payne de la mort qui feroit au contraire.

N'est-ce pas un bonnet finement composé,
Et tissu d'un esprit fort subtil et abile,
Que, quant sur la teste est d'aulcun homme posé,
Et fust-il un asnier de village ou de ville,
Chascun à l'obeir est prompt et fort habile?
Voire si fermement son dire on sanctifie,
Que, combien que d'effect soit de vie orde et vile,
L'abusé plus en luy quasi qu'en Dieu se fie.

Helas! povres mondains, il est plus que saison
Que, d'un coeur fort contrit et saine conscience,
Vous recouriez vers Crist, fontaine de raison,
Rejettant ce bonnet, de Satan la science:
Car, qui de ses pechez a dueil et repentance,
Il ne se laisse plus par telles gens seduire;
De Dieu il sentira en son coeur la puissance,
Et plus ne luy pourra ce bonnet carré nuyre

SIZAIN A CE PROPOS.

O Dieu! garde-nous du bonnet,
De son papier, de son cornet,
Et de sa plume tant inique;
Garde-nous de chascune corne;
Saulve-nous de son regard morne
Et de sa façon tirannicque.

Je ne sçay pas ce que tu penses
D'avoir si mal faict ce bonnet;
Mais pour cercher où le bon est,
C'est une rude penitence.

Daß Fischart das französische Gedicht gekannt und benutzt hat, läßt sich nicht bloß aus dessen allgemeiner Haltung, sondern auch aus einer grossen Anzahl einzelner Stellen auf das Unzweifelhafteste nachweisen. Man vergleiche Légende V. 1, 2 mit Fischart 5, 6; 3 mit 25 ff; 4 mit 95 ff; 17 ff. mit 119 ff.; 44 mit 767; 53 ff. mit 854 ff.; 60 ff. mit 887 ff.; 83 ff. mit 941 ff.; 90 ff. mit 961 ff.; 93 ff. mit 985 ff.; 95 ff. mit 1009 ff.; 99 ff. mit 1017 ff.; 189 mit 1097; 195 ff. mit 1103 ff.; 205 f. mit 1111 ff.; 209 f. mit 1114 ff.; 211 f. mit 1119 ff.

Wenn es aber auch unverkennbar ist, daß Fischart das französische Gedicht unmittelbar vor Augen gehabt

und benutzt hat, so wird dadurch sein Talent nur in ein desto glänzenderes Licht gesetzt. Er hat aus der französischen Quelle, die im Ganzen so farblos ist, daß ihre eigentliche Tendenz kaum zu erkennen, ein Meisterwerk der Satyre geschaffen, die witzigste und zugleich treffendste, die je gegen die Jesuiten geschrieben worden ist. Das „Jesuitenhütlein" ist nicht bloß eine Erweiterung der „Légende", es ist vielmehr eine eben so geistreiche als poetisch tüchtige Entwickelung des im Vorbild liegenden Gedankens, den ihr Urheber nur sehr unvollkommen zu verwerthen verstand. Das „Jesuitenhütlein" verhält sich zur „Légende" ungefähr so wie Shakspeare's „Romeo und Julie" zur italienischen Novelle, aus der der englische Dichter seinen Stoff entnommen hat. Und auch hier bewährt sich die Richtigkeit der Bemerkung, welche, wenn ich nicht irre, Goethe irgendwo gemacht hat, daß nicht die Erfindung des Stoffes, sondern dessen Ausführung den Dichter beurkunde.

Obgleich die „Légende", die Zusätze abgerechnet, nur 212 Verse hat, das Jesuitenhütlein dagegen 1142, dieses also um fünfmal länger ist, so ist jene doch viel wortreicher, wie man sich aus der Anrede Lucifers an das Hütlein überzeugen kann. Nicht allein ist diese bei Fischart um zehn Verse kürzer, sie ist auch viel inhaltreicher und bewegt sich nicht bloß in Attributen, wie dieß bei der „Légende" beinahe durchgehends der Fall ist. Uebrigens muß man hierbei auch das Verhältniß dieser Anrede zum Ganzen in Betracht ziehen; in der „Légende" beträgt sie beinahe die Hälfte des Gedichts, bei Fischart nicht einmal den dreizehnten Theil.

Der Gang des französischen Gedichts ist nicht nur höchst einfach, es ist auch der eigentliche Punkt, auf den

es ankommt, nicht recht, wenigstens bei Weitem nicht klar genug motivirt, während er im „Jesuitenhütlein“ auf das Lebendigste hervortritt. Und so hat Fischart aus dem unbedeutenden Keim, wie die „Légende“ jedenfalls ist, ein reiches, episch fortschreitendes Gemälde entwickelt.

IV. Biblische Historien.

Diese Reime gehören freilich zu dem Schwächsten, was Fischart geleistet hat; wahrscheinlich hat er sie auch nur des lieben Broderwerbs wegen niedergeschrieben.

V. Die Gelehrten die Verkehrten.

Durch die freundliche Vermittlung des Herrn Joseph Maria Wagner in Wien hat mir Herr Dr. Wilhelm Scherer ebendaselbst das Resultat seiner höchst interessanten und gründlichen Forschungen über das vorliegende Gedicht mit der Erlaubniß mitgetheilt, davon Gebrauch zu machen, wofür ich ihm hiermit meinen wärmsten Dank ausspreche.

Daß der eigentliche Text des kleinen Werks nicht von Fischart ist, erhellt deutlich genug aus dem Titel, und es ist kaum begreiflich, daß es nicht schon Gervinus aufgefallen ist, der das Buch genau kannte. Es ist, wie es auf dem Titel ausdrücklich heißt, „vor vielen Jaren (in massen solchs ohn diß art zureimen bezeugen) außgelegt. Nun aber auff ein Newes durchgangen und angelegt.“ Von Fischart sind nur der Titel, die sechs Reime auf der Rückseite des Titels, die „Verweißliche Aufruckung“, worin er sich durch die am Ende

beigefügte Sentenz **Immundi Fimus Gratia Mundi** zu erkennen giebt, und endlich „Verwahrung des Authoris" am Schluß des Ganzen.

War dieß leicht zu erkennen, so konnte dagegen das weitere Verhältniß des Gedichts nur in Folge tief eingehender Forschung und gründlicher Kenntniß einer ganz besondern Seite der Literatur ermittelt werden.

Das Gedicht selbst ist offenbar eine Zusammenschweissung zweier ursprünglich verschiedener Reimwerke, die auf sehr ungeschickte Weise durcheinander geworfen sind, so daß an einer Stelle sogar vollständiger Unsinn entsteht. Der Haupttheil (I) „Erklärung und Bewärung" u. s. w. beginnt mit Vers 191: „Ich hab bei allen meinen Tagen", wird nach Vers 852: „Gleichßam hat sie zu Herren gmacht" von einem andern Gedicht (II) unterbrochen, mit Vers 1665: „Wer hat erhept die Schätz der Welt" wieder aufgenommen und bis zum Schluß des Ganzen fortgeführt. Es ist wohl kein Zweifel, daß dieser erste Theil vollständig ist; dagegen ist der zweite gewiß unvollständig. „Derselbe", schreibt Herr Dr. Scherer, „hat seine grossen Schwierigkeiten. Meine letzten Resultate — ich vermag aber noch nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, daß sie sich nicht modificiren — liefen auf Folgendes hinaus: II beginnt mit V. 1386: „Dann der Allmächtig ewig Gott" — aber „Dann" ist zu streichen, als von dem Interpolator zugesetzt. Von da bis V. 1664: „Auß obgemelter falscher Lehr" ohne Unterbrechung. Dann eine Lücke, und Fortsetzung mit V. 853: „Dann auß mischung der Regiment" bis V. 1385: „Vnd gar nicht sein Israeliter". Beide Theile dürften Anfang 1525 und bald hinter einander abgefaßt sein, I nach II. Ob beide von demselben Verfasser, weiß

ich nicht. II gehört ganz gewiß, I höchst wahrscheinlich in die Wiedertäuferischen Kreise. Den oder die Verfasser zu eruiren ist mir nicht gelungen, obgleich ich fast die ganze wiedertäuferische Literatur der Zeit durchgelesen habe.

„Der „Inhalt" (V. 143—190) ist alt, rührt aber nicht von dem oder den Verfassern des alten Werkes her. Wenigstens unterscheidet sich der „alte Reimist" selbst von „dem" Verfasser. Seine Worte eröffnen eine Aussicht auf eine ältere Auflage, als welcher sie vorgesetzt wurden (V. 146 ff.) und welche Fischart oder Jobin neu drucken ließ."

So weit Herr Dr. Scherer. Es ergiebt sich aus dem letzten Satz, daß wenigstens zwei Ausgaben des Werks der Fischart'schen Edition vorausgegangen sein mußten; weder Georgi's Bücherlexikon, noch Draudius, Bibliotheca, noch die Frankfurter Meßkataloge, die ich durchgesehen, erwähnen das Werk, nicht einmal in der Fischart'schen Ausgabe. Cless, Elenchus libror. steht mir leider nicht zu Gebote; ich vermuthe aber, daß auch darin Nichts aufzufinden ist, weil es sonst Gödeke gewiß angegeben hätte. „Ob II erst bei Gelegenheit von Fischart's Ausgabe", sagt Herr Dr. Scherer, „oder schon in dem von ihm benutzten und zu Grunde gelegten Exemplare der „Bewärung und Erklärung" interpolirt werden, vermag ich nicht zu bestimmen." Was mich betrifft, so kann ich kaum glauben, daß die so ungeschickte Verschmelzung der beiden Gedichte von Fischart ausgegangen sei, vielmehr ist zu vermuthen, daß die Interpolation in der zweiten, vom „alten Reimisten" besorgten oder auch bloß bevorworteten Ausgabe stattgefunden habe.

Obgleich Fischart, wie durch Herrn Dr. Scherer nachgewiesen, nur einen geringen Antheil an dem Werke gehabt, so habe ich doch geglaubt, dasselbe ganz mittheilen zu müssen, nicht nur weil es an sich höchst bedeutend und zudem sehr selten ist, sondern hauptsächlich deshalb, weil Fischart in den beiden Gedichten seine eigenen Ansichten über die darin behandelten Fragen ausgesprochen fand. Er hat die „Bewärung und Erklärung“ offenbar nicht, wie so manches Andere, bloß im Auftrage des Verlegers herausgegeben, sondern ist vielmehr wahrscheinlich selbst die Veranlassung gewesen, daß Jobin sie druckte. Daß insbesondere der Inhalt von II ganz seinen Ansichten entsprach, erhellt aus seiner Vorrede zu dem Werke: „In haereticis coercendis quatenus progredi liceat: Mini Celti disputatio. Vbi nominatim eos ultimo supplicio affici non debere aperte demonstratur. Christlingue: Anno M.D.LXXVII. 8⁰“, welche wir deshalb, der Aufforderung des Herrn Dr. Scherer entsprechend, hier mittheilen.

(ij. a) *Aequis et piis lectoribus, Typographi nomine S. I. F. D. M. D.*

Etsi fortassis quibusdam mirum videri posset, hanc Disputationem, De in Haereticos animadversione, hoc tempore praecipue edi, quod ea jam dudum, statim etiam in initiis refulgentis syncerae Religionis, mota, disceptata, et, ut hodie quidam sibi persuadent, satis superque discussa decisaque habeatur: ii tamen mirari desirent, si hinc inde ex omnibus mundi partibus dispiciant atque considerent, quibus tumultibus, quibus lanienis, caedibus, insidiis, seditionibus et acerbissimis intestinis domesticisque bellis, in omnibus fere natio-

nibus, Regnis, ditionibus et quibusvis propemodum civitatibus et oppidis, haec Quaestio, De ferendis aut occidendis Haeriticis, causam praebuerit, et adhuc, proh dolor, nullo puncto fe (ij. b) re temporis intermissa, praebeat: et, nisi mansuetudine Christiana providentur, praebitura indies est.

Quod enim hodie Religionis nomine suscipitur bellum, aut instituitur propugnatio et defensio (suscipiuntur vero et instituuntur hoc praetextu expeditiones pleraeque) ubi non hoc caput controversiae, de Haereticis trucidandis aut tollerandis, versetur in disceptatione? Clamant ex vna parte hi, Duas Religiones in eodem regno, in eadem ditione et vrbe ferri non posse, et ideo alteram exterminandam: Ex altera parte illi, et posse et necessario pacis causa ferendas contendunt, et ideo alteram defendendam. Hi, a fide Catholica deficientes, omni supplicio excruciatos, necandos, cremandos, torrendos, profligandos, et quasi execrabiles et Catarmata extirpandos: Illi e contra: patienter ferendos, docendos, admonendos, et sana doctrina atque rationibus instruendos et convincendos. Hinc, cum res argumentis transigi nequit, prosilitur ad arma, vi geritur res, madent sanguine campi, insi (iij. a) diae comparantur, sicariis praemia proponùntur, magistro carnifici homines docendi subjiciuntur: non vnus aut alter belli dux paucis cum cohortibus turmatim, sed totae nationes signis collatis de huius arcis possessione hostiliter confligunt, miserrimam stragem Christianorum edunt: omnia loca infinitorum hominum sanguine funestantur, in patriae viscera saevitur: hi oppugnatorum, illi propugnatorum nomine opiniones suas armati tuentur: quaelibet factio Religionis zelo duci vult, et alteram

ea re impietatis, perduellionis et laesae Majestatis ream incusat, quaelibet se hoc titulo in martyrum loco reponit: hi armis illos aut extirpare, aut conditiones illis ex libidine imponere pro viribus contendunt: illi conscientiarum libertatem armis adserere, et immunitates extorquere acriter enituntur: pugnatur totis annis, neque dum depugnatum est.

Annon haec ita vsu venire quilibet non ignarus rerum affirmabit? annon unius huius quaestionis occasione, (iij. b) De Haereticis devitandis, vel de vita tollendis, (sic n. quidem Elymo-haeretici Devitandi verbo quondam abutebantur) in certamen utrinque Christianos descendere asseverabit? sane nullus sanae mentis hoc poterit negare, hanc ipsam Helenam esse, de qua universae nunc gentes hostilem in modum concurrunt: huius causa solum tot exules et extorres oberrare, copias parari, rumores bellicos spargi, civitates expilari, agros regionesque devastari.

Vt jam taceam, tubas illus turbarum, latrociniorum, seditionum, et faces bellorum, famosos illos Inquisitores fumosos, et Vulcaneos Haereticae pravitatis, a quibus malo exemplo omnis haec Mahometica ratio homines ad fidem cogendi, dimanavit: et de quibus satis jam constat, illorum igneum furorem hoc proprii ferre, ut coelum terrae misceat.

Cum igitur quaestio haec et disputatio tanti fit, ut propter eam, et pro enodatione eius, vita amittatur, (ne dicam perdatur) sanguis, tanquam aqua ut lo-(iiij. a) quitur Psalmistes, in dies profundatur, et ipsa anima periclitetur: quis tam vecors erit, qui non judicet, authorem hujus libri, in tanti momenti materia indaganda, et ad sacrae scripturae normam examinanda,

optimum studium suum collocasse: hoc praesertim tempore, cum ea maxime igne ferroque discutiatur: satius et compendiosius rationibus discutienda.

Ipsum etiam Typographum, non indigne operam suam collocasse, in ea publicanda, cum ea multum in commune referat, et non paucorum hominum, sed multorum populorum, totarumque nationum intersit.

Et hodie eo magis, quia nunc etiam haec violenta ratio, et, ut ita dicam, violentus Christianismus, imo abominatio desolationis, in ipsam veram Ecclesiam, quae hactenus persecutionibus constanter perferendis crevit, et se a Cainica illa et innocentium sanguine cruentata vendicavit, videtur uelle irrepere, et possessionem in loco sancto quaerere.

(iiij. b) Quod malum, ut Deus Opt: Max: clementer, his jam satis superque turbulentis temporibus avertat, est summo opere petendum, quod ipse remedium huic incommodo ostendat: Inprimis vero hac in re providendum, ne ullius pii Prophetae aut Doctoris admonitionem spernamus, licet a quibusdam *δοξομονοσόφοις*, et, ut Apostolus loquitur, spiritu tumentibus, negligatur atque rejiciatur: imo magis considerandum, quod Christus scripturarum suarum penum nulli claudat, qui etiam quondam pastoribus impertiit spiritum Propheticum. Probandi spiritus sunt: et D. Paulus spiritum non prohiberi vult, sed optat ut prophetent omnes: Et Moses rogatus, ut prohibeat Heldad et Medad a Prophetia: Quis inquit, tribuat, ut omnis populus prophetet et det eis Dominus spiritum suum? Nonne ipsamet Sapientia dixit, Parvulis multa esse revelata, quae abscondita sint sapientibus? in summa, Spiritus Domini super humiles requiescit.

(v. a) Quare rogatos et adhortatos omnes pios et aequos Lectores volo, ut commonitionem Divi Pauli ad Romanos attendentes, non evanescant in cogitationibus suis, et obtenebrent cor, dicentes se esse sapientes. Legant, inquam, haec placida et plena charitatis Christianae scripta, divino Zelo exarata, et eo maxime edita, ne crassus hic error, in perniciem vitae, animarum atque conscientiarum vergens, Ecclesiam sanam inquinet uel corrumpat. Legant autem mansuete et syncere, ita, ut admoniti Deo gloriam tribuant. Curent praecidi tandem, quantum in ipsis est, causam modo grassantium, et (nisi emendatio fiat) multorum deinceps semper magis magisque ingravescentium malorum atque tumultuum, nempe popularem hanc opinionem, quae animis magistratus et plebis indies instillatur, quosvis a fide paulisper aberrantes esse necandos.

Nam certe, bella haec ἄσπονδα, quae hodie undique furorem suum exerunt, non alio loco habenda sunt, quam justissimae poenae, nostrae intestinae crudelitatis, (v. b) et saevitiae in propria membra: quae nihilominus interim a Christianis quibusdam, qui se fortes fide existimant et propterea debites apud se ferre recusant, impie divini nominis Zelo tegitur: cum tamen aperte hac via declarent, se plus homines odisse, quam vitia.

Redeat in memoriam, cuius spiritus filios vos Salvator dixerit. Ponite ante oculos primitivam Ecclesiam. Proponite 318 illos Episcopos, qui in Concilio fuerunt Niceno, centum quinquaginta illos Episcopos in Concilio Constantinopolitano, ducentos in Ephesino, 630 in Chalcedonico: quorum nullus unquam aliis armis putavit depugnandum contra Arrianos, Macedo-

nianos, Nestorianos, et alios haereticos, convictos et condemnatos de haeresi et blasphemia in Trinitatem, quam ipso gladio verbi Dei. Item Augustinum, qui contra Cresconium Grammaticum, maxime propter haereticos vult in Ecclesia disputatoriam artem retineri: Item Chrysostomum, qui Origenis se (vj. a) ctatores in Ecclesia sua tulit, Recordentur, violentiam hanc conscientiarum solum hypocritas parere: et conscientias ipsos vulnerari: quia omne, quod non fit ex fide, peccatum est.

Vis me in viam reducere, placide agas, id est, Christiane: Charitas Christiana patiens est, benigna est, charitas non invidet, non inflatur, non est fastidiosa, non irritatur, omnia suffert, omnia sustinet. Vis me ex luto, in quod lapsus sum, eximere: quid ergo calcibus petis, ut plane peream? Erro; humanum est: ergo humaniter ferendus: fortes, vide ut ita stes, ne cadas: ex parte cognoscimus, et ex parte prophetamus. Doce errorem, lucrifacies animam: sed in corpus saeviens, corpus perdes: at animam in Dei potestate collocatam sines, et tu conscientiae solicitudine vexaberis, redditurus aliquando rationem Deo. Vi si agas, suspicionem mihi commoves, te non esse boni illius pastoris alumnum, qui aberrantem oviculam placide quaesivit, humeris imposuit, et ad caeteras adgregavit: imo suspicionem (vj. b) moves, ut te pro haeretico habeam; quia recte quidam Doctorum scripsit: Occidentes haereticos, eo ipso, se re-vera haereticos esse, arguere.

Quid Canones objicis? qui ad stabiliendam Pontificiam tyrannidem sunt inventi et consuti: quid Constitutiones Imperatorum? quae non sibi constant, et saepius pro ingenio hominum sunt variatae. Ex s. scriptura praeceptum aut exemplum prome: non facies,

nisi majorem umbrae, quam corporis rationem ducas. Ex Patribus? et id-ipsum etiam ex sanioribus vix: quia quoque a minus antiquis Doctoribus, rationem hanc cum haereticis agendi, improbari, facile ostendi potest. Vnicum solum S. Bernhardi audiamus, cui magna cum haereticis Albigensibus res fuit: ille ergo in Cantica canticorum serm. 64. sic scribit.

„Capite nobis (ait Propheta) uulpes paruulas, quae demolinatur uineas. Si iaxta allegoriam Ecclesias uineas, uulpes haereticos intelligamus, simplex est sensus, ut haeretici capiantur potius quam effugentur: capiantur, dico, non armis, sed argumentis: reconcilientur Catholice, reuocentur ad ueram fidem. Haec est enim uoluntas eius, qui uult omnes homines saluos fie (vij. a) ri, et ad agnitionem ueritatis uenire. Hoc denique uelle se perhibet, qui non simpliciter, Capite uulpes, sed capite, inquit, nobis: sibi ergo et sponsae suae. Itaque disputans cum haeretico, eo enitatur, ut eum conuertat: cogitans illud S. Jacobi, qui conuerti fecerit peccatorem ab errore, saluabit animam eius a morte, et operit multitudinem peccatorum: Quodsi conuictus noluerit post primam et secundam ad monitionem, erit secundum Apostolum deuitandus. Nec sane nihil se egisse putet, qui haereticum conuicit, aut saltem praua esse dogmata demonstrauit: cepit enim nihilominus uulpem, etsi non ad salutem illi, attamen sponso et sponsae. Nam si haereticus non surrexit de fece, Ecclesia tamen confirmatur in fide, etc."

Possent et alii Doctores pro confirmatione huius sententiae adduci, sed cum id ab authore hujus libri in sequentibus abunde praestetur, malo hic subsistere quam diutius aequum Lectorem ab eorum lectione detinere.

Hoc solum adhuc Typographi nomine indicare ejus rogatu volo, quod cum hic liber post auctoris mortem in manus ejus devenisset, multum diuque dubitasse, nunc typis eum suis in publicum edere deberet. Duo autem praecipue eum ab eo devulgando deterrebant.

Vnum, quod operi, uti res ipsa destabatur, nunquam (vij. b) extrema manus imposita fuisset: alterum, quod se in odium plane incursurum sentiebat, adversus quos author pro suae opinionis defensione, et ipsius veritatis illustratione calamum stringere coactus fuit: quorum potentia et auctoritate facile fieri posse videbat, ut libri distractio non mediocriter impediretur: Qua re neque ipsius auctoris famae, neque rei suae familiari satis ex ratione consultum fore videbatur. Vicit nihilominus tandem apud eum communis Ecclesiae utilitas, quam non exiguam futuram, pii doctique quam plurimi viri ipsi confirmarunt. Dat igitur, tibi, optime Lector, pii, ut apparet, et docti hominis imperfectas quidem adhuc, sed tamen minime poenitendas de re maximi momenti, et hodie inter Theologos maxime controversa, copiosas lucubrationes: quas si eo animo et susceperis, et perlegeris, quo et ab eo dantur, et ab auctore scriptas credendum est, non dubito quin et authoris consilium, et Typographi operam sis probaturus: indeque non medio-(viij. b) crem fructum reportaturus. — — —[1]) Vale.

---

1) Wir lassen die folgende Stelle aus, in welcher sich der Herausgeber im Namen des Druckers wegen der häufigen Druckfehler entschuldigt.

Fischart's sämmtliche Dichtungen.

Flöh Haz, Weiber Traz

Der wunder vnrichtige

vñ spotwichtige Rechtshandel der Flöh mit den Weibern: Ain Neu gelás, auf das vber kurzweiligst zubelachen, wa anders die Flöh mit stechen aim die kurz weil nicht lang machen.

Durch **Hultrich Elloposcleron**, auff ein neues abgestosen vnd behobelt.



Wer willkom̃ kom̃en will zu Haus,
Kauff seim Weib dis Buch zu voraus,
Dann dirin̄ sind sie weg vnd mittel,
Wie sie die Flöh auß Beltzen schüttel.
1. 5. Vnd hůt sich jdermänniglich 78.
Bei der Flöh vngnad, biß vnd stich,
Das er dis Werck nit nach wöll machen,
Weil noch nit ausgfürt sint die sachen:
Dann der Flöh Appellation
Mag noch inn kurzem nachher gon,
Auch bald der Belz Defension.

(A. 2. a) Glück zu on schrecken,
Das vns die Flöh nicht wecken.

Hultrich Elloposcleros.

Es hat ainmal das hoffen, harren
Mich nit gemacht zu ainem Narren,
Sonder mich nun ansehlich gmacht.
Das man mich gar für Klug jz acht:
Dann da ich erstlich dis Buch schmitt,
Hoft ich gonst zuerlangen mit,
Baides bei Mannen, so bedauren,
Das Flöh so auf jr Weiber lauren,
Vnd auch bei Weibern, die gern wüßten,
Wie sie die Flöh ausbürsten müßten;
Welches mir dan wol ist gerhaten,
Dan ich bei baiden kom zu gnaden,
Weil ich dem Man die Frau begnädig
Vnd auch die Frau von Flöhen ledig.
Solch gonst daraus ich merken kan,
Weil jderman dis Buch will han,
Vnd man es nicht genug kan trucken,
So vil pflegt mans hinweg zuzucken.
Auch weil ich kaum ain haus schier find,
Da nur trei, vir Weibsbilder sint,
Da nicht dis Edel Büchlin sei,
Vnd prang bei andern Büchern frei,
(A. 2. b) Vnd hat so gros Authoritet,
Das es gleich beym Katchismo steht.

Ich rhit jn, das ſies liſen binden
Gleich an jre Betbüchlin hinden,
Oder an Albert Magni Buch:
Dan ſchönes tuch, das zirt ain pruch.
Ich hör auch, es hab ain dis Büchlin
Gebunden inn ain ſeiden Tüchlin,
Vnd warm auf bloſe haut gebunden,
Da hab ſie kain Floh meh empfunden.
Die lob ich, diſe glaubt vns doch,
Dan wir es ernſtlich mainen noch.
Auch ſag ich dank den andern allen,
Das ſie die müh jn laſen gefallen.
Dan O, wie manchen giftigen biß
Thaten die Flöh, als ich ſchrib dis;
Aber ſie konten mich nicht wenden,
Vnd ſolt ſie der Flöhkanzler ſchänden.
Dann euer gonſt vnd lib zu haben,
Fräut mich meh dann der Schwarzen knaben.
Wolan, kauft auf, jr thut jm recht;
Verſucht, ob jr meh kaufen möcht,
Als vnſer Trucker trucken nun,
So werd jr jm ain Schalkhait thun.

(A. 3. a) **Erneuerte Floh klag, Wider der Weiber Plag.**

M u ck.

WAs hör ich aus dem Winkel dort
Für ain gſchrai, wz kläglich wort?
Es iſt fürwar ain raine Stimm,
Daraus ich leichtlich wol vernim,
Das es nicht ſein kan etwas gros:
Deshalb ich mich wol zu jm los.
Aber Boz Laus, es iſt der Floch,
Wie komts? er ſpringt iz nicht hoch,

Als wan er pflegt die leut zu stupfen;
Er kan jzunt kaum hinken, hupfen.
Ich glaub, jm sei ain bain enzwai,
Er führt wol so ain Jamergschrai,
Wiwol er sonst schweigt alle zeit,
Weil schreien nicht dint zu seim streit;
So gfrirt jm jz der Schnabel auf.
Gewiß bedeits kain guten kauf.
Dan wie die Wunderbůcher setzen,
Bedeits nichts guts, wan die Thir schwetzen;
Vnd (das ich wend gros gleichnus an)
Wan singt der Schwan, so stirbt er dran,
Vnd mancher, der lang Redlos ligt,
Red doch, wann nun der Tod sich fügt,
Vnd der Krank, so lang nicht kont essen,
Darf zu letz dem Tod zu laid fressen;
Vnd die Sau, so sonst allzeit grummt,
Schreit anders, wann der Mezger kummt.
Also sorg ich, meim Sommergsellen
Wöll der Tod nach der gurgel stellen.
(A. 3. b) Wolan, ich will jm hören zu,
Was jn dazu bewegen thu.

Floh.

Ach, wie kan ich auch långer schweigen?
Der troz will mir zu hoch auch steigen,
Der vnbill pricht mir auf den mund,
Gleichwie ainem geschlagnen Hund.
Wem soll ich aber mein Not klagen?
Den Menschen kan ichs nicht wol sagen,
Wiwol sie von Natur erkennen,
Was gut, vnd was recht sei zunennen,
Diweil sie mir sint gar gehåssig,
Vnd der Ghåssig spricht vnrechtmåsig.
Soll ichs dan meines gleichen sagen,
So wird er mir hinwider klagen;
Ist also klag vm gegenklag,
Welche kainen nichts frommen mag,
Wa nicht ist ainer, der es richt,
Vnd nach dem Rechten drunter spricht.

Derhalben will ich zu dem flihen,
Von dem wir all den anfang zihen,
Welcher nach seiner güt vnd macht
Auch nicht das gringste gschöpf veracht,
Vnd vberal ganz nichts verwarloßt,
On des will kain Thier sein har loßt.
Darum, O Hoher Jupiter,
Mich armes Thirlin nun gewär,
Seh an, wie ich geplaget bin,
Das ich wais weder aus noch hin.
Wan du nicht werst, so stünd ich plos,
Man stellt mir nach auff alle stros.
(A. 4. a) Man verfolget mich also sehr,
Als ob der ärgste Bub ich wer.
Hab doch kaim nie kain Roß gestolen,
Vnd kainen vmgepracht verholen.
Het ich Löwen vnd Bärenweis,
Das ich die Menschen niderreis,
Oder stil wie der Wolf die Schaf,
So verdinet ich vileicht straf.
Aber ich bin vnschultig dessen.
Noch mus das Läberle ich han gessen,
Vnd mus gethan han die gröst schmach,
Vnd bin doch nicht so gros darnach.
Ich mus allain haar lasen gar,
Hab doch am ganzen leib kain har.
Seh, wie ich nur bin zugericht,
Ei, das nicht drob der Himel pricht;
Ich seh kaim ehrlichen Flo meh gleich,
Ich bin ain lebend todenleich.
Das macht ain vnzarts Frauenbild.
Die wol haißt ain hart rauhes Wild;
Wiwols ain linden Belz trägt an,
Thut sie kain lindes herz doch han.
Dan ich mich selber nun erbarm,
Das ich hab kain ganz bain noch arm.
Hetst mir, O Jupiter, nicht geben
Nach deiner fürsichtigkait eben
Also vil bain, jz het ich kain,
Vnd müßt entweder tod nun sein,

Oder müßt von der Schlangen lehren
Auff meim bauch kriechen, vnd mich nehren;
Dan ich wol ain halb totzent füs
Im lauf jzunt dahinden lis,
(A. 4. b) Die sie gewis nun auf wird henken
Zum Spigel, jrs Sigs zugedenken.
Das ist wait ain anderer schad,
Als den das Hündlin von Bretten that.
Ach, ich kan mich kaum kehren, wenden,
Also sint mir zerrürt die Lenden,
Als wer ich an der Folter gbangen
Vnd het gebeicht alls, was vergangen.
Ja, Foltern komt mir wol inn sinn,
Dan sie ist wol ain Henkerinn,
Aber kaine Beichtmuter nit,
Dan sie gibt kainen Ablas mit.
Sie riß hinwegk mir plez vnd fleck:
Es äs es schir kain Wolf hinwegk.
Man zält schir alle Rippen mir,
Das Eingewaid heraus will schir,
Der kopf ist mir voll beulen, schrunden,
Als het in mir ain Kifer gbunden.
Seh, wie mir ist verwirrt das knick,
Als wer ich gfallen von aim strick.
So nah grif sie mir nach der hauben,
Das ich mich gar kaum aus mocht schrauben,
Vnd jz kaum kan gen Himel sehen,
So schön kont sie den halß mir trehen.
O du bös, vnbarmhertzig art,
Die von kaim Menschen gboren ward,
Sonder vom Crocodil komt her,
Der zum Mord waint, wan mördet er.
Dan als es mir am ärgsten ging
Bei dem haz, welchen sie anfing,
Da lacht sie zu all disen dingen,
Das jrn die Augen vbergingen.
(A. 5. a) O Jupiter, wie kanst zusehen
Solche vnbillichkait gescheben,
Diweil alle vnbillichkait
Erweckt Got zur vnwilligkait?

Ich thu je dis, dazu mich ſchufſt,
Vnd nehr mich, wie du mich berufſt,
Etwa mit ainem tröpflin Pluts,
Vnd thus nicht, wie man main, zu truz,
Sonſt müßt zu truz der Menſch der Erden
Sie ſo zerackern mit den Pferden,
Vnd müßt zu truz dem Schaf es bſchären,
Dem Baum zu laid die Frucht ablären,
Dazu die Menſchen Nain doch ſagen,
Welches doch oft nicht zu will tragen,
Wann ſie es prauchen vberflüſſig,
Dan hizu ſint die Gſchöpf vertrüſſig.
Was aber man gibt aus vrtruz,
Da nimts der Nemmer je zu truz;
Vnd der meh, dan er bedarf, ſammelt,
Da neben jm noch mancher mangelt,
Der nimt dem Gſchöpf je vil meh ab,
Dan jm Gott vnd die Natur gab,
Weil die Gſchöpf ſind zur Nötlichkait
Geſchaffen, nicht zur Neidlichkait.
Ich aber trink nicht vberflüſſig;
Dan vberfluß treibt nur der müſig.
Ich aber kan nicht müſig ſein,
Weil ich mit müh erlang das mein,
Welchs mir doch von Rechts wegen ghört
Vnd doch darob ſtäts werd verſtört:
Dan wa kain ſicherhait nicht iſt,
Daſelbs hin vberfluß nicht niſt.
(A. 5. b) Vnd wann ich mich ſchon vbertränk,
So trink ich doch aus kainer Tränk,
Dahin man es vor längſt thet ſchöpfen,
Dan ich mit Not erſt meins mus zäpfen,
Darzu man mir nicht laßt der weil,
Sonder ich mus thun inn der eil.
Was aber gſchicht mit eil vnd müh,
Das würd kainen faißt machen nie.
Der Eſel, ſo das Bronnrad tritt,
Würd von dem Waſſer faißter nit,
Welches er mus herauſſer ſpinnen,
Er trinkts gern, da es ſelbs thut rinnen.

Vnd ist auch schir kain wunder zwar,
Das ich so klain mus pleiben gar,
Diweil ich je nicht kan gedeien
Bei solchem schrecken, sorgen, scheuen;
Dan sorg vnd angst dörrt aus das herz,
Den Leib verzert des Gmütes schmerz.
Es wundert mich, das wir arm Flöh
Ståts pleiben schwarz, wie es vns geh,
Da wir doch grau wol solten sein
Vor grosser mülichkait vnd pein.
Aber man sicht nicht ståts an haren,
Ob ainer etwas hab erfaren,
Sonder an der Stanthaftigkait,
Ob ainer tragen mag das laid.
Dan welcher stirbet gleich vor schrecken,
Den sol man mit Kükat bedecken.
Ich möcht wol mein Verfolger fragen,
Warum sie mich so jagen, plagen,
So ich doch nicht den leib verzere,
Sonder vom vberfluß mich nehre,
(A. 6. a) Vom Plut, welches vileicht ist bös,
Vnd auslauft inn der Aderlås;
Sparen also den Schråpferlon,
Das sie nicht inn das Bad darf gon.
Wie manche hett der Tod verzuckt,
Het ich nicht jr bös Plut verschluckt!
Darum mus ich so schwarz auch sein,
Weil bös Plut nicht schön farb gißt ein.
Sie fangen doch oft selber auf
Die Plutågel mit grosem hauf,
Vnd thun auf jre haut die setzen,
Das sie das bös Plut ausher letzen,
Vnd wöllen solchs von vns nicht haben,
Die wir doch auch han dise gaben,
Vnd besser, diweil wir bei jnen
Gewont sint vnd gar gern jn dinen.
Jene aber sint aus dem Mur,
Daraus sonst komt alle vnfur.
Wir thun doch nicht gleich wie die Binen,
Die jnen, wie sie sagen, dinen,

Dan wann sich die an Leuten Rechen,
Lan sie den Angel zu dem stechen,
Welches dan ist ain solches we,
Desgleichen nicht thun tausent Flöh.
Noch halten sie di für des weiser,
Vnd bauen jnen dazu Häuser;
Vns aber, als das Höllisch Hör,
Verfolgt man biß ans äuserst Mör,
Da wir doch kainen Angel lasen,
Sonder bös Plut herauser plasen.
So sind wir auch kain Scorpionen,
Die mit Gift wolln jr stich beschonen,
(A. 6. b) Sonder wann ainer sich nur juckt,
Ist vnser stich alsbald vertruckt.
Was sag ich stich? es ist kain stich,
Ein kützlen ist es aigentlich.
So sint wir auch nicht so vngschliffen
Wie Filzläus, die inn d haut einschlifen,
Die man gar tif heraus mus zwacken
Mit langen Nägeln, wie mit Hacken,
Drob mancher die zän zsammen beißt,
Wann er das plutig har ausreißt.
Da freß der Teufel mit aim kraut:
Wann ich dran denk, mir selber graut.
Wir aber hupfen gleich darvon,
Wann wir ain stichlin han gethon,
Vnd machen nicht vil federlesen,
Man würd vns sonst gar vbel messen.
So stinken wir wie Wantläus nicht,
Dern man sich schämt, wann man sie richt,
Sonder wir sint das sauberst Thir,
Dessen kainer sich schämet schir;
Vnd wiwol wir kain Bisam legen,
Darf man vns doch auch nicht nachfegen,
Vnd komt noch kainer, der kan wissen,
Wahin wir prünzlen oder pissen,
Wiwol es vns zum schaden raicht;
Dan wan wir stänken auch vileicht,
Würd vns das sauber Frauenzimmer
Zwischen den fingern reiben nimmer.

Entlich ſtechen wir auch kain beulen
Wie die Schnaken, die darzu heulen,
Sonder es gibt ain Rotes flecklin,
Welchs oft wol ſtebt an ainem Bäcklin.
(A. 7. a) Vnd wann ſie ſolchen wolſtand wüßten,
Sie litten oft, daß wir ſie küßten,
So dörfften ſie die plaiche backen
Nicht erſt mit fingern pfetzen, zwacken,
Oder mit Neſtel Leder reiben,
Oder mit Glanzſtaub ſie beſtäuben.
Wie manche han wir durch ſolch poſſen
Verkauft, da ſie ſonſt wer verſtoſen,
Han manchem Bulen, ſo thet liben,
Ain Weis Ros für ain Rot vertriben;
Hiſen alſo Ehwerber wol,
Die man inn ain Statt kaufen ſoll.
Noch tragen wir kain dank davon,
Sonder der Gutthat lon iſt hon.
Der Welt trinkgelt iſt gallentrank,
Welcher verbittert allen dank.
Dan ſie, die wir ſo treulich mainen,
Das wir bei jn meh ſint, dan kainen,
Die verfolgen vns noch vil ärger,
Als Waidvergifter, Landverberger;
Des ſteb ich zu aim Schawſpil hie,
Verwunt, das ich kaum Atam zieh,
Vnd kan dir, Jupiter, kaum ſagen,
Was groſer vnbil ich mus tragen,
Diweil mir würd das herz zu ſchwach,
Wann ich red vnd erſinn die ſach.
Die ſchmach, wann man jr denket nach,
Kränkt ainen vnd bewegt zu Rach.
Es ſolten alle Flöh forthin
Zu laid diſen Flöhhenkerin,
Wann ſie jn ſchon all füs ausriſſen,
Noch kriechen, das ſie ſie nur biſſen,
(A. 7. b) Vnd Jovem betten vm ain Angel,
Das ſie einprächten jren mangel,
Ja ainen treiſpitzigen ſpis,
Den man biß an das häft in ſtis;

Ja, das der fromme Jupiter
Mit ſeinem ſtral ſchis inn ſie her,
Vnd leret ſie ſolch Mutwill vben
An Gſchöpfen, die niman betrüben.
Aber, wie ainer ſchrib ainmal,
Es ſind gar teur bei jm die ſtral,
Weil alt iſt worden der Vulkan,
Das er nicht wol meh ſchmiden kan;
Oder die ſtral ſint bei jm werd,
Das er nicht vm ain jde bſchwerd
Sein ſtral ſo liderlich verwaget,
Gleich wie man von Sant Peter ſaget,
Der, als er Herr Got war ain tag
Vnd Garn ſah ſtalen aine Magt,
Wurf er jr gleich ain Stul zum ſchopf,
Erwis alſo ſein Peterskopf.
Hets ſolcher gſtalt er lang getriben,
Es wer kain Stul im Himmel pliben.
Alſo ſolt Jupiter ſo oft,
Als man verdint, das er vns ſtroft,
Seine ſtral auff vns ſchiſen los,
Er het ſchon längeſt kain geſchos.
Doch ſoll drum kainer ſicher ſein,
Ain langſam pein iſt lange pein,
Vnd allzeit vnter der langmut
Bindt Got den Sichern ain lang Rut,
Welches auch jr, Flöhmörderin,
Wol füren möcht zu herz vnd ſinn,
(A. 8. a) Dan es würd nicht ſein allzeit Feirtag,
Sonder es komt ainmal ain Feurtag,
Da der zorn, ſo lang glüht vnd feiret,
Plötzlich anprent vnd alls verfeuret.
O könt ich jz ain Hagel kochen,
Ich lis es doch nicht vngerochen.
Dan wie kan ich mir doch abprechen,
Das ich mich nicht ſolt greulich rechen,
Weil ſie, als die greulichſte Feind,
Ermört han mein getreuſte Freund,
Mein Eltern, Gſchwiſter vnd mein Brüder,
Ja, mein Gemal, die liebe Müter?

Ach, das mir nicht for grosem schmerz
Inn tausent stück zerpricht das herz,
Wann ich gedenk, das die lib Freund
Dazu noch vnbegraben seind.
O, wer ich grad, ich wagt die haut,
Diweil sie doch for ist zerhaut.
Ach, warum hast mich also gmacht
Dem Weibsvolk nur zur Opferschlacht?
Oder warum hast also gschaffen
Die Weiber, das sie vns nur strafen?
Entweder es solten sein kain Flöh,
Oder kain Weib solt werden meh,
Diweil sich die baid nie vertragen.
Es mus ainmal ains lan den kragen.
Aber es ist gar vngleich ding,
Das ain Zwerg mit aim Risen ring;
Darum, was zörn ich lang dazu.
Mit zorn ich we mir selber thu;
Ich wills dir, Jupiter, befelen,
Du kanst mein Recht zu Recht bestellen:
(A. 8. b) Rech du den Mord inn vnserm namen,
Las vns, dein gschöpf, nicht so beschamen;
Dan nicht an Bösen vben rach,
Das haißt den Frommen anthun schmach,
Vnd wa man nicht die Bösen strafet,
Mainen sie, sie hans wol geschaffet,
Vnd werden dan halsstarrig drinnen,
Das täglich ärgers sie beginnen.
Derhalben, solchem für zukommen,
So hilf, O Jupiter, den Frommen,
Vnd hilf mir auch von disem schmerzen,
Den ich trag baid am leib vnd herzen.
Dan ach, ich werd vom Reden schwach,
Es wil mir schir vergehn die sprach.
Aber, was hör ich rauschen hie?
Ich glaub, es thu not, das ich flieh.
Aber wa will ich hinaus flihen,
Ich kan doch kaum die lenden zihen;
An mir gilt jz nichts der Nam Floh,
Dan warlich, ich nicht sehr wol floh.

O wer ich jz ain Muck vnd Fligen,
So könt ich davon jzunt fligen;
Dan wa ich nur was rauschen hör,
Förcht ich, es komm ain Flohfeind her.

Muck.

Ich kan mich nicht enthalten meh,
Das ich nicht zu meim Gsellen geh
Vnd jn anred vm seine klag,
Ob ich jn vileicht trösten mag.
Dan warlich, wie ich an jm seh,
So ist jm biß zur Sölen we.
(B. 1. a) O Bruder, liebster Sommergsell,
Wa komst inn dises vngefell?
Wer hat dich also zugericht,
Das man dir biß zur Söl schier sicht?
Ich hab von weitem wol vernommen,
Das du bist vnter Mörder kommen,
Aber ich kont nicht merken eben,
Wie sich doch solches hab begeben;
Derhalben, ists dir nicht vertrüssig,
Erzel mirs, weil ich doch bin müsig.

Floh.

Ja, Bruder, bistu, wie sagst, müsig,
So bin ich, wie sagst, auch vertrüsig.
Der Jupiter wöll dir nur geben
Lang ain solchs sicher, müsig leben,
Vnd mir verwenden mein vertruß
Zu trost, vnd meinem Feind zur bus.

Muck.

Ach lieber Floh, mein Sommergsel,
Dich ab mir nicht so fremd nun stell.
Ich red es dir nicht zu vertruß,
Das ich sag, wie ich nun hab mus.
Aim, der allzeit betränget ist,
Thut für ain Jar wol ain klain frist;
Vnd der, so jzunt würd beträngt,
Nicht an vergangen gut tag denkt.

Es iſt mir etwan vbel gangen,
Hab etwan auch gut tag empfangen.
Es geht dir jzunt herb vnd rauch,
Es ging dir etwa beſſer auch.
Hat es ſich kὁnnen nun verbὁſern,
Es kan ſich wider auch verbeſſern.
(B. 1. b) Derhalben ſei nicht alſo ſchmäh
Vnd denk, das ichs gern beſſer ſeh.
Ain Freund ſicht gern den andern gſund,
Sicht er jn krank, würd ſein herz wund.
Iſt dein Feind krank, ſo bin ich gſund,
Iſt dein Feind gſund, ſo bin ich wund;
Dan fräud vnd laid iſt Freunden gmain,
Vnd leid vnd fräut ſich kainer allain.
Derhalben wolſt zu gut mir tragen,
Das ich dich wie ain Freund thu fragen.
Kan ich dir ſchon kain hilf erwerben,
Kan ich dir doch auch nichts verterben.
Wann mir ſchon ſageſt dein anligen,
Es kränkt ain, was inn aim pleibt ligen,
Vnd was ainer nicht ausher ſagt,
Daſſelbig aim das herz abnagt.
Den ſchaden ſchweigen, macht jn ſteigen,
Vnd jn anzaigen, macht jn naigen.
Verſchwigen Schäden wachſſen haimlich,
Das man ſie nie darnach hailt rainlich.
Das laid würd leidlicher damit.
Wann man es meld vnd ausher ſchütt.
Dan wer ſeim Freund thut ſein laid klagen,
Sucht ainen, ders jm halb hilft tragen.
Hirum, mein liber Sommergfärt,
Sag her, wer hat dich ſo beſchwärt?

Floh.

O Freund, die ſo gſund vnd wol leben,
Kὁnnen gut troſt den Kranken geben,
Aber kain Gſunder glaubet nit
Aim Kranken, wie jm ſei damit.
(B. 2. a) Derhalben, wann ichs dir ſchon klag,
So mach ich mir für ain trei plag:

Erſtlich bekümmer ich damit
Den, der mir doch kan helfen nit.
Folgends, ſo mus ich zweifeln ſchir,
Ob man den ſchmerzen glaubet mir.
Fürs lezt, vnd welches iſt das gröſt,
Ich mich damit inn kain weg tröſt,
Sonder verneu den ſchmerz zur ſtund,
Vnd hau inn aine friſche wund.
Man ſoll aber nichts ſchlafend wecken,
Welchs, wann es wacht, nur pringet ſchrecken.

Muck.

Ach, das ſint ſchlecht entſchuldigung
Aim Kranken, der ſucht beſſerung
Fürnämlich bei aim guten freund,
Ders mit ſeim Freund wie mit jm gmaint.
Gut Rhat vnd troſt ſteckt nicht allain
Bei denen, die anſehlich ſein,
Sonder oft aim, ſo iſt ringſchätzig,
Vnd nicht vil mächtig, prächtig, ſchwätzig,
Dem ſeine wiz ligt inn der äſchen,
Da der Reichen ligt inn der täſchen.
Die Täſchenwitz nicht länger gilt,
On als lang man hat gelt vnd gült,
Die Aeſchenwiz rhut wie ain Schaz,
Vnd ſcheint, wann man ſie fürher krazt.
Solt man oft Rhats den Büttel fragen,
Solts beſſer, dan der Schulthais, ſagen.
Der Reichen Rhat zum pracht nur gſchicht,
Da es der Arm von herzen ſpricht.
(B. 2. b) Bey groſen iſt die wiz aufgplaſen,
Darauf man ſich nicht darf verlaſen;
Bei denen, ſo ſint niderträchtig,
Iſt ſie vnſcheinbar, doch ſehr mächtig.
Als wenig die Stärk iſt allain
Den Hohen vnd groſen gemain,
So wenig hat auch Rhat vnd wiz
Allain inn Hohen jren ſiz.
Gemainlich würd Grosmütigkait
Bei Hohen zur Hochmütigkait,

Vnd jr macht würd zu ainem pracht:
Jr Rhat zur gwaltsamen That tracht,
Da der gering mus halten ein,
Mit treu vnd gwissen thun das sein.
Bin ich schon klain, kaim Strausen gmäs,
Hab ich gnug wiz zu meiner grös:
Zu meiner grös bin ich gnug bös,
Schreck manchen auch mit meim getös.
Der Straus ist gros, doch sein wiz klain,
Dan er maint, wann er steck allain
Den Kopf, das man den nicht kan sehen,
So sei der ganze leib versehen,
Vnd thut gleich wie die karge Füchs,
Verwart das gold, vnd gnißt sein nichts.
Klain Leut bedörfen klaine lucken,
Gros Leut sind nicht bald zuuertrucken.
Der Raineke Fuchs kam durch ain loch,
Darinn der Bruninger steckt noch.
Klain Leut bedörfen klainen Rhat,
So kommen sie aus grosem schad:
Gros Leut auch grose hilf bedörfen,
Dan inn der enge sie sich schärfen.
(B. 3. a) Jnn summ, das klain komt auch zu statten;
Ain klains härlin gibt auch ain schatten.
Vnd het ich schon nicht die genod,
Das ich aim andern weislich rhot,
So waist den Spruch doch, der vmgaht:
Die Lib sucht Rhat, Der Kib sucht that.
Die lib zu aim lehrt ain oft rhaten,
Damit er sein Freund rett aus schaden.
Kan ich dir schon nicht rhaten weislich,
Will ich dir doch gern rhaten treulich.
Zum andern, liber Spisgesell,
Jst dis an dir ain groser fäl,
Das du aim Freund darfst trauen zu,
Das er dir nicht wol glauben thu.
Dan dis ist aller freuntschaft gift,
Mißtrauen, das der Teufel stift.
Vnd wie, solt ich nicht ainem glauben,
Den ich armselig seh for augen?

Das aber sorgst, du möchst erfrischen
Ain schmerzen, so wer zuuerdüsten,
So halt ich dich, als ainen Floch,
Von gmüt so standhaftig vnd hoch,
Das du abprechen könst deim laid
Vnd nicht erligst von traurigkait.
Dan weil in eurem Flöhgeschlecht
Es gibt vil Ritter vnd Krigsknecht,
So steht es zwar nicht Rittermäsig
Ab jdem kommer sein mutläsig:
Ain Mann soll im laid nicht verzagen
Vnd inn Fräud nicht zu hoch sich wagen.
Derhalben, traust mir gutes zu,
So sag, was dir anligen thu.
(B. 3. b) Wer soll dem Kranken anders rhaten,
Als der Gesund, so ist on schaden,
Vnd auch zufor erfaren hat,
Was Krankhait ist, vnd was sie schad?
Wie sol ain Krank dem andern dinen,
So sie for schmerz zusammen ginen?
Es mus der Blind den Lamen tragen
Vnd der Lam mus den weg recht sagen,
So würd jr kainer nicht verkürzt,
Da sonst ain Plind den andern stürzt.

Floh.

O Freund, dein trost erquickt mich was,
Das ich schir werd was kecker baß,
Dann ain getrost herz ist halb hailung,
Vnd antworten ain halb kurzweilung.
Du bist fürwar ain Held mit tröſten.
Ich hets gesucht nicht bey dem gröſten:
Bist nicht allain ain Sommerfreund,
Sonder Winter vnd Kommerfreund;
Baid Nutz im Sommer vnd zu fräud,
Vnd auch im Winter vnd zu laid.
Diweil du dan nicht nach wilt lan,
Biß ich dir zaig mein leiden an,
Vnd nicht des minder auch ist wor,
Gleich wie du hast gesaget vor,

Das ainem werd sein leiden leycht,
Wann er es ainem Freund nur beicht,
So will ichs dir gleich nun erzelen,
Was vnd wer mich thu also quelen,
Vnd will ain keck herz an mich nemmen,
Durch standmut alle Klainmut temmen.
(B. 4. a) Aber, seh, wie mirs jzunt geht,
Da ich anfang, die Red mir steht.
Das herz ist gros, der schmerz noch gröser,
Das herz ist gut, der schmerz noch böser.
Dan wie kan denken ich on wainen
Den jämerlichen Tod der meinen?
Ei, das ich nicht auch pliben binn
Bei jnen auf der Walstatt drinn!
O Bruder, du bist wol glückselig,
Du kanst fligen, wann dir ist gfellig,
Ich aber, wann ain haz anfängt,
Das ain Flöhklauberin vns trängt,
Da mus ich nur hoch hupfen, springen,
Vnd kan mich doch nicht dannen pringen,
Es dörft, das ich vil flügel het,
Weil sie durchsuchen die ganz stett.
Dan seh, ich hab mich wol gepraucht,
Gedantzt, gehupft, auch das ich kaucht,
Noch kam ich besser nicht davon,
Als wie du mich sichst for dir ston;
Dan das recht Aug vnd noch vier bain,
Die sint dahinden pliben rain,
On was ich hab für plez vnd Wunden,
Vnd gfallen bin für beulen, schrunden.

Muck.

Ja, laider, das seh ich zu wol,
Das wüst bist gfaren durch die Roll;
Aber jzunt ich gern vernäm,
Waher dir doch der vnfall käm:
Vnd das du mich glückselig schäzst,
Diweil ich flig, vnweislich schwezst.
(B. 4. b) Dan welchem Kind ist nicht bekant,
Wie es mich fang mit holer hand,

Vnd dan entweder mich berupf,
Auf das ich, gleich wie du, auch hupf,
Oder mit mir kurzweil vnd geck
Vnd inn ain Muckenhäuslin steck,
Da mirs bald nach dem Sprüchwort goht:
Der Katzen schimpf ist der Maus tod.
Oder sie machens Türkisch greulich,
Martern mich sonderlich abscheulich,
Stecken mich an ain Nadelpfol
Vnd treiben mich dran vmher wol.
Wann ich zur lez dan pfeis vnd schrei,
So lachen sie zur Musik frei,
Mainen wie der, so Schnecken briet,
Man sing jnen zu traz ain lied,
Oder stecken an ain Gluf treisig
Vnd praten sie beim lichtschein pfeisig,
Oder den Kopf sie vns abknicken,
Vnd zu den plinden mäusen schicken.
Vnd solchs thun nicht allain die jungen,
So singen, wie die Alten sungen,
Sonder baid Mann vnd Weib sich fleissen,
Das sie vns alle schmach beweisen
Mit Leimruten vnd Gprentenwein,
Vnd was dergleichen Luder sein.
Sie jagen vns mit Muckenwädeln,
Wie dPfaffen das Gspänst mit Sprengwädeln;
Auch müsen dran prait Schusterplez,
Damit man vil ainsmals verletz.
Hörst nicht vom tapfern Schneiderknecht,
Der trei inn aim straich tödet schlecht?
(B. 5. a) Ja, auch die Vöglin sie anweisen
Als Muckenstecherle vnd Maisen,
Vnd fürnemlich schad vns die Spinn,
Die recht Ertzmuckengifterin.
Helfen also vns nichts die Flügel,
Das man vns nicht prächt inn die Rigel:
Darum schweig von glückseligkait.
Aim jden ist sein Spinn berait,
Vnd den Spinnen jr Spinnenstecher:
Es hat ain jdes seinen Recher,

Vnd sag mir jzunt her darfür,
Wie es doch sei ergangen dir?

Floh.

Nun, Pruder, wir sint ains des Streits,
Jeder maint, er hab das gröst Kreuz.
Du hast ain Spinn, die dich sehr plagt,
So main ich, die, so mich stäts jagt,
Die sei die Erzspinn aller Spinnen,
Dan sie auch listig ist von sinnen:
Zu dem, das sie stäts greulich ist
Wider das Volk der Flöh gerüst.
Schlägt aber list zur greulichait,
Hilft für den Tod kain gscheidigkait.
Ja, das ich dirs mit aim wort sag,
Die Weiber sints, darab ich klag:
Das sint die rechten Erzflöhspinnen,
Welcher Nez man kaum kan entrinnen,
Dan sie nicht ain Web han, wie dein,
Diweil sie Tausentkünstlerin sein,
Sonder Weben all augenplick,
Das sie vns jagen inn jr strick.
(B. 5. b) Vnd welches doch gar ist abscheulich,
Sie sint nicht für sich allain greulich,
Sonder verfürn aus bösem mut
Die Kinder, das vnschuldig Plut,
Vnd lern sie für die hailigkait
Das Flöhknicken vnd greulichkait.
O, wie werd jr schwer Rechenschaft
Geben, wa jr es nicht abschaft.
Jr Müter dörft nun niman klagen,
Das so vbel die Kind ausschlagen,
Als euch nur selbs, die jr sie lehrten,
Wie sie vnschultig Gschöpf ermörden,
Vnd jr zart Näglin gleich beflecken
Mit Plut, vnd sie darauf auch lecken.
O, jr wißt nicht, was Plut vermag:
Es kochet inn aim sein lebtag,
Biß entlich es ainmal ausprech
Vnd sich an seinem Thäter rech.

Auch schuldig Plut nagt aim den Mut,
Ich gschweig, was das vnschuldig thut.
Wazu man erst die Kinder zoch,
Das geht jn all jr lebtag noch.
Die Statt Sparta wolt ainen Knaben
Von Königlichem Stamm nicht haben
Zum König, da sie han erfaren,
Das er auch bey kintlichen Jaren
Den Vöglin stach die augen aus;
Dan sie namen sein art daraus,
Das, so ers alter solt erlangen,
Würd er wol greulichers anfangen.
Was würden sie gesaget haben
Zu vnseren Mäidlin vnd Knaben,
(B. 6. a) Die nicht die armen Flöh nur plenden,
Sonder sie töden vnd gar schänden?
Aber was ist sich zu verwundern,
Wann inn der hiz die Wolken tondern,
Das ist, wann jugend ist mutwillig,
Welche es jnen halt für billich,
So es doch kalte Wolken thun,
Das ist, die alte Vetteln nun,
Die doch auf der verschmorten haut
Nicht solten fülen, wann mans haut,
Angsehen, das der Schrepfer doch
Neunmal haut, eh er macht ain loch.
Aber (das Aber macht mich alber,
Wer Aber sagt, der hats nur halber)
Was soll ich von den Vetteln sagen?
Ich mus noch edler Gschlecht verklagen,
Namlich die zarte Jungfraubilder,
Die sich auch nicht erzaigen milter,
Sonder sint vnjungfräulich greulich,
Denen doch Plut solt sein abscheulich,
Diweil man mancher doch den Rüssel
Aufprechen mus mit ainem Schlüssel,
Wann sie sich nur sticht mit der Nadel,
Da es wol thät ain Farrenwadel.
Dan das ich dir, mein Sommergsell,
Den rechten butzen nun erzehl,

So wiß, das aine Jungfraw eben
Mir also gschoren hat zum leben.
Vnd wiwol das best mein füs thaten,
Das ich aus der Schlacht binn gerhaten,
Sint mir dahinden pliben doch
Mein ältern, Freund vnd Gsellen noch.

(B. 6. b) Muck.

Das hab ich jzunt oft gehört,
Wie deine Eltern sint ermört,
Drum ist mir für dich herzlich laid,
Vnd verfluch die vnmiltigkait,
Das die Rachgir nicht würd gesättigt,
Biß sie alls inn grundboden schädigt.
Aber es will mich schir bedunken,
Jr seit entweder gwesen trunken,
Oder habt vnfürsichtig gar
Die sach angriffen offenbar.
So ists euch gangen inn dem Streiten
Wi alln vnfürsichtigen Leuten,
Da nämlich vnfürsichtigkait
Pringt allzeit ain vnrichtigkait.

Floh.

Es ist nicht on, wir waren frech,
Da wir anfungen das gestech,
Vnd wann ich soll die warhait sagen,
So pringt vns Mutwill vm den kragen,
Des gleichen fürwiz vnd der schleck:
Wir wolten zu den Erbsen speck.
Dann disen ganzen Sommer lang
Hatten wir ainen sichern gang
Bei den Mägden im Hünerhaus:
Sie lisen ziben ein vnd aus,
Vnd haben kainen nie geschreckt,
Ich geschweig ainen je erlegt.
Die Köchin vnd Kindsmaidlin auch
Waren nicht gegen vns vil rauch,
(B. 7. a) Diweil sie zu faul waren baid,
Aufzuheben jr Hemd vnd Klaid.

Ain schelmenbain stak jn im rucken,
Das sie sich gar kaum mochten bucken.
Gaben wir ainer schon ain Zwick,
So wars zu thun nur vm ain Rük,
Das sie vns zog das Flaisch aus zänen,
Darauf thät sie ain stund sich dänen,
So war es widerum verschmirzt.
Vnter des sprangen wir wie Hirz
Vnd worden bei solch sauberm Gsind
Verwänt, faißt, frech vnd vnbesinnt:
Dan vberfluß pringt sicherhait,
Sicherhait zu Gailhait verlait,
Vnd weil Gailhait nicht lang wol thut,
So war vns auch berait ain Rut,
Vnd auf das die des schwerer würd,
Worden wir tif ins bad geführt,
Vnd lang genug zuvor gebaizt,
Das wir nur würden wol verraizt.
Dan soll ich sagen nicht von jamer?
Der Pluto trug mich in ain Kammer,
Die war sehr herlich zugerüst,
Alls ausgewäscht vnd ausgewischt,
Vnd glanzt von Seidin, Sammat, Gold,
Als wer es von aim Maler gmolt,
Ei, das ich nicht ain bain abful,
Das ich mich da hinein verstul,
Da ich nicht maint, bei herrlichkait
Sein also grose gfärlichkait:
Pfeu aus! du Kammer voller kommer,
Das dich beschein kain Sonn noch Sommer!

(B. 7. b) Muck.

Was ist dir, Floh, das so verfluchst
Das gmach, darinn dein speis doch suchst?
Ich maint, das bey köstlichen Leuten
Auch köstlich speis wer zuerbeuten.

Floh.

Ja wol bey köstlichen köstlich beut,
Ja vil mehr ain gar stolzer Neid;

Niman ist kärger dan die Reichen,
Die jren aignen saich auch eichen,
Vnd ab aim jden han vertruß,
Der sich nehrt bei jrm vberfluß.
Sih zu, es zittern mir mein glider,
Wann ich denk an die Kammer wider.
Ei, das mich nicht ertränket hat
Mein Mutter inn dem ersten Bad,
So het ich nicht mit meinem pracht
Ins grab sie vnd den Vater bracht.

Muck.

Sag an, wie ist dir gangen dan,
Als du kamst inn die Kammer an,
Damit es mir zur warnung din,
Wann ich mich auch begeb dahin.
Dan ich auff köstlich ding gern siz
Vnd mit meim Wapen es beschmiz;
Wiwol ich des oft hab kain dank,
Macht mich doch der vergonst nicht krank.

(B 8. a) Floh.

Ich will dirs sagen; laßt vns sitzen:
Du sichst, wie ich vor forcht thu schwitzen;
So bin ich auch so heftig gsprungen,
Daß mir zerrint schir an der Lungen.
Wiwol mir thut das sitzen we,
Schad mir doch jz das stehn vil meh.
Als ich kam inn selbigen Sal,
Ain schöne Jungfrau vberal
Fand sitzen ich bei ainem Bett,
Die jr gwand abgezogen het
Vnd wolt sich legen da zur Ru.
Ich schauet jren fleisig zu,
Vnd nam beim weisen leib bald ab,
Das sie ain zartes Flaisch auch hab.
Es danzten mir die zän gleich drob,
Ich dacht, hie mustu thun ain prob;
Gewis ich hie kain Hundsflaisch find,
Noch auch kain Kind voll wust vnd grind.

Pfeu aus mit alten Weibern allen,
Die nur den Arsſchmärſuchern gfallen!
Pfeu aus, jr Vihmägt, die jr ſtinkt,
Daß ainer ſchir inn ohnmacht ſinkt!
Jr Rusläus vnd jr Kuchinräz,
Mein zän ich nicht meh an euch wez.
Hie komm ich zu aim friſchen Prünnlin,
Das iſt ain rechts Kindbetter Hünlin;
Hie will ich zäpfen, hie gut ſchräpfen,
Nach allem luſt mich hie bekröpfen.
Was ſoll das täglich Waidwerk mir?
Ich mag auch nun kain Rindfleyſch ſchir:
(B. 8. b) Dis Wildprett vnd dis Federſpil,
Das thät es, das mus ſein mein zil.
O, was nuzt ain, wann ainer raißt?
Er find ſtäts, daß er vor nicht waißt.
Wer ich im Kü vnd Hundsſtall pliben,
Ich het nicht dis ſtuck Wilds auftriben;
Es grummt mir ſchon darnach der Bauch.
Ich ſchmazt, das ſie es ſchir hört auch.

Muck.

Verzeih mir, daß ich dir red ein;
Es mant mich diſes Wildprett dein
An jenen Wolf, der nüchters Munds
Ain Furz ließ, das es gab ain dunſt.
Da ſprach er: „Das iſt ain gut zaichen,
Dan es von fülle her thut raichen;
Diß bedeit, das ich noch werd heut
Füllen die häut mit guter beut."
Ging demnach drauf gleich auf die ſtras.
Da fand er bald ain Todenas
Von ainem ſchaf, darauf vns mucken
Sitzen, vnd tapfer inn vns ſchlucken.
Da ſprach er: „Das iſt nicht die beut,
Der Furz noch etwas beſſers deit."
Zog fort; da kam er zu aim Roß:
War krank gelaſen von dem Troß.
Da ſprach er auch: „Dis iſt zu kurz!
Es bedeit etwas friſch der Furz."

In des ſicht er von ferr zwen Wider,
Die zſammen laufen auf vnd nider
Mit hörnern auf der ſchönſten Waid,
Vnd ſprach: „Der Furz vns dis beſchaid,
(C. 1. a) Das iſt friſch plut, gibt friſch geplüt“.
Ging drauf zu jnen inn der güt,
Fragt ſie, was diſer ſtreit langt an,
Ob er in nicht entſchaiden kan?
Die Widerlin, als ſie nun ſahen,
Das ſie der Wolf gern wolte fahen,
Fanden ſie flugs ain liſt berait,
Sagten, der ſtreit wer vmb die waid,
Vnd weil er wer ain alter Man,
Wie ſeine Har dan zaigen an,
Wöllen ſie in zum Richter ſetzen,
Vnd jm den, ſo verlirt, zuſchätzen.
Er nam ain an, wolt ſie doch baid,
Vnd lis ſeim Opfer ain klain fräud,
Vermaint, ſie würden ſchmacken baß,
Wann vbung ſie vor wärmet was.
Der Wolf ſätzt ſich fein inn die mitt,
Die Wider ſaumten ſich auch nitt,
Liſen zuſammen auf den Richter,
Das er da ſtarb fein alſo nüchter,
Auch vngebeicht all ſeiner ſünd
Vnd on ain Teſtament geſchwind.
Secht, ſolchen außgang hett der Schais,
Daraus der Wolf weiſſagt ſein Rais,
Das jm der Atam ward zu kurz,
Ließ ob dem Furz den letzten furz.
Alſo, ſorg ich, werd dein Bauchgrummen
Vnd dein glüſt dir auch ſein bekummen,
Dan wann nach Honig gluſt vns Flügen,
Dörfen wir wol inn dLeimrut fligen.

Floh.

(C 1. b) Du haſt es warlich wol errhaten,
Dan mich der gluſt pracht inn gros ſchaden,
Vnd grummt mir noch der bauch darvon;
Der Gluſt bekam den wuſt zu lon.

Dan als ich sucht all weg vnd weis,
Wie ich erlang die zarte speis,
Wolt ich am Bett hinauf sein ritschen;
Darob mir doch die füs stäts glitschten,
Weil ich nicht wol beschlagen war
Vnd das Bett glatt gefürnißt gar,
Welchs mir solt sein ain warnung gwesen,
Das ich dis Wildprett het vergessen.
Zu dem het sie all jr gewand
Hoch hangen dort an ainer wand;
So vbel trauet dis schön Bild,
Als wers im Wald erzogen Wild.
Dazu het man auch jre Schu
Hingtragen, als sie kam zu Rhu,
Vnd strich jr Marmolstainin füslin
Ganz nett vnd rain ab bei aim Bißlin.
Da dacht ich: „Hie findst noch kain weg,
Wie ich mit jr znacht essen mög;
Sie haben hie all weg verloffen.“
Binn darauf inn ain Winkel gschloffen,
In ainen klainen Riß vnd spalt,
So gnau erspächten sie den Wald,
Dessen ich vor nicht war gewon,
Da ich inn Ställen vm thät gon.
Behulf derhalben mich die Nacht.
Morgens gleich frü ich mich aufmacht,
Gedacht, wie ich weg möcht errhaten,
Zu gnisen des erschmackten Praten.
(C. 2. a) Drauf fül mir ein das sprüchwort wol,
Das man Rhat bei den Alten hol,
Beschlos derhalben rhats zu fragen
Mein Eltern, was die würden sagen.
Als ich nun zu meim Vater kam,
Mein Muter mich von stundan nam
An jr lipliche schwarze arm,
Sprach: „Son, wie ist dir also warm?
Du hast gewis ain Not bestanden,
Dan ich dich lang nicht sah vor handen.“
Ich sprach: „O Muter, trautes herz,
Es ist mir fürwar gar kain scherz,

Dan ich an orten war gerait,
Da sah ich ander Schnabelwaid.
Pfeu dich, Kuchin vnd Hünerhaus,
Hui Strosack, für all Teufel aus;
Ja wol, der alten Trumpeln Näst!
Ich wais ain, ist glatt wie ain käst:
Sie hat so ainen zarten balg,
Das ain gelust, das er sie walg.
Das plut scheint durch die weise haut
Als rot Rosen durch Lilgenkraut."
Erzelt in folgends alle sach,
Was ich dort sah; darauf bald sprach
Mein vater, der fromm Greise Man:
„Son, Son! schau, was du fahest an!
Es laßt sich nicht so leichtlich scherzen
Mit Edeln gmüt vnd hohen herzen.
Die Jugent facht oftmalen an,
Das lang kain alter het gethan;
Drum soll der Jugent vngstümm that
Fein mäsigen der Alten Rhat.
(C. 2. b) Dann der Alten külsinnigkait,
Stillt der Jungen künsinnigkait,
Vnd der Alten lang, gros erfarung,
Dinet den Jungen zur verwarung.
Dan mir auch noch sehr wol gedenkt,
Wie inn deim alter ich mich hengt
Ainer Gnadfrauen inn das gwand,
Welches sie nachschlaift durch kat vnd sand,
Vnd das ganz haus damit thet segen;
Da hoft ich sicher mich zuregen.
Aber die Kätschmägd kamen bald,
Durchsuchten all hecken im wald,
Schlugen vnd klopften jnn den Hurst,
Das mir das har stund widerburst.
O, wie schwerlich binn ich entwischt,
Vnd hab der Magd ins gpräm genist.
Bin darnach nie so keck gewesen,
Mir solches Waidwerck zuerlesen.
Allain zwaimal, da mußt ichs wagen,
Als dich dein Muter noch thet tragen

Vnd het ſehr wunderlich gelüſt,
Das ich jr die büßt vnd vertüſt.
Darnach, als ſie inn kindbett lag,
Mit Jungfrauplut ich jren pflag,
Dan Jungfrauplut iſt köſtlich gut,
Gleich wie den Juden Chriſtenplut.
Gleich wol wolt ſie es gar nicht han,
Wolt ſich eh leiden, wie ſie kan.
Aber die Ehlich lib mich trib,
Das ichs wolt wagen jr zu Lib.
Diweil dus dan, ſprach ſie, wilt wagen,
So ſeh für dich, es koſt dein kragen.
(C. 3. a) Ich hab wol etwas mehr erfaren
Als du beim Weibervolk vor Jaren;
Darum ich dich wol warnen darf,
Das du ſechſt auf ſie gnau vnd ſcharf,
Gleich wie ſie ſcharf auf dich auch ſchauen:
Trau jnen gleich, wie ſie dir trauen.
Dan etlich ſint der Liſten voll,
Das ſie ain Fleck von langer woll
In Buſen ſtecken; ſezſt dich drein,
Gar bald ſie zwar vorhanden ſein,
Vnd klauben hurtig dich heraus,
Vnd richten dich; drab mir ſchon graußt.
Etlich laſen die Buſen offen;
Biſtu als dan hinein geſchloffen,
Zuſehen, was im Thal da ſteck,
So hant ſie dich gwis wie ain zweck.
Etlich die hoſenband luck binden;
Wilt du dich dan dazwiſchen finden,
So zihen ſie denſelben zu
Vnd faugen dich mit guter Rhu.
Sint das nicht wunderliche garn,
Zufangen vns arm Weiberſtarn?
Etlich haben ſtäts aine Hand
Vnter dem Fürtuch vnd Gewand:
So bald ein Flöhlin nur dar ſchmeckt,
Iſt es von ſtundan niderglegt.
Dan ſintemal ſie merken all,
Das wir gern im vnterſten Thal

Vns waiden, diweil daselbs ist
Zugleich die speis vnd wasser frisch,
So denken sie auf alle weg,
Das man vns da den paß verleg,
(C. 3. b) Machen eh für den langen Riz
Inn Rock vnd Belz ain langen schliz,
Damit sie gschwind den kreps ertappen,
Eh er mag nach der bülen schnappen.
Im Niderland der Weiber hauf
Macht die Röck auf den seiten auf,
Damit sie sein zu baiden seiten
Ain straichwehr han, vns zubestreiten.
Die Krampuppen machen zum schein
Die geltsäck ins fürtuch hinein,
Vnd doch ain loch inn jden sack,
Damit sie zu vns greifen strack,
Vnd thun, als ob nach gelt sie fischten,
Da sie doch Flöh für gelt erwischten;
Oder machen zwen säck zusamen,
Da der ein hat des geltsacks Namen
Vnd doch ist ain recht Mördergrub,
Dadurch man aus dem Nest vns hub.
Man solt die Säck mit jren Säcken
Auch inn den säcken all erstecken.
Noch ward ich denen feind ob allen,
Welche erdachten die Flöhfallen.
O Phalaris, du solst heut leben,
Du thest dem, so es hat angeben,
Wie dem, der den Ochsen erfund,
Darinn man die Leut praten kund,
Das nämlich er die erste prob
Müßt thun seim neuen Fund zu lob,
Vnd in ain grose Leinthonn schlifen
Vnd sein arm leben drinn vertrifen.
Drum seh, mein Mann, vor allem weich,
Was sicht dem Gold vnd honig gleich,
(C. 4. a) Dan jener Magd von golt auch träumt
Vnd griff inn Kindstreck vngeträumt.
Kreuch auch kainer gar inn ain Or,
Du wärst sonst ain zwifacher thor.

Dan welcher gfärlichkait thut liben,
Der würd darinnen aufgeriben.
Solche vnd andre lehren meh
Gab ſie mir inn angehnder Eh.
Darauf macht ich mich ſchnell darvon,
Vnd vnter wegen traf ich an
Ain guts Flöhbürſtlin, welche kamen
Von der Stat, welche hat den Namen
Von Flöhen, Pulicana genant,
Glägen inn Pantagruels Land,
Thut hinder Klain Egipten ligen,
Draus die frommen Zigeiner fligen.
Die ſagten, wie gen Pulican
Sie hetten ain walfart getan,
Da ſehr ain herlich Stift dann wer
Zu des Sant Franzen Ordens ehr,
Dan die Flöh kain Kartäuſer geben,
Weil Karthäuſer kains flaiſchs geleben.
Dan es ſtaht inn Sant Franz Legend,
Das der fromm Man hab alzeit gnent
Die Flöh vnd Läus ſein Ordensprüder,
Vnd gbotten, das des Ordens jder
Sich von ſeins Pruders plut enthalt
Vnd drum kain Floh noch laus töd bald.
Er ſah auch vnter dem krauteſſen
An Nägeln, wer ſich het vergeſſen;
Der mußts zu Waſſer vnd Brot büſen
Den Prudermord, mit ploſen füſen;
(C. 4. b) Auch in das Hochſtift kaine mögen,
Dan alte Flöh vnd vnvermögen.
Derhalben ſie nicht namen an
Ovidium, den Glehrten Man,
Welcher ſich zu jn wünſchet vil,
Auf daß er vil mit Maidlin ſpil,
Diweil er vnter dem Flöhklaid
Sucht weg, zutreiben ſein gailhait.
Dis iſt wol, ſprach ich, bedacht worden,
Wer gut, es gſchäh inn allen Orden,
Diweil vnter dem Schafsklaid
Vil ſchein ſuchen jrer Wolfswaid.

Auch ſagten ſie, wer daſelbs meh
Ain Vbungsſchul für Junge Flöh,
Da man ſie leret ſeltſam ſprüng
Vnd ſtechen nach dem Jungfrauring,
Zuprauchen ſolches jnn der Not
Vnd zugwinnen damit jr Prot.
Alſo wir fort inn dem gſpräch zugen,
Vnd vnterwegen vil rhatſchlugen,
Wie wir die Rais wol legten an,
Zupringen ain gut beut davon.
Da befand rhatſam der ganz hauf,
Das man ain Haupt werf aller auf.
Vnd damit es abging on neid,
Solt das Los ſcheiden allen ſtreit,
Wiwol es waren vngwont ſachen,
Ain Hauptman durch das los zumachen,
Diweil es noch wol glück bedarf,
Wann mann ſie auch erwelet ſcharf.
Jdoch ful gleich das Los auf mich,
Vnd ward vnſchultig Hauptman Ich,
(C. 5. a) Welches ich dan nicht widerſagt,
Damit man mich nicht ſchilt verzagt,
Wiwol mich mein Gemal zur hand
Darum nicht hatte ausgeſand.
Derwegen gar nichts zu verſaumen,
Lis ich die ganze Nacht mir traumen;
Vnd weil ich allweg het gehort,
Wann man käm an ain frembdes ort,
Solt erſtlich mann zu kirchen gon,
Da daucht es mich auch wol geton,
Fürnamlich darum, weil ich wußt,
Das man ganz ſtill daſelbs ſein mußt,
Vnd inn der ſtillmeß man vor andacht
Gleichſam verzuckt ligt inn der onmacht.
Da, dacht ich, würd man vns nicht achten,
Wann ſpannenlang wir flecken machten.
Drum morgens, als zum Amt man Litt,
Ermant mein Krigsleut ich damit,
Vnd ſazt zu meinem Leutenant
Ainen, der war Pruchfidel gnant,

Vnd ſas auf ainen meiner Knecht,
Den prauchte ich für mein Leibhengſt recht.
Dan je ain Menſch den andern auch
Helt für ain gaul vnd Eſel rauch,
Als der Türck lehrt die Chriſten büſen,
Das ſie den pflug im zihen müſen,
Vnd der aus Moſcau zwingt ſein Bauren,
Sein gſchüz zuzihen für all Mauren.
Als wir die andacht nun befunden,
Geſchwind zuſtürmen wir begunten
Den Weibern vntern Belzen her.
Ich dacht, diweil ich Hauptman wer,
(C. 5. b) Gepürt es ſich, das ich mich thet
An ain hoch ort, vnd achtung het,
Wie es mein Kirchen ſtürmern gang;
Drum ich bald auf die Kanzel ſprang.
Fügt mich vnter des Priors kutten,
Welcher ſich des nicht thet vermuten,
Vnd macht im Kriſaments gut tuch.
Er het ſchir fallen lan das Buch,
Vnd wer inn der Red bſtanden ſchir,
Als er griff inn den Laz nach mir;
Het ſchir die peſt den Bauren gflucht,
In des ich ainen ausgang ſucht
Oben beim kragen, das ich ſeh,
Wie es meinen Spisbrüdern geh.
Doch ich kain Kämmetfeger gab,
So ſchreien vom Schornſtain herab.
Als ich nun alſo ſah herunder,
Da ſah ich aus der Kutt mein wunder:
Ja wol andacht, Ja wol gebett,
Kaine auf dPredig acht meh het.
Nichts ſah ich als ain rucken, zucken,
Ain ſchmucken, bucken vnd ain trucken,
Ain zwicken, ſtricken vnd ain knicken,
Vnd vil zerriben gar zu ſtücken.
Ich gdacht bei mir: Gewis, ich glaub,
Die ſtraf komm vns vom Kirchenraub,
Wie den Römern bekam das gold,
Welchs ſie zu Tholos hant geholt.

Gleichwol ain guter boß da gschah:
Ain Weib sas bei der Thüren nah,
Damit sie luft gehaben künt.
Dan vnterm gwelb den schwangern gschwint,
(C. 6. a) Vnd het ain treibainigen stul.
Ich wais nicht, wie die andacht ful,
Das sie andächtig drob entschlif.
Ainer aus vns bald zu jr lif
Vnd kizelt sie inn ainer seit,
Das sie vberlaut O we schreit,
Vnd wie sie eilend wolte zucken,
So falt sie hindersich an rucken,
Das jr der Rock ful vbern kopf.
Der Prior drob das aug zustopft,
Also der greuel im anlag,
Vnd ward drob haiser wol acht tag.
Idoch erschrack sie nicht so sehr,
Das sie nicht griffen het zu wehr,
Erhaicht den Floh, warf in gen boden,
Vnd knirscht in mit dem stul on gnoden.
Vnd diser war mir was verwant,
His Schneikinstbal, von gutem stand.
Als ich nun merket den verlust,
Macht ich mich aus dem Kuttenwust,
Berufft mein Volk an ain gwis end,
Richt auf noch vir Flöh Regiment
Vnd zaigt in mein vorhaben an,
Wir wolten nun hin auf den Plan,
An Markt, da möcht vns baß gelingen,
Diweil die Weiber vnser dingen
Vor jrem gschwez nicht würden achten,
Dann eb sie ain halb stund gelachten
Vnd Schären schliffen aine stund,
Da in nicht gstehet Hand noch Mund,
Eb sie jren Gvatrin auslegen,
Wie vil jr hennen Aier legen,
(C. 6. b) Vnd wie vil Mäus jr Kaz nächst fing,
Vnd wie es der Nachbäurin ging
Nächten, da jr das flaisch prant an,
Vnd wie voll gwesen sei jr Man,

Was holdſeligen Kind ſie hát,
Wie vil wochen ſie tragen thát,
Vnd wie jr Magd die Häfen prech
Vnd jr Knecht alls verthu, verzech,
Wie vil ſie garn geſpunnen hab,
Wie jrs nur halb der Weber gab,
Wie vil Klaider im trog ſie hab,
Was jr der Man inn dKindbet gab,
Vnd wie ſie jtzunt inn Hundstagen
Die Flöh ſo leiden vbel plagen.
Eh ſie, ſagt ich, ſolchs jren gvattern
Nach der láng plattern vnd erſchnattern,
Diweil können wir an ſie ſetzen
Vnd ſie nach allem vortail pfetzen,
Dann vor angſtigem hetzengeſchwetz
Empfinden ſie nicht vnſer pfez.
Darauf wir bald dem Marck zuliffen
Vnd tapfer auf die Weiber griffen,
Hinwider ſie auf vns auch tapten
Vnd etlich fein gſellen erſchnapten,
Als Senfimhemd, den Hindenzu,
Den Laznaß vnd den Nimmerru.
Jch als ain Hauptman hezt ſie an,
Sie ſolten nicht ſo ſchlecht nachlan:
Da ſah man ainen groſen ſtreit
Vnd der weiber ſehr groſen Neid,
Welchen zu vnſerm gſchlecht ſie tragen.
Dan wiwol man pfleget zuſagen,
(C. 7. a) Es hindert ſtáts vnd ſei nicht gut,
Wann man zwo arbait ainsmals thut,
Jdoch die Weiber vns zu laid
Triben zugleich jr gſchwetzigkait
Vnd auch jr giftig grimmig griff,
Man griff ſie an hoch oder thif.
Vor zorn ſie durch die zán auch redten,
Wan ſie ain zwiſchen fingern hetten,
Stellten auf andre zornig ſich,
Vnd mainten vns doch aigentlich.
Wie Pferd im Notſtall ſtampften ſie,
Wan wir in ſaſen vnterm knie,

Sie stunden eh auf ainem fus,
Das vns der ander reiben mus.
Aine erwischet ainsmal zwen,
Zerknitscht sie auf dem Korb ganz hön,
Vnd sprach dazu auß grosem grimm,
Die Toden, hör ich, beissen nimm.
Ain andre hat gekaufet fisch
Vnd drüber gossen Wasser frisch.
Als oft diselb mocht ain erwischen,
Warf sie in ins Wasser zun fischen;
Also im Wasser sterben thäten,
Die nie kain Wasser betrübt hätten,
Vnd vnter in dein baide Vetter,
Der Hochpliz vnd der Wollenschreter.
Aine ain Näglinstock het kauft;
Als diselb der Hundshummel rauft,
Fing sie in, steckt in inn den scherben,
Mußt da lebend begraben sterben;
Ain andre stund da inn der Metzig,
War wie ain Guckgauch grindig, krätzig.
(C. 7. b) Als jr ain Floh kroch obern Rucken,
Thet sie sich an ain pfosten schmucken,
Vnd rib sich wie ain ander Sau,
Vnd da plib des Hundßhummels frau.
Aine sas dort vnd hatte fail,
Zu deren nischt auch ain gut thail,
Die losung war jr nicht dermasen
Hoch anglegen, das sies kont lasen,
Zugreifen zwischen baide bain,
Sonder griff ernstlich flugs hinein
Vnd jaget das Schwarze Wildprett,
Das sich im forst gesammlet het.
Sie wußt kain ort sie zuerschlagen,
Zu lezt richt sie sie auf dem Schragen:
Die hisen Schlizscheu, Supfloch, Schratter,
Vnd waren trei brüder vom vater.
Es het aine ainen gefangen,
Aber er war jr da entgangen.
Da wurf sie jr Schlapphaub nach im
Vnd all jr Schlüssel vngestümm.

Ain andre dort zu Mittag as;
Vnd als der Filzfloh jr hart was,
Fuhr sie hinein mit Schmutzig händen,
Tapt so lang an den schmutzigen wänden,
Biß sie ertappet jren queler;
Da richtet sie in auf dem Teller
Bey wein vnd brot, die man solt ehren
Vnd nicht mit Plutverguß vnehren.
Da dacht ich an den Traculam,
Der sein Mal vntern toden nam.
Ain Magt zu ainem Pronnen kam,
Derselben eilends ich warnam,
(C. 8. a) Gedacht, da hastu gute weil,
Dan weil sie schöpfet inn der eil,
Kanstu jr plut die weil auch schöpfen
Vnd dich nach aller gnüg bekröpfen.
Der Aimer war nicht halb heruf,
Da gab ich jr ain satten puff
Nah bey der Waich, da es was süs.
Den Aimer sie bald laufen lis
Vnd hub sich schnell auf binden, biß
Man jren sah die Kerb gewiß.
Ich markt den bossen, sprang hindan,
Da kam sie ainen andern an,
War seiner Muter ainzig Kind,
Vnd his mit Namen PfezsieLind.
Der mußt das Junge leben sein
Da lasen auf dem kalten stain.
Noch fällt mir ein ain schlimmer Zott:
Ain Alt Weib sas dort wie der Tod
Am Grümpelmarkt, hat wolfail war,
Die wol so alt, als sie alt war,
Alt Lumpen, windeln, Birenschniz,
Guffen vnd Nadeln ohne spitz,
Alt Hufeisen, die man mit lachen
Soll können zu Rostig gold machen,
Stumpff krumme Nägel, die die Buben
Im rägen aus den lachen gruben,
Zerprochen gläser, Spindelspitzen,
Bauchzapfen, Römisch Müntz auß pfitzen,

Vnd ander meh selzam Gerümpel,
Alles gestümpelt vnd verhümpelt,
Daraus sie gros Gelt gwinnen wolt
Zu jrem gmainen Kupplersold.
(C. 8. b) Diselb het nach alten gepräuchen,
Die her von Eve Belz solln raichen,
Ain lätzen Belz vm, sah daraus,
Wie ain Schilt krott aus jrem Haus.
Zu diser alt verrostet Schellen
Fügten sich etlich meiner Gsellen,
Der Belzkrebs vnd der Hindenpick.
Der Kammergail vnd Sommerflick;
Die stübten inn dem Belz herum,
Als ob es wer jr Aigenthum:
Den troz wolt sie kurzum nicht leiden
Inn jren Forstgerechtigkaiten;
Sie zankt mit füßen, Ars vnd Händen,
Vnd schwur, der Teufel solt sie plenden,
Wa sie in nicht den troz vertreib,
Vnd solts kosten jrn Jungen Leib.
Flugs grif sie zu mit baiden fäusten
Vnd jagt sie tapfer durch die Räuschen.
Der Belzkrebs konnt sich nicht so schmucken,
So war die alt im auf dem Rucken,
Biß sie zulezt den Armen tropf
Erbascht bei aim Bain vnd dem kopf.
Vnd weil sie vnter sich het gstellt
Ain alten Hafen für die Kält,
Warf sie in inn die glut hinein,
Der nie vergift het pferd noch schwein.
Vnd da er zerknällt inn der Glut,
Lacht sie vnd sprach noch wolgemut:
Dis ist nichts, du hast noch Gesellen,
Die müßen mit dir auch zerschnellen,
Ergriff darauff den Sommerflick,
Den Kammergail vnd Hindenpick,
(D. 1. a) Vnd warf sie auch hinein ins Feur,
Welchs war zusehen Vngeheur.
Aber die Hailig Grechtigkait,
Die kain vnbill vngrochen leid,

Auch rächt ain klains vnschultig Schaf,
Die schicket jren aine straf.
Dann sie inn der Glut kästen protet,
Vnd weil sie ain Käst nicht het gschrotet,
So ward diselbig gar aufrörisch
Vnd macht die ganze Glut Rumörisch,
Sprang vnd warf vm sich kol vnd äschen,
Vnd zindt schir an der Alten Fläschen
Jr alt Cavern zusamt dem Loch,
Daraus der stinckend Atam Kroch,
Welchs, wie jch glaub, ain deitnus war,
Das sie noch solt verprennen gar.
Auch solt aim weib ain Warnung sein,
Die Glut zustelln zwischen die Bain.
Dan sie mag aus dem windloch leicht
Plasen zu stark oder zu feucht,
So geht die Glut an, oder stinkt,
Welchs inen bald gros Vnfall pringt.
Aber sie thun es vns zu Laid
Vnd jnen zu ainr Augenwaid:
Darum ain schelm, der Weibern schonet,
Vnd jnen nach verdinst nicht lonet.
O wie daurst mich, du Keckimschlaf,
Vnd du Nachtwacker, euer straf,
Das jr nicht euerm Nam nachkamen
Vnd disen Haz bei Nacht fürnamen,
Weil oft der Namen pringt ain Amen,
Daraus man wais baid glück vnd stammen.
(D. 1. b) Jdoch der Tod ist euch kain schmach,
Wie den, so lan kain gdächtnus nach,
Dan euer Feindin, die euch töd,
Auf mittelm Marckt da legen thet
Ain stain auf euch, stäts zugedenken,
Das euch der vnfall lis versenken,
Also mus der Feind vnuerhoft
Auch seine Feind verehren oft.
Vil störzten sie inn Flüß vnd pronnen,
Die darnach sint inns Mör geronnen
Welches mit in mitleiden hat
Vnd warf sie wider ans gestad,

Sie zubegraben inn den Sand,
Wie von Pulican ich verstand.
Ain Bäurin, wol beklait mit zwilch,
Sas dort, het ain Hafen mit Milch,
Vnd weil nicht gleich ain Kaufman kam,
Ain klaines Schläflin sie einnam,
Vnd als ain wenig sie entmuckt,
Eilt Schleichinsthal, gab jr ain truck
Am ort, da sie es nicht het gern,
Es war nicht weit vom finstern stern.
Sie auf, vnd streckt den fus von sich:
O wie mußt ich erlachen mich:
Den Milchhafen sie gleich vmstis
Vnd ainen furz dazu fein lis,
Vnd schwur bei jres Bauren ding.
Darauf flugs inn ain Winkel ging,
Sas nider, als ob sie wolt Wässern,
Vnd griff allweil nach jren Hässern;
Lezlich ergriff sie in beim Fus:
Komm her, die Milch mir zalen must!
(D. 2. a) Sprach sie, vnd nam in zwischen dzän,
Zermalt in klain: Ich hab dirs gän!
Sich da, was groser greulichkait
Erfur ich da mit herzenlaid.
Ich dacht, hie ist nicht gut zuharren,
Der Teufel ist in dWeiber gfaren,
Kain scham ist bei in meh zu finden,
Greisen am Markt fornen vnd hinden.
Fordert deshalben bald zusamen
Die vberplibne, so entkamen,
Sprach zu jnen: Jr Spisgesellen,
Albi würd nicht lang sein zustellen.
Der Markt hat Markts art, namlich zank,
Vil Hadern, palgen vnd vndank.
Wir wollen vnters Tach vns geben,
Vileicht han wir ain sicher leben.
Dan je von wegen sicherhait
Wider der Thir vngstümmigkait,
Worden erstlich gebaut die Häuser,
Da das Volk milter ward vnd weiser.

Wie solten Greulichkait die oben,
Die das greulich Wild von sich triben?
Ich denk, jr Häuser sint kain Hülen,
Darinn Löwen vnd Bären wülen,
Es sei dan, wie ich schir mus sorgen,
Das vileicht darin ganz verborgen
Ain vnru die Flöbärin machen,
Die weiber, die vns stäts verwachen.
Doch inn seiner Hül kain Thir wüt,
Also kain mensch inn seim gebit.
Derhalben laßt es vns drauf wagen:
Verzagte Jäger nichts erjagen.
(D. 2. b) Als sich das volk nun zsammen funde,
Fand ich vil Bainschröt vnd verwunte:
Die sant ich gen Sant Pulican,
Ins Flöstift, jn zurhaten lan.
Da mochten sie in bei den Läusen
Aufschlagen lasen neue eisen.
Vnd weil ich mein Volk fand sehr schwach,
Wolt ich mit vorttail thun zur sach;
Wagt selber mich recht zuerspehen,
Wa man dem Feind möcht possen trähen,
Nam zu mir eilend fünf Trabanten,
Beishart vnd Zwickfi sich zwen nanten,
Desgleichen Zanspiz, Schauderkalt,
Bauchtrom, Harwurm vnd Finsterwald.
Mit disen trabt ich zu aim haus,
Da ging mir von stund zu ain graus
Oben zu ainen Laden aus;
Dan ain Weib hilt da ainen straus,
Hinden vnd fornen nackent plos,
Mit vilen Flöhen klain vnd gros,
Welche der Hauptman Stamfhart füret,
Vnd inn jr Hemd warn einfuriret.
Die sprängt sie zu dem Laden ab,
Da es dan vil krumm schenkel gab;
Vnd wann sie ainen da ergriff,
Den Benzenauer sie im pfiff,
Vnd knilt in mit so groser gir,
Küchlin hets gessen nicht darfür.

Noch lis ichs mich nicht ſchrecken ab,
Sonder ins haus ich mich begab,
Zuſehen die Flöhſprängerin,
Was ſie noch weiters greulichs künn.
(D. 3. a) Da ſah ich auf vnd ab ſie gehn
Gantz nackend inn der Kammer ſchön,
Damit ſie die Flöh an möcht pringen,
Das ſie jr an die ſchänckel ſpringen,
Vnd ſie darnach ins Waſſer ſtraiffen
Vnd inn aim Zuber gar erſäufen.
Da dacht ich, die hat meh verſtand,
Als aine, die ich ainmal fand,
Welche, da ſie ſah bei dem Licht,
Wie allenthalb man an ſie kricht,
Da ſprach ſie: O jr Lauſig Flöh,
Den poſſen ich nun auch verſteh;
Ich will das Licht jz läſchen eh,
Was gelts, wa ir mich finden meh?
Aber diſe jr füs fail bot,
Auf das ſie vns verkauft den Tod;
Ja ſie trib zu der gſcheidigkait
Auch ſo höniſche greulichkait,
Das es mich Herzlich hat verdroſſen.
Dan wann man ſie zu hart wolt ſtoſſen,
Sprach ſie: O du ſchwarz Teufliſch Herd,
Du biſt nicht raines Waſſers werd,
Ich mus dich inn ain Saichbad ſchicken,
Darinn du muſt vor Hiz erſticken.
Beutelt demnach, was an thät hencken,
Inn dSaichkachel, ſie zu ertrencken.
Wann ſie dan dis Bad auch vollend,
Kam eilend ſie zum Bet gerent,
Wurf ſchnell die Decken hin vnd wider,
Vnd ſicht nach Krepſen auf vnd nider,
Erſucht all zipfel vnd all Nätlin,
Wie arme Leut die Seckeltädlin,
(D. 3. b) Hing darnach Leilach, Belz vnd Hemd
Fürs fenſter, welchs mir war gar frembd,
Weil alls war auf die Flöh gericht,
Als ob es wer im Lerchenſtrich.

Dann auch die Kammer war besprengt,
Vnd Igelsschmalz darein gehenckt,
Desgleich vil Junger Ehrlinzweig,
Damit man das Flöhgsindlin treug.
Sie nam auch des Mans hosen her,
Zusehen, ob auch Wild drin wer,
Sucht inn dem Gsäs, sucht in den stümfen,
Sucht vm den Laz in allen Sümpfen.
Da dacht ich: hie machstu kain Mist,
Wa man so gnau mit suchen ist,
Trabet deshalben an ain ort,
Da ich vil kinder wainen hort.
Da ful mir ein, das wer ain sach:
Dann weil die kind sind Plöd vnd schwach,
Vnd sich nicht können wol erwehren,
Mögen wir vns bei in wol nehren,
Sant derwegen aus mein Trabanten,
Das sie das volck zusammen manten.
Darauf sie gleich zusamen kamen,
Mit Höreskrafft das haus einnamen.
Den Nächsten ainer ainem Knaben
Thät vnter das gewantlin traben,
Desgleich der ander vnd der dritt.
Das Büblin mochts erleiden nit,
Sonder krümmt sich gleich wie ain Wurm,
Vnd schrai, als ob man läutet sturm,
Ruft die Grosmutter herzlich an.
Dieselbig als bald krachen kam,
(D. 4. a) Sprach: Libes Kind, wa ist dir we?
Es sprach: Mich beissen sehr die Flöh.
Bald hub sie im das ärslin vff,
Es mit dem Kopf durch dBain ir schluf:
Da sucht im ab die Alte schell
Die Flöh allsammen wunderschnell.
Da plib im lauf der Jungfraugramm,
Der Kalmaus, Markstich, Hauindschramm,
Vnd was sich sonst dahinden saumt,
Das ward mit dem Troß aufgeraumt:
Dan sie der Füchs mehr het geschunden,
Vnd ir tag vil hart biß empfunden.

Ain Kind lag dort inn ſeinem ſchloſ;
Zu dem flugs inn die Wigen ſchloſ
Der Bettraup mit ſamt ſeinen Gſellen,
Vnd ſtupften es, das es thät gällen,
Als ob es an aim ſpiß thät ſtäcken,
Wolt auch nicht ſchweigen meh vor ſchrecken.
Die Kindsmagd ſang im oder pfiff,
Biß die Magd inn aim zorn ergriff
Die Wagband, vnd ſie ſchnell wand auf
Vnd warf die Windlein all zu hauf,
Zuſehen, ob es vnrain Lig,
Oder was im ſonſt fälen müg.
Da ſah ſie etlich Schwarze Reuter,
Vnd ruft als bald: Nun ſeh ich leider,
Was dem armen Kind hat gemangelt.
Seh, wie es die Dib hant geangelt.
Sint das nicht Mortprenner zuſchätzen,
Die ſo vnſchultig Plut verletzen?
Ei das euch, ſchwarze Erzſchantſchelmen,
Der Hencker müs ainmal noch helmen!
(D. 4. b) Jagt dennach die Schwarz Rott herum,
Biß ſie den Bettraup trat gar krum.
Vber den ainen ging die Wag,
Das er vor jr geſtrecket lag,
Ihr zwen ſie mit dem fus zertrat,
Vnd bewis kurzum kaim genadt.
Jr etlich andre kind angriffen,
Diſelben flugs zur Muter liſen
Vnd konnten vbel ſich geheben:
Da kamen all Belzwürm vms leben.
Fürnämlich ainer daurt mich ſehr,
Der war der frömſt im gantzen hör.
Dem thäten ſie all füs auszucken
Vnd darnach inn das Salzfaß trucken:
Vnd hies Leiſtapp, der auch verlur
Zwen Brüder, Schlagin, Pfinnenſpur.
Etliche hieng man an die füs,
Gleich wie die Juden, zu verdris:
Die hiſen Plutdurſt, Sporſt, Tornzwang,
Ropfflugs, Schrepfir, Bortiſ, Zornzaug.

Etlichen zog man ſeiden faden
Durch die Nas vnd hings für den Laden,
Etlich wie Häring vm den Ofen,
Vil im Ofenkeſſel erſoffen,
Daraus warm waſſer ſie dan Namen,
Vnd ſchöne ſuppen draus bekamen.
Etlich ſie zu Sant Lorenz machten
Vnd inn den glüend Kacheln bachten,
Welche ſie als dan thäten rieren
Für Fänchel inn die Gpraten Biren.
Vilen ſchnitten das Maul ſie ab,
Die doch, welchs gros verwundern gab,
(D. 5. a) Davon ſprungen, dauon zukummen,
Vnd bettelten darnach wie die ſtummen.
Vnd zwar, gar nah es mir da ſtund,
Wann ich nicht gweſen wer ſo rund,
Vnd von dem kind entſprungen wer
Dem Maidlin inn den Buſen lär.
Dem lis aus Nachgir ich ain Lez,
Vnd gab im inn die ſeit ain Pfez,
Das es aufhupft vnd rufet Och,
Vnd lis das kind falln wie ain ploch.
Die Muter lauft zu zornig gäh,
Wolt das kind nicht aufheben eh,
Bis ſie das Maidlin bei dem Kragen
Genommen het vnd gnug geſchlagen.
In ſumma, da war ſolche Not,
Das nichts da war als der gwis Tod.
Darum wir vns alsbalt verglichen
Vnd in ain ander Gemach ſchlichen,
Darin zuſamen kommen waren
Vil Gevattern von vil Jaren.
Da übten wir vns, weil ſie ſpinnten,
Vnd ſchwazten von den Alten kinden;
Sie aber, als die Rechte Spinnen,
Spinnuten ain Nez, vns zugewinnen.
Dan zwo Alt vetteln ſich da hilten,
Die kain Speichel im Mund meh fülten,
Vnd hätten drum an Rocken ghenkt
Häflin vnd Horn, voll waſſer gſchenkt.

Diselben, was sie da erzwackten,
Flugs inn ir wassergschirlin stackten,
Vnd leckten sie heraus doch wider
Kamen also inn Magen nider.
(D. 5. b) Damit auch Hackinsbäcklin ging,
Den die Alt an der Tochter fing;
Auch Plutkropf, Zanhak, Hechelbor,
Der Buckelsprung, vnd Jungfrauspor.
Ain ander het Prüst wie Hörtrummen,
Drauf man wer wie auf Plasen gschwummen,
Vnd thaten so steif dazu ragen,
Das sie zwo Maskann mochten tragen.
Darhinter schanzt sich Stechzumkranz
Mit viren, so wagten die schanz.
Aber die worden sehr geträngt,
Dan sie di Prüst herfürher zwängt,
Vnd truckt den Arm zu, da sie buckten,
Vnd fing jr trei, die sie sehr truckten.
Sie lisen etlich lang vmschwaifen,
Biß sie die gar wol mochten greifen;
Alsdann nezten die finger sie,
Vnd fingen das ainfaltig vieh,
Welchs sie dan auff dem Teller knillten.
Doch die so etwas verstands hilten,
Das Tischtuch hintersich vor zogen,
Vnd knitschtens mit dem Elenpogen.
Manche griff hinauf biß an Nabel;
Manche het am hals ain gezabel.
Die Greta wolt auch nicht meh spinnen,
Wanns am Rucken der Flöh ward innen:
Sie mörd wol jren etlich Schlägel,
Das sie bekam gar Rote Nägel.
Vnd war jr Richtstatt der nächst stul,
Doch vnuerdamt vor dem Richtstul.
Die ander sie mit Wurten knitschten,
Vnd stachen sie mit Spindelspitzen.
(D. 6. a) Da plib, welchs immer ist ain schand,
Der frembd Ritter, Pulsfüler gnant,
Dazu nur durch ains Maidlins finger.
Dan der Tod würd geacht geringer,

Den ainem anthun grose Leut,
Alsdan würd man zur Grosen Beut.
Aber es wer im auch nicht glungen,
Wer er nicht dem Harigel gesprungen
Ins schmuzig Lausig Strobelhar,
Darinn er gleich verwirret gar.
Gleich wie auch gschah dem Nägelipreiß,
Als er inns Flachswerk sprang ganz leis.
Aine warf jr Nähwerk beiseit
Vnd griff hinab, wais nicht, wie weit,
Vnd holt in ainer finstern Hurst
Des Leutenants Bruchfidels Burst.
Diselb zerschnitt sie mit der Schär,
Damit sie nur gnug zornig wär.
Aine het for dem Maul die Kant,
Krazt doch im Gsäs mit ainer Hand.
Meine Trabanten sant ich aus,
Weiter zusehen vm im Haus.
Da kamen sie gleich inn die Kuchen,
Vnd thäten die Köchin besuchen.
Die erhascht bald den Springinsröckel
Vnd töd in auf dem Hafenteckel;
Den Zopfsiket hing sie inn Rauch,
Steckt inn Hafen den Mausambauch.
Der Düttengeiger kaum entran,
Das er mir zaigt den Jamer an
Auch vilen sie di Köpf abprenten,
Vnd vil an beiden augen plendten.
(D. 6. b) Aber fürnemlich ich erplickt
Etlich fürnäm greuliche stück.
Namlich inn ain Buzschär sie steckten
Zwen Brüder, die sie drinn ersteckten
In dem giftigen rauch vnd Gstank,
Davon man Malzig würd vnd krank.
Den Edlen Hauptman Rauschimbart,
Der si lang het geplaget hart,
Mit haisem vnschlicht sie beträuften;
Ainen im Weinglas sie ersäuften.
Ja auf das sie nur greulich schaden,
Ain tozend Flöh inn Wein sie thaten

Vnd sosen die ainander zu
Zum Bund, zulasen vns kain ruh.
War das nicht ain greulicher Bund,
Der inn ains andern Plut bestund?
Auch den Haubtman Habbindenacht
Haben sie wie ain Sau geschlacht,
Ja hant im wie Sant Asmus auch
Die därm gehaspelt aus dem Bauch
An aine Nadel, vnd das Herz
Beim licht gepraten für ain scherz.
Ain Alte, die an krucken ging,
Etlich ans kreuz der krucken hing,
Vnd mit dem spizigen beschläg
Stach sie nach jnen alleweg.
Zu zeiten jr Rachgir zustillen,
Töd etlich sie auf jrer prillen.
Die Hund auch nach vns schnapten häßlich,
Vnd bissen inn jr Haut selbs gräßlich.
Jnn summ, sie ain solch Mörden hetten,
Das ich mich kaum samt dritt mecht retten.
(D. 7. a) Jr sechs, die gar plump einhin plumpten,
Jnn ain Milchhafen sie eindunckten.
Aine stelt sich so gar greulich fremd,
Das sie ain stuck riß von dem Hemd,
Vnd es mit samt dem Floch verprent,
Auch drob verprent schir jre Händ.
Etlich vergruben sie inn Schne,
Die ich darnach sah nimmermeh.
Wiewol man sagt, was im Schne steckt,
Der Sommer widerum aufdeckt.
Vnd mußt ich vnd der Leutenant,
Auch der Huiauf, vnd ain Trabant
Aim Hündlein, welchs luf aus vnd ein,
Tif schlifen in die Woll hinein,
Auf das es vns mit gutem fug
Aus diser Mördergruben trug:
Gleich wie auch der Vlisses that,
Als in versperrt der Säuklops hat
Jnn sein Stall mit den Raisgefärten
Vorhabens, sie all zu ermörden.

Da schmuckten sie den Schafen sich
An jr Bauch vnten listiglich,
Vnd kamen also aus dem Last,
Weil der Knopf die Schaf oben tast.
Also thaten wir auch hirinnen
Bei den Säuklopisch Flöfresserinnen.
Nun als ich kommen war hinaus,
Da kam mich erst an der recht graus.
Als ich von anfang erst bedacht,
Was für schön volk wer vmgepracht,
Dasselb bekümmert mich vil mehr,
Als das ich war verwundet sehr,
(D. 7. b) Wiwol ich da bekam den straich
Mit ainer krucken inn die waich,
Davon ich noch heut hinken mus,
Vnd bracht davon ain lamen fus.
Sidher hab ich das Weibergschlecht
Verfluchet wie das Schlangengschlecht,
Vnd halt die Häuser, da sind Weiber,
Für Raubhäuser voll Strasenräuber.
Was mainstu nun, mein lieber Son,
Wie dein Muter hab ab mir gton,
Als ich kam also zugericht
Vnd hat dazu nichts ausgericht?
Fürwar, ich mußt besorgen mich,
Das sie nicht also kränket sich,
Das sie vor angst, die sie einnam,
Inns Krankbett aus der Kindbett kam.
Derhalben, Son, ist dir zurhaten,
So stos dich an deins Vatters schaden.
Ich war auch, wie du, Jung gesinnt,
Aber het man mir dis verkünt,
Wie ich dir jzunt zaiget an,
Kain Roß mich gzogen het hinan.
Wir haben nicht geringe Feind,
Vber all list die Weiber seind,
Nicht anders träumen sie vnd dichten,
Als wie sie von der Welt vns richten.
Gewis, wann sie in gdancken sizen,
Auf vns sie jr gedanken spizen.

Wann sie am Nagel sich vergaften,
Wünschen sie, das wir all dran haften.
Sie lernens her von Jugend bald,
Vnd werden darin auch veralt,
(D. 8. a) Das sie mainen, kain Todschlag sein.
Wann sie schon Leben lisen kain.
Die kind hans von der Muter erschmackt,
Wann sie den Belz klopft fein im takt,
Vnd keren flugs jr Belzlin vm
Vnd schlagen auch fein auf der Trumm.
Vnd ie meh statlicher sie seind,
Je minder Leiden sie vns feind,
Mainen, es sol in nicht geschehen,
Diweil sie hergehn auf den zähen,
Vnd kónnen das Loch selsam trehen,
Das Maul krümmen, als ásens schlehen.
Darum las dich deins Glücks benügen,
Dan hóher fligen thut betrigen.
Du bist nicht hoher Leut genos,
Zu grosen ghört auch ettwas Gros.
Bleib du bei Kundel, vnser Magd,
Da kanstu waiden vnverjagt:
Dan sie ist also máchtig faul,
Ich glaub, wann auf sie trát ain Gaul,
Sie wendet sich nicht vm ain hor,
Wie der, dems Wasser trof inns Or.
So ist sie auch fein schmuzig fett,
Das allzeit jhr anklebt das bett,
Dan kan sie schon nicht drinnen sein,
So ginet sie doch státs darein.
Bei deren kanst ain bissen finden,
Du wolst dafornen oder hinden.
Náchstmals sie bei dem Herd entschlif,
Die supp all in die áschen lif,
Das mit dem Gsás sie darin sas,
Vnd schlug die Flamm jr gar zur Nas;
(D. 8. b) So brann jr auch die Jupp am Loch,
Noch wolt sie nicht erwachen doch,
Biß dKatz den Praten nam vom spiß.
Wie mainst, das ich sie damals biß?

Am Leib macht ich jr so viel Flecken,
Als säs sie inn den Nesselhecken,
Die jr darnach die Frau im Haus
Mit Ofengabeln fein rib aus.
Drum wilt du liber sicher leben,
Als inn stäten vnruen schweben,
So bleib bei dem bescherten As,
Vnd dich nichts fremds verleckern las.
Bei schlechtem ist man sicher baß,
Weil niman aim vergonnet das:
Mutwillig macht die schleckhafft speis,
Das man mit Eseln geht aufs eis.

Muck.

Fürwar, mein Bruder Räsimgsäs,
Der kalte Rhat war gar nicht bös,
Den dir dein Alter Kachelprut
Gab; folgen wer gewesen gut.
Dann hast nicht ghört von der Stattmaus,
Wie sie spazirt ins feld hinaus,
Da sie zu gast die Fäldmaus Lud,
Zunemmen mit dem Feld für gut:
Rüst darauf zu, trug fürher dar,
Was im äuserſten Winckel war,
Was sie den Winter het gespart,
Das schir lär die Speiskammer ward,
Damit sie nur der Zarten zucht
Ain gnügen thät mit schönster frucht.
(E. 1. a) Aber was man vorsetzet jmmer
Dem Stattjungher vom Frauenzimmer,
Darab rimpft er nur stirn vnd Nas,
Sagt, wie nur Baurenwerk wer das,
Er aber hett drinn inn der statt
Ain andern Lust, desgleich nicht hatt
Der Feldmäus könig mit seim Hauf;
Bei jm sei schleckhaft speis vollauf,
Sein speis sei gsotten vnd gepraten,
Hab flaisch vnd brot, vnd käs zum Fladen.
Solchs zuerfaren, wie sie meld,
Führt sie die Feldmaus aus dem Feld,

Vnd kommen in der Stattmaus Haus.
Da wolten leben ſie im ſaus.
Die Stattmaus bei der ſchwär auftrug,
Vnd fragt all weil: „Haſt noch nicht gnug?“
Inn des, weil ſie ſich da vergeſſen
Vnd ainander tapfer zueſſen,
So hören ſi den ſchlüſſel träben
Im ſchloß, vnd imans zu in nähen.
Die Stattmaus auf vnd fliecht davon;
Die Feldmaus wolt auch nicht beſton,
Vnd konnt doch ſchwerlich aus der gfar,
Weil ſach vnd ort jr vngwont war.
Als nun der Hausknecht war hinwegk,
Ging dStattmaus wider zu jrm ſchleck
Vnd ruft der Feldmaus auch zu Tiſch,
Sie wolten Zechen nun aufs friſch.
Aber ſie wolt lang trauen nitt;
Doch wagt ſies entlich auf die bitt.
Als nun die Stattmaus ſie his zechen,
Vnd wolt trincken, ſich zuerfrechen,
(E. 1. b) Fragt ſie die Stattmaus, ob ſie oft
Solch gfar beſtehn müßt vnverhoft.
Sie antwort, Es wer jhr gmain brot;
Man müs nicht achten ain gmain Not.
„Wie?“ ſagt die Feldmaus, „iſt dirs gmain?
So achteſt du dein leben klain.
Wer ſich mutwillig ſtekt inn Not,
Der iſt ſelbs ſchuldig an ſeim Tod.
Mir nit des ſchlekens, welchs pringt ſchrecken:
Schrecken würd kainen faiſter ſtrecken.
Dein ſpeis mit Zucker iſt beſprengt,
Aber mit gfar auch ſehr vermengt.
Was der Honig daran verſüßt,
Daſſelb die gfar wider verwüſt.
Mir aber will die ſpeis nicht gfallen,
Wa ſchon verhonigt iſt die Gallen.
Ich will lieber mit ſicherhait
Mein ſparſamkait vnd dörftigkait,
Als deinen vberflus vnd ſchlecken
Mit ſolcher angſt, ſorg, flucht vnd ſchrecken.“

Sich, lieber Gsell, dis soltest du
Auch han betracht, so hetst nun ruh;
Solst sein bei deiner Kundel bliben,
Dich nicht an köstlich Leut han griben.

Floh.

Ja, Gsell, du hast jz gut zurhaten
Nach dem vergangen ist der schaden.
Was thut aber die Jugend nit?
Es glust sie, was man jr verbit;
Sie denckt nicht weiter, als sie sicht,
Vnd was sie sicht, darnach sie richt.
(E. 2. a) Gleichwol war ich auch nicht so dumm,
Ich folgt ain weil dem Vater frumm,
Behulf mit faulen Weibern mich,
Aber es wolt nicht reimen sich
Träg Plut in ainen frischen Leib,
Vnd zu gsunden ain fauler Keib.
Ich bekam nur davon die scheiß,
Dan Wirckung ist gleich wie die speis.
Zu dem so solt du dis auch wissen:
Der Kundel bain warn ståts beschissen;
Man het mit ainer Hållenpart
Darein gehawen kaine Schart.
So war so schmutzig auch jr Leib,
Das ich wie im Leym hangen pleib.
Vnd wan ich schon abwåchslen wolt,
Tauscht ich kaum messin für schlecht gold.
Nämlich ain achtzigjårig Weib,
Der so einschmorrt die Haut am Leib,
Das, wann sie den Leib zsammen zoh,
Sie gleich damit zerknitscht ain Floh;
Mit ainer Achßt het kainer nitt
Jr geben können ainen schnitt.
War dazu Rostig, Rotzig auch,
Hustet, als ståck sie ståts im Rauch,
Speit vm sich, vnd warf schnuder aus,
Das kainer sicher war im Haus.
Wurff auch meim Vettern Schwenckvndrenck
Mit Roz ain bain entzwai am glenk.

Derhalben konnt ich mir nicht masen,
Ich must ainmal stellen nach Hasen.
Derwegen Laurt ich allezeit
Auf die Jungfrau, vor angedeit,
(E. 2. b) Vnd als ich hat erfaren wol,
Das sie gladen zu gast gebn soll,
Da kam ich zu meim Vatter gsprungen,
Sprach: „Vatter, nun ist vns gelungen,
Ich hab gespaht das Wiltpret aus.
Nun gang geschwind, nun dir nit graus,
Beseh die Edel Creatur,
Desgleichen nicht schuf die Natur.
Du sagst mir wol von groser gfar,
Welche sei bei köstlicher war,
Aber wie kan ain solch milt bild
Sein also vngeschlacht vnd wild,
Das sie ihr zarte raine Händ
Im Plut vervnrainet vnd schänd?
Sie hat ain zartes Küchlinmündlin:
Ich glaub, sie erzörn nicht ain kindlin.
Ich wais, sie würd all vnser pfetzen
Für eitel Kützelstichlin schätzen.
Dan sie würd wol gewonet sein
Irs bulen pfetz inn dseit hinein.
Wie? solt man dann auch finden kaine,
Die es mit vns barmhertzig gmaine?
Vnd wa dan ist zufinden aine,
So ist es gwis die, so ich maine."

Muck.

Was sagt hirauf dein Vatter dan?
Wolt er es so geschehen lan?

Floh.

Nain, er war schwerlich zubekeren,
Wolt von Weibsmiltigkait nicht hören,
(E. 3. a) Sagt, das vnter dem milten schein
Oft steckt ein hauend wildes schwein,
Vnd legt dabei ain gschicht mir aus
Von ainer alt vnd Jungen Maus.

Die Jung, als sie wurd etwas gros,
Das enge Nästlin sie vertros,
Vnd wer liber spazmausen gangen.
Die Muter sorgt, es würd gefangen,
Vnd hilt jhr sönlin stäts zu haus;
Noch wolt das Sönlin stäts hinaus,
Vnd lag der Muter so lang an,
Biß sie sprach: „Sönlin, Nun, wolan,
Weil es dan kan nicht anders sein,
So folg doch jz den lehren mein.
Wann du herfür komst inn das haus,
So lauf nicht flugs den Plan hinaus,
Nicht sez dich mitten auf den plaz,
Auf das dich nicht erhasch die Kaz,
Nicht lauf ferrn von dem Vatterland,
Vnd halt dich hart nah an der Wand,
Damit dem Murnar mögst entwischen,
Wann er vileicht wolt nach dir fischen."
Das Mäuslin lif, guckt gleich hinaus;
Da sas ain Weis Kaz dort im Haus,
Vnd muzt sich mit den pfoten glanz
Wie ein Jungfräulin zu aim danz.
Das Mäuslin konnt sie nicht gnug bsehen,
Die Kaz aber thät auf sie spehen.
Inn des floh der Haushan herfür
Mit grosem schall auf die Hausthür.
Drab das Mäuslin erschrack also,
Das es lif hintersich alldo
(E. 3. b) Vnd fül der Muter inn den schos.
Sie sprach: „Son, wie bist so kraftlos?
Was ist dir also bald geschehen?"
Es sprach: „Ich hab ain thir gesehen,
Das ist gar grausam Vngeheur:
Es hat zipfel so rot als feur
Auf seinem kopf vnd vnten dran,
Vnd schrai laut Guckenguckenhan.
Das thir erschreckt mich, das mir noch
Das herz klopft, wie holtzwürm im ploch."
Da sprach die Muter: „Sag mir her,
Hastu auch was gesehen mehr?"

„Ja!“ sprach es, „ich sah auch dort sitzen
Ain saubers Weiblin, thet sich mutzen,
Vnd hat ain weises Belzlin an:
Ich het wol mögen zu im gahn.“
„Ach,“ sprach die Muter, „Liber Son,
Da hetst du wie ain Kind gethon!
Nit scheu das Thir, welchs also schreit,
Dasselb trägt gegen vns kain Neid.
Das Weiblin inn dem Belzlin weis,
Das also Laurt vnd trit so leis,
Dasselb der Rechte Murnar ist:
Vor dem hüt dich, er ist voll list.“
Also sagt er, das ich mich hüte
For scheinender angmaßter güte,
For stillen Wassern, die grund fressen,
Vnd for den schön gefärbten essen.
Man hüt sich leicht for den, die bochen,
Aber nicht den, die lang Neid kochen.
Wann sich der Bös am frömsten stellt,
Ist er der ärgst Bub in der Welt.
(E. 4. a) Darum rhat er, ich solt nicht trauen
Den Jungfrauen, die so süs schauen:
Im Kram hats vil gemalte Laden,
Die doch mit gift oft sint beladen.

Muck.

Fürwar, das waren gute leren,
Hetst du dich daran wollen kehren;
Aber ich denk, das dir auch war
Wie allen Jungen Leuten zwar,
Welche fürwitzig sind vnd frech,
Vnd wagens, ob es schon auch prech.

Floh.

Ja, Laider, ich war nur zu frech,
Vnd gab nichts auf dis gut gespräch,
Sonder thet vnaufhörlich betten
Den Alten, mit mir anzutretten.
Das that er zulezt mir zum besten,
Mich mit seim Rhat allzeit zutrösten.

Als wir an dasselb ort nun kamen,
Da wir die schön Jungfrau vernamen,
Da sprach er: „Son, du bist kein Geck;
Dein augen sind dir nicht mit speck
Eingsetzt, du kännst wol zarte Leib:
Dis ist ain ausbund von aim Weib.
So alt bin ich nicht diser stunden,
Mich fräuet, solt ich sie verwunden.
Aber die gfar ist vil zu gros:
Das wäger ist, man vnterlos."
„Ach, mein Vater," sprach ich zur stund,
„Mein herz ist gegen jr gar wund,
(E. 4. b) Wan ich sie jzunt nur anplick,
So geb ich jren gern ain zwick:
Dann sie ist linder dann ain schmalz.
Ich wag vm sie kopf, bart, vnd Hals.
Wiltu mir nicht behülflich sein,
Wil ich mich wagen selbs hinein."
Als er mich reden hört dermasen,
Wölt er mich auch allain nicht lasen,
Sonder es wagen sampt der Muter,
Wie es auch ging ob disem Luder,
Damit sie mir behülflich seien;
Dann es sie immer würd gereuen,
Sprachen sie, wann man mich verlöre,
Diweil das ainzig kind ich were,
Vnd aus zwaimal sibenmal siben
Allain noch were vberpliben.
Hierauf gab der Vater den Rhat,
Das man noch meh freund hizu Lad,
Den Fechtimbusch vnd Ruckhinan,
Den Knillenschen vnd Wezdenzan,
Vnd andre, die vns vetter hisen:
Dann freund was guts allain nicht gnisen.
Auch sagt er ferner, diweil dan
Die Jungfrau soll zur hochzeit gahn,
So hab man acht, wann sie komt wider
Aus der Kirch vnd zu tisch sizt nider,
Vnd schmollt vnd prangt, gantz vnverwent,
Vnd kaum bewegt augen vnd Händ,

Da fall man an inn vollem lauf.
Aber wann man ſtabt wider auf,
Da mag ain jder ſich wol packen,
Dan als dan wirds gebn an ain zwacken.
(E. 5. a) Wir folgten diſem guten Rhat:
Jder tapfer den ſturm antrat.
Fürnämlich aber war ich ſchnell,
Iren zugerben das zart fell:
Es mocht kain plaz am Leib nicht ſein,
Da ich nicht ſchlug mein baken ein.
Da pracht ich ein mein langes warten
Vnd baut jr warlich tapfer ſcharten.
Noch war ſo gros die zucht vnd ſcham,
Das ſie ſich vm kain Har annam,
Als ob jr etwas Laids geſchech.
Wann es gab etwan ain geſpräch,
Oder das man jr leget für,
Grif ſie darnach mit ſchöner zir,
Vnd rucket dann ain wenig mit,
Doch das mans konnte ſpüren nitt,
Damit ſie mir die ſpeis abprech;
Ich aber fuhr fort im geſtech,
Wan ſie ſich hat zur Rhu begeben,
Vnd hat fürwar ain köſtlichs leben.
Ich ward dabei ſo gſund vnd friſch,
Als in kaim Waſſer iſt kain fiſch.
Da man aber vom Tiſch aufſtund,
Mein vater mich zu warnen begunt.
(Ach, warum folgt ich nicht der friſt!
So gabts, wan man vngehorſam iſt.)
Er ſprach, Ich ſolt ain gnügen halten;
Alls glück ain weil, ſprechen die Alten.
Wann man hie mitten iſt inn fräuden,
So thut ſie gmainlich aim erlaiden.
Ich aber wolt nicht von dem Ort,
Vnd gab dem Vater höne wort,
(E. 5. b) Sprach: „Es wiſſens nicht alls die Alten,
Jung Leut die Junge Welt erhalten.
Nun geht die Jungfrau erſt zum danz,
Da mög gerhaten auch ain ſchanz."

Die Eltern folgeten mir Jungen,
Vnd pliben stecken halb gezwungen,
Dann die Lib ist ain solcher Notzwang,
Die aim oft thut biß zum Tod trang.
Nun laider hör, was da geschach:
Als man stund prangen im gemach,
Gab ich jr manchen guten stich,
Das sie darab recht rümpfet sich,
Vnd zu lezt also ward erzürnt,
Als ob sie gänzlich wer erkürnt.
Stis flugs die finger in die Nas,
Welchs dan der rechte bossen was,
Vnd macht jr selbs zuschwaisen die,
Sprach eilend: „Ach, was gschicht mir hie!
Erlaubet mir, ich mus hingon
Ain wenig, biß mirs Plut thut ston.
Alsdan will ich bald widerkeren.“
Man lis sie gehn mit grosen ehren.
Sobald sie nur kam für die Thür,
Luf sie mit wunder schneller gir
Jr kammer zu, als ob es prant.
Ich sas noch oben im gewand,
Maint nicht, das sie vns bürsten solt,
Sonder das sie nur prönzlen wolt.
Darum mein Eltern ain klains schlifen,
Aus müde von dem gehn vnd schlifen.
Sobald sie aber kam zum Bett,
Lößt sie sich auf schnell auf der stätt,
(E. 6. a) Vnd macht jr weite, vm zutasten,
Vnd laurt ganz fleisig wa wir rasten,
Griff darauf inn aim augenplick
(O du betrogen böses Glück!)
Mein Vatern mir gleich an der seit.
Ach Jamer! ach der bösen zeit!
Ich kan nicht wissen, wie mir war,
Ich war verirt vor angsten gar,
Insonderhait da ich mußt sehen
Meim Vater seinen hals umtrehen.
Hei, warum bin ich nicht auch pliben
Auf der walstatt bei meinen liben!

Noch bet ich gern gerufen sehr
Der Muter, das sie sorgsam wer;
Aber eh ich den Mund aufthat,
Die los Flöhmauserin sie hat,
Rib sie, vnd warf sie an die Wand,
Zertrat sie mit dem fus zur hand.
O libe Eltern, die aus lib
Zu mir vmkamen, vm mein kib,
Ach solt so schlechtlich jr vmkommen,
Die so aus mancher schlacht sind kommen!
Ach, wie kan ich genug mich klagen,
Ich mus nun wie ain Wais verzagen.
Ei das die los Flöhstürmerinn
Jr lebtag kainen Bulen gwinn!
Aber was nutzet mich das klagen?
Ich mus von meinem fall dir sagen:
Nach dem mein Eltern also ging,
War ich verstörzt gar ob dem ding
Vnd wußt schir vm mich selber nitt,
Stund stock still, vnd ging nitt ain tritt.
(E. 6. b) In dem so greift die Flöhvnru
Nach mir mit baiden Händen zu,
Walgert vnd plotzt mich heßlich ding,
Das auch der Wust wüst von mir ging,
Vnd richt mich also schantlich zu,
Gleich wie mich hie magst sehen du.
Doch weil sie allzu girig war
Auff meiner Vetter andre schar,
Wolt sie die Händ flugs wechsseln ab.
Inn des bekam ich Luft darab,
Vnd walgert allgemach zu thal,
Das zwischen die Bain ich jr fall.
Da binn ich krochen auf all viren,
Biß ich mich mocht darauß verliren.
Wie aber mein freunden sei gangen,
Hab ich erst zeitung heut empfangen,
Das, als sie an die Wand hinsprungen,
Sie etlich hab zu tod getrungen,
Vnd fürnämlich ain greulich stück
Begangen an dem Hupfvndschlück.

Gleich wie du vor auch sagtest mir,
Das klaine kinder auch thun dir,
Nämlich in an ain Nadel gsteckt,
Vnd darnach zu aim Licht gelegt.
Ist das nicht ain schantliche that
Vom Menschen, der vernunft doch hat,
Ja von aim Weib, welchs milt solt sein,
Vnd scheuen ab Plut vnd der pein?
Aber ich halt dich auf zu lang,
Mein Bruder, vnd thu dir erst trang,
Dieweil jr Mucken nicht lang pleiben
(E. 7. a) An aim ort, wie wirs auch fast treiben.
Idoch, weil du es hast begert,
Hab ich es dir auch nun erklärt,
Sintemal ainem sein Not klagen
Haißt halber sich der Not entschlagen
Noch wiwol ich meh hett zuklagen
Vber der Weiber plagen, jagen,
Vnd fürnämlich mein Eltern frumm.
Vnd doch, wann ich dran denk, werd stumm,
So will ich es itzunt einstellen,
Vnd es dem Jupiter befelen.

Muck.

Zwar, Bruder, ich hab wol Vernommen,
Inn was für Leiden du bist kommen,
Vnd ist mir herzlich für dich Laid
Wie auch für deine Eltern baid.
Aber das ich dich nicht beklag,
Wie Alte Weiber hant ain sag,
Wann ainer pricht ain Bain entzwai,
Sei Glück, das er nicht gar Tod sei,
So sag ich, das dein vnfall zwar
Wol ist zuklagen vnd dein gfar.
Dan wie mögen die Menschen doch
Sein so vergönstig, neidig noch,
Das sie auch solle dis vertrisen,
Wann man jrs vberfluß will gnisen?
Wie stünd es vm das Menschlich leben,
Wanns Mör von im kain wasser gebe?

Was nimts, wann Menschen euch lan schöpfen
Das Plut, welchs sie heraus sonst schrepfen?
Idoch weil dis nicht trösten haißt,
Wann man den vnfall erst hoch spreißt,
(E. 7. b) So must du denken, das dus auch
Vileicht hast vbermacht zu rauch,
Vnd billich die straf hast bekommen,
Damit du nicht möchst gar vmkommen:
Dann ain verprent kind scheucht das feur,
Komt also Feur im auch zu steur.
Dan also ist vns auch gegangen:
Da wir Mucken hant angefangen,
Den Leuten auf die Nas zusitzen,
Da haben sie die Nas zuschützen
Die Muckenwädel gfüret ein.
Ich wolt, es müst on wadel sein
Ain jeder Muckenwädelmacher,
Dan es sind rechte Hagelbacher.
Also glaub ich, das jr auch wolten,
Das die Flöhfallmacher sein solten.
Aber bös wünschen macht kain schrund,
Aber bös thun, das macht ain wund.
Drum, sind dein Eltern schon gestorben,
Ist jr geschlecht doch nicht verdorben,
Sintemal es inn dir aufgoht
Vnd baust, was inn jnen abgoht.
Wer aber hinder im verlot
Ain Rächer, der ist nicht gar Tod.
Haben die Römer schon geschlagen
Hanibals Vater inn sein tagen,
Ist doch der Hannibal fürkrochen,
Der hat den Vater wider grochen.
Allweil ain Floch noch krichen kan,
Vnd ain weibsbild zart flaisch würd han,
So lang würd pleiben auch ain streit
Zwischen baid thailen nur aus Neid.
(E. 8. a) So bist auch nicht derselb allain,
Der von den Menschen leidet pein:
Es sint doch schir kain Creaturen,
Die jren mutwill nicht erfuren.

Beseh man nur des Hasen klag
Vnd was die Nuß beim Naso sag.
Drum seuffzen sie auch ståts auf erden,
Das sie môchten erledigt werden.
Es würd sich ainmal åndern müsen,
Oder man würd nicht gehn auff füsen,
Es würd ainmal sich alls verkeren,
Wann das wüst kochen würd aufhören,
Vnd all Leut vnter sich ains werden,
Ain mônz vnd glaub würd sein auf Erden.
Als dan werden die Frauenbilder
Auch werden gegen Flôhen milter.
Ich glaub, der frid wer auch gmacht eh,
Wann Weiber trügen kain Belz meh.
Dan jr Flôh mainen, euch gebür,
Das inn den Belzen stecken jr,
Dieweil der erst Floch, wie man melt,
Ward drin geboren auf die Welt.
Hinwider die Belzpuppen mainen,
Sie dôrfen inn dem Belz gar kainen,
Der jren Belz mit in hab gmain:
Kommen also nie vberain.
Daraus dann würd ain Belzenstreit,
Der so vil Flôhplut kostet heut.
Wolan, dem sei nun, wie man wôll,
Kain vrtail ich darüber fell,
Sonder bevehls dem Jupiter,
Wie dann auch selbs ist dein beger:
(E. 8. b) Der würd wol deine Vnschuld rechen
Vnd der Flôhkazen vnbill prechen.

Floh.

Ja, Jupiter, du rech vnd prech,
Vnd strafe die Flôhpeinigerin frech,
Störz vm das fegfeur aller Flôh,
Leid kaine Belzklopferin meh,
Tôd die Flôhstôrck vnd die Flôhzazen,
Die vns on vnterlas ståts fatzen,
Da wir doch wie Håuschrecken nicht
Verterben auf dem Land die frücht,

Noch inn die Weingart fallen ein
Wie Staren, so schaden den wein:
On das wir vnsern durst was leschen,
Es sei auß täschen oder fleschen.
Mit disem mus ich sein ernehrt,
Weil ich kain ander handwerk lehrt.
Noch vertrüßt die Flöhstiberin,
Wann ich nur an aim härlin spinn.
Wie seit jr Weiber auch so zart,
Das vnser kützeln euch dunkt hart?
Wir sind doch bschlagen Esel nitt
Vnd hant wie Schaf kain harten tritt.
Jr solten schämen euch zu sagen,
Das ain solch klain Thir euch soll plagen,
Ja euch dazu inn harnisch pringen,
Als ob jr wolten Teufel zwingen.
Wie komts, das jr den Nuz verdecken,
Wann wir die schlafend Mägd aufwecken,
Besser als inn dem Haus kain Han?
Aber der Neid kan nichts verstan.
(F. 1. a) O Jupiter, gros ist dein sinn,
Das dise Flöhverfolgerin
Nicht zu krigsleuten hast gemacht,
Sie zihen sonst mit aller macht
Inns feld wider die armen Flöh,
Vnd thäten in mit schüssen we.
Man könnt in nicht gnug büchssen machen,
Noch pfeil vnd flitschen zu den sachen.
Vnd da solchs jnen fälen thut,
Sint sie so gar von tollem Mut,
Das sie oft Got anrufen dörfen
Vm ain Flöhlin, welchs sie thut schärfen:
Wie der, da im ain Floh entran,
Ruft den starken Herculem an,
Das, weil er all Scheusall vnd wunder
Mit seinem kolben schlüg herunter,
Er im auch soll hie beistand thun
Inn ains Floh vberwindung nun.
So gar hat sie der Neid beschissen,
Das sie zubetten nicht recht wissen.

Sie werden bald vm hilf auch bitten
Die Riſen, ſo den Himel bſtritten.
Aber, du grechter Jupiter,
Der das gering achtſt wie das ſchwer,
Du wirſt vrtailn nach Grechtigkait
Vnd ſtrafen nach deinr Mächtigkait:
Das thu ich nun ſamt allen Flöhen
Inn aller andacht dich ſehr flehen.

Muck.

Alſo, mein Bruder, thuſt im recht,
Das du es Jovi befilhſt ſchlecht,
(F. 1. b) Der würd dein bit gwis nicht verſchmehen,
Weil er kaim vnrecht laßt geſchehen.
Dem will ich auch befelen mich,
Was mir geſchicht vnbilliglich.
Aber wir habens lang gemacht,
Es fällt izunder ein die Nacht;
Derhalben wilt du bei mir bleiben,
Will ich dir hie ain herberg bſchreiben.

Floh.

Ja, Wann mir wüßſt ain ſicher gmach.
Du aber wonſt gern vnterm tach,
Darunder mir alls vbel gſchah,
Darum ich nicht gern zuhin nah.
Het ich die nacht nur herberg hie,
So wolt ich morgen auff ſein früh,
Vnd raiſen auff Sant Pulican,
Mein wunden da zurahten lan.

Muck.

Ich will dir ain gut herberg ſagen,
Da du dich ſicher magſt betragen,
Drinnen im haus ain hündlin iſt,
Das ſchlaft izunt zu diſer friſt:
Dem ſiz zwiſchen das halsband hnein,
Da würſtu gwis gar ſicher ſein,
Dann es biß morgen nicht erwacht,
Da hat man deinen gar kain acht.

Floh.

Ich danck dir für dein guten Raht,
Dem will ich folgen mit der that.
(F. 2. a) Hiemit wünſch ich dir ain gut zeit,
Daß dir nicht ſchad der ſpinnen Neid.

Muck.

Hinwider wünſch ich gſundhait dir,
Daß dich das Weibergſchlecht nicht rür,
Vnd das all die Flöhpalgerin
Bekommen ainen andern ſinn,
Vnd nicht nachſchlagen meiner ſpinnen,
Das man nicht ſag vileicht von jnen,
Sie ſeien giftig wie die ſpinnen,
Welchs zwar prächt ain gros nachtail inen.
Hiemit, mein Bruder, ain gut nacht,
Das dich der hund heut wol verwacht.

Nothwendige Verantwortung der Weiber

auf die vnbändige klag des Flöhbürſtlins, ſamt deſſelbigen ausfürlichem vnd rechtgebürlichem vertrag vnd vrtail, geſtellet aus volgegebner macht des Jupiters durch den Flöhkanzler vnd Oberſten Flöhartzt, vnd zu troſt der Frauenweis, vnd zu troz dem Flöhgeſchmais.

Boz Laus, jhr Flöh, flicht all von hinnen,
An Weibern werd jr nichts gewinnen,
Ihr ſecht am Haz bie, den ſie treiben,
Das ſie noch eure Erzfeind pleiben.
(F. 2. b) Derhalben könnt jhr Hupfen, ſpringen,
So möcht jr euch von dannen ſchwingen.

Das wil ich euch, jr ſchwarze Knaben,
Mit groſem ernſt gerhaten haben.
Maint jr, die Weiber lan ſich reuten
Von euch, die es vom Man kaum leiden?
Wiewol ich erſt hab diſe tag
Vernomen euer groſe Klag,
Die jr zu Jupiter dan thaten,
Vom Weibervolk, ſo euch ſehr ſchaden.
Aber ir, falſche Flöh, komt her!
Ich wil euch ſein der Jupiter,
Vnd das recht von ſeintwegen ſprechen,
Auch vber euch den Stab nun prechen.
Dan ich bin der Flöhkanzler worden,
Der euch ſol pringen inn ein Orden,
Der weiber Arzt, Notarius,
Jr Fürſprech, Secretarius.
Mit Tonnerwurz vnd Rinderſchmalz
Hab ich mich ſchon geſpickt, geſalzt,
Das ir mir doch nicht ſchaden mögen,
Wann jr euch all wider mich legen.
Wan jr ſchon ſchöne fechtſprüng thut,
Pringt euch das ſpringen doch kain plut.
Hupft her, jr werd mich nimmer temmen,
Wan jhr die Läus zu hilf auch nemmen:
Dan mein hembd iſt beſtrichen leis
Mit Saffran auf die Schotiſch weis.
Vnd wiwol ich befüget wer
Aus voller macht vom Jupiter,
Das ich euch gleich ſpräch den Sentenz,
Doch das ich dis Gricht recht ergenz,
(F. 3. a) Vnd ſehen möcht, wie vnbetrogen
Wir euer ſachen hant erwogen
Mit ſamt der Weiber beſchwärden,
Die wir von jnen täglich hörten,
So will ich vberweiſen euch,
Eh ich euch ſchreck mit vrtheil gleich.
Wolher, ſo will ich diſputiren,
Euch in die Schul ain wenig füren.
Was iſt dan euer groſe klag?
Iſt das nicht euer aigne ſag,

Das euch dahin der Mutwill pring,
Das man euch also töd vnd tring?
Inn dem jr nicht benügt an gringem,
Wollt allzeit nach vil höherm ringen,
Tracht aus dem staub gleich auff den hund,
Vom hund gleich auf das Weib zur stund,
Wolt von der Vihmagd auff die frau,
Die euch dann suchet gleich genau,
Weil sie mehr weil hat, dan die Magd,
Daß sie euch auß den Klaidern jagt;
Verführt euch also stoltz vnd schleck,
Das man euch also plöck vnd stöck.
Wann jr bei euern Hunden pliben,
Würden jr nicht so vmgetriben.
Doch die Schoshündlin man nicht maint,
Dan sie den Weibern sind gefreund,
Also das sie die flöhen müsen,
Dann wann sie euch, flöh, daran lisen,
Würden sie euch bald von jn erben,
Inen zu aigenem verterben,
Diweil jr sogar erblich seit
Gleich wie die Pestilenzisch zeit,
(F. 3. b) Vnd stoßt euch willig dar für erben,
Da man doch nach euch nicht thut werben
Ir wolt nur allzeit hoch ans Pret,
Gleich von der Erden auf das Bett,
Vnd ist euch gleich wie iener Spinnen,
Die auch zu hof wolt gros beginnen,
Spannt im Pallast jr Nezlin aus,
Da kam ain Ketschjungfrau heraus,
Die zerstört irn das kunstlich Gspunst
Mit ainem Bäsem gar on kunst.
Also wolt jr bei weibern stecken
Inn Belzen, hembdern vnd in Röcken,
Darauß sie euch doch manlich schrecken,
Gleichwie die hasen aus den hecken.
Dan sie seind euch zu hoch vnd werd,
Das ir sie nur zurürn begert.
Es ist kain gleichnus zwischen euch,
Ir sind gar schwarz, vnd sie sind plaich.

Ir secht wie hellisch teufelskluppen,
Vnd sie sehen wie himlisch puppen.
Noch steckt ir bei in frü vnd spat,
So sie doch euer hant kein gnad.
Sie hant euch lang krig angesagt,
Auch euer vorfarn all geplagt,
Noch werd ir nicht auß schaden weis,
Sonder pleibt in zu troz mit fleis.
So thun sie euch nicht vnrecht zwar,
Daß sie euch so verfolgen gar,
Vnd machen iz stuz wider troz,
Das euch der Bauch vor stoltz nicht stroz.
Ir wolt, sie sollen euch beschirmen,
Aber jr wolt die Schirmer stürmen.
(F. 4. a) Was? wolt ir haben die zu freund,
Die ir ståts stecht vnd pfezt wie feind?
Das wild, welches die herren hågen,
Setzt sich seim herren nicht entgegen:
Ir aber wolt, man soll euch hågen,
Vnd setzt den hågern euch entgegen.
Sie haben euer kaine ehr,
Drum wollen sie euch nimmermehr,
Sie müssen sich ie euer schåmen,
Wa sie zu rechten leuten kåmen,
Das sie lifen wie hünd vol flöh,
Man aus vnd ein euch steigen seh.
Jener Kaiser viel go ds aim gab,
Der im ain Laus het gnommen ab,
Dan daraus, sagt er, kenn er frei,
Das er ain Mensch wie andre sei.
Aber da auch ain andrer wolt
Mit flöhen gwinnen so vil gold
Vnd im ain floh abgnommen het,
Da stellt er in gar hart zu red,
Ob er in für ain hund ansehe,
Das er lauf wie ain hund voll flöh?
So dis ain Mannsperson nicht leid,
Der doch nicht acht der zirlichkait,
Wie vil minder ist es, zu leiden
Den Weibern, so rain sind wie Kreiden.

Darumb, so müsen sie sich wehren,
Das ir sie nicht inn hund verkeren.
Ja, sagt ir, schwarz staubbürtig Risen,
Ein Weibsbild soll nicht plut vergisen,
Dan es ist wider ire art,
Die gmainlich ist barmherzig, zart.
(F. 4. b) Ei ja, man solt euch dazu lonen
Vnd euer weißen haut dran schonen?
Man solt die hand inn busem stecken,
Wann ir durch Mordstich aine schrecken?
Was? soll man nicht ain Mörder richten,
Vnd iden Frevler mit recht züchten,
Vnd den, der auch ain wenig schad,
Aber doch gern meh schadens that,
Auch strafen für sein wenig schaden,
Damit schaden nicht wachs aus gnaden?
Wüßt ir nicht, was Esopus schreibt
Von ainer, die ain floh zerreibt
Vnd er bat, das sie in erlös,
Diweil er nicht könn thun vil bös,
Da sie sprach: „Drum must sterben du,
Das sich nicht zimt, das man bös thu
Ainem on vrsach, vil noch wenig,
Dann böse sind allzeit argwönig."
Vnd wer wolt euch was guts zutrauen,
So aim ab euerm gsicht solt grauen?
Das gsicht zaiget nichts redlichs an,
Sonder Mörder, wir ir seit dan.
Derhalben wird euch nichts beschönen,
Das euch die Weiber ie versönen,
Allweil ir sie verletzen wolt
Vnd doch sagen, ir seit in hold.
Wie glaubt ich aim, der mich wolt hailen
Vnd mich verwund zu allen thailen?
Was soll man dem Wolf lan das Schaf
Vnd solt empfangen drum kain straf?
Was wer auf Erden für ein leben,
Wa würd die Grechtigkait da schweben,
(F. 5. a) Wann ides frevel vnd arglist
Gedult würd, vnd nicht bald vertüst;

Wann mutwill, raub vnd freche macht
Würd für ain Billichkait geacht?
Da würd dis lid billich gesungen:
Die Billichkait hats Schaf verschlungen.
Aber du schnöde Creatur,
Du würst nicht bessern die Natur,
Welche vns hat von kind auf glehrt,
Das man sich wider Vnbill wehrt.
Was thäten wir sonst mit den Händen,
Wann wir zu Leibschuz sie nicht wenden?
Was thät die hurnaus mit dem angel,
Wan er ir Schirmshalb wer ain mangel?
Es ist kain würmlein nicht so klain,
Es krümmt sich, wirst man drauff ain stain;
Der hund erleid nicht euer stich,
Er schnappet nach euch beißiglich,
Vnd Weiber, die zart flaisches sein,
Solten erleiden euer pein,
Vnd durch so schlimm verächtlich Thir
Gehönt vnd gstupft sein für vnd für?
O Nain, nur auff die hauben griffen,
Biß ir euch aus dem Land verschlifen.
Weiber sind drumb kain Mörderin,
Wan sie schon richten Mörder hin.
Sonst müßt auch der Bapst Julius
(Dans klain groß gleichnus grösen muß)
Ain hur sein, weil er huren pfend:
Was wer das für ain Argument?
Der würd nicht Plutdürstig gesprochen,
Der Vnschuldig plut hat gerochen;
(F. 5. b) Dan man soll das böß vntertrucken,
Damit das gut mög fürher rucken;
Das böß man von der erden thu,
Auff das inn Rhu das gut nemm zu.
Solt man die häuser darum haisen
Wolfshölen, weil sie euch drauß schaissen,
So hisen die stätt Mördersgruben,
Weil sie austreiben Mördersbuben.
Aber ir müßt es vmher kehren:
Wann sie litten euch Kammerbären,

Euch Weiberwölf, ſo bis das haus
Ein Raubhaus, weil ir drinnen maußt.
Vnd wann die ſtätt böß Buben dulden,
Können ſie ſolchen Nam verſchulden.
Darum iſt nichts alls euer ſchänden,
Die ſchand mus ſich auf euch doch enden.
Was? ſolten wir, aller gſchöpff zir,
Nicht meh macht haben weder ir?
Vnd ir Plutzäpfer nemt die macht,
Das ir biß auf das Plut vns ſchlacht?
Wir aber ſolten ſolchs nicht dörfen,
Da vns Got alls thät vnterwerffen?
O du ſchandthir, ſolſt dich vergleichen
Zun weibern, das ſie dir ſolln weichen?
Inn dem das vnverſchamt ſagſt her,
Es wer gut, das kain weib nicht wer
Von wegen euer Flöhgeſchlecht,
Die ſie ſtrafen mit allem Recht,
Vnd waiſt nicht, das wann ſie nicht weren,
Würdſt dich nicht halb ſo wol ernehren?
Dann wa woltſt finden ſo zart plut?
Welchs dir für Maluaſir wol thut?
(F. 6. a) Nun, laßt ſein, das ſie gar nicht weren.
Gleich wie dich alsdann köntſt ernehren,
Alſo nehr dich nun, da ſie ſeind,
Weil den mangel dir pringt dein feind,
Diweil gleich laut, etwas nicht wiſſen,
Vnd das man wais, nicht können gniſen.
Auch wan die weiber ſchon nicht weren,
Kämen andre, die euch baß ſchären,
Dan wan die Frösch das vloch verlachen,
Kommet ein ſtorck, der kans in machen.
Was meßt ir euch zu den Gewalt,
Der euch gar nicht iſt zugeſtalt?
Dan ir ſolt bhelfen euch im ſtaub,
Gleichwie die Raupen inn dem Laub,
Diweil ir aus dem ſtaub entſpringen.
Aber wann ir wolt weiter ringen
Wie Raupen, die nicht alleyn pfezen
Am Laub, ſonder auch frucht verlezen,

So thut man wie den Raupen euch,
Vnd tôd euch allen Räubern gleich.
Häuſchrecken ſind vnnutze Gäſt,
Noch pleiben ſie inn irem Neſt
Bey irem Tau, daraus ſie kommen,
Vnd haben in nie fürgenomen,
Daß ſie vns vberläſtig wären
Am leib vnd vnſer Plut begären.
Geht zun weiſen Aumaiſen hin,
Die auch wie ir ſind klain und dünn,
Secht, wie ſie tragen, ketſchen, lupffen,
Vnd nicht wie ir ſtäts hupffen, ſtupfen.
Vnd wan ſchon die Häuſchrecken auch
Was ſchädlich ſind nach irem prauch,
(F. 6. b) So wärt es doch nur durch den Summer:
Jr aber thut auch an vil kummer
Den Weibern inn dem Winter kalt,
Vnd hengt euch bey jn an mit gwalt,
Verſteckt euch bey in allenthalben,
Doch nicht der meinung wie die Schwalben,
Die ſtill inns Mur im Winter ligen,
Das ſie auffn Sommer wider fligen,
Oder gleich wie das Murmelthier,
So ſchlaft den Winter für vnd für,
Sonder das jr ſie plagen, nagen,
Vnd ſie oft inn den harniſch jagen.
Solt man nicht dem Vnruig gſchöpf
Zerknitſchen alle Därm vnd Köpf.
Euch an den hals ain Mülſtain hencken,
Vnd in dem tieffſten Rein ertrâncken?
Ja man ſolt euch vir Tôd anthon,
Weil ir ſchaden bei Sonn vnd Mon,
Vnd nicht allain bey tag angreifen,
Sonder wie Dib bei nacht vmſchwaifen.
Bei nacht ſchädigen ſehr die Ratzen,
Bey tag der frucht vil mehr die Spatzen,
Aber ir kains praucht tag vnd nacht,
Gleichwie ir ſolches vbermacht.
Habt ir ſchon nie kain frucht zerbiſſen,
Beißt ir doch die, ſo der frucht gniſen.

Habt ir ſchon nie kain Roß geſtolen,
Habt jhr doch plut geraubt verholen.
Stechen auch ſchon die Binen hie,
Thun ſis, wann man erzórnet ſie.
Jr aber vngeraizt auch ſtecht,
Vnd haut wie inn den Baum der Specht:
(F. 7. a) Wann ir ſchon nicht wie wndläus ſtinckt,
Doch ſchwarzen Teufelskat ir pringt,
Kan man ſchon euer ſaich nicht finden,
Glaub ich doch gänzlich, es ſey dinten:
Dann ir ſeit wol ſo teufliſch ſchwarz,
Das ich glaub, ir ſcheißt bech für harz.
Wann ir wie Scorpion nicht giften,
Doch ir mancherlai kranckhait ſtiften
Mit dem, das jr ſo plözlich ſchrecken
Die leut mit euren plutigen flecken.
Jch wais wol, was ir für werd kehren,
Das námlich jr euch ſo müßt nehren,
Vnd das das Plut ſei euer ſpeis:
Aber ſolchs hat ſein mas vnd weis.
Dann Jupiter hat euch zugeben,
Daß ir vom Thirplut ſollen leben,
Von Mäuſen, Razen, hunden, Katzen,
Die euch fein kónnen wider krazen.
Oder vom Todenas vnd flaiſch,
Davon dThir leben allermaiſt,
Vnd nicht vom Menſchen, der bei leben
Jſt kainem Thir zur ſpeis nicht geben.
Dan ſo der Jupiter nicht wolt,
Das ir die Pferd angreifen ſolt,
Diweil ſie vns ſind dinſtlich nutz,
Wie vil mehr hat er vns inn ſchuz,
Vnd will nicht, daß ir vns vil ſtechen,
Weil wir vns toppel können rechen,
Vnd euch geſchmais ſo gróblich ſträlen,
Das ener mit der weil vil fälen
Vnd gewis, wann nicht euer gſchlecht
Gar vberſchwänglich Samen prächt,
(F. 7. b) So wer ſchon euer ſtam zerknitſcht,
Alſo hant Weiber euch geprizſcht.

Aber wan sie hie neun erlegen,
So wachsen zehen dort dagegen,
Wie Herculis tod Wasserschlangen,
Aus denen andre gleich entsprangen:
Welchs anzaigt euer narrheit zwar,
Das ir euch gebt inn offne gfar,
Vnd wolt euch nehren vnter feinden,
Da man sich heut kaum nehrt bey freunden.
Idoch ists, wie ir selber sagt,
Das ir euch schlecks halb also wagt,
Vnd wolt kurzum nur Wildpret schlecken,
Das sus frisch Plut mus besser schmecken.
Gleich wie dem Esel, dem am Rand
Das wasser nit meh schmackt zu land,
Sonder trat in ain Schiff darauf,
Damit aus mittelm Rhein er sauf.
Aber was gschach? Los ging das Sail,
Ersauft den Schifman Eselgail.
Also gahts auch euch Bettgailn gsellen,
Wann menschen plut ir schlucken wöllen,
Das euch das schlecken wird zum schrecken,
Vnd die Rot flecken zum Tod strecken.
Dan wan die Kaz will häfen lecken,
So büßt man ir den lust mit stecken.
Waher es aber komt, möchst fragen,
Das Flöh sich zu den Weibern schlagen,
Das will ich ainem kürzlich sagen.
Es hat sich also zugetragen:
Da Eva nun vil Kinder hett,
Vnd aber darzu gar kain bett,
(F. 8. a) Wund sis inn jr Belzwerk bewärt,
Vnd legt sie warm zum feur bein härd.
Da nun die Kinder auff die Erd
Ir pläßlein offt hant außgelärt,
Vnd darauff schin die Sonn sehr haiß,
Da ward daraus das Flöhgeschmaiß,
Welchs bald vnruig ward vnd sprang.
Weil Eva iren Kindern sang,
Mainten, das man zu dantz in sing,
Weil kain Häuschreck vngsungen spring,

Schlossen demnach zur wärme gleich
Inn Belz, diweil sie waren feücht.
Da wuchsen sie mit grossem hauffen.
Weil niman sie that vberlauffen.
Dann weil sie niman nit beschwärten,
Vnd sich im wust von Beltzen nehrten,
So ward in niman darum gramm,
Biß das zu lezt ain Hundsfloh kam,
Den Eve hund hett fürgezogen
Mit stossung seiner Elenpogen.
Der war gewont der greulichkait,
Vnd biß dem Kind rot flecken prait,
Dan im schmakt das jung Kindsplut sehr,
Hakt drein, als ob es Hundsfell wer,
Vnd lert die andern Flöh deßgleichen,
Die willig im nach theten streichen,
Weil sie in größhalb inn jrm Reich
Für ainen König schätzten gleich,
Verhofften auch so groß zuwerden,
Stachen die Kind, die sich nit wehrten,
Welchs dan die Kinder schreien macht,
Das Eva nicht vil schlif bei nacht.
(F. 8. b) Biß morgen besah sie die Kind,
An dem sie gleich Rot flecken find,
Da wußt sie nicht daraus zuschlisen,
Maint purpeln wurden drauß entsprisen.
In dem ersicht sie zwen schwarz Mörder.
Die mit dem stich anhalten härter.
„Sih, seit jr hie, ir klain schwarz teufel?
Ir kommet von der Schlang on zweifel.
Das ir die Kind stecht vnd vergift,
Inn irem schlaf solch vnruh stift."
Vnd zornig gleich reißt sie die Windel,
Sticht nach dem Hundsfloh mit der spindel;
Er aber entsprang bei den bård,
Sie auff der spur eilt nach vnbschwårt,
Vnd iagt ins Feür den Kinderpfezer,
Das er verprant gleich wie ain Ketzer;
Vnd als er lis ain grosen knall,
Maint sie, er spott ir inn dem fall,

Biß ſie den andern auch auftrib
Vnd in lang zwiſchen fingern rib,
Vnd legt in darnach auf ain Prett,
Zu ſehen, ob er zán auch hett,
Vnd maint nit anders, er wer tod.
In dem ſie ain weil bei im ſtoht,
Da wiſcht er auff vnd floh darvon.
„Ach,“ ſprach ſie, „das iſt wol ain hon!
Vom flihen will ich Floh dich nennen,
Dich allenthalb berennen, trennen.
Dan wer da flücht, den ſol man iagen,
Vnd wer verzücht, den ſoll man ſchlagen.“
Fing darauff an, durchſucht die Kinder,
Aber die Flóh warn vil geſchwinder,
(G. 1. a) Sie ſprangen von aim Belz in andern
Vnd tháten all zú Eva wandern.
Da hat die gut Frau wol zuwehren,
Dann weil ſich die Flóh mechtig mehren,
Mußt ſies ir lebtag krigen, mórden,
Diweil ſie táglich árger werden.
Daher komts, das ir Weiberſtiber
Noch táglich ſeit bei Weibern lieber,
Weils erſtlich wolten euch verjagen,
Vnd noch die Belz faſt an jn tragen.
Habt noch vom erſten Evaſtreit
Zun Weibern ainen alten Neid.
Was dórft ir Schwarz Belzſtieber dan
Die Weiber Vnbills klagen an?
Was habt ir jre Belz zuſtürmen?
Wa man will ſtürmen, mus man ſchirmen.
Sie haben euch gekauft kain Belz,
Ir habt kain macht im fremden ghólz:
Wie manchs gut weiblin het ſehr lang
Am Belzlin, thát nicht euer trang.
Aber da ſie ſtáts drein mus klopfen,
Vnd hin vnd wider ropfen, zopfen,
So mus ſie wol den Belz verterben
Vnd ſich vm andere bald bewerben.
Pringet ſie alſo vm das gelt,
Das ſie zur Not oft nichts behelt.

Wie manche het an aim genug,
Wann sie nicht müßt euch zu betrug
Ainen stäts hencken für den laden,
Herab zusprengen euch Belzmaden,
Vnd ain andern frisch zihen an,
Vor euerm Flöhschwarm rhu zuhan.
(G. 1. b) Was? seit ir nit ain Neidig gschöpf,
Vnd schwarz vnruig Teufels köpf,
Das jr inen wolt dis erlaiden,
Welchs inen Got thät selbs beschaiden?
Dan hat nicht Got im ersten Garten
Der Eva ain Gaisbelz berathen?
Vnd jr wolt sie dazu bewegen
Durch plagen vil, in hinzulegen?
Ich wais, wan sie die Belz hin legten,
Das jr euch inn die haut einlegten,
Sogar seit trotzig jr Belzreuter,
Vnd der Weiber recht Erzmordneider.
Jr habt es erstlich angefangen,
Vnd seit des noch nicht musig gangen,
Billich, wer grewlichkait thut vben,
An dem würd Grewlichkait getriben.
Frösch müssen ainen Storken haben,
Räubisch Nachtraben die Galgraben.
Dieselben, welche plut vergisen,
Nimmer ains guten ends genisen,
Darum mus die plutmuck zerspringen,
Wann sie will plut vom Menschen zwingen,
Vnd vnter euer schwarzer Rott
Nimt kainer nicht ain rechten tod.
Gleich wie man von Tirannen spricht,
Das on Plut zur höll kainer zicht,
Vnd wie ain weiser sagen thet,
Vngwonters er nie gsehen het,
Als ain altbetagten Tiran
Vnd zu Mör ain alten Schiffman,
Also mit warhait sag ich do,
Das ich sah nie kain alten floh:
(G. 2. a) Dan all, die ich sah vnd seh do,
Sind schwarz, vnd nimmer plo noch gro.

Darum so werd jr nimmer gerhaten,
Weil ir kain alte habt, die euch rhaten.
So gdunk euch nun nicht wunderbar,
Das ir nicht graw werd von gefar,
Sintemal dise grauen nimmer,
Die weder ehr noch schand bekümmert.
Vnd welche nicht grau wollen werden,
Gleich wie ir Mortdib, die ståts mórden,
Die mus im schwarzen har man hencken,
Das jren Graue leut gedenken,
Fürnåmlich die den grauen leuten
Nicht wollen jre Ehr erbieten,
Gleich wie jr habt ain alten sitt,
Das jr des alten schonen nit,
Der alten Weiber vnd Matronen,
Deren man solt vor andern schonen.
Ja ir schont auch nicht anzuhauen
Die schwer leibige schwangre frauen,
Die doch on das sind bald zuschrecken,
Das sie all Vir bald von sich strecken,
Vnd mag sich leicht etwas verkeren,
Das sie ain Entechrist geberen.
Drum sagt man, das aim schwangerm leib
Man aus dem weg ain håuwag treib,
Vnd wer ain schwangern Leib verlezt,
Wird für ain toppeln Mórder gschätzt.
Jr aber solche Recht veracht,
Drum komt jr billich inn die Acht,
Das man euch erlaubt allen Daumen,
Die gsottne Aier kónnen raumen,
Weil jr seit zwai, trei, virfach Mórder,
(G. 2. b) Vnd wie man euch mag nennen hårter.
Dan wie manch missgeburt habt jr
Verursacht vnd manchs schröcklich Thir,
Vnd das Menschlich geschlecht geschendt,
Das man es nicht vor Thiren kånt!
Wie manche haben jr, hautschinder,
Gepracht vm jre frucht vnd kinder,
Wann jr so plözlich plazt hinein,
Als schütt kalt Wasser man auf ain!

Was dörft jr dan verwundern euch,
Das Weiber, so sind Milt vnd waich,
Eueren hochmut trucken vnter?
Sie han mehr vrsach, das sie wunder,
Wie jnn solchen Staubklainen Säcken
Könn so grose greulichkait stecken.
Sind frauen dan, wie jr sagt, zart,
Warum beißt jr sie dan so hart,
Vnd sind euer Waidwerk allain?
Aber dis würd die vrsach sein:
Diweil jr wüßt, das euer Spis
Sie meh dan ain Bauren vertris,
Vnd das euch fräut, die meh zu plagen,
Die es am minsten können tragen.
Da spürt man die halsstarrigkait,
Die den Weibern thut alls zu laid,
Vnd sich nur alles des befleißt,
Was das edelst geschöpf vertreußt.
Vnd so jch recht die warhait rürt,
Wie sich aim Flöh Cantzler gebürt,
So mus ich schir erschrecken heut
Vber euer vnsinnigkait,
Daß jhr euch wagen dörft so frisch
(G. 3. a) Hinter ain Volk, das listig ist,
Ja das listigst, wann ichs dörft sagen,
Vnd es Weiber möchten vertragen.
Wie jr solchs selbs gebt zuverstehn,
Vnd wolt jr doch nicht müsig gehn.
Billich aber prauchen sie list
Gegen aim feind, der Teuflisch ist,
Vnd inen gar ist vberlegen
Mit der meng, die kain macht mag legen.
Vnd wann man euch mit list nicht temmt,
Jr trügen sie hin mit dem hemd,
Gleich wie die Bären inn Nordweden
Etwa den Königstöchtern theten,
Vnd wie die Wölf aus Menschen gwandelt
Jn Litthau haben längst gehandelt,
Vnd wie die gail Gaismännlin pflagen,
Die schön Weibsbilder hinweg tragen,

Vnd wie der Jovisch Ochs that dort,
Der Jwo, die Jungfrau, trug fort,
Vnd wie der Jovisch Ädler thete
Mit dem Himelsschenk Ganimede,
Wiewol es die aus libthat thaten,
Jr aber thäten es zu schaden,
Nicht das jr euch mit in ergezt,
Sonder aufs äuserst sie verlezt,
Gleichwie die Juden darum stälen
Die Christenkinder, sie zu quälen,
Vnd jr plut mit Nadeln vnd pfrimen
Heraus zustechen vnd zugrimmen.
Solt man nicht prauchen list vnd strenge
Wider ain solch plutdurstig menge,
Vnd denen prechen ab mit list,
(G. 3. b) Deren man sonst nicht Mächtig ist?
Ja warlich thut es sehr vonnöten
Dem Weibervolk, euch so zutöden;
Jr machen sie sonst gar leibaigen,
Das ir sie wie ain pferd besteigen,
Wie Tamerlan den Baiazet,
Welchen er inn aim Käfig het
Vnd jm, wann er zu pferd wolt steigen,
Musst zu aim fusbanck sich darnaigen.
Ja wan sie nicht auch sind gar listig,
Spotten jr jren darzu lustig,
Gleich wie ir spott der frommen Magd,
Welche, als jr sie bey licht plagt,
Das licht lescht, euch dardurch zuplenden,
Das jr sie nicht im finstern fänden.
Aber was gelt es, wa heut aine
Solchs thun würd, dan ich kenn gwis kaine;
Sie werden lichter eh anzinden,
Das sie euch Kammerfechter finden,
Vnd bei dem licht euch praten fein
Vnd nemmen euch den Sonnenschein;
Sie erdenken eh heut flöhfallen,
Damit sie euch nur wol bezalen.
Vnd wiwol ir sehr flucht im sinn
Der Flöhfallen erfinderin,

Geht Katzengbet doch nicht gen himel,
Vil minder euer flöhgeprümmel.
Dannoch würd die, so sie erfand,
Stäts werden gerümt euch zur schand,
Vnd mit der weil zum ehrgemerk
Gsezt zun Erfindern guter werck,
Wie deren vil jezt Plinius
(G. 4. a) Vnd Polidor Vergilius,
Weil der fund meh zurümen ist,
Als der die Kachel fand zum Tisch,
Vnd der den laz fand an das gsäs,
Auch allerlei schleck vnd gefräs,
Auch der da schmidt das Kuderwelsch,
Vnd die geschrift mit zifern gfelscht:
Auch prettspil, würfel, hölzern spiss,
Vnd der erstlich krebsfangen wiss,
Sintemal der Flöhfallen fund
Meh nötig ist zu aller stund,
Von wegen schützung menschlichs leibs,
Vnd fürnämlich des Edlen Weibs.
Darum wann jr der Weiber list
Wolt absein, so demmt euer glüst:
Dan wer ainen inn harnisch pringt,
Derselb auch ain zuschlagen zwingt.
Sie haben euch gelegt vil luder,
Noch bleibt jr stäts des Achts nitt Bruder,
Denkt jr nicht an die guldin Kätten,
Daran sie euch geschmidet hätten,
Oder an Eisen schwere Plöck,
Da sie euch schlugen inn die Stöck?
Oder ans halsband vnd Gebiss,
Wie etwan sie anlegten dis
Ainem euerer Rottgesellen,
Den sie zum Schauspil thäten stellen,
Vnd fürten in herum im land
Gleichwie die Moren den Helfand,
Oder wie Gauckler heut hanttiren,
Die Adler, Löwen vmher füren?
(G. 4. b) Mann führt in aber inn aim Belz
Vnd nam man von im auf viel gelts,

Dann jder sehen wolt den Affen,
Der Weibern gibt so viel zuschaffen,
Vnd fräuten sich seins vnglücks all,
Das man dis wild Thir prächt inn stall.
Ach diser hon solt euch abschrecken,
Das ir nicht meh die Weiber wecken,
Wa ir nicht gar halsstärrig wären,
Vnd mutwillig den Tod begären.
Noch rümet ir stäts euren list,
Der doch nichts gegen Weibern ist.
Sie sind euch vil zu listig, vil,
Sie wissen auf euch Tausent zil.
Aus was für vrsach mainet ir,
Das sie Belz tragen für vnd für?
Warlich nur drum, das ir drein schlifen
Vnd sie euch darnach drinn ergriffen.
Dan Belz vnd Prusttuch sind der wald,
Darin sich das schwarz wildbret halt.
Daher hat jene Edelfrau,
Damit sie euch nur wol verbau,
Zwen Belz getragen vnbeschwärt,
Vnd das rauchst fein zusamen kehrt,
Auf das ir euch dazwischen ein
Verschlagt, vnd sie euch ausnemm fein.
Aus was für vrsach haben sie
Die hündlein bei jn spat vnd frü,
Vnd wenden so gros kosten dran,
Das sies aus Malta bringen lan?
Furwar nur drum, das die Mistpellen
Euch fangen auf inn jren fellen,
(G. 5. a) Vnd euch darnach die zarte Weiblin
Herabker kläubeln vnd recht häubeln.
Warum lan sie die Busen offen,
Als wärn jung hüner draus geschloffen?
Nur das sie faren aus vnd ein
Vnd euch erhaschen bei aim bain.
Warum han sie die finger gspizt
Vnter dem fürtuch inn dem Schliz?
Nur drum, das sie euch gleich ertappen,
Geben mit fingerhut ain schlappen.

Warum lehrt die Muter das kind,
Wan sie ein floh oder laus find,
Das es alsbald dieselben Mummeln
(Wie sie dann nennen euch Harhummeln)
Begert jnns händlin woll zermelkt,
Auf das es euch alsdann so welk
Mit seinen Zarten Näglein knitsch
Vnd euer Plut gleich an es spriz?
Gewis nur darum, das sie gwonen,
Euer von kind auf nicht zuschonen.
Vnd warum solt man sie nicht lehren,
Sich zeitlich gegen euch zuwehren,
Diweil jr flöh, wie ir gebt an,
Auch in dem Stift zu Pulican
Euer jung Manschaft lehrt turniren
Vnd stark das spiolin auf sie füren.
Billich ist, sich zur wehr zustellen,
Gegen denen, die an vns wöllen.
Auch alte Weiber, drab mir graußt,
Die zihen sich eh nackend aus,
Damit sie euch Belzstelzer finden,
Es sei da fornen oder hinden;
(G. 5. b) Müsen also die scham hinlegen,
Nur das sie pringen euch zuwegen.
O wie ain schrecklicher Anspect!
Er hat mich oft wol mehr erschreckt,
Als wann ich sah ain wolf im Reiser
Vnd word darab wol neun tag haiser.
Boz Belz, wie muß manch feine Maid
Durch euer Maisterlosigkait
Stehn fornen vnd dahinden plos,
Nur das sie werd der Maister los.
Da sie euch sprengt am laden hrab,
Acht nicht, ob jr fallt Schenkel ab,
Oder in Kopf fallt löcher, beulen,
Oder wie Jämerlich ir heulen,
Wie jr solchs selbs von Weibern klagt,
Vnd nicht des minder sie noch plagt.
Könnt jr nicht an den Märzen dencken,
Wan sie Belz fur die läden hencken,

Da jr mußt, wa jr nicht wolt ſterben,
Abſpringen, euch Narung zuwerben.
Warlich jch wills euch nicht nachthun,
Jch ſpräng ſonſt wie ain bſchrotet hun.
O wie wußt Jupiter ſo wol,
Wie er euch zum Zweck pringen ſoll,
Inn dem er gſchaffen hat den Merzen,
Der euch erfrört im leib die Herzen,
Das ir davon fallt an alln enden
Wie die Mucken im herbſt an Wänden.
Hehem, alſo mus man euch Merzen:
Alſo vertreibt man euch das ſcherzen,
Vnd die Satiriſch gaile art,
Wann jr beſteigt die Weiber zart.
(G. 6. a) Alſo mus man das gſäß euch külen,
Gleich wie jenem Mönch auf der Mülen.
Vnd gleich wie Sant Franciſcus that,
Der ſeine prunſt im Schnee abbad,
Vnd wie Bruder Sant Benedict,
Der mit neſſeln ſein leib erquickt.
Was gelts, der Merz trängt euch fein ein
Die hundstag, da jr prünſtig ſein.
Jr ſolten ſchir im Merzen auch,
Wie mein Grosvater het im prauch,
Zwen dägen for forcht vm euch ſchürzen,
Vnd gegen dem März, der ſtärzt, ſtürzen,
Weil euch der Merz haiſst recht ain Mars,
Der euch ſezt Martiſch auf den Ars,
Wie der herbſt den häuſchrecken thut,
Der inen den Häumont einthut.
Jr machen ſchir mit euern bſchwärden,
Das nicht allain die Weiber werden
Liſtig, ſonder halsſtarrig auch,
Vnd pringens alſo gar inn prauch,
Das ſie es auch an Mannen üben,
Vnd alſo die ganz Welt betrüben.
Ja, jr macht, wie ich hab geſagt,
Ganz vnverſchamt manch fromme Magd
Das manche ſich nit ſchämt zuzaigen
Jr ſchwarz lang Prüſt, dran die hund ſäugen,

Nur das sie euch Plutbälg erwisch,
Die hinder jr Prüst hangen ist,
Vnd mätzigt euch dan auf dem Tisch,
Ja auf dem Täller, drauf sie isst.
Kain frau mag so sehr nicht ergetzen
Das schärenschleiffen vnd das schwetzen,
(G. 6. b) Wann sie sich zu den Gvatterin setzen
Vnd gar ain alte schart auswetzen.
Sie greiffen nach euch, so ir stecht,
Vnd richten euch nach jrem recht
Zwischen den baiden Roten daumen,
Auf das sie irem herzen raumen:
Vnd wer es auch beim hailigtum,
Es freiet euch kain Kirch noch Dumm.
Dan was dörft ir sie daran hindern?
Wan sie reden von jren Kindern,
Oder außrechnen jre Zeit,
Vnd wie jr Kindtauf war berait,
Vnd was jr Nachbarin trag für Röck,
Vnd wie die Welt voll hochfart steck,
Vnd wie vngern sie klaid jr Man,
Wann sie gern etwas Neus wolt han,
Vnd wie er jrn das gelt so schmal
All wochen auf den Markt darzal,
Vnd wie vil trachten sie nächst as,
Als sie am Tisch zu gast lang sas,
Vnd andre meh nötige stück,
Die mir nicht all einfligen flick,
Dan ich ja nicht der Teufel hais,
Der hinder der Meß on gehais
Ain Kühaut voll schrib solcher reden,
Die zwai fromm Weiblin zsammen betten.
Ich wolt er het ghabt treck in Zänen,
Da er die Kühaut muist ausdänen.
Hat er sonst nötigers nicht zuschaffen
In der höll, dan sie hören Klaffen?
Es ist ain grober vnverstand
Auflosen an des Nachbarn Wand:
(G. 7. a) Aber jr Flöh seid schuldig dran,
Das auch der Buz mus vnru han,

Diweil die Weiblin, zuvergeſſen
Euer ſtich, wann jr ſie ſtäts preſſen,
Müſen hermachen etlich gſezlin
Von ainem langen Gvattersgſchwezlin,
Daher ſie auch euch zu Veracht
Die Kunkelmären han erdacht,
Wie ſolcher ain langs Paternoſter
Ovidius beſchreibt zum Muſter,
Die er, wie man gemainlich glaubt,
In Rockenſtuben hat aufklaubt,
Damit man vor ernſthaftem gſchwez
Vnd aufhören nicht acht der pfez.
Vnd iſt kain wunder, das die frauen
Jnn Kunkelſtuben euch nicht trauen,
Diweil jr gehn dörft jnn ain Rhat,
Darein man euch doch gar nicht lad.
Was habt jr doch zuthun darinnen?
Jr könnt weder nähen noch ſpinnen,
Gleich wie die Spinn, die ſpinnerin,
Die man doch auch kaum leid darinn;
Daher die ſpinnen ſich beklagen,
Das auch die Spinnerin ſie ausſchlagen.
Jr aber könnt nichts als nur ſtupfen
Mit Spindeln, Nadeln, vnd dan hupfen.
Solcher Stupfkunkelſtubnerin
Bedörfen ſie gar nicht dahin,
Müſen daher die Weiber denken,
Das jr euch drum bei in anhenken,
Auf das jr jnen boſſen trähet
Oder ain haimlichkait ausſpähet.
(G. 7. b) Darum that jene Jungfrau recht,
Die ain ſolchen Ausſpeherknecht,
Als ſie in auf dem Markt erwiſcht,
Jnn das fiſchſäcklin ſtis ſo friſch,
Trug jn jm Thurn haim für ain fiſch,
Legt den Kuntſchafter auf den tiſch,
Vnd pracht an jm ein jr gedult,
Vnd recht in, wie er hat verſchuld,
Nämlich, klämmt in zwiſchen die Thür,
Das er von jm ſtreckt alle vir.

Dan darum tragen gern die Mädlin,
Wann sie ausgehn, die säck vnd lädlin,
Damit, so jr sie vnterwegen
Angreift, sie jnn den Turn euch legen,
Vnd Baslermaydlin drum anhenken
Die Aimer, euch drinn zuertrenken.
Wiwol ir nun seit forthailhaft,
Wie jr euch rümt der aigenschaft,
Seit jr doch nie so bös gewesen,
Sie könnten euch den knopf auflösen.
Dan ob wol jr, arglistig gschöpf,
Die arme Magd, so wasser schöpft,
Greift hinden an vnd hacket sie,
Vnter des sie hat grose müh,
Noch halt sie so steif nicht das sail,
Ainer mus werden jr zu thail;
Sie lasst jr eh inn hindern gucken,
Nur das sie ainen hol vom rucken:
Den knitscht sie auf dem Wasserstain,
Weil jr vil härter sein dan stain.
Vnd billich straft man disen Man,
Der ain greift hinderwärtig an,
(G. 8. a) Vnd alles verterbt, plagt vnd jagt,
Eh er ainem den krig ansagt,
Wie jr dan halt solch gwonhait stark,
Also das ir am Grempelmark
Die Weiblin, die jr kram anbiten
Vnd ob den haisen häfen prüten,
Anzäpfen, wie alt sie auch seien,
Vnd ab dem grauen har nicht scheuen.
Ich glaub, jr maint, das sie das schinden
Nicht auf der gstropften haut empfinden,
Aber mit gfar werd jrs gewar,
Wan sie euch baschen also par,
Vnd werfen euch, bös mißgewächs,
Inn glut, zuprennen wie ein hechs,
Verprent also ain hechs die ander,
Damit bei Bösen die Rach wander.
Wann ir dann knillt wie Pulfertüchlin,
Darfür äs sie nicht Sträublinküchlin,

Diweil jr sie habt wollen plündern,
Vnd am geltlösen schantlich bindern.
Solch pein thun euch die Köchin auch,
Die euch erstecken jnn dem Rauch,
Dan weil wie Scorpion mit schrecken
Jr leut vergift mit roten flecken,
So mus man billich euch so peinigen,
Euch wie vergifter durchs feur rainigen:
Demnach die glut, bewärt das gut,
Vnrain vom rainen schaiden thut.
Wiwol jr auch nicht feurs seit werd,
Diweil man gold damit bewert,
Drum jene Magd euch gstainigt hat
Auf freiem Marckt inn freier statt,
(G. 8. b) Damit die stain diselben decken,
Die sich mit plutverguss beflecken.
Manche, die halt euch noch geringer,
Also das wann jr, Maidlinzwinger,
Sie trett, vnd sie euch greifen mus,
Zertritt sie euch nur mit dem fus:
Dan wann ain feind sich merckt veracht,
Vergeht im sein hochmut vnd pracht.
Desgleichen thun auch dise Maidlen,
Die euch inn die Saichkachel beutlen,
Darinn ersäufen vnd vertelben:
Doch seid ir auch kaum werd desselben,
Diweil es Jungfrauwasser ist,
Nach dem viel Löfler wol gelüst.
Was rümt jr euch der Listigkait,
Demnach ir doch so torecht seit,
Das jr schlift ainer inn ain Or?
Dan thut sie nur die hand darfor,
So seit jr, Belzfisch, schon im Nez:
Da richten sie euch nach dem Gsez,
Welchs laut, wer sich rümt listig fast,
Vnd wird vom listigern vberrast,
Des spott man der Rumnichtigen fräud,
Und straft sein vnfürsichtigkait.
Wan aber ich von stück zu stück
Sezt euer vnfürsichtig tück,

Die man noch täglich an euch ſpürt,
Vnd aber auch hinwider rürt
Der Weiber vortail, die ſie treiben,
So könnt ichs nicht bei tag beſchreiben.
So halt ich euch zwar vil zu gring,
Das ich die Nacht mit euch zupring,
(H. 1. a) Doch mus ich ain ſtuck nicht vergeſſen,
Daran allain den Tod jr freſſen,
Vnd ſag, das vber die beſchwärd,
So ich hie oben hab erklärt,
Dis ainig ſtuck euch alleſammen
Zum tod ſolt vrtailn vnd vertammen,
Nämlich das jr, baid Herr vnd Knecht,
Baid Frau vnd Magd, baid hoch vnd ſchlecht,
Verhintert an jren geſchäften
Vnd ſie beraubet jrer kräften
Durch Plutſaugen vnd plözlich ſtich.
Die ainen ſchrecken ſchnelliglich,
Seit jederman ain vberlaſt,
Es ſei gleich bei haſt oder Raſt.
Dan wie manch Tochter vnd manch Magd,
Die gern wolt ſpinnen vngeplagt,
Vnd jzund an der arbait iſt,
Zwickt jr, das jr vergehn die lüſt,
Diweil ſie euch nachſüchen mus,
Vnd drum auflegen aine Bus.
Vnter des ſpän ſie ettlich faden:
Alſo pringt ihr die Frau inn ſchaden,
Die es der Magt ſagt grob zu Haus,
Wann ſie nicht ſpinnt ir tagwerck aus.
Vnd iſt ſie doch vnſchultig dran:
Alſo ſpinnt ir nur hader an.
Solt nicht das ganze Hausgeſind
Erwiſchen Wehr, vnd was es find,
Vnd euch verfolgen vber Mör,
Auff das ir her nicht kämen mehr?
Solt nit ain Magd erzörnen ſich,
Das ſie vms Kind käm liderlich?
(H. 1. b) Das ſie auch jren Pelz zum Hemd,
Darein jr niſt, mit euch verprennt,

Wie der Herr, der sein Scheur anzünd
Der Ratten halben, die drinn sind,
Oder sie sucht ain Eulenspigel,
Der jr den Pelz wäsch vnd versigel,
Oder an euch for grimmer hiz
Verstäch all spitze Spindelspitz?
Oder wie jene Tochter that,
Die vber Flöh lis gan ain Rad,
Vnd aine Legion mit Flöh
Mit plosem gsäs sezt inn den Schne,
Welchs euch ward herber als der Merz,
Der euch recht störzt den Ragensterz.
Ja wann sie euch Radprechen, Henken,
Könnt ich sie nicht darum verdenken,
Wann sie schon hetten all den sinn,
Wie jr sagt von den Näderin,
Die euer Kammerjunghern etlich
Steckt an ain Nadel warlich spötlich,
Vnd prat sie darnach bei dem Feur.
Dis war woll etwas vngeheur;
Aber es haißt hart wider hart,
Ain harte schwart würd hart gescharrt.
Was schads, het sie euch schon gefressen,
Wie wir von Libischen Völkern lesen,
Welchen kain Läus noch Flöh entgingen,
Wann sie derselben etlich fingen,
Die nicht die Köpf dahinden lisen,
Dan sie die Köpf in vor abbissen,
Damit all hofnung jn zunemen,
Das sie ainmal nicht wider kämen.
(H. 2. a) Solchs ist ain fein Exempel zwar.
Welchs Herodotus beschreibt klar
Zu nuz den Weibern, sie zulehren,
Dem vnentlichen gschmaiß zuwehren.
Wolt nun jr Frauen auch meh sagen,
Das Glehrte für euch sorg nicht tragen?
Doch lehr ich kain zuessen das,
Diweil es ist vnsauber was,
Vnd gehört für die Affenmäuler
Vnd Eselische Distelgailer:

Gleich wie ich auch verbit himit
Euch Weibern, das jr lan den sitt,
Die Flöh ainander zuzusaufen:
Dan wie möcht jr dem Teufelshaufen
Solche ehr thun, jn inn Wein zustecken,
Vnd euern Leib damit beflecken?
Sie sind nicht saubers Wassers wärd,
Noch das sie der Höllhund verzehrt.
Wolt jr, Jungfrauen, machen euch
Die schantlich Belzburst inn dem gleich,
Das man ab jnen trincken soll,
Gleich wie die Buler trincken wol
Ab euerm Har, wann sies bekommen,
Ab euern tüchlin, die sie gnommen,
Vnd noch dazu, wann sie es künnten,
Euers schwais etlich pfund verschlündten.
Dan wie ich hör, stillts aim den Krampf,
Als jn anwäht ain Jungfrautampf,
Vnd 'thät kain grümmen meher fülen,
Als er nur trank aus euern schüßlen.
Auch hailet ainem gleich sein Wund,
Als ers mit eurem Schlaier bund.
(H. 2. b) Wa sind dann dise schöne Gsellen,
Die euch inn Keller nicht lan wöllen,
Förchten, das jr den Wein vergiften,
So ir an Bulern wunder stiften?
Aber es sind kaltsaichig Affen,
Drum han wir nichts mit jn zu schaffen.
Wir wöllen wider auf die Flöh,
Die jr forthin nicht saufet meh,
(Verzeicht mir, das ich saufen sprech,
Wüst trünk ich für kain trinken rech)
Jr habt doch genug Wehr zur seit:
Schären vnd Messer, das jrs schneid.
Schneid dapfer drein, wie inns fremd or,
Es wachßt euch darum kain grau hor.
Idoch wanns vileicht aine thät,
Vnd biß schon ab die Flöhköpf stät,
Könnt ich drum auch nicht zörnen sehr,
Diweil sie nicht die erste wer,

Sonder an den vorigen Frauen
Mag wol ain tröstlich Forbild schauen,
Welches sie nicht aus fürwiz thaten,
Sonder gros not lehrnt sies errhaten.
Wie hetten sie sonst temmen künnen
Euch Belzverherger, Klaiderspinnen?
Anders stehts mit Flöh vnd Läushässern,
Als mit den Caniblischen Leutfressern:
Dan die Leutfresser solches thaten
Auß greulichkait on Menschlich gnaden.
Aber Flöhfresser, sich zu wehren,
Vnd jr Feind hiedurch abzukehren.
Derhalben niman nicht verwunder,
Wan heut schon geschäch etwas besunder,
(H. 3. a) Vnd auch Flöhfresserin entstunden,
Wie man Leutfresser hat gefunden,
Nicht sich an euch zusättigen,
Sonder sich zu vertädigen,
Weil nicht allain wie Mördersräuber
Jr am Leib schädigt alle Weiber,
Sondern wie Krankhait, Frost vnd Winter
Sie auch an jrer Arbait bindert,
Ja auch das träge Hausgesind,
Welchs on das nicht ist zu geschwind,
Erst noch mehr machet hinterstellig
Mit euerm kitzeln vngefällig,
Also das jr auch inn der Kuchen
Die Köchin bei dem härd da suchen,
Stampft sie, wann sie soll Schüsseln spülen,
Das sie euch Stupfern nach mus wülen,
Vnd macht also feirabend Später;
Das richt nur an, jr Vbelthäter.
Ja offt, wann sie anrichten soll,
Supp oder Mus eingisen wol,
So gebt jr Schelmen jr ain zwick,
Das sie mus greifen gleich zu rück,
Vnd euch verjagen vor all dingen,
Alsdan jr inn die Speis da springen,
Vnd inn den Pfeffer euch vermischt,
So trägt man euch alsdan zu Tisch.

Da ißt die Frau euch auf dem Hünlin
Vileicht für Näglin vnd Rosinlin,
Vnd also jr selbs Plut verschlind,
Wie etwan Tiestes sein Kind,
Daraus schwer Krankhait komt all tag,
Die kain Arzt nicht errathen mag.
(H. 3. b) Seit also rechte Vnglückstifter,
Recht Mörder, Bet vnd Tischvergifter,
Die man nach Kaiserlichem Recht
Mag prennen, praten, siden schlecht.
Vnd so vil mehr haimische Feind
Als fremde Feind zuhassen seind,
So vil mehr soll man euch, Bettspinnen,
Verfolgen vnd kain lan entrinnen.
Es wer kain wunder, das auch heut
Gleich wie etwan for langer zeit
Das Völklin inn Myuscia,
Gelegen im Land Achaia,
(Welchs plag halben der Schnacken, Mucken,
Thät inn ain ander Land verrucken,
Oder gleich wie die Abderiten,
Die for der Frösch vnd der Mäus wüten
Inn Macedonien verzogen)
Auch die Weiber von euerm plogen
Verruckten wie Storcken vnd Schwalben,
Weil jr, Plutmauser, allenthalben
An jnen praucht so sehr die Wasen,
Das jr sie nicht recht lasen schlafen,
Sonder bei Nacht sie oft erschrecket
Vnd on ain Hanengschrai erwecket,
Könnt bei Nacht minder rhuen, rasten,
Als beschlossen Mäus im Protkasten.
Es ist kain Bett noch Lägerstatt
So hoch, so rain, gefürnißt, glatt,
Jr könnt hinauf on Laitern fligen,
Auch on Husеisen, Staffel, stigen,
Da könnt jr kain rhu haben nicht,
Schrepft jn, das mans auch morgen sicht.
(H. 4. a) So gibt man euch den schrepferlon,
Gleich wie ir arbait habt gethon.

Dan wa habt jr das Handwerk glehrt,
Wann vnd wem das schrepfen gehört?
Jr schrepft nur, euer Wanst zumesten,
Es sei zum bösten oder besten.
Wann man es schon nicht vbertritt,
Auch an enden, da es nuzt nitt,
Vnd zäpft so bald das beste plut
Als das ärgst, welchs euch nicht wol thut,
Wolt jr dan junge schrepfer sein,
Verdingt euch in ain Badstub hnein.
Aber das werd jr noch woll lasen,
Weil jr das Naß wie Katzen hassen.
Jr habt nur lust, Plut zu vergisen.
Vnd thun, was Weiber thut vertrisen:
Ja, jr Plutscherzer seit so wütig,
Das jr auch handelt sehr vngütig
Mit Jungfrauen, so prangen sollen,
Vnd bei der Hochzeit Mäulig schmollen,
Die zäpft jr fornen, hinden an,
Nur das sie da inn schanden stahn,
Wie jr den Krig von euch selbs saget,
Aber vber den sig sehr klaget,
Weil sie, wann sie vom Bräuttisch kommen,
Klopfen die Peltz her wie die Trommen,
Vnd prauchen da die baide daumen,
Raumen, was sie vor thäten saumen.
Auch thuns euch recht, jr Schadenfro,
Diweil jr si wolt schänden do:
Dan wer zu schänden ain gedenkt,
Denselbigen die schand selbs kränkt.
(H. 4. b) Vnd wer haißt euch das Maidlin pfetzen?
Jrs Bulen vfez mags meh ergetzen.
Aber euch ist erlaid das Bir,
Darum tracht jr nach Malvasir,
Das Rosenfarb Jungfräulich Plut,
Euch also wol inn Zänen thut,
Das euch Belziunghern nicht mehr schmeckt
Der Vihmagt hindern, was sie legt,
Noch auch der alten Trompeln prüft
Vnd was des gmainen Weidwerks ist;

Sonder man mus die Zän euch schaben,
Euch nun mit Nonnenplast erlaben,
Drum gsellt jr euch zum höchsten stamm,
Wie Roßtreck vnter Oepfeln schwam,
Wolt wie die Feldmaus euch vermessen,
Mit der Stattmaus zu nacht zuessen,
Nist vnter guldin gwand vnd Seiden,
Die warlich euch nicht lang erleiden;
Dan weil sie sehr vil Klaider han,
Zihen sie täglich frische an.
Sie han vil Mägd, die euch erschlagen,
Vnd durch die Spis euch können jagen,
Könnt also jr zu hoff nichts gwinnen,
Gleich wie hi oben auch die Spinnen.
Noch dörst ir euern Hochmut zaigen,
Vnd erst auch inn ain Mönchskut steigen.
Aber, was gelts, jr könnt wol fliben,
Wann sie aim toden die anziben,
Welche man drum doch sälig spricht,
Vnd jr wolt sälig werden nicht?
Nichts ist ain freund, der nicht inn Not,
Ja inn dem Tod auch bei aim stoht.
(H. 5. a) Aber das aller ärgste ist,
Das jr auch inn die Kirchen nist,
Acht nicht, obs Herculs Tempel sei,
Darein kain Muck dorft fligen frei,
Da jr die fromme Weiblin hindert
An jrer andacht, die jr mindert:
Dan wie ist da ain Rucken, bucken,
Ain schmucken, jucken, wann jr zucken,
Ach, wie ain knappen vnd ain schnappen,
Ain sappen, grappen vnd ertappen:
Da kainer andacht ist so tif,
Sie thut griff, wann sie schon halb schlif.
Auch wann der Pfaff schon elevirt
Die hand sie rürt, wann sie euch spürt.
Vnd wer ists, ders euch gern vergißt,
Wann jr Plutspisser ainen spißt?
Es gabt aim gar durch Bain vnd Mark,
So giftig sind die stich vnd starck.

Wie manchs Müterlin in der Predig
Schlif gern, wer sie nur euer ledig!
Aber kurzum, da ist kain Ru,
Wie in der badstub ein vnd zu,
Hindert nur jre gute Tráum
Vnd machts viel gróber dan daheim,
Wie mir solchs oft die Weiber klagen,
Das jr sie allzeit vil mehr plagen
Inn der Kirchen, dann je zu haus,
Glauben derhalben vberaus,
Das euch allda der Teufel reut,
Wa jr nicht selbs di Teufel seit.
Vnd wer wolt schir daran auch zweifeln,
Weil jr Schwartz ánlich seit den Teufeln,
(H. 5. b) Vnd wolt die Fromkait allda hindern
Baid bei den Alten vnd den Kindern?
Kain wunder ists, sprach mal ain Weib,
Das aine aus der Kirchen pleib,
Vnd het im Schliz die Hand zu Haus,
Wann inn der Kirchen allzeit draus
Außz ainem Floh noch neun entstehn
Vnd also grob zu Acker gehn
Die Red entspringt aus vngedult
Vnd legt nicht recht auf dKirch die schuld.
Idoch wer kan dazu auch betten,
Wann jr ain so barmherzig tretten?
Es solt aim Weib noch widerfaren,
(Wie dan soll gschehen sein vor jaren)
Das ain Frau ain treibainigen Stul
Warf nach aim Floh, der ir entful,
Auch inn der Kirchen nur vor grim:
Dan aller zorn ist vngestümm.
Wann er pricht aus vnd nicht wirt gzáumt,
Wie sichs an diser Frauen reimt.
Aber wann mir jzund die Frauen
Fein folgen wóllen vnd vertrauen,
Will ich sie zur der lez jtz leren,
Sich lachends munds auch wol zu wehren,
Wie jhr zu end solchs hóren werden,
Euch Maidlinstriglern zu beschwárden.

Wolauf so räuspert euch darauf.
Halt, das mir kainer nicht entlauf.
Es träumt in schon vom Teufel hie,
Dan jr gewissen trucket sie.
Wiwol ich hab euch hart verbannt,
Das jr mir nit springt vor di wand:
(H. 6. a) Dann dise grub ist schon besprengt
Mit Gaisplut vnd mit Köl vermengt,
Vnd mein Mercurisch Richterstab
Mit Igelschmalz ich gschmiret hab,
Damit ich euch Flöh stillen mag,
Das jr werd stumm vnd taub vnd zag,
Wie Mercurius mit seim Stecken
Konnt schlafen machen vnd erwecken.
Wolauf, so höret fleisig auf,
Wie es sich jz zum ende lauf.
Es wird nun an bindrimen gan,
Man wird aufn schwanz der Schlangen stan.
Ich will euch jz vom Teufel predigen,
Die Weiber oder gar erledigen,
Oder sie doch fein vnterweisen,
Wie sie euch pringen inn die Eisen.
Dann ich all ämter hab vom Jove
Von der Flöh wegen an seim Hofe.
Jupiter würd von euert wegen
Nicht erst stral prauchen, euch zulegen,
Gleich wie die Weiber jr verlacht,
Das sie anrůfen Jovis macht,
Wann jr jnen thut vbertrang.
Wolan, das ich die sach anfang.
Die sach hab ich recognoscirt
Vnd hin vnd wider wol justirt,
Euer Plutsauger klag vernommen,
Auch ist mir auf der Post zukommen
Der Weiber gros verantwortung
Vnd klag von euer bschädigung,
Wie ich euch die hab nach der läng
Hie vor erzält on alls gepräng.
(H. 6. b) So find ich nun zu ainem tail
Vil vnschuld, welchs jm dint zu Hail,

Erstlich das alle Weiber gern
Auch von Natur zu friden wern
(Es sei dann gar ain böser Muz,
Die gern hat, das sie der Mann buz),
Aber jr grose Fridsamkait
Gibt euch Staubjunghern glegenhait,
Das jr sie plagt nach euerm willen,
Euern Plutdurst an jn zu külen,
Betrübt also der Frauen gdult,
Das sie jr Händ mit Plut verschuld.
Daher sehr vil im Frauenzimmer
Mit bloser Hand euch töden nimmer,
Sonder sie knitschen euch so fett
Zwischen des Betbuchs gschlossnem Prett,
Oder sie zihen Händschuch an
Vnd prauchen Fingerhüt daran.
Daraus man sicht jr zartlichait,
Das Plutverguß nicht ist jhr fräud.
Aber ir zwinget sie dazu,
Vnd laßt in tag vnd nacht kain rhu,
Biß etlich sie mit Plut beflecken,
Dadurch die andern abzuschrecken.
Zum andern, wann sie schon vileicht
Machen jr Händ im Flöhplut feucht,
So thun sie solches nicht mit willen,
Sondern himit euch was zustillen,
Ist also ain Nothwehr zu haisen,
Ain widerstand, sie nicht zubeissen,
Ja ist ain Belzrettung zu nennen
Euer Belzrennen mit zutrennen.
(H. 7. a) Ain Notwehr aber, wie man sagt,
Ist ain Todwehr, wann mans nit wagt.
Darum wann sie sich schon vergessen,
Vnd euch zu grob vileicht auch messen,
Machts, das sie inn der Noteil hasten,
Dan Not kan nicht auff Rhot vil rasten.
So ist auch billich, das jr gdenkt,
Wie jr jn for habt eingeschenkt.
So nemmet dran auch euern gwinn:
Wie man ain sucht, so find man jn.

Zum dritten iſt es nicht aim Weib
So faſt zu thun vm jren Leib,
Als vm der Kinder zarte haut,
Die jr oft häßlich grob zerhaut,
Vnd macht ſi bei Nacht wainen ſehr,
Davor ſie nicht kan ſchlafen mehr.
Ja welchs am maiſten ſie zerrütt,
So weckt jr auch den Mann darmit;
Der mainet dan, das Kind ſei krank,
Vnd fangt mit jren an ain zank.
Ja jr macht, das die Nachbaurſchaft
Vor dem geſchrai nicht ruig ſchlaft.
Alſo iſt auch mit den Jungfrauen:
Diſelben auf jr Bulen ſchauen,
Dann ſie beſorgt, wann die erſehen,
Das ſie vil juckt vnd greift nach Flöhen,
So ſcheuen die, ſie anzuſprechen,
Auf das ſie nicht Flöh erben möchten.
Secht, ſolchen jamer richt jr an,
Wie kan ich ab den Weibern ſtan?
Ja kan hirinn nicht anders ſprechen,
Dan das ſie ſich ſehr billich rechen,
(H. 7. b) Diweil ſi hizu treibet an
Jr lib zum Kind vnd jrem Man,
Vnd wolt gern wie der Pellican
Mit jrem Plut für alle ſtan.
Zum virten iſt jr angelegen,
Das ir die Haushaltung bewegen,
Vnd pringet ain vnordnung drein,
Diweil jr pfetzet inn gemain
Baid Frau vnd Magd, baid Knecht vnd Kind,
Hintert alſo das Hausgeſind,
Wann es an ſeiner arbait iſt,
Das es nach euern ſtichen wiſcht.
Wer wolt dann ſolche Hauszerſtörer
Leiden vnd ſolch Geſind verkerer.
Solt man in nicht das Land verbiten?
Ich geſchweig das Haus, darinn ſie wüten.
Diweil an ains iden Haushaltung
Stehet das Hail der Landsverwaltung.

Zu lezt, das jr kurz mögen ſchauen
Die gros Rechtfärtigung der Frauen,
Sag ich, das ſich vil meh gebürt,
Das ain Weib vber euch regirt
Vnd ſtrafet euer arge werk,
Gleich wie den Fröſchen thun die Störk,
Als das ir vber ſie gebieten
Vnd wider das Edelſt Gſchöpf wüten.
Weil ir Flöh nit inn dhöh ſeit gſchaffen,
Sonder im Staub nur vmzugaffen.
Nun habt jr gar den ganzen Klaiber
Von der Rechtfärtigung der Weiber.
Iz laßt vns euer ſach beſehen,
Warum diſelbig wir verſchmähen,
(H. 8. a) Vnd euch die gänzlich ſprechen ab
Vnd euch vertammen bis inns Grab.
Erſtlich darum, weil ofenbar,
Das es ain alter Neid iſt gar,
Ain Pelzhaß, den jr all inn euch
Aus Eve Pelz habt gſogen gleich,
Ganz liderlich vnd vnbefügt,
Diweil man euch hat recht bekrigt,
Vnd euer mutwill nicht geloſen,
Sonder aus Peltzen euch verſtoſen,
Darinn jhr groſen hochmut übten,
Vnd bald die Kinder erſt betrübten,
Welche gewonhait jr noch halten,
Vnd folget böslich euern Alten,
Die alle krigten ain bös end,
Welchs euch noch nit von Boshait wend.
Darum iſt euch der Tod berait
Zu lon euer halsſtarrigkait.
Vnd wer wolt euch Peltzneidern doch
Was guts han zugetrauet noch,
Diweil jr euer greulich zangen
An Kindern gleich habt angefangen.
Dan thut man args den jungen Zweigen,
Was wirt den Alten man erzaigen?
Hirum, weil jhr halt euern Neid,
Bhalten die Weiber jren ſtreit,

Vnd wer da ist am maisten schwach,
Der zih die Katz dan durch den Bach.
Zum andern, so mißfalt mir mehr,
Das jr seit also fräfel sehr,
Vnd übt gewalt, der dan gmainlich
Durchs Schwerd wirt nidergbauen peinlich,
(H. 8. b) Vnd reibt euch an ein jden Stand,
Thut jder an gros schmach vnd schand,
Also das jr manch Frau verstören,
Wann sie ist inn irn gröſten ehren,
Vnd macht, das sie mus greifen oft
An haimlich örter vnuerhoft,
Vnd suchen euch, wa ir sie sucht,
Euch strafen vm solche vnzucht.
Ja jr dörft sie so hoch bemühen,
Das sie sich nackend aus mus zihen,
Vnd machen ainen bösen plick.
Sind das nicht arge Bubenstück,
Damit ir Weiblich scham erösen
Vnd irer decke sie entplösen,
Greifen auf ofnem Markt vor Leuten
Fornen vnd hinden vnd zur seiten?
Fürwar dis sind solch Schelmenzotten,
Die mit dem Feur wern auszurotten.
Wie solt ich euch dan ledig sprechen,
Ich wolt euch eh das Rad zutrechen.
Zum dritten, sag, du Schwarze Härd,
Ist nit dein gröser Plutdurst wärd,
Das man solch Plutig Vrtail sag,
Das Plut vber deim Kopf aufschlag?
Dann seit einmal euch Mörder all
Nicht die Natur straft inn dem fall,
Wie die Plutschnak, so mit gewalt
Entzwai borst vom Plutsaugen bald,
So seit ir Weibern vorgeschlagen,
Das sie euch aus dem Plutbad zwagen.
Dan kain Mord pleibt lang vngestraft,
Wann er ain weil schon rhut vnd schlaft,
(J. 1. a) Fürnämlich, so ir auch vergift,
Wie solchs die Weiber hand geprüft.

Zum virten, ir euch selber schánt,
Weil vngedáumelt ir bekánt,
Das schleckshalb ir seit also wütig,
Vnd wagt euch inn Tod so tollmütig;
Dann vberfluß, schleck, gail gelúst
Die sinn verwústet vnd vertüst,
Vnd geiz vnd vnersáttlichait
Gebürt im Gmüt vnsinnigkait.
Weil jr dan seit verruckt im Sinn,
Gebt jr euch selbs inn Tod dahin.
Wer aber sich selbs pringt vms leben,
Der kann andern die schuld nit geben.
Wolan, so gebt euch selbs di schuld,
Das ich zu euch trag gar kain huld.
Zum fünsten, solt michs nit vertrisen,
Das ir Betstrampler so geflissen
Mit euerm picken, griffen, zwicken
Dem Haus vater sein Gsind abstricken
Vnd von der arbait gar entwánen,
Wann es sich mus nach euch vil dánen.
Wie kan ich euch hi fallen bei
Vnd loben solche Meiterei?
Dan jdem frommen Man gefalt,
Das man den Hausfriden erhalt,
Welchen ir Maidlinstrigler all
Zu boden richten vnd zu fall.
Man sagt, besser ain fenster aus,
Dan das zu grund gang gar das Haus.
Also wer beßer, das ir sterben,
Dan das gar wirt ain Landverterben.
(J. 1. b) Lezlich, weicht ir Pelzgumper auch
Von euer Speis vnd altem prauch,
Der einhilt, das jr Thirplut schluckten,
Vnd nit das Weiber Volk vil truckten.
Aber jr wolt nur Menschenplut,
Welches nie kainem kam zu gut.
Wi kan euch hold sein dan ain Weib,
Weil jr tracht nach jrm Plut vnd Leib?
Zu dem, so vbermacht jrs gar
Mit dem Plutzäpfen jmerdar.

Vnd weil jr hilt kain mas darin,
Stallt ich kain mas im ſtrafen jn.
Idoch das diſer gfärlich ſtreit
Nicht mit der zeit wachs gar zu weit,
Hab ich mir jzunt fürgenomen,
Mit dem Vrtail ſolchs fürzukommen,
Vnd ſolchs auf rauhe wäg gar nicht,
Sonder vertragsweiß zugericht,
Nämlich, das kain Floh kain ſoll beiſſen,
Er wiß dan auch ſchnell auszureiſſen;
Kain Floh kain Frau ſoll zwingen, tringen,
Er wais dann wider zuentſpringen,
So lib jm ſein Leib, Leben iſt;
Dan ſo er vileicht wirt erwiſcht,
Will ich dem Weib ſehr gonnen wol,
Das ſie zu tod den kizeln ſol.
Dagegen ſollen auch die Frauen
Fleiſig inn dem fall für ſich ſchauen,
Vnd kainen töden, dan ſie wiſſen,
Das der ſei, der ſie hat gebiſſen;
Oder die Weiber müſen nun
Ain widerruf jn alsbald thun,
(J. 2. a) Vnd jn nach Weſtphaliſchem Recht
Vom Galgen nemmen, iſt er gſchmächt,
Auch das ſie jn die Zän beſichtigen,
Vnd den Verprecher alsdann züchtigen,
Vnd oder jhm die Zän ausklemmen,
Oder jm ſonſt den Angel nemen,
Gleich wie man thut den groſen Prämen,
Oder am linken Fus jn lämen.
Das ſind miltlinde plagen, ſtrafen,
Die nicht des minder auch was ſchaffen,
Vnd das Flöhbürſtlin auch erſchrecken,
Weil ſolch pein ſich zum tod auch ſtrecken.
Dan ſo ſtraft man aufrüriſch Lauren,
Gleich wie die Ditmarſiſche Bauren,
Das man jn lämt vnd plent die Pferd:
Nimmt jn all Wehr, Spis, Büchs vnd ſchwert,
Oder machts wie der Türk vor Rab,
Haut jn den rechten Daumen ab.

Dan liber, wie iſt der gerüſt,
Der lam, plind vnd vnwebrhaft iſt?
Alſo möcht aller neid vnd ſtreit
Werden on Plutvergus zerleit,
Vnd werden angericht ain Zucht,
Die ſonſt iſt vil zu ſehr verrucht.
Aber auf das jr Flöh könt ſehen,
Das ich billichkait nach thu ſpähen,
So will ich euch vir ort erlauben,
Da jr die Weiber möget ſchrauben.
Erſtlich nur auf die gänge Zung,
Welchs jr Wehr iſt vnd tädigung,
Damit ſie ſehr die Mann betören,
Wann ſie nicht ſchweigen vnd aufhören,
(J. 2. b) Auf das ir jn das gänge Plut
Ain wenig ausher ſchrepfen thut,
Wiewol ir werden haben mü,
Weil ſie die üben ſpat vnd frü.
Demnach ſolt ir auch fraihait haben,
Im Krös der Kälber vmzutraben,
Die ſie vm hals vnd händ vmzäunen,
Das ſie wie ain Irrgarten ſcheinen.
Folgends wans vileicht auch nicht ſchad,
Zäpfts an im Niderwad vnd Bad.
Aber da las ich euch für ſorgen,
Wie jhr darein komt wol verborgen,
Vnd ſecht, das jr euch da nicht nezt,
Ir fligt ſonſt wie ain naſſe Hez.
Zum tritten, möcht jr auch im danz
Bey jnen wagen recht die ſchanz,
Auf das jn die Danzſucht vergeh,
Sie kitzeln an der linken Zeh,
Vnd aufm hindern Küßbacken beiſſen:
Dan da empfinds kain glüend Eiſen.
Secht, ſind euch das nicht vortail gros,
Das ich euch ſtell die Weiber plos?
Idoch gebit ich euch beim Bann,
Das irs greift forderwärtig an,
Vnd vor dem ſtich vor allzeit ſchreien,
Auf das ir nicht Verräter ſeien.

Jdoch rüft nicht zu laut vnd hell,
Vnd nicht wie Kärchelziher ſchnell,
Die erſt als dan Auf ſehen rufen,
Wann ſie ain ſtoſen vnd vor puffen.
Wer aber weiter ſchreiten wolt,
Nicht ſein gehorſam, wie er ſolt,
(J. 3 a) Den will der Freihait ich berauben,
Dem Vogel inn der luft erlauben,
Jn aus dem Frid inn Vnfrid ſetzen,
Jn gar preis geben zuverletzen,
Jn han verbotten ſeinen Freunden
Vnd gar erlaubet ſeinen Feinden,
Das alle Weiber prauchen mügen
Alle Flöhfallen, die ſie krigen,
Vnd ſie darin aufhengen dan
Zu ainem ſpott vor jderman,
Gleich wie den Täuferiſchen König
Johan von Laiden widerſpänig,
Der zu Münſter im Käfig hengt,
Das man des Nadel Königs gdenkt,
Oder wie man lehrt inn vil Stätten
Bös Leut im Narrenhäuslin betten,
Oder euch binden vnd anfeſſeln,
Euch für ain Bären vmzkeſſeln,
Oder zuſpannen inn den Pflug,
Vnd inn ain Karren zu dem zug,
Wie dan Alexander von Mez,
Deſſen hemd im Pflug weis war ſtäts.
Jch dörft auch zwar erzörnen mich,
Wan ir mir nit folgt aigentlich,
Das ich die Weiber lehret ſlicken
Die Flöhgarn vnd die Flöhnez ſtricken,
Auf das ir ſcharen weis behangen,
Gleich wie wir Fiſch vnd Vögel fangen.
Jch dörft ſie auch Flöhangel weiſen
Vnd die plinden ſcharfen Fuseiſen.
Ja, wann ir nicht thut nach meim wunſch,
Will ich ſie lehren die neu Kunſt
(J. 3. b) Mit Haſenleim, ſo heut erdacht,
Das man damit das Wiltprät facht:

Dan man sol dem kain gnad beweisen,
Der mutwillig komt inn die Eisen,
Vnd ain verwänten Vbertretter
Straft man für doppeln Vbeltäter.
Derhalben wann euch Stubenstäuber
Vm den vnghorsam schon die Weiber
Hart strafen vnd am Plut sich rechen,
Will ich sie doch drum ledig sprechen.
Ja ich will sie gewarnet haben,
Das sie euch ligen lan vnbgraben,
Vnd euch nicht trauen, wann jr euch
Stellt, als wern jr ain Todenleich;
Sonder wann sie zu tod euch schleifen,
Sollen sie vor den Puls euch greifen,
Vnd fülen, ob derselb noch schlag,
Ob es ain leben noch vermag.
Dann gwißlich, wann er wirt erstan,
So wird er widerum auch gan.
Vnd lezlich, wan euch alles dis
Nicht will bewegen, saur noch süs,
So werd verursacht ich daran,
Ain gbott wider euch gan zulan,
Gleich wie inn Engelland geschähen
Wider die grose mäng der Krähen,
Vnd wie die Vlmer järlich sazten
Gebot wider die leidige Spatzen,
Das man der lonet, die euch töd,
Weil wol das Land on euch besteht.
Vnd das jr recht vernemmen künd,
Wie ich sei gegen euch gesinnt,
(J. 4. a) So bin ich ganz vnd gar bedacht,
Wann jr dis alls nicht habt vollpracht,
Euch zuverbannen gar mit schand
Hinein inns kalte Lappenland,
Da sehr die kält ist euer Feind,
Wiewol die Belz da wolfail seind.
Ja ich will euch verbannen rund
Zu dem Höllischen Kettenhund;
Das Cerberi Feurrote haut
Werd euer Acker, den jhr baut.

Dan der kan euer Fägfeur sein,
Euch fägen, das jr beissen kain.
Oder jr müßt zun Häringsspeisern,
Zun Aierschwaisern, öpffelpfeisern,
Vnd zu den ewig Freitagspreisern,
Zu den Belzwarmen Mönchs Cartäusern,
Dan bei den, wie Cardanus schreibt,
Kain Wandlaus noch kain Flob nicht pleibt.
Drum weil si kain Flaisch speisen gut,
Schmackt euch nit jr Fischschmackend Plut.
Entlich, meh vortail euch zugeben,
Möcht jr wol bei Barfüsern leben,
Welche doch haisen euer Prüder:
Die werden euch nit sein zuwider,
Sonder sausen lan am faißsten ort,
Auf das sie thun kain Prudermord.
Oder ziecht inn die haise Land,
Da man nicht spürt so bald den Prand,
Dann deren haut ist etwas härter,
Als deren an den kalten örtern.
Derhalben, so euch ist zurhaten,
So folgt des Canzlers Flöhgenaden.
(J. 4. b) Wolt aber jr nicht stillstan nun,
Vnd habt meh forderung zuthun,
Möcht jhr noch euer Recht wol werben
An die Weiber vnd jre Erben,
Aim jden sein recht vorbehalten,
Baid an die Jungen vnd die Alten.
Himit so will ichs jzund enden,
Den Zauberstab nun von euch wenden,
Vnd euch gar aus der Gruben lasen.
Nun spring ain jder seine Strasen,
Vnd grüset, bitt ich, von meintwegen
Die erst Frau, so euch komt entgegen,
Dan da find jr kain Igelsschmalz,
Sonder zart Kalbflaisch vngesalzt.
Wolan, die Flöh die sind davon.
Nun mus ich thun Provision
Euch Weibern, wie ain Flöh Arzt auch,
Dan dis ist mein Ampt vnd mein prauch:

Derwegen will ich nun zu lez
Euch geben Flöharznei Gesez,
Wie ir die Flöh on Plutverguß
Hinrichten vnd on vbertruß.
(Dan ich kurzum nicht sehen kan,
Das Weiblich händ mit Plut vmgan)
Vnd sind die Arzenei probirt,
Wie ich si hi hab eingefürt.
Darum, wann sie euch helfen werden,
So danckt mir auch für mein beschwärden.

Nun die schönen Flöh Recept
Sind also betrept vnd gestept.

Recept für die Flöh.

(J. 5. a) Die Flöh aus den Kammern zu vertreiben.

j. NJM Dürrwurtz oder Donnerwurtz, koch es inn Wasser, besprång demnach das gemach, so macht es den Flöhen jr sach.

ij. Wirket desgleichen auch der Senffsamen vnd Oleander, wann mans praucht wie das ander.

Flöh zu töden.

iij. Nimm vngelöschen Kalk, mach jn durch ain Sib, besprång damit die saubergefegt Kammer, so richt es an ain grossen jamer.

iiij. Nimm wilden Kümmich, wilde Cucumer oder Coloquint, koche es inn Wasser, besprång damit das Haus, so macht es den Flöhen den garaus.

Flöh vnd Wåntel zuvertreiben.

v. Nimm Wermut, Rauten, Stabwurtz, wilde Müntz, Sergenkraut, Nußlaub, Farnkraut, Lavender, Raden, grün Coriander, Psilienkraut, lege dise Kråuter alle, oder ain tail davon, vnder die Küßpfulwen, oder koche sie inn Mörzwibeln Essig, besprenge sie damit, so gaht kaine meh kain tritt.

vj. Nimm Wassernus, oder Mördisteln, oder Flöhkraut, oder Coloquint, oder Bronberkraut, oder Köl, koch es inn Wasser, besprång damit die Gemach im Haus, so laufen sie all daraus.

vij. Iſt faſt ain guts, die Flöh aus den decken oder Klaidern zu bringen, ſo man Gaisplut inn (J. 5. b) ain Aimer oder Fäßlin thut, vnd es vnter die Betſtatt ſtelt, dan da ſamlet ſich die ganz Flöhwelt.

viij. Schreibt Cardanus, das von Flöhen, Mucken, Schnacken vnd Wanzen könne ain jgliches von ſaim aigen rauch, ſo man es prent, werden getöd vnd geſchänt, derhalben mach man vil Flöhrauch, ſo vertreibt es die Flöh auch, gleich wie ein bös Weib den Gauch.

ix. Die Flöh auf ain ort zuſammen zupringen. Mache vnter dem Bet ain grub oder ain loch, füll darein Gaisplut, ſo werden ſich alle Flöh darin anhencken; die möcht jr alsdan erträncken, oder ſonſt dem Teufel zum neuen Jar ſchencken.

x. Oder nimm ain Hafen, ſtelle oder grabe jn inn ain loch, alſo das er dem Herd oder Boden gleich vnd eben ſtande, ſchmir jn allenthalben mit Rinderſchmaltz, ſo werden ſich alle Flöh dahin walzen, die kan man als dan ſchön einſalzen.

xi. Die Flöh zuvertreiben, nimm Holder, baiz oder ſid es inn Waſſer, vnd beſpräng alsdan das Flöhig ort damit, ſo töd es die Flöh vnd Mucken, das ſie niman trucken.

xij. Soll bewärt ſein, das wan ainer Pſilienkraut oder Flöhkraut, diweil es noch grün iſt, inn ain Haus träget, ſo verhinderet es, das kain Floh darinn wachſe, noch Aier gachſe.

xiij. Schmire ain Stecken mit Igelsſchmalz, ſtelle jn mitten inn die Kammer, ſo kommen die Flöh alle an den Stecken, die prat als dan für Schnecken; wer waißt, ſie mögen vileicht eben ſo wol ſchmecken.

(J. 6. a) Flöhlid, zu singen, wann sie die Pelz schwingen, schön inn tact zupringen.

Im Thon: Entlaubet ist der Walde &c.

DJE Weiber mit den Flöhen, Die han ain stäten Krig :/: Sie geben aus gros Lehen, Das man sie all erschlüg, Vnd lis jr kain entrinnen, Das wer der Weiber prauch. So hettens rhu beim spinnen, Vnd in der Kirchen auch.

ij. Der Krig hebt an am morgen, Vnd wärt bis inn die Nacht :/: Die Weiber jn nicht borgen, Vnd heben an ain Schlacht. Vnd so sich die Schlacht fahet an, Werfen sie das Gewant darvon, Vnd allweil sie zu fechten han; Inn dem streit sie nackend stahn.

iij. Vnd wiwol man klagt sehre, Das sie sind schuldig dran :/: Das sich das Flöhgschmais mehre, Weil sie Belz tragen an, Sag ich, es sei erlogen, Dann GOTT hat Even bald Im Garten Belz anzogen; Wer ist, der GOT je schalt?

iiij. Ja, het ich allweg pare Ain Gulden inn der hand :/: Als oft die Weiber fahren Nach Flöhen vnters Gwand, Ich wirt ain reicher Knabe, Het ain köstlichen Zoll, Ich wolte gar bald haben, Ain ganze Truhen voll.

v. Vnd könt ain Mönch verbannen Die Flöh so vngeheur :/: Mit prisen treiben dannen Dis Weiber Fegefeur, Verstis die Flöh so böse, Hin inn die Hellen recht, Der wirt sehr vil gelt lösen, Von dem Weiblichen Gschlecht.

(J. 6. b) vj. Der dis Lid hat geſungen, Trágt ain mitleiden gros Mit Weibern, hart getrungen Von Flóhen vber dmoß, Vnd wünſcht, das alle Künſte, Gedáchten auf all wág, Das man zur Frauen dinſte, Der Flóhen mutwill leg.

Friden und rue vor den Flöhen,

Schaben vnd Läusen, vor den Raupen, Schnacken vnd Flädermäusen, Von Würmen, Fröschen vnd Schnecken, von Ratten, Schlangen, Spinnen vnd Häuschrecken, Wünscht Reznem dem Läser on schrecken vnd gecken.

Homerus, der Poeten Licht
Vnd der Fürnembst von Künstgedicht,
Der hat vns wöllen vnterweisen
Den Krig der Frösch mit seinen mäusen.
Desgleichen der Virgilius
Hat beschriben mit guter mus
Die klag der Schnacken von den Leuten,
Wie sie jrn stich so vbel deiten.
So hat auch der Ovidius
Gestellt, wie sich beklagt die Nuß;
Ja der Fantastisch gros Poet
Hat sich gewünschet all zu schnöd
Zu ainem Floh, auf das mit fug
Er bei seim Bulen steck genug.
Das wer den Maidlin zubegeren,
Das alle Flöh Ovidisch weren,
So würden sie nicht so gepfetzt,
Wie man sie sonst den weg verlezt.
Ich aber wünscht demselben Gecken,
Das er jrs Kats vil Pfund müßt schlecken,
Vnd das jms lib Herz drinnen schwimm,
So wer sie dan gesteckt inn jm.

(J. 7. a) Weiter hat Favorin bewiſen
Des Fibers vnſchuld, vnds gepriſen,
Auch faſt globt den Vnflat Therſiten,
Als ob jm Ehr ſei zuerbiten.
Gleich wie auch Lucianus that,
Ders Schmarotzen entſchuldigt hat,
Als ob es ſei ain feine konſt,
Weil man damit krigt vil vmſonſt;
Hat auch die Muck herfür geſtrichen,
Sie gar dem Elefant verglichen.
Vnd Sineſius lobet frei,
Das die Kalhait zuwünſchen ſei.
Was lehrt Eſopus durch all Thir,
Dan das ſie weiſer ſind dan wir?
Desgleichen hat man ſolche Kunden
Zu vnſern zeiten auch gefunden,
Als Porcium, den Säupoeten,
Der waißt, wie Schwein ainander töden,
Vnd Eraſmum von Roterdam,
So rümt der Thorhait groſen ſtamm;
Agrippa auch von Nettershaim
Lehrt, wie ſchön ſich der Eſel zäum,
Vnd das er nicht ſei faul vnd träg,
Sonder bedachtſam auf dem wäg.
Cardano iſt ſehr angelegen,
Das er bei Leuten pring zuwegen,
Das man nicht meh den wuſt der Welt,
Neronem, ain Tirannen ſchelt.
Hat nicht von Strasburg Doctor Brand
Im Narrenſchiff gſtraft jden Stand,
Bei Narren groſe Weishait glehrt,
Weil mann nit ernſthaft ding gern hört?
(J. 7. b) Was ſoll ich vom Eulnreimer melden,
Der im gereimten Eulenhelden
Den Eulenſpigel ſteckt zum zweck
Allen Schälcken im Bubeneck,
Im groſen Bubeneck der Welt,
Dann Schälk erfüllen Stätt vnd Feld?
So hat der Eisler Kappenſchmidt
Erhebt der Narren Kappen ſitt.

Auch Doctor Knauſt rümt die aumaiſen,
Vnd thut die ſaul Rott zu jn weiſen.
Vnd wer hat nicht geleſen heut
Die Wolfsklag, wie er klagt vnd ſchreit,
Das man jm gibt kain kuttelfleck,
So trüg er kaine Schaf hinwegk,
Vnd das er ſich im Stegraif nehr,
Diweil man jn kain Handwerk lehr.
Wer ſicht nicht, was für ſelzam ſtreit
Vnſere Priſmaler malen heut,
Da ſie füren zu Feld die Katzen
Wider die Hund, Mäus vnd die Ratzen?
Wer hat die Haſen nicht geſehen,
Wie Jäger ſie am Spiß vmtrehen,
Oder wie wunderbar die Affen
Des Buttenkrämers Kram begaffen?
Vnd andre Prillen vnd ſonſt grillen,
Damit heut faſt das Land erfüllen
Die Priſmaler vnd Patronirer,
Die Laspriſtrager vnd Hauſirer?
Derhalben mit dem Edlen hauſen
Auch mitzuhetſchen vnd zulaufen,
Den Flöhſtreit wir eingfüret han,
Auf das wir durch ſolch weg vnd ban
(J. 8. a) Nicht allain Weiberhuld erlangen,
Darum man ſonſt pricht ſpis vnd ſtangen,
Sonder der Männer vnd Geſellen,
Die jre huld erlangen wöllen.
Auch ob ich ſchon erlang kain gonſt
Vnd hören mus manch böſen wunſch,
So tröſt ich mich der Schnacken grab,
Welchs Virgilius ſo ausgab:
„Ich arme Schnack lig hie begraben,
Vndankbarkait hats Grab erhaben;
Dan weil ich weckt mit meinem ſtich
Ain Hirten vom ſchlaf gwarſamlich,
Als jm ain Schlang ſtelt nach dem leben,
Hat er mir diſen dank hie geben,
Hat mich mit ſeiner hand zerriben,
Das ich für die Schlang tod bin pliben.

Alſo gar hat vndanckbarkait
Die Welt eingnommen weit vnd prait,
Das ſie auch erraicht vns klain Schnacken
Mit jrn vntreuen Klauenshaken."
Derhalben, wan ſchon auch vileicht
Vndankbarkait die Flöh erſchleicht,
Han ſie ſich zuverwundern nicht,
Weils auch jrn Sommerbrüdern gſchicht.
Dan wecken gſchicht allzeit mit ſchrecken,
Drum deitens vbel ſehr die Gecken.
Mir aber thut es beſſer ſchmecken,
Das mich die Flöh vnd Schnacken wecken,
Dan das mich Kaz vnd Schlangen lecken,
Dan dort vergeht gar bald der ſchrecken
Vnd machen nur rot klaine flecken:
Diſe aber voll vntreu ſtecken
(J. 8. b) Vnd pflegen zu dem Tod zu ſtrecken.
Wem aber alſo wol will ſchmecken
Das hinden kratzen, fornen lecken,
Der wiſch das Gſäs gar an die Hecken,
Vnd weſch das Antliz gleich im Becken,
Vnd ſeh, welchs jm wöll beſſer ſchmecken.
Wolan, ain Floh thut mich ſchon ſchrecken,
Das ich aufhören ſoll zugecken.
Gut Nacht, biß mich die Flöh wider wecken.

End.

Getrukt zu Strasburg bei Bernhart Jobin.

Anno 1.5.78

Anhang zur Flöh Haz.

(A. 2. a) Den Ehrbaren, Tugentsamen vnnd Eyferigen deß gantzen Weiblichen Geschlechts Deputierten vnnd Verordneten Mucken Wasser Distillirerin, Fliehenbeschmeisten Fensterwäscherin, Flöhhetzerin, Beltzstreiterin, Läußsträlerin, Bürstenregiererin vnd Zöpffmacherin, wünsch ich ein Kaltsinniges Haupt vnd Sanfftmüthiges Hertz befohr.

ERbare, Tugentsame Frawen,
Wann wir vns in der Welt vmbschawen,
So finden wir frey offenbahr,
Daß vngezweiffelt sey gantz wahr,
Was der weise Syrach sagt frey:
Daß jmmer Zwey seind wider Zwey,
Vnd Eins wider das Ander noch.
Dann in der Welt sihet man doch,
Wie hie vnd dort auff allen seiten
Je Eins mit dem Andern thut streiten.
Das Wasser ist deß Fewers Feind,
Die Wölff den Schafen ghässig seind,
Der Hund wider den Hasen ist,
Die Katz, die sucht die Mäuß mit List,
Vnd was dergleichen Thier noch mehr
Wider einander streiten sehr.

Nun ist sich zuverwundern nicht,
Ob solch Feindschafft etwan geschicht
Bey Vnvernünfftiger Thier Schar,
Die einander anfeinden zwar.
(A. 2. b) Aber man siehet heut zur frist,
Das solch auch bey den Menschen ist,
Die dann gleichfals zu beyden seiten,
Mit Menschen vnd den Thieren streitten,
Die Stieffmutter mit jhren Kindern,
Der Metzger mit Schaffen vnd Rindern,
Der Kornwerffer mit Rattn vnd Mäusen,
Der arme Bettler mit den Läusen,
Vnd was mehr ist in gleichem fall,
Diß Orts nicht zuerzehlen all.
Nur wer diß zwar zu dulden frey,
Wann nur Zwey weren wider Zwey,
Vnd müst man solchs geschehen lassen.
Aber das ist vber die massen,
Daß Eines sich darff setzen frey
So freventlichen wider Drey,
Wie man solches noch täglich sicht,
Das es gleichwol von euch geschicht.
Dann jhr Weiber verfolgt allein
Die Mucken, Läuß vnd Flöh gemein.
Den Mucken jhr gehässig seind
Vnd jhre abgesagte Feind,
Denen jhr nach dem Leben tracht,
Wann jhr das Muckenwasser macht:
Nur darumb, weil sie vngeheissen
Die Scheiben in Fenstern beschmeissen,
Daß jhr sie dest öffter müst reiben,
Drumb jhr die Mucken wolt vertreiben.
Den Läusen seid jhr feind fürwar,
Weil sie euch nisten in ewr Har,
Vnd machen daselbst jhre Schantzen,
Auff dem Haupt frey herumb zu dantzen,
Ja machen sich so gar gemein
Bey ewern schönen Töchterlein,
(A. 3. a) Denen jhr dann ohn vnderlaß
Müst strählen vnd Bürsten fürbaß.

Vnd wo ſich nur erzeigt ein Grind,
Daſelbſt jhr Läuß mit hauffen ſind,
Die Euch dann hindern in den ſachen,
Daß jhr nicht glatte Zöpf könd machen.
Letztlich ſeid jhr den Flöhen feind,
Die dann auch ewre Erbfeind ſeind,
Die jhr verfolgt billich vnd recht,
Weil ſie das gantz Weiblich Geſchlecht
Stetigs pfetzen, ſtechen vnd plagen
Vnd ſie offtmals vom Spinnen jagen.
Daher manche Flöhetzerin
Vnd grimmige Beltzklopfferin
Sich thut erzürnen in dem fall,
Daß jhr balt vbergeht die Gall:
Vnd ſie auch jhrem Ehman fort
Schier nit mag geben gute Wort,
Weil ſie die Flöh ſo vngeſchlacht
Vnd ſo gähzornig han gemacht,
Das ſie nichts kan als fluchen, ſchelten,
Vnd muß das gantz Haußgſind entgelten.
Daß jhr nun mit grimmigen Mut
Die Flöh alſo verfolgen thut
Vnd ſie ſo ſchändlich bringt vmbs Leben,
Deß kann euch niemand vnrecht geben,
Dann jr habt darzu Recht vnd Fug:
Wie ſolchs iſt außgeführt genug
In dem Büchlein Euch wol bekant,
Flöh Hatz vnd Weiber Tratz genant.
Das jhr aber habt ſo viel Mäuß
Vnd verfolgt auch die Muck vnd Läuß,
Das dunckt mich, das vnbillich ſey,
Dann es ſolln nur ſein zwo Partey,
(A. 3. b) Eins wider das Ander gericht,
Wie der Weyſe Mann Syrach ſpricht.
Weil ich dann ſolchs betrachtet eben
Vnd auch die Lauß vnd Muck darneben
Ewre Erbfeinde gar nicht ſind,
Das jhr ſie verfolgt ſo geſchwind,
So hab ich mich deſſen bedacht
Vnd Euch diß zum Bericht gemacht,

Nämlich das Mücken Lob vorauß
Vnd den Strauß des Flohs mit der Lauß.
Welchs, so jhrs läst mit rechten Sinnen,
So werdet jhr finden darinnen
Ein gründlichen, rechten Bescheid:
Wie nämblich diese Thierlein Beid
Gehasset werden vnverschuld
Vnd das man billich mit Geduld
Sie leiden solt, vnd nit so gar
Außtilgen mit Grim vnd Zorn zwar.
Demnach hoff ich, so jhr ohn bschwerd
Diß Büchlein mit fleiß lesen werd,
So werden jhr Euch rechter massen
An dem Flöhhatz benügen lassen
Vnd nicht anfahn ein Newen Strauß
Mit der Muck vnd der Frommen Lauß.
Im fall jhr aber diese Drey
Zu Feinden haben wollet frey,
Den Floh, die Muck vnd auch die Lauß,
Wolan, so wünsch ich Euch vor auß
Läuß im Beltz vnd Mucken im Kopff,
Daß sie der Mann heraußser klopff,
Gleich wie jhr auch die Armen Tropffen,
Die Flöh, auß ewren Beltzen klopffen,
Vnd das jhr Weiber, so vermessen,
Mit Flöhen also werd besessen,
Das jhr der Muck vnd Lauß vergessen.

(A. 4. a) Das Lob der Mucken

von dem Griechischen Philosopho Luciano,

vor etlich hundert Jahren beschrieben: Jtzt aber allen Muckensichtigen Phantastischen Köpffen zu Trost verteutschet, vnd dem Flöh hatz zum Vortrab verordnet.

Die Muck vnder den Thierlein klein,
Die von Natur geflügelt sein,
Jst nicht das geringste fürwar,
Sondern an seiner Grösse zwar
Den Schnacken vberlegen frey
Vnd den Weinmücklein auch darbey,
Ob sie schon nicht so groß ist noch,
Als gleich die Bien vnd Jmm: Jedoch
Jst sie geflügelt der gestalt
Daß man jhr nicht vergleichet balt
Einen von der Vögel Geschlecht,
Ob die schon sein gefidert recht,
Denen der gantze Leib fürwar
Mit Federn ist bedecket gar,
Die jhre Flügel gleicher gstalt
Zu dem Flug brauchen mit Gewalt.

Aber die Muck mit sondrer art
Hat solche leichte Flüglein zart
Auß einem dünnen Häutlein klein
Bereit, Gleich wie von Seide rein.
Ein schön Gewirckt Gewäb so lind,
Damit fleugt sie sanfft vnd geschwind.
Vnd wer die Muck anschawet fein,
Wann sie sitzt in der Sonnen schein,
Vnd jhre Flüglein außspreit recht,
(A. 4. b) Auch mit denselben zwitzert schlecht,
So siehet mann darinnen frey,
Wie sie von Farben mancherley
Gezieret seind, vast solcher art
Wie am pfawen die Federn zart.
Vnd wann sie will fliegen, als balt
Braucht sie nit ein solchen gewalt,
Daß sie die Flügel schwing vorauß,
Stättigs schlags wie die Fledermauß,
Sie hupfft auch nicht neben dem Flug,
Wie die Hewschreck thut ohn verzug.
So macht sie mit den Flügeln auch
Kein Geräusch, wie sonst han im Brauch
Die Hurnauß. Wesp vnd Hummelsart,
Sondern mit jhren Flügeln zart
Streicht sie sanfft durch die Lufft dahinn
Ohn hinderniß nach jhrem Sinn,
Doch auch nicht so stillschweigend gar,
Sondern gleichsam singend fürwar,
Nicht mit so vnfreundlichem sausen,
Wie die verhasten Schnacken brausen,
Noch auch wie die Hurnauß abschewlich
Vnd die Immen thönen bedräwlich,
Dann sie fleugt so bescheiden frey
Vnd mit so sanfftem thon darbey,
Daß jhr obgmelte müssen weichen
Vnd jhr so wenig sich vergleichen,
Als Pfeiffen Thon vnd Lieblichs Gsang
Mit Cimblen vnd Posaunen Klang.
An jhrem gantzen Leib ist doch
Alles höchlich zu preisen noch,

Daß Häuptlein klein, doch schön von Art,
Solchs steht an jhrem Hälßlein zart,
Daß sies kann hin vnd wider wenden,
Vnd ist jhr nicht an allen enden,
(A. 5. a) An die Schuldern vnd Leib sogar
Anghefft wie den Hewschrecken zwar.
Ihr Euglein weit herauß fein gehen,
Seind fest wie Horn, vnd wol versehen.
Ihre Brust wol vndersetzet ist,
Daß jhr daran gar nichts gebrist.
Die Füßlein auch am Leib darbey
Gewachsen gantz ledig vnd frey,
Nicht angezogen also streng,
Wie sie den Wespen sind gantz Eng.
Der Leib ist ring, der sich allein
Mit der Brust recht vergleichet fein,
Der ist vmbfasset vnd vmbgeben
Gleichsam mit schönen Gürteln eben,
Vnd auch Schuppecht geziert darbey
Mit außgetheilten Farben frey.
Wann sie sich auch am Feind will rächen,
Thut sie solchs nicht mit Angelstechen,
Wie die Immen vnd Wespen thun,
Sondern sie brauchet darzu nun
Ihren Mund, Schneutzlein vnd den Trüssel
Gleich einem Elephanten Rüssel,
Den sie herab kan lassen fein
Vnd widerumb balt ziehen ein,
Mit deme sie auch gleicher weiß
Empfaht vnd zu sich nimt die Speiß.
In dem Schneutzlein verborgen steht
Ihr stachel, der herfür balt geht,
Den sie anstatt der Zän braucht fein,
Vnd sucht damit den Safft so rein
Ihr zu eim Tranck, wiewol sie auch
Die Milch gern trinckt nach jhrem Brauch.
Insonderheit dunckt sie gar gut
Zu trincken sein das zarte Blut,
(A. 5. b) Welchs sie auch offt trinckt ohne schertzen,
Doch zwar mit gar geringen Schmertzen

Deren, die ſie gar linde ſticht,
Dann jhr ſtich iſt vergifftet nicht.
Sechs Füßlein hat ſie alſo fein
Vnd geht auff vier Füßlein allein,
Dann die zwey förderſten darbey
Braucht ſie an ſtatt der Hände frey
Vnd iſt an jhr Luſtig zu ſehen,
Wann ſie auff vier Füßlein thut gehen
Vnd trägt ſo artig jhre Speiß
In den förder Füßlein mit fleiß
Schier wie ein Menſch, ſo fein vnd eben.
Vnd iſt zu mercken hier beneben,
Daß ſie nicht wird gebohren balt
Inn jhrer vollkomnen Geſtalt,
Sondern ſie iſt anfangs allein
Inn jhrer Gburt ein Würmlein klein,
Gewachſen von eim Leichnam noch,
Eins Todten Menſchen oder doch
Von eines andern Thieres Aas,
Welchs allgemach bekompt forbaß
Seine Füßlein zu beider ſeit,
Vnd gleicher gſtalt die Flüglein beid,
Vnd wird auß einem Würmlein zart
Ein fliegends Vöglein rechter art,
Welchs dann auch daher wird genant
Ein Fliege oder Muck bekand,
Die ſich helt zun Menſchlichem Geſchlecht,
Mit dem ſie auch helt Freundſchafft recht.
Sie wird ſein Haußgenoß darbey,
(A. 6. a) Sein Gaſt vnd Tiſchgeſell ſo frey,
Dem ſie Credentzet gleicher weiß
Auff dem Tiſch beides Tranck vnd Speiß.
Dann ſie verſucht alle Gericht,
Allein das Oel Koſtet ſie nicht,
Weil jhr daſſelbig tödlich iſt,
So balt ſies nur verſucht zur friſt.
Allein iſt jhr ein kurtzes Leben
Alhier von der Natur gegeben,
Welches ſie doch gar weißlich führt,
Vnd wie es jhrem Stand gebührt.

Sie liebet ſehr deß Tages Schein,
An dem ſie auch wandelt allein.
Aber deß Nachts ruget ſie recht
Vnd helt ſich ſtill, als ſchlieff ſie ſchlecht.
Sie fleugt nicht, wann es findſter iſt,
Singt auch nicht zu derſelben friſt,
Sondern ſchmuckt ſich zuſammen frey,
Sitzt ſtill vnd regt ſich nit darbey.
Ihr Verſtand iſt auch offenbar
Vnd nit gering, ſag ich fürwar,
Inn dem ſie mit gar klugem Sinn
Ihrem Feind, welchs da iſt die Spinn,
Entweicht vnd fleucht vorſichtig fort,
Daß ſie nicht komme an den ort,
Da die Spinn jhre Netz vnd Garen
Hat auffgeſpannet mit Gefahren,
Dann ſo ſie komt in die Spinnweben,
So koſtet es als balt jhr Leben.
Drumb hüt ſie ſich darfür mit fleiß,
Doch thut ſies nit verzagter weiß,
Als het ſie weder Mut noch Hertz,
Dann ſie iſt großmütig ohn ſchertz,
Wie der Poet Homerus dann,
Als Er will einen Tapffern Mann
Beſchreiben, der da vnverzagt
Vnabläßlich ſein Leben wagt,
(A. 6. b) Da vergleicht Er ſolch Hertz Begier
Nicht eim Löwen, noch Panther Thier,
Noch eim grimmigen Wilden Schwein,
Sondern einer Mucken allein,
Die vnerſchrocken vnd Gehertzt
Mit jhrer Tapfferkeit nit ſchertzt;
Ob man ſie ſchon von einem ort
Wegjagt, daß ſie ſoll fliehen fort,
So kompt ſie doch herwider balt
Vnd leſt ſich nit ſolcher geſtalt
Abſchrecken, noch ſo leicht vertreiben,
Sondern ſie will kurtzumb dableiben,
Biß ſie jhrs hertzen luſt verricht,
Wann ſie noch ein Blutströpfflein ſticht.

Sie greifft auch mit hertzhaffter Bgier
Frey an die aller stärckſten Thier,
Nicht nur deß Menschen Haut allein,
Sondern auch sonsten in gemein
Die aller stärckſten Ochſen werth,
Ja die Frewdigen Hengst vnd Pferd,
Dem Elephanten sie mit List
Auch offtermals beschwerlich ist,
Den sie angreifft vnd sich so fein
In sein runtzlecht Haut schmucket ein,
Daselbst sticht sie nach seinem Blut
Vnd jhm also viel Leids an thut.
Fraw Venus Spiel jhr wol gefelt,
Daß sie der Liebe auch nach stelt;
Vnd wann sich Lieb mit Liebe part,
So gschicht es nicht auff solche art
Wie der Han auff die Henne springt
Vnd gar gschwind das Werck vollbringt.
Die Muck thuts nit in solcher eyl,
Sonder sie nimt jhr wol der weil,
(A. 7. a) Vnd wann sie in der Lieb erhitzt,
Als dann sie auff das Weiblein sitzt
Vnd last sich von denselben tragen
Vnd nicht leichtlich heraber jagen.
Ja, offtermals nach jhrem Sinn
Fliegen sie also beyd dahin
Vnd treiben also offt vnd viel
Im freyen Lufft das Venus Spiel.
Ja, Gott hat auch der Mucken geben
Ein Standhafftes Währhafftes Leben,
Ob man jhr schon das Haupt abschneit,
So fleucht doch der Leib noch sehr weit
Dahin ohn verzug seine Straſſen,
Weil jhn sein Seel nicht gar verlaſſen.
Vnd ist ein bſonder wundergſchicht,
Auch diß orts zu verschweigen nicht,
Daß sie gleichsam vnsterblich ist.
Dann so die Muck etwann zur frist
Todt ist, so ferne nur allein
Noch gantz jhrs Leibes Glieder sein

Vnd man den Todten Cörper balt
Mit äſchen bedeckt der geſtalt,
Daß ſie vergraben ligt darunter,
So wird ſie balt mit groſſem Wunder
Wiederumb Lebendig ſo frey,
Als wann jhr Seel vnſterblich ſey,
Die nur ein kleine zeit ſich hab
Von jhrem Leib geſcheiden ab
Vnd kom nun widerumb darein.
Das mag mir wol ein Wunder ſein,
Das die Muck, die erſt Tod war eben,
Nun lebt vnd kan in Lüfften ſchweben.
Vnd ob ſchon auch die Muck ſo gut
Müſſig geht vnd kein Arbeit thut,
(A. 7. b) Jedoch geneuſt ſie allezeit,
Was andre haben zubereit,
Vnd find ſtättigs ein freyen Tiſch
Zubereittet mit Speiſen friſch;
Dafür thut ſie kein Arbeit ſchwer,
Sondern es müſſen jhr viel mehr
Andre Thier offtmals zu den zeiten
Arbeiten vnd jhr Speiß bereiten.
Dann Küh, Geiß vnd Schaff müſſen eben
Jhr Milch zu jhrer Nahrung geben.
Die Jmm macht auch jhr Honig rein,
Nicht für ſich vnd Menſchen allein,
Sondern die Muck, mit Recht ſo frey,
Hat gleichsfalls jhren Theyl darbey.
Der Mund Koch eines Königs groß
Kocht nicht allein dem König blos
Für ſeinen Mund das Köſtlich Mahl,
Sondern die Muck inns Königs Saal
Der Speiß eh zugenieſſen hat,
Als Königliche Majeſtat;
Ja, eh der König ſitzt zu Tiſch,
Credentzet ſie die Speiſen friſch.
Sie laſt ſich auch nit machen jrr
Vnd trinckt auß Königs Trinckgeſchir;
Auff der Tafel ſie vmbſpaciert,
Wär ſie gleich noch ſo ſchön geziert.

Ihrer Freyheit thut sie nicht schonen
Vnd sitzt dem König auff die Kronen;
Will man sie dann daselbst nicht lassen,
So sitzt sie jhm gar auff die Nasen.
Kein Thier ist auff der Welt so weit,
Welches da hat solche Freyheit,
Zu handlen vnd zu Wandlen eben
Als gleich die Muck in jhrem Leben.
(A. 8. a) Sie hat kein gwisses Nest noch Hauß,
Wo sie hin will, fleugt sie hinnauß;
Sie ist an kein gewisses ort
Gebunden, Ist balt hie, balt dort.
Gilt gleich, wo sie ergreiff die Nacht,
Daselbst sie jhr Rugstättlein macht:
Da rugt sie, ist müssig vnd still,
Dann sie bey Nacht nichts wercken will,
Weil sie von Natur sehr Feind ist
Allen wercken der Finsterniß.
Aber was sie bey Tage thut,
Das duncket sie recht fein vnd gut.
Dann sie thut solchs mit Recht vnd Trew,
Vnd tregt jhres Thuns keine Schew,
Vnd richtet jhre Sach dahinn,
Gleichsam als het sie Menschen Sinn
Vnd Menschlichen Verstand darneben,
Daß einer schier solt glauben geben
Dem Alten Poetischen Gedicht,
Welches vns gibt solchen Bericht,
Vnd sagt, Daß die Erste Muck frey
Ein schöns Jungfräwlein gewesen sey,
Gantz wol bered inn allen dingen,
Die hab gantz lieblich können singen
Vnd hab geliebt neben dem Mohn
Einen Jüngling Endymion
Mit Nahmen, den sie liebt so sehr,
Daß sie jhn nit ließ schlaffen mehr,
Sondern so balt er nur entschlieff
Vnd lag ohn sorg im schlaff gar tieff,
Als dann sie da vmb jhn hergieng,
Schwätzt vnd Pappelt viel vnnütz ding,

Doch alls von Lauter Lieb allein
Vnd ſang darzu ein Liedlein fein.
(A. 8. b) Solchs thet Endymion verdrieſſen,
Daß Er deß Schlaffs nicht kondt genieſſen,
Vnd bat die Göttin Lunam zwar,
Welche auch ſeine Bulſchafft war,
Daß ſie das Megdlein wolt abſchaffen,
Oder doch jhren Vorwitz ſtraffen.
Luna gantz willig an der ſtett
War froh, daß ſie ein vrſach hett,
Sich zu rächen am Jungfräwlein,
Weil ſie beid nagten an eim Bein.
Darumb verwandelt ſie als balt
Dem Jungfräwlein ſeine geſtalt,
Welche auß eim Jungfräwlein zart
Inn eine Muck verwandelt ward,
Daher ſie noch auff dieſe Stund
Einem gar leicht den Schlaff mißgund,
Sonderlich ſie nit leiden mag,
Daß man faulentz vnd ſchlaff bey tag,
Vnd Vexiert einen offt der maſſen,
Daß er den Schlaff muß fahren laſſen.
Dann ſie die Regel hat in acht:
Arbeit bey Tag vnd ſchlaff bey Nacht.
Der Tag iſt zur Arbeit bereit
Vnd Schlaffen hat auch ſeine zeit.
Demnach betracht ein jeder frey,
Ob nicht die Muck verſtändig ſey.
Davon bett ich zuſagen viel,
Dann jhres Lobs, deß iſt kein ziehl.
Aber die zeit mags jetzt nit leiden
Vnd muß ich meine Red abſchneiden,
Auff das man mich beſchuldig nicht,
Deß, ſo man im Sprichwort ſonſt ſpricht,
Als wolt Ich in geringen Sachen
Die Muck zum Elephanten machen.

(E. 7. a) **Nun fangt hie an ein newer Strauß, da sich die Lauß macht patzig vnd Krauß,**

vnd treibt den Floh gar auß dem Hauß,

das sie den platz behalt vorauß,

gleich wie im Karten Spiel

das Tauß.

Floh.

Wolan, ich bin ja Schwach vnd Matt,
Jedoch mich sehr erquicket hat,
Das die Muck als ein Gsellschaft gut
Mitleiden mit mir tragen thut
Vnd auch mittheylet guten Rath.
Dann nun erfahr ich in der That,
Das Freundschafft nutz ist jederzeit,
So wol in Frewd als Trawrigkeit.
Mein Leyd dunck mich auch nicht so schwer
Als vor, dieweil ich jetzt nun mehr
Meim Hertzen hab geraumet zwar
Vnd mein Anliegen gantz vnd gar
Geklagt. Ach! möcht ich auch fortan
Nur heint die Nacht nur Herberg han,
Da ich ohn Sorg vnd sicher wer,
Dann ich darff nit wol trawen mehr
Dem Hündlein, daß ich mich allein
Setz zwischen das Halßband hinein.

Es möcht vielleicht auß Vorwitz nun
Jemand das Halßband jhm abthun;
Alsdann ſo wer ich ſchon geſchlagen.
Ich darffs ſo freventlich nit wagen.
Aber ſchaw da! Botz Zinck, botz Tauß!
Da komt mein guter Freund, die Lauß.
(E. 7. b) Wie prechtig gehet ſie herein,
Als wann ſie gieng auff Steltzen ſein.
Deren will ich mein vnfall klagen,
Vielleicht weiß ſie mir recht zuſagen,
Wo ich möcht ſicher fliehen hin
Vor dem Grimm der Flöhmörderin.
Wolan, die Lauß tritt auff den plan,
Ich will ſie Freundlich reden an.
Glück zu, lieber Ohem! Woher?
Wie treffen wir hie ongefehr
Einander ahn? Mich frewet allein,
Das ich jetzund kan bey dir ſein,
Dieweil du mir wol biſt bekant
Vnd mit Blut Freundſchafft mir verwandt.

Lauß.

Ja, lieber Floh, Es iſt wol war,
Ich kenne dich nun etlich Jahr;
Aber das ich warhafft ſolt ſein
Dein Blut Freund, darzu ſag ich Nein,
Dann wir ſeind nicht von eim Geſchlecht.
So kanſtu auch mit keinem Recht
Durch Sein ſechszehen Ahnen beweiſen,
Das dein Geblüt kom von den Leuſen.

Floh.

Ey, Bruder Lauß! Bedenck dich recht,
Seind wir dann nicht von eim Geſchlecht?
Du biſt, gleich wie ich (merck mich nur),
Kein Vernünfftige Creatur.
Kein Vierfüßig Thier biſtu zwar,
Keim Vogel kanſtu dich fürwar
Vergleichen, Noch auch einem Viſch,
Der da lebt in dem Waſſer friſch.

(E. 8. a) Sonder Ich vnd Du, beyd zumahl
Gehören inns Vngziefers zahl,
Drumb seind wir ja von Eim Geschlecht.

Lauß.

O Floh! Du Vrtheilst hie nit recht.
Dann ob wir schon, albeit gemein
Deß Geschlechts Vngeziffer sein,
Doch ist kein Blut Freundschafft zuhand,
Dadurch ich dir müß sein Verwand,
Als wenig sich der Has mit Recht
Kann rühmen deß Löwens Geschlecht,
Ob sie schon vnder der zahl sein
Der Vierfüssigen Thier gemein.
So wenig kanstu gegen Mich
Meiner Blut Freundschafft rühmen dich.

Floh.

Ich halt, das mein vnd dein Ankunfft
Bezeug, das wir in eine Zunfft
Vnd auch in ein Freundschafft gehören.

Lauß.

Nein. Ich laß mich des nit bethören.
Dann so ich mein Ankunff betracht,
So werd ich viel Edler geacht
Als du, daher ich auch mit fleiß
Mein Adelstand gründlich beweiß.

Floh.

Was Adelstand! Ey! Wie geschwind
Wirfft sich da auff die Lauß im Grind.
Was solte wol dein Ankunfft sein?

Lauß.

Gantz Edel! Dann Ich werde sein
(E. 8. b) Gebohren vnd erhalten nur
Bey der Edelsten Creatur,
Die auff Erden wird hoch geehrt.
Dieselbig mich auch zeucht vnd nehrt,

Bey deren ich auch wohne eben,
So lang mir wird gegont das Leben.

Floh.

Ho! den Ruhm hastu nit allein,
Dann ich gleichsfals auch wol mag sein
Bey solcher Creatur geehrt,
Von deren ich auch werd ernehrt.

Lauß.

Ja mit was Recht? das sagst du nicht,
Du schwartzer arger Bößewicht.
Dann du gehörst mit kleinem Recht
Inn dasselb Menschliche Geschlecht,
Sondern allein mit Trug vnd List
Inn diß Geschlecht du kommen bist,
Dann du gehörest eigentlich
Zu den Hunden. Da soltstu dich
Auffenthalten, nehren vnd weyden,
Bey keim Menschen solt man dich leyden.
Ich aber, Natürlicher weiß,
Wachs auß der Feuchtigkeit vnd Schweiß,
Der da komt auß Menschlichem Leib,
Derhalben ich mit recht auch bleib
An dem Ort, da ich binn gebohren;
Vnd darzu mich auch hat erkohren
Die Natur, damit ich vorab
Bey dem Menschen mein Nabrung hab,
Deren Blut Freund ich billig bleib,
Weil ich entspring von jhrem Leib.
(F. 1. a) Du aber kanst mit keinem Recht
Dich rühmen von Menschlichem Gschlecht.

Floh.

Ja, ich kan mich deß rühmen frey,
Daß ich auch jhrer Ankunfft sey.
Dann wie der Mensch zur ersten frist
Auß Staub vnd Erd erschaffen ist,
Also auch noch auß Staub vnd Erden
Wir Flöh allsam gebohren werden,

Vnd mögen vns wol rühmen fein,
Daß wir der Menſchen Blut Freund ſeyn.

Lauß.

Ja, Blut Feind ſeid jhr alleſamen,
Das möcht wol ſeyn ewr rechter Namen,
Weil jhr dem Menſchen hochgeacht
So Feindlich nach ſeim Blute tracht
Vnd jhm das pfetzt auß ſeinem Leib.
Schaw nun, wo deine Freundſchafft bleib.

Floh.

In dem fall werd jhr Läuß gemein
Auch nit der Menſchen Freunde ſein,
Dieweil jhr ſie auch nagt vnd plagt
Vnd offtmals auß den Kleydern jagt.

Lauß.

Ey, das hat ein andern Beſcheid.
Wir thuns drumb nit mit ſolchem Neyd,
Vnd wie jhr ſchwartzen Teuffel thut,
Dann wir begehren nicht jhr Blut,
Sondern wir nagen Sänfftiglich,
Jhr aber gebt Mördliche Stich,
(F. 1. b) Das man am Leib ſolche Mordzeichen
Gleich ſicht, ſo bald jhr nur thut weichen.
Wir ſuchen vnſer Nahrung ſchlecht
An dem ort, da wir haben Recht
Vnd da wir alleſamt gemein
Erzogen vnd gebohren ſeyn.
Aber jhr Frembden Bluthund all,
Wie die Freibeuter all zumahl,
Fallt inn ein Frembdes Land vnd Gut
Vnd ſucht Rachgyrig Menſchen Blut.
Wir aber ſeind darzu bereit,
Das wir die übrig Feuchtigkeit
An vns ziehn vnd dieſelb verzehren:
Vnd das thun wir mit Recht vnd Ehren.

Floh.

Wir Flöh den Menschen inn gemein
Das böß Geblüt außschräpffen sein.
Solchs Schräpffen je zu keiner frist
Dem Menschen so gar schädlich ist.
Das Schrepffen wird vns offtmals sawr.

Lauß.

Du schräpffest wie ein andrer Laur:
Wann du thust deine Mörder streich,
Gut vnd böß Geblüt gilt dir gleich
Du raubst das Blut, in welchem eben
Besteht deß Menschen Seel vnd Leben;
Darumb du wol mit Trug vnd List
Ein Blutgyriger Mörder bist.

Floh.

Ey, wir Flöh haben dennoch eben
Keinen Menschen gebracht vmbs Leben,
(F. 2. a) Gleich wie jhr Läuse habt gethan,
Als die Histori zeigen ahn.
Ward nicht Sylla, der Römer wehrt,
Welcher gantz Mächtig durch das Schwerd
Rom vnd Welschland bezwang mit Macht,
Von Euch Läusen vmbs Leben bracht?
Also muste auch gleicher massen
Von Euch Läusen sein Leben lassen
Alcmon, der Poet, wol bekandt
Vnd berühmt in gantz Griechen Land.
König Herodes ward fürwar
Von Euch Läusen getödtet gar.
Vnd der König von Spania
Starb an der Läuß Kranckheit alda.
Also habt jhr zu jeden fristen
Beyd Heyden, Juden vnd auch Christen
Schandlich vmb jhr Leben gebracht
Vnd keiner Nation geacht.
Darauß sicht ja ein jeder frey,
Wer wol ein Menschen Mörder sey.

Lauß.

Das wir Menschen han hingericht
Vom Leben zum Tod, Leugn Ich nicht:
Vor vns selbst han wirs nit gethan,
Sonder Gott hats so wollen han,
Der durch solche Läuß Kranckheit frey
Gestraffet hat die Tyranney
Vnd das Gottlose Heydnisch Leben,
Dem sich gäntzlich hetten ergeben
Die Persohnen, die du so fein
Dir zum Exempel führest ein.
Dann Sylla, der grausam Tyrann,
War der nicht ein Gottloser Mann?
(F. 2. b) Vnd Alcmon, der Vnkeusch Poet,
Viel Vnzucht auch begehen thet.
Wie übte doch Herodes frey
So übermässig Tyranney.
Der Spanisch König vnverdrossen
Hat auch viel Christen Blut vergossen,
Darumb straffte sie billich Gott
Mit solcher Läuß Kranckheit zum Spott.
Wir seind das Instrument allein,
Dadurch Gott strafft die Feinde sein,
Wie gleicher massen auch also
Gestrafft ward König Pharao,
Das also bald durch Gottes Hand
Voll Läuse ward Egyptenland.
Das auch die Zauberer darbey
Nichts kondten, vnd bekandten frey,
Das solche Straff der Läuse schwehr
Nur allein Gottes Finger wer.
Vns Läuse ordnet Gott so fein,
Das wir die Dritte Plage seyn,
Mit deren gantz Egypten Land
Geplaget ward durch Gottes Hand.
Ihr Flöh werd nit so gut geacht,
Das durch euch werde Gottes Macht
Zur Straff bewiesen hie auff Erd,
Dann ihr seid nit ein Strohalm wehrt.

Floh.

Du darffst vns Flöh drumb nit so gar
Verachten, Gleich als wann wir zwar
Der Menschen gantz nit würdig seyn.
Hat doch David, der König fein,
Sich selbst eim Floh verglichen recht,
Da Er zum König Saul sprach schlecht,
(F. 3. a) Der König von Israel ist,
Außgezogen zu dieser frist,
Das Er such einen Floh mit Macht.
Schaw! So hoch seind wir Flöh geacht,
Das der Heylig David hierbey
Sich einem Floh vergleichet frey.

Lauß.

Ja, was gestalt? Das sag mir ahn.
David hats auß Demut gethan.
Vnd hett Er zu derselben frist
Etwas verachtlichers gewist,
So hett Er sich demselben zwar
Verglichen. Weil Er damals war
Imm Elend, von der Welt veracht,
Verjagt, geplagt zu Tag vnd Nacht,
So achtet Er sich so gering
Als ein Floh, ist ein Heyloß ding.

Floh.

Dannoch wir Flöh all inn gemein
Bey Hoh vnd Nider Standes sein;
Du aber ghörst inn Bettlers Orden
Vnd bist so würdig niemals worden,
Das du im Königlichem Stand
Platz hettest, noch inn seim Gewand.

Lauß.

O lieber Floh! Du jrrest weit:
Es gibts offt die Gelegenheit,
Das wir auch platz haben fürwar
Bey hohen Potentaten zwar.
Hastu die Gschicht nie hören Lesen,
Wie das ein Keyser sey gewesen,

(F. 3. b) Dem auff seim Kleyd ohn als gefehr
Ein redliche Lauß kroch daher
Vber die Achsel offenbahr.
Als deß ein diener ward gewahr,
Nam Er mit sondrer Bscheidenheit,
Fein höfflich die Lauß von dem Kleid,
Das der Keyser nit mercken solt.
Aber der Keyser kurtzumb wolt
Von seinem diener alsbalt wissen,
Was Er vom Kleyde so geflissen
Genommen hett mit seiner Hand;
Der diener hielt es für ein Schand,
Das Er es offentlich solt sagen.
Der Keyser thet gar ernstlich fragen,
Was Er vom Kleid genohmen hett?
Da zeigt der Diener an der stett
Solche Lauß jhrer Majestat,
Darneben vmb Genad auch bat.
Der Keyser sprach mit Worten fein:
„Wolan, diß veracht Thierlein klein
Zeigt vns an, das wir jederzeit
Auch der Menschlichen Blödigkeit
Seyn vnderworffen, Ob wir schon
Tragen deß Reichs Scepter vnd Kron.
Dann diß erinnert meinen Sinn,
Das ich ein Sterblich Mensch auch binn."
Der Keyser ließ dem Diener eben
Ein stattliche Verehrung geben.
Als solchs ein Fuchsschwentzer darbey
Gesehen hett, da meint Er frey,
Es solt jhm inn dergleichen dingen,
Ein stattlichere Beut gelingen.
Vnd als der Keyser auff ein zeit,
Jhm sas zu seiner Glegenheit,
(F. 4. a) Nahet Er zu demselben balt
Vnd thet, als nehm Er gleicher gstalt
Etwas vom Keyserlichen Kleid.
Der Keyser begert bald Bescheid,
Was Er da het genohmen ab.
„Aller gnädigster Herr, Ich hab

(Sprach Er) ein Floh an dem Gewand
Erwischt mit meiner gschwinden Hand."
„Wie? (sagt der Keyser) Heltstu Mich
Für einen Hund verächtiglich,
Der voll Flöh lauff nach deinem Sinn?
Troll dich von meim Gsicht bald hinn."
Also bekam der Flöh Patron
Groß Vngenad für seinen Lohn.
Vnd hat der Keyser auch darneben
Mit seim Vrthel zurkennen geben,
Das jhr schändlichen Flöh allzeit
Ein Vnziefer der Hunde seid,
Hergegen wir Läuß inn gemein
Dem Menschen zugeeignet seyn,
Bey denen Wir vns können nehren
Vnd jhnen geben gute Lehren,
Das sie den Maden Sack betrachten
Vnd sich für Gott nicht höher achten,
Als sichs gebürt, Wie dann vorauß
Den Keyser Lehrt die Fromme Lauß,
Vmb deren willn Er auch vorab
Dem Diener ein Verehrung gab.
Aber der Fuchsschwentzer hergegen
Bekam vngnad von deß Flohs wegen.
Also seind wir Läuß Geldes werth,
Ihr Flöh geldet nichts auff der Erd.

(F. 4. b) Floh.

O Lauß, dein Ruhm ist nichtig zwar,
Dann der fromme Keyser fürwar
Hat nicht vmb deinet willen eben
Dem Diener die Verehrung geben,
Sonder vielmehr auß Mildigkeit,
Sonst hett gewiß zur selben zeit
Entweders der Keyser mit Ehren,
Oder der Diener ohn Beschwären
Die Lauß mit fleiß zu sich genommen,
Daß sie nit wer vmbs Leben kommen.
Aber du wirst es läugnen nicht,
Daß man sie gleich hab hingericht

Vnd gantz Schimpſlich gebracht vmbs Leben.
Dann wer wolt doch ein Heller geben
Auch vmb die Beſte Lauß ſo fein?
Das múſt ein Torecht Menſch doch ſein!

Lauß.

Fahr gemach, Floh; verred dich nicht
Vnd hór von mir ein andre Gſchicht,
Die ſich warhafftig hat begeben.
Daraus wirſtu vermercken eben,
Daß wir Láuſe allhie auff Erd
Dannoch auch wol ſein Geldes werth.

Floh.

Sag her, was iſts fúr ein Geſchicht?
Erzehl es mir vnd Leug nur nicht,
Dann ichs ſonſt nit wol glauben kann.

Lauß.

Es iſt geweſt ein Bettel Mann,
Der hett in ſein Kleidern zumahl
Vier Regiment Láuß an der zahl,
(F. 5. a) Die von ſeim Leib ſich nehrten zwar.
Vnd auff ein zeit ward er gewar,
Daß etlich waren Feiſt vnd Groß,
Etliche Mager, Dúrr vnd Bloß.
Der Magern Láuß jammert jhn frey
Vnd meint, daß es vnbillich ſey,
Daß ſie nicht all zu gleicher weiß
Genieſſen ſolten jhrer Speiß,
Weil die Starcken vertrieben balt
Die Schwáchern von der Weyd mit Gwalt
Vnd gieng alſo Gewalt fúr Recht.
Das wolt er nun abwenden ſchlecht;
Vnd als jhm nun zu ſeim Vortrag
Geriet ein ſchóner warmer Tag,
Setzt Er ſich in der Sonnen Schein,
Zog auß zu erſt das Wammeſt ſein,
Zu halten da ein Muſterung
Vnder den Láuſen Alt vnd Jung.

Alsbald im Lincken Ermel frey
Fand Er ein gantze Companey
Feiſter vnd Schöner Läuß auffs beſt,
Vollkommen vnd wol außgemäſt,
Die ſpacierten da auff vnd nieder
In allen Nähten hin vnd wider.
„Ey!“ ſprach Er, „Wie? wolt jhr allein
Die Weid freſſen? Das muß nit ſeyn,
Ich muß ewrer eins theyls abſchaffen,
Ein zeitlang vmb den Frevel ſtraffen.“
Hiermit nahm Er etlich vorbaß
Vnd warff ſie hin ins grüne Graß,
Vnd ſuchte alsbalt gleicher weiß
Auch andre mehr mit ſondrem fleiß.
In dem ritt daher auff der Bahn
Dieſelbig Straß ein Edelman;
(F. 5. b) Der ſah, wie dieſer Betler frey
Die Läuß außſuchte mancherley
Vnd warff ſie hinweg auff den Plan.
Solchs jammert ſehr den Edelman
Vnd gdacht, wie er möcht in den dingen
Die Läuß widrumb ins Läger bringen.
Drumb ritt Er zu dem Bettler balt
Vnd redet jhn an der geſtalt:
„Mein Mänle, was ſucheſtu alda
Inn deinen Kleydern? Mich dunckt ja,
Du klaubſt etwas herauß mit fleiß
Vnd wirffſt es doch weg gleicher weiß.“
„Juncker (ſprach Er), hört mein Beſcheid:
Ich halt Muſtrung in meinem Kleyd,
Dann die Läuſe in meim Gewand,
Die wollen nehmen vberhand.
Ich muß jhnen bey Zeiten wehren,
Sie möchten mich ſonſt gar verzehren.
Drumb ich eins Theyls weg werff von mir.“
Der Juncker ſprach: „Laß ſagen dir:
Du haſt nit einen weiſen Sinn,
Daß du die Läuſe ſo wirffſt hin,
Die dir zu deiner Gſundheit doch
Sehr nutzlich können werden noch.

Dann ſie die Böſe Feuchtigkeit
Deines Leibs, davon jederzeit
Kranckheit entſpringt, gar leicht verzehren.
Ey, du ſolt die Läuß beſſer ehren!
Dann ſchaw! Ich bin ein Edelman
Vnd doch offtmals nit haben kan
Ein gute Lauß, die mir ſo fein
Mög dienen zur Geſundheit mein.
Wiſt mancher Edelman, glaub mir,
Das du ſo viel Läuß habſt bey dir,
(F. 6. a) Er kaufft ſie dir ab Dutzet weiß."
Der Bettler ſah jhn an mit fleiß
Vnd ſprach: „O Juncker, ſpott jhr mein,
Oder redt jhr die Warheit fein?
Was ſolt mir wol gelten ein Lauß?"
Der Edelman ſprach: „Ey botz Tauß!
Such mir ein gute feiſte eben,
So will ich dir gleich darfür geben
Ein halben Thaler an dem End."
Der Bettler war nicht vnbehend
Vnd zog alsbald die Hoſen auß,
Zu ſuchen eine feiſte Lauß.
Er wand ſie vmb vnd in der Nadt
Durchſah Er fleiſſig weg vnd Pfad.
Daſelbſt ſucht Er ſie nicht vmbſunſt,
Dann Hoſen lauſen iſt ein kunſt;
Sie ſitzen in den Nähten gern,
Da findet man ſie ohn beſchwährn.
Balt ſah er eine, die hett zwar
Ein feiſten glatten Balg fürwar
Inn der größ als ein Hauffkorn frey,
Die war auch wol geziert darbey
Mit einem Schildlein auff dem Rucken,
Vor feiſt möcht man ſie leicht vertrucken.
Drumb thet der Bettler fein gemach,
Damit Er nicht verderb die Sach,
Faſt ſie ſanfft mit den Fingern ſein
Vnd lieffert ſie dem Junckern fein.
Derſelbig gab jhm vmb die Wahr
Ein halben Thaler alſo bahr

Vnd vertröſtet jhn gleicher weiß,
Wann Er wer in der wider Reyß
Wolt Er jhm mehr abhandlen doch,
Auch mehr Kunden zuweyſen noch.
(F. 6. b) Hiermit ſo ritt der Juncker fort,
Der Bettler dacht am ſelben ort:
„Botz Veltes Leyden, ſeind dann hewr
Die Läuß worden ſo wehrt vnd thewr?
So muß ich in der Sachen zwar
Meiner Schantz beſſer nehmen war,
Damit ich die Schantz nit verlier."
Hiermit fiel Er auff alle Vier
Vnd ſuchte mit fleiß forn vnd hinden,
Daß Er die Läuß möcht wider finden,
Die Er hett weg geworffen, Ja,
Es thet jhn ſehr gerewen da,
Vnd ſo balt Er nur eine Fand,
Setzt Er dieſelb in ſein Gewand
Vnd ſuchte noch mehr gleicher weiß,
Ja wendet an ſein beſten fleiß,
Damit Er ordentlich ſubrier
Ein jede Lauß in jhr Quartier.
Schaw nun, mein Floh! Kanſtu mir eben
Auch ein ſolches Exempel geben,
Da man ein Floh vom gantzen hauffen
Nur vmb ein Kreutzer thet verkauffen?

Floh.

Vnd wann der Edelman gleich eben
Auch vmb die beſte Lauß hett geben
Gar ein Ducaten vnd noch mehr,
So wird er doch ein ſchlechte Ehr
Bey Leuten mit der Lauß erjagen.
Dann ſo du wilt die Warheit ſagen,
So iſt es Eim ein ſchlechte Zier,
Wann einer diß Lauſige Thier
Bey jhm hat, welchs zu jeder friſt
Ein abſchewlichs Vnziefer iſt;
(F. 7. a) Ja, das ein Mann in ſeinem Stand
Offtermals macht zu Spott vnd Schand.

Vnd müste eim seltzam gelingen,
Solt ein Lauß jhn zu Ehren bringen.

Lauß.

Floh, laß vns Läuse vnveracht,
Wir haben auch zu Ehren bracht
Die, so vns Ehreten zu hand
Vnd sie gebracht in Ehrenstand.

Floh.

Ey, wie müst dann das sein zugangen?
Das möcht ich hören mit verlangen.

Lauß.

Ja, hör mir zu: Ich will dirs sagen,
Es hat sich warhafft zugetragen
Vor Jahren, im Thüringer Land,
Inn eim Stättlin, mir wol bekand.
Daselbst der Burge Meister zwar
Newlich mit Todt abgangen war.
Das bracht groß Leyd der gantzen Gmein:
Vnd gdachten, wie sie möchten fein
Ein newen Burge Meister balt
Erwehlen, doch solcher gestalt,
Daß derselbig mit sondrer Ehr
Eins rechten gstandnen Alters wer,
Vnd hette ansehnlicher Art
Auch einen feinen langen Bart,
Als ein gewisses Zeichen frey,
Daß Witz vnd Verstand bey jhm sey.
Als nun die Gmein mit sondrem fleiß
Nachforscht, ob sie auff solche weiß
(F. 7. b) Auch hetten in der Burgerschafft
Ein solchen Mann so Tugenthafft,
Da befand sich dasselbig mahl,
Das man wol Sieben an der zahl
Solche Bartechte Männer fand,
Die allsamt mit hohem Verstand
Begabet wahren der gestalt,
Das man nit leicht möcht wehlen balt,

Welcher doch vnder jhnen frey
Den andern vorzuziehen sey.
Es kann kein Ey dem andern fein
So gleich noch auch so ähnlich seyn,
Als diese Sieben Männer waren.
Sie hetten alle viel erfahren
Vnd hetten gleiche lange Bärt.
Summa, ein jeder war ja wehrt,
Das Er solt Burgemeister seyn.
Darüber kam die gantz Gemein
In Sorgen, wie sies machten schlecht,
Damit sie möchten wehlen recht,
Ohn gunst vnd Ahnsehn der Person,
Ein feinen Burgemeister schon,
Der wol vorstehen kondt der Stat.
Der Stattschreiber, der gab den Raht,
Sie solten alle Sieben fein
Inn dem Brett Spielen auß vnd ein,
Je zwene miteinander balt:
Vnd welcher dann solcher gestalt
Zuletzt behielt die Oberhand,
Der solt den Burgemeister Stand
Antretten, vnd dann also fein
Zu solchem Ampt erwehlet seyn.
Dieser Raht ward für gut geacht
Vnd das Bretspiel balt her gebracht.
(F. 8. a) Als man dasselb auffmachet fein,
Da mangelten wol Zehen Stein
Im Brett, das sie nach rechtem Brauch
Demnach nicht kondten Spielen auch.
Da lag die Wahl auch schon im Brunnen.
Die Rahtherrn doch weiter nachsunnen,
Wie sie nun durch ein anders Mittel
Eim geben Burgemeister Tittel.
Der Stattschreiber sprach: „Botz Krabaten,
Die sach, die wird vns noch gerahten:
Glück vber Glück! da find ich doch
Im Brett den einen Würffel noch,
Da kommen wir balt zu der Wahl.
Welcher da wirfft die meiste zahl,

Derselb sey Burgermeister frey."
Sie ruckten all Sieben herbey
Vnd fiengen an vmbs Ampt zu Spielen.
Dem ersten auff dem Würffel fielen
Drey Augen: deß erschrack er sehr,
Der ander warff zwey Augen mehr,
Doch sorgt er, es möcht mit dem Zincken
Bey jhm der Burgemeister hincken.
Der dritt schüttelt die Würffel frey
Vnd warff dennoch nicht mehr als zwey.
Der Vierte Knüpffte mit Begier
Die Würffel vnd warff doch nur Vier.
Der fünfft der warff allein ein Eß,
Der sechst warff nach seiner zahl Seß.
Der Siebende noch übrig war,
Der sprach: „Was soll ich werffen zwar?
Dann schawt! Es seind bey meiner Ehr
Kein Augen auff dem Würffel mehr.
Dann der zu Erst warff, der hat Drey,
Der Ander Fünff, der Dritte Zwey,
(F. 8. b) Der vierdt warff Vier, der Fünfft ein Eß,
Der Sechste nimt mir weg die Seß.
Was soll ich werffen, möchts wol wissen?
Ey ja, wir han vns wol beschissen,
Das wir auff Eim Würffel zumahl
Woln suchen die gantz Siebend Zahl."
Der Stattschreiber stund an der stett
Gleich wie ein Pfeiffer, der da hett
Den Tantz verderbt, Kratzt sich im Kopff.
Ey, wie schamt sich der arme Tropff.
Nun stund der Hirt hinder der Thür,
Den jammert solchs vnd trat herfür
Mitten vnder die gantze Gmein
Vnd sagt da auch die Meinung sein,
Sprach: „Ob ich schon bin grober Art,
Jedoch so ist mir offenbart
Durch ein Gsicht beim Ofen dort hinden,
Wie wir ein rechtes Mittel finden
Zu dieser Wahl, Wo jhr allein
Auch meinem Raht werd folgen fein."

Die Rahtsherrn jhn ansahen frey
Vnd führten zu Gemüt darbey,
Das offtermals ein schlechter Mann
Den Weysesten Raht geben kann,
Vnd sagten, Er solts jhn erklähren,
Sie wolten jhm auch folgen geren
Der Hirt, der war geschwind vnd frisch,
Ruckt mitten in die Stub den Tisch
Vnd setzt die Sieben Herren Frumb
An den Tisch Gerings vmb vnd vmb.
Deren must jeder seinen Bart
Auff den Tisch legen zu der fahrt.
Darnach macht er ein Ring bescheiden
Fein mitten auff den Tisch mit Kreiden,
(G. 1. a) Zog auch alsbalt sein Wammes auß
Vnd sucht darin ein grosse Lauß,
Die fand Er, gar gut feist vnd frisch,
Vnd setzt sie Mittel auff den Tisch
Ins Ringlein, sprach drauff wenig wort,
Vnd also kroch die Lauß balt fort,
So lang der Tisch war, auff vnd nieder
Vnd in die Ründe hin vnd wieder.
An keim gewissen ort sie blieb
Vnd solchs wol drittbalb stunden trieb,
Das auch dem Hirten drob ward bang
Vnd war die zeit auch leyden lang
Den Sieben Herren, die da sassen
Am Tisch gebucklet solcher massen.
Ihr keiner dorfft den Bart verwenden,
Noch sich auffrichten an den Enden.
Endlich kam auff die Rechte Straß
Die Fromme Lauß vnd kroch fürbaß
Nach einem schönen langen Bart,
Welcher war Fewrrot Farber Art,
Gebutzt, gesträlet vnd geziert;
Daselbst die Lauß sich einlosiert.
Alsbalt der Hirt solchs thet ersehen,
Da hieß er sie alsbalt auffstehen
Vnd stelte diesen Mann ins Mittel,
Daß man jhm geben solt den Tittel

Vnd jhn zum Burgermeister machen.
Der gantz Gemein gefiel die sachen
Vnd gaben jhre Stimen gemein,
Daß Er solt Burgemeister sein,
Der sonst geringes Standts war leyder,
Seines Handwercks ein armer Schneider,
Vnd weil jhn die Lauß hett gebracht
Zu dem Ehren Ampt hoch geacht,
(G. 1. b) So ward Er in dem gantzen Land
Der Lausige Schneider genant.
Den Nahmen führt Er auch mit Recht
Vnd seind noch viel von seim Geschlecht,
Die noch zu vnser zeit jetz Leben,
Die auch deß Handwercks seind darneben.
Schaw nun, ob nicht der Mann vorauß
Zu großer Ehr gebracht die Lauß.
Wo hat nun dergleichen gethan
Jemahls ein Floh? Das sag mir ahn.

Floh.

Ha! Ich glaub, die Lauß werd deß Possen
Auch nicht so gar groß han genossen.
Mann wird sie nicht drumb han zuletzt
Auff ein Sammetes Küssen gsetzt.

Lauß.

Das ist wol war, dann sie must eben
Damals lassen jhr junges Leben
Vnd auch erfahren zu der zeit
Der bösen Welt Vndanckbarkeit.

Floh.

Wie! War der Burgemeister dann
So ein böser Vndanckbar Mann?
Ich hett vermeint, Er hett dermassen
Inn lauter Gold sie fassen lassen,
Da würdet jhr Läuß inn gemein
Erst recht Rühmrädig worden sein.

Lauß.

Vom Burgemeiſter ſag ich zwar,
Das derſelb gnugſam Danckbar war,
(G. 2. a) Dann als balt, noch auff dem Rahthauß,
Nam Er auß ſeinem Bart die Lauß
Vnd ſetzt ſie auff den Tiſch ſo fein,
Vermahnt darauff die gantz Gemein,
Das ſie mit fleiß wolten auffſehen,
Daß der Lauß mög kein Leyd geſchehen:
Sondern damit ſie bey dem Leben
Erhalten möchte werden eben.
Darzu die Gmein auch war geneigt,
Vnd ſich gantz Danckbar hat erzeigt.
Doch einer auß der Siebner Orden,
Der gern wer Burgemeiſter worden,
Denſelbigen verdroß ſo hart,
Das die Lauß nicht in ſeinen Bart,
Als Er am Tiſch ſaß, war gekrochen,
Das kont Er nicht lan vngerochen.
So balt nun vor der gantzen Gmein
Der Newe Burgemeiſter fein
Die Lauß ſetzt mitten auff den Tiſch,
Da komt dieſer geſchwind vnd Riſch,
Vnd knickt mit ſeinem Daumen balt
Die Lauß zu Todt frey mit Gewalt.
Solchs hat die Gmein gar ſehr verdroſſen
Vnd hat Ers zwar auch nit genoſſen,
Dann die Burgerſchafft in gemein,
Mann vnd Weib, beydes groß vnd klein,
Die nenten jhn den Läuſe Knicker,
Dann ſonſt war Er ein Hoſenſtricker.
Den Nahmen muſt Er hören frey,
Ob es jhn ſchon verdroß darbey.

Floh.

Er hat jhm recht gethan. Botz Tauß!
Was vnderſtehet ſich die Lauß,
(G. 2. b) In einer ſolchen hohen ſachen
Ein Burgemeiſter da zumachen?

Der Hoſenſtricker thet jhm recht,
Daß Er den Frevel ſtraffet ſchlecht.
Was ſchadet jhm wol ſolcher Nahmen?
Vnd wann ſie jhn gleich alleſamen
Alſo genent, ſo wirds jhm doch
Nicht gar viel han geſchadet noch.

Lauß.

Nur gar zuviel, dann ſolchs hat eben
Jhn vnd ſein Weib gebracht vmbs Leben.

Floh.

Was für Vnglück iſt weiter dann
Widerfahren dem frommen Mann?

Lauß.

Er hett daheim ein Böſes Weib
Vnd lebte ſtets im Zanck vnd Keib,
Thet er jhr etwas zum verdrieß,
Alsdann ſie jhn Läußknicker hieß.
Vnd wann er ſie gleich hett erſchlagen,
So kont ſie doch nit anders ſagen,
Noch den Läußknicker Nahmen laſſen.
Solches verdroß jhn auß der maſſen
Vnd gedacht endlich, wie er doch
Jhr ſolches möcht abgwehnen noch.
Einsmals gieng Er mit jhr allein
Zu eim Waſſer ſpatzieren ſein;
Vnd als ſie kamen auff die Brucken,
Ergreiff Er beyd Zöpff auff dem Rucken
Vnd ſtieß ſie in das Waſſer balt,
Vnd hielt ſie doch ſolcher geſtalt
Bey den Zöpffen, damit ſie zwar
Nicht käm vnder das Waſſer gar
(S. 3. a) Vnd etwan darin möcht ertrincken.
Doch ließ Ers jmmer tieffer ſincken
Vnd ſprach: „Wolan, Nun ſag mir frey,
Ob ich noch ein Läußknicker ſey?"
Sie aber hieß jhn jmmer fort
Ein Läußknicker mit böſem wort.

Da ließ Er sie sincken gleichfals
Tieff in das Wasser biß an Hals.
Sie aber rieff jmmer vorbaß
„Du Läuß Knicker!" ohn vnderlaß.
Er senckt sie ein biß an den Mund,
Noch rieff sie jmmer zu der stund:
„Wann du mich schon ertrenkst mit list,
Dannoch du ein Läuß Knicker bist."
Als balt er die Zöpff gehen ließ
Vnd sie vollend hinunder stieß,
Das jhr das Wasser gieng in Mund
Vnd sie kein wort mehr reden kund.
Da strecket sie am selben end
Frey auß dem Wasser beyde Händ,
Vnd macht mit beyden Daumen frey,
Als wann sie Läuse Knickt darbey,
Vnd zeigt im werck noch jmmer hinn,
Das sie noch steiff hett imm Sinn,
Mit Schmach vnd Spott zunennen zwar
Ein Läuß Knicker, Wie Er auch war.
Vnd solchs trieb sie so lang darneben,
Biß sie auffgeben must jhr Leben.
Als dieses ward nach wenig stund
Imm Stättlein Offenbahr vnd Kund,
Da ward der Mann gefangen balt,
Mit Recht Vervrtheilt der gestalt,
Das Er gestraffet würd darbey
Mit Ewiger Gefängnuß frey.
(G. 3. b) Demnach ward der Bößhaffte Mann
Inn Thurnn gelegt, da man jhn dann
Nur allein mit Wasser vnd Brot
Gespeißt, da Er im Wust vnd Kot
Vnd im Vnziеffer ist gesessen,
Biß jhn die Läuse han gefressen.
Vnd also ward gestrafft fürwar
Der Läuß vnd Weiber Mörder zwar.

Floh.

Ey, ey! Das Vrthel war zu eng
Gespant vnd der Sentents zu Streng.

Solt man ein ſolchen Mann ſo fein
Vmb einer loſen Lauß allein
Vnd wegen eins böſen Weibs eben
So Jämmerlich bringen vmbs Leben?
Daß hat die Lauß zu wegen bracht,
Da ſie den Burgemeiſter macht.
Ey, ſolt in der gantzen Gemein
Dann nicht ein Mann geweſen ſeyn,
Der an den Läuſen balt zur ſtett
Diß Bubenſtück gerochen hett?

Lauß.

Rächer genug, dann auß der Wahl
Waren noch fünffe an der Zahl,
Die nicht Burgmeiſter worden ſeind:
Die waren der Lauß ſpinnen feind,
Die Tag vnd Nacht trachten fürwar,
Die Läuſe außzurotten gar.
Der Erſt war ein Strälmacher ja,
Der macht viel Käm vnd Strål alda,
Die Läuß darmit vom Haupt zu kämmen,
Sie zu vertilgen vnd zu dämmen.
(G. 4. a) Der Ander war ein Bürſtenbinder,
Der wendet an ſein fleiß nicht minder,
Die Bürſten feſt vnd hart zu binden,
Die Läuß darmit zu überwinden.
Der Dritt ein Salben Krämer zwar,
Ein rechter Quackſalber fürwar,
Der kont von Wolffwürtz Salb bereiten,
Die Kopff Läuß damit zubeſtreiten:
Von Queckſilber vnd andern Sachen
Wu'ſt er ein feines Ätz zumachen,
Dadurch Er alle Läuſe eben
Gar ſchändlich bringen möcht vmb Leben.
Der Vierd ein Karten Mahler war,
Der Fünfft ein Würffel macher zwar,
Vnd dieſe beyd verlegten frey
Mit Gelt die obgemelte Drey,
Damit der Handel gieng von ſtatten,
Wiewol ſie beyd auch ſonſten hatten

Zu den Läusen ein sondern Neid
Vnd Haß, vnd solchs mit dem Bescheid,
Weil sie glaublich hetten erfahren,
Was für Abbruch an jhren Wahren
Die Läuse jhnen theten noch:
Dasselb wolten sie rächen doch.

Floh.

Waß kan ein Lauß dann schaden viel
Den Würffeln vnd dem Karten Spiel?

Lauß.

Gar viel, dann schaw: sie beyd zu hand
Waren gewest im Vngerland,
Alda sie selbst gesehen haben,
Wie die Schmutzigen Reutters Knaben
An statt Würffel vnd Karten Spiel
Der Läuse sich gebrauchten viel.

(G. 4. b) Floh.

Der Läuß? Wie must dann das zugehn?
Das Spiel möcht ich doch gerne sehn.

Lauß.

Es sassen etlich Reutter frisch
Daselbst zusamen an den Tisch,
Assen jhr Brot, darneben auch
Den Knobelauch nach Landesbrauch.
Vnd weil sie alle inn gemein
Gern Truncken Vngarischen Wein,
Vnd wolt doch keiner gern darneben
Inn dieser Zech sein Gelt außgeben,
Das jhn gerewen möcht hernach,
Je Einer zu dem Andern sprach:
„Frisch auff! Lieber Stall Bruder mein
Huy Vnkeck: Zahl mir ein Mas Wein!“
So sprach dann dieser balt hergegen:
„Zahl du von vnser aller wegen.“
Vnd keiner wolt der Erste seyn,
Wiewol sie all gern truncken Wein

Entlich ſie auff die Meinung fielen,
Das ſie vmb den Wein wolten ſpielen.
Alſo machten ſie zwo Partey,
Oben am Tiſch da ſaſſen Drey
Vnd vnden am Tiſch auch ſo viel.
Mit Kreiden machten ſie ein Ziel,
Jnn Mitten auff den Tiſch ein Strich,
Nach welchem dann ſolt richten ſich
Zu gleich dieſer vnd jener hauff.
Balt machten ſie die Wämſter auff,
Ein jeder ſucht jhm zum Vorauß
Ein gute ſtarcke feiſte Lauß
(G. 5. a) Dieſelb ſetzt er grad für ſich eben,
Vnd ward das Vrthel gſetzt darneben,
Das die Läuß dieſer beyder Hauffen
Am Tiſch vmb die Wett ſolten lauffen,
Vnd welche Lauß am erſten ſich
Würd nähen zu dem Kreyden Strich,
Die ſolt jhrer Partey ſo fein
Gewonen haben ein Mas Wein.
Da ſahe man ein feines Spiel,
Wie die Läuß lieffen nach dem Ziel,
Wie jhnen zuſprachen ſo friſch
Jhre Patronen an dem Tiſch.
Zwo Läuſe auff der einen Seit,
Die waren ſchon vom Strich nicht weit,
Drumb rieff jhr Partey Vnbeſonnen:
„Juh huh! Die Mas Wein iſt gewonnen!“
Die andern ſprachen: „Thut gemach,
Jhr ſeid noch nit gar übern Bach.“
Jnn dem das Blat ſich bald vmbwend,
Vnd kam das Glück herumb behend:
Das alſo balt die eine Lauß
Sich wendet vnd kroch neben auß.
Die ander auch gerad vom Strich
Kehrt wieder vnd kroch hinder ſich,
Jnn deß auff der andern Partey
Ein ſtarcke Lauß eylte herbey
Vnd thet grad zu dem Strich frey gehen;
Da ſie dahin kam, blieb ſie ſtehen.

Die andern beyd waren nit fern
Vnd hettens auch gewonnen gern.
Demnach gewann diese Partey
Mit der Lauß die Mas Wein so frey.
Auch brachte die Lauß gleicher weiß
Davon besondern Ruhm vnd Preiß,
(S. 5. b) Vmb deßwegen sie jhr Patron
Lobte vnd hielt sie wehrt vnd schon,
Vnd setzte sie widerumb fein
Mit fleiß in sein Wammes hinein
Vnd sprach: „Du sitzst mir wol darinnen,
Du must mir noch mehr Wein gewinnen."
Schaw! Mein Floh, Ob wir Läuß nit fein
Dem Menschen können nutzlich sein.
Du aber bringst mit deinem Trutz
Den Menschen nicht den gringsten Nutz.
Wir Läuß gewinnen ja so viel,
Als gleich Würffel vnd Karten Spiel.
Ob solchs schon nicht gefallet eben
Dem Karten Mahler vnd darneben
Dem Würffelmacher gleicher massen,
Die vns darumb neyden vnd hassen.
Wir wolln doch bey den Menschen bleiben,
Auff daß sie mit vns Kurtzweil treiben.

Floh.

Schawt all der schönen Kurtzweil noch.
Wie kanstu dich deß Rühmen doch,
Das du Kurtzweil vnd Frewd solst machen?
Mann solt dich billich drumb außlachen.
Kurtzweylig? Ja, bey meiner Ehr,
Langweylig bistu noch viel mehr;
Denn wo du Lausige Lauß bist,
Daselbst kein Lust noch Frewde ist.

Lauß.

O Nein! Wir können in den Sachen
Etwan die Leut auch Frölich machen,
Besser dann du Flüchtiger Han,
Mehr Freud han wir gerichtet an.

Floh.

Ey Lieber! Wann ists dann geschehen?
Ich möcht die Kurtzweil auch wol sehen.

Lauß.

(G. 6. a) Daß kann ich dir sagen fürwar,
Dann es ist noch kein halbes Jahr,
Daß etlich junge Weiber frech
Anstellten ein gemeine Zech,
Daß waren eitel Gvatterin,
Die wolten recht nach jhrem Sinn
Weißlen oder Schöpfflen im Wein,
Wie sies pflegen zunennen fein,
Vnd darzu hetten sie inn Ehren
Zubereitet ein Abent Zehren.
Sie setzten sich herumb an Tisch
Vnd schenckten ein den Wein so frisch;
Ja ein Mas Wein, Zwey oder drey
Hetten sie außgesponnen frey,
Vnd waren doch gantz still darneben;
Zur Frewd wolt kein den Anfang geben.
Sie sassen trawrig an dem Ort,
Kein Frewd wolt recht mit jhnen fort.
Nun oben am Tisch saß ein Fraw,
Die ließ sich auch duncken kein Saw,
War schön von Leib, vollkommen gar,
Gantz Adelich vnd zart fürwar,
Ihr Krös vnd Nackmäntlein schneeweiß,
Daran legt sie ein sondern fleiß,
Damit sie ja mit sondrer Ehr
Sauber vnd Rein in Kleidung wer.
Die gedacht, wie sie inn der Sachen
Die andern möcht zu lachen machen.
Vnd in dem sie bedencket sich,
So gibt jhr ein Floh einen Stich
Zwischen beyd Brüst ins Hertzgrüblein:
Da fellt jhr gleich ein Pößlein ein
(G.6.b) Vnd denckt, der Floh muß mit seim Springen
Vns allensamt ein Kurtzweil bringen.

Inn dem greiff sie sanfftmütig fein
Vorn in jhr Nachtmäntlein hinein
Mit dem Daumen vnd Zeiger finger,
Zu fangen da den Weiber zwinger.
Aber der Floh hett sich bereit
Gemacht durch die Flucht auff ein seit.
Nicht minder sie doch nach jhm Fischt
Vnd meint, sie hett nun gwiß erwischt
Zur Kurtzweil diesen Schwartzen Springer.
Beysamen hielt sie steiff die Finger
Vnd sprach: „Wolan! Jhr Weiber fein,
So viel ewr hie beysamen seyn
Als Hertzliebe Gevatterin,
Weil jhr doch all inn ewrem Sinn
So gar Trawrig am Tisch da sitzt,
So bring ich Euch ein Gsellen jetzt,
Derselb wird mit seinem Springen
Euch Freude, Lust vnd Kurtzweil bringen.
Zu welcher Er am ersten springt,
Dieselb ein New Maß Wein her bringt.
Habt acht, wie Er wird Bossen machen,
Das jhr all werdet seiner Lachen.
Wolan! Du schwartzer Reutter frey,
Thu ein Lustigen Sprung hierbey
Von aller Frommen Weiber wegen,
So viel deren seind hie zugegen.
Huy! Tummel dich wacker vnd frisch!"
Mit dem wort setzt sie auff den Tisch
Beid Finger fein mit Bscheidenheit,
Vnd thet sie von einander Beyd.
Sie meint, es wer ein Floh, Botz Tauß!
So war es eine große Lauß.
(G. 7. a) Da fiengen sie all an zu lachen.
Was solt die gute Fraw drauß machen?
Sie ward Fewr rot vnd schamt sich sehr,
Vnd wolt, das nicht geschehen wer.
Sie ließ den Zorn bewegen sich,
Das sie die Lauß tödt grimmiglich.
Aber der Boß hett inn gemein
Die andern auffgemundert sein,

Das ſie ſich ſchier zu tode lachten
Vnd mit der Lauß ſich frölich machten
Vnd ſtrafften die ſchöne Fraw eben
Vmb die beſte Mas Wein darneben,
Daß ſie ſich vnderſtanden hett,
Wiewol Vnwiſſent an der ſtett,
Für der Ehrſamen Weiber Hauffen
Ein Lauß für ein Floh zuverkauffen.

Floh.

O recht! Sie haben alle beyd
Gar wol verdienet den Beſcheid,
Das man ſie ſtrafft an jhrem Leib,
Die Lauß vnd auch das Junge Weib.

Lauß.

Warumb die Lauß? Was thet ſie dann,
Das man ſie darfür ſtraffen kann?

Floh.

Darumb, das ſie nicht nahm bey zeit
Die Flucht vnd gieng balt auff ein Seit,
Sondern iſt ohn vorſichtig gar
Vnd gibt ſich ſelbſten in Gefahr,
Da ſie jhr Leben leichtlich noch
Durch die Flucht könen retten noch.
Gleich wie der Floh thet an der ſtett,
Gelt, wo Er lang da warten thet.

(G. 7. b) Lauß.

Wir Läuß ſeind nit alſo geſint,
Das wir die Flucht geben geſchwind,
Wie jhr flüchtigen Haſen thut.
So balt jhr habt geſaugt das Blut,
So ſpringt jhr balt Euch ſelbſt zum Hohn
Gleich wie die andern Dieb darvon,
Vnd gebt die Flucht alsbalt darmit,
Ihr dörfft ewrs Feinds erwarten nit.
Das macht ewr böß Gottloß gewiſſen.
Wir aber, ſo wir han gebiſſen,

So bleiben wir da sitzen still,
Oder, so man vns fangen will
Vnd wir dabei auch mercken fein,
Das wir je vber mannet seyn,
So weichen wir dem Feinde zwar,
Vns zu salviren auß Gefahr,
Doch nicht also (sag ich ohn Schertz),
Als hetten wir ein Hasen Hertz,
Wie jhr flůchtigen Bőßwicht thut,
Sondern wir han ein Lőwen Mut,
Der etwan wol auch weichet zwar,
Wenn Er plőtzlich komt in Gefahr,
Aber Er fleucht mit springen nit,
Sondern geht fort, doch schrit fůr schrit.
Also wir Lǻuse mit Bescheid
Entweichen der Gefǻhrlichkeit.
Aber jhr Flőhe alle sant
Wolt schwartze Reuter sein genant;
Vnd so balt sich erhebt ein Strauß,
Reist jhr wie andre Schelmen auß,
Damit jhr ja bezeugen thut,
Daß jhr habt ein verzagten Mut.

Floh.

(G. 8. a) Nicht ein meyt verzagt. Dann wir ja
Geschwindigkeit nur brauchen da,
Wann vns Lebens Gfahr will bestehen,
Damit wir vnserm Feind entgehen.

Lauß.

Ey wol der Feind! Wer seind sie doch,
Mit denen jhr den Streit fůhrt noch?
Ewer grőste Feind seind in gmein
Blőde zarte Weibsbilder fein,
Knaben, Mǻydlein vnd Kinder klein
Vnd alt verlebte Můterlein,
Das seind die grősten Feinde zwar,
Mit denen jhr Kriegt durch das Jahr,
Die jhr stets martert, zwickt vnd stecht
Vnd růhmt Euch grosser Thaten schlecht.

Wie dann vor kurtzer Zeit selbs ich
Gegen die Muck hört rühmen dich.
Aber es ist doch allzeit zwar
Ein schlechte Ritterschaft fürwar,
Welche man übet nur allein
Gegen Weiber vnd Kinder klein.

Floh.

Ey, schweig du, mein lieber Compan:
Wir greiffen auch die Männer an,
Mit denen wir auch offt zur zeit
Gerahten in ein schweren Streit.

Lauß.

Sag nur von keinem streitten nicht;
All ewr sach ist dahin gericht,
Das jhr doch niemals halt den stand,
Sondern gebt die Flucht balt zu hand.
(S. 8. b) Vnd daß jhr bey den Männern seid
Vnd mit denselben habt ein Streit,
Das komt nur von den Weibern her.
Dann wann dieselben ohn gefehr
Euch Flöh scheuchen vnd jhr müst fort,
Wo jhr nicht gar wolt sein ermordt,
So fliehet jhr dann solcher gstalt,
Als verzagt zu den Männern balt.
Die Forchtsamkeit treibt Euch dahin,
Dann jhr mit gantz verzagtem Sinn
Allzeit die Weibsbilder viel mehr
Als die Mansbilder fürchtet sehr.
Vnd ist schad, daß jhr Flöh allsamen
Solt haben den Ehrlichen Nahmen,
Daß mann Euch schwartze Reuter heist,
Die jhr doch kein Mannheit beweist.
Spehr Reutter man Euch nennen thut
Vnd habt doch weder Hertz noch Mut.
Mann nent Euch schwartze Landsknecht auch
Vnd wist doch nichts vom Krieges Brauch
Vnd kompt in keinen Krieg auch nimmer.
Ja, wann es wer im Frawen Zimmer

Die schönen zarten Jungfrewlein
Zu Kizlen vnd zupfetzen sein,
Oder die alten Mütterlein
Am Spinnen zuverhindern sein,
Vnd die Kinder schreyen zumachen,
Das seind bey Euch månliche sachen.
Da sagt jhr von grosser Gefahr,
Wie du erst hast der Mucken zwar
Erzehlet da ohn als gefehr
Ein Langes vnd ein Breits daher
Von dem erschrecklichen Flöh Hatz
Vnd dem Hertzhafften Weiber Tratz
(H. 1. a) Vnd sagt von grossen Streichen noch,
In dem du armer Teuffel doch
Allzeit die Flucht hast müssen geben
Vnd nicht zusetzest Leib vnd Leben,
Wie wir Läuß thun månlich vnd recht
Bey dem gantzen Menschlichem Gschlecht.

Floh.

Lauß, Lauß! Du erhebst dich so sehr,
Als heitest du ein groß Kriegs Heer
Zu Feld geführt, da du doch zwar
Eben so wol als ich fürwar
Bey Weibern vnd bey Kindern klein
Dich must auffhalten nur allein.
Wann du offtmals, du armer Tropff,
Nicht wüstest ein Grindigen Kopff,
So müstest du doch gar verderben
Vnd darbey auch wol hungers sterben.

Lauß.

O Nein! Mein Nahrung ich doch find,
Obschon auff dem Kopff ist kein Grind.

Floh.

Daß weiß ich wol: Vnd kann auch sagen,
Wir Flöh han vns deß zubeklagen,
Daß jhr Läuse wolt inn Gemein
Auff dem Kopff vnd am Leib auch seyn.

Welchs doch ist wider vnser Recht.
Dann jhr Läuse solt bleiben schlecht
Auff dem Kopff, das ist ewr Quartier,
Daselbsten stecket ewr Panier,
Da solt jhr bleiben vnd nicht eben
Euch an den Leib herab begeben,
Da jhr mit keim Recht vmbspaciert,
Dann wir Flöh seind da ein fuhriert.

(H. 1. b) Lauß.

Ja, wer hat Euch fuhriert dahin?
Ihr selbst, nach ewrem frechen Sinn.
Ihr habt vns vielmehr da vertrieben,
Wärt jhr bey ewren Hunden blieben,
Zu welchen Euch hat einlosiert
Die Natur, die da als regiert.
So hetten wir gleicher gestalt
Bey Menschen vnsern auffenthalt,
Auff dem Kopff vnd am Leibe recht,
Wie sichs gebührt vnserm Geschlecht.

Floh.

Ihr Läuß ghört allein auff den Kopff.

Lauß.

Du leugst, (sag ich), du schwartzer Tropff.
Schaw, du wilt vnser Blutfreund sein
Vnd kennest vns Läuß in gemein
Dennoch nit eygentlich vnd recht,
Dann wir Läuß sein zweyerley Gschlecht
Vnd werden mit Nahmen bekant
Kopff vnd auch Kleider Läuß genant,
Vnd ist leichtlich zu vnderscheiden
Zwischen diesen Geschlechten beyden,
Wiewol sie sonst han einen Nahmen
Vnd kommen auch von einem Stammen,
Von eim Gschlecht vnd Geblüt daher.
Dann als im Anfang ohn gefähr
Adam vnd Eva also fein
Ihr beyder Gut machten gemein,

Damit, was eines haben wolt,
Das ander auch geniessen solt,
Vnd eins dem andern theilte mit
Nach rechter trewer Eheleut Sitt
(H. 2. a) Als, was es nur vermöcht vnd hett,
Da gab Adam alsbalt zu stet
Der Eva eine schöne Lauß,
Vnd Eva jhm widrumb vorauß
Auch eine Lauß mit willen sein.
Die beyde Läuß wahren gemein.
Doch Eva solche Lauß fein eben,
So jhr der Adam hett gegeben,
Auff jhr Haubt setzen thet fürwar,
In jhr schön Langes Gelbes Haar.
Vnd solchs thet sie zu Ehren frey
Dem Adam, daß sie sich darbey
Erinnern wolt, das Adam sein
Sey jhr Haußherr vnd Haupt allein.
Vnd so offt sie die Lauß da beiß
Auff dem Haupt, gdacht sie dran mit fleiß.
Adam die ander Lauß darneben,
So jhm die Eva hett gegeben,
In ehren hielt vnd sie zuletzt
An seinen eignen Leib da setzt,
Daß Er sich möcht erinnern fein,
Wie auch die liebe Eva sein
Genommen sey von seinem Leib
Vnd ghör auch darzu als sein Weib.
Wann nun Adam vnd Eva auch
Nach Holdseliger Ehleut Brauch
In ehren sassen da beysamen,
Als dann die Läuß zusamen kamen
Vnd pahrten sich solcher gestalt,
Das beyder Gschlecht sich mehrte balt,
Doch das zwischen jhnen allzeit
Solt bleiben dieser vnderscheid,
Das der Eva Läuß solten han
Ihr wohnung auff dem Kopff forthan,
(H. 2. b) Deß Adams Läuse sich darneben
An gantzen Leib solten begeben.

Daher zwey Geschlecht Läuse seyn,
Kopff Läuß vnd Kleider Läuß so fein.
Die Kopff Lauß sucht das Haupt allzeit;
Wann man sie schon setzt an ein Kleidt,
So kreucht sie doch gleich übersich
Dem Haupt zu, da sie eigentlich
Ihr Nahrung hat vnd Wohnung auch;
Vnd die Kleider Lauß hat den Brauch,
Daß sie am Leib nur gern will seyn
Vnd bleibt in den Kleidern allein.
Ihr Flöh aber seind von den Hunden
Inn einer Vnglückhafften Stunden
Zu dem Menschen gekommen balt,
Da jhr Tückisch übt ewren Gwalt,
Vnd seid doch so verzagt darneben,
Daß jhr die Flucht als balt thut geben,
Wann jhr vollbracht habt ewren Stich
Gantz Blutrüstig; darumb sag ich,
Das jhr Flöh allsambt in gemein
Verzagte Lose Hudler seyn,
Die sich rühmen so grosser That
Vnd keiner doch kein Hertz nit hat.
Für grosse Helden jhr euch acht,
Habt doch gesehen nie kein Schlacht.

Floh.

Botz Lauß! Schawt all! Inn welchem Krieg
Erhielten dann die Läuß den Sieg?
Vnd bist du auch inn Krieg gewesen?
Ist wunder, daß du bist genesen
In solcher Schlacht, du armer Tropff.
Gelt! Da der Kamm streifft auff dem Kopff
(H. 3 a) Vnd die Strál rumort in den Haaren,
Ja, da die Säw Bürst Landt Knecht waren
Vnd jagten dich vom Kopff herunder
Vnd auch die großen stück besunder
Vnder dem Daumen Knellten frey,
Das mein ich, das gewesen sey
Die groß vnd gewaltige Schlacht,
Damit du treibst so grossen Pracht.

Lauß.

Ob du vns schon verachtest gar,
So sag ich doch dieser fürwar,
Daß wir Läuse ziehen mit Macht,
Inn Krieg vnd stehen inn der Schlacht,
Da mancher Held gantz Ritterlich
Vmb Leib vnd Leben wehret sich.

Floh.

Was wolt jhr Läuse Euch allsamen
Anmassen einen solchen Nahmen,
Daß man Euch auch solt Kriegs Leut heissen:
Ey Lieber! wie wiltu das beweisen?

Lauß.

Ich sag nit, das wir Läuse eben
Vns allesambt in Krieg begeben,
Ich sag nit all Läuß in gemein,
Dann die Läuß, so von Eva seyn,
Als von Weiber Schweiß vnd Geblüte,
Bey denen ist Sanfftmut vnd Güte.
Aber die Adams Läuß fürwar,
Die seind Mannhafft vnd Hertzhafft gar,
Die Kleider Läuß, die wagen sich
Hinauß inns Feld gantz Ritterlich,
(H. 3. b) Wiewol sich etwan auch darneben
Der Eva Läuß in Krieg begeben,
Sonderlich, wo viel Huren sein,
Oder auch die Soldaten fein
Ein langs Haar ziehen mit beschwärden,
Gleichsam als woltens Weiber werden,
Vnd die Ritterlich sollen fechten,
Denen muß man da Zöpff ein flechten.
Vnd weil sie sich als Weiber stellen,
Billich zu jhnen sich gesellen
Der Eva Läuß, damit ohn schertzen
Erscheine, was sie führn im Hertzen.
Also nun beyder Läuß Geschlecht
In eim Feldzug sich findet recht.

Floh.

Wann das gilt, so kan ich mich balt,
So wol als du, gleicher gestalt
Deß Lägers rühmen nach meim sinn,
Weil ich auch offt darinnen binn.

Lauß.

Du kanst in keim Feldläger sein,
Es trag dich dann ein Hund darein,
Oder etwan ein Beltz Soldat,
Der so viel als das Fünffte Rad
Am Wagen nutz im Läger ist,
Vnd nur den Profiant auff frist.
Drey überflüßig ding seinds nur:
Ein Hund, ein Floh vnd Kriegeshur.
Aber ohn vns Läuß in gemein
Kan vnd mag kein Feld Läger sein.
Das Feld Läger han wir erkohren,
Darin wir auch werden gebohren.
(H. 4. a) Der Soldat ist von schlechten Ehren,
Der nicht kan Tausend Läuß ernehren.
Wir seind bey jhnen hochgeacht,
Sie nehmen vns mit in die Schlacht,
Da wir bey jhnen Leib vnd Leben
Trewlich auffsetzen vnd darneben
Sie mit standhafftigkeit dermassen
So lang sie leben nit verlassen,
Da jhr Flöh hergegen erst nimmer
Gern kommen auß dem Frawenzimmer.
Ihr Beltzkrebs nur in wollust schwebt
Vnd gern bey zarten Weibern lebt,
Das jhr da treibet ewren Schertz.
Ihr habt doch weder Mut noch Hertz,
Die Flucht ist ewre beste wehr,
Reiß auß könt jhr vnd sonst nichts mehr.
Summa, jhr Flöh seyd allsam noch
Zu nicht nit nutz vnd dienet doch
Weder zu sieden noch zu braten:
Was solt dann guts von euch gerahten?

Es hat ja von euch Flöhen auch
Der Mensch gar keinen Nutz noch Brauch.

Floh.

Was hat denn wol der Mensch von dir
Für grossen Nutz? das sag doch mir.
Seid jhr Läuß dann so wol gerahten,
Das jhr zu sieden vnd zu braten
Dienstlich seyd? Es muß doch fürwar
Ein schlechter Brauch vnd Nutz seyn zwar,
Welchen der Mensch hat von euch Läusen;
Eben den, so er hat von Mäusen.
Was auff dem Speicher nutzt ein Mauß,
Das nutzt eim Menschen auch die Lauß.
(H. 4. b) Solt ein nicht deines Ruhms verdriessen?
Wie kann ein Mensch der Läuß geniessen?

Lauß.

Gar wol, sag ich, man braucht vns frey
Fürs Fieber inn der Artzeney,
Man giebt vns in ein Süpplein fein
Listig dem Patienten ein,
Dadurch das Fieber wird vertrieben,
So fern es Gott auch thut belieben.
Vnd wann ein Gaul nicht stallen kann,
O was geb mancher Reutters Mann
Als dann vmb eine Lauß allein,
Damit Er die möcht haben fein,
Dem Gaul das stallen widerumb zubringen,
Welchs jhm dann auch balt thut gelingen.
Wann Er ein grosse Lauß nur auch
Balt lauffen last dem Roß in Schlauch;
Als dann Er wider stallen kann.
Wer weiß, warumb der Edelmann
Dem Bettler vmb die Lauß so eben
Den halben Thaler hat gegeben?
Vielleicht hat Er sie auch darbey
Gebraucht zu solcher Roß Artzney.
Zu dem thut man in Büchern Lesen,
Wie das auch Völcker seind gewesen,

Phthiriophagi wol bekant,
Auff Teutſch die Läußfreſſer genant,
Die gwißlich nicht ſo gar vermeſſen
Vmbſonſt die Läuß hetten gefreſſen,
Wann ſie nicht hetten gwiſt darbey,
Das ſolchs zur Gſundheit dienlich ſey,
Wie dann von ſolchem jhrem Brauch
Plinius ſchreibt vnd Strabo auch.
(H. 5. a) Hergegen möcht ich wiſſen noch,
Wo zu man Euch Flöh brauche doch?
Zu was Artzney? vnd gleicherweiß,
Wo komt jhr jemals in die Speiß?

Floh.

O, gar offt ſolches wol geſchicht,
Wann die Köchin die Supp anricht
Vnd mit der andern Hand alsbalt
Vnder den Peltz greifft mit gewalt,
Von vnden auff biß in die Weich
Vnd hebt die Kleyder auff zu gleich,
Daß ſie gantz bloß dahinden iſt.
Wie balt geſchicht zurſelben friſt,
Wann etwann ein Floh will entſpringen,
Daß jhm der ſprung da thut mißlingen
Vnd gerath in das Suppen kar,
So bleibt er in der Speiß fürwar
Vnd mit dem Löffel wird vertruckt
O wie mancher Floh wird ſo verſchluckt.

Lauß.

Der Köchin, ſo die Supp anricht,
Der wird man gwiß deß dancken nicht,
So man deß Flohs ſolt innen werden,
Obs ſchon geſchicht ohn alls gefährden.
Dann jhr Flöh ja mit keinem Tittel,
Noch auch durch ordentliche Mittel
Den Menſchen noch Thieren auff Erden
Zu jhrem Nutz gebrauchet werden.
Aber wir Läuß mit gutem Recht,
Kommen von Menſchlichem Geſchlecht,

Bey denen wir vns auch ernehren,
Ja sie Erinnern auch vnd Lehren
(H. 5. b) Demütig sein: Drumb wir auff Erd
Bey jhnen auch seyn Geldes werd.
Wir haben Burg Meister gemacht,
Vnd die vns haben vmbgebracht,
Die seind wiedrumb gestraffet worden.
Ja, Gott hat auch durch vnsern Orden
Seine Almacht beweyset frey,
Dadurch gestrafft die Tyranney.
Mann kan vns brauchen offt vnd viel
An stat Würfel vnd Karten Spiel,
Wir dienen zu der Artzeney
Beydes Menschen vnd Thieren frey,
Die durch vnser Krafft seind genesen.
So seind ja Völcker auch gewesen,
Die vns Läuß gerne han gefressen.
Wolan! Floh, bistu so vermessen,
So zeig mir auch dergleichen an,
Daß jhr Flöh solchen vortheil han.
Aber ich förcht wol solcher massen,
Daß dus werdst müssen bleiben lassen.
Dann die Flöh werden nimmermehr
Kommen zu solcher hohen Ehr,
Daß sie sich mit der Lauß vergleichen.
Darumb magstu wol von mir weichen
Vnd mich nur nit dein Blutfreund nennen,
Ich kan dich nit dafür erkennen.

Floh.

Wolan, du stolze Lauß hast mich
Genug veracht, dargegen dich
Vnd dein Geschlecht erhebt dermassen,
Daß ich es muß geschehen lassen,
Weil ich sonst hoch betrübet binn
Vnd kann dir nicht nach meinem Sinn
(H. 6. a) Auff alle Puncten Antwort geben,
Weil ich vor Angst kaum hab das Leben.
Aber ich hett vermeint allein,
Du solltest als der Blutfreund mein

Mich han getröst in meinem Leyd.
So gibstu mir solchen Bescheid,
Der mir noch grösser macht den Schmertzen.
Wie kann ichs doch in meinem Hertzen
Ertragen, daß ich solcher massen
Von jederman jetzt bin verlassen.
Ach! Daß ich mir selbst kondt den Todt
Anwünschen in der grossen Noth!
Kondt ich nur die Genad erwerben,
Daß ich jetzt also balt möcht sterben!

Lauß

O, Laß dich nur verlangen nicht:
Wer weiß, was dir noch heut geschicht?
Nichts bessers du zu hoffen hast,
Das End Vrthel ist schon gefast.
Laß dich nur verlangen mit nichten,
Der Flöh Cantzler wird dichs berichten
Vnd dir so gute Arbeit machen,
Daß dir gewiß die Haut wird Krachen.

Floh.

O der Vnglückhafftigen Stundt,
Da der Erste Floh sprang vom Hund,
Ja, da Er thet begeben sich
Inn Eva Beltz so freventlich
Vnd hat daselbst genistet ein!
Daß hat vns Flöh all in gemein
Inn solches groß Vnglück gebracht,
Vnd vns so viel Trübsal gemacht.

(H. 6. b) Lauß.

Ja, also bekenn du selbst frey,
Wer an deim Vnglück schuldig sey:
Dein Gwissen dirs ja selber sagt,
Welchs dir jetzund am Hertzen nagt.
Du schwartzer Teuffel bist ja zwar
Ein Kind der Finsterniß fürwar,
Wie solchs dein eygne Farb anzeigt:
Zur Blutgyr bistu stetts geneigt.

Solt ich dich für ein Freund erkennen?
Solt ich dich meinen Bruder nennen?
Nein, Nein, weich nur balt von mir ab,
Mit dir ich nichts zu ſchaffen hab.
Troll dich, vnd nur weit von mir geh,
Dann ich kenn dich nit mehr, Ade!

Floh.

Wolan, fahr hin, du ſtoltze Lauß,
Ich ſeh doch, es iſt mit mir auß.
Dann ſchaw! da komt ſchon ohngefehr
Ein New ſchrecklichs Wetter daher,
Das werd ich auch müſſen außſtehen,
Dann es wird über mich außgehen,
Da bringt der Weiber peinlich klag
Vns Flöhen all Marter vnd Plag.
Ich will mich hie zuſammen ſchmucken
Vnd mein groß Leyden in mich trucken.
Verliehr ich dann darob mein Leben,
So hab ichs vberſtanden eben:
Der Todt wirdt meim Leyd Endſchafft geben.



Das Glückhafft Schiff
von Zürich.

Ein Lobspruch, vonn der
Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer
Burgerlichen Gesellschaft auß Zürich, auff das auß-
geschriben Schiessen gen Straßburg den 21. Junij,
des 76. jars, nicht vil erhörter weis
vollbracht.

Dazu eines Neidigen Vervnglimpfers schant-
licher Schmachspruch, von gedach-
tem Glückschiff:

Sampt desselbigen Notwendigem
Kehrab ist gethan worden.



Sal. iij.

Sein zeyt hat bawen vnd die freüd,
Sein zeyt hat brechen vnd das leyd:
Fürnemlich aber hat sein zeyt
Schweigen vnd Reden, Frid vnd Streitt.

(A. 2. a. 1) Das Glückhafft Schiff von Zürich.

Artliche Beschreybung der vngewonten, vnnd doch glückfertigen Schiffart ettlicher Bürger von Zürich auff das vilberümt Hauptschiessen gen Straßburg gethan.

Gestellet einer Loblichen Eydgnoschafft, einer Statt vnnd gemein Zürich, auch dem mit freüden vollbrachten Straßburgischen Schiessen, Vnd der ehrlichen Nachparlichen besůchung, der Glückhaften Schiffartgeselschaft, zu gedåchtnus, Rum vnd Ehren.

Durch **Vlrich Mansehr** vom Treübach.

MAn lißt von Xerxe, dem Beherrscher
Des auffgangs vnd der Edeln Perser,
(Welcher neun hundert dausent mann
Füret wider die Griechen an),
Das, als er het zů Mer gestritten
Vnd sehr grosen verlust gelitten,
Da ward er so ergrimmet sehr,
Das er ließ geyselen das Mer,

Vnd wurff kätten drein, es zu stillen,
Vnd es zufässeln nach seim willen.
Aber was half in dieser hon?
So vil als nichts: er floch davon.
Desgleichen hört man von Venedig,
Das sie, zuschaffen das Mer gnädig,
Järlich werfen hinein ein Ring,
Das es sie wie ein Braut vmbfing.
Aber wie oft hats sich erwisen
Gantz feindtlich mit den Vbergüssen?
Auch, wan sie jrer Gmahl wol trauten,
Was dorffts, das sie vil Dämm vmbbauten?
Deshalb ein andre weiß ist gwiß,
Zů zämen die Wasser vnd Flüß,
Das sie geschlacht vnd folgig werden
Vnd die Leut färtigen on bschwerden.
(A. 2 a. 2) Welchs ist dieselb? Nemlich nur die,
Welche wir han erfaren hie,
Das neulich sie gebrauchet hat
Die jung Mannschafft auß Zürch der Statt,
Das ist: hantfest Arbeitsamkeyt
Vnd standhafft vnuerdrossenheit,
Durch Rudern, Rimen, stosen, schalten,
Vngeacht müh ernsthafft anhalten,
Nicht schewen hiz, schweis, gfärligkeit,
Noch der wasser vngstümmigkeit,
Nicht erschrecken ab wirbeln, wällen,
Sonder sich hertzhafft gegenstellen,
Je meh die Flüß Laut rauschend trutzen,
Je kräfftiger hinwjder stutzen,
Inn summa, durch standhafft gemüt
Vnd strenge hand, die nicht ermüd.
Dann nichts ist also schwer vnd scharff,
Das nicht die arbeit vnderwarff;
Nichts mag kaum sein so vngelegen,
Welchs nicht die Arbeit bring zu wegen.
Was die faulkeit halt für vnmüglich,
Das vberwind die Arbeit füglich.
Die Arbeit hat die Berg durchgraben
Vnd das Thal inn die höh erhaben,

Hats Land mitt Stätten wonhaft gmacht,
Vnd die Ström zwiſchen Damm gebracht,
Hat Schif gebaut, das Mer zu zwingen,
Das es die Leut müß vberbringen,
(A 2. b. 1) Vnd die leut vber flüß müß dragen,
Vnd ſich mit Rüdern laſſen ſchlagen,
Das es die Schiff ſo gſchwind müß füren,
Als die vögel der Luft thüt rüren.
Derwegen, dieweil durch ſolch weiß,
Nemlich durch arbeitſamen fleiß,
Die Zürcher haben vorgedroffen
Vilen, die auch dergleichen hofften,
Vnd han ein beſſern weg gefunden,
Wie die flüß werden vberwunden,
Vnd alſo han geſchafft ein Nam,
Der bleibt, ſo lang der Limmatſtram
Zü jrem Vater laufft inn Rein
Vnd der Rein kehrt im Meerkreiß ein.
So wer es ie ein vnuerſtand,
Die Gſchicht zumachen nicht bekant,
Dieweil es ie kein Fabel iſt,
Wie man vom Triptolemo lißt,
Der inn kurtzer Zeit hat durchgangen
Die gantze welt auff fliegend ſchlangen,
Noch ein gedicht von fligend drachen,
Welche Medea zam kont machen.
Hie darff das Schiff kein flügel nit,
Wie Perſei Lufftpferd, welchs er ritt,
Hie darff kein fettich man vmbthun
Wie Ikarus, ſo ſchmeltzt die Sunn,
Sondern ſtandmüt vnd feſte Hand,
Das macht recht fligen durch die land:
Arbeit vnd fleis, das ſind die flügel,
So füren vber Stram vnd hügel.
Derhalben weichet, jr Poeten,
Die war geſchicht inn falſch gdicht nöten,
Vnd laßt vns hören mit verlangen,
Wie im Sommer newlich vergangen
Von Zürch ein Gſellig Burgerſchafft
Mit gütem Glück vnd Manneskraft

Gen Straßburg auf das Schiessen fuhr,
Da sie all freüntlicheit erfuhr.
Als nun war außgebrochen weit
Deren von Straßburg willigkeit
Zů pflanzung Nachbarlicher freundtschaft
Inn jrem Ausschreiben gemeinhaft
Hin vnd wider an Stånd vnd Stått
Vnd alle Nachbawrn, die es hett,
(A. 2. b. 2) Zu eim Hauptschiessen schön mit lust,
Zugleich mit Büchsen vnd Armbrust,
Zu deren jedem war das best
Hundert gulden on sonst den Rest,
Da sind von hoch vnd njder Stand
Erschinen vil auß Statt vnd Land.
Deßhalb die Loblich lieblich Statt
Zürich, die nach seim Nam stiften that
Turich, ein König der Heldwallen
Vnd Balgerhelden, starck vor allen,
Vor Christi gburt zwei tausent jar,
(Von dem auch Trüehr gbawet war
Vnd im Heldsaß die Statt Türacburg,
Bei den Trüwonern heut gnant Stratburg),
Welche berhümte Türuchiner
Zů Cåsars zeiten waren küner
Als andre im Heldvåtterland,
Vnd zogen oft mit gwerter hand
Den Römern inns Keyserlich gbiet,
Zů schützen jr freiheit damit,
Wie sie sich dan auch Mannlich stelten
Bei Rudolff von Habspurg dem Helden
Vnd andern Keysern, so nach kamen,
Daher gros freyheit sie bekamen.
Ja, die Statt ward so hoch geacht
Von wegen jrer Tugendmacht,
Das sie den Eydgnossen hat gfallen
Zu sein das erst ort vnder allen.
Ja dise alt berümbte Statt,
So die Limmat eingfangen hat
Mit etlich schönen weyten Brucken,
Vnd ist berůmt von vilen stucken,

Von Policei, Religion,
Von mancher Gelerter Person,
Von Weisen Leüten zů dem Rhat
Vnd Streitbarn leuten zu der that,
Dieselbig wolt auch nicht erlosen
Die glegenheyt, jr auffgestosen,
Jr vralt freund vnd Nachbar leut
Heimzusůchen inn freuden weit,
Vnd solches auf ein sonder weis,
Die sich reimpt zů der freudenweiß.
Dann gleich wie sein zeit hat das leyd,
Also hat sein zeit auch die freud.
(A. 3. a. 1) Vnd wie das leyd inn vnmůt steht,
Also die freud auff kurtzweil geht.
Derhalben sich ein ehrlich Gsellschaft
Von vier vnd fünfftzig sammenthaft,
So all inn Leybfarb warn gekleidt,
Zů zeigen jr einmütigkeit,
Verglichen haben eynes stücks,
Welches bedorft wol groses Glücks,
Nemlich inn eim tag thůn ein fart,
Die man kaum inn vier tagen fahrt,
Vnd inn dem folgen den Vorfaren,
Die auch dergleychen Schifleüt waren.
Dann was staht baß, dann wann die jugend
Nachschlägt jrer Vorfaren tugend?
Dann also grünen die Stätt hie,
Wann Tugend bleybt bei alter plüh;
Aber wo auß der art man schlägt,
Vnd täglich newe bräuch erregt,
Da kumpt gewis ain Newerung,
Die selten eim Land wol gelung.
Vnd wiewol heut die junge welt
Für schlecht der Alten thaten hällt
Von schlecht richtiger vmständ wegen,
So solte doch dieselb erwegen,
Das sie durch die schlecht Richtigkeit
Jren solch macht hat zubereit,
Da man durch new vnrichtigkeit
Heut täglich sicht entstehn groß leyd.

Darumb vil anders gſinnet war
Diſe Züričhiſch Gſellſchafft zwar,
Die auch erweyſen wolt die kraft
Der Alten bey junger Mannſchaft,
Vnd erzeigen durch ſolch Wagſtück,
Das mit Zürch noch halt das alt Glück;
Rüſten derwegen zu ein Schiff,
Welchs inn eim Tag gen Straßburg lief,
Verſahen es mit aller ghör,
Damit recht zuerlangen ehr,
Beſtellten Schifleut, ſo regirten
Vnd die jung Manſchafft wol anführten.
Nach dem nun alles war verſehen,
Ward zu der Abfart angeſehen
Im Brachmonat der zwenzigſt tag,
Das man es mit dem Wagſchiff wag,
(A. 3. a. 2) Kamen darauff faſt vm zwo Vren
Gleich gegen tag, das ſie abführen,
Drugen ein warmen hirß inns Schiff
Inn eynem groſen hafen tif,
Zů zeygen an, das, wie ſie könten
Den Hirs warm lifern an ferrn enden,
Alſo weren ſie allzeit gwärtig,
Zů dienen jren freunden färtig.
All warens freudig, das mans wag,
Vnd grůßten da den lieben tag
Mit Trummen vnd Trommetenſchall,
Das es gab durch den See ein hall.
„O heller Tag, O liebe Sonn!“
Sprachen ſie, „Nun dein Schein vns gonn,
Zeig vns dein liechtes rotes Haupt,
Des vns haſt dieſe Nacht beraubt,
Geh auf mit freuden vns zu heyl,
Das wir vollbringen vnſer theyl!
Halt bey vns heut mit deinem ſchein,
Laß dir kein Wolck hinderlich ſein,
Zünd durch dein liecht den weg vns heut
Auf Straßburg, welchs noch iſt ſehr weit.
Dann du auch würſt durch diſe gſchicht
Noch berümpt, wo man davon ſpricht.

Wolan, dein vortrab, Morgenrôt,
Zeigt, das bey vns wilt halten stât.
Wan wir dein hitzstich heüt empfinden,
Wollen wir dein beystand verkûnden."
Hierauff rûfft jnen das volck zû:
„Glück zu, Glück zu, mit gûter rhû,
Vollbringet frisch vnd gsund die reiß,
Gleich wie jr den Hirs lifert heiß;
Laßt euch kein arbeit nicht verdriesen,
Dann jr dadurch grûmpt werden müsen."
Hiemit so stieß man ab von Land,
Vnd legt an dRûder manlich hand.
Da gieng es daher inn der wog,
Als ob es inn dem wasser flog;
Die Ruder giengen auff vnd ab
Schnell, das es ein ansehen gab,
Als ob ein frembds vngwont Geflügel
Da auff dem Wasser rhürt die fligel.
Die Limmat, welche her entspringt
Vom Märchberg, der Vri vmbringt,
(A. 3. b. 1) Vnd durchs Linthal für Glaris laufft
Vnd inn dem Obersee ersaufft,
Aber im Zürchsee fürkompt wider
Vnd strack für Baden laufft hernider,
Die wolt sich erstlich etwas straussen,
Erzeygt sich wild mit rauschen, praussen,
Dan jr war vngwont solch schnell schiffen
Vnd het sie gern ein weil ergrifen,
Von jhnen zuerfahrn bescheydt,
Was solches eylen doch bedeüt,
Ob jre Landzucht Zürch vileycht
Groß not litt, das man von jr weicht.
Aber eh sie es hat erfaren,
Kamen sie schnell auß jr inn dAren;
Die Aar beim hôchsten gbûrg entspringt,
Den Gotthart, der inn dWolken dringt,
Vnd sich wie ein Fischangel windt
Durch Brientz- vnd Tunersee geschwind,
Vnd vmringt Bern, die landreych Statt,
Die wol ein Berenmût zwar hatt,

Beydes inn pflantzung wahrer lehr
Vnd ſchirmung jrer Land mit wehr;
Folgends bey Arberg ſich krümpt eben,
Die alt Stat Solthurn zů vmbgeben,
Welche auch König Türich bawt
Zů eim Sal, des Thurn man noch ſchawt.
Ja inn die Aar, ſo gibt den namen
Dem Argaw, ein recht Adelsſaamen.
Dieſelb Arig hat ſie geleyt
Inn Rein mit ſchneller fertigkeyt.
Da frewten ſich die Reysgeferten,
Als ſie den Rein da rauſchen hörten,
Vnd wünſchten auff ein newes Glück,
Das Glücklich ſie der Rein fortſchick,
Vnd grüßten jhn da mit Trommeten:
„Nun han wir deiner hilff von nöten,
O Rein, mit deynem hellen fluß
Dien du vns nun zur fürdernuß;
Las vns genieſen deyner Gunſt,
Dieweil du doch entſpringſt bey vns
Am Vogelberg bey den Luchtmannen,
Im Rheintzierland, von alten anen,
Vnd wir dein Thal, dadurch du rinnſt,
Mit bawfeld zirn, dem ſchönſten dienſt.
(A. 3. b. 2) Schalt diß Wagſchiflein nach begeren,
Wir wöllen dir es doch verehren.
Leyt es gen Straßburg, deine zird,
Darfür du gern lauffſt mit begird,
Weyl es dein ſtrom ziert vnd ergetzt,
Gleich wie ein Gſtein im Ring verſetzt“
Der Rein mocht dis kaum hören auß,
Da wund er vmb das Schiff ſich kraus,
Macht vmb die Rüder ein weit Rad
Vnd ſchlůg mit freuden anß geſtad,
Vnd ließ ein rauſchend Stimm da hören,
Drauß man mocht diſe wort erklären.
„Friſch dran, jr liebe Eydgenoſſen,“
Sprach er, „friſch dran, ſeit vnuerdroſſen,
Alſo folgt eweren Vorfaren,
Die diß thaten vor hundert jaren.

Alſo mûß man hie Rhûm erjagen,
Wann man den Alten will nachſchlagen.
Von ewerer Vorfaren wegen
Seit jr mir wilkumm hie zugegen.
Jr ſûcht die alt Gerechtigkeit,
Die ewer Alten han bereit;
Dieſelbig will ich euch gern gonnen,
Wie es die Alten han gewonnen.
Ich weiß, ich werd noch offtmals ſehen
Solchs von ewern nachkommnen gſchehen.
Alſo erhålt man nachbarſchafft,
Dann je der Schweitzer eygenſchafft
Iſt Nachbaurliche freuntlichkeit
Vnd inn der Not ſtandhafftigkeit.
Ich hab vil ehrlich leut vnd Schützen,
Die auf mich inn Schiff thåten ſitzen,
Geleit gen Straßburg auff das ſchieſſen,
Dafür mit freüden ich thû fliſen;
Aber keyne hab ich geleit
Noch heut des tags mit ſolcher freud.
Fahr fort, fahr fort, laßt euch nichts ſchrecken,
Vnd thût die lenden daran ſtrecken.
Die Arbeit trågt darvon den Sig,
Vnd macht, das man hoch daher flig
Mit Fama, der Rûmgöttin herlich,
Dan was gſchicht ſchwårlich, das wûrd ehrlich.
Mit ſolchen leuten ſolt man ſchiffen
Durch die Mörwirbeln vnd Mördiſen,
(A. 4. a. 1) Mit ſolchen forcht man kein Meerwunder
Vnd kein wetter, wie ſehr es tunder;
Mit ſolchen dörfft man ſich vermeſſen,
Das eine fremde fiſch nicht freſſen,
Dann diſe alles vberſtreitten
Durch jr vnuerdroſſen arbeyten.
Mit diſen Knaben ſolte einer
Werden des Jaſons Schiffartgmeyner
Inn die Inſul zum Gulden Wider,
Da wüßt er, das er kåm herwider.
Weren diſe am Meer geſeſſen,
So lang wer vnerſûcht nicht gweſen

America, die newe Welt,
Dan jr Lobgir het dahin gstellt.
Laßt euch nicht hindern an dem thun,
Das auff die haut euch sticht die Sunn,
Sie will euch manen nur dadurch,
Das jr schneid dapfer durch die furch,
Dann si seh gern, das jr die gschicht
Vollbrächten bey jrm Schein vnd liecht,
Damit sie auch Rhům davon drag,
Gleich wie ich mich des Rümen mag.
Die Blatern, die sie euch nun brennt,
Vnd die jr schaffet inn der hend,
Werden euch dienen noch zu Rhům,
Wie zwischen Tornen eyne plům.
Jr dörft euch nicht nach wind vmbsehen,
Jr seht, der windt will euch nachwähen;
Gleich wie euch nun diß wetter libt,
Also binn ich auch vnbetrübt.
Jr sehet je mein wasser klar
Gleich wie ein Spiegel offenbar.
So lang man würd den Rein abfaren,
Würd keyner ewer lob nicht sparen,
Sonder wünschen, das sein Schiff lieff
Wie von Zürch das Glückhaffte Schiff.
Wolan, frisch dran, jr habt mein gleyt
Vmb ewer standhafft frewdigkeyt.
Die straß auff Straßburg sei euch offen,
Jr werd erlangen, was jr hoffen;
Was jr euch heut frü namen vor,
Das würd den abent euch noch wor.
Heut werd jr die Statt Straßburg sehen,
So war ich selbs herzů werd nähen.
Heüt werd jr als wolkommen gäst
(A. 4. a. 2) Zů Straßburg noch ankommen resch.
Nun, liebs Wagschiflin, lauff behend,
Heut würst ein Glückschiff noch genent,
Vnd durch dich werd ich auch geprisen,
Weil ich solch trew dir hab bewisen."
Solch stimm der Gselschafft seltzam war,
Vnd schwig drob still erstaunet gar,

Es daucht si, das sie die Stimm fül,
Als wann ein wind bließ inn ein hül:
Derhalb jagt sie jr ein ein mút,
Gleich wie das horn vnd rúffen thut
Des Jägers, wann es weit erschallt,
Den hunden inn dem finstern wald,
So sie im dieffen Thal verlauffen
Vnd die Berg auff vnd ab durchschnauffen.
Alsdan jn erst die waffel schaumpt
Vnd kommen auff die spúr vngsaumpt.
Also war auch dem Schiff die Stimm,
Bekam zu rúdern erst ein grimm,
Thäten so starck die Rhuder zucken,
Als wolten fallen sie an rucken
In gleichem zug, inn gleichem flug.
Der Stewrman stund fest an den pflug
Vnd schnitt solch furchen inn den Rein,
Das das vnderst zu oberst schein.
Die Sonn het auch jr freüd damit,
Das so dapffer das Schiff fortschritt,
Vnd schin so hell inn dRúder rinnen,
Das sie von fern wie Spiegel schinen.
Das Gestad schertzt auch mit dem Schiff,
Wann das wasser dem land zulieff,
Dann es gab einen widerthon
Gleich wie die Rhúder thäten gon.
Ein Flut die ander trib so gschwind,
Das sie eim vnderm gsicht verschwind:
Ja der Rein wurf auch auff klein wällen,
Die dantzten vmb das schif zu gsellen.
Inn summa, alles freüdig war,
Die Schiffart zu vollbringen gar,
Die vertröstung, Rhum zu erjagen,
Erhitzigt jr hertz, nicht zuzagen,
Wiewol sie jetzund gar nah kamen
Auff Lauffenburg, so hat den Namen
Von des Reins hohem lauff vnd fall:
Da etlich Berg mit grossem schall
(A. 4. b. 1) Dem Rein aus neid sich widersetzen,
Die sich dadurch doch selbs verletzen;

Dann ie der Rein on alle schew
Etzt durch sie eine Strasen frey,
Vnd würd sie mit der weil verzeren,
Zu eim vorbild, demût zu lehren,
Vnd nicht zu vnderstohn, mit Zwergen
Den Himel zu stürmen mit Bergen.
Als sie daselbs nun durch die Bruck
Fûren mit des Reins gûtem glück,
Da danckten sie im für die trew,
Vnd besahen das schôn gebew,
Vnd redten von der Salmen wog,
Wie der Rein da viel Salmen Zog.
Folgends auff Seckingen sie schifften,
Die das volck der Segwanen stifften,
Da des Reins achtest Bruck angeht,
Vnd inn Sant Fridlins Insul steht.
Noch musten sie sich weiter schicken
Zu einem Strudel vnder Bücken,
Welcher der dritt ist inn dem Rein
Vnd schrecklich laut vom namen sein,
Dann er genant ist im Hôllhacken,
Weil nach den schiffen er thût zwacken.
Da sprachen sie dem Schiflin zu,
Das es jetzund sein bestes thu,
Vnd eyl auff Reinfelden geschwind,
Da es die neûnte Reinbruck find;
Wann es durchbrech den Wasserbruch,
So find es darnach, was es sûch.
Eh sie diß hetten außgeredt,
Waren sie hindurch auff der stâtt.
Da lobten sie den Reinen fluß,
Das er so gdultig on verdruß
Durchdring durch sein standhafftigkeit
Der Felsen vngestümmigkeyt,
Also müß allen den gelingen,
Die durch den Neid nach ehren ringen;
Also auch vnserm Schif geling,
Das es noch heut sein lauff vollbring.
Inn des kamen sie für Reinfeld,
Welchs billich also würd gemeldt,

Dieweil daſelbs der Rein fángt an
Zurinnen reyn vnd ſtill davon,
(A. 4. b. 2) Das er ſicht wie ein eben feld,
Vnd vnbetrúbt ſich forthin ſtellt:
Welchs er gleichſam zu lieb thun ſcheint
Der Statt, di ſich im lángſt verfreund
An bey dem Gſtad, Baſil genant,
Dem haupt inn dem Trautricherland,
Die mit Augſt, etwan genant Rurich,
Gebawt ward von des kónigs Turich
Vnderthanen, den Treuwackern,
Die von dem Rein mit den Trautrachern.
Auff das man das Reinland erfüll,
Zogen dem Gbürg nach vnd der Ill
Auff Illfurt, da ſie vberfúrten,
Durchs Leimthal der Priſick nachſpürten,
Deren ſie folgten, biß ſie lánden,
Da Priſich vnd Birs inn Rein wenden.
Da ließ ſich nider der ein hauf
Vnd nanten das ort Baß Ill drauf,
Weil ſie ein Báßer Ill da funden,
Da ſie der Ill vergeſſen kunten.
Von diſer alten Kundtſchafft wegen,
Meint man, zeig ſich der Rein ſo glegen,
Eh er auff die Stat Baſſil kompt,
Dieweil ſie ſein Gſtad hat vil gfromt,
Beydes, mit dapffrer leüt vertrawung
Vnd ſeines Talgelánds erbawung,
Welcher kundtſchafft auch hat genoſſen
Zum gleit die gſellſchafft vnuerdroſſen,
Dieweil ſie der Statt vnd dem land
Mit Eidverbündnuß war verwant.
Derhalben, als ſie ſah von weyte
Der Statt ſpitzen, ſie ſich ſehr frewte
Vnd ſprach alsbald zuſamen do:
„Ein gůts ſtück wegs ſind wir nun fro,
Baſel ſoll vns ſein ein gůt zeychen,
Das wir noch Strasburg auch erreichen.
Diſe ſtatt frewt vns wol ſo ſehr,
Als Orion die leut zu Meer:

Han wir den rauchsten weg erwunden,
Der weytest würd auch wol gefunden.
O Basel, du holtselig statt,
Die den Rein in der mitte hatt,
Allda er nimt ein newen schwang
Gegen mitnacht vom Nidergang,
(B. 1. a. 1) Du mûst gewiß sehr freüntlich sein,
Weyl durch dich freündtlich rinnt der Rein,
Darumb nach deiner freündtlichkeyt
Auff Straßburg freüntlich vns geleit."
Hiemit stallten sie frische an,
Die fûren für die Statt hinan
Vmb zehen vhr; da sah man stehn
Sehr vil volcks auff der Reinbruck schôn,
Zusehen dise waghafft Gsellen,
Wie auff dem Rein sie daher schnellen,
Vnd verrichten ein solche that,
Die inn vil iaren niemandt that,
Damit sie solches jren Kinden,
Wan sies nicht glaubten, auch verkündten,
Vnd dabei jhnen zeygten an,
Wie küne arbeyt alles kan
Als sie das volck nun allda sah
Durch die Bruck faren also gah,
Als ob ein pfeil flüg von dem Bogen,
Oder ein Sperwer wer entflogen,
Da rüfft es sie gantz freüdig an:
„Der Mâchtig Got leyt sie fort an!
Der jnen so weyt gholffen hat,
Der helff jn weiter zu der Statt.
Ein solchen mût wôll Gott den geben,
Welche nach Rhûm vnd ehren streben."
Hinwiderumb thônten sie auch
Mit den Trommeten scharff vnd rauch,
Das es gab so ein widerhall,
Als thât ein Baum im thall ein fall,
Dan vom Rhûdern vnd geschwindigkeyt
Ward der thon gbrochen vnd verleyt:
Das volck het kaum jr wunsch verricht,
Verlor das Schiff sich auß dem gsicht:

Demnach nun Basel war fürvber,
Sah die Geselschaft Brisach lieber,
Aber bey Ißstein, einem schlos,
Welches zerstört steht, ôd vnd bloß,
Wolt sich erst auch ein Strudel sträuben
Vnd thât gros wâllen da auftreiben.
Jedoch die Gsellschafft es veracht,
Vnd sprach: „Es het gleich so vil macht,
Als dis Schloß, bey dem er her strudelt,
Welchs zu der Wehr war gar verhudelt:
(V. 1. a. 2) Konten wir Strudelberg durchdringen,
Wir wölln auch Hügel vberspringen;
Kan vns den Mût kein hitz zerspalten,
Würd den kein Eisstein nicht erkalten."
Trangen demnach auff Newenburg,
Ein Stättlein, so bedarff gros sorg,
Dieweil der Rein mit seinem lauff
Tringt also starck vnd hefftig drauff,
Vnd laßt sein macht so streng da schawen,
Das man jn nicht gnug kan verbawen;
Hat mit der weil auch mit sein güssen
Der Stat ein gut stück hingerissen,
Welchs die Geselschaft thât betrauren
Vnd baten den Rein vm bedauren,
Das er sein zorn wöll lan verflisen
Vnd sie einmal der Rhu lan gnisen.
Weil sie noch reden diese Wort,
Stis sie der Rein auf Preisach fort,
Welche Statt an eim Berg sich hâllt,
Von deren Brißgaw wurd gemelt,
Vnd lag etwa mitten im Rein,
Daher es schein Elsassisch sein.
Als sie dieselbig sahen weit,
Da gab es jnen mût vnd freüd,
Dieweil da halber weg zu Rein
Von Basel soll auff Straßburg sein.
Vor grosser freüd, die sie empfiengen,
Die Rhuder des fertiger giengen,
Also, das sie eh kamen hin,
Dann sie es hetten inn dem sinn,

Nemlich vngefär zu zwey vhren,
Welche, als die Burger erfůhren,
Lieffen sie zu, die zu beschawen,
Die grose Flüß zu zwingen trawen,
Welches, als sie besehen hatten,
Lobten sie jhre mannlich thaten,
Das sie ein solchs beynah vollbrächten,
Welchs sein vnmůglich vil gedächten,
Derhalben werd man sie auch Preisen,
Allweil Preisgaw vom Preis würdt heisen.
Nachdem nun sie auch an dem ort
Durch die Bruck fůren glücklich fort,
Da manten sie einander wider,
Das man nun käcklich fůhr hernider,
(B. 1. b. 1) Dieweil der Rein doch für sie wer
Vnd strenger nun zulauffen beger.
Aber je meh der Rein fort stis,
Je meh die Sonn jr kraft bewis;
Dann als sie mit jrn schnellen geulen
So hefftig inn die hǒh thát eylen,
Zu sein im Mitten zu Mittag,
Auff das sie da ausspannen mag,
Ward sie vom eilen so erhitzt,
Das sie nur feürstral von jr schwitzt.
Die schos sie hin vnd her sehr weit
So wol auff arbeitsame leut
Als müsige, auff jene drumb,
Das bald zu end jr arbeit kumb,
Auff dise drum, das sie empfinden,
Wie sich arbaitend Leut befinden.
Dan welchen die hitz thut gewalt,
Die stellen nach der Küle bald
Vnd fǒrdern jre sachen meh,
Das sie diselb erlangen eh.
Fürnámlich aber schos jr stral
Die Sonn auf vnser Schiflin schmal,
Weil sie jm schir vergonnen thet,
Das es lif mit jr vm die wett
Vnd wolt jr nachthun jren lauf,
Mit jr gehn nider, wie auch auf.

Idoch die manlich Raisgefärten
Achteten nichts der beschwärden,
Ir ehrenhitzig Rumbegird
Stritt mit der Sonnen Hitz vngeirrt,
Die äuserliche prunst am leib
Die innerlich prunst nicht vertreib,
Je meh erhitzigt ward jr Plut,
Je meh entzindet ward jr Mut,
Je meh von jnen der Schwais flos,
Je meh Muts jn die Rais eingos.
Dan arbait, mühde, Schwais vnd Frost
Sind des Rums vnd der Tugend kost:
Das sind die staffeln vnd stegraif,
Darauf man zum lob steiget steif.
Mit müsiggang vnd gmachlichkait
Man kainen Namen nicht berait,
Die schimlig faulkeit vnd wollüst
Ligen vergraben inn dem Mist.
(B. 1. b. 2) Aber von ernsthitzigem fleis
Mus der Stal schmelzen wie das Eis,
Vnd widerum durch stanthaft anhalten
Mus das Eis inn Kristall erkalten,
Gleich wie auch von der Sonnen gschicht,
Wie man im Schweizergbürg oft sicht.
Mit der wejs kan ain stanthaft Man
Eben dis, so die Sonn auch kan.
Wie solt dan solchen stanthaft Freunden,
Die zu der Arbait sich verainten,
Die Sonn nun etwas angewinnen?
So sie doch jre Kunst auch künnen?
Vnd, gleich wie sie die Erd erhärt
Vnd das Wachs erwaicht vnd versert,
Also zu troz dem Sonnenstral
Erhärten sie gleich wie Kristall,
Vnd die müh, welche scheint Kristallen,
Waichen sie, das sie mus zerfallen,
Vnd halten nur der Sonnen stich
Für anmannung, zu fördern sich;
Dan wer schön Wetter haben will,
Mus leiden, das er die Sonn fül.

Derwegen, als die Sonn vermerkt,
Das nur jr Manhait wurd geſtärkt
Vnd ſah allweil das Schiff forteilen,
Da ſorgt ſie, ſie möcht ſich verweilen,
Das jr vileicht das Schiff for käm
Vnd alſo jr das lob benäm.
Derhalben, nicht halb ausgerhut,
Spannt ſie friſch Pferd vor wolgemut,
Lis ſich aus jrem guldnen Sal
Vnd rennt inn aim Kib ab zu thal,
Als wan vom Himel ain Feurſtral
Schießt plözlich inn ain ferres thal.
Sie praucht ſich auch ſo emſiglich,
Das ſie bei Reinau inn vorſtrich
Vnd zaigt ſich dem Schiff auf den ſeiten,
Im zu dem Wettlauf auszubieten,
Welchs dieſe Männer meh ermant,
Das waidlich ſie anlegten hand,
Fürnämlich da ſie daucht von ferr,
Wie ain neu gſtirn in forſchin her
Vom widerſchein der hohen ſpitzen
Des Thurns zu Strasburg durch hell plitzen,
(B. 2. a. 1) Die auf der ſpiz die Sonn erregt,
Auf das ſie die Gſelſchaft bewegt
Vnd alſo gleichſam mit jr ſcherzt
Vnd ſie zufaren macht beherzt.
Dan jr der Kib vergangen war,
Als ſie ward jres vortails gwar,
Vnd lis die Pferd gern langſam traben,
Meh kurzweil mit dem Schiff zu haben,
Welchs mit jr vngewonter weis
Auf dem Rein wett lif vm den preis,
Dan groſe händel vnterſtehn
Würd ſo wol globt, als ſie begehn.
Aber ſie mußt hernider eilen,
Die Erd ſich laſen zuerkülen
Vnd ſich ſelbs im Mör zuerfriſchen
Vnd den feurig Schwais abzuwiſchen.
Idoch zulezt, eh ſie verlauf,
Sprang ſie zu etlich malen auf

Hinter den Bergen mit jrn plicken,
Zusehen, wie sie sich nach schicken.
Vnd als sie es sah schir vollpracht,
Sprang sie noch ains zu guter nacht.
Vnd befal die Gselschaft dem Rein,
Der sie lait gar inn dStat hinein,
Welches der Rein gar treulich that,
Vnd lis sich hören am gestad
Mit grösserm rauschen vor meh fräuden,
Das sie so nah der Stat zulaiten.
Sie lisen auch zu Lob dem Rein
Vnd zum zaichen, das sie da sein,
Die Trommen vnd Trommeten gehn,
Das es gab ain gros fräudengthön.
Sie dankten Got auch sonderlich,
Der jnen hat so gnädiglich
Sein Gschöpf zu der fart dinen lon,
Die Wasser, Wetter, vnd die Sonn,
Vnd sie vor aller gfahr bewart,
Auch in kräft geben zu der fart.
Drauf hat der Rein sein abscheid gnommen,
Auf das er bald inns Mör möcht kommen
Vnd im die fremde zeitung pringen,
Wie er vm rum werd mit jm Ringen,
Weil man auf jm fahr auch so gschwind,
Dazu on Segel vnd on Wind.
(B. 2. a. 2) Doch zu Strasburg an der Reinprucken,
Da hat der Rein gesucht ain lucken
Von altem her hinein inn d Stat
Mit aim Arm aus sondrer libtbat,
Nicht allein drum, das sie die Jll,
Davon man Elsas nennen will,
Samt der Preisch lait zum Haupt, dem Rein,
Vnd also mit der Stat verain,
Sonder auf das der Rein zugleich
Durch disen Arm der Stat sein raich,
Was jnen würd gefüret zu,
Es auszuladen mit guter rhu,
Vnd durch den Arm, genant der Gisen,
Die Schiff wie inn ain Port darflisen.

Vnd die Freund, so sie bsuchen wöllen,
Mögen inn mittler Stat ausstellen.
Zum selben Gisen sie anfuren
Vngefår vm die sibend vren.
Weil man aber vor hat vernommen,
Das die Geselschaft an solt kommen,
Auch etlich Gwett drauf waren bschehen.
Wo man sie heut würd kommen sehen,
Da stund vom Gisen zwar herauf
Zum Kaufhaus zu ain solcher hauf
Von Mann vnd Weibern, Jung vnd Alt,
Das es sah wie am Gstad ain Wald,
Welcher hauf, als ers sah herkommen
Mit jren Trommeten vnd Trommen,
Da sprach er: „Allhie sind die Leut,
Die wir heut han erwart so weit,
Hie sind dieselben Aidgenossen,
Welche vollprachten, was sie bschlossen.
Wer will forthin meh können sagen,
Das Arbeit nicht könn als erjagen,
Weil sie aus vir Tagraisen heut
Hat ein gemacht, vnd nah das weit,
Vnd gzaigt, das Nachbarn nicht allain
Auf etlich zwanzig Meilen sein,
Sonder dreisig, ja sechzig Meil,
Wan man nach der Rais rechnen will.
Dis sind recht Nachbarn, die wol weit,
Doch, wan sie wollen, nah sind heut,
Vnd Nahen Nachbarn auch zugan,
Vnd sich kain müh dran hindern lan.
(B. 2. b. 1) Wie solt man nicht als guts den trauen,
Die kain müh noch not hat gerauen,
Ir Nachbarn zubesuchen weit:
Was thåten sie zu andrer zeit?
Darum sind sie vns wol willkommen,
Die vns zu lib solchs für hant gnommen.
Billich thun wir jn an all Ehr,
Die vns zur Ehr auch kommen her.
Got wöll die libe Nachbarschaft,
Ain Stat Strasburg vnd Aidgnosschaft,

In stäter freuntschaft stäts erhalten,
Wie sie besteht noch von den Alten."
Dis vnd dergleichen sagten da
Die Burger, vnd was jn zusah.
Desgleich die Gselschaft, sehr erfräut,
Das man jr wart mit solcher fräud,
Sprachen: „Vmsonst ist nicht die müh,
Weil man mit dank verstehet die,
Wer wolt den nicht zu lib was thun,
Die liblich ain empfangen nun?
Haben wir anders nichts davon,
Tragen wir doch den Rum zu lon;
Wer aber nichts vm Rum darf wagen,
An dem mag man der Ehr verzagen."
Inn dem furen sie fort im Gisen,
Da sie die Kinder willkomm hisen,
Den wurfen sie nach altem sitt,
Welches bedeutet dank vnd frid,
Jr Zürchisch Brot, gnant Simelring,
An das Gestad, das mans empfing.
Das wärt hinauf das ganz gestaden:
Dan sie vor hatten eingeladen
Trei huntert solcher Semelbrot:
Welchs, wan man bei den Alten bot,
Deits Gastfreihait vnd Freuntlichkait,
Darvon die Schweizer sind beschrait.
Folgends, als aus dem Schiff sie gingen,
Zwen Herrn des Rhats sie da empfingen
Von wegen ainer Oberkait,
Welche sich jrer ankonft fräut,
Die also wunder glücklich sei
Vollpracht aus Nachbarlicher treu,
Welche besuchung sie nun mehr
Rechne für gros Freuntschaft vnd Ehr
(B. 2. b. 2) Jren vnd jrem Schiessen gscheben,
Darfür man jren dank soll sehen
Vnd jren fleis, stäts zuerfüllen
Den Alten Nachbarlichen willen,
Wünschend, das gleich wie die Schiffart
Glücklich vollpracht wer vnd bewart,

So glücklich besteh jderzeit
Der baiden Stätt lib, freuntlichkeit.
Nach geendter Red führt man sie all
Mit Trommen vnd Trommetenschall
Aufs Ammaisters Stub zu dem Essen.
Da vil Volks war zu Tisch gesessen
Von Burgern vnd fremd Schützen zwar,
Die jrenthalb warn kommen dar.
Auch erschinen jn da zu Ehren
Stätt vnd Ammaister vnd Rhatsherren,
Die zwischen sich zu Tisch sie setzten
Vnd mit gespräch vnd Speis ergezten,
Desgleichen auch mit Musicspilen,
Vnd was sie wußten jn zu willen.
Sie lisen auch gleich pringen dar
Den Hirs, der zu Zürch kochet war,
Vnd lisen des auf jden Tisch
Ain Platt voll tragen, warm vnd frisch,
Dessen sich mancher gwundert hat,
Wann er jn an Mund preunen that.
Hatten drob mancherlai gespräch,
Das jn des kurzer wurd die Zech,
Sagt jder auch von seinen Raisen,
Vnd wolt das sein vor allen preisen:
Doch lobet mehrthails dise Rais,
Die jnen den Hirs lifert hais,
Vnd preißten die Zürcherknaben,
Das sie so wol sich gprauchet haben,
Desgleichen auch die Aidgnosschaft,
Die jn den Abend frölich schaft.
Man sprach auch zu den Schiffartgsellen,
Das sie sich frölich wolten stellen,
Diweil man vm ergezlichkait
Wer zsamen kommen also weit,
Vnd sie geländt weren an dem ort,
Da gut sei der Hafen vnd Port,
Wie Glückhaft sie zu schiffen weren,
So freuntlich soltens sichs erklären,
(B. 3. a. 1) Dan man sagt, wem das Glück wol will,
Der danzt auch on ain Saitenspil,

Vnd welchen das Glück an thut lachen,
Der kan auch andre lachen machen.
Auch darum erfräut ain das Glück,
Das er auch ander Leut erquick;
Dan gwislich ist vnfreuntlichkait
Ain stück der vnglückseligkait.
Dis sei der freuntschaft aigenschaft,
Zur fräud herzhaft, zur not standhaft;
Sie solten mit Wein külen nun,
Was heut verprennet het die Sunn,
Vnd solten jtz zu lib dem Rein
Auch trinken Rain den Reinischen Wein;
Sie solten nun die Bächer vben,
Gleich wie sie heut die Ruder triben,
Vnd werfen auf ain Glückgeschirr,
Welchs jres Glückschifs Namen führ.
Dergleichen mocht man jn zusprechen,
Nach der Freund Ehren Fräud zurechen,
Demnach von Freud gnant sind die freund,
Gleich wie von Fehde sind die Feind.
Hierauf die Gselschaft sich erzaigt
Wie Freund, zu freundlichkait genaigt,
Erwis von wegen jrer Stat
Das Herz, so sie zu Strasburg hat,
Vnd wie sie noch die Alten weren,
Die Nachbarschaft zůhalten bgeren.
Nachdem das Mal nun war vollend,
Lait sie inn jr bstellt Losament
Zum Hirzen die Herrschaft der Stat,
Da die Gselschaft jr Rhu dan hat.

(Donnerstag, den 21. Junij.)

Folgenden tag führt man sie hnaus
Auf den Schießplan ins Neu Schießhaus,
Zaigt jn herum den ganzen Plan,
Baid Zilstätt, vnd was drum vnd dran.
An allem gfiel jn der gros fleis,
Fürnämlich am künstlichen Ghäus,
Welches den Armprost rain vmfing.
Nach disem mann inn d Herberg ging.

Nach Mittag die geordnet Herren
Zaigten, was sie mochten begeren,
(B. 3. a. 2.) Als das berümt herlich Zeughaus,
Ain Klainot diser Stat voraus
Burgern vnd Freunden zu aim Schuz
Vnd den Feinden zu ainem truz.
Dan tröstlich soll man sein den Freunden
Vnd schrecklich zu der not den Feinden,
Jens, das man meh Freuntschaft erreg,
Dises, das man Feintschaft zerleg.
Auch zaigt man jn aus sondern treuen
Die Speicher vnd die Kellereien.
Vnd als der Tag ward hingepracht,
Ging man auf dSchneiderzunft zu nacht,
Dan sie dahin lud, das man käm,
Von Zürch der Burgermeister Bräm,
Weil daselbs wern losiret ein
All Eidgnoßschützen, die da sein.

(Freitag, den 22. Junij.)

Am Freitag führt man sie darnach
Jnn das Münster, da man besah
Das künstlich Vrwerck, ganz vollkommen,
Desgleich man nicht vil hat vernommen,
Darab man spürt, wie Künstlichkait
Auch werd halt dise Oberkait.
Dan nichts zirt aine Stat so sehr,
Als ehrlich Künst vnd gute Lehr,
Diweil sie weislich führen, lenden
Die Jugend fein inn allen Ständen,
Daher jung Leut, wol angewisen,
Das Lebendig Gmäur der Stat hisen.
Folgends man auf den Thurn hoch stig,
Das man das schön Gebäu erwig.
Da ward auf des Thurns höchsten plon
Angericht ain Collation,
Vnd demnach inn das Chor gegangen,
Da man besach mit gros verlangen
Das Ainhorn, welchs acht schuch lang war,
Ain herliches Klainot fürwar.

Nach Mittag gingen sie gleich all
Auf die Pfalz, Canzlei vnd Marstall:
Folgends inns Spital man sie lait,
Da ain Abendtrunk war berait,
Auch Wein von Hundert virzig Jar,
Welchem doch groet noch kain Har.

(B. 3. b. 1) (Samstag, den 23. Junij.)

Am Samstag, da man jnnen ward,
Das die Gselschaft wolt auf die fart,
Da dankten jn die Herren sehr
Der Fräudenbesuchung vnd Ehr
Vnd das sie nun erneuert hetten,
Was vor längst jr Vorfaren theten
Aus Nachbarlichem willen gflissen,
Dessen sehr grosen dank jn wissen
Ain gantzer Rhat samt der Gemain,
Vnd sind genaigt, solchs nicht allain
Vm ain ganzen Ehrsamen Rhat
Zu Zürich mit jr möglichster that,
Sonder besonder vm ain jden
Zubschulden mit gonst, Ehrerbiten,
Auch zu gedächtnus der Schiffart
Den Hafen, darauf gwettet ward
Vnd wog huntert vnd zwanzig pfund,
Aufzuheben, das es werd kund.
Ferner auch zu Steifer bezeugung
Irer ganz Nachbarlichen naigung
Zu Zürch vnd alln innsonderhait
Sei jdem ain Fanen berait,
Mit der Statt wapen fein gezirt,
Wie der aim guten Schützen gbürt,
Den werd man ainem jden raichen,
Zu jrer Rais glückhaftem zaichen;
Dan weil sie könten so geschwind,
Als ain Pfail von Armprost verschwind,
Von Zürch gen Strasburg fliesend schiesen,
Solten sie billich des genisen,
Gleich wie ain andrer Schüz des genießt,
Wan er zu dem Zweck gewiß schießt,

Weil sie den Zweck, jn gsetzet vor,
Nämlich Strasburg, erraicht han zwar.
Dan dis ain gwisser Schütz wol haißt,
Der das erraicht, nach dem er raißt,
Vnd kan das vnstät Glück noch zwingen,
Jne, dahinn er sinnt, zupringen.
Auch wöll man der Statt zugedenken
An jden Fanen dazu henken
Ain Atlasseckel, vnd darinnen
Fünf Denkpfenning, solchs lang zusinnen.
(B. 3. b. 2) Nach disem man die Gselschaft nam
Vnd aufs Ammaisters Stub gleich kam
Vnd da die Lez mit jnen as
Vnd kainer Freuntlichkait vergas,
Mit gutem gspräch, mit tranck vnd Speis,
Mit Music auf vilerlai weis.
Als nun der Jmbiß war geendt
Vnd der dank nach gebür vollend,
Da fand die Gselschaft sechs Rollwägen
Vor jrer Herberg gleich zugegen,
Darauf sie furen hin mit fräuden
Vnd thaten sie vil Herrn gelaiten
Meh dan auf dreisig Pferd hinaus,
Auch Stätt vnd Ammaister voraus.
Vnd als sie bei die Markpruck kamen,
Die Herren da jr Vrlaub namen
Mit vberraichung Wein vnd Prot,
Welchs man jn inn die Wägen bot.
Da ging die rechte lez erst an,
Jder wolt sein zugdenken lan,
Vnd entdecken sein herzlich treu.
Fürnämlich sagt die Gselschaft frei,
Sie wolt bei Treu der Aidgenossen
Bewisen Treu Vnbschuld nicht losen
Vnd forthin Strasburg Trausburg haisen,
Vnd die Trau bei Nachkommen preisen,
Auch diese Fanen, jn gegeben,
Zu gdächtnus solcher Treu aufheben
Vnd die Denkpfenning stäts anhenken
Kindskinden, Strasburg zu gedenken.

Secht, was die Treu hat für gros kraft,
Die ain stark Freuntschaft stärker schaft.
Deshalb sich Teutscher Treu geflissen,
Vm die stäts warn die Teutschen gprisen,
Vnd welcher aus der art will schlagen,
Den soll kain Teutschen sein mann sagen.
Als man sich nun het gnug gelezt
Mit gspräch, wunsch, grus vnd trunck ergezt,
Auch gwünscht, das sie zu land glück heten,
Gleich wie sie zu Schiff haben thäten,
Fuhr die Geselschaft auf Bennfelden,
Da sie diselbig Nacht einstellten.

(B. 4. a. 1) (Sontag, den 24. Junij.)

Morgens tags, als die Sonn herschein,
Kam die Geselschaft oberain,
Mittags zu Schlettstatt auszuspannen,
Schickten deshalben vor von dannen
Ain Soldner, welcher solchs bestellt,
Dan jnen worden zugestellt
Zwen Soldner von Strasburg der Statt,
Deren der ain den Befelch hat,
Das er solt der Furirer sein,
Der ander solt biß Zürch hinein
Zalen baides für Roß vnd Man,
Welchs da baid Soldner han gethan.
Doch theten von Schlettstatt die Herren
Der Gselschaft da den Wein verehren.
Von dannen sie auf Kolmar raißten,
Da jn die Herrn gut Gselschaft laisten.

(Montag, den 25. Junij.)

Auf Montag sie auf Enßhaim zugen
Vnd fortan jr Nachtläger schlugen
Bei den Aidgnossen zu Mülhausen,
Die sie mit fräuden da behaußten,
Lößten sie kostfrei von dem Wirt
Vnd hiltens, wie Aidgnossen gbürt,
Dan sie zu Habsen zu Mittag
Sie auch frei hilt folgenden tag;

Darum es wol Milthausen his,
Diweil sie sich sehr milt erwis.

(Zinstag, 26. Junij.)

Als folgends sie auf Basel kamen,
Die Basler sie sehr bald vernamen,
Vnd wie sie jnen vor mit schiessen,
Als sie vorschifften, Ehr bewisen,
Also bewisens sie nun auch
Vnd schosen, das es gab ain rauch.
Es war von Volk ain gros geträng,
Als sie einfuren, von der mäng,
Sah die Fanen mit lust voraus,
Die sie steckten zun Wägen aus.
Daselbs geschah jn auch vil Ehr
Mit Ehrenwein vnd anders mehr.

(B. 4. a. 2) (Mitwoch, 27. Junij.)

Morgens frů schickt man hindersich
Die Wägen, die jn Nachbarlich
Die von Strasburg gaben bewärlich
Vnd verlezten die Fuhrleut ehrlich.
Nachgehends auf die Pferd sie sasen
Vnd zu Mumpf gleich zu Mittag asen.
Zu Pruck den Nachtimbiß sie namen,
Da man jn schenkt den Wein allsamen.
Daselbs sie vberain all kamen,
Das sie auf Morn den Imbis namen
Zu Altstetten, von Zürch nicht weit,
Vnd folgends jder sich berait
Im Schützenhaus mit seinem Fan
Vnd inn die Statt fortzih als dan,

(Donnerstag, 28. Junij.)

Inn welchem sie auch so fortfuren
Vnd zogen ein fast vm zwo vren
Mit Fänlin fünfzig vir, mit fräuden,
Samt den zwen Soldnern, die sie laiten,
Die man vir tag hilt auf zur hand,
Biß man sie wol verlezt haimsant.

Der einzug war lustig zuschauen,
Baides von Mannen vnd von Frauen,
Vnd gleich wie hofnung sie ergezt
Vor. als das Schiff sich hat gelezt,
Also fräut sie jzunt vil mehr
Die vollbracht Schiffart vnd jr Ehr.
Sie sprachen: „Nun würd man am Rein
Der Aidgnossen stäts eingdenk sein,
Man würd dannoch von Zürchern sagen,
Das sie zu Land vnd Schiff sich wagen,
Vnd das gwis Zürch müs sein glückselig
Vnd Strasburg gwis nicht vnglückselig,
Diweil die Stras auf Strasburg je
Ganz glückhaft sei, wie man spür hie,
Inn dem das man zum zwaitenmol
So glücklich Schiff zusamen wol.
Hie sicht man, warum Got die Flüß
Geschaffen hat: nur darum gwis,
Damit man durch jr mittel weg
Nachbarschaft besuch, halt vnd pfleg,
(B. 4. b. 1) Wie man dan lißt, das ob den Pronnen
Vnd den Bächlin sich hab angsponnen
Der Menschen erstlich Nachbarschaft,
Daraus kam Sipschaft, Schwagerschaft
Vnd folgends Dörfer, Flecken, Stätt,
Wie es noch gibt die täglich Red,
Das man spricht: wir sind Nachbarn nach,
Wir schöpfen Wasser aus aim Bach.
Drum wir die Aar vnd Limmat preisen,
Die vns den Rein zum Nachbarn weisen,
Auch preisen wir euch Zürcherknaben,
Die solche Nachbarn gsuchet haben,
Vnd Got geb, das die Nachbarschaft
So lang inn Freuntschaft pleib verhaft,
So lang die Ström zusamen flisen
Vnd vnder ainander sich begrüsen.
Got geb euch, liben Eidgenossen,
Die jrs gewagt habt vnverdrossen
Vnd nun glückhaft trett hie herein,
Vil Hails zu Land, gleich wie zu Rein.

Ir seid ja wol der Fanen werd,
Weil jr ersigt, was jr begert,
Vnd habt ain ehrlichs Lob geschaft
Dem Vaterland der Eidgnosschaft.
Got wöll auch ewig segnen die,
So die jn zu lib ghabte müh
Vnd Nachbarliche Freuntlichkait
Haben erkant mit dankbarkait:
Got wöll die Statt Strasburg erhalten,
Die vorlängst ward geehrt von Alten
Vnd die die jung Welt nun auch ehret,
Das jr Ehr vnd Lob ewig wäret,
Das sie, gleich wie jr Namen deit,
Ain Burg sei Türes Rhats allzeit,
Vnd Zürich von Rum, Tür vnd Rich
Vnd baid bei Got Reich ewiglich."
Solchs vnd dergleichen etlich redten,
Etlich es haimlich wünschen theten,
Biß das der Abend herein trung,
Das jder frölich haim
zu gung.

(B.4 b.2) NVn, es will mir auch Abend werden,
Mein Stern naigt sich nun auch zur Erden,
Apollo, der Poeten Freund,
Will auch nit wider kommen heunt,
Mercurius, der Redkunst hold,
Plinzelt, als ob er schlafen wolt.
Derhalben will ich auch mein schreiben
Zu gnaden lasen gahn vnd pleiben
Vnd nun zu lezt dem liben Schiff,
Welchs gschwinder dan mein Feder lif,
Vnd der Geselschaft, die vil mehr,
Als ich kan schreiben, erlangt Ehr,
Wünschen, das sie Rhumshalb empfangen,
Was der Held Jason thät erlangen
Samt seinem Schiff, Argo gehaisen,
Nämlich, das man sie lang mög preisen,

Diweil sie vnterstunden mehr,
Als des Jasons Gselschaft zu Mör,
Bedacht, das sie kain bhelf nicht haten
Von Winden, die sie treiben thaten,
Noch Segeln, die sich treiben lisen,
Davon wie ain Delphin zuschiesen,
Sonder durch kecken Mut allain
Vnd vbung starker Arm vnd Bain
Fuhren sie als vom Windsgewalt
Vnd als von Segeln fortgeschalt.
Auch sinds nach kainem Gold geraißt,
(Wie solchs das Gulden Vellus haißt),
Sonder nach Rum vnd Freuntschaft ehrlich,
Das war jr Gulden Wider herlich,
Vnd haben solchs fridlich ersigt,
Nit wie jene durch gwalt erkrigt.
Drum hat meh Rum die Zürchisch freuntschaft,
Dan die Jasonisch Argisch gmainschaft.
So las ich andre nun beschreiben
Die Mörschiffart, die vil aufreiben,
Ich aber hab ain Glückschiff bschriben,
Welchs das Glück selber hat getriben,
Von dem man sagen würd allweil,
Strasburg von Zürch ligt treisig Meil.
Himit schüz Got die Aidgnosschaft
Vnd jre libe Nachbarschaft.

(C. 1. a. 1) Die Namen der Herren vnd Freund des Glückhaften Schiffs von Zürich.

HErrn des Rhats waren: Caspar Thoman. Johan Escher. Johan Zigler. Sixt Vogel. Hainrich Wunderlich.

Herrn der zwai hundert: Georg Ott. Felix Schneberger. Caspar Wüst. Georg Fiez. Hainrich Widerker. Johan Stampfer.

Burger: Georg Keller, Medicus. Jakob Bindschädler. Hans Conrad Escher. Hans Jakob Schmid. Wolf Diterich Hartman. Abraham Geßner. Conrad vnd Caspar Pluntschli. Christoff von Lär. Johan Schwitzer. Rodolf vnd Felix Schüchtzer. Diethelm Wis. Caspar Wüst der Jünger. Heinrich Asper. Andreas Kippenhan. Johan Heinrich Zigler. Rodolf Wägman. Jakob Locher. Johan Bartolme Käufeler. Johan Christen. Georg Straser. Heinrich, Jakob, Ludwig vnd Rodolf Waser. Adrian Zigler. Huldrich Schwiter. Johan Wunderlich. Hans Peter vnd Hans Huldrich Lochman. Jacob Weisling. Fridelin Wis. Johan Ringli. Thomas zur Linden. Felix Pantli. Johan Sturm. Trei Trommeter: Salomon vnd Hans Selbler, Thomas Eberhart. Zwen Trommenschlager: Hans Asper vnd Hans Ersam. Johan Mülli, ain Pfeiffer.

(.)

(C. 1. a. 2) Schmachſpruch aines Neidigen Schänders, denen von Zürich, vnd andern jren Eidgenoſſen, auch dem Ehrlichen Strasburgiſchen Hauptſchieſſen, zu verachtung gedichtet.

GRos wunder mus ich ſagen fry,
Mit gunſt zumelden von aim Bry,
Der droben inn dem Schwizerland
Nochdan gekocht on Wiberhand,
Koſtlich von Milach zugerüſt
Inns Elſas chon iſt diſer friſt,
Als zu Strasburg das Schieſſen war,
Het ſchir geſagt das Jubeljar,
Darnach geſånt hat måniglich,
Auch jren vil vermeſſen ſich,
Wanns nur ſo lang das leben han.
Das dis Schieſſen möcht fangen an
Vnd ſolch kurzweil beſchåhen all,
Als dan ſo wöllends inn dem fall
Gar geren ſterben: Ach der Narren,
Die nichts geſåchen noch erfaren,
Vermeynen ſchlecht, die gåucheri
Der gröſt Triumpf vf Erden ſy,

Vnd gaffens mit verwundern an,
Hands Mul vnd Nasen offen stan,
Doch meyn ich, das dus wüßtest, die
Ir lebtag witer kamen nie
Dan biß an Rin vnd Ruprechtsouw,
Vnd wann jn nicht alsbald die Frouw
Ein frisch Hembd hat geschickt hernoch,
So hebt sich an ein grose schmoch.
Ich glaub, du loser Balg meynst fry,
Das ich ein schlimmer Schuster sy,
Wyl du mir nicht hast nochgesend
Ein par söcklin vnd wyses Hemd.
Hieneben will ich dis wenden lan
Vnd minen Hirspry richten an.
Die Schwizer kamen hrab den Rin
Gefaren biß gen Strasburg yn.
Zum schiessen fry dieselben Chnaben
Den Pry so warm mit sich bracht haben
(C. 1. b. 1) Von Zürch herab wol virzig myl
Vf schneller Post, Datum inn yl,
Der ist inn einer hitz gebachen.
Sind das nicht treflich selsam sachen?
Hör wunder vber wunder zu:
Ein Pry vs dem Land zu Mu
So warm biß ghon Strasburg brocht,
Wer hets sin lebtag je gedocht,
Das ein Ku solt mehr schysen dan
Ein Nachtigall. Nun witer dran.
Ein vberscheyd sie machen lasen
Von holz, den Hafen drin zu fassen,
Der war mit Kütreck wol beschmirt,
Also nach Strasburg wurd geführt,
Vnd brangen mit dem Hirsbry sehr,
Gleichsam es köstlich Heiltum wer,
Ward doch gekocht nicht wit vom See,
Da find des Kütrecks man noch meh,
Den man darunder hat gemengt,
Alsdan dazu auch Milch gesprengt,
Also von try gewychten sachen
Thät man dis Hailtum machen:

Vnd ward von Predigern conſecrirt,
Von aller ſentenz approbirt.
Als ſie gehn Strasburg kamen an,
Da war groß fräud by jderman,
Mit frolockung ein groß geſchrey,
Das jetz ankomen wer der Prey.
Wie nun ein ſchön Oration
Vom Pry gehalten vnd gethon,
So habend ſy jn preſentiert
Dem Ammeiſter, wie ſiechs gebürt.
Doch weiß ich von dem Haffen nicht,
Drumb gib ich deshalb keyn bericht,
Glaub aber, das die Knaben
Den Hafen vß gedinget haben,
Dan er ſoll ſyn, wie ich vermerck,
Ein ſtück der ſiben Wunderwerck.
Meynſt nit, ſie haben kunſt getriben,
Das der Pry ſo lang warm ſy bliben
Ein ſolchen ferren wäg vnd reyß?
Doch ſchin die Sonn ſehr warm vnd heiß,
Das hat geholffen, das der Bry
So fein Küwarm beliben ſy.
(C. 1. b. 2) Wie werdents ſo manch ewig nacht
On allen ſchlaf han zugebracht,
Eh ſie das wunderwerck erdacht.
Alsbald der Pry genomen an
Ein groſſer huf, Frauen vnd Man,
Den Bry beleitet inn proceß
Vfs Herren Stuben zum gefräß.
Daſelbſt mit Referenz ſo bald
Würd er getheilt vß Jung vnd alt,
Vf alle Tiſch gerings herum,
Damit es inn gedächtnuß kom,
Vnd darvon äſſen jederman
Propter rei memoriam,
Das beid, Frembd vnd Heimſch, allſamen
Erkennen des Monarchen Namen,
Der diß Schieſſen het angfangen
Vnd bei weß Regiment ergangen,
Darnach man ghabt ſo groß verlangen.

Was von dem Bry da vber bliben,
Damit hat man groß wunder triben,
Nåmlich gar herlich Balſamirt,
Vf das es lang werd reſerviert,
Zur dåchtnuß ewig diſer ſachen.
Wer wolt der Narren doch nit lachen?
Hand nun die Schwizer ſollich ſchieſſen
Nit wol verehrt, ſo laßt michs wůſſen,
Mit einem nagelneuen Bry?
Mir nit, das ichs hieß melkery.
Jetz merck die ſtattlich gſchenck vnd gaben,
Damit verehrt ſind dieſe Knaben:
In ward ein Kůflad hôflich zwar
Zum Schauåſſen getragen dar
Inn jre Hütten oder Zelt
Vf dem Schießrein inn freyem Feld.
Iſt das nicht groſe leckery,
Ein Kůdreck tuſchen vm ein Bry?
Man ſolts jn zwar nit haben thon,
Dan es was verbotten jederman
Vf allen Zünften mit Mandieren,
Man ſolt die Schweizer nit vexieren.
Dabi will ichs nun bliben lan,
Das Schieſſen ongefazet han,
Vnd inn die Sau ein ſtichſchutz thun;
Wer mit will ſtechen, ſchick ſich nun.

(C. 2. a. 1) **Notwendiger Kehrab**

Auf aines vngehöbelten Neidigen Schandtichters mutwilliges vnd Ehrrüriges Spottgedicht, von der neulich in verschinenem Sommer zu Strasburg bei jrem Hauptschiessen, gepflegter Nachbarlicher besuchung vnd kurzweil, Ehrvergessener vnd schmälicher weis ausgestraiet.

SOl man dan ainen Wäscher schweigen
Vnd jm nicht seinen Pläuel zeigen?
Soll man aim Narren dan zuhören
Vnd jn nicht wie ain Narren bören?
Ja soll man ainem Schänder schweigen
Vnd in der schand nicht vberzeugen?
Nain: sonder man soll solchen Plaudrern
Den Pläuel vm den Kopf wol schlaudern,
Vnd jnen mit dem Kolben lausen,
Damit sie sich so häftig strausen.
Ja den Schändern sol man jr schänden
Selbs inn jr aignen Busen wenden,
Vnd wie vns lehret Salomon,
Dem Narren antworten zu hon
Nach sainer Narrhait, damit nitt
Er sich für klug halt nach seim sitt.
Derhalben kan ichs nicht erlasen,
Das ich nicht auch meß solcher masen

Ainem närrischen Lumpenschwetzer,
Des Lands vnd der Stätt Ehrverletzer,
Der neulich mit aim Schandgedicht
Sich wider fromm Leut hat gericht,
Ja selbs wider sein Nachbarschaft,
Die Stat Strasburg vnd Aidgnosschaft,
Vnd wider vil fromm Redlich Schützen,
Durch sein vnflat sie zubeschmitzen,
Vnd hat also sein Erbar leben
Durch ain Schandschrift an tag gegeben,
Vnd sein witz ausgschüt mit dem Prei,
Das man jn jzunt kent dabei.
So trett du, Prei maul, nun herfür,
Hör, wie man dir den Prei nun rür.
(C. 2. a. 2) Du bist fürwar ain sauber Kunt,
Dein Prei hängt dir noch an dem Mund,
Die händ sind dir damit noch bsudelt
Vnd dein Schreiben gar mit verhudelt.
Derhalb geh hin vnd wäsch dich vor,
Vnd komm darnach vnd spiz das Ohr;
Dan man wol wais, das du dich hast
Mit deim Prei drum vermummet fast,
Auf das man dich nicht kennen soll
Vnd dich las laufen durch die Roll.
Drum wäsch dich, eh du jman schändst,
Vnd wisch das gsicht, eh ainen plendst.
Nun, da er dannoch gwäschen ist,
So sicht er etwas Schreiberisch,
Man mus jn dannocht nicht vexiren,
Er kan Notiren vnd koppiren,
Wir möchten sonst vns grob vergessen,
Dan er kain haisen Prei mag essen.
Nun weicht, das man jn sitzen las.
Mein Jackel, was hängt an der Nas?
Wie sollen wir nun Ehren dich,
Das den Prei rürst so säuberlich?
Gwis must deins Preies ain maul voll haben
Vnd dan zur Schelmenzunft fortraben,
Da krönt dein Nachbaur Murrnarr dich
Zum Obersten Treckrüttler gleich.

Willkomm, du schöner Katverrürer,
Du Oberster Mundpreiprobirer,
Man kent dich Reimendichter wol:
Verzeih mir gleichwol jzumol,
Das ich dich dauz: Ich mus die sachen
Auf gut Schweizrisch mit dir ausmachen.
Jedoch kanst mirs nicht vbel messen,
Diweil ain Schulsack hast gefressen,
Darauf Latinisch stund geschriben:
Tu Asine, der noch bist pliben.
So dauz ich dich auf dein Latein,
Welchs inn deim schandspruch oft mengst ein,
Doch auf gut Schreiberisch verrüret
Als approbiret, Reserviret,
Vnd da du als ain Treckordnirer
Rürst die Zürchische Consecrirer.
Dein Latein komt dich wolfail an,
Weil es auch an deim Prei muß stahn.
(C. 2. b. 1) Aber du hasts vihleicht feciret,
Das kain grob Schweizer es sentiret,
Oder du hast villeicht timiret,
Das man nicht den Katrütler spüret:
Diweil dich dan gibst selbst zu kennen,
Wöllen wir dir dein lob nicht nemmen,
Sonder dich lan den Rüttler pleiben
Vnd von deim gdicht nun etwas schreiben,
Doch auf gut Teutsch vnd kain Latein,
Dan was Teutsch anfängt, soll Teutsch sein.
Wie wöllen wirs aber anfangen,
Das wir nicht vngonst bie erlangen
Von vnserem sauberen Scribenten?
Ich wolt, ich könt nach Murrnarr senden,
Dem würd er nicht für vbel haben,
Wann er jm sagt vom Nassen knaben,
Vnd rüfet jm den Wein wol aus,
Oder schickt jm die Säu zu Haus,
Diweil er sein Landmannus ist
Vnd Zunftbruder zum faulen Mist.
Aber weil wir jn nicht ausgraben,
Mus er mit vns für gut wol haben.

So will ich nun gleich anfangs prangen,
Gleich wie er selbs hat angefangen.
Gros wunder mus ich sagen frei,
Mit gonst, vom Narren vnd seim Prei,
Den er jm hat im Elsaß kocht,
Das er damit die Schweizer pocht.
Dan da er sie sah Hirsprei Essen,
Wolt er jn zu laid Kükat fressen,
Wolt eh zu ainer Kupräm werden,
Dan das er zaigt Schweizer geberden.
Vnd zog dazu kain Händschuch an,
Wie sonst gezimt aim Schreiber dan,
Der zart Händ hat, auf das er nicht
Besudelt sein schön Narrengsicht.
Aber er hat geeilt so sehr,
Damit er zeitlich fertig wer,
Wan die Schweizer von Strasburg kämen,
Das sie sein Thorhait bald vernämen,
Das einen an der Thur vnd Jll
Also der giftig Neid verfüll,
Das jm die Menschlich speis erlaid,
Vnd sich wie ein Gauchkapfer waid.
(C. 2. b. 2) Oder das jn der Neid so plend,
Das er nicht Kat für Prei erkent.
Seh, des ist sich zu wundern mehr,
Als dis, des du dich wunderst sehr,
Nämlich, das ain Mensch darf aus Neid
Dem andern Menschen nur zu laid
Aus Menschen zum Katkäfer werden,
Wie man dan sicht an deinen gberden,
Das dir das, so die Menschen speisen,
Mus (o der schand) ein Thirkat haisen,
Wie du es dan sehr oft vergleichst
Vnd an dem Kochen doch oft leugst.
Aber nach Kat stinckt dir dein Maul,
Drum mainstu, aller Prei sei faul.
Wo hastu dein verstand da stecken,
Der all ding wilt so gnau ausecken?
Soll dis ains Erbarn Mans witz sein,
Wie du wilt gsehen sein zum schein?

Vnd machſt die Leut zu Vieh vnd ſtir?
Warlich, vor witz wirſtu zum Thir,
Vnd iſt ains Katrüütlers vernunft,
Welche ghört innd Schelmenzunft,
Ja einer Roßpräm ſie zu ſteht,
Die inn Roßfeigen nur vmgeht.
Ain ſchand iſts von aim ſolchen Man,
Der ſich nimt für ain Glehrten an,
Glehrte han deiner ſehr gros Rum,
Gleich wie des Knoblochs aine Plum.
Im Roßſtall magſtu han gſtudirt,
Daſelbs man alſo Kälberirt,
Vnd nicht bei vernünftigen Leuten,
Die dis nicht für vernünftig deuten.
Biſtu ſo mächtig gros erfaren,
Das gantz Länder ſchiltſt vnerfaren,
Vnd waiſt noch nit, was kurtzweil iſt
Wie man diſelb zur fräud zurüſt?
Vnd das man alsdan vil fürnimt,
Welchs ſich zur ander zeit nicht zimt?
Vnd das, wan man ain lad zur fräud,
Sich anders erzaigt als zu laid?
Oder biſtu derſelb Fantaſt,
Dem dWitz thut ſo gros vberlaſt?
Das ſie dich vor ängſtigen anſchlägen
Nicht lachen laßt, noch fräudig regen?
(C. 3. a. 1) Man ſicht wol nain an deim gedicht,
Das du nicht haſt ſo ernſthaft gſicht,
Weil eh zu Kükat machſt den Brei,
Nur das du habſt zu Kälbern frei,
Sonder aus angenommenem Neid
Haſſeſt die kurtzweil frommer Leut,
Vnd thuſt wie alle giftig Spinnen,
Die das gut inn gift kehren künnen,
Vnd nimmer jnen gfallen laſen,
Was diſe machen, die ſie haſſen.
Aber der Gneidet pleibt zu laid
Dem Neider, das er drob abwaid.
Ja, biſtu alſo hoch erfaren,
Das du vil Völcker hältſt für Narren,

Vnd waist nicht, oder wilt nicht wissen,
Warum angsehen sind die Schiessen,
Vnd wie man gmainglich drauf erscheint,
Nåmlich als Nachbarn vnd gut Freund,
Mit allerhand erfundner fråud,
Zu bzeugen all Gutwilligkait?
Ja, bistu also glidert wol,
Das du håltst jderman für Toll,
Vnd waist nicht, das es nicht ist Neu,
Zu wetten auf ein haisen Prei,
Jnen an wait ort Warm zu lifern,
Dan solchs noch gmain ist vilen Schiffern
Vnten am Rein vnd Mőranstősen,
Wie ich wůßt vil Exempel dessen.
Aber was darf mans vil bewåren?
Wie mancher Bot kan dirs erklåren,
Das er auf wettung hat inn Eil
Warm Speis gebracht vber vil meil?
Ja hetst nur ain alt Weib gefragt,
Es het dir vileicht auch gesagt,
Das gleicher gstalt vor huntert Jaren
Die von Zůrch sint nach Strasburg gfaren,
Vnd wiwol auch weis Leut da waren
Vnd mehr, als du Nasweis erfaren,
Waren sie doch nicht Tadelsüchtig,
Das sie gleich hilten für gantz nichtig,
Was zur vbung, stårck, gschwindigkait
Vnd Nachbarlichem willen lait.
Auch, wie sehr es dich nun vertris,
Vnd ob der Prei dirs hertz abstis,
(C. 3. a. 2) So ist es dannoch wunderlich,
Inn kürtz zuthun ain solchen strich,
Nåmlich, auf treisig Teutscher Meilen
Inn neunzehen stunden ereilen,
Fürnåmlich durch solch gfårlich Flüß,
Wie Limmat vnd der Rein ist gwis.
Dan was selten pflegt zu geschehen,
Das ist auch wunderlich zu sehen,
So wol als dis, welchs vor nie gschah
Oder welchs mancher vbersah.

Troz aber, bist so hoch erfaren,
So wett ich mit dir auf den Narren,
Wo mir ernennst an Jll vnd Thur,
Der desgleichen Schiffart erfuhr,
Vnd solchs zuthun hab vnterstanden,
Als hie die Zürchisch Bundtsverwandten.
Wan es dir dan vngwonlich war,
Was schiltst dus dan so hönisch gar?
Oder schmackt dir nichts als dein Feigen,
So wolt ich, das dus müst bezeugen.
Idoch, weil die Schiffart verachtst,
Denck ich, das du es drum verlachst,
Diweil du mit geschwinderm griff
Fuhrest inns Branden Narrenschiff
Inn Narragoni vnd Schlauraffen,
Da du dan allzeit hast zu schaffen,
Vnd im Hafen rürst den Compaß,
Davon dir voll ist Mund vnd Nas.
Vor solcher deiner Narrenfart
Verstehst nicht, wo der Weis hinfahrt,
Vnd nicht desminder, ob dir auch
Der Neid zerreissen solt den Bauch,
So must dein hertzenlaid doch sehen,
Das solche Schiffart ist geschehen,
Vnd zur not, wo es Got thät schicken,
Noch möcht ainmal zum besten glücken,
Vnd je gschwinder die Schiffart ist,
Je laider gschicht dir auf deim Mist,
Vnd je stärcker die Schweitzer rudern,
Je meh mus dich der Neid erschudern.
Würd doch dein armer Neid nit hindern,
Das Nachbarn jren willen mindern,
Vnd freuntlich raisen nicht zusamen,
Welchs kain fridsam Leut verdammen
(C. 3. b. 1) Dan solch Misthummeln, wie du bist,
Die stäts vnruig sint im Mist
Vnd gern baben, das der Kat stinck
Vnd alles inn ain haufen sinck.
Ei liber schöner Guck inn Hafen,
Was mainstu dan mit deinem strafen?

Mainst, das vm dein Preimaulitet
Gehalten werd darinn für schnöd
Die Gsellenschiffart zu den zeiten
Bei vernünftig erfahrnen Leuten?
Nain, sonder man wurd sie mehr achten,
Je meh solch Neidhund sie verachten,
Diweil weis Leut der Neid nicht plend,
Sonder sehen auf das gut End,
Welchshalb die Schiffart an war gsehen,
Als vm Freuntschaft, so nit zu schmehen.
Zu dem, allweil der Rein wurd reissen
Vnd die Limmat jr Tück beweisen,
Allweil wurd man die Schweizer loben,
Das sie, vngeacht baider toben,
Baid Flüß hant jnen gfolgig gmacht
Inn eil durch streng arbaitsam macht,
Durch Handvest vnvertrossenhait,
Wie dan gezimt Aidgnossen Leut,
Sintemal man nicht hat erfaren,
Das ob der Ill vor disen Jaren
Solch Wagstück Leut begangen haben
On die, wie dus nennst, Schweizerknaben.
Du magst sie spotsweis Knaben haisen,
Seh, ob sie nicht den Man beweisen?
Doch haben sie des Worts kain schand,
Dan jr Vorfahrn warn also gnant
Von wegen jrer jungen Manschaft,
Die sie prauchten zu schuz der Landschaft.
Auch haben deines gleichen Gsellen
Wol inn verloffenen Krigsfällen
Mit Plutig Köpfen oft erfahren,
Was die Schweizer für Knaben waren.
Vnd solch Manhait sie noch erhalten,
Diweil sie folgen jren Alten,
Vnd was diselben thaten Redlich,
Demselbigen nachsetzen waidlich,
Wie sie dan auch die Schiffart han
Den liben Alten nachgethan,
(C. 3. b. 2) Welche darum kain Narren waren,
Wie du Narr sie schiltst all für Narren,

Diweil kainer, der vnerfaren,
Durch solche gfar würd sicher faren.
Oder schiltst Närrisch du all Alten?
So seh, wie solches magst erhalten
Daheim bei deiner Priesterschaft,
Die nur am alten won stäts haft.
Aber was darf ich erst vil wort
Mit dir zerprechen an dem ort?
Dan wan ich auf dein Lumpengflick.
Welchs tausent inn das huntert stück,
Solt antworten von stück zu stück,
Wann würt ich färtig mit deim strick?
Man wurd mainen, ich tobt mit dir,
Derhalben will ichs kürzen mir
Vnd antworten auf etlich schmach,
Die wol verdinten gröser Rach.
Du nennst nach deiner Grabeseltet
Das Schiessen zu Strasburg ganz schnöd
Ain Triumpf vnd ain Jubeljar:
Ei, wie trifst dus bei ainem har
Ja mit der Nasen inn den Mist:
Zwar mir nicht lib vm wenig bist,
Deinthalben, der dich Römisch nennst,
Vnd andre Religion sonst schändst,
Das du das Schiessen rümst so sehr
Vnd gibst jm Hailig Römisch Ehr,
(Wa anderst aim zur Ehr geraicht,
Do man mit solchem ain vergleicht),
Ist dir Strasburg jz worden Rom,
Da jder, wie man maint, würt fromm?
Wie wilt dan deren widerstreben,
Die dir kan bösen Ablas geben?
Waist nit, wan sich der frosch wil stäussen
Gen dem Ochsen, mus er zerreissen?
Ei, wie hast dich, du mein Koppist,
Der sonst jm Prei verbissen bist,
So grob verred jm Jubeljar,
Welchs dich noch pringen möcht in gfar,
Wan dich zu red dein Pfarrher stelt,
Warum Strasburg für Rom hast gzehlt,

Diweil allain das Hailig Rom
Hat macht zu ainem Jubelkrom,
(C. 4. a. 1) Vnd du wolst ain Neu jrtum dichten,
Nach Strasburg die Walfart zu richten?
Oder warum dir hat ain Schiessen
Ain Jubeljar nun haisen müsen?
Vnd also Weltlich Fleischlichait
Vergleichst du mit höchster Gaistlichait?
Dan man möcht dencken, wie auf Schiessen
Man nach den Plättern pflegt zu schiessen,
Also schieß man im Jubeljar
Nach Seckeln, biß sie werden klar,
Welchs wer ain grose Ketzerei,
Dahin dich prächt der Neidig Prei.
Aber such inn deim Formular,
Da findst entschuldigung gleich par,
Das, als es schribst, nit haim seist gwesen
Vnd von S. Vrbans plag warst bsessen.
Welcher Hailig dein Nachbar ist
Vnd dir oft vnders Hütlin nist,
Vnd fürnämlich dich häßlich ritt,
Als deinen Prei hast ausgeschütt,
Vnd also nicht wußst, was du klafst
Vnd wie dus mit der Nasen trafst.
Darum du wol ain bus verschuldst,
Wo anders du es nur geduldst.
Derhalben, wan ich Bapst solt sein
Im Jubeljar, welchs du führst ein,
Legt ich dir auf kain ander Bus,
Als legt ain Säustrick dir an fus
Vnd hing ain Küschwantz dir auf d prust,
Vnd prent mit deim Prei, deim vnlust,
Dir hais ein Zeichen inn den Backen,
Da müst du gnug an dein Prei schmacken
Vnd rüren dein Petrolium,
Vnd zihen zum Triumpf herum.
Seh, werst nit auch wol eingeweihet?
Solch Weih kain Bischof dir verleihet,
Vnd ist vil schärpfer als die Weih,
Die du zugibst dem haisen Prei,

Da du schreibst, das man jn thät machen
Aus Hirs, kat, Milch, trei gweichten sachen.
Pfei aus der Schand, du Erzvnflat,
Solst du haisen geweicht den Kat?
Hältst also dein Religion,
So magstu zu den Säuen gohn,
(C. 4. a. 2) Da findstu gnug derselben Weib,
So wont ain Sau der andern bei.
Hie sicht man dein schön erbar leben
Vnd was auf dein Wort ist zugeben.
Dan wan ain ehrlich Ader hetst,
Würdst schämen dich, das solches redst,
Gschweig das solchs schriftlich straiest aus
Vnd wilt dazu gerümt sein draus.
Darum würd man mir hie verzeihen,
Das ich so grob dich mus entweihen,
Dan die Laug mus sein wie der Kopf,
Der Keiel wie am Ast der Knopf.
Ich mus die Mistflig Mistflig nennen,
Damit man lehr jr art erkennen,
Ich mus aim solchen Grobian
Die sach grob geben zuverstahn.
Billich, was ainer eingprockt hat,
Das er sich dessen auch freß satt,
Wie ainer rüfet inn den Wald,
Das es jm auch so widerhalt.
Jdoch, wo dich des wolst beschwären,
Magst dich inn kurzem des erklären,
So wollen es verbessern wir
Vm etlich stück zum besten dir.
Aber es daucht mich gnädig gnug,
Diweil du so gar grob on fug
Als der gröbst Baur, der nichts mag wissen,
Vergleichst dem Jubeljar das Schiessen.
Was ist für gleichait zwischen baiden?
Jnn aim find sich kurzweil vnd freuden,
Jm andern der gröst ernst sich find.
Da man bereuen soll die Sünd,
Da mancher krazt im Kopf der Bus,
Wann er so vil Gelts opfern mus.

Inn aim Gaistlich vbung bestaht,
Im andern Krigisch vbung gaht;
Inn aim kurzweilt man vm sein Gelt,
Im andern man ain Bus drum stellt:
Inn aim, wann ainer etwas gwinnt,
Sein sazgelt wider er verdint,
Im andern mus man Gelt einbüsen
Vnd darfür Brief vnd Plei genisen;
Inn aim gwinnts, der am besten schießt,
Wann er schon nicht vil Gelts einbüßt,
(C. 4. b. 1) Im andern, wer am besten zahlt
Gewinnts, wie vbel er sich halt;
Inn aim sucht man nur guten willen,
Im andern den Geizsack zufüllen.
Sichst also, liber Jubelman,
Das dein gleichnus geht eben an
Gleich wie der Prei zů deinem Kot.
Derhalben thät es iz wol Not,
Wir hetten mit dir vnser Jubel
Vnd zögen dir an aine gugel
Vnd setzten auf ain Esel dich,
Der gspalten wer fein hinder sich,
Vnd geben dir in d Hand sein schwanz.
Krönten dich mit aim Nesselkranz,
Schmirten mit deim Prei dir den Rüssel,
Zulecken allzeit etlich bissel,
Schickten dich auf S. Lienhart fort,
Der dir austrib dein Lästerwort
Vnd den Narren, der dich besizt
Vnd also auf dem Esel plizt,
Auf das du lehrntest baß erkennen,
Wie ain Hauptschiessen sei zu nennen,
Nämlich ain Nachbarliche fräud
Vnd nicht ain Römisch Jubellaid.
Oder sind Schiessen Jubeljar,
So sind jr warlich vil im Jar
Auch bei denen, die Römisch sind,
Davon der Bapst doch nichts gewinnt.
Dann die von Strasburg haben nitt
Erst angefangen disen sitt,

Er war, eh deines gleichen Narren
Konten den Prei im Hafen scharren.
Aber den Namen köntst baß geben
Den Kirchweihen, darauf jr leben,
Das sind die rechten Jubeltag,
Da recht regirt Sant Vrbans plag,
Da geht es zu ganz ordenlich,
Wie etwan hab gesehen ich
Auf dem schönen Zabern Meßtag
Vnd andern, die ich nun nicht sag.
Aber du merckst es on die Schrift,
Nämlich die dein Sant Vrban stift.
Nun, dis sei gnug vom Jubelfest,
Davon du drum tribst so vil Fest.
(C. 4. b. 2) Diweil nach deinem Teufels neid,
Der vns auch stets vergont die Freud,
Nicht sehen magst, das Nachbarleut
Freundlich zusamen kommen heut,
Bsorgst, das ander Leut freuntlichkait
Dir Schadenfro geraich zu laid.
Oder mainst, das vileicht solch Leut
Nicht werd sind, das sie han solch freud,
So würd des Weer dir geschehen,
Das solche Leut must frölich sehen.
O, wie fro sind wir arme Leut,
Das du nicht Bapst bist worden heut,
Du hetst gebotten sonst beim Bann,
Das die Bauern kain Schiessen han
Vnd das sie auch nicht lachen solten,
Dan wan sie dich anlachen wolten,
Dich nämlich, mit deim Prei beschmirt,
Der vnter freud den Neid gern rürt,
Ja, das kain Baur kurzum nicht hust,
Wie sehr auch rüttelst deinen Wust.
Wann du ain Fürst im Elsas hißst,
Gleich wie nur ain Calmäuser bist,
So hettest du zerstöret zwar
Dises Strasburgisch Jubeljar.
Derhalben sind ganz fro die Schüzen,
Das du nichts kanst als Federspizen

Vnd Kat schlecken für dinten lecken,
Welchs sie dir gar wol lasen schmecken,
Vnd wollen dir zu dank bald schicken
Ain Karchvoll, tapfer dran zuschlicken.
Ich wolt, wer freud vergont den Freunden,
Das er alls laid erführ von Feinden,
Vnd wer nicht gern sicht Leut beisamen,
Das er ganz ainsam müßt grißgrammen,
Vnd wer nieman mag frölich schauen,
Das er im selber wer ain grauen.
Dan des ist werd solch Teufels art,
Das jren, was jm, widerfart,
Nämlich, das, weil sie fräut das laid,
Sie sitz inn späer traurigkait,
Vnd müs ertauben vnd erplinden,
Ander Leut freud nicht zu empfinden;
Wie dich der Neid dan hat geplend,
Das du nicht hast die Ehr erkent,
(D. 1. a. 1) Die ain Statt Strasburg hat bewisen
Willig alln Fremden auf dem schiessen,
Auch dir, der dus vnwürdig warst,
Wie du es jzunt offenbarst.
Derhalben sagt man recht vom Neid,
Er steh auch inn vndanckbarkeit
Vnd sei wie ain stinckendes faß,
Welchs alls erstänck, was man drein faß,
Das ist, verkehr die Gutthat auch
Inn böses, nach der Spinnen prauch.
Ain solches stinckend Faß du bist,
Gschissen voll Neid, des Teufels Mist;
Drum kanst nichts anders von dir speien
Als Teufelskat, schand, Maledeien.
Dan ist das nicht ain Teuflisch Schänder,
Der schänden darf ganz Stät und Länder
Vnd aine Hohe Oberkait,
Die ain glid ist des Reichs gefreit,
Vnd er doch selbs will sein ain glid,
Schänd also selbs das Reich damit?
Diweil aber du Reichsverletzer
Bist ain Koppist vnd Gerichtsschwetzer,

So soll dir billich sein bekant,
Was für straf gebürt auf solch schand,
Vnd denen, die Schmachschriften dichten,
Vnd schmähtlich des Reichs Stand ausrichten,
Nämlich das man sie strafet gleich
Wie die Aufrürer inn aim Reich,
Diweil sie durch jr Zung vnd schreiben,
Wie jene durch gwalt, aufrur treiben,
Vnd vnterstehn durch jrlos schwetzen
Die Leut inn ainander zu hetzen,
Vnd durch der Stånd verklainerung
Zu trennen der Stånd ainigung,
Wie dan du Lugentrůssel thust,
Inn dem du ausschütst deinen Wust
Wider die Ehrende Ammaister
Von Strasburg, die du nennest Kaiser,
Ja Monarch, so herschen allain,
So doch allda herscht die Gemain.
Entweder nicht du, Munaff, waist,
Was recht das Wort Monarcha haißt,
(D. 1. a. 2) Bist also der gmalt Schulsackesel,
Welcher kain Kraut kent als die Nessel,
Oder du thust es nur zu schmach,
Verdinst deshalb wol ain scharf rach,
Das dein Monarch der Henker wer
Vnd lehrt dich tadeln des Reichs Ehr.
Dan Strasburg ja jr Freihait hat
Von Kaisern, wie ander Reichstat,
Das sie jr Oberkait besez,
Doch nit zu Nachthail des Reichs Gsez,
Wie du Neidhund fůhrst ain gebell,
Als ob sie die Welt fressen wöll,
Sonder dem Reich zu Ehr und nuz
Vnd jrer Vndertanen schuz.
Darum sind jr die freihait geben,
Deren sie, Gotlob, noch geleben,
Dir vnd deins gleichen zu aim Dorn
Inn Augen vnd zu laid dem zorn.
Dan nimand haßt die Oberkait,
Als der sich legt auf vppigkait,

Gleich wie kain Vogel haßt das Licht,
Als der auf Diebſtal iſt gericht.
Oder, du Neidiſch Teufelsgſider,
Iſt dir die Perſon ſo zuwider,
Die damals hilt das Regiment,
Als man das Schieſſen hat vollend,
So zaigſt du wol dein Neidig art,
Die ſich an vnſchuld auch nicht ſpart
Vnd nur haßt, was nicht iſt jrs gleichen,
Als die Frommen vnd Tugendreichen.
Dan, was hat ſie doch durchs ganz ſchieſſen
Gethan, welchs jman möcht verdrieſſen?
That ſie nicht freuntlich ſich erweiſen
Allen fremden, wie ſies noch preiſen?
Hat ſie nicht ſelber mit geſchoſſen
Vnd gleiches vortails mit genoſſen?
Wo hat ſie ſich erzaigt beſchwärlich?
War ſie nicht allen Schützen Ehrlich,
Alſo das ſie ſich han gefräut
Ab ſeiner gegenwärtigkait.
Was darfſt du ſein dan ſo vergeſſen,
Der auf dem Schieſſen ſelbs biſt gweſen,
Vnd haſt ſolch freuntlichkait geſehen,
Das dus ain Monarchi darfſt ſchmehen?
(D. 1. b. 1) (Dan ainem geben höhern Namen,
Als aim gebürt, haißt ain beſchamen.)
Du Neidhund waiſt wol glegenhait,
Was Strasburg hab für Oberkait,
Vnd das kain Monarchi da ſei,
Sonder die Gmain regir da frei,
Auch das nicht ain Perſon allain,
Sunder die Burgerlich Gemain
Dis ehrlich Schieſſen an hab gſehen,
Nachdem es etlich mal geſchehen,
Das jnen etlich Stätt vnd Ständ
Han, wie präuchlich, Kränz zugeſend,
Auch neulich auf dem Wurmſiſch ſchieſſen,
Die ſie dan nicht verwelken liſen,
Sonder ſie prachten an den tag,
Wie jr Auſſchreiben ſolchs vermag.

Noch ſpeit dein Kål gift wie ain ſchlang,
Welche erſtecken ſolt ain ſtrang.
Aber was ſoll ich ernſt vil prauchen
Mit Narren, die man nur ſoll ſtauchen,
Ich mus darfür deinr thorhait lachen,
Das du mainſt, es kön ſonſt nit machen
Ain Oberkait jr ainen Namen,
On wan er dSchüzen rüf zuſammen,
Als ob nicht ander thaten weren,
Die dis Hoch Amt nun långſt her ehren,
Vnd Straſburg nit långſt håt ain Namen,
Eh je die Schieſſen noch aufkamen.
Da ſicht man dein Nasgroſe wiz,
Wie du ſeiſt ſo erfaren, ſpiz,
Minder als Ruprechtsauerbauren,
Die meh inn jrm Schulthais erdauren,
Vnd du wilt, wais nit wo, ſein gweſen,
Weit vber Ruprechtsau geſeſſen,
Als inn Narrwon vnd inn Narrweden,
Vnd kanſt nicht baß von ſachen reden,
Warum ain Weiſe Oberkait
Solch kurzweil anricht vnd berait,
Nämlich zu guter freuntſchaft pflanzung
Vnd Nachbarlicher lib ergäntzung.
Haißſt du dan nit ain ſchlimmer Schuſter
Vnd ains Neidigen Narrens muſter?
Ich ſeh wol, du dörfſt auch wol ſchliſen,
Wan nun dein Landfürſt hilt ain ſchiſen,
(D. 1. b. 2) Das ers von wegen Namens thåt,
Auf das man von ſeim Namen Red,
Gleich wie Kinder jr Namen graben
Inn Wänd vnd Glocken, jn zu haben.
Ei, wie haſt dus ſo fein getroffen,
Ei, das man zind dem Herren ſchloſen,
Damit ain ſchläflin er drauf thu
Vnd las der Wiz ain wenig Rhu.
Ich glaub, du mainſt, aim jeden ſei
Wie dir, Kathan, mit deinem Prei,
Den du darum haſt angericht,
Zuſagen von deim Predigedicht,

Wie man im Elsas sind ain Schreiber,
Der maisterlich zerrür die Kleider,
Vnd welcher Saursenf machen wöll,
Das er dasselb Preimaul bestell,
Der könn jm schaffen ainen Namen
Inn vergleichung der ding zusammen,
Den Kat zum Prei, Triumpf zum schiessen,
Vnd kurzum des Haupts zu den füsen:
Der würd noch inn die Chronich kommen,
Wie er die Zürcher wahr hab gnommen,
Vnd sein pro rei memoria
Der ewig Thor inn Moria.
Dan welcher nicht berümt mag werden
Durch ehrlich Thaten hie auf Erden,
Der sucht durch vnehr ainen weg,
Auf das man von jm sagen mög.
Wie diser, der ain Kirch verprant,
Damit sein Namen würd bekant.
Also hast du die Leut geschänt,
Auf das man dich Schandvogel kent
Vnd ain Vorbild der Schänder würst,
Die schand finden, darnach sie dürst,
Die man am schänden kennen kan,
Das sie auch vm mit schanden gahn.
Aber solch Schänder nichts meh kränkt,
Als das jr falsch Zung nichts verfängt,
Vnd hat an Frommen minder kraft,
Als wan ain Pfeil auf Eisen haft,
Oder als wan ain Wespe kummt
Vnd auf vnd ab lang vmher prummt,
Vnd sich zu lezt stoßt an die Wand,
Vnd fällt herab on widerstand.
(D. 2. a. 1) Also was hifts dich, Hurnaus thumm,
Das du lang humst vnd prummst herum
Mit schelten an standhaften Leuten,
So es für Prämenschnurren deuten?
Was schads aim Marmolstainin Bild,
Wans ainer gaiselt oder schilt?
Vnd was hat es dem Mör geschad,
Das es Xerxes gegaiselt hat?

Also was mag dein schmach verdunkeln
Bei hohen, die alles verfunkeln?
Was reibst dich an die Oberkait,
An deren man die Köpf lauft prait?
Waist nicht, wer vbersich will hauen,
Dem fallen die Spän inn die Augen,
Vnd das man sich an Hecken reißt
Vnd an dem Nidern gras bescheißt?
Solchs vnd dergleichen, schöner Aff,
Solst, eh du schribst, han wol begaft,
Weil du so weit wilt gwandert haben
Auf deim Handwerk der Nassen knaben,
Das du mainst, andre Nationen
Allzait wie Schnecken dahaim wonen,
So doch inn die fürnemste Land
Die Schweizer werden in Krig gsand,
Inn die Land nämlich, da du Narr
Selbs achtst, das man mehrthails erfahr.
Vnd ist solch erfahrnus im Krig
Mehr als wan müsig man vmzüg
Mit sicherhait inn Venus Haus
Vnd pring fremd sitten dan heraus,
Könn, wie jr Kunden, prächtig schwetzen,
Von Narrentäding vnd von Metzen.
Solchs verderbt die alte Sitten,
Welchs die Schweizer han stäts vermitten
Vnd darum noch mit alten Präuchen
Iren Vorfaren Lob erraichen.
Deshalb solt man ausläuten dir,
Da du pringst Hemd vnd Socken für;
Dan wer wais nit, das Schweizerland
Hart Volk ziecht, wie auch ist das Land?
Aber nach deiner Schreiber art,
Die man ziecht auf dem Küssen zart,
Wilt du von andern auch vrtailen,
Gleich wie dein Weib mit dir mus gailen,
(D. 2. a. 2) Vnd dir das Hemd ins Bett warm pringen
Vnd die Nat rain an socken zwingen.
Drum läutet jm nur all Säuglocken,
Das man ausläut die Schreibersocken,

Diweil er sorg trágt für die füs
Vnd für die Hánd nicht, die er bschiß,
Als er, wie er von sich selbs meld,
Schob Kükat, mit erlaup, inn d zelt.
Dis iß wol, wie schreibst, leckerei,
Vnd aine schleckhaft schläckerei,
Welche die Schweizer sehr vexirt,
Diweil jn du hast angerúrt.
Dan welcher ist, den nicht verdrießt,
Wann ainer Kat zu laid aim frißt?
Du hetst noch wol ain andern bossen
Kónnen reissen den Eidgenossen,
Wan du das Maul hetst gnommen voll,
Vnd an die zelt gespritzet wol.
O wie hetten sie gzórnt dazu
Vnd dir vil gwünscht aus dem Land Mu.
Ich wolt zur gdáchtnus auf den Maien
Dich lan inn Küleim contrafaien,
Vnd dein Nas gar schón drein visiren,
Ja, dich gar damit Balsamiren,
Dan du bist mir nun nicht meh fail,
Weil du bist so bossirlich gail,
Gewis man dich zuprauchen hat
Für ain kurzweil vnd vnflats Rhat,
Vnd hettens die von Strasburg gwißt,
Sie hetten wol ains Narren gmißt,
Vnd dich damals behenckt mit Schellen,
Diweil du doch kanst Reimen stellen;
Nicht, das ich dich vexiren thu,
Dan du bist mir zu lib darzu.
Idoch darf ich dich wol vexiren,
Dan du laßst mir noch nicht mandiren,
Gleich, wie du sagst, das man mandirt,
Das man die Fremde nicht vexirt,
Welches doch erst sehr billich wer,
Vnd anderswo ist práuchlich sehr,
Wo anders bist inn Fremde gwesen,
Wie du dich máchtig ausgibst dessen,
Da man die Fremde soll empfangen,
Wie man von jn will gonst erlangen:

(D. 2. b. 1) Vnd welchen Prei ſelbs nit magſt freſſen,
Sollſt auch aim andern nicht zumeſſen.
Wolan, ich halt lang auf dein lib,
Dein Prei würd ſchir vom rüren trüb,
Pringt dir, Katrüttler, ſchir den ſchnuppen,
Mein, wolſt jn ain klains vberſuppen,
Weil der Mundpreicredenzer biſt,
Ob er Prei oder Kat nun iſt.
Gleichwol verzeih mir mein vnglimpf,
Das ich zu bekant mit dir ſchimpf.
Ich maint es gut, on ſcherzen, frei,
Dich auszuwäſchen von deim Prei,
Dan mich gedauret haſt gar faſt,
Das dich damit verwüſtet haſt
Vnd verglichen die Menſchenſpeis
Zum Viechkat, vnflätiger weis.
Auch das die Schiffart, rümlich gſcheben,
Darſſt vngegründter ſachen ſchmehen
Vnd thun wie der Neid, ſo nur lacht,
Wan ain Schiff vntergeht vnd kracht.
Auch das ſchieſſen, bedacht auf freundſchaft,
Häſſig deiten auf troz vnd feindſchaft,
Auch deine aigne Nachbarſchaft
Schänden aus Neid ganz lugenhaft,
Vnd beſchmaiſen mit Neidig gift
Ain Oberkait, vom Reich geſtift.
Ja, allenthalb erzaigſt dein Neid
Vnd dein luſt zur vnainigkait.
So mußt ich dem Bellenden Hund
Ja ſtopfen mit ſeim Prei den Mund.
Vnd jnn zalen mit der Münz,
Mit der er andern zalt die zins.
Hetſt du geſpart den Athem dein,
Damit dein Prei zuplaſen ſein,
Vnd dein Maul geſtopft mit deim Kat,
Het ich dir nicht thun dörfen Rhat
Mit ainem Katgſchmirten Gebiß,
Welchs dein zung hilt im zaum gewis,
Wiwol inn manchem Wort vnd ſtück
Sie wol verdinet ainen ſtrick,

(D. 2. b. 2) Fürnamlich, da du treibſt dein gſpôt
Mit Oberkait der Land vnd Stätt:
Vnd gern wolſt die lib Eidgnoſſchaft
Verklainern bei der Nachbarſchaft.
Waiſt nit, wer wol redt, hôrt auch wol,
Jder, wie er ſäyt, mäyen ſoll?
Wan die Hurnaus die Binen plagt,
Würd ſie von Binen auch gejagt.
Wan du wereſt ain erbar Man,
Nämeſt dich nicht des ſchändens an,
Niman hät dich ain Narren gſchäzt,
Wan nicht geredt hetſt vnd geſchwezt.
Wan die Buzſchär aufreißt das Maul,
So ſicht man erſt, das ſie ſtinkt faul.
Aber villeicht wolſt aim hoſiren
Mit deim Prei rûren und kälbriren,
So haſt dus mächtig gut gemacht,
Das man jetz allenthalb dein lacht,
Das ain Muck will ain Seul vmſtoſen,
Die ſie doch aufrecht ſtehn mus loſen,
Vnd will ſein arm Nachgir vnd Neid
Beweiſen inn dem, welchs nichts deit.
Deshalben mußt man dich bekräntzen
Mit Dannzweigen vnd Eſelsſchwänzen,
Vnd dich ausſtreichen vnd ſchôn molen
Mit deinem Prei, mit ſpeck vnd Kolen.
Ich hab die Sau, darein du ſtichſt,
Nicht kônnen bſchären, wie du ſichſt,
Sonder im Sauſchären vnd ſtechen
Wollen wir dich den Maiſter rechen,
Du ſtichſt weit hinein inn aim Jor,
Stech immer fort, ſie lauft empor.
Aber die Sau mußt ſengen ich,
Die ſchick ich dir jetz zu den ſtich,
Vnd will himit geworfen han
Vnter die Hund, ſo bellen an,
Vnd welcher würd getroffen hie,
Der mag ſich laſen hôren frû,
Den wollen wir als dan aufs friſch
Empfangen auf grob Schweizeriſch.

Syr. XII.

Ain falsch Neidisch Herz ist wie ain Lockvogel auf dem Kloben, vnd lauret, was er schånden mög. Dan was er guts sihet, deutet er aufs årgst, vnd das best schåndet er aufs hőchst. Hüt dich vor solchen Buben, sie haben nichts guts im sinn.

Die Wunderlichst Vnerhörtest Legend
vnd Beschreibung
Des Abgeführten, Quartirten,
Gevierten vnd Viereckechten Vierhörnigen
Hütleins: Samt Vrsprungs derselbigen Heyligen
Quadricornischen Suiterhauben vnd Cornutschlappen: Etwan des Schneiderknechts F. Nasen gewesenen Meysterstücks.

Gestellt zu Vierfach Ablaßwürdiger Ergetzlichkeyt
den Lieben Vierdächtigen Jgnazischen Vierhornigen Quadricorniten, vnd Luguiollischen Widerhörnigen Cornuten: Oder (wie sie gern heysen) Jesuiten, oder Würdigen Herrn der Societet Jesu: Auch zu gefallen dem obberürten Meyster Hansen, das er daß Neu Meysterstück dises Würffelhütleins, Vrtheyln vnd benasen wölle.

Alles Durch **Jesuwalt Pickhart**, den Vnwürdigen Knecht der Societet der Glaubigen Christi.



Anno M. D. LXXX

(A. 2. a) Die Wunderlichst Legend

Vom Vrsprung des Abgeführten,

Gevierten, Quartirten, Vierhornigen vnd
Viereckechten Hütleins: Oder der Heiligen
Quadricornischen Cornutschlappen vnd Suiterhauben.

Sampt eingemischter Außlegung der drei Gehörnten
vnd Vermummten Geystlichen Butzenkleydungen
des Versuches inn der Wüsten.

Auch eygentlicher Anzeygung des waren Spanischen
Vrsprungs der Jesuwider, vnd jrer Vierhornigen Pflicht, Geheymer Ordensgelübd, Regel, Leben, Griff,
Dück, Glenck vnd Renck.

Alles zu Vierfach Ablaßwürdiger Ergetzlichkeyt, den
Lieben Vierdächtigen Ignazischen Quadricornirten, vnd
Lugvollischen Widerhörnigen Cornuten: Oder (wie
wie sie gern heysen) Jesuiten, oder Herrn der
Geselschafft Jesu, geschriben.

Durch **Jesuwaltum Pickhart von Mentz**, den Knecht der
Bruderschafft Christi, des Waren Eckfteyns.

NVN hört zu all Vier Eck der Erden,
Ja jhr Vier Welt hört zu on bschwerden,
Woher hie auff all End vnd Eck
Alles Vbel sich her erstreck.

¶ Bald nach des Herren Himmelfart
Der Lucifer sich kümmert hart,
(A. 2. b) Das jhm sein Finster Höllenmacht
Zerstört het Christi Helle Macht,
Vnd jhm sein Tückisch List vnd Pracht
Het gar entdeckt vnd klar gemacht,
Vnd daß als Herculis Gedicht
Den Cerberum gebracht ans Liecht,
Also das jetzt die Welt anfing,
Entweder jhn zuachten gring,
Oder gleich ab seim Plick zuscheuen
Vnd gäntzlich jhne zuverspeuen.
Darumb, damit er solcher Not,
Ehe sie werd grösser, bald thu Rhot,
Hat er darauff gleich inn dem Jar,
Da S. Johan ward Offenbar,
Was der Trach mit sein Treien Thieren
Vnd jhren Hörnern werd außführen,
Sich auß eym rechten Grimm gestellt
Auff die Kreutzstraß der gantzen Welt,
Hat zur hand gnommen eyn Cornet,
Welch vier Außgäng vnd Rachen het,
Vnd durch diß Schrecklich Gräuselhorn
Blasen mit solchem Ernst vnd Zorn,
Daß alle Teuffel, seine Gsellen,
Zustoben, als brennts inn der Hellen,
Gleich als wann Cyclops rufen thet,
Da man jhms Aug außgstochen het,
Oder als käm Christus herwider
(A. 3. a) Vnd riß noch eyns die Hell hernider.
Als er nun sah sein Erbar Gsind,
Welchs zu Vnerbarm nur ist gschwind,
Da stehn vnd warten, was er sag,
Da fieng er an eyn solche Klag:

¶ „O Muckenfürst Beelzebub,
O Abdon auß der Heuschreckgrub,
O du Meerfürst Leuiathon,
Vnd du Verderber Apollyon,

O Ochssenghörnter Behemot,
O Legion vnd Astharot,
Auch du Vnbändiger Belial,
Vnd jhr Welt vnd Feld Theufel all,
Ihr wüßt, wie Vnser Reich vnd Macht
War vor der Zeit so Hoch geacht
In aller Welt, bei allen Heyden,
Die vns Dienten on Vnterscheyden.
Wir machtens Ernsthaft oder Schimpflich,
Wir fiengens an Grob oder Glimpflich,
So wars alls bei jhn angesehen,
Mußt alls ins Schöpfers Namen gschehen.
Wann wir vns schon erzeygten Greulich
Mit Klogen, Hörnern gar Abscheulich,
Noch wards bei jhnen Heylig ghalten,
Nur weil es waren Vngwont Gstalten.
Dann sie hatten jhn eingebildt,
(A. 3. b) Das Heylig müß auch sehen Wild,
Was Starck ist, müß auch haben Hörner,
Was Kloen hab, das wehr sich gerner.
Also war an Vns alls ansehlich,
Das Scheutzlichst war an vns nicht Schmehlich:
Da Dorfften wir vns nicht Vermummen,
In Gstalt der Engel des Liechts kummen;
Wan wir schon wie Geyßmänlin kamen,
Für Gott vnd Pan sie Vns auffnamen:
Wir machtens Gecklich oder Schrecklich,
So folgten sie Vns allzeit Kecklich.
Allda sasen wir steiff im Nest,
Hatten Ruhig ein die Palläst;
Aber seidher, das kommen ist
Ein Stärckerer, der sich nennt Christ,
Der, gleich wie Hercules das Horn
Dem Achello außriß im Zorn,
Vnd brauchts zum spott für Blumenscherben,
Also durch sein Schwacheyt vnd Sterben
Auch Vnser Horn Vnd Stärck Zerbrach,
Daß mans nun hällt für Spott vnd Schmach.
Ja, durch Demut, on Hörner, Klogen,
Hat er den Harnisch Vns abzogen,

Vnd dise Hörner vns Zerrissen,
Darauff wir Vns sonst ståts verliesen:
Hat Vnser Boßheyt nun der Welt,
Entblößt vom Harnisch, fürgestelt,
(A. 4. a) Daß man vns nun in Busen sicht,
Wie alles sei auffs Böß gericht,
Vnd das wir auß der Vrsach seien
Als Feind Menschlichs Geschlechts zuscheuen,
Ja, hat entdeckt, daß Vnser Horn
Nit mehr Vermög dan Gottes Zorn,
Vnd mit den Hörnern nit mehr schaden,
Dan so vil Vns die Leut gestatten.
Seidher so fangt an Jederman
Dem Nazarener hangen an,
Vnd wird all Vnser Macht Vernicht,
Vnd werden gscheucht bei disem Liecht.
Sie wölln keyn Hörner sehen mehr,
Darmit wir sie genårrt han sehr;
Die Klogen wollen sie nicht wissen,
Darmit wir sie vor zu Vns rissen.
Wie sollen wir jhm thun nun dan?
Wollen wir darumb abgehn Lan
Diß Reich, welchs Vns ist Vorbereyt
Sampt alln Gottloßn von Ewigkeyt?
Wollen wir darumb sincken lan
Vnsere böß Art, die wir han?
Neyn warlich, bei dem Fegfeur nitt,
Laßt vns pleiben bei altem Sitt,
Laßt vil mehr Boßheyt Vns erzeygen,
Je mehr man Vns will vbersteigen.
Es müßt die Welt ehe Vndergehn,
(A. 4. b) Ehe wir von Vnserer Art abstehn.
Derhalben hört mir zu mit fleiß,
Auff was Verzweiffelt Weg vnd Weiß
Ich seidher in meim langen Leyd
Gedacht hab, mich zurechen heut:
Ich hab erfunden eynen List,
Der aller List eyn Außbund ist.
Dieweil ich merck, wie obgedacht,
Das Vnser Hörner man veracht,

Oder sie scheucht, alsbald mans sicht,
Vnd jhnen nicht die Ehr geschicht,
Wie in Calcut jhn widerfährt,
Da Vnser Scheutzlichst Gstalt man ehrt,
So will die Hörner ich wol bhalten,
Aber auff Heylig Art sie Gstalten,
Vnd sie so schön Anmütiglich
Verstellen, das man wunder sich,
Vnd gleichwol drunter fein Verstecken
Vnser Hörner, die sie sonst schrecken.
Dan on Hörner, wie jhr wol secht,
Kan Vnser Reich nit stehn Auffrecht.
Wir müsen stäts nach Vnserm Brauch
Eyn Zell bei Gotts Kirch bauen auch.
Also, weil Gotts Lamm Hörner führet,
Vns als Trachen es auch gebüret;
Vnd weil Gott heyßt des Heyls eyn Horn,
Wollen wir Hörner sein voll Zorn.
(A. 5. a)Doch also, das der Zorn fein schein
Der Allerheyligst Eiffer sein.

I. ¶ Vnd Erstlich wollen wir zur hand
Auß aller Farb Thuch vnd Gewand,
Auß Weiß, Schwartz, Blo, Gelb, Rot vnd Gro
Eyn Eynigs Spitzhorn machen do.
Das soll zusammen gnähet sein
Auß Faulkeyt vnd Eynfaltigem Schein,
Mit der Nadel der Heuchelei
Vnd dem Fadem der Teuscherei,
Vnd soll heyssen eyn Kuttenkapp,
Wie ichs dan schon hie gschnitten hab.
Dan jhr wüßt, daß ich in der Wüsten,
Als ich Gotts Son wolt vberlisten,
In der Ersten Versuchung hab
Gebraucht dise Einsidlerkapp,
Als ich inn seiner Hungersnot
Sprach: Mach auß disen Steynen Brot.
Deßhalb könt jhrs nun machen bald,
Weil jhr vor euch secht die Gestalt."

Die Jungen Teuffel flugs darüber,
Thaten all jhr lebtag nichts lieber,
Vber stachen die Kutt behend,
Das sie im schnaps gleich was Vollendt,
Vnd zogens an dem Abadon,
Zusehen, wies jhm an thet stohn.
(A. 5. b) Sie stund jhm wol, er kehrt sich vmb,
Ließ eynen Furtz Vnd macht sie frumb.
Hiemit war Sie Geweihet ein,
Daß sie eyn Bubendeck solt sein.
Alsbald befahl der Satan drauff,
Daß flugs eyn gantzer Teuffelshauff
Gleich wie Heuschrecken dahin flogen,
Welche diß Kuttenhorn Voll Plogen
Durch die gantz Welt hin theten führen,
Vnd in all Winckel einfuhriren.
Da steckts noch, on die sie außziehen
Oder im Hertzen sehnlich fliehen.

II. ¶ Da nun Diß Kapphorn fertig was,
Sagt Lucifer drauff weiter das:
„Nun haben wir das eyne Horn,
Drinn wir Verkauffen Vnsern Zorn,
Welchs Vns wol wird Versehen künnen,
Vnd Vnserm Reich sehr Vil gewinnen.
Weil Vns das Handwerck dan so wol
Abgeht mit disem Jetzumol,
Müsen wir andre mehr Zurüsten.
Nun wüst jhr, Daß wir in der Wüsten
Zum andern mal, als wir Gotts Son
Auffs Tempels Zinn gestellet hon,
Waren Prelatisch schön Verkleyd
In Seidnem Talar, Lang vnd Breyt,
(A. 6. a) Vnd hatten darzu auffgesetzt
Zwey Hörner, mit Vil Gsteyn Versetzt,
Wie jhr dan hie Vorgschnitten secht.
Secht, daß jhrs nur nachmachen recht,
Dan es wird eyn Prelaten Ghürn,
Welchs Ziert der Aebt vnd Bischoff Stirn,

Wird eyn Herlicher Bischoffshut,
Der sich erhebt von Zeitlich Gut
Vber die ander Herd alleyn.
Durch Prächtischen Vorsteherschein,
Durch Heylgen Pracht vnd Höflichkeyt
Vnd durch Hochprächtisch Heyligkeyt
Führt in Versuchung er die Leut,
Auch durch Vnmöglich Glübd vnd Eyd,
Drob Vil jhr Seligkeyt Verkürtzen
Vnd vbern Tempel den Halß stürtzen.
Deßhalb, Du Zweyhorniger Hut,
Gefallst mir wol mit disem Mut,
Acht nicht, was Dir Gotts Wort Verkünd,
Preiß du darfür der Menschen Fünd,
Regier vnd Reformier im Tempel
Nur mit Gepräng, Gsäng, Schall vnd Grempel,
Diß wird dich äuserlich Hoch setzen:
Was achtst des Worts Heymlichs ergetzen?
Wan Du das Wort woltst Viel Hoch Ehren,
So müst dasselb auch Predigen, Lehren.
Aber vom äussern heyst Hochwürdig,
(A. 6 b) Im Lehren solt du sein Kleynbürdig;
Dan du dein Ampt, die Schaaf zuweyden,
Kanst andern Geringern bescheyden,
Vnd darneben mit Bann vnd Zwang
Den Gwissen machen Angst vnd Bang,
Kanst dise nagen, tringen, Zwingen,
Dern Almusen du thust verschlingen,
Kanst auß andrer Leut Schweys vnd Blut
Treiben dein Hofpracht vnd Hochmut;
Vnd andre, die dich müsen nehren,
Müsen als Heylig dich noch Ehren.
O wie eyn Heyligkeit on That,
Die nur auff Müsiggang bestaht!
O Geystlichkeyt, im Gsang nur Geystlich,
Ja, auch im Gsang on ernst vnd Fleyschlich!
Also muß man in meim Reich hausen,
Laß man mir diß Gethevlt Horn mausen;
Dan es wird Mosis Hörner führen
Allein zum Herschen vnd Regiren

Vnd doch darneben fein fürwenden,
Es führ von den Zwey Testamenten
Sein Zwey Hörner, damit zudeiten,
Das es sie wiß zu Beyden Seiten,
So ich doch solche Ghörnte Mitzen,
Die nur zur Ehr, zur Lehr nichts nützen,
(Gleich wie Hirtzhörner, so sind schön,
Aber vorm Jäger nicht bestehn),
(A. 7. a) Von Aarons Guldnem Kalb hernam
Vnd den zwey Kälbern Jeroboam,
Auch vom Heydnischen Bacho her,
Der auch führt Hörner nicht Vngfähr,
Damit ich durch solch Toppelhorn
Könt oben Scheinbarn Toppelzorn.
Deßhalb, ihr Gsellen, wacker dran,
Greifft die Zweyhörnig Hauben an,
Vernähet drein die Hoffart Geystlich,
Durch die Nadel der Herschung Fleyschlich,
Mit Fadem der Schaaf Schinderei,
So wirds eyn Toppel Cornut frei:
Sticks mit den Perlein Reicher Gschenck
Vnd mit dem Gsteyn Vneingedenck:
So wirds eyn Hoher Horniger
Vnd eyn Hoffertig Zorniger."

¶ Auf solch Luciferisch Gebott
Macht sich gleich drüber die Ghörnt Rott,
Nähet diß Falsches Bischoffshorn
Vnd stickt eyn Heylgen drein davorn,
Der hielt eyn Krummen Hirtenstecken,
Vnd thet zwen Gsalbt Finger auffrecken,
Vnd trug drey Gulden Kugeln Schwer,
Zuzeygen, was diß Ghürn beger.

¶ Als es nun gar war außgemacht,
(A. 7. b) Setzten sies auff mit grosem Pracht
Ihrem Fürsten, dem Behemat,
Dem reimt sich auff sein Ghürn gar glatt,

Vnd stund jhm sehr wol sunderlich,
Weil er wie Janus Wunderlich
Zwey Angesicht het an eym Kopff,
Vnd sah auch hinden zu am Schopff,
Darauff sich recht diß Thailhorn schickt,
Wohin er hinden, vornen Plickt.
Man neygt sich vor jhm, als wers Gott:
Vnd bracht bald eyn Haufen Kükot,
Das Ghürn Zuweihen vnd zuschmieren
Zur Macht, das es mög Chrisamieren.

¶ Hierauff, als es nun fertig war,
Befahl der Satan also par,
Daß es des Behemots Gesind
Solt führen durch die Welt geschwind,
Fein eingemacht in Bisamsladen,
Auff das diß Zart Ghürn Leid keyn Schaden.
Daher erstrecken sich noch heut
Dise Prelatenhörner weit,
Vnd wird jhn angethan groß Ehr,
Gar nicht Vonwegen jhrer Lehr,
Sonder vmb jhre Pracht vnd Macht,
Die jhnen hat Letz Andacht bracht.

III. ¶ (A. 8. a) „Nun ist diß Ghürn auch gfertigt ab,"
Sprach Satan: „O das es Glück hab!
Aber wir haben noch dahinden
Das Hauptgehürn, darnach wir gründen,
Da Drei Hörner zusammen gehn
Vnd Trifach auff eynander stehn,
Ist wie eyn Eynhorn außgespitzt,
Da zu Oberst eyn Kreutz auffsitzt:
Welches dan sicht gar Mayestetlich,
Vnd beinach, wie jhr secht, gar Göttlich.
Daher wirs dan zu Schmach vnd Leyd
Der Eynigen Dreifaltigkeyt
Fürs Dritt Versuchstuck in Der Wüsten
Brauchten wider den Gott der Christen,

Als wir jhn auff den Berg han gstellt
Vnd jhm gezeygt die Schätz der Welt.
Ja, ich, als die Alt Schlang, hat auch
Diß Gtrifacht Ghürn damals im prauch,
Als ich im Paradyß Verführt
Die Ersten Eltern durch Begird.
Darumb billich Diß Trifach Ghürn
Ziert eyns Trifachen Bößwichts Stirn.
Billich trägt Diß Haupthorn eyn Haupt,
Welchs eben Gott wie ich auch glaubt,
Vnd beyds von Gott vnd Menschen raubt,
Vnd alles vmb Par Gelt erlaubt,
Ja, dise Bestia vnd Beystia,
(A. 8. b) Die ich zum Irrdisch Gott mach nah.
Insumma, es gebürt dem Thier,
Welchs ich bracht auß dem Abgrund für,
Vnd setzt es in den Stul auffs Küssen,
Auff das all Welt jhm fall zun Füssen:
Ja, meim Statthalter muß es gbüren,
Der Leiblich für mich soll Regiren
Hie vnder eynes Papstes Namen,
Der mich dann nimmer wird beschamen,
Dieweil er stäts wird dran gedencken,
Wer jhm diß Trippel Ghürn thet schencken.
Er wird von wegen Danckbarkeyt
Vns stäts zudienen sein bereyt,
Wird sich befleissen, Vnser Reich
Zuerhalten sampt seim zugleich,
Es gschech mit Vnrecht oder Recht,
Es kost gleich Herren oder Knecht;
Ja, solts auch kosten Potentaten,
So tringt ers durch durch Ghörnt Prelaten.

¶ Drumb hör, Beelzebub, Greifs an,
Der Zeug ligt hie schon auff dem Plan,
Vnd ist gar Iust nach Vnsern Proben,
Vnd ich hab Vnden vnd Daroben
Schon angefangen vnd drein gnäht
Des Judas Seckel vnd Geräth,

Deßgleichen auch die Simonei
(B. 1. a) Vnd die groß Pfrundendieberei,
Auch vmb das Primat Horn den streit
Vnd all Rachgirigkeyt vnd Neid,
Auch Wollust, Ehrgeitz vnd Meyneyd,
Vnd Verfluchung der Oberkeyt,
Gifft, Auffrhur vnd Verrhäterei,
Die Sodomy vnd Zauberei.
Ihr andre näht die Lugen drein
Vnd den Trüglichen Augenschein.
Hie häbt jhr guten Judenzwirn
Von Menschensatzung zu dem Ghürn:
Hie nembt die Nadel der Durchächtung,
Des Banns, Blutdursts vnd der Anfechtung.
Du, Mammon, sticks voll Edelgsteyn
Von Schätzen der Welt, die mein sein;
Stick drein die Falsch Donation,
So die Keyser solln han gethon,
Stick drein die Vnzalig Gestifft,
Den Meßkram vnd die Bullenschrifft,
Den Ablaßkast vnd die Annaten,
Die Pallia vnd Reseruaten;
Dann solch Perlein diß Ghürn mehr zieren,
Als die auß Indien man thut führen.
Auch solt jhr sticken zu eym Schein
S. Petrum mit dem Schlüssel drein,
Dann diß Horn wird sein Fischer Netz
Prauchen zu Fischung der Welt Schätz.
(B. 1. b) Wolan, ich sech, jhr machts gar gut,
Ihr habt darzu eyn sondern Mut:
Ihr merckt, daß es euch auch wird frommen,
Wann es zu seim Besitz wird kommen:
Deßhalb macht euch vil Irrgäng drinnen,
Gleich wie in Binenkorb die Binen.

¶ Wolan, du Belial, must es Firmen,
Dann diß Ghürn soll manch Horn noch stürmen,
Vnd sich an jhre stell eintringen.
Nun thu die Firmung gleich herpringen,

Miſch Helliſch Feur vnd Pech zuſammen,
Vnd Kolen auß der Fegfeurflammen,
Vnd mein Schweyß, der hart iſt wie Stahl,
Vnd Firms vnd Schmiers wol vberal;
So wird mit Lügen, Kriegen, Trügen
Keyn Teuffel nimmer jhm anſiegen,
Man wöll dan vor durch Degradiren
Diſe Weihung von jhm Purgiren."
Als nun war eingeſalbt diß Schmär,
Nam diß Gſalbt Horn ſelbſt Lucifer
Vnd ſetzt es auff, vnd ſpey gleich Feur,
Vnd ſtellt ſich alſo Vngeheur,
Daß den Teuffeln verging das Lachen,
Vnd ſahen ſaur zu diſen ſachen,
Biß eynsmals er da vberpürtzelt
Vnd eynen Teuffel herauß fürtzelt,
Der trug ein Roten Schäubenhut
(B. 2. a) Vnd führt recht eyn Cardinals mut.
Der nam das Gſchraubt Horn, führts im ſchnaps
Gen Rom, da man gleich wehlt eyn Papſt
Auff all den Schlag, wie Satan meldt.
Seidher iſt noch die Arme Welt
Mit dem Trifachen Ghürn beladen
Vnd kan nichts ſtifften dan nur ſchaden.

IIII. ¶ Nun weiß ich, daß jhr, die diß Leſen,
Werd dencken, daß an den Trei Böſen
Vnd diſen Teuffelshörnern Trei
Vnglücks genug auff Erden ſei.
Diß han die Teuffel auch gedacht,
Die vor han die Trei Ghürn gemacht,
Man hab ſich an der Chriſten pochen
Mit vorigen Hörnern gnug gerochen.
Aber der Grimmig Lucifer
Kam erſt ins Wüten wie ein Bär,
Der nicht ablaßt von ſeinem Prummen,
Biß er ſicht alles niderkummen.
Er ſchüttelt den Kopff, verkehrt das Gſicht,
Er ſchwitzet Pech vnd het die Gicht,

Als wolt zu Delphos er Weissagen,
Wan man von Schwartzem jhn thet fragen.
Vber eyn weil, als er kam wider
Zu jhm selbst, sprach er: „Hört, jhr Brüder,
Wie aber, wan vns vnser Tück,
(B. 2. b) Vnd die Verhornte Bubenstück
Mit gmeltem Gbürn, welchs wir außschicken,
Vileicht wolt fählen vnd nicht glücken,
Wie es Vns dan hat gfählet grob,
Vnd sein Wüst angeloffen drob,
Als wir die Trei Horn in der Wüsten
Versuchten an dem Gott der Christen,
An dem die Trei Anläuff vnd Stöß
Mit den Trei Hörnern scharff vnd Böß
Eben so wenig han Verfangen,
Als der da Strohalm braucht für Stangen.
Drumb darf es wol Auffsehens hie.
Hie habt nun acht, hie hat es Müh,
Hie gilt es schnaufens, hie gilts schwitzen,
Meh dan die in der Hellen sitzen.
Diß hat vns lang den Kopff zerprochen,
Biß wirs eynmal auß konten kochen.
Derhalben gebt nun acht darauff,
Hie ligt der Schwantz vnd Kopff zu Hauff.

¶ Hie kompt das Stichblatt nun herfür,
Darauff ich setz mein Glück gar dürr.
Ich hab vor das Eß, Sau vnd Dauß
Der Schellen, Klee, Hertz gworffen auß;
Aber hie bhalt ich zu dem Stich
Die Eycheln Saw, die regt nun sich.
Die muß es gwinnen on all zweifel,
Oder es muß gar han den Teufel,
(B. 3. a) Es hab mir dann eyn Ketzerisch art
Vileicht gesehen in die Kart,
Vnd diß verworffen, drauff ich harr:
Da het ich warlich wüst die Plarr.
Aber ich hoff, es soll Vns glücken,
Dieweil wir ja nichts han zuschicken,

Mit der Person selbst des Weibs Samen,
Sonder denen, so führn sein Namen,
Darunder sich vil Lauge Christen
Vnd vnsers Vnkrauts vil einmischen,
Ja etlich also sich erweisen,
Das sie billicher nach vns heysen.
Zudem so wollen wir also
Versehen diß Stichblatt alldo,
Daß es gar Nutzlich scheinen soll
Vnd vorigen Ghürnen dienen wol.
¶ Wie wolln wir aber es Formiren?
Wir können zwar es nit Visiren
Auff die Art der Trei vorigen Ghürn,
Dan jedes Horn hat auch sein Hirn.
Es muß sein sondere Gstalt haben,
Weil es wirt han sein sondre Gaben;
Soll doch wie andre Ghörnt auch sein,
Dan Hörner dienen vns gar fein.
¶ Deßhalb, damit ich on genaden
Den Menschen mög thun Vierfach schaden,
So will ich es zu disen sachen
(B. 3. b) Viereckecht vnd Vierhörnig machen,
Auff das es Viermal vil mehr Gifft
In sich halt dan die vor gestifft,
Weil es doch auch aufftragen sollen
Vierfach Bößwicht der ärgsten Wollen,
Welche vil Artlicher dan wir
Können den Schaafsbeltz kehren für,
Da sie doch Saw vnd Bocksart seind,
Wie auß dem Namen wol erscheint,
Welchen wir jhnen gaben sidher,
Vnd nantens Suiten vnd Wider,
Welche Vnsere schöne namen
Sie doch mit dem Nam Jesu bschamen,
(Jedoch mit List zu vnserm frommen,
Damit sie mehr ins Netz bekommen).
Sie nennen sich die Jesuiter,
Da sie wol hiesen Jesu zu Wider.
¶ Oder wie Jesus hat zumal
Beyd Schaaf vnd Wider hie im Stall,

Alſo ſeind ſie die Wider drinn,
Deßhalb ſie auch auff diſen Sinn
Recht heyſen Jeſu Böck vnd Wider,
Nicht Chriſten, Chriſti Schaaf vnd Glider.
Dann vnſre Herd der Nam nicht Zieret,
Sonder vil beſſer jhr gebüret
Der herrlich Name Wider Chriſt,
Der Alters halb berhümet iſt.
(B. 4. a) Aber weil der Nam Wider Chriſt
Noch etlichen zuwider iſt,
Welche doch noch zugwinnen weren,
So that den Namen ich verkehren,
Vnd ſetzt das förderſt recht darhinder,
Auff daß mans finden könt deſt minder,
Macht Chriſt Wider vnd Jeſu Wider,
Für Wider Chriſt, den ſonſt kent jeder.
Dan wie vil wern von vns getrennt,
Het ich ſie Wider Jeſu gnennt!
Darumb ſo ſolln ſie bleiben Wider;
Das vberig verſteht jhr jeder,
Wem nämlich ſie ſolln Z'Wider ſein,
Nämlich dem Lämmlein Gottes Reyn,
Wider welchs ich als der Alt Trach
Sampt meim Stulthier ſtäts ſtreit vnd wach.
Daher ich dan auch Wider heyß.
Dann wer iſt diſer, ſo nicht weyß,
Daß Satan heyßt ein Widerſächer,
Ein Widergeyſt vnd eyn Durchächter
Aller der Schaaf, die nur begeren,
Eins Hirten Chriſti Stimm zuhören,
Vnd nicht zugleich auch diß darneben,
Was ich vnd mein Romthier angeben.
Darumb ich diſem Stichblatt mein,
Dem Vierhornigen Widerlein,
Keyn beſſern Namen geben kundt
(B. 4. b) Dan meinen, welcher laut ſo Rund,
Weil man den Kindern, die man liebt,
Gmeynlich des Vatters Namen gibt.
Daher ſolten ſie heyſen auch
Von meim Nam, den ich on ſcheu brauch,

Sataniten vnd Schadaniten:
Weil sie auch Wider Jesum wüten,
Vnd alles, was das Papsthorn schwitzt,
Auch wider Jesu Wort selbst schützt,
Dan hierzu hab ich mir diß Horn
Mit allen Ecken ausserkorn,
Daß es Satanisch auff all Eck
Soll widerstreben Jesu keck,
Soll sein eyn Würffel, der nur gibt,
Wie man jn schüttelt, knipst vnd vbt,
Eitele Eß vnd WiderChristen,
Eitel Quater, dises Spil verwüsten.
Dargegen, weil ich jhm mein Namen
Hab geben, wirds mich auch nicht bschamen,
Sonder, des Namens eingedenck,
Fördern mein Reich durch selsam Renck,
Auff alle Eck, darein ich steck,
All mein Vergifften Teuffelstreck.
Es bleibt eyn Chornucopia
Der Schelmerey recht propria,
Eyn Vberhaufft vnd Außgfüllt Horn
Voll Trug, List, Raach, Neid, Gifft vnd Zorn
(B. 5. a) O Quadricorn, O Widerhorn,
Wan ich dich vmbkehr hinden, forn,
Alleyn so bloß da vorgeschnitten,
So seh ich schon vor deine Sitten,
Gleich wie an seinem Sönlein Zart
Eyn Vatter erkent seine Art;
Ja, ich weyß durch Nachrechnung lang,
Was in dem Orden noch Vorgang,

¶ Ich weyß, das kommen soll eynmol
Eyn Spanier Jgnatz Luguol,
(Zu Teusch gnant Feurart Lugevol),
Welchem zu erst erscheinen soll
Dises Virhornig Widerhütlein;
Der wirds auffnemmen fürs gröst Gütlein,
(Wie Epimethes die Pandor
Mit jhrer Vnglückbüchs voll gfor),

Wirds pflantzen fort in alln Gbieten
Auff sein Sauherd, die Lugvolliten,
Auff sein Ignazianisch Gsellen,
Die gboren sein im Feur der Hellen.
Sintemal je, wie jeder weyßt,
Ignatz im Feur geboren heyßt.
Drumb hiesens auch wol, wie wir rhieten,
Vulcaner oder Vulcaniten
Vom Vulcano, meim Hellenschmid,
Welcher on daß nun gleich hiermit
(B. 5. b) Wird bschlagen diß Vierhorn an Ecken,
Gleichwie den recht Kriegischen Böcken.
Ja Ignazius selber wol
Noch mein Vulcanus werden soll,
Weil er wird hincken wie Vulkan
Von eynem Schuß, den er wird han
Von Frantzosen zwischen den Beinen,
Dan er will auch eyn Kriegsman scheinen
Aber wan Krieg jhm nicht will glücken,
Wird er zur Geystlichkeyt sich schicken:
Dann wie man spricht, Eyn Landsknecht faul
Gibt noch eyn guten Klostergaul;
Aber kompt auß dem Kloster er,
So gibt keyn Ackergaul er mehr.
O freu dich, du Vierhornig Thier,
Wan dein Erst Haupt bekommen wir
Zu eynem Schmid, da wölln wir schmiden,
Daß es soll funckeln voll Vnfriden
Ja all vier Eck vnd theyl der Welt,
Dan drumb ist dein Horn Eckecht bstellt.

¶ Auch freu dich, du Trifach Gehürn,
Welchs dein Kopff streckst biß ins Gestirn,
Hie hab ich dir eyn Ghülffen gschafft,
Welches dir wider helf zu Kraft,
Wann dir vileicht dein Horn wolt sincken,
Oder dein Macht an eym Beyn hincken.
(B. 6. a) Dann diß breyt Eckhorn hat vier Horn,
Ist vmb eyn Arg Horn höher gborn,

Besteht für vier Man auff eynmol:
Erstlich für eynen Mönch gar wol,
Darnach für eynen Pfaffen auch,
Zum Dritten, welchs nicht vil im brauch,
Für eyn Verlobten Schulregent,
Der auff sein Art die Jugend wendt
Vnd jhr einbrent durch Bubenwerck
Des Papsts Trifachen Horns Gemerck,
Vnd zum Vierdten für eyn Landstreicher,
Vnd darneben eyn Hinderschleicher
Secht, wem soll billicher gepüren,
Diß Würffelgviert Platthorn zuführen
Als disen Abgeführten Gsellen,
Die alles eynsmals fassen wöllen,
Haben vier Köpff in eynem Hut,
Vnd in vier Köpffen eynen Mut,
Vnd tragen vnter eynem Kleyd
Vier Ständ von grossem vnterscheyd?

¶ Darumb möcht wol, jhr andre Pfaffen,
Mit dem Hütlein nichts han zuschaffen,
Behelfft euch euerer Pfaffenschlappen,
Vnd secht, daß jhr die Meß recht Knappen.
Deßgleichen auch, jhr Canonisten,
Jhr Päpstlicher Recht Decretisten,
Bei leib rürt nicht diß Würffelhorn,
(B. 6. b) Es wird euch stosen sonst im Zorn.
Dan es stoßt auch vil Mönch vnd Pfaffen
Von jhrn Gestifften, jhn geschaffen,
Fürnemlich die Vier Bettelorden,
Die sonst darfür gehalten worden,
Daß sie die Vier starck Räder waren,
Auff welchem fahr mein Kirchkarren.
Jetzund ligen sie da gestreckt,
Vnbedacht, wo mein Karren steckt,
Diß macht, diß Ghürn ist wol daran
Bey der Trifach Gehörnten Kron,
¶ Dieweil es globet nicht alleyn,
Wie andre Ordensleut in gemeyn,

Trei Glübd: Keuschheyt, Ghorsam, Armut,
Sonder, dieweil es führt am Hut
Vier Horn, so globt es noch zu disen
Das Viert, welchs warlich wol zuwissen,
Nämlich zu sein des Papsts Leibeygen,
Vnd all sein Lehr für Recht bezeugen,
Sein Aberglauben in all Land
Außspreyten, wie ferr ers auch sandt,
Sein Römisch Kirch alleyn auffbringen,
Vnd alle andre nidertringen,
All sein Geheyß, sein trachten, dichten
Mit Blinder Ghorsam gleich verrichten,
On nachgedacht, ob es sei Recht,
Sonder sich vberreden schlecht,
(B. 7. a) Daß solche Heyligkeyt nicht künn
Etwas arges nemmen in Sinn,
Ja wan er auch Verderbt die Welt,
Nur sagen: Ja Herr, wies euch gfällt;
Ja schaffen, daß man vberall
Ihn anbett hie vnd ihm zufall.
Secht, ist auch je eyn Horn gewesen,
Welchs vom Papsthorn wer so besessen?
Neyn gwißlich! Drumb hab ich zum Stich
Behalten dise Saw für mich.
Ja ich hab diß Vierhornig Thier
Erst bracht auß Thiefffstem Abgrund für,
Daß es erst komm zur letzten Zeit,
Vnd verwirr zur Letz alle Leut,
Verfinster auch der Sonnen Klarheyt
Vnd Vntertruck das Liecht der Warheyt,
Vnd schaffe, daß die Leut darfür
Anbetten auff dem Stul das Thier,
Welchs durch mein krafft speut Frösch vnd Krotten,
Die sich zu dem Eckhorn auch rotten,
Vnd lassen sich auch mit behörnen,
Damit sie Bubenwerck meh lehrnen.
Daher wird auch genant diß Ghürn
Schiltkrotthütlein vnd Krottenschirm,
Auch mein Wurfpeihel vnd Eckpeihel
Vnd meine Würffel vnd Zweckkeihel.

Aber man nenn es, wie man wöll,
(B. 7. b) Wan jhr nur wüßt, was es sein söll,
Nämlich Vierhornigs Widerhütlein,
Welchs ich brauch für mein letztes Mütlein,
Darmit ich auff all Eck will schirmen
Vnd Jesum, den Eckstevn, bestürmen,
Vnd jhm nun weisen, was da seien
Meine vier Eck gegen sein Treien.
Hat er nicht gnug am Wider Christ,
So ziecht jetz auch, zu Feld gerüst,
Der Luguollisch Jesu Zuwider,
Der wird es nicht angreiffen nider,
Er wird durch sein Boßhafftigkeyt
Verwesen vnsre Teuffligkeyt.
¶ Deßhalben, O Herr Belial,
O Belzebub, mein Cardinal,
Jhr Feld Theufel vnd Rumpelgeyster,
Die auff betriegen seit die Meyster,
Bei euern Pflichten ich erman,
Steht hie an dise Arbeyt an,
Die euch vnd vns zu Nutz gereycht,
Wir werden sonst für Teuffel gescheycht.
Braucht hie all euer Hinderlist,
Die im Hindersten Winckel ist,
Scheißt sie zusammen in die Schlappen,
Die auff vier Ecken thut auffschnappen,
Wann man nur angreift das eyn Horn,
So plitzen noch trei auff vor Zorn.
¶ (B. 8. a) Nun reg dich hie, du Wüst Profey,
Reg dich, mein Mummersacristei,
Geb mir das ärgst vnd Wüst gerhät,
Welchs man für schön doch anseh stät;
Geb mir Scheinheylig Teuffelthum,
Vnd Vertheuffelt Scheinheyligthum.
Secht da, es ging mir für die Naß
Ein Gstanck, welchs gwiß keyn Bisam was,
Ist Höllisch Bisam auß dem Pful,
Darein in Ewigkeyt ich fuhl.
Darbei ist gwiß diß Thuch gelegen,
Wie jhr es Pechschwartz secht zugegen.

Da habt jhr meiner Farb eyn Thuch,
Darvon ich selbst offt trag eyn Bruch.
Diß Thuch hab ich selbst zugeschnitten,
Vnd es verderbet wol zum dritten,
Auch hat eyn Schär drob gnommen schaden,
Ehe es zum Vierten ist gerhaten.
Drumb bleibt es wol eyn Meysterstück.
Vnd wird stäts heysen, Der hab Glück,
Der recht kan treffen den Quadrangel,
Daß er auff all Eck hab keyn Mangel.
Nun daß es nicht on Futer sei,
Habt jhr eyn Feur Rot Thuch hiebei,
Welchs man ob der Hellischen Glut
Gefeurt hat, biß es sah wie Blut.
Dann wo Hellisch Pech ist von aussen,
(B. 8. b) Soll billich drinn Hellisch Feur hausen.
Hie ist auch Fadem zugericht,
Sehr wol gewächsset vnd gepicht
Von Sodoma Gomorra Pech,
Dörfft nicht sorgen, daß er euch prech,
Ich mach sonst drauß Barfüser Cörden
Vnd Strang, wan man sich selbst will Mörden.
Hie sind auch Nadeln, gstählet schon,
Vom besten Stahl von Babylon,
Die selbst Vulcanus hat gestählt,
Der seiner Kunst gewiß nicht fählt.
Nun tapffer an die Arbeyt her,
Stecht drein, als obs das Stichblatt wer!
Arbeyt als Vnsinnige Teuffel!
Hie gilt es vns die Sau on zweiffel."
Der Belzebub vnd Belial
Vnd die andern Mit Teuffel all,
Die waren nicht zumanen lang,
Sie griffens an gleich in eym schwang,
Namen das Hütlein zugeschnitten,
Sprachen: „Liebs Hütlein, sei zufriden!
Wir wollen dich so schön zubutzen,
Du must vil Tausend Seeln vns Nutzen.
Nun kehr dich vmb, du Widerlein,
Du bist mein Liebes Brüderlein,

Du bist nit feyl vmb die Statt Rom,
Dan du bist dahin der recht Krom.
(C. 1. a) O wie wird dich das Trifach Ghürn
Von vnsertwegen so hoch ziern!
O wie wirstu von vnsertwegen
Ihm wider dienen nach vermögen!
Drumb nemmen billich wir die Müh,
Daß wir dich schön staffieren hie.
O Schönes Satanitenhäublein,
Wie manchen wirstu vberdäublen
Durch deinen Vierhornigen Schein,
Bei dem wir sonst nicht kämen ein."
Diß sagten sie, vnd sungens schier,
Vnd stachen allweil drein mit Gier,
Spitzten die Hörner artlich Rund,
Setztens auff, daß es artlich stund.
Sie vberstülptens auch, zusehen,
Wie auff dieselb weiß es wird stehen,
Ob etwan solche Narren kämen,
Die auff dieselb weiß es annemen.
Sie zogen Fädem durch die Mitt,
Vnd Trähtens dran herumb all Ritt,
Sie wurffens auch bei guter Rhu
Eynander für Wurfpeihel zu,
Vnd spielten als mit Würffeln mit,
Thieff oder Blatt, Ruck oder Schnitt.
¶ Des Teuffels sein Großmutter Alt
Sampt jhren Töchtern vngestalt
Speuten in jhr Schwartz Runtzlecht Händ,
(C. 1. b) Strichen das Hütlein auff all End,
Daß es gab Funcken wie die Katzen,
Wan man sie vber Ruck will kratzen.
Sie brauchten auch dick Fingerhüt,
Warn ob dem Hütlein sehr bemüht,
Brachen zwo Nadeln ob dem Nähen,
Wie auch Vulckan es hab versehen:
Wan Bruder Naß zu jhn kompt schwitzen,
Wird ers jhn wider können Spitzen.
Secht, wie groß Müh diß Hütlein nam:
Drumb ist den Schneidern keyne Scham,

Daß sie diß Hütlein mit sein Falten
Für jhr gröst Meysterstuck heut halten,
Weils doch die Teuffel saur kam an,
Ehe sie vollbracht die Hornschlap han.
Was müßt erst Meyster Nasen gscheben,
Wan er dergleichen Ghürn müßt nähen?
Er wird gewiß darob mehr schwitzen,
Als wan er soll böß Feder schlitzen.
Nun, Frater Naß Näh, was er hat!
Ich muß widerumb zur Werckstatt.
Die Teufel waren all nicht Müsig,
Sie Nähten drein all vnverdrüssig,
Es gieng von statten, als ob schlecht
Jhr Bruder Naß, der Schneiderknecht.
Eym Barfüser eyn Mönchskutt flickt
Oder eyne Schändbury stickt.
(C. 2. a) Etlich die Nadeln spitzten fein;
Etlich, die Fademten ein:
Etlich das Cornut Hütlein Meßten
Nach dem Triangel vnd es Preßten;
Etlich mit Heysem Steyn es brannten;
Etlich vber den Leyst es spannten.
Den Leyst nanten sie Heucheley,
Den Steyn die Römisch Lieferei,
Den Triangel Papsts Fantasei,
Die Nadel Römisch Tyranney:
Den Fadem nant man Aberglaub,
Das Thuch sampt Futer Gottsehr Raub,
Den Seiden Bord, Schmeychlei genant,
Vergaß man auch nicht an dem Rand.
Als es nun fertig was bißher,
Da rufft erst Laut der Lucifer:
¶ „Nun schließ dich auff, mein Arckeley,
Mein Schatzkammer voll Schelmerei!
Nun nempt, jhr Hütleinmacher, drauß,
Damit jhr spickt diß Hütlein auß!“
¶ Der Beelzebub alsbald darhinder
Laß zusamen das ärgst Geplünder,
Nähts forn zur Spitzschlacht ins Spitz Ghürn,
Als die Verschamt Hörnin Hurnstirn,

Vernähet drein Abgötterei,
Verblendung vnd Verzauberei,
(C. 2. b) Den Teuffelslist im Paradyß,
Die Schmeychelwort, vergüfftet Süß,
Falsch Hertz, Falsch Sinn, Arglist, Betrug,
Scheinarmut, die vollauff hat gnug,
Die Jugend vmbsonst wöllen lehren,
Vnd sie doch Theur genug verkehren,
Andre Trösten vnd selbst verzagen,
Ehrgeitz vnd Rhumsucht, still verschlagen,
Zur Augenblendung sein Demütig,
Aber im Hertzen Bärenwütig,
Sich stellen Eusserlich Andächtig,
Aber im Hertzen sein Schanddächtig,
Im Schein Eusserlich Phariseisch,
Im Hertzen heymlich Saduceisch,
Viermal sich Geysseln in der Wochen,
Das vngzämt Fleisch zu vberpochen,
Eben gleich wie die Baalspfaffen,
Vnd gleichwol, weyß nit, bei wem schlafen.
Vnter vermummter Hurerei
Geloben Grose Keusche Treu,
Die Pfaffenköchin schelten hoch,
Vnd verkleyd Huren halten doch,
Den Falschen Rhat im schönen glantz
Vnd hinden mit eym Trachenschwantz.
Solchs alles ins Erst Horn er näht,
Darzu er sonderlich auch thet
Falsch Wunderzeychen, welche schafft
(C. 3. a) Der Teuffel durch sein Trüglich Krafft.

¶ Darneben nam auch Belial,
Was jhn gut dunckt, in seinen Stall,
In die Spitz Flügelhörner beyd,
In die Hörner der Schlacht zůr Seit,
Als Allerhand Sophisterei,
Verkehrt Heydnisch Philosophei,
Sophistisch Griff, Ränck, Tück vnd Stück,
Vnd Argument voll Zweiffelstrick,

Vil Crocodylitates groß
Vnd Syllogismos Cornutos:
Diß hastu, was nicht hast, Perdirt,
Die Hörner hast nicht Amittirt,
Ergo, die Hörner hastu noch,
Komm ich nicht bald, Schlief selbst ins Loch;
Vnd andre vierfach Argument,
Die eyn im Finstern bald han blendt,
Auch weit gesuchte Fremd Außlegung,
Neu Distinction vnd Zerlegung,
Die Kunst, Fürtz für Gwürtz darzuschieben,
Des Papsts Kaat für Biesam zulieben,
Mutirn Quadrata Rotundis,
Spitz für Knöpff, vnreyns pro Mundis.
Item das Frefel Plaudern Breyt,
Die Närrisch groß Vermessenheyt,
Als vngereimts zudefendiren,
(C. 3. b) Vnd vmb den Gänßtreck eyn zuführen,
All Greifflich Mißpräuch zuverkleyben,
Eynen mit Gschrey zu vberdäuben,
Alles, was vom Papst stinckt, zuräuchen,
Allen sein Harten Treck zuweychen,
Die Warheyt an den Papst zubinden,
Vnd jhn als eyn Ecksteyn zugründen,
All sein Decret, Concilia
Zu halten für Euangelia,
Zuglauben, daß er ohn all sachen
Mög Neu Glaubens Articul machen,
Vnd was er redt, sei Gottes Mund,
Wann es schon ist des Trachen Schlund;
Vnd wan man für jhn komm getretten,
Müß man mit Fußfall jhn anbetten,
Treimal zum Fall an die Brust schlagen,
Vnd Treimal Miserere sagen.
Auch ander vil dergleichen Kunst,
Vnd allerhand sonst Lugengspunst
Sampt Vergifftung der Jugend zart
Näht Belial zur Seiten hart,
Er schiß die Seiteneck allbeyd
So voll Viereckecht Gschicklichkeyt.

Das Lucifer gleich ſagt: „Ich meyn,
Sie ſolln mein Dientenhörnlein ſein,
Darauß ich allzeit Vollauff hol,
Darmit ich meine Lugen mol.“
¶ (C. 4. a) Nun weiter, das man fertig bald
Den Nachtruck vnd den Hinderhalt,
Daſſelbig hinderſt Horn ſtaffirten
Vil Teuffel mit vil Teuffelszierden,
Mit Blutpractic vnd Greulichkeyt,
Mit Mordſtifftung, Vnfridſamkeyt,
Mit den Schürgabeln der Verhetzung,
Vnd mit Feurpfeilen der Verletzung,
Mit den Vergifften Lugenſpieſen,
Mit Händeln wider das Gewiſſen,
Mit Stummer Sünd, Verrhäterei,
Vnd Mameluckcn allerley,
Welche wol heyſen Teufels Lucken,
Weil ſie gar wol ſein Art außtrucken.
Vnd als diß Eck nicht gwichtig war,
Setzten die Teufel ſich drein gar:
Die halten recht die Hinderwacht,
Schützen das Hütlein in all Macht,
Stieben herumb zu den Quartiren,
Sie meh zuhetzen vnd zuſchüren;
Sind recht Brandſchürer, Lermenblaſer,
Vnd aller Rhu Ertzfeind vnd haſſer.
Secht, ſeind diß nit gar ſchöne Gaben,
In diſem Hindereck begraben?
Seind diß zum Stich nicht gute Blätter?
Keyn Wunder, das vil Hechſſenwetter
Entſtehn, vnd daß der Luft wird zornig,
(C. 4. b) Wann darein kompt diß Thier Vierhornig.
Derhalben auch der Lucifer,
Da er ſah außgemacht ſo ferr
Diß Hütlein ſampt dem, was drinn ſtack,
Vor Forchten ſelber er erſchrack,
Weil jhm vor Augen gleich thet ſchweben,
Was für Jamer es werd erheben.
Gleichwol ſprach er: „Nun zörn, wer wöll,
Diß Hütlein bleibt doch vnſer Gſell,

Vnd vnser letzt Geburt vnd Gschöpf,
Welchs ändern soll alsbald die Köpf,
So bald man es nur wird auffsetzen,
Solls gleich eyn ander Art einetzen.
¶ Vnd solch kraft baß jhm zurwecken,
Sampt allen Hütlein, die drinn stecken,
So wollen wir es nun einweihen,
Vnd jhm solch vnser kraft verleihen."
Auff diß, so legt er für sich dar
Diß Widerhörnlein, wie es war,
Holt auß des Vulcans Finster Kammer
Höllisch Pech, Schwebel, Rauch mit Jamer,
Das Babylonisch Römisch Gifft,
Des Fegfeurs Niblig Lüft vnd Düfft,
Räuchert diß Sorglich Hütlein wol,
Auff das es stäts des Gstancks bleib voll.
Er Räuchert es so manche fart,
Daß es darvon noch Schwärtzer ward;
(C. 5. a) Er Pichts auff alle Eck vnd Spalten,
Auff das es mög sein Vnflat bhalten:
Er Feurets wie eyn Neues Faß,
Auff das es seinen Gschmack nicht laß;
Er Feurts so sehr, das etlich Hörnlein
Fiengen zuzeygen an eyn Zörnlein,
Gaben von sich solch Horngestanck,
Daß die halb Welt darvon ward Kranck.
Damit nun Meyster Lucifer
Disem Geschmack was helff vnd wehr,
Ließ er drüber eyn solchen Scheyß,
Darvon man noch zusagen weyß:
Dann daher kompt es, das man spricht,
Die Suiter vnd jhr gedicht
Seien des Teuffels Letzter Furtz,
Der doch vor angst jhm ward zu kurtz.
Hiernach, als dises auch vollend,
Die Augen er im Kopf vmbwend,
Gleich wie eyn Kalb an eynem Strick,
Vnd gab die Teufflischen Plick,
Das die Jung Teuffel schier erschracken.
Da nam er erst seinen Feurhacken,

Legt jhn auffs Hütlein schön mit Ehren,
Vnd hub zwen Finger auff zu Bschweren.
„O Hütlein," Sprach er, „Widerhütlein,
O du Viereckechtes Suitlein,
O Hütlein, aller Hüt eyn Butz,
(C. 5. b) O Hörnlein, aller Horn eyn Trutz,
O Hütlein, vor dem man sich hüt,
O Hütlein, welchs nur Schälck außbrüt,
Ja Vierfach vnd Viereckecht Schälck,
Gefütert mit Vier Teuffelsbälck,
O Hütlein, auff vier Eck gewendt,
Auß böser Stuck Vier Element,
Dich soll Anbetten vngescheuet
Alles, was sonst mein Hörner scheuet.
Vnd wer dich ehrt, Hoch oder Nider,
Der soll geehret werden wider;
Wer aber dir wird Widersprechen,
An dem wolln wir vns vierfach Rechen.
O Stoltzes Hütlein, Heuchlisch Hütlein,
Nun wacker, Nun erheb das Mütlein,
Du wirst durch eynen Heylgen Namen
Die Heyligkeit noch selbst beschamen,
Du must vnser Wünsch Hütlein sein,
Durch welchs wir vns fein kauffen ein.
O Widerlein Cornipeta,
Nun heb vnd Tollir Cornua,
Weil wir die Hörner dir Addiren,
So magstu sie wol Practiziren.
Nun, mein Hirnstoßerlein, Stoß hin,
Vnd sei eyn Spin für eyne Bien;
Stoß vmb, wo wir nicht mögen stosen,
Vnd verderb, was wir vberig losen,
(C. 6. a) Nun weicht dem Hütlein, weicht jm do,
Cornu ferit ille Caueto.
Das Widerlein stoßt auff vier Ecken,
Es kan den Teuffel gar außecken.
O Trughaffts Hütlein mit Vier Scheinen,
Schein anderst, als wir es gemeynen,
Ja schein, als werst der Jesus Glider,
Vnd sei doch stäts Jesu zu Wider;

Wider dich wider jhn allzeit,
Arietier auff alle seit
Durch all Quartier der gantzen Erden,
Vnd verführ, wo es nur kan werden,
Auch die Erwehlten durch falsch Ränck,
Durch Wunderselsam Lugenschwänck.
Thu Wunderzeychen durch mein kraft
Vnd behalt all mein Eygenschafft.
Verhetz die Leut, Mach Meiterei,
Helf zu Verfolgung, Tyrannei,
Schärf dem Papst sein Keraunisch Stral,
Sein Fluchen, Bannen allezumal,
Sei du das Hornthier, welches schaft,
Daß man anbett der Besty Krafft.
O Suitet, Satannitet,
Aller Schelmerei Quotlibet,
O du Neue Pandorae Büchs,
Eyne Grundsupp alles Vnglücks,
O Vulcaniten, Lugvolliten,
(C. 6. b) Ignazianer, Sataniten,
Euer Höllisch Vierhornigkeyt
Hab ich zum Stichblatt mir bereyt.
Ihr seit mein rechte Eychel Sau,
Auff die ich jetzund bau vnd trau.
Euere Quadricornitet
Ist mein letzst Tracht zu dem Panket.
Euch alleyn mein Nam Satan gbürt,
Weil jhr wie Würffel ab seit gfürt,
Vnd eben gleich, wie ich auch, schnöd
Dem Eckstevn Jesu Widersteht.
O du schönes Cornutenschläpplin,
Du gibst eyn gutes Mummerkäpplin.
O Hornstirn, O Hurnstirn,
O Hörnertrutzig Eckecht Hirn,
Du bist erwünscht auff all vier Eck,
Zu sein eyns Wider Christen Deck,
Dan auff all Eck kanstu dich schrauben,
Gleich wie Protei Zauberhauben,
Vnd kanst an Höfen dich einschicken,
Vnd in die Schulen dich einflicken,

Zublenden beydes Jung vnd Alt.
O Würffelhütlein Wolgestalt,
Nun mach dich auff die Fart dahin
Mit deim Vierfachen Bubensinn;
Füg dich in die Vier Eck der Welt
Vnd sei vnser Leutenant bestellt:
(C. 7. a) Was wir für Vnrhu nicht erwecken,
Die erweck du mit dein Vier Ecken!"
Sobald der Lucifer diß hett
Vber dem Hütlein außgeredt,
Verschwund der Tag im Augenplick,
Daß man nicht sehen kont eyn Stick,
Vnd ging solch schrecklich Tonnern an,
Daß drab erschrack gleich jederman,
Vnd war nicht anderst anzusehen,
Als wolt der letzte Tag zunähen.
In deß, weil also zörnt der Himmel,
Verflog das Hütlein im Getümmel
Vnd fügt sich zu den Menschen schnell,
Daß es sie plag, vergifft vnd quell
Vnd Recht erweyß durch Buberei,
Daß es das ärgste Hütlein sei,
Ja daß es alles diß erstatt,
Darzu es Satan bschworen hat.
Secht, also habt jhr lieben Leut,
Den Vrsprung alles vbels heut,
Vnd wer eyn solchs nicht glauben will,
Der wirds bald fühlen nur zu viel.

¶ Hiemit so nempt also für gut,
Ihr Suiter, mit vnserm Mut;
Auffs nächst, wann Eur Cornutitet
Anderst auffsetzet jhr Paret,
(C. 7. b) Wollen wir diß, welchs hie nun wird
Legentenweyß alleyn Tractiert,
Comedyweiß auch führen ein.
Darzu wöll vns behüfflich sein
Mein Meyster Naß mit Fadem recht
Vnd eym par Totzend Schneiderknecht,

Die Vns, wan das Spil soll geschehen,
Darbei eyn Totzend Hütlein nähen.
Wolan, mein Naß, benaß es wol,
Dann diß dein Meysterstuck sein soll;
Vnd triffsts nicht recht, mein Meyster Hans,
So seh zu, welcher gwinn den Krantz:
Dann es ist noch dahinden blieben
Das Eynfach Kappenborn vnbschriben,
Welchs wir nur vberlossen haben
In Hoffnung, mit mehr Nachzutraben.

DIXI.

I. LICET, MISSA EST.
EST MISSA, LICET. I.
PLAUDITE.

Getruckt zu Lausannen, Bei Gangwolf Suchnach.

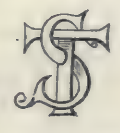
Anno M. D. LXXX.

Neue Künst-
liche Figuren Biblischer
Historien, grüntlich von
Tobia Stimmer
gerissen:

Und zu Gotsförchtiger
ergetzung andächtiger Hertzen
mit artigen Reimen begriffen,
durch J. F. G. M.

* * *

Zu Basel bei Thoma Gwarin.
Anno M. D. LXXVI.



(ij. a) Dem Wolgebornen Herrn, Herrn Philipo Ludwigen, Graven zu Hanau vnd Rineck, Herrn zu Münzenberg, ꝛc. meinem gnädigen Herrn.

WOLgeborner Grave, Gnädiger Herr: E. G. seien meine vnterthänige geflissene Dinst zuforen willig berait: Gnädiger Herr, Man pflegt in gemainem sprüchwort zu sagen: Was Rümlich ist, ist mit fug, Das findet Rümer genug. Deshalben dan nicht allain vor längst verschinenen jaren vil Hochgelährte vnd erleuchte Männer von Philosophis, Historicis, Mathematicis vnd Poeten sich haben gefunden, welche die Rümliche könstlichait des gemäles durch jre wolberedenhait als ain materi deren gemäs hoch erhoben; Sondern es erzaigen sich auch bei noch gegenwärtiger lebzeit von tag zu tag in allerlai sprachen vil mehr solcher kunst verständige vnd geflissene Leut, die sie baides jrer von erfindungszeiten her gehabter würde vnd heutiger höchstgeprachter vollkommenhait in zirlichen vorreden, gantzen orationen vnd vilen Büchern zugleich schriftlich vnd auch würklich in scheinlichen bewärten proben, hoch einher tragen vnd ausherstreichen. Derwegen ichs an solchen alten vnd neulichern Rumschriften zuerwinden wol befügt were, demnach mir etwas besonders vnd neues zu fernerem jrem preis aufzutreiben, die dan gleichsam verloffen scheinet: Gleichwol so ich allererst angezogener gemälspatronen bewegliche vrsachen, darauf sie fürnemlich jr lob gründen, erwige vnd bei gröser thail spüre, sich am mehesten in anzibung jrer natürlichen liblichait vnd gemainer ergezlichait saumen, vnd beineben jres nutzes (so allain aim fund der

kunst namen schaft) entweder im fürgang schlechtlich gedenken, oder gar inn vergeß hindan stellen: hab ich etlich artliche vers, so ich wol etwan zu anderm fürnemen gemacht, aber jzumal zu schwebendem vorhaben, vnd erweisung des gemäls nuzbarkait dinlich acht, hie einzupringen, nit vmgehn können, diweil on das dises gantzes buches erklärung inn Reimen bestehet; vnd sint sie namlich dise:

Wiwol es vil ist, das die kunst
Jr selber schaffet lib vnd gunst
Vnd anderen ergezlichait,
Noch ist vil meh die nutzbarkait;
Dan gmål mag auch die thir ergezen,
Vnd sint drum nicht für meh zuschåtzen.
Aesopi wolf fråut auch ain bild,
Plib doch ain Wild vnd wurd nie milt.
(ij b) Ain kind sicht auch gern gmalte schilt,
Wiwol es nicht sein deitnus fült.
So sagt man, das gmainlich die gőtzen
Die gőtzen pflegen zu ergetzen;
Aber ain Weiser hőher sucht,
Acht nicht der schal, sonder der frucht,
Diweil er wais, das ehrlich künst
Sint gschaffen zu des menschen dinst.
Was solln aber für dinst dis haisen,
Die nicht das gmüt auch vnterweisen?
Was solt ain weiser sich dran gnügen,
Das Parrhasius kan betrigen
Mit seinem schőngemalten trauben
Die ainfaltig gelustrig Dauben?
Het er das kind, welchs den traub führt,
Recht gmalt, kain Daub hets nit berürt,
Vnd wer er nicht viel thauber gwesen
Als alle dauben, die wir essen,
Het er zerstosen nicht die hand,
Da er wolt zihen von der wand
Den vmhang, auf das er beseh,
Was dahinden gemalet steh.
Was ists, das der fremd maler Dosse
Malt etlich bőr so schőn zum bossen.

Das sie die Pfauen so zerbissen,
Bis gar der Kalk ist abgerissen,
Oder das ain baum ainer malt
In ain Kirch, so artlich gestalt,
Das vil Vögel, gar grob betrogen,
Drauf zu sitzen sint zugeflogen,
Vnd das ainer sowol malt zigel
Auf thuch vnd gzelten, das manch gflügel
Zuflog vnd sich darauf wolt setzen,
Seinen schnabel daran zuwetzen,
Desgleichen das ab gmalter schlang
Vil Vögel vergasen jr gsang
Vnd ain trostel also erschrak,
Das jr die Pfeif ful gar in sack?
Solch ding sint, wie man spricht, nur kizlig,
Aber zur besserung nicht vil nüzlich,
Vnd welchen solch schlecht ding erfreuen,
Möcht lachen auch der Vogelscheuen,
Auch auf der Vogelherd der flücken,
Vnd wan Vögel in dfenster picken,
Auch das der Esel scheucht sein schetten,
Vnd Maidlin gern vorm spigel betten,
Vnd das Narcisso sein gestalt
So mächtig wol im pronnen gfallt.
Aber ain Weiser mitlaid hat
Mit anderer ainfalt vnd schad,
Lehrt draus erkennen seine gab,
Wie er Got meh zudanken hab,
Vnd was die kunst wol laisten künnt,
Wan man auf nuzlich sach sie gründ.
Vnd wiwol er nach Menschenprauch
Bei liblichait solcher kunst auch
Sucht sein fräud vnd ergezlichait,
Idoch sie in nicht gar verlait,
Das er nicht vil meh forscht vnd tracht,
Wie er sie im zu nuz auch macht.
Dan wer ist so ain Vnmensch schlecht,
Der nicht mit lust auch sehen möcht
Apellis pferd, gemalt so rustig,
Das ain lebhafts im zuschri lustig,

Oder des Herzogs Türckiſchen hund
Zu Mantua, der ſo ſchön ſtund
Gemalt vom Maler Monſignor,
Das der hund, ſo im gramm war vor,
So oft er fürlif, in fuhl an,
Vnd zerſtis oft den Kopf daran;
Auch das alt Weib ſo vngeſtalt,
Das ſelbs der Zeuſis, der es malt,
Sich hat zu tod gelacht darüber;
Da andre doch auſſpien drüber?
Jdoch wie gern der Weis dis ſeh,
Noch ſeh er liber nuzlichs meh,
Das das gemål bericht die ſel,
Wie ſie nicht fål vnd guts erwehl,
Das es ſein kraft vnd artlichait
Nicht allain wend zur zartlichait,
Sonder zu vnterricht dem gmüt,
Das es im finſtern nicht verwüt,
Vnd nicht allain der augen plick,
Sonder das herz erquick vnd ſchick,
Welches dan es ſehr laichtlich kan,
Wan es ſein künſtlichait legt an,
An die hailig Hiſtoriſch geſchicht,
Nuzlich exempel vnd gedicht,
Poetiſch fünd, gmalt Poeſi,
Lehrbild vnd gmalt Philoſophi,
(iij. a) Welches zwar ſolche ſachen ſint,
Das, je meh man nachſinnt vnd gründ,
Je meh ſie ſchärfen den verſtand,
Vnd machen die ſach bas bekant.
Drum warn die Maler je vnd je
Poeten vnd Philoſophi,
Vnd Pamphylus wolt kain lehren nie,
Er könnt dan die Geometri,
Auch Rechnen vnd les die Poeten,
So die erfindung mehren theten.
Drum hat er auch ſolch ſchuler ghabt,
Die for andern warn hoch begabt,
Apellem vnd den Pauſiam,
Bei den die Kunſt ſo hoch aufkam

Das man jr ſtift zu Sicion
Sonder ſchulen, darein zugohn,
Vnd der fürnem Melanthius
Rümt, das durch Malens fördernus
An Weishait er hab zugenommen:
Secht, wa durchs gmäl man hin kan kommen.
Auch bzeugt ſolchs, das aus malens grund
Die erſt Egyptiſch ſchrift entſtund,
Al Weishait vnd Theologi,
Die Hieroglyphiſch nanten ſie.
Drum wa die kunſt erhalten würd,
Daſelbs all freuntlichait man ſpürt,
Sint alle künſt inn jrer plüh;
Wa aber iſt abgſchaffen ſie,
Da iſt gewis all Barbarei,
Wie ſolchs beſcheint in der Türckei: ꝛc.

Solche Vers, Gnädiger Herr, hab ich dem Leſer aus andern mehr dergleichen jres liblichen inhalts, vnd, wie gedacht, dinſtlichait halben hiher auserleſen, diweil ſie neben erweiſung vorhabender kunſt nuzbarkait auch zu end ains beſondern herlichen Rumſtücks gedenken, Namlich, das ſie, wa ſie im gang, ain gewiſſes zaichen vnd gleichſam ain vorbott des Frülings aufgehender vnd plühender guter könſt, Ja ain ölzweig des fridens vnd ſchöngefärbter Regenbogen erſeſſener flut vnd vngewitters ſeie, Welches zu bewären, nicht not iſt, vil exempel einzufüren; ain ainigs oder zwai mögen ainem genugſam, wie man gemainlich redt, den glauben inn die hand geben. Dan wa ſint alle weiſe lehrkünſt gepliben, als die Gothen, Hunnen, Rugen, Wenden vnd andere Barbariſche Völker vor zeiten vm das 470. Jar Italien, Gallien, Teutſchland durchſtraiften vnd verwüſteten? ſint ſie nicht zugleich mit dem gemäl vnd im verwandten könſten, denen ſie fürnamlich mit verhergung der ſchönſten Stät, könſtlichſten Bilder, Thafeln, Seulen, gebäuen hart zuſezten, verſchwunden vnd vntergangen? auch jr glanz vnd ſchein nicht eher herfürgeplickt, biß vm das 1450. Jar bei etwas ſtillung ſolcher zerrüttungen vnd vnruhen das gemäl widerum wie die morgenröt durch die Wolken herfürgeprochen, vnd den nachkommenden könſten als der Sonnen den weg zu heutigem lichtem tag

aller lehr vnd geschiklichait hat gewisen? Vnd das man nicht weit hindersich suche, sehen wir nicht mit grosem schmertzen in der nähe, wie das Türkische Vnregiment, in dem es alle gemälskunst anzufeinden angefangen, auch zugleich damit all andere sittliche Weishaitlehrsame künst an den enden, dafor alle zu menschlichem leben bekömliche vnd nötige künst in höchster plüh gestanden, hat ausgerottet? Dan(iij. b)nenher diser spruch vnwidersprechlich sich war befindet, Das, wa dise leutselig kunst verschwindet, Daselbs all laidseligkait sich findet.

Hirum dan die herlichsten Potentaten, Fürsten vnd Herrn jderzeit solche kunst bei jnen haben werd vnd für ain nötige Hofhaltungszird gehalten. Dan wie erlustigten sich nur vnterainander der Egyptisch König Ptolemeus vnd der Sicionisch Fürst Aratus mit verehrung vnd vbersendung der fürtreflichsten gemäl? Füret nicht Alexander státs neben seinen Philosophis auch seine aigne Maler in seinem Krigshör mit? was vnsäglichen guts wendet nur König Attalus auf erkauffung derselben kunststück?

Vnd zu vnserer zeit, was grosen kostens der Weiland Grosmächtig Kaiser Maximilian der erst darauf gewendet hab, bescheint nicht allain inn seinen Erblanden, sondern allenthalben inn offentlichen Büchern, die er verleget hat. Desgleichen König Franciscus inn Franckreich, wie hoch er es geehret, sicht man an den kunstwerken zu Madrill. Auch wie ehrlich sie König Hainrich inn Engelland gehalten, hab ich for kurzen jaren mit groser verwunderung an den kunstwercken der berümtesten Maister, deren gantze Säl voll im Schloß zu Londen vorhanden, wargenommen. Wie sehr sie auch die Hörzogen von Florenz vnd schir alle Italianische Fürsten erheben, ist männiglichem, so darinn geraiset, zu wissen. Wie auch der Weiland Churfürst Johann Friderich solche gefördert, erfaret man in seins Malers Lucas Granachers werken. Vnd wie noch heut Grosmächtige Kai: Mai:, vnser aller gnädigster Herr, samt dero ganzem Fürstlichen Haus von Osterich solche aufnen, ist am tag, derwegen vnnötig, hie weitläufig zu erzelen. Vnd das man nicht vermute, es pflegen allain die Hoch= vnd Wolgeborne (so von natur in dergleichen sachen jrer geburt gleichmäsigs, guts vnd hohes vrthail tragen) solche kunst in billicher achtung zuhalten, so ist es ausfündlich, das die ansehlichsten Policeien jren je vnd je bei jnen auch

ehrliche vnd befreiete vnterschlaif haben gegonnet, als Corinth, Athen, Alexandria ꝛc. vnd jziger zeit Venedig, Nörnberg, Antorf, der mehrerthail Stát inn Italien vnd anderswo andere. Das ich jzunt viler hochbegabter Privatpersonen von Gaistlichen, Edeln, Gelehrten, Weisen, verständigen Leuten, deren hin vnd wider vnzalig, geschweige; Aber man spigel allain das muster aller wolbestelleten Regiment, namlich die Römisch, für, liset man nicht, wie jre Vorsteher sich státs beflissen, in eroberung gewaltiger Stát jnen die könstlichstgemalte Tafeln zu ainer ausbeut vorauszubehalten? Dessen erfärt man exempel an Mumio Achaico, L. Paulo, Lucullo, Scauro, Kaisern Julio vnd Augusto, auch jren Nachkomme-(iiij. a)nen, deren etliche, als Hadrianus, Severus, Antoninus ꝛc., auch im malen geübt gewesen. Ja der Römisch Hörfürst Marcellus lis auch im ernstlichsten Sturm die Stat an dem end, da er ain schöne Tafel wußt, nicht anstecken. Vnd man liset inn Spanischen Arresten, das in ainer fürnemen Stat ain ansehlich Testament darum, diweil es aine kunstgeachte Tafel inn fremde Land verlegiret oder erblich beschaidet, zu vnkräften ward erkant, als das contra bonos mores vnd wider natürliche gebür das Vaterland seiner zirden gedächt zu berauben. Gleich wie auch etwan die ganz Insul Sicilien vm dergleichen kunstberaubung jren Landpfleger Verrem durch den berümtesten Redner Ciceronem zu Rom ernstlich lis verklagen.

So dan nun das gemál, wie oberzelt, von den Erleuchtesten Personen vnd statlichsten Policeien ist von je zeiten her ehrwürdig gehalten vnd erhalten worden, vnd dasselbig mehrerthails vm verwunderlicher könstlichait vnd zeitliches gebrauchs willen, als vileicht damit jre Stát, Pallást, Pláz, Rhat vnd lusthäuser zuschmucken, daran jre augen zuerlustigen, jre herzen zuerquicken, oder, so sie zum besten zweck gelangt, dadurch dem gemüt zu Weltgescheider weishait anlaitung zuschaffen, Wie vil mehr soll dan heut dise leutselige kunst (so nunmals zu äuserster artlichait geprachtwird) inn anwendung zu dergleichen hirin begriffenen Christlichen Historien, die zu Götlicher Weishait vnd forcht anweisung thun, hoch geachtet vnd gefördert werden. Dan so der spruch war, das Das gmál ain gmüt bewegt vnd naigt Zu dem, was es einhält vnd zaigt, So werden gewislich dise Biblische Figuren hailige

gedanken erwecken, diweil ſie Gaiſtliche händel vorſtellen. Das ſich aber etliche finden, die das gemäl auch inn ſolchen hailigen materien nicht wol zulaſen von wegen etlicher Larvenforchtſamen Puppenlibler, die, wie ain Poet ſchreibt

Mißprauchen ſchäntlicher ain Bild
Als Pygmaleon, ders erſtlich bildt,
Dan er es lebendig erbat
Vom lebenden, ders leben hat,
Diſe betten vm Hail vnd leben
Das vnlebend, welchs nicht kan geben;

So wais man doch hinwider die gemaine Regeln, Das alles wird beſtehn gut, Wan man den mißprauch abthut, Vnd das von etlicher mißpraucher wegen Man den rechten prauch nicht ſoll niderlegen, Vnd das kaum etwas guts hie ſei, Welchs nicht mißprauchen vil on ſcheu. Sonſt müßt man auch den Menſchen, ſo von Got ſelbs gebildt, ſchelten, diweil bei etlichen Barbaris die anſehlichſten angebettet werden; vnd ſolten Sonn vnd Mon oder die Perſiſch Feurflamm darum bös ſein, weil man ſie etwan auch für Göter hilte? was kan (iiij. b) das aufgeſpannt rot thuch, oder der es gefärbt, dafür, das etlich Völker inn Septentrione davor niderfallen? Mit der weis dörft Got nicht die Erd oder ain ander geſchöpf mit farb beklaiden, Dan aus Hiſtorien beweislich iſt, das man abgötterei getriben, eh man je gemalet hat. Desgleichen was hat das bild Fortunae zu Athen können wenden, das ain aberwitziger Jüngling, wie Aelianus bezeugt, ſich an jm alſo fantäſtiſch verlibet hat, das, da mans jm nicht zu kaufen geſtatt, er dabei den Gaiſt aufgeben hat? Solt man darum niman begraben, diweil die gräber für hailig ſint mißpraucht worden, ja, wie etlich wollen vnd es das buch der Weishait andeitet, daher erſtlich all abgötterei iſt entſtanden? Solt man von wegen des gegoſſenen Aroniſchen Kalbs das Goldſchmidhandwerck verfluchen, ſo müßt man auch den Bau verwerfen, angeſehen, das damit vil vnzuchthäuſer vnd abgötiſch Paläſt ſint zu weg gericht worden.

Aber der ſpruch S. Pauli entſchaidet ſolchs mit ainem ſprüchlin, das namlich den rainen ſei alles rain, vnd man dergleichen ding prauchen ſoll, als ob mans nicht prauch.

namlich nicht ärgerlich noch zur ärgernus. Darum jener Maler, von dem Vasaris in seinen Excellentibus pictoribus Italiae schreibt, den Abt, der sich am liblichen gesicht vnd plosen armen der S. Magdalena Bild ärgert, recht fragte, ob seine andacht so vnkeusche augen hab? Vnd ain anderer, Grilland von Florenz genant, als ain Prelat von jm begert, er solt jm die hailige Jungfrauen nicht mehr so gail malen, dan sie jne verraizten, malt er jm inn der Nunciata der Marien ain bart an, vermainend, hidurch jm kain vrsach zum kitzel zugeben.

Auch gefallt mir hie sehr wol der vnterschaid, den S. Augustinus sezt, das ain gemäl auf drei weg bös werd, erstlich, so es vnhailige vnd mutwillige sachen einhält, demnach so es will forspigeln, welchs nicht kan noch soll angedeitet werden, vnd lezlich, so es an ort vnd end gestellt wird, da es mag ärgern, vnd wie es liber Sapientiae nent, ad decipulum desipientibus et tentationem hominum, Aus welchen worten vil abnemmen wollen, das Augustinus auch, wie vil andere Väter mehr, das gemäl von den orten, da man betten soll, ausschlise, Welchem obschon also, pleibt jm nicht des weniger an vilen andern ehrlichen vnd herlichen orten, auch inn Büchern vnd schriften seine ofterholte würde vnd nuz, inn dem es nach gelegenhait hailige vnd gemälmäsige sachen fürtraget, Wie dan hie inn disem Biblischen Handbuch dessen ain bewärtes muster steht zu sehen.

Welches, baides zu ergetzung Gotsförchtiger herzen vnd zu dinst den (v. a) solcher kunst vbenden vnd belibenden der Ehrnhaft vnd fürnem Thomas Gwarin, Burger vnd Buchtrucker zu Basel, mit grosem kosten hat gegenwärtiger gestalt zuwegen gepracht, Auch, es vor andern angenem vnd scheinbarer zu machen, sich kain zeit noch müh lasen dauren, den Kunstberümten vnd wolgeachten Tobiam Stimmer zu fleisiger reissung solcher Figuren zuvermögen, diweil er dem spruch nachgangen, Das ain bewärter Maister Nichts alls bewärts könn laisten, Wie dan inn der warhait eben gegenwärtige Figuren bei allen kunstverständigen (wa sie nicht entweder mutwilliglich oder mißgönstiglich des Apellis Antiphilos geben wollen) wol jren rum vnd achtung werden schirmen, diweil sie schon berait vorlängst von vilen geachten Gemälskündigen sint mit grosem

verlangen begert worden, derwegen hie vnvonnöten, guter war ainen Kranz auszuhencken.

Demnach aber er T. Gwarin auch den spruch Agesilai zu mut führte, wie Das gemäl den Reichen sei ain ergezlichait, Aber die schriften den frommen ain nuzbarkeit, hat er neben meinem Schwager Bernhart Jobin, so solche Figuren zum schneiden vnd trucken helfen färtigen, bei mir als aim erkanten Freund bittlich angehalten, jm inn stellung etlicher Vers vnter jde Figur, so die geschicht samt der lehr, die draus zu nemmen, einhilten, zu seim nuz dinstlich zusein, vnd damit alles nach meinem gutbedunken zu ordnen, Welchs ich jm vonwegen freuntlicher vnd billiger bitt, als zu förderung Götlicher Ehr geraichend, vnd erkanter treuherzigkait, auch gelegenhait halben, das ich on dis die zeit vber, als sie getruckt worden, bei meim Schwager mich hilte, nicht hab wägern können noch sollen.

Als mir aber nach gefärtigtem Werk zu dem, wie gepräuchlich, auch die dedication zu stellen zugemutet ward, hab ich mich mit jm, des Werks verlegern, davon vnterredet, vnd sint alsbald ainmütiglich, Wolgeborner Grave, Gnädiger Herr, E. G. gegenwärtige Neue künstliche Figuren Biblischer Historien vnterthänig zu offeriren vnd zu beaigenen, ains worden, wie wir auch E. G. inn verehrender vnterthänigkait solche himit wollen dediciret vnd inn gnaden anzunemmen vnterthänig gebetten haben.

Ich, E. G. williger Diner, aus bedenken erstlich E. G. angebornens hohen verstands, den die sither, als E. G. ich allhie samt deren gewesenem Preceptore D. Delio gekant, mit färtiger erlehrung Weishaitförderlicher guter künst vnd sprachen, auch erfarung fremder Länder, geschärfet hat vnd gemehret, vnd deshalben on zweifel von allerhand wichtigen sachen, fürnamlich aber solchen leutseligen künsten als das malen ist, ain verständiges vrthail erholet, Seit (v. b) ainmal E. G. mehrerthails solche Land vnd Stät, die ich hie oben bestimmt, vnd daselbs vorhabende kunst geacht sein, hab gemeldet, vor kurzen Jaren durchraiset vnd erkündigt haben, Folgends, das demnach ich bei E. G. vnd zugleich damit bei dem gantzen Wolgebornen Stammen der Graven von Hanau inn vnterthänigkait mich zu willigem Diner zu insinuiren längst vorhabens gewesen, nunmals mit disem Buch mir aine

gelegenhait vnd zugang zu fernerem vnd meherem banete, Demnach ſolch werk E. G. acceptirung wol würdig, baides von wegen der Chriſtlichen materi, ſo das gemál vnd die ſchrift einhelt, vnd auch der kunſt, die Plinius lib. XXXV. C. I. nent artem nobilem et expetitam à Regibus populisque; vnd hioben von viler Hoch- vnd Wolgeborner Herrn exempel hoch vnd wolachtſam zu ſein erwiſen iſt, Er Thomas Gwarin aber desbalben wollen offeriren, ſich himit ainmal gegen E. G. für vilfaltige erwiſene gnaden vnd wolthaten etwas dankbar zuerzaigen, vnd wie herzbegirig er inn höherem vnd meherem, vngeſpart ſeines fleiſes vnd geringen vermögens E. G. áuſerſte dinſtwilligkait zu erzaigen genaigt were, zu erweiſen; Entlich baide, aus vrſach, mit E. G. Hochgeachtetem namen diſem werk des herlicher anſehen zu ſchaffen, vnd mit diſer gelegenhait E. G. ſamt dero gelibter Gemalin zu neulich eingetrettenem Ehſtand von Got alles Hail vnd wolfart zu Sel, Leib, zukónftigen Erben vnd Landsregirung zuwünſchen, wie wir auch himit vólliglich glück wünſchen, vnd zu bekráftigung diſes, alls ain vnbeſchwerlichen Gotsfórchtigen hausrhat ehrerbitig vbergeben, Zum beſchluß abermal vnterthenig bittend, E. G. wolle diſes opusculi dedicirung, zu ſamt vnſerer angetragener herzlicher dinſtwilligkait nach dero angeborener milte vnd gůte in gnaden vermerken vnd aufnemmen, deſſen wir vns gánzlich vertröſten.

Gegeben in Strasburg, den erſten tag Aprilis, des 1.5.76. Jars.

Euer Genaden

vnterthánig gutwilliger

Johan Fiſchart genant Menzer,

der Rechten Doctor, ꝛc.

(A. j. a) Das Erſte Buch Moſis von der Erſchaffung, Geneſis genant.

Geneſ: I. Capitul.

Der gſchöpf zirlichait zeugt des ſchöpfers herlichait*).

Am anfang ſchuf Got inn ſechs Tagen
Luft, Himel, Erd, vnd was ſie tragen,
All Thir vnd Vögel, Fiſch vnd Wild,
Lezlich den Menſchen nach ſeim Bild:
Von ſeiner milt iſt alls erfüllt.

(A. j. b) Geneſ: II. Cap.

Ehlich Pflicht aufgericht.

Auf das der Menſch ain Ghülfin het,
Schuf Got, weil Adam ſchlafen thet,
Evam, das Weib, aus ſeiner Ripp,
Die darnach allzeit bei jm plib:
Hiraus entſprißt die Ehlich lib.

(A. ij. a) Geneſ: III. Cap.

Vermeſſenhait den Fall berait.

Die Schlang ſagt: Eßt vom Baum allain,
So werd jr klug wie Götter ſein;
Sie folgten diſem falſchen Rhot,
Verachten, was jn Got gebot:
Daher komt Not, Sünd, Höll vnd Tod.

(A. ij. b) Geneſ: III. Cap.

Got leidet nichts vnrains inn ſeinen Grenzen.

Nachdem jn Got jr Straf verkünt,
Lis er ſie jagen vm jr Sünd

---

*) Nach den Ueberſchriften folgt im Original immer ein dem Gegenſtand angemeſſener Holzſchnitt.

Durch ainen Engel aus dem Garten,
Der Tod solt forthin jrer warten,
Den sie biß aufs Weibs samen sparten.

(A. iij. a) Genes: III. Cap.

Der Mensch zur Arbait erboren.

Das Feld baut Adam kömmerlich,
Vnd mus im Schwais hie nehren sich;
Die Eva hat der müh nicht minder,
Jnn schmerzen gebirt sie die Kinder:
Durchs kreuz demütigt Got die sünder.

(A. iij. b) Genes: IIII. Cap.

Der Erst Marthrer Abel.

Weil Abels Opfer gfallet Got
Schlägt Cain sein Bruder drumb zu tod;
Der HErr straft jn sein lebenlang,
Das er lauft zittrend, würd jm bang:
Cains trang ist der Kirchen anfang.

(A. iiij. a) Genes: VI. Cap.

Das Schifflin der Kirchen erhalten.

Got his inn Kasten Noe tretten
Mit seim Geschlecht vnd was sie hetten,
Von allen Thiren auch ain par,
Das für der Sündflut ers bewar:
Gots Kirch vnd Schar pleibt jmerdar.

(A. iiij. b) Genes: VII. Cap.

Die Erst Straf der Welt durch Wassersnot.

Die Wasser steigen virzig Tag,
Das man kain Berg mehr sehen mag;
Fünf Monat lang die Sündflut wärt,
Das alls verdarb, was lebt auf Erd,
Was Got nicht ehrt vnd Noa hört.

(B. j. a) Geneſ: IX. Cap.

Der Schänder würd geſchändet.

Der Regenbogen ward Gots bund;
Cham plos ſein Vater ligen fund,
Vnd deckt jn nicht wie ſeine Brüder,
Verflucht ward er, zum Knecht ernidert:
Wer Eltern ehrt, den ehrt Got wider.

(B. j. b) Geneſ: XI. Cap.

Vermeſſenhait baut Babel vnd würd zur fabel.

Das Volk mit Nemrot Got nicht traut,
Fing an ain hohen Thurn vnd baut,
Deshalb der HErr verwirrt jr ſprach,
Zerſtrait ſie inn all Land darnach:
Was Got thut ſchmach, find ſchmach zur rach.

(B. ij. a) Geneſ: XIIII. Cap.

Melchiſedech ſpeiſet vnd ſegenet Abraham.

Als Abraham kam von der ſchlacht,
Melchiſedech im eſſen pracht
Und ſegnet jn, empfing dabei
Den zehenden von allerlei:
Solchs deit den Prieſter Chriſtum frei.

(B. ij. b) Geneſ: XV. Cap.

Abrahams Opfer vnd Glaub.

Dem HERREN opfert Abraham,
Got ſagt jm, wie von ſeinem Stamm
Vil Volks werd kommen als der Sand
Und lang bewonen fremdes Land;
Doch durch ſein Hand lös er all Band.

(B. iij. a) Geneſ: XVI. Cap.

Vorbild baider Teſtament.

Als Agar ſich ſah Schwanger ſein,
Wolt ſie kain Straf mehr nemmen ein
Von jrer Frauen, floh davon;
Der Engel his ſie haim zu gohn:
Vmb ſchuz vnd lon ſei underthon.

(B. iij. b) **Geneſ: XVIII. Cap.**

Abrams Gaſtfreihait wol belonet.

Trei Engel nimt auf Abraham,
Die im verhaiſen ainen Sam
  Durch Sara, welches ſie verlacht;
  Allein der Herr hats war gemacht:
  Dan wa uns ſchwacht, erſtatt ſein macht.

(B. iiij. a) **Geneſ: XIX. Cap.**

Vorbild leztes Gerichts.

Sodom verprant, Lott würd errett,
Sein Frau für ain Salzſeulen ſteht;
  Lott, von ſein Töchtern trunken gmacht,
  Beſchlif ſie, eh er deſſen acht:
  Drumb tag vnd nacht nüchtern gewacht!

(B. iiij. b) **Geneſ: XXI. Cap.**

Das Geſaz weicht der Gnaden.

Agar verjagt mit jrem Kind
Kain Waſſer inn der Wüſten find;
  Der Knab wolt ſein verſchmachtet ſchir,
  Da zaigt der Engel Waſſer jr:
  Dis bilt vom Gſaz das ghaimnus für.

(C. j. a) **Geneſ: XXII. Cap.**

Andeitung des vnſchuldigen opfers Chriſti.

Wie Abraham im zucken war,
Wolt nun ſein Son aufopfern gar;
  Da ruft der Engel, das er hört,
  Ain Wider jm dafür beſchert:
  Was Got bewärt, daſſelb er ehrt.

(C. j. b) **Geneſ: XXIIII. Cap.**

Rebecca empfängt jren Werber.

Rebecca thet jm Waſſer raichen,
Da merkt der Knecht bald an dem zaichen,
  Das es die Braut ſeins Herren wer;
  Er ſchenkt jr drauf vil Klainot ſchwer.
  Ein fromb Weib komt vom Herren her.

(C. ij. a) Geneſ: XXV. Cap.

Aller gläubigen Vater begraben.

Abraham ſtirbet lebensſatt
Vnd wird zu ſeinem Weib beſtatt
Inn Ephrons Acker zwifach hól
Von Iſac vnd von Iſmael;
Inn ſein ſchos ſtell ain gláubig ſel.

(C. ij. b) Geneſ: XXV. Cap.

Vorbild falſcher Kirch.

Vom Feld kam Eſau múd vnd laß,
Vnd alſo gar erhungert was,
Das er ſein Erſtgeburt vernicht,
Gabs Jacob vm ain Linſengericht:
Got richt den, der ſein Gnad verſicht.

(C. iij. a) Geneſ: XXVII. Cap.

Der lezt wird der erſt.

Jacob vermacht die Hánd mit fellen,
Thut für den Eſau ſich anſtellen,
Bekomt vom Vater ſo den Segen,
Weil Eſau wolt ain Wild erlegen:
Got gónts den Frommen allewegen.

(C. iij. b) Geneſ: XXVIII. Cap.

Gehaimnuslaiter der Menſchwerdung Chriſti.

Jacob im ſchlaf ain Laiter ſicht,
Die ſich auf biß inn Himel richt.
Vnd Engel ſteigen auf vnd ab;
Ain groſen troſt jm Got da gab,
Das Chriſtus zu vns komm herab.

(C. iiij. a) Geneſ: XXIX. Cap.

Der gerecht dinet auch recht dem vngerechten.

Die Schaf der Rachel Jacob tránkt,
Vnd als der Freuntſchaft er gedenkt,
Nimt Laban auf ganz freuntlich jn,
Das er jm für die Rachel din:
Got führt zum Heurat, hilft auch drinn.

(C. iiij. b) Geneſ: XXX. Cap.

Des Schwähers vntreu macht den aiden reich.

Laban gab Jacob für die müh
Die bundten Schaf aus ſeinem Vieh,
Er ſchält die Stäb, legts for die Herd,
Auf das ſie ſich darüber mehrt:
Got mehrt vnd nehrt den, der jn ehrt.

(D. j. a) Geneſ: XXXI. Cap.

Labans neid ward Jacobs Segen.

Laban ereilt jn inn der flucht,
Zornig ſein Götzen bei jm ſucht,
Die Rachel ſtal: Als ers nicht fund,
Macht er mit Jacob ainen bund:
Der böſen grund wend Got zur ſtund.

(D. j. b) Geneſ: XXXII. Cap.

Der Glaub inn der Not ringt mit Got.

Des Jacobs Volk zog durch den Bach,
Er aber, biß der tag anprach,
Rang mit aim Engel, ward verrenkt,
Vnd jm der Nam Iſrael gſchenkt:
Den Sig erringt, wer Got nachhengt.

(D. ij. a) Geneſ: XXXIII. Cap.

Der den Frommen töden wolt, wird jm hold.

Eſau mit Jacob wird verainet,
Alſo das er jn küßt vnd wainet,
Nimt ſein geſchenk inn Ehren auf;
Jacob gen Salem ziecht darauf:
Got wend des Menſchen Herz vnd lauf.

(D. ij. b) Geneſ: XXXIIII. Cap.

Der Brüder rach vm der Schweſter ſchmach.

Sichem thät Jacobs Tochter ſchwächen,
Welchs jre Brüder an jm rächen,
Erſchlagen alls, was Mänlich war,
Nemmen jr Schweſter aus der ſchar:
Mord, not vnd gfar bringt gailhait par.

(D. iij. a) Genes: XXXVII. Cap.

Fordeitung vnsers verkauften Hailands.

Die Brüder sahen Kaufleut kommen,
Han Joseph aus der grub genommen,
In den verkauft, die darnach jn
Verkauften inn Egipten hin:
Der Neider sinn ist frommer gwinn.

(D. iij. b) Genes: XXXVIII. Cap.

Vntreu trift seinen aignen Herren.

Am weg saß Thamar, war verklaid,
Judas beschlif sie on beschaid,
Vnd mainet, das es wer ain Hur,
Es reuet jn, wie ers erfur,
Das er betrogen het sein Schnur.

(D. iiij. a) Genes: XXXIX. Cap.

Der Sig des Gaists am Flaisch.

Potiphars Weib Joseph erhascht,
Wolt jn zur gailhait zwingen fast;
Er bald entran, lis jr das Klaid,
Sie klagt, das er inn Thurn ward glait:
Vnschuld jn lait zur herlichait.

(D. iiij. b) Genes: XLI. Cap.

Aines Frommen genisen vil.

Der König gab dem Joseph raum,
Das er jm auslegt seinen Traum;
Vnd weil er jm sagt den verstand,
Ward er ain Fürst im gantzen Land:
Dan Demutsstand krigt oberhand.

(E. j. a) Genes: XLII. Cap.

Brüder kaufen Frucht bei dem verkauften.

Sein zehen Sön schickt Jacob aus,
Den Beniamin bhilt er zu Haus,
His sie jm inn der theuren zeit
Frucht kaufen inn Egipten weit:
Also sucht trost beim Neidenden Neid.

(E. j. b) Geneſ: XLIII. Cap.

Vorbedeitung des verworfenen Eckſtains.

Ire geſchänk ſie Joſeph prachten,
Die er empfing on alls verachten,
Lud ſie zu gaſt drauf allzumol,
Hilt Beniamin fürnamlich wol:
Für bös man guts vergelten ſoll.

(E. ij. a) Geneſ: XLIIII. Cap.

Das gewiſſen erwacht zu lezt.

Joſeph jn bald nacheilen lis,
Vnd ſeinen Becher ſuchen his;
Ins Jüngſten Bruders ſack er war,
Sie kehrten vm all traurig gar:
Durch gfahr ward jr ſünd offenbar.

(E. ij. b) Geneſ: XLVI. Cap.

Das verloren findet ſich mit fräuden.

Joſeph ſeim Vater ziecht entgegen,
Empfängt jn freundlich vnterwegen;
Der ſagt: Nun ſtirb ich fridlich je,
Weil ich dich ſih bei leben hie:
In Not vnd müh lis kain Got nie.

(E. iij. a) Geneſ: XLVIII. Cap.

Vorbeitung des ſegens durchs kreuz Chriſti.

Jacob, nun ſchwach von alters wegen,
Gibt Joſephs Sönen baid den Segen;
Vnd weil er ſein händ kreuzweis legt,
Hats Joſeph zu wunder bewegt,
Welchs doch auf jm gros ghaimnus trägt.

(E. iij. b) Geneſ: XLIX. Cap.

Weiſſagung vom Künftigen Meſſia.

Jacob all ſein zwölf Sön geſegnet,
Sagt jdem, was jm noch begegnet,
Vnd wie aus ſeins Sons Juda ſtammen
Werd kommen der verhaiſen Samen,
Vnd alls Volk gſegnet inn ſeim Namen.

(E. iiij. a) Das II. buch Mosis vom Auszug der Israeliter. Exodus gnant.

Exodi II. Cap.

Vorbild der vnschuldigen Kinder zu Betlehem.

Die Muter for des Königs zwang
Verbarg das Kind trei Monat lang;
Darnach machts inn aim kästlin ein,
Legts auf den Fluß mit groser pein:
Als aus wolt sein, sah Got darein.

(E. iiij. b) Exodi III. IIII. Cap.

Mosis sonderbarer beruf.

Im feurigen Bosch der HErr erschin,
Ruft Mose: Leg dein Schuh dahin,
Dan hailig ist dis Land vnd ort,
Beim Volk vnd Pharao thu mein wort.
Mosis wort weißt auf Christum fort.

(F. j. a) Exodi V. Cap.

Pharaons verstockung.

Moses vnd Aaron sagen baid
Dem König Pharo Gots beschaid,
Das er sein Volk soll zihen lasen,
Da plagt er sie meh vber masen:
Die aufgplasen Gots wort nicht fassen.

(F. j. b) Exodi VII. Cap.

Die Warhait verschlinget die falschait.

Moses, den König abzuschrecken,
Verwandelt inn ain Schlang den stecken,
Welchs, da es auch die Zauberer triben,
Ist Pharons herz verstockt gepliben:
So gehts den, die Gots wort nicht liben.

(F. ij. a) **Exodi VIII. Cap.**

Der Plager wird geplagt.

Got straft durch Frösch das Reich Egipten,
Die Pharo vnd sein Knecht betrübten,
Zu bett, zu tisch; da bat er sehr
Mosen, das er den Krötten wehr;
Noch gab er Got nicht recht die Ehr.

(F. ij. b) **Exodi XII. Cap.**

Stiftung des Osterlammes.

Irs auszugs nimmer zuvergessen,
Mußten das Osterlamm sie essen,
Eilend mit vmgegürten lenden,
Vnd ståb wie Wandrer inn den hånden,
Welchs Lamm vns Christus thet vollenden.

(F. iij. a) **Exodi XIIII. Cap.**

Das Wasser thåuft vnd ersåuft. 1. Cor. 10.

Das Rot Mör thailt sich von ainander,
Das trocken Israel durch wander;
Pharo mit seim Hör folget jnen,
Da kam das Mör, ersäuft sie drinnen.
Gots zorn vnd langmut siehst hirinnen.

(F. iij. b) **Exodi XVII. Num: XX.**

Vorbildung des Leibs vnd Pluts Christi. 1. Cor. 10.

Moses dem HErren sagt vnd klagt,
Wie jn das Volk vm Wasser plagt;
Got jn an Felsen schlagen his,
Das Wasser süß heraußer flis:
Der Fels ist Christus, des man gnis.

(F. iiij. a) **Exodi XIX. XX. Deut: V.**

Die zehen Proben Menschlicher gebråchlichait.

Von Sinai dem Berg herab
Der Herr sein Gbott vnd Gsaz jn gab
Mit tonner, pliz, Posaunenthon,
Das all das Volk erschrak davon:
Den grimm stillt Christ, der Gnadentron.

(F. iiij. b) Exodi XVII. Cap.

Das Gebett ſchlägt die Feind.

Mit Amalech ain Feldſchlacht that
Der Joſua, weil Moſes bat;
Das ſein händ pliben aufgeregt,
Hat man ain Stain jm vnterlegt:
Dan ſtandhaft gbett den Sig nur trägt.

(G. j. a) Exodi XXV. XXXVII. Leuit: XXIIII.

Die Schatten zukönftiger verſönung.

Die Lad des Bunds ſamt Gnadenſtul
Ward gzirt mit Engeln, wies Got gfuhl,
Vnd auch der vbergulte Tiſch
Mit guldnen Gſchirren zugerüſt,
Welchs als auf Chriſtum deitnus iſt.

(G. j. b) Exodi XXV. XXX. XXXVII. Cap.

Die erleuchtung des Tempels.

Ain guldner Leuchter ward berait
Mit ſiben Lampen ausgeſprait,
Auch ain Altar nach Gots gebot,
Darauf Aron ſolt räuchern Got:
Der ſüſeſt geruch ward Chriſti Tod.

(G. ij. a) Exodi XXVII. XXVIII. XXXVIII. XXXIX.

Anbildung des zugewärtigen Ewigen Hohenpriſters.

Noch ain Altar der HErr angab,
Den man zu dem Brantopfer hab,
Auch wie die Hütt ſolt ſein berait,
Vnd Hohenprieſters Arons Klaid:
Alles bedeit HErrn Chriſtum heut.

(G. ij. b) Exodi XXXII. Cap.

Die Sünden prechen Gots Tafeln.

Da Moſes ſtig herab vom Berg,
Vnd ſah ſeins Volks Abgötiſch werk,
Welchs vm ain kalb ſang, ſprang vnd ſchrai,
Warf Tafeln er for zorn entzwai.
Abgötterei iſt Gots geſpai
Vnd pringet jamer mancherlai.

(G. iij. a) Das III. buch Mosis von Kirchen vnd Levitenrecht, genant Leviticus.

Levit: X. Cap.

Fremden Gotsdinst verzeret sein eifer.

Des Arons Sön das Feur verzeret,
Diweil sie haben Got geeret
Mit fremdem Feur for der gemain,
Got wolt nicht, das man sie bewain.
Fremd ist, was nit glaubt Christum rain.

(G. iij. b) Levit: XXIIII. Cap.

Gotslästerung müsen die stain verdecken vnd erstecken.

Dem Mosi befahl Got der HErr,
Das man führ aus dem Läger ferr
Den Goteslästerer vnd jn stainigt,
Also sein Volk vom bösen rainigt:
Wer Lästrung peinigt, Got verainigt.

(G. iiij. a) Das IIII. buch Mosis von zal der Kinder Jsrael, Numeri genant.

Numeri XI. Cap.

Der Tode büßt die Flaischlich gelüste.

Das Volk ward gail vnd Flaisch begert,
Der HErr mit Wachteln sie gewärt,
Die sie gleich auf im Läger lasen,
Vnd dran den gähen tod bald asen,
Weil sie versuchten Got dermasen.

(G. iiij. b) Num: XIII. Cap.

Deitung aufs predigamt, wie mans gmainlich bschamt.

Kuntschafter Moses auch aussant,
Die bsahen das verhaisen Land

Vnd prachten wider gute mär,
Ir zwen trugen ain Trauben ſchwer;
Noch glaubts Volk nicht vnd ſündigt ſehr:
Wer glaubt Gots Lehr, thut jm ſein Ehr.

(H. j. a) Num: XVI. Cap.

Die Höll verſchluckt die Aufrürer.

Corah, Datan vnd Abiran
Mit zwaihundert vnd fünfzig Man
Aufrüriſch wider Moſen werden,
Die lebendig verſchlang die Erden,
Auf das wir Chriſti ghorſam lehrten.

(H. j. b) Num: XXI. Cap.

Alſo mußt des Menschen Son erhöhet werden.

Mit feurig Schlangen plagt ſie Got,
Moſes richt auf bei ſolcher Not
Ein ehrin Schlang, nach Gots bericht,
Das der ſterb nicht, der ſie anſicht.
Helf, Chriſte, am Holz aufgericht.

(H. ij. a) Num: XXII. Cap.

Es müßten eh ſtain vnd thir reden.

Im weg der Engel widerſteht
Dem Bileam, das er jn töd,
Doch weil die Eſelin jm wich,
Hiß er jn weislich halten ſich:
Aus geiz nichts widers gwiſſen ſprich.

(H. ij. b) Das V. buch Moſis von Eräferung aller geſaz, Deuteronomion genant.

Deuter: I. IIII. XVIII. Cap.

Zur lez widerholt Moſes alle geſez.

Moſes eräfert all gebot,
All wunder gutthat, ſo that Got,

Der jn werd ain Propheten geben,
Den ſolln ſie wie jn hören eben,
Vnd wer jn nicht hört, ſoll nicht leben.

(H. iij. a) Das Buch Joſue.

Josue III. Cap.

Der Jordan weicht dem Glauben.

Jſrahel ging durch den Jordan,
Die Lad des Bunds, die ging voran;
Da ſtund das Waſſer ſtill zur ſeiten,
Zwölf ſtain ſtalt man, ſolchs zu bedeiten,
Das Chriſtus wird ſein Völklin laiten.

(H. iij. b) Iosuae VI. Cap.

Alſo zerſchöllet Gots wort die ſtainen hertzen.

Statt Jericho ward gwonnen bald;
Als for der Laden Gots erſchallt
Der Hörner klang, das feldgeſchrai,
Da fülen ein die Mauren frei:
Der Glaub ans wort pricht alls entzwai.

(H. iiij. a) Iosuae X. Cap.

Der Sonnen lauf hält der gläubig eifer auf.

Der HErr lis ſtill ſtohn Sonn vnd Mon,
Biß Joſua für Gibeon
Sein Feind erſchlug, die Stat errett,
Vnd fünf König gehenket hett,
Zu zaigen, er halt ſtät ſein red.

(H. iiij. b) Das buch der Richter, zu Latin Judicum genant.

Iud: IIII. Cap.

Aus Schwachen erweckt Got ſein Rächer.

Siſarach fliecht for Jſrahel,
Die Jahel jn verbirget ſchnell,

Vnd weil er ſchlaft, ain Nagel nimt,
Schlägt jm den durch die ſchläf ergrimt:
Durch ſchwach Leut wird Gots macht berümt.

(J. j. a) Iud: VI. VII. Cap.

Deitung des gnadenberufs der Haiden.

Der thau, ſo auf die Wollen fällt,
Gideon fürs Sigzaichen hält,
Dreihundert er zum Streit erkant,
So Waſſer tranken aus der hand:
Durch glaub vnd ſchwachait Got ermannt.

(J. j. b) Iud: II. Cap.

Vnordenlich gelübd das gewiſſen betrübt.

Jephte zu opfern globet hett
Das erſt, ſo jm entgegen trett;
Da komt ſein ainig Tochter her
Mit gſang vnd ſpil, das ward jm ſchwer:
All glübd kehr nach Gots wort vnd Ehr.

(J. ij. a) Iud: XIIII. Cap.

Vorbild Chriſti Todenkampfs.

Samſon ain Löen ſtark zerriß,
Im as wuchs darnach Honig ſüs,
Davon ain Räters er aufgab:
Wir legens aus von Chriſti grab,
Welchs vns den Rechten Honig gab.

(J. ij. b) Iud: XV. Cap.

Der Sig des Toden.

Samſon zerreißt die ſtrick vnd feſſel,
Schlägt mit aim Kinbacken vom Eſel
Auf thauſent Man, vnd dürſt jn dan,
Waſſer ſprang aus dem Backenzan:
Der tod Zan zaigt Chriſti Tod an.

(J. iij. a) **Iud: XVI. Cap.**

Also eröffnet Christus die Gefängnus.

Inn Gaza Samson wird verwacht,
Er aber steht auf zur mittnacht,
Nam hin die Statthor mit gewalt,
Vnd auf den nächsten Berg sie stallt:
Des glaubens gwalt nichts aufenthalt.

(J. iij. b) Das Buch Ruth, Vom geschlecht Davids.

Ruth II. Cap.

Demut macht Ruth zu Christi grosmuter.

Die Ruth nach Boas Schnittern las,
Der sie erkante für sein Bas,
Vnd ehlicht sie, die Obed gbar,
Welcher Davids Grosvater war:
Also ward Christi Stammen klar.

(J. iiij. a) Das I. buch der König, sonst genant das I. buch Samuel.

I. Regum I. Cap.

Der Vnbärhaften gebett erlangt ain Son.

Anna, so lang vnbärhaft war,
Bat Got, das sie ain Son gebar,
Welchen sie nennet Samuel,
Dem gab sie Eli inn bevehl:
Alles erlangt ain glaubig Sel.

(J. iiij. b) **I. Reg: VII.**

Allweil opfert Samuel, streit der Herr für Israel.

Als sein sünd reuet Israel,
Opfert fürs Volk der Samuel,

Da rettets Got gleich durch ain wunder,
Schlägt die Philiſter mit dem Dunder:
Durchs gbett truckt der Fromm ſein Feind vnter.

(K. j. a) I. Reg: X.

Oelung des erſten Königs in Iſrael.

Samuel ſalbt aus Gots gehais
Den Jüngling Saul, ſo nichts drum wais,
Zu ainem König, ſagt daneben
Zaichen, die der Wal kuntſchaft geben,
Das vber jm Gots Gaiſt werd ſchweben:
Aus vnd ein thut Got König heben.

(K. j. b) I. Reg: XIIII.

Zwen glaubige beſtreiten ain ganz hör vnglaubiger.

Jonatas vnd ſein Wafenträger
Steigen inn der Philiſter Läger,
Vertrauen Got, vnd ſchlagen drauf,
Bald flücht for jn der ganze hauf:
Der Glaub richt das Sigzaichen auf.

(K. ij. a) I. Reg: XV.

Vngehorſam verwirkt zeitlichs vnd ewigs.

Samuel ſagt dem Saul im grimm,
Das, weil er nicht hat ghorcht Gots ſtimm
Vnd der Feind König nicht getöd,
Verwerf jn izunt Got für ſchnöd,
Weil im ghorſam all Gotsdinſt ſteht.

(K. ij. b) I. Reg: XVII.

Nit in ſpis vnd wehrn, ſonder im namen des Hern.

David, ain ſchlechter Hirtenknab,
Tritt mit der ſchläuder vnd aim ſtab
Zu der Philiſter Riſen hin,
Vnd erlegt mit aim ſtainwurf jn;
Er wußt, das Glaub zum Sig nur din.

(K. iij. a) I. Reg: XVIII.

Frommer gonſt erweckt böſer Leut vngonſt.

Als David zog mit Saul innd Stat
Vnd hertrug das Haupt Goliat,
  Gingen die Frauen jm entgegen,
  Sangen, er thet das mehſt erlegen;
  Solch ehr thet Saul zu Neid bewegen.

(K. iij. b) I. Reg: XXV.

Des Weibs verſtand erſtat des Mans vnverſtand.

Abigail ziecht David entgegen
Von jres Mannes Nabal wegen,
  Bitt, das er an jm üb kain Rach,
  Er ſei ain Narr ſeim Namen nach:
  Ain klug weib wendt jrs ehmans ſchmach.

(K. iiij. a) I. Reg: XXVI.

Der Gerecht ſchon des Vngerechten.

David ruft Saul ſeim Widerſächer:
Hie hab ich deinen Spis vnd Becher,
  Die ich, als ſchlüſſt, vom Haupt dir nam,
  Draus ſichſt, das ich dir nicht bin gram:
  Gut ſach durch bös that nicht beſcham.

(K. iiij. b) I. Reg: XXXI. I. Paralip: XI.

Der Verfolger Davids verfolgt ſich ſelbs.

Saul ſah ſein Volk vnd Sön erſchlagen,
Vnd that am Herren gar verzagen,
  Fül inn ſein Schwerd, ſich ſelbs erſtach,
  Solchs that auch ſein Schilttrager nach:
  Im ſelbs thun rach, iſt Gots gröſt ſchmach.

(L. j. a) Das II. buch der König, sonst das II. Samuelis genant.

II. Reg: II.

Die Hailigen fallen auch.

Als David sah Vrias Weib
Sich waschen, bald gful jm jr Leib,
Schickt nach jr vnd beschlif sie dan,
Lis auch drumb töden jren Man:
O wie schwer straf empfing er dran.

(L. j. b) II. Reg: XIII. Cap.

Plutschand würd durch Plut gestraft.

Sein Knechten Absalon gebot:
Mein Bruder Ammon schlaget tod
Vber dem Mal, weil wider recht
Er mir mein Schwester hat geschwecht:
Wer Ehren schwecht, wird auch geschmecht.

(L. ij. a) II. Reg: XVIII. Cap.

Das vorbild Judas.

Als Absalon im streit will weichen,
Behing sein harschopf an der Aichen,
Der Joab jagt jm nach inn Wald,
Vnd stis durch jn trei spis alsbald:
Aufrur zerspalt bald vnd zerfallt.

(L. ij. b) II. Reg: XX.

Das aufrürisch Haupt Sebe verlirt das Haupt.

Ain Weib, damit es helf der Stat,
Die Joab hart belägert hat,
Schaft, das man warf vber die Zinn
Des Aufrürers Haupt, so war drinn:
Also wird schand des Aufrurs gwinn.

(L. iij. a) Das III. buch der Kőnig, bei etlichen fürs Erst gehalten.

III. Reg: III. Cap.

Klughait durchsucht auch die hertzen.

Vm zwai Kinder han zwo ain streit,
Das tod will kains, das lebend baid;
Salmon das lebend thailen hieß,
Das Muterherz sich merken lis:
Klug vrthail komt vom HErrn gewiß.

(L. iij. b) III. Reg: VII. Cap.

Salomons Herlichait.

Da nun im frid sas Salomon,
Baut er inn dem forst Libanon
Nah bei Jerusalem ain Schloß,
Welchs herlich war, weit, lang vnd gros,
Dan Gots verhaisung er genos.

(L. iiij. a) III. Reg: VII. II. Paral: IIII.

Das Ehrne Mőr zu wäschung der Priester.

Auch ain gegossen Mőr er setzt,
Daraus sich jder Priester nezt;
Dasselb stund auf zwőlf Rindern an,
Aus welcher Kőpf das Wasser ran:
Dabei dich Christi Plut erman.

(L. iiij. b) III. Reg: VII.

Die Wäschkessel auf Redergestülen.

Der árne gstül macht er auch zehen,
Auf Räderen im Tempel zu stehen,
Auf welchen die Waschkessel stunden,
Daraus sies opfer wäschen kundten:
Erfüllt wirds als inn Christo gfunden.

(M. j. a) **III. Reg: VIII.**

Salomons gebett zur Tempelweihe.

Als nun ausgbaut der Tempel war,
Dankt Salomon Got herzlich gar,
Bitt, er woll alle die erhören,
Die ſich zu diſem Tempel kehren
Vnd den Meſsiam hoffen ehren:
Der Vater hört, die den Son hören.

(M. j. b) **III. Reg: X.**

Der weiſeſt Richter auf dem ſchönſten ſtul.

Auch machet König Salomon
Ain Helfenbainen Königstron,
Dazu der ſtafeln baider ſeit
Stunden zwölf Löen zuberait:
Dan richten iſt ains Königs fräud.

(M. ij. a) **III. Reg: X. II. Paral: IX.**

Die Weiſen beſuchen ainander.

Von Saba zog die Königin,
Das ſie die kluge red vnd ſinn
Des König Salomons erfar:
Wer Weishait ſucht, der find ſie par,
Drum lobt ſie Chriſtus hoch fürwar.

(M. ij. b) **III. Reg: XIII. Cap.**

Straf ains Gotswortsvergeſſenen Predigers.

Der Prophet, ſo Gots gbot vergas
Vnd beredt bei den Abgött as,
Wird vom Löen am weg getöd,
Der auch ſein hüt vnd bei jm ſteht:
Von Gots red dich kain Menſch bered.

(M. iij. a) **III. Reg: XVIII.**

Prob des waren Gotes vnd falſchen Baalsdinſt.

Elias würd von Got erhört;
Das Feur vom Himel gleich verzert

Sein opfer, da die Baalspfaffen
Mit ſchreien, ſcharren gar nichts ſchaffen,
Drum thet er ſie als Lugner ſtrafen.

(M. iij. b) III. Reg: XIX.

Ain Troſtſpigel der verfolgten.

Elias flücht for Jeſabel
In d wüſten vnd wünſcht ſeiner Sel
Zu ſterben, aber Gotes Bott
Pringt jm Brot vnd ain Waſſerpott:
Nie lis den Got, der that ſein gbott.

(M. iiij. a) III. Reg: XXII. II. Paral: XVIII.

Nabots vnſchultig plut an Achab gerochen.

Weil König Achab, vngeacht
Des Miche warſag, thut die ſchlacht,
Würd er erſchoſſen, das ſein plut
Durch den Hörwagen rinnen thut:
Dan Hochmut bindt jr ſelbs ein rut.

(M. iiij. b) Das IIII. Buch der König, von Hebreern das II. benent.

IIII. Regum II. Cap.

Bären züchtigen die vngezogene Kinder.

Eliſe ſpott der Kinder hauf
Vnd rufen: Kalkopf, komm herauf!
Er flucht jn bald ins Herren Namen,
Das zwen Bärn ſie zureiſſen kamen:
Gots Diner ſoll man nicht beſchamen,
Weil ſie kommen ins HErren Namen.

(N. j. a) IIII. Reg: VII.

Der Gotlos erlebts vnd geniſet ſein nicht.

Eliſa gros wolfail bericht,
Welchs der Gotlos Hauptman vernicht,

Würd drum zertretten vnderm Thor,
Als er es hett erfaren for:
Vnglaub verlor, Glaub schwebt empor.

(N. j. b) IIII. Reg: IX.

Der Tirannin greulichait greulich gestrafet.

Die Gros Mörderin Jesabel
Würd, wie Elias vorsagt hell,
Vom fenster gstürzt aus Königs bevehl,
Welche die Hund auffressen schnell:
Der Pluthund Sel der Höllhund quel.

(N. ij. a) IIII. Regum XIII.

Er vergißt auch seiner Hailigen nicht im tod.

Vor forcht der Mörder, die sie treib,
Warfens inn eil ain toden Leib
Ins Propheten Elise grab,
Der gleich ward lebendig darab:
Gots gab nimt auch im tod nicht ab.

(N.ij.b) IIII.Reg: XIX II.Paral: XXXII. Ies: XXXVII.

Durch ains Engels schlacht erzaigt Got sein macht.

Diweil König Sennacherib
Vor der Stat grosen hochmut trib,
Schlug seins volks tod ains Engels macht
Bei zwai huntert tausent zu nacht:
Secht, wie all macht vor Got verschmacht.

(N. iij. a) IIII. Reg: XX. Isaiae XXXVIII.

Die gläubig Reu hält tod vnd Sonn auf.

Als seinen tod dem Ezechias
Verkünt der Prophet Esaias,
Bewaint er seine sünd gar sehr,
Des frist jm Got sein leben mehr,
Laßt d Son auch rucken jm zur ehr,
Zur lehr, das er zum bkerenden kehr.

(N. iij. b) **IIII. Reg: XXIII.**

Josias thut was Got gefallt.

König Josias fand das gjaz,
Lis das gleich für den höchsten schaz
Lesen dem Volk, vnd macht ain Bund,
All mißpräuch abzuthun zur stund,
Dan inn Gots mund steht seins dinsts grund.

(N. iiij. a) **IIII. Reg: XXIIII. XXV. II. Par: XXXVI.**

Vordeitung der lezten zerstörung Jerusalem.

Die Stat der Babels Kaiser gwan,
Nam Sedechiam gfänglich an,
Blent jn, töd for jm seine Sün,
Fürts Volk gen Babel gfänglich hin,
Welchs siebenzig jar stak darinn;
Secht, was verachtung Gots verdin.

(N. iiij. b) Das buch der Chronich, Griechisch Paralipomenon genant.

I. Paral: XXV.

Die Ordenung der Sänger im Tempel.

David nach der Levitenwelung
That auch im Tempel ain bestellung
Der Sänger, Dichter vnd Spilleut,
Von vir vnd zwanzig gschlecht allzeit:
All fräud sei zu Gots lob berait.

(O. j. a) Das Buch Esdre vnd Nehemie.

I. Esdrae VI. Cap.

Vordeitung Gaistlicher erlösung durch Christum.

Kaiser Cyrus aus Gots verhängnus
Laßt Juden aus der Babels gfängnus,

Erlaubt, den Tempel jn zu bauen,
Laßt sie des auch ain muster schauen:
Also kan Got den Gwalt betrauen.

(D. j. b)

Das Buch Esther.

Esther V. Cap.

Exempel höchster demut bei höchster ehr.

Die Esther für den König tritt
Vnd für jrs glaubens Volk da bitt,
Welchs man wolt allenthalb verderben,
Des mußt Haman am galgen sterben:
Böser werben komt jn zu verderben.

(D. ij. a)

Esther VI. Cap.

Got ist wunderbar inn seinen Hailigen.

Der Judenfeind Fürst Hamman mus
Den Juden Mardachai zur bus
In der Stat füren vm ganz herlich,
Vnd in ausrufen gar für ehrlich,
Den er doch for wolt henken gfärlich;
Aber solch bschwerd ward jm beschwerlich.

(D. ij. b)

Das Buch Job.

Iob I. XLII. Cap.

Der Spigel hailiger gedult.

Vom Theufel ward angriffen Job
An leib vnd gut zu Gotes lob,
Auch versucht von seim Weib vnd freunden,
Dies kreuz mainten zustehn Gots feinden,
So doch durchs kreuz Gots freund meh scheinten.

(D. iij. a) Das Buch Tobie.

Tobiae II. Cap.

Durch plendung wird Tobias gedult ſcheinbar.

Tobias ruwt vom todenbgraben,
Inn des die Schwalben jm ſchlaf haben
Ins aug jm gſchmaißt, das er erplint;
Des ſpotten ſein die Freund vnd gſind:
Gots kind durchs kreuz Gots lib empfint.

(D. iij. b) Tobiae VI. Cap.

Die Engel ſind der frommen gefärten.

Als die füs wäſcht der jung Tobias,
Schreckt jn ain Fiſch, doch Azarias,
Der Engel, den erhaſchen haißt,
Zur ſpeis einſalzen, weil man raißt:
Zur notturſt Got zu ſpeiſen waißt.

(D. iiij. a) Das Buch Judith.

Iudith XIII. Cap.

Durch weiblich ſchwachait ligt die greulich frechait.

Die Judith, weil Holfernes ſchlif,
Inn trunkenhait verſoffen thif,
Köpft jn vnd trägts Haupt in die Stat,
Die ſie damit erlöſet hat,
Dan jr glaub hat die Stärk erſtat.

(D. iiij. b) Das Buch der Pſalmen Davids.

Psalm: I. CL.

Vorbild Chriſti Prophetiſchen Königreichs.

David, der Königlich Prophet,
Ain Man nach Gots gefallen ſtät,

Fürnamlich ist zu lesen sehr,
Diweil er neben mancher lehr
Hell singt vnd redt von Christi Ehr.

(P. j. a) Der erst gros Prophet Jesaias.

Esaiae I. Cap.

Alle Propheten zeugen von Christo. Luce 24.

Was für ain scharfer Prophet sei
Jesaias, zaigt dis gesicht frei,
Das jm inn mund vom Engel war
Ain Kol gelegt von Gots altar:
Drum sagt er klar von Christo war.

(P. j. b) Der ander gros Prophet Jeremias.

Hieremiae I. LII. Cap.

Spot vnd hon wurd warer Prediger lon.

Jeremias, der gros Prophet,
Den Juden lang forsagen thet
Jr dinstbar Joch inn Babylon,
Drum ward er sehr verfolgt zu lon,
Lezlich gestainigt gar zu hon.

(P. ij. a) Der drit gros Prophet Ezechiel.

Ezech: I. X. Cap.

Das gesicht vnd der beruf Ezechiels.

Ain Menschen sah Ezechiel
Sitzen inn feurigen Wolken hell
Jm tron, vnd drunter vir klar thir,
Der jdes hat der angsicht vir,
Welchs anzaigt das Reich Christi dir.

(P. ij. b) Ezech: XXXVII. Cap.

Die hoſnung der Lebendigen vnd Toden.

Got weißt ain Feld voll todenbain
Dem Ezechiel, fragt, ob er main,
  Das diſe wider auferſtehn?
  Sagt drauf, ſeim Volk werd alſo gehn,
  Vnd jr dörr hoſnung grönen ſchön.

(P. iij. a) Der virt gros Prophet Daniel.

Danielis II. Cap.

Nabuchodonoſors traum von den vir Weltreichen.

Der König ſah ain gros Bild gar,
Des haupt gold, die pruſt ſilbern war,
  Der bauch von Erz, die ſchenkel eiſen,
  Die Bain von Erd vnd Eiſen gleiſſen,
  Die entlich thut ain Berg zerſchmeiſſen,
  Welchs die vir Monarchi ausweiſen.

(P. iij. b) Danielis III. Cap.

Der glauben würd im Feur probirt.

Trei Judenjüngling, die nicht hetten
Wollen des Königs Bild anbetten,
  Würſt er inn den feurigen Ofen,
  Durchs Engels hilf hat ſie nichts troffen,
  Dan inn Got hoffen, wend all ſtrofen.

(P. iiij. a) Daniel: VI. Cap.

Der Löen mund vor dem Gerechten verſchloſſen.

Aus der Feind haß ward Daniel
Inn Löengrub geworfen ſchnell;
  Aber der Glaub hilt ſchadlos jn,
  Da ſein Feind ſtarben doch darinn,
  Dan der Welt grimm iſt frommer gwinn.

(P. iiij. b) **Daniel: VII. Cap.**

Das geſicht der vir thir von den vir Monarchien.

Daniel ſah, wie vir gros thir
Aufſtigen aus dem Mör herfür,
Ain gfidert Löw, treigzanter Bär,
Virköpfig Panterthir vnd mehr
Ain thir mit zehen hörnern ſchwer,
Daraus die vir Weltreich erklär.

(Q. j. a) **Danielis XIIII. Cap.**

Engel ſorgen für Angefochtene.

Habacuc wolt ſein Schnitter ſpeiſen,
Aber der Engel thet jn weiſen
Zur Löengrub beim Harſchopf ſchnell,
Das er da ſpeis den Daniel:
Inn ſeim befehl laßt Got kain fäl.

(Q. j. b) **Folgen die zwölf Klaine Propheten.**

Oseae I. II. Cap.

Ich will mich erbarmen vber die, ſo in vngnaden warn.

Got haißt Hoſeam den Propheten
Wider die Gaiſtlich Hurer reden,
Auch ſolch vngbür baß anzuzaigen.
Ain Haidniſch Weib jm zuzuaigen:
Dan Hurn ſäugen, die vom wort naigen.

(Q. ij. a) **Der Prophet Joel.**

Ioelis I. III. Cap.

Wer den Namen des Herrn anruft, wird ſelig.

Joel beklagt ſeins Volkes fall,
Berufet zu der bus ſie all,

Verhaißt jn dan den hailig Gaiſt,
Der ausgebn werd auf alles flaiſch,
Wie ſolchs am Pfingſtag ward gelaiſt.

(O. ij. b) Der Prophet Amos.

Amos I. IX. Cap.

Ains waren Selhirten Amt vnd dank.

Amos, ain Prophet vnd ain Hirt,
Straft die Schaf Jſrael, verirrt
Inn ſchanden vnd abgötterei,
Auch jre Priſterſchaft dabei,
Die jn zuletzt tod ſchlug on ſcheu.

(O. iij. a) Der Prophet Abdias oder Obadias.

Abdiae I. Cap.

Strafen vnd tröſten gebürt Predigern am mehſten.

Abdias, weil er rett inn nöten
Vor Jeſabel huntert Propheten,
Ward jm die gab der prophecei,
Sein Volk zutröſten frei getreu,
Jr Feind zuſchrecken auch on ſcheu.

(O. iij. b) Der Prophet Jonas.

Ionae I. II. Cap.

Inen wird kain zaichen dan das zaichen Jonas ꝛc.

Gleich wie im Walfiſch Jonas lag
Verſchloſſen drei nächt vnd drei tag,
Am dritten ausgeworfen ward,
Alſo lag Chriſt ain klaine fart,
Auch vns zu hail im grab verwart.

(O. iiij. a) Der Prophet Micheas oder Micha.

Micheae I. V. Cap.

Aus Betlehem kommt der hörzog, meins volks herr.

Micheas tráut der Sünd Gots rach,
Tróst doch Sion, die Kirch, darnach
Von der geburt inn Betlehem,
Die all beschwerd hinnemm vnd demm,
Aufricht das Recht Jerusalem.

(O. iiij. b) Der Prophet Nahum.

Nahum I. III. Cap.

Eh Got straft die sünder, send er Busverkünder.

Der Prophet Nahum schreiet We
Vber die gros Stat Ninive
Vnd alle, die Got praucht zur rut
Seins volks, vnd thun sie selbs kain gut,
Dan die gbraucht rut wirft Got ind glut.

(R. j. a) Der Prophet Habacuc.

Habac: I. II. Cap.

Der Gerechte lebet seines Glaubens.

Den Feinden troet Habacuc,
Das, weil sie jren Sig vnd Zug
Wider sein Volk zurümen pflegen,
Vnd jren Götzen das zulegen,
So werd sie Got von grund ausfegen.

(R. j. b) Der Prophet Sophonias oder Zephania.

Sophoniae I. III. Cap.

Er würd Völkern mit freundlich lippen predigen.

Sehr herrlich Sophonias predigt,
Wie Christus sein Vólklin erledigt

Vnd gar ain neu geſaz richt auf,
Zu welchem lauf der Haiden hauf,
Die er durch ſein Blut kauf vnd thauf.

(R. ij. a) Der Prophet Haggai oder Aggeus.

Aggaei I. II. Cap.

Die herlichait des lezten baus wird gröſer als des erſten.

Nach der gfängnüs zu Babel endung
Ermant Hagai zu vollendung
Des Neuen Tempels, ſagt dabei,
Das, wan er ſchon nicht köſtlich ſei,
Werd jn doch Chriſtus machen neu.

(R. ij. b) Der Prophet Zacharias.

Zachariae I. IX. Cap.

Sihe, dein König komt zu dir, ain gerechter helfer.

Aus Gots Gaiſt weiſſagt Zacharias,
Wie einreut Chriſtus der Meſsias,
Auch wie er werd verkaufet ſchnöd,
Vm vnſer ſchuld vnd ſünd getöd,
Vnd, wiwol blöd, vns erhalt ſtät.

(R. iij. a) Der Prophet Malachias.

Malachiae I. III. Cap.

Alle Propheten haben geweiſſagt biß auf Joannem.

Der Malachias ernſtlich ſtraſt
Die groſe fäl der Prieſterſchaft,
Vnd weiſſagt klar von dem Forläufer
Des Herrn Chriſt. Johan dem Thäufer,
Auch von des Lezten gerichts eifer.

(R. iij. b) Das Buch der hohen Lider Salomonis.

Canticorum I. VIII. Cap.

Andeitung der lib Chriſti gegen ſeiner gemain.

Wer iſt, die alſo ſchön aufgeht
Gleich wie die liblich Morgenröt,
Hell wie die Sonn, klar wie der Mon?
Das iſt die Kirch, die ſolt verſton,
Welche Chriſto iſt vnterthon,
Vnd durch ſein Plut geweſchen ſchon.

(R. iiij. a) Apocryphorum.

Exempel Ehlicher Keüſchait.

Zwen alte Man, die ſtrengen an
Im Garten das keuſch Weib Suſann:
Wilt nicht thun vnſern will, ſie ſagen,
So wollen wir dich falſch verklagen,,
Doch mußt die ſchuld das bad austragen.

(R. iiij. b) Das Buch der Machabeer.

II. Machab: III. Cap.

Straf des Kirchenraubs.

Als Heliodor aus erlauben
Des Königs den ſchaz Gots wolt rauben,
Würd er von drei Jüngling geſchlagen,
Halb tod zum Tempel ausgetragen:
Zur Kirch ſolt tragen, nicht abtragen.

(S. j. a) Folget das Neue Teſtament.

Der Evangeliſt Matheus.

Er wird ſein Volk ſelig machen von jrn ſünden.

An dem Matheo iſt zu ſehen,
Wie Got kain Sünder thu verſchmehen,

Dan aus aim Zollner vnd Vnchristen
Beruft er jn zum Evanglisten,
Der Christi gschicht fortrüg den Christen.

(S. j. b) **Math: XIII. Marci IIII. Lucae VIII.**

Wer Oren hat zuhören, der hör.

An weg fällt etlichs, würd verzeret,
Etlichs auf Felsen vnd verdöret,
Etlichs der Dornstrauch gar erstickt,
Etlichs auf fruchtbar Land sich schicket;
Also Gots wort wol vil anplicket,
Aber sehr wenig es erquicket.

(S. ij. a) **Math: XXI. Luc: XIX. Iohan: II.**

Der eifer um dein Haus hat mich gefressen.

Ain Betthaus ist meins Vaters Haus,
Vnd jr macht ain Mördergrub draus,
Sagt Jesus, vnd trib aus dem Tempel
Die Händler, so drinn triben grempel,
Vns zu ainem Warnungsexempel.

(S. ij. b) Der Evangelist S. Marcus.

Marci I.

Sihe, ich send meinen Engel für jm her.

Marcus hat aus Sant Petri bitt,
Zu dinen den Römern damit,
Inn Latin kurzer das gepracht,
Was Matheus Hebraisch macht,
Damit alls Volk Gots gnad betracht.

(S. iij. a) Der Evangelist S. Lucas.

Lucae I.

Der aufgang aus der höhe hat vns besucht.

Lucas, ain Leibarzt nicht allain,
Sonder ain Selarzt der gemain,

Stelts Evangeli Griechisch dar;
Vnd weil er Pauli raisgfårt war,
Schrib er Apostelgschicht auch gar.

(S. iij. b) Der Evangelist S. Johannes.

Iohannis I.

Im Anfang war das Wort, ꝛc.

Der Jünger, den Christus het lib,
Sein Evangeli deshalb schrib,
Zubegegnen der Ketzerei,
Das das Wort nicht Flaisch worden sei,
Drum er des Tonners Son haißt frei.

(S. iiij. a) Das Buch von der Apostelgeschicht.

Actorum IX.

Es ist schwer, wider den Stachel tretten.

Saul, Saul, was verfolgestu mich?
Ruft Jesus Paulo offentlich
Vom Himel, als er war gerüst,
Zu greifen, die so bkenten Christ.
O du Verfolger, wer du bist,
Lehr hie, das Christ nicht werd verdüst.

(S. iiij. b) Die Episteln S. Pauli.

Romanorum I.

Das Evangeli ist Gots kraft, selig zu machen, ꝛc.

Billich Sant Paul wir hôchlich ehren,
Diweil wir klar vom Himel hören,
Er sei Gots rüstzeug, ausbeschaiden,
Zusein ain Apostel der Haiden,
Drum laßt vns seine schriften waiden.

(T. j. a) Folget das Buch der Offenbarung S. Johannis.

Apocalypseos I. Cap.

Got ſtehet in ſeiner gemain.

Wie der Man, aus des mund hie geht
Ain ſchwerd vnd zwiſchen Leuchtern ſteht,
Vnd ſiben Stern hat in der hand,
Alſo ſteht Chriſtus mit beiſtand
In der gemain, die jn erkant,
Vnd troz, ders jm zuck aus der hand.

(T. j. b) Apoc: V. Cap.

Das erwürgt Lamm iſt würdig zunemmen kraft: ꝛc.

Wer iſt ſo würdig, der erſuch
Des Vaters Rhat, das gſigelt Buch?
Das iſt das vnbeflecket Lamm,
Geborn aus Gots Vaters Stamm,
Der durch ſein Plut vns weiht allſam
Zum Königlichen Prieſterſtamm.

(T. ij. a) Apoc: VI. Cap.

Vir Plagen dern, die ſein wort auſſchlagen.

Das weis Pferd mit ſeim Schützen Reuter
Deit, wie Gots wort lauf plözlich weiter;
Das Rot vnd der drauf mit dem ſchwerd
Deit Krig, vnd der mit ſchwartzem Pferd
Vnd ſeiner Wag, mit hunger bſchwert,
Das plaich die Erd durch ſterben lärt.

(T. ij. b) Apoc: VI. Cap.

Der Märtler plutbſudelt klaid wird in weis verklaid.

Ach Herr, rufen die Märtler all,
Wann rechſt vnſchultig plut ainmal?

Den antwort Got: Nemt dis weis Klaid
Vnd ruht ain klains, biß ich herlait
Die zal der Brüder, so ich bschaid:
Drum hab gedult, mein Christenhait.

(T. iij. a) Apoc: VI. Cap.

Warsagung vom Jüngsten gericht:

Was ists, das Reiche hie erschrecken,
Die gwaltige sich so verstecken,
Sich kömmern vm die plagen schwer?
Das macht, der auf dem Stul komt her,
Schreckt mit dem tag des zorns sie sehr:
Drum zeitlich dich zu Got bekehr.

(T. iij. b) Apoc: VII. Cap.

Die glaubig gemainden herschen vnter jren feinden.

Der Engel, der Gots Sigel hat,
Ruft den vir Engeln: Nicht thut schad,
Laßt die Wind, so der Erd wol thun,
Biß wir Gots Knecht versigeln nun.
Also bhält allzeit Gotes Son
Ain häuflin, wie sehr falsch lehr gon.

(T. iiij. a) Apoc: VIII. Cap.

Die siben Ketzerposaunen falscher Lehrer.

Das Lamm that das lezt Sigel auf,
Da gab man siben Engeln drauf
Posaunen, zu plagen die Welt;
Aber eh jr schall alls erschellt,
Komt der Bundsengel, Christ der Held,
Räuchert das gbett, welchs Got gefällt.

(T. iiij. b) Apoc: VIII. Cap.

Falsch Lehr verdörrt Christi gnad vnd Ehr.

Der erst Engel plaßt Feur vnd Plut,
Welchs Bäum vnd Gras verprennen thut.

Solches die falschen Lehrer deit,
Die des Gsaz werk vorzogen weit
Christi gnad vnd grechtigkait,
Vnd schreckten mit dem schall vil Leut.

(B. j. a) Apoc: VIII. Cap.

Kirchen vnd Regiment werden durch Rotten zertrent.

Als plaßt der ander Lermenplaser,
Da würd plut das dritthail vom Wasser,
Verderbt Leut, Schiff vnd anders mehr,
Dan ain Feurberg fuhr auf im Mör,
Welches bedeitet deren Lehr,
Die Christi Menschait läugnen sehr.

(B. j. b) Apoc: VIII. Cap.

Das vngehorsam Volk soll wermut trinken. Jer. 9.

Als die dritt Weposaun erschallt,
Da fül ain groser Stern alsbald
Vom Himel, welcher Wermut his,
Der verbittert Pronnen vnd Flüß,
Welchs bdeit Arrij ärgernis,
Der Christi Gothait gar verstis.

(B. ij. a) Apoc: IX. Cap.

We, we, we dem zuloser falscher Posaunenploser.

Ain Engel ruft: Vir we sind vber,
Noch sint drei we, die sint noch drüber;
Vor denen möcht jr euch wol hüten,
Dan sie noch ärger gift ausprüten,
Vnd mit gewalt es auch gebiten:
Doch wird der Trach ainmal auswüten.

(B. ij. b) Apoc: IX. Cap.

We, we for des König Abadons Häuschrecken.

Als der fünft Engel plis, da ful
Ain Stern, öfnet des Abgrunds pful,

Draus rauch, der alls verfinstert, kam,
Vnd aus dem rauch Häuschreckensam,
Von welcher stich das halb vmkam;
Ir König het des Abthuns Nam,
Weil er Gots dinst abthut on scham.

(B. iij. a) Apoc: IX. Cap.

Machomets Vorbildung.

Als der Sechst plis sein We vnd mängel,
Worden los vir Euphratisch Engel,
Die schlugen vil tausent zur Erden,
Mit hilf der Löenköpfig Pferden;
Dan sie mit schwebel alls versehrten:
Aber ain zeit ist gsezt jrm mörden.

(B. iij. b) Apoc: X. Cap.

Trostbild for der lezten Jamerposaun.

Ain Engel kam im Wolkenklaid,
Sein füs wie Feurpfeiler berait,
Sezt ain fus auf dErd, ain aufs Mör,
Vnd ruft, wie ain Lew prüllt: Ich schwer,
Das nach des sibenden Engels Lehr
Werd kaine zeit hie werden mehr.

(B. iiij. a) Apoc: XI. Cap.

Das 2. trostbild prophetisch vnd Apostolischer zeugnus.

Zur not thut Got zwen Zeugen bscheren,
Die mit dem Feur jrs munds sich wehren;
Aber das Thir aus dem Abgrund
Mit jnen stritt, sie vberwünd,
Die doch erweckt Gots Gaist zur stund,
Dan Gotes bund noch nie verschwund.

(B. iiij. b) Apoc: XII. Cap.

Das dritt trost vnd vorbild der streitenden Kirchen.

Hiher, du beträngt Christenhait,
Tröst dich des Weibs im Sonnenklaid,

Die vntern füſen hat den Mon,
Auf dem haupt ain zwölfſternig Kron,
Vnd inn die Wüſten fligt davon;
Dan was der Trach jr thut für hon,
So gebirt ſie doch jren Son.

(X. j. a) Apoc: XIII. Cap.

Lezter Poſaun kraft, iſt Römiſch reichs aigenſchaft.

Was iſt das für ain ſchrecklich Thir,
Welchs die ganz Welt anbettet ſchir,
Welchs das ghörnt thir nit laßt erſchwachen?
Das iſts, welchs hat ſein macht vom Trachen,
Vnd ſteiget her aus der Welt rachen,
Vnd führt durch läſterung ſein ſachen,
Welchs Römiſch Monarchie vil machen.

(X. j. b) Apoc: XIIII. Cap.

Wans Evangeli ſein lauf vollend, dan komts end.

Wie ſehr der Trach vnd ſein Thir wütet,
Dannoch das Lamm ſeins häuflins hütet
Vnd ſchickt zur lez drei Engelsgſanten,
Die Gots wort predigen in all Landen,
Vnd rufen: Babylon voll ſchanden
Iſt gfallen, drum fliecht, jr verwandten,
Das jr nicht auch inn der ſtraf ſtanden.

(X. ij. a) Apoc: XIIII. Cap.

Vorbildung des lezten Gerichts.

O Chriſte, es iſt Erndtens zeit,
Schlag deine Sichel an heut, heut,
Sammel den Waizen inn dein Scheur,
Vnd das Vnkraut ins ewig Feur,
Dan die ſiben We vngeheur
Sint nun vollendt biß auf dein ſteur.

(X. ij. b) Apoc: XVI. Cap.

Siben lezte plagen das Babelsthir noch meh nagen.

Die ſiben Engel giſen noch
Jr Schalen voll von Gotes roch;

Darum das Thir würd sehr verhezt,
Das man sein Stul nezt vnd verlezt,
Vnd speiet Frösch, dadurch es hezt
All Welt, was sich jm widersezt;
Aber sein zil ist jm gesezt.

(X. iij. a) Apoc: XVII. Cap.

Das Weib ist die gros Stat, die das Reich hat, rc..

Hie ist das Bild, da sinn zu ghört,
Dan es vom lezten Jamer lehrt.
Was die Gros Babelshur mißthut,
Ganz trunken würd vom märtler plut,
Was sie besizt für Land vnd gut,
Wie die Welt mit jr Bulen thut,
Vnd zlezt jr Buler störn jrn mut.

(X. iij. b) Apoc: XVIII. Cap.

Wer ist, der aufhalt, wan der Mülstain fallt?

Sie ist gefallen, Sie ist gfallen,
Babylon, die gröste ob allen!
Schreit ain Engel von groser macht,
Des manch Kaufman vnd Fürst nit lacht,
Sonder ruft: Ach, Ach, wie verschmacht
Sobald die gros Stat vnd jr pracht!
Aber fräu dich, du Christ, sie kracht.

(X. iiij. a) Apoc: XIX. Cap.

Der entlich Sig des Königs aller König.

Wa ist dein macht, du schreckliches Thir,
Dein König, welche halfen dir?
Secht, wie jr flicht, baid Man vnd Pferd,
For dem, aus des mund gaht ain schwerd.
Hie lehrt, jr, so regirt die Erd,
Das Christ doch König pleiben werd,
Wie sehr jr euch sperrt vnd zerzerrt.

(X. iiij. b) **Apoc: XX. Cap.**

Höll, wa iſt dein macht?

Du alte Schlang, was raſſelſt lang
Mit deiner Kätten, machſt vns bang?
Chriſtus hat doch durch ſeine Wunden
Dich vberwunden vnd gebunden;
Drum pleiben wir von dir entbunden,
Diweil wir ſint mit jm verbunden,
Dan ſein Tod hat den Tod verſchlunden.

(X. v. a) **Apoc: XX. Cap.**

Des Teufels leztes wüten.

Noch tauſent Jar nach Chriſti gburt
Der Teufel ausgelaſen wurd,
Die Türken inn ſtreit aufzupringen;
Aber als ſie Gots ſtat vmringen,
Mus ſie das himliſch Feur verſchlingen;
Drauf thut Got ſein Gericht vollpringen,
Das iſt das end, darnach wir ringen.

(X. v. b) **Apoc: XXI. XXII. Cap.**

Jeruſalem, das droben, iſt vnſer aller muter, Gal. 4.

Weil wir hie hant kain pleibend ſtat,
So tracht nach der, die Got gbaut hat,
Dem Jeruſalem neu zugerüſt,
Da Gots Lamm der war Tempel iſt,
Von dem flüßt lebend Waſſer friſch,
Das vnſer tränen all abwiſcht,
Da er in dir, du in jm biſt:
O Jeſu Chriſt, dahin vns rüſt!

(A. 1. a) Bewárung vnd Erklárung des Vralten gemeynen Sprůchworts:

Die Gelehrten die Verkehrten:

Etwan vor vielen Jaren (in massen solchs ohn diß art zureimen bezeugen) von eim gutherzigen Wargelehrten etlicher massen außgelegt. Nun aber bei heutigem vnauffhörlichen vnd vnabwehrlichen einreissen der Verkehrung der Letz vnd Falschgelehrten, durch ein Warheitlieber Gerngelehrten, auff ein Newes durchgangen vnd angelegt.

Darbey neben andern nötigen Erinnerungen vnd Lehren, auch dise daran hangende Fragen begriffen. Ob man jemands zum Glauben zwingen soll, vnd ob durch Schwert, brand, bann, zang, strang vnd zwang in der Religion ein einigkeit sei zustifften. Item, was zwischen Welt vnd Christenheyt, vnd deren beider Oberkeit, sei für ein vnderscheyd.

ANNO M. D. LXXXIIII.

(A. 1. b) Das Sprichwort ist gewesen war
Mehr dann vor fünffzehen hundert Jar,
Vnd wird auch nach der Alten sag
War pleiben biß an Jüngsten tag,
Daß Glehrten sind die Verkehrten,
Vnd die Vngelehrten die Bethörten.

(A. 2. a) Ein Verweißliche Auffruckung der Verkehrten, Falschgelehrten vnd Gernbetrognen vngezogenen Welt.

Ist diß nicht wunderlich zuhören,
Daß die Welt, vnd die sich jr nehren,
Ruffen vnd klagen von der Welt,
Wie sie gar sei verkehrt, verstelt,
Ja schreiben vnd schreien auff all end,
Wie die Weltkugel sei verwendt,
Ja malen selsam Grillen dar,
Wie die Welt gar à Rebours fahr,
Wie die leut auff den köpffen gehn,
Die Mörfisch auff den bäumen stehn,
Wie in dem Mör die Hasen grasen,
Ja den Jäger braten die Hasen,
Wie die Esel die Säck abscheiben
Vnd die Müller zur Mülen treiben,
Wie Pfaffen vff dem Rhathauß gehen,
Die Landsknecht die Altar versehen,
Vnd sonst mehr andere letze sachen,
Die sie vormalen, schier zulachen.
Darmit sie nur anzeygen wöllen,
Wie die verstellt Welt sich thu stellen:
Aber man mahl, man klag. man sag
Von der verkehrten Welt alltag,

(A.2.b) Was man auch wöll, noch wird nicht gmeldt,
Was die vrsach sei, daß die Welt
Ist so verkehrt, ja vmbgekehrt;
Hie aber, inn dem Buch, wirds glehrt,
Was die vrsach sei der verkehrung
Vnd jr verkehrten weiß vermehrung,
Als nemlich die Verkehrtgelehrten,
Oder auch die Gelehrtverkehrten,
Die Clercgelehrten, geystlich Lehrer,
Die sich erweisen Seelnverkehrer,
Diese nemlich, die han die Welt
Durch Ehrsucht, Geitz vnd Neid verstellt,
Vnd ist solchs nicht erst gangen an
Zu vnser zeit, darinn wir stahn,
Sonder gleich von anfang der Welt
Han der Jamer sie angestellt,
Inmassen diß gantz klar vnd rund
Bewiesen wirdt hierinn mit grund.
Darumb niemand der Wargelehrten
Soll sich annemmen der Verkehrten;
Verkehrt Gelehrten meynt man mit,
Vnd kein Bekehrt Gelehrten nit.
Man soll in einem jeden stand
Straffen allein den vbelstand.
Jedoch damit jr andern auch,
Die jr gemeinlich habt im brauch
(A. 3. a) Euch zuziehen auß zahl der Glehrten,
Vnd wolt sein vndern Außgelärten,
Nicht meynt, jr seit hie außgeschlossen,
So wüßt, daß jr gar keiner mossen
Euch ziehen könt, noch jmmer werd
Auß der zahl dern, so sind verkehrt.
Seit jr schon nit auß zal der Glehrten,
Seit jr doch auß zal der Verkehrten,
Dann weren jr der Vnuerkehrten,
So weren jr der Wargelehrten;
Nun seit jr aber verkerht worden,
Drumb seit jr auß keim Glehrten Orden,
Dann wern jr gwesen Rechtgelehrt,
Jr hetten gmerckt, wer euch verkert,

Vnd hetten keynem zugehört,
Der euch mit glehrt worten verkehrt.
Nun habt jr aber zugehört,
Vnd geful euch, daß man euch bethört,
Darumb so pleibt jr die bethörten,
Die andre auch in Thorheit fürten,
Vnd pleibt leyder verfürte Thoren,
Vnd ewer Verfürer Glehrt Doctoren.
Dann wie offt that jr selber hören,
Daß die, so euch recht solten lehren,
Diß Sprüchwort stäts im Mund vmbzogen,
Die Welt, die will doch sein betrogen,
(A. 3. b) Kurtzumb Mundus vult decipi,
Ergo sey Bschiß jr Recipe.
Weil jr dann waren desipierte,
Machten sie auß euch decipierte.
Jr sagt auch selbst, der sey kein thor,
Der eim ein Thorheyt zumut zwar,
Sonder derselb, der sie vollziecht,
So seit jr Thoren, wie jr fliecht.
Dann der ist thöricht, qui desipit,
Vnd nicht derselb, so decipit.
Hetten jr aber thun beweren,
Wie euch die Heylig Schrifft thut lehren,
Die Glehrten, die euch solten weisen,
So würden jr nicht also heyssen,
Sonder jr hiessen die Bewärten,
Die an verkehren sich nicht kehrten.
Aber nach dem jr gaben ghör
Der Falschen Lehrer Lugenlehr,
Vnd wolten kurtzumb nicht der Warheyt
Glauben, wie stark auch schin die klarheit,
Da ließ euch sincken Gott der Herr
In starcke Irrthumb leyder schwer,
Wie solches vorgesaget ward.
Vnd secht nur wol für nun zur fart,
Daß euch nicht wider diß begegnet,
Darfür jr zwar nicht seit gesegnet,
(A. 4. a) Weil jr doch noch gern seit betrogen
Vnd bei der Nasen vmbgezogen

Von jedem scheingelehrten gsellen,
Der sich kan dückisch heylig stellen,
Vnd sich fürthun mit schreien, schreiben,
Vnd kan ob andern sich fürsträuben.
Wolan, wolt jrs dann also haben,
Laß ichs im alten Paß hintraben.
Aber secht zu, daß jr die Welt
Fortan nicht mehr Verkehret scheldt,
Dann liessen jr euch nicht verkehren
Von den verkehrten weisen, lehren,
So wer die Welt auch vnverkehrt,
Auch kein Verkehrer, der euch lehrt.
Auch wird man nimmer ein Verkehrten
Nennen noch achten ein Gelehrten;
Dann jr sprecht selbst, der sei nicht glehrt,
Der nicht all ding zum besten kehrt,
Vnd wern nicht, die sich liessen närren,
Auch die sie närrten gwiß nicht weren.
Deßhalben secht zu euwern sachen,
Das spiel fängt erst an sich zumachen,
Die Welt wird täglich mehr verkerter,
Das macht, sie dunckt sich täglich glerter.
Je meh sie sich dunckt witzig sein,
Dest mehr sinkt sie in Narrheit ein,
(A. 4. b) Ja je mehr sie veracht die Zucht,
Je mehr wird sie verrucht, verflucht.
Darumb so bitt ich, wöllet werden
Auß den Verkehrten zu Bekehrten,
Zu Wargelehrten auß bethörten,
Die alles zuuor recht bewärten,
Was die Lehrer jnen erklärten;
Oder wo nicht, so werdt betrogen,
So pleibt das Sprüchwort vnerlogen,
Daß Mundus will beschissen sein,
Das ist Immund sein, gar unreyn.
Hiemit so wäsch ich Händ vnd Mund,
Vnd bin gantz reyn von diser sünd.

IMMVNDI FIMVS GRA-
TIA MVNDI.

(A. 5. a.) Inhalt nachfolgenden Spruchs durch ein alten Reimisten gestellt.

Wolt jr hörn allhie gemeyn,
Wie jr sint, jung, alt, groß vnd klein,
Ein wunderbarlich schön gedicht,
Daß von eim Narren sein soll zugericht,
Wie etlich vber jn thund klagen
Vnd vnuerholen von jm sagen,
Er seye gantz vnsinnig vnd blind,
Rede als ein vnuerständiges kind,
Ich aber mag bey der warheyt jehen,
Daß ich geschickters Narren nie hab gsehen,
Der so frey anzeygt, durch welchr list
Dwelt allenthalb verfüret ist.
Doch Narren, kind vnd druncken leut
Sparen offt an der Warheyt neut,
Vnd wann man jn etwa folgte recht,
Wurd es bald in der Welt als schlecht.
Nun hört diß spruchs Inhalt gar eben,
Es brürt das thun vnd auch das leben
Etlicher Weisen vnd Gelehrten,
Warumb sie etwa die verkehrten
Von den Alten würden genant:
Solchs wird hierinn dir wolbekandt.

Drumb bedencks jedr mit bscheidenheyt,
Von wem vnd was hie wirt geseyt,
(A. 5. b) Betracht vnd verneme eigentlich,
Von welchen glehrten fůrnemlich
Diß Sprůchwort auff sei kommen
Vnd von menglich also angnommen.
Es meint die Schrifftglerten allermeyst,
Die den buchstab hand on Gottesgeist,
Den sie kȯnnen hin vnd her biegen
Vnd, wo man nun will, hin fůgen,
Nemen jn zu hilff den Obern gwalt,
Zuzwingen auff jren verstand jung vnd alt,
Wȯllen darzu hoch gerůhmet sein,
Als stůnd der Himel an jn allein,
So sie doch vnder sollichem geruchen
Allein sich selbs vnd nit den Herrn suchen.
Diß sagt der Dichter on allen spott,
Niemand zlieb noch zleyd, wiß Gott,
Wie ich selbs hab von jm vernommen,
Daß allein Eifer jn hab trungen,
Stelts drumb jedem frey auff dBan:
Wems nit gfallt, mag es fahren lan,
Oder ein bessers fůrher bringen,
Will er eim jeden von hertzen gȯnnen.
Biß aber kompt ein anderst fůr,
So brauchet jn deß diß mit mir.

(A. 6. a) Erklärung vnd Bewärung des alten gemeynen Sprüchworts,

Die Gelehrten, die Verkehrten.

Ich hab bey allen meinen tagen
Vil ghört von Erfahrung sagen,
Das sie ein meysterin aller kunst
Wird billich genant nit vmbsunst:
Erfahrung würd auch ein muter gnant
Aller Sprüchwörter, so bekandt,
Zu welchen dann würdt auch gezelt,
Das ja von Alten ist gemelt:
Je meh gelehrter, je verkehrter
Vnd hingegen: je vngelehrter,
Je vnuerschampter, stöltzer, herter.
Dann sie es also haben erfaren
Von den Glehrten, die bey jn waren,
Aber die aller ersten Glehrten
Sind die gwesen, so zum Gottsdienst gehörten,
Welche die leut recht solten lehren,
Wie sie Gott solten recht verehren,
Die haben zeitlich angefangen,
Wie man spürt an der alten Schlangen
Im Paradys, welche alsbald
(A. 6. b) Von Gotts gebott vnd seim Inhalt
Fieng an subtil zu disputirn,
Wie mans verstehn soll vnd glossirn.

Ach die hat Euam also glehrt,
Daß noch jr kinder sind verkehrt.
O des Falschgelehrten vnd verkehrten,
Der vnder vns bracht des Tods mörden!
Diser hat hinder jhm gelassen
Ein hauffen Schuler, nit zufassen,
Die haben vom Cain her sich gmehrt,
Biß die Sündflut die Schul zerstört.
Nach der sündflut hats nit abgnommen,
Sonder ist gwaltiger auffkommen
Durch Noe Son einen, den Cham,
Der, wie sein Nam laut, on all scham
Hat durch gewalt, durch sein nachkommen
Verfolgt die war Lehr in den frommen,
Ja war der erst, der on all scheu
Stifft all zäuberisch Abgötterey,
Ordnet Feld, Wäld vnd Götzenpriester,
All warer Lehr recht Ertzverwüster.
Nach disem folget Ismael,
Der anfieng sein ein Spötter schnell,
Fiel ab von seines Vatters lehr,
Folgt der Egyptischen Muter mehr,
Hieng sich an die bräuch in Egypten,
(A. 7. a) Welche Abgötterey sehr übten,
Vnd gaben grosse klugheyt für
Mit Götzengpräng vnd Tempelzier.
Von disem lehrntens seine kinder,
Die spotteten Gottslehr nicht minder
Und naunten sich die Sarracener,
(Da sie doch waren Agarener),
Vnd diß zu spott des Isaacsgschlecht,
Welches von Sara herkam recht,
Ja zu spott dem verheyßnen Samen,
Welcher war von des Isaaks stammen,
Da doch jr vrsprung nur her war
Von der Egyptischen Magd Hagar,
Gleichwol wie gar verkehrt sie waren,
Noch nam jr Spottlehr zu mit scharen,
Vnd thet vergifften sehr vil Land.
Darzu auch that ein guten stand

Des Iſaacs vngerahtener Son,
Der Eſau (ſo ſonſt heyßt Edon),
Welcher des Iſmaels Tochter nam,
Vnd auch dardurch zum abfall kam,
Vnd ſeine kinder folgen ließ,
Was die Abgöttiſch Muter hieß.
Von deſſen ſind die Edomiter,
Von eim Son die Amalckiter,
Vom Son Jebus die Jebuſiter
(A. 7. b) Vnd was ſonſt ſind der Eſauiter,
Welche ſich alle han vermiſcht
Vnder das Saraceniſch gniſt,
Vnd eine ſolche Macht gewunnen,
Daß ſie jr lehr mit gwalt durchtrungen,
Mit welchen auch nach langer zeit
(Die vns fürwar zu lang dunckt heut)
Hat zugeleycht vnd zugeſchlagen
Der Machomet ſampt ſeinen plagen,
Der falſch Prophet, der falſch gelehrt,
Welcher die Türcken hat verkehrt
Vnd vbern hals den Chriſten gladen,
Wie wir erfahren diß mit ſchaden.
Ich gſchweig jetz diſer falſchgelehrten,
Die zu Salomons zeit ſich mehrten
Vnd vnder das volck Gotts ſich mengten,
Vnd den gröſten theil an ſich henckten,
Als Jeroboams Kälberpfaffen,
Die auff Hügeln jr Gottsdienſt ſchafften,
Deßgleichen die Haingötzen Prieſter,
Die Räucherpfaffen vnd Bergniſter,
Der Jeſabel jr Baalspfaffen,
Die Elias ſein kont abſchaffen,
Daher die ſchöne Zucht entſtund
Der Samaritiſch bſchornen hund.
Deßgleichen, was ſoll ich vil ſagen
(A. 8. a) Von den Glehrten bei Chriſti tagen,
Von Phariſeern, Saduceern,
Von Schrifftgelehrten vnd Eſſeern,
Welche des Moſis Gſatz verkehrten
Vnd verfolgten die Wargelehrten,

Vnd legten alles auß gantz fleischlich,
Was die Propheten redten geystlich,
Erdachten newe Menschengsatz
Vnd schützten die mit großem tratz,
Also, daß wer darwider redt,
Der ward verfolgt oder ertödt,
Ja schonten auch nicht Gottes Son,
Henckten jn an das kreutz zu hon;
Auch sein Aposteln vnd sein jünger
Verfolget worden nicht geringer,
Vnd was nicht von jn ward ermordt,
Wie das mußt auß dem Land doch fort.
Wer dises alles will ermessen,
Mag die Historien drüber lesen;
Doch sichst, wie der falschglehrten strauß
Geht mehrtheil auff verfolgung auß,
Vnd der Gottglehrten lehr dargegen
Muß vnders kreutz sich niderlegen.
Allein diß muß ich nun anzeigen,
Wie auch nach Christi Himmelsteigen
Auffstiegen die vermeynt gelehrten
(A. 8. b) Vnd erhielten den Nam verkehrten.
Dann als nun Christi Jünger flohen,
Von Juden zu den Heyden zohen,
Vnd auff all weg sich sehr beflissen,
Daß je den rechten Weg sie wissen,
Was geschicht? da mußten sie erfaren,
Was Warheyt pflegt zu widerfaren,
Nemlich daß sie verfolget werden
Nit allein mit kreutz, brand vnd schwerdten,
Sonder auch von Heydnischen glerten,
Von Philosophen, den verkehrten,
Welche sich grosser klugheit rühmten
Vnd nach jrer vernunfft alls blümten,
Vnd jnen widerstunden hefftig.
Doch entlich, als die warheit kräfftig
Ansiegt der Weltgescheidigkeyt,
Da kam ein Newer glehrter streit,
Nemlich, das die von klugheit gpriesen,
Welche Philosophos sie hiessen,

Vnd waren nun vom Heydenthumb
Bekehrt zum Christenglauben frumb,
Mischten vnder die Göttlich Worheit
Ir eitel Philosophisch Thorheit
Vnd wollten alles gnauw außecken,
Nach jrem verstand alles strecken,
Wie zwo Naturn sind ein person,
(V. 1. a) Wies Gsatz můß bei der Gnaden stohn,
Wie der Heylige Geist außgang,
Vnd von des freien willens zwang,
Vnd wie im Himmel alle Trön
Nach der Hierarchy můssen stehn.
Aus diesem losen grund sind kummen
Gelehrter Ketzer grosse summen,
Cerinthi vnd Ebioniter,
Gnoster vnd Nicolaiter,
Carpocrates, Simonianer,
Basilides, Valentinianer,
Tatianer, Marcioniter,
Pelagianer, Eucratiter,
Montanisten, Nouatianer,
Samosaten, Sabellianer,
Vnd die da fůren den Ketzerpaner,
Manicheer vnd Arrianer,
Vnd die, so machten grossen streit,
Wann man soll halten Osterzeit:
Vnd die, so mit vngzwungenen dingen
Wolten der Christen gwissen zwingen.
Secht da, wie allzeit die Gelehrten
Waren die klůgsten vnd verkehrten;
Ja die Klugbunckle Dunkelklugen
Giengen gemeynlich vmb mit lugen.
Aber was seidher fůr ist gstellt,
(V. 1. b) Ist nichts gen dem, das nach wird gmeldt,
Da wird sich erst erscheinen fein,
Wie Glehrten die Verkehrten sein,
Dann wie zu der Apostelzeit
Da auffgieng erst die Christenheit,
Die Lehrer gar in demut schlecht
Fůrten jr lehr einfaltig grecht,

Vnd gleich wie drauff hin widerumb
Im andern folgenden Christenthumb
Die Christlich lehr vernummet ward
In Philosophisch gdanken zart,
In spitzfund vnd sehr scharff außeckung,
In Rhäters vnd klug frag erweckung,
Vnd mußt sehr zierlich vnd weitleuffig
Den leuten werden gemacht käuffig.
Also im dritten Christenthumb,
Bei welchem angieng das Bapstumb,
Da kam an statt der Demut frey
Die gleichßnerei vnd Heuchelei,
Vnd auß der andern Kirchen zeit
Kam die glehrt spitzfündigkeit,
Die nicht allein ward hochgeehrt,
Sonder in diser Kirchen gmehrt.
Ja damit dise letzst Kirch hett
Darinn sie andern es vorthet,
Da hat sie zu der Gleißnerey
(B. 2. a) Vnd hoher gheymnuß förscheley
Auch noch hinzu gethan den pracht
Vnd die Fürstlich entsetzlich Macht,
Den Pomp, den hohenpriestern gmein,
Vnd den hohansehlichen schein,
Von Babilon die Reichthumb her,
Die gulden stück vnd gfäß gantz schwer,
Vnd die Jüdische Tempelzierden
Vnd die groß Titeln vnd hoch würden,
Die anmassung pur Sanctitatis,
Vnd die Behauptung des Primatus,
Hat drumb angnommen den nam Papa,
Als wer er aller Menschen Abba.
Dardurch er die Welt hat geblendt,
Daß sie das Heyligst jn hat gnent.
Dise stück aber zubehaupten,
Damit die leut mehr an jn glaubten,
Hat er solchs nicht allein durchgsetzt
Durch bannen, verfluchen vnd sein schätz,
Sondern hat sich auch Glehrt gestellt,
Damit er baß verkehrt die Welt,

That aber darumb niemand lehren,
Sonder zeigt, wie man solt verkehren,
Stifftet derhalben sehr vil Orden,
Die recht sein Creaturen worden.
Wo er nur wußt die Wolgelehrten,
(B. 2. b) Beeydigt er sie zu verkehrten,
Verbundt sie jm mit sondern pflichten,
Daß sie jr Lehr nach seim kopff richten,
Die mußten alles, was er hieß,
Vnd was er nur bließ, schiß vnd ließ,
Verstreichen vnd schön vergloßieren,
Vnd fremd fragen darbey einführen.
Daher kam das vil disputieren,
Von des Bapsts Hocheyt zuregieren,
Wie er vber Concilien sey,
Ja im Himmel gebiete frey,
Canonisier, die jm behagen,
Die nemlich jn auff Händen tragen,
Setz Fürsten ein, setz Fürsten ab,
Wie allen gwalt von Gott er hab,
Wie niemand jn dörff dautzen drumb,
Wann er vil Seelen schon bringt vmb,
Wie er auff bleien Schenckeln stand,
Der alls wendt, vnd jn niemands wandt,
Vnd wie der Keyser, als der Mon,
Empfang sein schein von jm, der Sonn,
Wie er sei wie ein sichtbarer Gott,
Wie alle Würde an jm stobt,
Wie in dem schrein seins Hertzens nist
Alls Recht, ob er schon glehrt nicht ist,
Wie, wann das Haupt des Reichs gaht ab,
(B. 3. a) Er gwiß den zugang darzu hab,
Daß er allein mög sprechen eben:
„Mir ist aller Gewalt gegeben:"
Wie er nicht allein zeitlichs schlicht,
Sonder die Engel auch wol richt,
Wie man von jm auff keinen weg
Auch zu Gott appeliren mög;
Wie er allein on eynigen raht
Den Keyser abzusetzen hat,

Wie er mög ändern Creaturen
Vnd zu Jungfrauen machen Huren,
Ja auß nichts könn auch etwas bachen,
Ein nichtig Vrtheil richtig machen;
Wie er hat vbers Recht alls Macht,
Vnd ſein Wöllen ſei gnug vrſach;
Was er nicht bſtettig, ſei nicht bſtendig,
Er verwirck nichts, wann er ſchon ſündig,
Wann er ſchon treib groß Simonei,
Daſſelb alles on ſünd jm ſei.
S. Peters mach jn unſündbar,
Er ſei des Herrn Gſalbter kundbar,
Er ſei des Glaubens fundament,
Er mög ändern die Sakrament,
Aller Lehrer ſei er ein Lehrer,
(Ergo ein Rabi der Verkehrer),
Daß Chriſtus kein Haußvatter wer,
(B. 3. b) Wann ein Statthalter nicht het er;
Ob wider jn die gantz Welt hält,
Doch ſoll ſein meynung han das Feld;
·Er ſei das Wärtzlin an der bruſt,
Die Päpp vnd papp, der Kinder luſt,
Daß jn müß menniglich erhalten,
Weil er die gantz Welt thut verwalten,
Daß niemand jn der Lugen zeih,
Weil er der Mund der Warheit ſei;
Er könn aller ſünd Ablaß geben,
On Meineyd auch den Eyd auffheben,
Könn ordnen etwas nach ſeim brauch
Wider Sanct Paul Epiſteln auch;
Ja er ſey gröſſer dann Sanct Paulus,
Das macht, dann er heißt Maximus;
Aber Sankt Peter ſei jm gleich
Als ſein Spießgeſell hie im Reich;
Wie er auff Erden vermag diß,
Was Gott im Himmel vermag gwiß,
Mög Bündnuß zu vortheil der Kirchen
Machen mit Teuffeln vnd den Türken;
Er ſey auch der Apoſteln Erb,
Des Noe Arch, drinn niemand ſterb,

Ja er sey der Kirchen Sponß vnd haupt,
Ein liecht zum heyl dem, der jm glaubt.
Merkt doch, jr Leut, die diß erwegen,
(B. 4. a) Wie hetten doch die Glehrten mögen
Höher ein Creatur erheben,
Als disen Ertzverkehrten eben?
Das heißt dem Teuffel in der Höllen
Ein Stul in Himmel stellen wöllen
Derhalben nicht on sonder wissen
Die Glehrten die Verkehrten hiessen,
Welche wider Gott aller Götter
Redten greulich ding als Ertzspötter.
Noch war es an dem nicht genug,
Er war der Sachen noch meh klug.
Da er durch der Gelehrten feder,
Durch Malchus, den er zog von leder,
Durch der Glehrten Schrifft vnd Zung
Vnd sein Bannstralisch donnerung
Die Menschlich herrschung hat erhalten,
Da ließ ers erst noch weiter walten,
Vnd stellt nach Göttlicher herschung auch,
Macht, wies jm geful vnd gut gedaucht,
New Auffsätz, Gbott, Traditionen,
Die müßt man halten on alls schonen,
Die müßten auch gehandhabt werden
Durch Schrifften der Verkehrtgelehrten.
Was Zung vnd Feder regen kundt,
Das braucht sich beids mit Hand vnd mund;
Da reget sich die Clerisei,
(B. 4. b) Da regten sich die Glehrten Säw,
Das müsig Gsind, in Klöstern stecken,
Die faulen schnurrenden Heuschrecken,
Die nur von Kirchen, Kirchen kirren,
Die Römisch Kirch, die könn nit jrren.
Ja eben dise gezeychnet Herd,
Welche sich schmirt, ölt, saltzt vnd schert,
Die haben diß Sprüchwort gemehrt,
Daß die Gelehrten sind verkehrt.
Dann daß ich nicht vil sag vnd handel
Von jrem gar verkehrten wandel,

Welches am tag ligt alſo klar
Vnd iſt gantz ärgerlich ſo gar,
Daß die ſpeien, ſo dran gdencken,
Vnd wann ſies neunen, das Maul ſchwencken,
So nemm man allein für jr Lehr,
Wie greifflich die Gottslehr verkehr,
Mit dem, daß ſie die Welt bereden,
Daß die verſtorbnen für vns betten.
Vnd daß hinwider für die todten
Wir beten können vnd jn rohten.
Da ſie das Fegfewr vns han glehrt,
Han ſie vns nicht den Himmel gſperrt,
Vnd auch damit die Hell vernicht,
Vnd alſo gmacht durch diß gedicht,
(B. 5. a) Daß die Seligkeit ſtund im zweiffel,
Weil niemand acht auf Gott noch teufel?
Mit dem, daß ſie vns han beredt,
Daß man die Bilder auch anbett,
Han ſie vns nicht zu Plöchern gmacht
Mehr dann die, ſo man anlacht?
Was iſt die Meß vnd jr verwandlung,
Als ein vergaucklung vnd vermäntlung?
Was ſucht man durch die Ohrenbeicht,
Dann daß man heimlichkeit erſchleicht,
Vnd daß die Lauren ſchlieſſen mögen
Zu den Mägdlin, die ſich gern legen?
Was iſt jr heyligs Eheverbott,
Als gar der Heyligen Ehe ſpott,
Damit ſie frey Ehebrechen können,
Vnd halten frey Beyſchläff bey jnen?
Derhalben haben ſie gelehrt
Vnd ſich vnd andre mit verkehrt,
Daß die Gelüſt kein ſünd nicht ſeyen,
Böſe begird ſey nicht zuſchewen.
Alſo auff den weg vnd verſtand
Giengs jhnen gar leicht von der hand,
Daß ſie lehrten, wie ſie mit fug
Können für die ſünd thun genug:
Dann wann kein ſünd iſt die begird,
So würt niergend kein ſünd geſpürt,

(B. 5. b) Dann alle sünd kompt auß begirt,
Der gelust alle sünd gebirt.
Mit der weiß haben sie gemacht,
Daß man die sünd nit groß hat geacht,
Vnd seind also in allen Orden
Zu Ertzverkehrten Buben worden.
Ja ob jn wol all sünd war schertz,
Noch hetten sie kein rhüwig hertz,
Drumb haben sie erdacht mit rhat,
Daß man soll zweiffeln an Gottsgnad.
Seind also nur vmb einen grad
Vom Teuffel, der kein hoffnung hat.
Wann man dann nun, jr gschmaltzt glehrten,
Vnd jr verzweiffelte verkehrten,
Soll zweiffeln an Gotts gnad vnd güt,
Was stifft jr dann, heißt vnd gebiet
So vil schön werck, die man soll brauchen,
Daß man die Gnad Gotts mög erkauchen?
Was soll dann ewer Ablaß geben,
Das glübd vom Gmünchten, Gnondten leben?
Was darff man durch vil Creutzgäng lauffen
Vnd vber Berg Walfahrten schnauffen,
Die Paternoster marttern, zehlen,
(B. 6. a) Mit enthaltung der speiß sich quelen,
Vnd halten sieben Sacrament
Vnd des Bapsts gbott wies Testament?
Was küßstu dann das Heyligthumb,
Wann du bist eben wie vor frumb?
Was würt dann Brüderschafft dich schirmen?
Was hilfft dich weihen, ölen, firmen?
Vnd wann dich geyssel st auff den todt,
Hörst wol, was dir dein Gsalbter rhodt,
Daß doch müßt zweiffeln an Gottes gnod:
Ist das nit Gotterbärmlich not?
Seind diß nit Schalck gelehrt verkerten,
Die jr vnd anderer Seelen mörden?
Ja seind des Teuffels Glehrten all,
Der ist jr Lehrer in dem fall,
Der lehrt sie auch, wie man erhalt
Ein falsche Lehr durch trutz vnd gwalt,

Weißt die schön Inquisition,
Wie sie das fewr soll blasen an,
Vnd daß eben sey eins zu nennen
Ketzerbrennen vnd Kertzenbrennen.
Ja lehrt sie, wie sie billich führen
Beide Schwerdter, hie zuregieren,
Im rechten Arm durch Tyranney,
Im linken Arm durch Gleichßnerey:
Zur Tyraney, da brauchen sie
(B. 6. b) Nicht allein ihr vermögen hie,
Ir Reichthumb vnd Macht, die sie han,
Sonder sie spannen auch noch an
Den Weltlichen Arm vnd jhr gwalt:
Der muß durchtringen, was jhn gfallt,
Der ist jhr Hencker vnd Nachrichter,
Sie seind allein Practickendichter.
Aber zur list vnd gleychßnerey
Da braucht er, wie vor gmelt hiebey,
Die Ordensleut vnd die Gelehrten,
Die braucht er zu dem Seelenmörden.
Die können sich so krumb vertrehen,
Daß man jr Fuchßlist kaum kan sehen,
Der Fuchs kan auch den Gänsen predigen,
Wie er sie forthin nicht wöll schedigen.
Sie gehn so duckmäusisch daher,
Als trügen sie am Himmel schwer,
Sie reden nur von Himmelsthronen,
Von tieffen Speculationen,
Von Cherubin, von Seraphin,
Vnd kompt jr keiner doch dahin,
Vnd ist jn auch so ernst darmit,
Daß sie drüber eins bleiben nicht,
Sonder in faction sich trennen,
Vnd weiß nit, nach was Heylgen nennen.
(B. 7. a) Der ein ist kurtzumb ein Scotist,
Der ander Occanist, Stockfisch,
Die andern wöllen sein Thomisten,
Oder zum wenigsten Thun nisten:
Die vberigen seind Albertisten,
Ja Alber gnug zu rechten Christen.

Vnd wann ſie ſich lang ſchürtzen, rüſten,
So ſeind ſie doch all nur Sophiſten,
Sie haltens gleich mit dem von Hales,
Seind **Nominales** vnd **Reales**,
Vnd was dergleichen würt genandt,
Den Hohenſchulen wol bekandt,
Die all mit jr welt klugheit
Verderbt haben die Chriſtenheit,
Wiewol ich zweiffel nit daran,
Das mancher guter frommer man
Vnder diſen geweſen iſt,
Der es nit beſſer hat gewiſt
Vnd hats auß guter meynung than,
Die will ich nit beſchuldiget han
Vnd will allein von denen ſagen,
Von wölchen all Propheten klagen,
Die allweg hand das Volck verfüↄrt,
Wider die auch Chriſtus diſputiert.
Wie wir dann jn Matthie leſen,
Seind allweg Schrifftglehrt geweſen,
(B. 7. b) Die für vnd für mit jrem handt
Den waren Gottsdienſt vnd verſtandt,
Die heylgen Schrifft verfolget hand,
Wie dann noch zu Paulus zeyt
Auch waren ſolche glehrte Leut
Auß der bſchneidung allermeyſt,
Die on verſtand vnd Gottes Geyſt
Allein den Buchſtab biſſig hielten,
Damit ſie alle Kirchen ſpielten,
Tringen mit gwalt vnd liſt ſich ein
Vnd wolten auch Apoſteln ſein,
Suchen ſich ſelbs in ſolchem ſchein.
Daß ſie im friden möchten leben,
Predigten ſie Moſen auch darneben,
Vnd machten groß vneinigkeit
In die erſten Chriſtenheit,
Brachten die Beſchneidung auff den ban,
Verwirten damit jederman.
Wider die Paulus geſtritten hat
Mit Gottes Krafft vnd wunderthat

Vnd nit mit der geschrifft allein,
Dann sie was jnen auch gemein,
Studierten darin tag vnd nacht
Vnd triben mit der Schrifft jrn pracht,
Sonst hettens weder krafft noch macht,
Damit sie jre lehr bewerten,
(B. 8. a) Vnd waren nichts dann Schrifftgelerten,
Die Paulo all sein lehr verkerten,
Vnd jn verfolgten manigfalt
Mit anruffung der weltlichen gwalt,
Wie die Phariseer Christo thetten.
Denselben Geyst auch diese hetten,
Damit sie ståts vnd allermeist
Thetten widerstand dem heiligen Geyst,
Wie auch S. Steffan von jn sagt,
Vnd all Propheten haben klagt,
Wie wir auch bei heutigem lauff
Vber der Clercgelehrten hauff
Klagen, daß sie vns abgewiesen
Von Gottes worts sehr klaren flůssen,
Vnd haben vns gefůhrt viel mehr
Zu Cisternen der menschen lehr,
Ja han vil gschwetz vns eingeschenckt
Vnd mit lugen schier gar ertrenckt,
Haben Tandtmåren vns fůrbracht
Auß lugenten, sehr groß erdacht.
Ja damit sie vns mehr vergifften
Die Brunquelln in den heilgerschrifften,
Haben dieselb außlegen můssen
Heydnisch klug Leut, so nichts von wissen,
Als nemlich Aristoteles,
Deßgleichen der Auerroes,
(B. 8. b) Daher dann kam, daß sie den kern
Des Gottes worts legten von sich fern,
Vnd theten alle Christlich lehren
In Philosophisch tand verkehren,
Fragten unnůtze Quaestiones,
Stellten Gottloß Propositiones,
Als ob Gott dise Welt zugegen
Wol besser hette machen mögen,

Daß ist, ob er het machen können,
Daß Glehrte nicht verkehrtes sinnen,
Vnd daß wir hetten nichts zuschaffen
Hie mit den vnrichtigen Pfaffen:
Item, ob Gott könd guts verbieten,
Weil er doch ist der Brunn der Güten.
Vnd ob er, als on anfang, end,
Könd stecken in eim Predicament,
Ob er eim Gschöpff die macht könn geben,
Daß es jm gleich mög schöpffen eben,
Ob er durch sein macht vnd vorsehen
Gschehens könn machen vngeschehen,
Vnd also auß der Huren wider
Machen ein Jungfraw gantzer glider;
Item, ob Gott auch schaffen kan
Hie einen Vatter ohn ein Son:
Item, ob grösser sünd sey tödten,
Oder am Sontag in den nöten
(C. 1. a) Eim armen Menschen ein schuchpletzen
Diß laßt vns die Gelehrten schätzen,
Die wissen doch wol ander ding,
Wie daß ein Meßpfaff, wie gering,
Mehr dann vnser lieb Fraw sey wol,
Dann sie hat getragen Gott einmal,
Sie aber tragen tag für tag
Gott vberm Altar, was er sag.
Von solchen vnd dergleichen Leut
Ist von alters auff diese zeyt
Diß war sprüchwort also gebliben,
Dauon man noch viel findt geschriben
In den Büchern new vnd alt.
Die deutens auch auff die gestalt,
Wie ichs dann auch allhie gemein.
Drumb würt mir niemands hässig sein,
Wann er will anderst recht vernemmen;
Welche Gelehrten ich thu bschemen.
Dann ich kein frommen glehrten Mañ
Will hiemit gescholten han;
Dann wer fromm ist vnd wol gelehrt,
Derselb ist aller Ehren wert:

Aber die falsch vnd letz gelehrten
Sollen billich taxieret werden,
Vnd dieselben finst nicht allein
Vnder der Geystlichkeit gemein,
(C. 1. b) Sondern auch wol in andern Ständen,
(Doch der Ständ gdacht ohn alles schänden).
Waher aber das gifft sey kommen
Auch vnder ander Ständ vnd frommen
Da halten die Alten daruon,
Daß sies von Geystlichen geerbet han;
Dann wer war der, so erstlich thet
Mißbrauchen die Zung vnd die Rhät,
Als die Schlang in dem Paradiß,
Da sie Gotts gbott außlegt vngwiß.
Von dem Maulkrämer, Zungentrescher
Habens gelehrnt all andre Wäscher,
Die sich der Schrifft han angenommen
Vnd doch derselben nicht nachkommen.
Ja gwiß der erst Mißbrauch der Zungen
Ist von der Geystlichen gschwetz entsprungen.
Wer hat Susannam bracht in not,
Sie fälschlich verurtheilt zu dem Todt
Dann die alten Priester, falsch Glehrten,
Die vrtheil vnd recht allda verkerten?
Wer hat je alle Gotts Propheten
Verfolgt, versteinigt vnd lassen töden,
Dann allein die Schrifftgelehrten,
Die jr boßheit täglich mehrten,
(C. 2. a) Erfülten jre Vätter maß
Mit Blut vergiessen ohn vnderlaß?
Wer hat auch Christum bracht in Todt
Vnd Jerusalem in solliche not,
Das Statt vnd Maur ward vmbgekert
Dergleichen jamer nie erhört,
Dann allein der Glehrten Rhat,
Die neid vnd haß verblendet hat
Wider Christum Jesum vnsern Herrn,
Dem sie theten wort vnd werck verkeren?
Sagten, er het sich lassen hören,
Er wöll den Tempel Gotts zerstören,

Vnd jn bawen in dreyen tagen,
So er doch von seim Leib thet sagen,
Das er jn aufferwecken wöll
Am dritten Tag ohn allen fehl;
Brauchten auch falsch Zeugnuß vnd lugen,
Biß sie jn an das Creutz gar schlugen.
Wer hat Rom die Statt zerstört,
Vnd das Keyserthumb dauon entwert?
Wer hat so offt mit Keysern kämpfft
Vnd sie mit frembder Herrschafft dempt?
Wer hat die Keyser vnder sich bracht
Vnd sie zu Kirchendienern gmacht,
Das sie vom Bapst als vnderthon
Empfahen müssen Keyserliche Kron,
(C. 2. b) Auch im gehulden, globen vnd schweren
Vnd jhn erkennen als ein Herren,
In deß gwalt hie soll stehn zugleich
Das Keyserthumb vnd Shimmelreich,
Wem er wöll, dem möge ers geben,
Wem er nit wöll, setze darneben?
Wer hat betrogen die Christenheit
Mit solcher finantz vnd gschwindigkeit,
Dann die Falschglehrten der H. gschrifft?
Die hand diß vbel alles gstifft
Vnd solchen jrrthumb bracht in dwelt
Damit vberkommen Ehr vnd gelt,
Führten eusserlich ein guten schein,
Dann dwelt wolt je betrogen sein,
Das haben sie gemerckt gar fein
Vnd sich also in dsach geschickt,
In Weltlich Herrschafft eingeflickt,
Das sie bald vberkommen hand
Groß Herrschaft, eigen Leut vnd Land,
Das jren gwalt vnd grosses gelt
Jetz alle Fürsten dieser Welt
Förchten müssen vnd sich schmucken,
Vnd vor jnen gar tief sich bucken.
Solchs hat jr schein zuwegen bracht,
Gleichßnen hat sie zu Herren gmacht,
Dann auß mischung der Regiment

(C. 3. a) Deß alt vnd newen Testament.
Wer die Historien recht besicht,
So han vil Zwytracht angericht
Die Bischöff zu Rom mit jrm Bann,
Mit dem sie etwann jedermann,
Auch Keyser vnd König haben erschreckt
Vnd wider einander aufferweckt,
Den Son wider sein Vatter bewegt,
Den er zu letst auch bracht vmbs leben;
Darumb ward jm vom Bapst gegeben
Zu lohn das Römisch Königreich.
Also hand sie vermässen sich,
Die Fürsten widereinandern zuhetzen,
Ein ab, den andern einzusetzen,
Wie sie dann gthon zům offtermaln
Nach jrem willen vnd wolgefalln,
Als ob sie Gott gesetzet hett
Vber Königreich, Land vnd Stätt.
Also hand sie die Welt beredt
Vnd solchs bewerdt auß H. gschrifft,
Damit außgossen das tödtlich gifft,
Daraus groß mordt vnd Krieg entstanden
In Kriechen, Welsch vnd Teutschen Landen;
Die han sie durch einanderen verwirrt,
Vnd jn ein solchen jrrgang gfürt,
Darinn sie sich so lang vergangen,
(C. 3. b) Biß sie zuletst begert der stangen,
Vnd rűfften vmb rhat die Bischöff an,
Vmb gnad vnd Absolution.
Da mußten die Bischöff rachtung machen,
Das dient jn wol zu·jren sachen,
Vnd machten summa summarum,
Das jnen bleib das Keyserthum
Zu Rom beid vnd in Occident,
Welches sie nit on vrsach hend
Auff Teutsche Nation gewendt,
Sie aber behalten die Gült vnd Rendt,
Darzu die Fürstenthumb vnd Stätt,
Die etwann der Römisch Keyser hett
Am Mör vnd im Welschen Land:

Würt jetz Sankt Peters Erbgut gnant.
Solch gut, gewalt vnd Regiment
Hand sie durchs alte Testament
Vnder dem schein der Geystlichkeit,
Dauon hie oben ist geseit,
Vnd darnach auch durch jren Bann,
Der mehr den Keysern abgewann,
Als die Türcken vnd Saracenen,
Vnd was sich wider sie thet lehnen.
Das ist der frommen Keyser lon,
Die erstlich jn geholffen han
Wider Lombarder vnd die Kriechen,
(C. 4. a) Daß sie mochten auff den stul kriechen.
Was haben sonst die Bäpst für Recht,
Daß sie treiben soviel gefecht
Vmb ein Land, welches anderer ist,
Als nur betrug vnd hinderlist,
Vnd ein erdicht Donation,
Die doch im grund nit mag bestohn,
Wie Valla, der glehrt Edelman,
Gar eigenlichen schreibt dauon.
Noch seind jm dannocht ghorsam gwesen
Schier alle Keyser, als wir lesen,
Obschon jr etlich den braten gschmeckt
Vnd sich hand wider die Bäpst gelegt,
Jrem freuel auch widersprochen:
An den hand sich die Bäpst gerochen,
Vnd sie so lang verbant, geacht,
Biß sie die wider zum barren bracht,
Das die Keyser hand müssen thun,
Was nun die Bäpst begeret han.
Wer etwas het dawider gschriben,
Der ward gar bald des Lands vertriben,
Mit Weib vnd Kind ins ellend gejagt,
Oder verbrennet vnbefragt,
Das im Concilij zu Costents darnach
Keyser Sigmund sein gleit auch brach,
Das er dem Hussen geben hett,
(C. 4. b) Dadurch viel Dörffer, Land vnd Stätt
Verderbet warden vnd verbrent.

Diß was des heyligen Conciliums end,
Das man die Behem solte zwingen
Vnd zu des glaubens einigkeit bringen.
Bapst Martin richt den jamer an,
Sein Cardinal was Hauptman,
Das heylig Creutz stund in dem Fan,
Ein jeder wolt sein vornen dran,
Vnd wolt vergiessen da sein Blut,
Viel gaben dar jr gelt vnd gut;
Dann meniglich war des beredt,
Als ob man Gott ein dienst dran thet.
Darumb zog auß daß gantze Reich
Wider die Bähem gewaltigklich,
Als vor nie was gehört dergleich,
Wolten die Bähem zum glauben zwingen,
Zur einigkeit der Kirchen bringen.
Da machten, als man sagt, die Pfaffen
Keyser vnd König all zu Affen,
Ja alle Fürsten vnd Regenten,
Die sie da allzumal verblenten
Mit jrer Lehr von Sacramenten.
Da ward groß gnad vnd Ablaß geben,
Da verhieß man allen sewig Leben,
Die von des heyligen Glaubens wegen
(C. 5. a) In solchem streit hienider legen,
Vnd welcher ein Behem stech zu tod,
Der hat verdient ein Kron vor Gott,
Vnd welcher da sein Blut vergoß,
Der für von mund vff in Abrahams schoß,
Das was jr Christlich lehr vnd gloß,
Damit sie so ein grosse Welt
Brachten vmb leib, ehr, gut vnd gelt:
Diß hiessends fürderen Christi Reich,
Daß jm doch ist wie Belial gleich.
Der Krieg, der wert ein lange zeit,
Da waren verderbt vil Land vnd leut,
Da waren erwürget weib vnd Man,
Jung vnd alt, mußt alles daran,
Da halff kein alter noch person,
Die Behem wolten nicht nahe lohn,

Es möcht ein Stein erbarmet han,
Als die Historien zeygen an;
So ist ein solcher jamer vnd Mordt
In Teutschem Lande nie erhort.
Den vnlust hat der Teuffel gmacht
Vnd durchs Concilium zuwegen bracht;
Solch grossen neide, haß vnd mordt
Verdeckt er sein mit Gottes wort,
Als obs ein Göttlicher eifer wer
(C. 5. b) Vmb Gottes hauß vnd Gottes ehr,
Mit welchem eifer er auch hat
Christum Jesum bracht in todt;
Darnach auch alle Jünger sein
Hat er verfolgt mit solchem schein,
Als ob man Gott ein dienst dran thet,
Wer sie verfolgt vnd ertödt,
Wie Christus vor gesaget het:
Diß ist des Sathans alter list,
Den er noch braucht zu diser frist
Zwischen Christen vnd Türcken, gnant,
Wie solchs erfaren vil Stätt vnnd Land;
Tragen zusamm groß neid vnd haß,
Wissen doch nit, warumb vnd was,
Vnd jeder theil wendt für sein Glauben;
Darbey so kriegen sie vnd rauben
Auff ein anderen mit raub vnd brand,
Verderben also leut vnd Land,
Machen vil armer Witwen vnd weysen,
Vermeynen dann mit solchem reysen,
Mit langen spiessen, mit kriegischer wehr
Bschirmen den glauben vnd Gotts ehr,
Will jeder sein des andern Herr,
Vnd mit gwalt jn also zwingen,
In sein verstand vnd glaubem bringen,
Vnd meynen, sie dienen damit Gott,
(C. 6. a) Das er doch nie befohlen hat.
Also hat Sathan die Welt bethört
Vnd Gottes ordnung vmbgekehrt,
Vnd mit dem Alten Testament
Das lieb Christenthumb gantz geschent.

Hat fürgezogen den Aaron
Mit seiner zierd vnd gulden Kron,
Hat drauß ein hohen Priester gmacht:
Daher ist kommen des Bapst pracht
Vber König, Keyser, Fürsten, Herrn,
Die dann von jm han müssen lehrn,
Wie sie nach Gsatz vnd Pollicey,
Die Gott hat geben dem Moysi,
Solten herrschen vnd regieren.
Damit that er sie fein verfüren,
Befahl den Keysern das Regiment
Vber Glauben vnd Sacrament,
Daß sie solten in Glaubenssachen
Ein eynigkeit vnd friden machen.
Da warden vil Concilia gemacht,
Darinn ward mancherley erdacht
Von Eusserlicher Kirchenpracht
Vnd von der geystlichen Oberkeyt,
Auch vom Regiment der Christenheit.
Da thet man auß Mose probieren,
Daß solchs der Keyser solte füren,
(C. 6. b) Helffen dem Bapst die Kirch regieren
Mit seinem ampt vnd Potestat,
Darumb er auch den namen hat
Der Kirchen bschirmer vnd Aduocat,
Welchs doch zustaht Christo allein,
Der die Haußhaltung seiner Gemeyn
Nit hat befolen dem weltlichen Schwert,
Sonder wie Paulus zun Ephesern lehrt,
Das Christus hab darzu gegeben
Apostel, Lehrer, das merck eben.
Im vierdten Capitel findstu bscheid
Vom regiment der Christenheyt;
Dasselbig liß, vnd mercks gar wol,
Da wirst du sehen, wer da soll
Hie auff Erden die Kirch regieren,
Auffbawen vnd zu Christo füren,
Daß sie vor Gott wird selig vnd fromm,
Vnd entlich ins ewig heyligthumb
Durch solchen dienst werd hie bereyt;

Diß ist der grundtlich recht bescheyd
Von haußhaltung der Herren gemein.
Darneben bleibt auch steiff vnd fein
Das weltlich Regiment bestohn,
Wirt darumb nit zu trümmern gohn,
Wie jrn etlich reden daruon,
Vnd möchten dannoch Fürsten, Herrn
(C. 7. a) Zu Christo sich mit ernst bekehrn,
Auchs Euangelium nemmen an,
Ein gut Exempel jederman
Fürtragen mit wandel vnd leben,
Regierten dapfferlich darneben,
Vnd hielten gut Gericht vnd Recht
Zwischen Reich, arm, ritter vnd knecht,
Vnd sehen nit an die person,
Das wer jr rechte Religion,
Daruon sie jren Namen han,
Daß man sie Diener Gottes nennt.
Der Gottsdienst ghört ins Regiment,
Vnd nit der Glaub noch Sacrament.
Wann nun die weltliche Fürsten vnd Herrn
In disem Gottsdienst gflissen wern,
On zweiffel sie mehr zu Christo brechten,
Dann so sie sonst vil ecken vnd fechten,
Vnd wöllen zwingen ander leut,
Daß sie vileicht selbs glauben neut,
Welcher zwang dann ein vrsach ist
Aller Spaltung zu diser frist,
Die hin vnd wider jetzund schwebt,
Hat sich auß disem zwang erhebt,
Kompt aber alles sampt daher
Auß falschem wohn vnd falscher lehr,
Damit all Oberkeit werden glehrt,
(C. 7. b) Daß sie mit jrem gwalt vnd schwert
Auff allem Erdrich, weit vnd breyt,
Mehren sollen die Christenheit,
Vnd reuten auß allen Ketzereyen
In Stätt vnd Landen, wo sie seien,
Vnd setzen dran jr Leib vnd leben,
So werd jn Gott den Himmel geben.

Mit solcher lehr vnd argem list
Der Bapst zu Rom auffkommen ist,
Hat Keyser, König vnder sich bracht,
Vnd sie zu Kirchendienern gmacht
In aller Welt, wie wir das sehen.
Ist alls allein daher geschehen,
Daß man das Jüdisch Priesterthumb
Vermischt hat in das Christenthumb,
Vnd auch das Jüdisch Königreich
Herfürher gezogen hat dergleich,
Daß man den rechten vnderscheid
Zwischen der Figur vnd Warheit
Nie hat gemerckt, noch recht gelehrt.
Damit ists alles vmbgekehrt,
Vnd sind verderbt all Regiment,
Geistlich, weltlich, vnd wie mans nent,
Sind durch ein andern gar vermist,
Daß keins in seiner Ordnung ist.
Die geystlichen solten predigen, lehren,
(C. 8. a) Mit betten dienen Gott dem Herrn,
Aller Tugend ein Vorbild füren,
Vnd mit dem schwert des geists regieren,
Wie sie der heylig Paulus lehrt.
So hat es sich gar vmbgekehrt,
Daß sie jetz fürn das weltlich Schwert,
Sind geistlich vnd weltlich, wie man will:
Ires ampts achten sie nit vil,
Befehlen es den weltlichen Herrn,
Die müssen dann versehen vnd wehrn,
Daß man der Kirchen ordnung halt,
Es sey fraw, Man, jung oder alt,
Vnd also bschirmen die Christenheit,
Wie sie darzu treibt des Bapsts Eid
Vnd die vermeynte geystlichkeyt;
Darumb sie keinen fleiß hie sparen.
Darneben aber lan sie faren
Den Gottsdienst vnd Religion,
Damit sie solten hie vmbgohn,
Darzu sie Gott geordnet hat,
Nemlich daß sie an seiner statt

Die guten bschirmen, bösen straffen,
In Stätt vnd Land ein friden schaffen,
Halten geleyt, gut weg vnd Ban,
Auff daß der arme Handwercksman
Mög sich nehren vnd sicher wandlen,
(C. 8. b) Von einr Statt zur andern handlen,
Den Wittwen vnd weysen richten recht
Gegen groß, klein, Ritter vnd knecht,
Daß man recht Meß hab vnd Gewicht,
Vnd kein person anseh im Gricht,
Sonder hör sie vor allzugleich,
Frembd vnd heymisch, arm oder Reich,
Daß man nit wucher mit gefär,
Vnd einr den andern nicht beschwär,
Mit wort noch wercken nit verletz
Vnd halte das natürlich Gsetz,
Daß Gott der Herr menschlicher art,
Eh schreiben, lesen erfunden ward,
Hat eingepflanzt, ins hertz geschriben.
Hiebey sie billich solten bliben,
Auß dem sie selber lehrten wol,
Wie man die Welt regieren soll.
Dann es gar deutlich zeyget an
Den Gottsdienst vnd Religion,
Damit allzeit vmb solten gahn
All weltlich Fürsten vnd Regenten,
Darauß sie lehrnten vnd erkendten,
Daß auch bei freiheit der Sacrament
Wol möcht bestahn jr Regiment,
Wie es dann bstanden ist bieuor
Vor Christi gburt vil hundert Jar,
(D. 1. a) So man on das bekennet frey,
Das jedermans ding der glaub nit sey,
Das man darzu soll niemandt zwingen,
Auch nit zun Sacramenten dringen,
Vnd das Weltlich gwalt vnd schwert
Zu dem Reich Christi nit gebert.
Auß dieser bekandtnuß offentlich
Die Weltlichen Fürsten allzugleich
Wol mercken solten vnd verston,

Was doch wer jr Religion,
Jr Gottsdienst vnd jr eigen ampt,
Darzu sie Gott auch allesampt
Hie auff Erden hat erwelt
Vnd andern Menschen fürgestelt,
Darumb sie auch genennet werden
Gottes diener hie auff Erden;
Nit das sie sollen mit jrem gwalt
Zum Glauben zwingen jung vnd alt,
Oder machen ein einigkeit
Jm Christen glauben nach vnd weit,
Dauon jn nichts befohlen ist,
Auch vnmöglich zu aller frischt,
Sonder das sie bey menschlichem gschlecht
Halten sollen gericht vnd recht
Vnd friden schaffen in der Welt,
Wie ichs hie oben hab erzelt.
(D. 1. b) Hiemit sie hetten gnug zu schaffen,
Vnd dörfften weder Mönch noch Pfaffen.
Die sie erst wölln lehren regieren
Vnd auß dem Mose als probieren,
Was sie in die Decreten schmieren.
Damit sie alle Stånd turbieren,
Machen viel glossen vnd groß geschwetz
Wider das natürlich gsetz,
Damit doch vor viel hundert Jaren,
Eh dann Moses ward je geboren,
Groß Keyserthumb vnd Regiment
On den Glauben vnd Sacrament
Seind in aller Welt bestanden,
Wie mans noch findt in vil Landen,
Da man ohn zwang der Sacrament
Halt guten frid vnd Regiment.
Hierumb ich oben hab geseit,
Das man wol merck den vnderscheid
Zwischen der Welt vnd Christi Reich,
Lehr vnderscheiden eigentlich
Zwischen dem ampt vnd der Person.
Auff das man es möcht recht verston,
So will ich mich noch baß erklåren,

Vnd nimm fůr mich ein Weltlichen Herren,
Der in der Oberkeit jetzt ist,
Vnd auch darbey will sein ein Christ,
(D. 2. a) Wie sollichs dann wol mǒglich ist;
Der soll mit Christlichem wandel leben,
Andern ein gut exempel geben
Vnd sich seins gwalts nit vberheben,
Sonder sich schetzen dem mintschten gleich
Vnd damit fůrderen Christus Reich,
Vnd nit mit seinem ampt vnd schwert,
Dann diß hiezu gar nit gehǒrt:
Es muß hie alls frevwillig sein,
Wie vns die Schrifft bezeugt gar fein.
So seind auch hie in Christus Reich
So all in Christo eins vnd gleich:
Es sey Knecht, magdt, Fraw oder Herr,
Seind alle Schwester vnd Brůder,
Hat keins vber das ander gwalt.
Dabey so hats ein ander gstalt
Mit dem ampt der Oberkeit:
Damit soll sein der Christ bereit,
Der jetz im ampt, wie oben gseit,
Auch Gott zu dienen in der Welt,
Wie ichs hie vor hab offt gemelt
Hierauß kan man nun wol verston,
Wie das alleine die Person
Vnd nit das ampt der Oberkeit
Gehǒret in die Christenheit,
Vnd steht ein jedes fůr sein werdt,
(D. 2. b) In seiner ordnung. wie es ghǒrt.
Vnd mag wol sein ein guter Christ,
Der schon im ampt der Oberkeit ist.
Dieweil man disen vnderscheid
Von der Weltlichen Oberkeit,
Von jrem ampt vnd der Person
Nit wol thut mercken vnd verston,
So mag man auch in glaubens sachen
Kein bestǎndigen friden machen,
Sonder man wůrt je lenger je mehr
Verjrrt, verwirrt vnd jrriger,

Vnd kompt hinnach gar ab der ban
Auff eigen gdicht vnd falschen wan.
So ist es dann gar bald gethan,
Das man viel jamers richtet an,
Zu letst zu schanden wůrt vnd spott
Vor aller Welt vnd auch vor Gott,
Wie vnsern frommen åltern gschehen,
Als wir in den Historien sehen,
Die ich hie oben hab erzehlt,
Wie sie so gróblich han gefehlt,
Da sie in Geÿstlichen glaubens sachen
Wolten frid vnd einigkeit machen.
Darumb so bitt ich fleissiglich
In gemeyn jung, alt, arm vnd reich,
Das sie auch wóllen jetz mit mir
(D. 3. a) Růffen zu Gott mit gantzer begir,
Das er all fromme Fůrsten vnd Herren,
Die Gottes Ehr zu fůrderen begeren,
Wólle gnådiglich weisen vnd fůhren,
Auff das sie recht vnd wol regieren,
Vnd das sie nit vergriffen sich
An Kindern Gotts vnd Christus Reich,
Vnd das er sie auch wól behůten
Vor falscher Lehr vnd solchen Leuten,
Wie die gewesen seind vor zeyten,
Von den ich hie oben hab geseit,
Die auch wolten die Christenheit
Auß dem Gsatz vnd Mose Regieren,
Damit sie theten fein verfůhren
Die Rómischen Keyser, Fůrsten, Herren,
Sagten jn, wie sie schuldig weren,
Mit jrem ampt vnd auch gewalt
Zum glauben zwingen jung vnd alt,
Vnd helffen fůrderen Christus Reich,
Verschaffen, das all menigkleich
Zun Sacramenten wůrt gezwungen.
Hiemit ist jn gar fein gelungen,
Das sie vber den Christen glauben
Anfiengen zHerrschen vnd berauben
Die Christen jrer freyheit gut,

Die Christus mit seim thewren Blut
(D. 3. b) Erkaufft vnd jn erworben hat,
Setzten sich also an Gottes stat,
Vnd zogen allen gwalt an sich
In Himmel vnd auff Erdtrich.
Nachdem sie solchs erobert hetten
Bey dem Volck beids in Land vnd Stätten,
Da mußten die Keyser auch daran,
Die thetten sie in Ach vnd ban;
Die vor jn hetten hilff gethon,
Den gaben sie ein solchen lon,
Vnd thetten sich so dückisch stercken.
Auff das mans aber nit solt mercken,
Haben sie allweg fürgewent
Gotts wort, Gotts will vnd Sacrament,
Vnd vnder solchem guten schein
Seind sie gar seuberlich vnd fein
In ehr, gwalt vnd in reichthumb kommen,
Darinn sie täglich zugenommen.
Biß das sie seind jedoch zu letst
Den Keysern gsessen in jr nest,
Haben sie vmb jr Herrschafft bracht,
Vnd zu Kirchsclauen gar gmacht,
Ein schweres joch jn auffgeleit,
Sie hart verstrickt mit glübt vnd eyd,
Mit falscher lehr ihr gwissen gfangen,
Deßhalb sie noch am Bapsthumb hangen
(D. 4. a) Vnd mögen dauon kommen nit,
Sie mach dann Gott frey, ledig, quit
Durch sein gewalt vnd gnaden schein,
Sonst müssens ewig gfangen sein.
Diß merken wol all Fürsten vnd Herren,
Die Gott der Herr zu seinen Ehren
Jetz hat erweckt vnd geben verstand,
Das sie von sich geworffen hand
Des Bapstes joch vnd dienstbarkeit,
Vnd der alten Teutschen freyheit
Widerumb angenommen hand,
Das sie in jrn Stätten vnd Land
Die warheit stelln auff freyen Plan,

Das Euangelion predigen lan,
Vnd frey vergünnen jederman,
Das anzunemmen, darnach zuleben.
Die sollen merken hie gar eben,
Das jn nit widerfar der gleich,
Vnd man sie auch sein hinderschleich
Mit falschem schein vnd argem list,
Wie durch die Glehrten gschehen ist
Den alten frommen Keysern zu Rom,
Die sie hand bracht vmbs Keyserthomm,
Wie ichs hie oben hab erzehlt,
Vnnötig, daß mans wider meldt:
Der Teuffel ist jhr Apt vnd Held.
(D. 4. b) Es steht jetz seltzam in der Welt;
Der braucht all seine Meisterstück
Durch falscher Leut vntrewe dück.
Darumb versehe sich jederman:
Der Butz ist wider auff der ban,
Braucht vil geschwindigkeit vnd griff,
Ob er jetz auch im newen Schiff
Widerumb möcht der Oberst werden
Vnd Kirch regieren hie auff Erden.
Darumb er Weltlich hilff begert,
Greifft seiberlich wider nach dem Schwert
Bey Fürsten vnd Herren, thut sich schmucken,
Biß er sie auch möcht vnderdrucken,
Vnd jnen in das neste sitzen,
Dann würt er vmb sich schlahen, blitzen,
Sich wider setzen in alten stul,
Dabey auffrichten ein Judenschul
Vnd do Moisen für Christum lehren,
Mit dem er vber Fürsten vnd Herren
Gewaltiglich möchte regieren,
Vnd sie wider gfangen fieren,
Wie er den alten Keysern gethan.
Darumb so warne ich jederman
Das best, so ich vermag vnd kan.
Ach laßt euch diß sein angelegen,
(D. 5. a) Vnd wolts mit gutem ernst erwegen:
Es laßt mit jm nicht spotten Gott,

Er vergilts sonst mit ewigem spott;
Wolt nicht wider in Egypten faren,
Da wir vor kurtzen jaren waren,
Wolt auch zum glauben niemand zwingen,
Gleich wie man euch thet etwan tringen,
Sonst würden eben jr diß schaffen,
Was jr an andern theten straffen,
Vnd würden werden die Egypter,
Vnd gar nicht sein Israeliter.
Dann der Allmächtig, ewig Gott,
Der alle Menschen erschaffen hat
Zu seiner Ehren vnd herrligkeit
Auff den Erdboden weit vnd breyt,
Gibt jn allen Geist vnd Leben,
Notturfft des Leibs auch darneben,
Laß sein Sonn scheinen, gibt Regen vnd wind
Vber gut, böß, vnd wer sie sind;
Der dult so mancherley glauben vnd wesen,
Wie wir das sehen, hören vnd lesen
In Cronickbüchern mancherley
Von Tattern, Heyden in Türckey,
Jenseit des Meers vberall,
Deren doch ist ein michel zal
In Orient vnd Africa,
(D. 5. b) In Occident vnd Asia,
On die, so Königlich majestat
In kurtzer zeit erst funden hat.
Kein person sicht Gott hie an,
Beweißt sein gutthat jederman,
Danckbarn, vndanckbarn, feind vnd freund,
Gläubig, vngläubig, wer sie sind.
Also soll sein ein jeder Christ
Vollkommen, wie Gott der Vatter ist,
Allerley Glauben dulden vnd leiden,
Vmbs glaubens willen niemand neiden,
Jederman guts thun, auch dem feind,
Türcken, Heyden, wer sie sind,
Vnd hie auff Erden also sein
Wie vndern Wölffen die Schäflein,
Vnder den Dornen ein Rößlein.

Also hat Christus vns gelehrt
Vnd mit seim leben selbs bewärt;
Darzu auch alle Jünger sein
Seind allweg auch der art gesein.
So lang die Welt gestanden ist,
So hat keyn rechter warer Christ
Vmbs glaubens willen auff Erden hie
Keinen Menschen verfolget je,
Noch jemand mit gwalt gedrungen,
In sein verstand vnd glauben zwungen;
(D. 6. a) Sie sind allweg fridsam gwesen,
Wie wir von allen heylgen lesen,
Vnd Christus selber auch hat thon.
Allein die Warheit zeygt er an,
Bezeugt die offentlich vor der Welt;
Die Rach hat er Gott heymgestellt,
Der auch allein will straffen vnd rechen
Die, so Christo widersprechen
Vnd jm sein wort vnd lehr verkehren,
Die auch falsch glauben vnd lehren
Vnd dwarheyt nit nemmen an,
Wie dann die Welt nit will noch kan;
Dann es muß sein ein vnderscheid
Zwischen der Welt vnd Christenheit.
Wiewol es nun durch Sathans list
Als durch einandern ist vermischt.
Es will vnd muß jetz jederman
Den Christen glauben nemmen an,
Wie es gebeut die Oberkeyt,
Allein daß man den Namen treit;
Daher gantz Land vnd Königreich
Des Christen glauben rümen sich.
Das sind je wunderliche Sachen
Das dmenschen können Christen machen.
Von geburt sind wir jetz all Christen,
Den glauben saugt man von den brüsten,
(D. 6. b) Vnd brauchen all die Sacrament,
Wie würdig dasselb Gott erkent.
Ja Christen sind wir, ja mit worten,
Aber kaum an betrübten Orten;

Der Nam, der gilt jetzund allein,
Die Sacrament sind gar gemeyn
Bey jung vnd alt, Herrn vnd knecht;
Wer sie nun braucht, der ist als schlecht,
Er ist vnd muß auch sein ein Christ,
Ob er schon sonst ein Wucherer ist,
In Sünd vnd laster offentlich ligt,
Sein nächsten veruortheilet vnd betrügt.
Ja Huren vnd buben, solch Gesind,
Heissen Christen vnd Gotts kind,
Darumb daß sie getaufft sind.
Der Nam vns also wol gefelt,
Daß niemands mehr will sein die welt;
Wir wöllen alle Christen sein,
Man spreit die Berlin für die Schwein,
Vnd würfft das heiligthumb für die hund,
Das doch verbeut der Göttlich mund.
Es gilt jetzt alles samen gleich,
Die Welt die nent man Christi Reich,
Vnd macht weit die engen Pfort
Wider Christi Lehr vnd Wort.
Es ist jetz gar kein vnderscheyd
(D. 7. a) Zwischen der Welt vnd Christenheit:
Dauon doch Christus selber seyt,
Es sey ein Reich der finsternuß,
Voller blindtheit vnd verderbnuß,
Drumb er sein Jünger hab erwölt
Vnd abgesündert von der Welt,
Die Christum nicht erkennen kan,
Den geyst der Warheit nit nimpt an,
Lebt nach aller lust vnd begir
Vnd liebet auch allein das jr,
Vnd glaubt auch selber Christum nit,
Darumb er auch für sie nit bitt;
Vnd sagt dabey gar eygentlich,
Daß von der Welt nit sey sein Reich,
Daß niemand komm zu jm fürwar,
Der Vatter zieh dann jn zuuor
Vnd mach den Son selbs offenbar.
Hie hilff kein gebieten oder zwingen,

Keyn gwalt mags in menschen bringen;
Hie hilfft kein Weißheyt oder kunst,
On offenbarung ists als vmbsonst.
Drumb ist der Glaub ein Gab von Gott,
Der ins Menschen gwalt nit staht,
Daß einer dem andern möcht geben,
Oder nemmen, das merck eben.
Gott muß man hierinn lassen walten,
(D. 7. b) Der hats allein jm vorbehalten,
Den glauben zu nemmen vnd zugeben,
Wie Paulus dauon schreibt gar eben.
Dann es geschach zu seiner zeit,
Daß in eim hauß zwey Ehlich leut;
Eins nam den Christen glauben an,
Das ander kondt jn nit verstohn,
Vnd bleib in seinem alten wohn,
Jedoch solten sie sich nit scheyden
Vnd keins das ander drumb beleyden,
Auch solt das gläubig ehliche pflicht
Inn keinen weg aufflösen nicht,
Sonder in allem friden leben,
Ob Gott vileicht auch gnad wolt geben
Dem andern, so nicht gläubig wer,
Auch anzunemmen Christus lehr,
Durch gute werck vnd göttlich leben
Ein vorbild vnd Exempel geben;
Dann Christlicher glaub die art nit het,
Daß er zertrenn das Ehlich bett,
Ja noch vil minder Land vnd Stätt,
Laßt bleiben weltlich Regiment
In seiner ordnung vnzertrent,
Allein von sünden er sich scheidt,
Sonst macht er kein vneynigkeit,
Halt frid vnd lieb mit jederman,
(D. 8. a) Nimpt sich der Welt gschäfft nit an,
Laßt jedes inn seim wesen gahn,
Was er mit gůt nicht wenden kan,
Sein wohnung er im Himmel hat,,
Acht nit, wie es auff Erden gaht,
Lebt wie ein Bilger auff der fart.

Diß ist des waren Glaubens art
Bey Vnderthanen vnd den Herren,
Wie ichs hernach will baß erklären
Vnd den vnderscheyd zeygen an
Zwischen dem ampt vnd der person.
Deßhalb es nimmer recht mag sein,
Gott geb, wie man jm geb ein schein,
Daß dmenschen wöllen mit jrem gewalt
Zum glauben zwingen jung vnd alt,
Vnd wenen, es mög kein Reich bestahn,
Man müß ein einigkeit im glauben han,
Auch in Sacramenten äusserlich,
Als Täuffen, beichten vnd dergleich,
So es doch hell vnd offenbar,
Das vor Christi geburt vil hundert jar
Vnd auch darnach ein lange zeit
Auff allem Erdtreich breit vnd weit
So vil Keyserthumb vnd Königreich,
Groß Fürstenthumb vnd Stett dergleich
Haben jr Regiment gefürt,
(D. 8. b) Auch dapfferlich vnd wol regiert,
Die doch von solcher eynigkeit
Des Glaubens in der Christenheyt,
Noch vom zwang der Sacrament
Nie nichts gwüßt haben noch erkent,
Sind dannoch diener Gottes gsein,
Wie Petrus schreibt dauon gar fein,
Da er das ampt der Oberkeyt
Von der person fein vnderscheyd,
Vnd gibt den Christen solchen bscheyd,
Daß sie dero sollen gehorsam sein,
Dann sie ist Gottes dienerin,
Den bösen zur straff gesetzet ein,
Ja ist Gotts Befelchhaberin,
Den bösen zwar zu schmach vnd rach,
Aber den frommen zu wolgemach,
Wiewol sie Christum nit erkandt,
Noch dannocht sie S. Peter nant
Ein dienerin Gotts, vnd sagt darbey,
Daß man jr dannocht schuldig sey

Gehorsam zu sein vnd vnderthan;
Ob sie schon böß für jr person,
So ist dannocht jr ampt von Gott,
Der den gwalt verordnet hat.
Wer dem gewalt wolt widerstreben
Vnd Göttlichr ordnung nit geleben,
(E. 1. a) Der muß Gott schwere rechnung geben
An jhenem tag, das merck eben.
Wer vnrecht thut, gehört vnders schwert,
Nit wer falsch glaubet oder lehrt,
Wie auch Sankt Paulus zeugnuß gibt
In sein Episteln, die er schreibt
Gehn Rom an die Christlich schar,
Die vnderm Keyser Nero war,
Der (wie Suetonius zeyget an)
Vngleubig was vnd ein Tyrann:
Noch dannocht was sein gwalt von Gott,
Wie Christus auch bekennet hatt,
Das dem Pilato sein gewalt
Von oben hrab war zu gestalt,
Darumb er auch Gotts diener was,
Doch nit ein Christ, merck eben das.
Dergleich so gibt auch guten bricht
Sankt Lucas in der Apostel gschicht
Vom Sergio Paulo vnd Felice.
In der gschrifft lißt man noch mhe,
Wie Jethro was ein frommer Heid,
Yedoch gab er dem Mose bscheid,
Wie er solt das Volck regieren.
Hieher möcht ich euch einher führen
Von Joseph in Egipten Land
Vnd Daniel, in Babilon erkandt;
Die hand regiert all grosse Land
(E. 1. b) Mit weißheit, vernunfft vnd verstand
Allein auß dem natürlichen Gsatz
On Moysen vnd seine gsatz
Von demm Judischen Regiment,
Des sie darinn nit gachtet hend,
Seind dannocht Diener Gottes gsein,
Wie ich noch wol möcht führen ein

Auß der geschrifft exempel vil,
Die ich dem Leser befehlen wil,
Das er die selber leß vnd merck,
Wie Sathan alle Gottes werck
Von ordnung vmbgekeret hat,
Da er dem Weltlichen Magistrat
Befohlen hat das Regiment
Vber Glauben vnd Sacrament,
Vnd auffbracht hat ein sollichen won,
Als ob kein Reich möge bestohn,
Man müß darin ein einigkeit hon
Im Christen glaub vnd Sacrament:
Diß ist sein gloß vnd falsch Comment,
So er verdeckt mit heyliger Schrifft,
Darauß hat er gesaugt das gifft,
Vnd glehrt, man muß auch wie die alten
Mit dem schwert den Glauben erhalten,
Vnd damit förderen Christus Reich,
Wie Dauid, Josias vnd dergleich,
Die König in Jsrael, haben gethon,
(C. 2. a) Als man solchs findt geschriben ston
In der Bibel hin vnd wider.
Diß ist sein gedicht vnd frembdes gfider,
Hiemit Sathan vor aller Welt
Sich in ein Engel des Liechts verstelt,
Vil frommer Keyser also betrogen,
Hat Moisen fälschlich angezogen.
Was jm geliebt, das zwackt er drauß,
Was jm nit gfalt, das laßt er auß,
Dann gilt er jm, dann gilt er neut,
Wie es jm dient zu jeder zeit,
Vnd vnderm schein Gottswill, Gottswort
Hat er gestifft groß leid vnd mort,
Wie etwann sollichs erfahren hand
Die Sachsen vnd das Vngerland,
Die Keyser Carolus mit dem schwert,
Wie jn Bapst Adrian hat gelehrt,
Zum Christenglauben hat bekehrt,
Vnd vnder deß Bapsts ghorsam bracht.
Dergleich hat Machomet auch betracht.

Sein glauben mit dem schwert zu mehren,
Des Keysers vnd Bapsts sich zu erwehren:
Wie jm dann auch gelungen ist,
Biß das er so mächtig worden ist,
Das jetz schier niemandt mehr ist frey
Vor seim gewalt vnd wüterey.
Diß vnglück kommet alls daher
(E. 2. b) Auß obgemelter falscher Lehr.
Wer hat erhept die Schätz der Welt
Mit Ablaß vnd mit Türckengelt,
Dann allein die Schrifftgelehrten,
Die Christus Reich hie auch verkehrten,
Machten ein Weltlich Reich darauß,
Zu leben jm bracht vnd im sauß,
Vnd müssig gehn zu aller frist,
Wie es dann heut des tags noch ist?
Wer hat die Kirchen so zertrent
In Grecia vnd auch Occident?
Wer hat deß glaubens einfalt gschent
Mit grossen Glossen vnd Coment,
Dann die Schrifftglehrten mit jr kunst?
Wer hat gemacht den vngunst
Zwischen Christen vnd Türcken gnant,
Dadurch verderbt seind Leut vnd Land,
Dann allein die Glehrten zu Rom
Mit jrn Bullen vnd Applaß Krom,
So sie hand geben zum Türckenkrieg?
Nun merck ein jeder, ob ich lieg,
Vnd diser sachen nit hab fug.
Die gelehrten haben nimmer rug,
Sie lond jr weiß vnd dücke nit,
Wie wirs auch sehen zu vnser zeit
Von den Glehrten auff beider seit
In jren Büchern, die sie schreiben,
(E. 3. a) Was vnnütz wort sie darzu treiben,
Richten einandern also auß
Wie Hippenbuben vor dem hauß;
Vnd ob schon etwas guts darinnen,
So mag es nit herfürer scheinen
Vor schelt vnd speywort mancherley.

Mit trotz, boch vnd groſſem gſchrey,
Will jeder haben vberhand
Vnd zwingen all Welt in ſein verſtand,
Vons glaubens wegen new vnd alten,
Will jede Part den Kib behalten,
Heiſſen ein andern heßlich liegen,
Nicht daß ſies bieſſen höflich biegen,
Ja thun auff Cantzeln nichts dann kriegen,
Da man ſolt lehrn der Seelen Heil:
So tragen ſie den Neid hart feil.
Vnd auch im ſchreiben allermeiſt,
Was einer von dem andern weiſt,
Das muß da alles ſampt herauß,
Vnd ſolt als vnglück kommen drauß.
Das auch bein Heiden was ein ſchand,
Iſt jetz ein Ehr im Chriſten land,
Dann wers am bäſten büppen kan,
Der meint, er hab erdantzt den Han,
Will keiner vnrecht haben gthon,
Vnd wenden all für Gottes Ehr,
All Gottes wort vnd Chriſtus Lehr,
(E. 3. b) Die Concilien der Vätter bſcheid,
Der Kirchen brauch vnd alt gwonheit.
Hiemit thut ſich der Neidthart ſchmucken,
Biß ein jeder jm findt ein rucken,
Der jn beſchirm bey ſeiner lehr;
Als dann ſo bochens erſt daher,
Vnd machen bücher nach der ſchwer,
Da muß nichts gelten in Gotts gmein,
Dann was ſie ſetzen vnd lehrn allein;
Da iſt kein forcht vnd zittern mehr
Vor Gotts gemein nach Paulus lehr,
Da würt die ordnung gar veracht,
Die Paulus zu Corintho macht,
Wie in der gemein die zu hören,
Sich halten ſolten vnd jr lehren,
Wie auch befohlen hat der Herr,
Das man bewaren ſoll die lehr:
Des achten ſie alles nichten mer.
Da verlaßt man ſich auff groß kunſt,

Auch auff der Fürſten vnd Herren gunſt.
Was dann hie wider würt geredt,
Vnd obs ſchon Chriſtus ſelber thet,
Vnd wolt ſie einer jrrthumb ſtraffen,
So ſchreiends dawider mort vnd waffen,
Wie man ſoll ſolche ketzerey,
Rottergeyſt vnd ſchwermerey
Als bald außreuten vnd vertreiben,
(E. 4. a) Stöcken, blöcken vnd entleiben
Daß man ſie nierngents nit laß bleiben.
Ja ob es ſchon gantz offenbar,
Da ſie ſolchs haben ſelbs hie vor
Offentlich gſchriben vnd gelehrt
Vnd auß der heyligen ſchrifft bewert,
So muß es jetzund nit mehr gelten,
Verantwortends mit bochen, ſchelten,
Oder ſtreichen jm ein ferblin an,
Sie habens guter meynung thon,
Man hab ſie vor nit recht verſtanden,
Ob ſchon jr bücher noch vorhanden.
So könden ſie es fein gloſieren,
Vns bey der naſen vmbher führen,
Vermeynen, vns ſo gar geſchwind
Mit gſehenden Augen machen blind.
Was vnraths darauß thut entſtan,
So ſeind ſie gar vnſchuldig dran,
Der Teuffel muß alls han gethan.
Sie wöllen darumb wiſſen neut,
Vnd legens alls auff ander Leut,
Die achten ſie alls dann geſchwind,
Wie ſie ſelbs in jrm hertzen ſeind,
Ketzer, Rotter, vnd darzu Schwermer,
Das doch auß jrer Lehr kompt her,
Auß den Scribenten new vnd alt.
Allein das gilt, das jnen gfalt
(E. 4. b) Vnd dienſtlich iſt zu jeder zeyt,
Sonſt muß es alles gelten neut,
Es ſtand im heylgen Euangelio,
Ins Bapſt Decret oder anderſchwo.
Wann ſollichs wider ſie will ſein.

Gebens jm frey ein andern schein
Vnd kónden bald ein Glóßlin machen,
Das es diene zu jren sachen.
Kurtzumb, was jn zuwider ist,
Verwerffend sie zu aller frist,
Ob es gleich die warheit selbs wer,
Mußt es dannocht sein ein dantmár,
Thuns alles verspotten vnd verlachen,
Seind Sácher vnd Sprecher in eignen sachen.
Das doch bein Heyden nie was recht,
Muß hie alls richtig sein vnd schlecht
Bey den gelehrten der Christenheit,
Die sich annemmen der Oberkeit,
Vnd wóllen Herrschen vber den glauben,
Die Christen jrer freyheit berauben,
Gleich als Meister vber Gotts gemein,
Kónden vnd wisens alls allein,
Kónden alles keren vnd wenden,
Was sie wóllen loben vnd schenden,
Feindschafft machen oder gunst
Durch Rethoricam, die freye kunst,
Die sie auch brauchen zu diser sach,
(E. 5. a) Stifften damit vil vngemach
Inn der gantzen Christenheit,
Daß sie on allen vnderscheyd
Vermischen durch ein anderen gleich
Die weltlich gwalt mit Christi Reich,
Wóllen damit des glaubens sachen,
Bey allen menschen gmeyn machen,
Vnd mit gezwang der Oberkeyt
Im glauben machen ein einigkeit,
Daß doch vor nie nit ist gewesen,
Wird in Historien nie gelesen.
Dann jeder glaub ein gab von Gott,
Der ins Menschen gwalt nicht stoht,
Der auch nicht ist jedermans ding.
Diß aber jetz sie achten gring,
Damit zerstórens natúrlich Recht
Bey vndern, obern, Herrn vnd knecht,
Machen, daß sie ein anderen meiden,

Vmbs glaubens willen heimlich neiden,
Vnd meynen, sie dienen damit Gott,
Daß er doch nie befohlen hat:
Will jeder den besten glauben han,
Vnd sind vileicht nicht weit daruon,
So sie der lieb so wenig han.
Das machen als die glehrten leut,
Die sie haben zu beyder seit,
Die mit jrem schreiben vnd schwetzen
(E. 5. b) Sie also auff ein anderen hetzen,
Machen der Schrifft ein wächsine naß,
Heut ist es diß, biß morgen das,
Jetz ists ein Stein, darnach ein Wack,
Die Gschrifft ist nur ir Gauckelsack,
Damit sie treiben Affenspiel.
Ein jeder legts auß, wie er will,
Thuns also hin vnd wider biegen,
Vnd können, wo man will, hin fiegen,
Machen der sach ein guten schein,
Muß alls Gotts wort vnd wille sein,
Was jm ein jeder nimpt in sinn,
Vnd machen, daß der gmeyn Man
Schier nit weyßt, wo auß oder an,
Vnd wirt den glehrten allen feind,
Bäpstisch, Lutherisch vnd wer sie sindt:
Das macht der Glehrter vbermut.
Vil von sich halten, thet nie gut,
Es ist auch nie nichts guts drauß kommen,
Wie man solchs hat offt vernummen
Beyn alten vnd bey vnsern tagen,
Dauon ich jetz hie nit will sagen,
Dann solchs ist on das jetz wol kundt
In aller menschen augen vnd mund,
Sonder wills hiebey lassen bleiben,
Dann ich allein in diesem Schreiben
Will die bösen gemeynet han,
(E. 6. a) So man auch noch wol finden kan
Ein frommen vnd gelehrten Man,
Als Nicodemus bein Juden war
Vnd Paulus in der Apostelschar.

Gott kan auch brauchen glehrte leut:
Wer kunſt recht braucht, dem ſchad ſie neut,
Dan kunſt iſt eben wie der man,
Welcher ſie hat vnd der ſie kan
All gute künſt ſind Gottes goben,
Glehrte zum Reich Gotts ſoll man loben,
Dann ſie auß jrem guten Schatz
Des alten vnd des newen Gſatz
Herfurher bringen gute lehr
Zu vnſerm heyl vnd Gottes ehr.
Wie aber Chriſtus ſagt von Reichen,
Mit den glehrten iſts dergleichen,
Daß ſie gar ſchwer vnd kümmerlich
Mögen kommen ins Himmelreich.
Deßhalb auch ein alt Sprüchwort iſt:
Je näher Rom, je böſer Chriſt,
Macht, daß da regieren alle zeit
Schrifftglehrte vnd geyſtlich leut,
Dero gewohnlich wenig ſind
Erwölt vnd berufft zu Gottes kind,
Wie man dann ſolchs geſchriben find,
An vil orten der heyligen Schrifft.
Kunſt on lieb iſt nur eitel gifft;
(E. 6. b) Lieb on kunſt were wol genug.
Wer ſonſt die händ legt an den pflug,
Vnd ſucht in Chriſto frid und ruh,
Thäte ſeim Nächſten, wie er wolt,
Daß jm vom andern gſchehen ſolt,
Behart vnd ſeh nicht hinder ſich,
Der käm auch wol ins Himmelreich,
Ob er ſchon nit köndt ſchreiben, leſen.
Es ſind vil frommer leut geweſen,
Die Gott auch waren lieb vnd werd,
Ehe dann man ſchreiben vnd leſen lehrt,
Welchs erſt vber vil hundert jar
Nach ſchöpfung der welt ward offenbar
Menſchlicher gdechtnuß zu hilf vnd radt;
Darumb auch Gott dem Moſe gebott,
Zuſchreiben ſeine wunderthat,
Auff daß ſie in gedechtnuß bliben.

Es haben auch die Apostel gschriben
Vnd befohlen, die Schrifft zulesen,
Die auch darzu ist gut gewesen,
Daß man die Lehrer vnd jr lehren
Darauß kundt vrtheiln vnd bewåren,
Auch daß man lehr verstehn vnd merck
Die vrtheil Gotts vnd seine werck,
Welch vns die H. Schrifft zeigt an;
Wolt Gott, es kånt sie jederman
Lesen vnd recht wol verstohn,
(E. 7. a) Vnd beßert alsdann drauß sein leben.
Deßhalb sie vns von Gott ist geben,
Nicht daß man drein soll kúnstelieren,
Ein jeder nach seim sinn glossieren,
Vnd ein andern mit vexieren,
Dann solchs bringt in der Christenheit
Neid, haß vnd all vneinigkeit,
Dauon hie oben ist geseyt.
Darumb so ist mein trewer raht,
Daß man allein sehe auff Gott.
In sachen, die den glauben belangen,
Soll man an keinem menschen hangen.
Hochgelehrte, Priester vnd auch Leyen,
Geistlich, weltlich, wer sie seyen,
Mögen wol jrren vnd verfúrn.
Allein in Gott soll man gloriern,
Wann man jedoch glorieren will,
Vnd bitte Gott in aller still;
Er kan allein den glauben geben,
Die rechten kúnst zum ewigen leben,
Darnach wir billich sollen streben,
Auff daß wir Gott hie möchten gfallen,
Sonst ist fúrwar, Gott helff vns allen,
Vnd bitt gantz vnderthåniglich,
Daß man wöll recht vernemmen mich,
Vnd nichts zum argen messen auß,
Oder årgernuß nemmen drauß.
(E. 7. b) Dann ichs nit darumb hab gedicht,
Sonder alles dahin gericht
Zu Gottes ehr vnd nutz der Welt,

Vnd weder vmb gut oder gelt.
Dann ich mich des gegen Gott bezeug,
Ist etwas hier inn, dran ich leug,
Will ich bekennen gern mein schuld
Vnd straff annemmen mit gedult.
Ob aber jemand vnder allen
Diser Tractat drumb nit wolt gfallen,
Daß jn bedaucht, ich jrt daran,
Der ist mir doch ein lieber Man,
Will jn drumb keines wegs verachten;
Allein bitt ich, er wölls betrachten
Vnd der Sachen wol dencken nach,
Laß jm zu vrtheiln nicht sein gach,
Damit es jn nicht werd gerewen:
Das raht ich hie mit gantzen trewen,
Dann all zertrennung, Irthumb, span,
Darûber jetz klagt jederman,
Kommen gemeynlich all daher,
Daß auß vnuerstendigem Eifer
Oder auß keib vnd zeitlich ehr
Einer den andern so vnuerschampt,
Freuentlich vrtheilt vnd verdampt,
Will jeder haben vberhand,
Zwingen all Welt in sein verstand,
(E. 8. a) Vnd jeder tracht, wie er mit gwalt
Dem andern zu trutz sein lehr erhalt.
Ich aber will nit thun dergleichen,
Sonder gar gern eim jeden weichen,
Welcher es bessern kan vnd mag.
Gott wirdts wol bringen an den tag,
Wer recht hie oder vnrecht sag:
Den will ich lassen Richter sein.
Dann diser Sach verlust vnd gwinn
Trifft sein gwalt vnd ehr an,
Vor dem sich niemand bergen kan;
Im muß ein jeder rechnung geben
Von seinem glauben, lehr vnd leben.
Der wird recht richten jederman,
Darbey es auch muß jeder lan,
Vnd wird da helffen kein glossieren,

Kein gribeln vnd kein ſpintiſieren,
Dann da ſitzt einer auff dem ſtul,
Der ſtürtzt der Lehrverkehrter ſchul;
Das macht, er ſicht jn in das hertz,
Ob es jn ernſt ſey oder ſchertz,
Auch wird vorſchieſſen nichts alsdann
Groß macht vnd pracht, vil zwang vnd bann.
Dann hie ſitzt einer zu gericht,
Den ſolches ding gar nicht anficht,
Sonder hat luſt, daß er demütig,
Was hochfertig iſt, wild vnd wütig.
Er ſtecket jn Ring durch die Naſen,
(E. 8. b) Vnd führt ſie, wie er will, ein ſtraſſen,
Ja führt ſie an ein ſolches end,
Da ſie der ſtoltz geyſt ewig ſchändt.
Darfür behüt vns, trewer Gott,
Vnd erleucht vns mit deiner gnod!
Das bett mit mir, all, die diß leßt:
Wo aber einer auch gern weßt,
Wie der hieß, der vns diß ermant,
Der wiß, ſein Nam ſey Gott bekandt.
Dann Gott allein gehört die Ehr:
Darumb frag niemand fürbaß mehr.

E N D E.

Verwahrung des Authoris.

WIe wol der, ſo diß buch hat gmacht,
Sich gern wolt bringen auß verdacht,
Als ob er nicht gelehret wer,
So macht jhn doch verdächtig ſehr,
Daß er ſey keiner der Vngelehrtſten,
Sonder ſey einer der Bewärtſten,
Weil er ſo artlich, glehrt vnd ſchön
Weißt mit den Glehrten vmbzugehn,
Vnd zeigt jn, wo ſie ſind zerriſſen,
Welchs kein Vnglehrter bald kan wiſſen,

Dann kein kleiner Schalck iſt zunennen,
Der ein groſſen Schalck kan erkennen,
Jedoch er ſolchs vnſchmehlich thut,
Daß er nicht thadelt zwar das gut,
Sonder ſtrafft allein in ſeim ſtand
Das jenig, ſo ſeim ſtand ein ſchand.
Drumb nempt die Wahr nicht anderſt auff,
Als wie man euch ſie ſtellt zu kauff.

Lesarten und Anmerkungen.

A. Lesarten.

I. Flöh Haz.

In A fehlt der ganze erste Abschnitt, V. 1—46. Die „Erneurte Floh klag, Wider der Weiber Plag" V. 47—2492 ist in den folgenden Ausgaben so ganz verändert, daß eine Vergleichung derselben mit A nicht möglich ist; wir lassen daher den Text von A genau folgen. Die Columnentitel sind Links: „Der Flöh klag", Rechts: „Von der Weiber Todtschlag."

(A. 2. a) Des Flohs klag, võ der Wei
ber Todschlag, in eim gespräch mit
der Mucken fürgebracht, zůsehen
wie vnschuldig man sie
schlacht.

Die Muck.

WAS grosser klag, wz grossen gschrey
Hör ich? Mich wundert wer da sey
Der sich so mächtig vbel gheb,
Ob es sey todt, oder obs leb.
Sich zů es ist mein Gsell der Floh,
Wie springt er mir daher so hoch
Mit schreyen, weinen vnd auch klagen
Můß zu jhm was es News thu sagẽ.

Der Floch.

O Jupitter du ſtarcker Held
Welchen erzittert alle Welt,
Kum̄ mir mit deinem gwalt zůhülff,
In nötten ich jetz zů dir gülff,
Brauch deinen ſtraal vn̄ ſchieß herunder
Erwürge bald mit Plitz vnd Tunder
Auff Erd das gantz Weibliche gſchlecht
Die mich verfolgen wider Recht,
Vnd mich nicht ſicher laſſen bleiben
Wo ich nur bin. beſonder treiben
Mit mir ein ſollichen hochmůt
Das es ein ſtein erbarmen thůt.

Muck.

Was ficht dich an Floh Freünde mein
Das ſo groß iſt die klage dein.

(A. 2. b) Floh.

O Brůder du ſeliges Thier
Mein vnfall kanſt nit glauben mir,
Darzů die groß ſchand vnd vnbill.
Denn an mir Ritter werden will
Ein jedes Weib, ein jede Magt,
Ein jede Jungfraw mir nach jagt,
Die alten Vetteln nit allein
Sie lehren auch die Kinder klein
Mich zbringen vmb das leben all,
Wie kaum entran ich jetzůmal.
Dann ein Jungfraw ſehr wuniglich
(Welche ſolt han erbarmet ſich
Nach gwonter miltigkeit der Weiben
Solt kein ſolch Tyranney han triben)
Mir mein Vatter vnd Můtter hatt
Vnd ſonſt viel freünd auff einer ſtatt
Ohn all Erbärmb, gantz jämerlich
Erwürget alſo fräuenlich,
Hetten heut meine Füß das beſt
Nicht thon, mit mir wers auß geweßt.

Muckh.

Juppiter das seind grewlich sachen
Die eim vertreiben bald das lachen,
Lieber sag an, wie ists doch gangen
Welchen hat man erstlich gefangen.

Floch.

Trawt mein, ich kan dir nicht verhålen
Die warheit muß ich dir erzelen,
(A. 3. a) Vnd wann ich dann dir Recht soll sagen
So bringt vns mutwill vmb den kragē
Dann disen gantzen Summer lang
Haben wir ghabt ein sichern gang
Bey den Mågten im Hůnerhauß
Vns thet auch kein großen vertruß
Die Kôchin vnd die Kindes Meid,
Weil sie faul waren alle beid.
Gaben wir schon einer ein zwick
So war es nur zthůn vmb ein Rück
Das man vns s fleisch zog auß den zånen.
Dasselbig thet vns gantz verwehnen,
Dann wir feist wurden, dazů frech,
Kein was die hefftig nach vns stech
Vnder dem liederlichen Gsind
Darumb wir um̄her sprungē gschwind.
Hercules, ists nicht ein grosser jamer,
Pluto, der trůg mich in ein kammer
Sehr herrlich schon vnd wol zů gricht,
Darinn kein zierde manglet nicht
Von Seidin, Sammet vnd von Goldt,
All ding hergleißten, (ja ich wolt
Das ich ein schenckel an der stett
Abgfallen wer ohn als gespôtt
Wie ich die Kam̄er erst mals sach).

Muck.

Warumb mein Floch ist das gemach
Dir also hefftig dann zůwider.

Floch.

(A. 3. b) Sich zů es zittern mir die Glider

Wenn ich an meine frechheit denck
Warumb hat nit im Bad ertrenckt
Mein Mûtter mich, ehe dann ich hab
Sie mit fräuel bracht in das grab.

Muckh.

Was ist es dann, nun sag mir her
Das dir begegnet ist so schwer.
Dann ich allzeit viel lieber bin
Es steht auch all mein gmût vnd sinn
Zû köstlichen vnd schönen dingen,
Wo ich was schöns zû weg mag pringē
Da setz ich mich zûm ersten hin
Wie wol ich nit stätz willkom̄ bin.

Floch.

Ich will dirs sagen, laß vns sitzen
Dann du sichst wie vor forcht ich schwitze
So bin ich auch so hefftig gsprungen
Das mir schier zerrint an der Lungē.
Als ich kam in selbigen Saal
Ein schöne Jungfraw allzûmal
Fand ich sitzen bey einem Bett,
Ihr gwand sie abgezogen hett,
Vnd wolt sich legen da zû rhû,
Ich schawet jhren fleissig zû,
Nam ab bey jhrem leib so weiß
Sie wurd haben ein zartes Fleisch,
(A. 4. a) Die täglich Speiß war mir erleidt,
Spewt schier wan̄ man mir etwan̄ seit
Von den Mägten vnd alten Weiben,
Ich wolt bey jrem gstanck nim̄ bleiben,
Meint wolt kein rindsfleisch nit meh essē
Eins Wiltprets het ich mich vermessen
Jedoch war mir das Bett zû hoch
Wie offt ich daran auff hin kroch.
Dann ich fûl allweg wider runder,
Der Fürniß war mir zwider bsunder
So hett sie auch all jhr gewant
Hoch hangen dort an einer Wand.

Dazů hett man auch jhre Schů
Hin tragen, als sie kam zů rhů,
Das ich kein glegenheit mocht finden
Das ich mit jhr hett essen künden.
Ich dacht, ich wolt mein Eltern sagen
Die gschicht, sie dörfftens villeicht wagen
Mit mir, vnd einen Rath erfinden
Das wir diß Wilds geniessen künden.
Ein sollich wüschen vnd auch keren,
Was auch daselbst, dz ich mich nehren
Můßt gar in einen kleinen spalt
Sonst hettens mich gefangen baldt,
Dessen ich vor nit war gewon
Da ich in ställen vmb thet gon.
Darumb ich zů meim Vatter kam
Mein Můtter mich von stund an nam
An jhr liebliche schwartze arm,
Sprach: Sun wie ward dir also warm?
Ich sprach: O Můtter, trawtes hertz,
Es ist fürwar mir gar kein schertz,
(A. 4. b) Dann ich gewesen bin an orten,
Da mich kein mensch nit sach noch horte.
Pfey dich, Kuchin vnd Hůnerhauß!
Ich hab ein Bett, Strosack wol auß!
Erzehlt jhn also alle sach
Was ich hett gsehen; darauff sprach
Mein Vatter, der viel greise Man:
Sun, Sun schaw, was du fahest an,
Dann es sich nit will lassen schertzen
Mit Edlem gmůt vnd hohen Hertzē.
Die Jugent facht offtmalen an,
Das ein Alter nicht hett gethan.
So hand wir auch so starcke Feind
An Weibern, das wir sicher seind
Auff gantzer Welt an keinem ort.
Mein lieber Sun vernimm mein wort,
Vnd bleib bey disem schlechten leben.
Bey vns da magstu aller wegen
Viel sicherer dann dorten sein.
Ich denck selb an die jugent mein.

Dann ich mich auch einmal befand
Gar stoltz in einer Fürstin Gwand,
Vnd meint ich wer schon selb ein Herr.
Das was mir zwar mein End nit ferr.
Dann wol zehen Mägt eilent kamen
Das Gwand zů jhren handen namen
Zerschlůgen, klopfften, flochten das,
Kein Nätlein vor jn sicher was.
Dann ja sie meinten mich zů finden,
Da thet ich jhn heimlich entrinnen,
Erschrocken vnd aller verzagt
Saß ich bald einer Kammer Magt
(A. 5. a) In das Bräm, so sie hat am Rock,
Vnd hůlt mich stiller dann ein Stock.
Hab mich darnach von jhr gethan,
Also ich von dem Lermen kam.
Vnd griff gleich darnach zů der Eh
Damit mirs desto besser geh.
Bin sicher nie so keck gewesen
Das ich mir solch Leut hett erlesen
Zů meinem Weidwerck, dann allein
Als Kindt bet dich die Můtter dein,
Wolt ich vmbsehen nach eim schleck,
Vnd thete mich von hinnen wegck,
Vermeint noch ferners zůerfahren,
Mit meim schaden thet ichs gewaren,
Wiewol dein Můtter mich vast warnt,
Die dann sehr viel auch hat erarnt.
Als ich aber wolt bleiben nit,
Sprach sie, mein Haußwirt, ich dich bit
Sey bhůtsam, vnd schon selber dein,
Die Weiber gmeinlich listig sein
Vnd könden spañen eim die Seil,
Ist einer dann so frech vnd geil
Das einer eilends einhin plumpt,
Er warlich in groß leiden kumpt.
Dann etlich seind der listen voll,
Das sie ein Fleck von langer Woll
In Busem stecken, setzst dich drein,
Gar bald sie dann vorhanden sein,

Vnd lausen dich heraussser gschwind.
Etliche also trúglich sind,
Das sie den Busen lassen offen,
Damit sie grúst seyend zům bossen.
(A. 5. b) Es kan auch keiner setzen an
So seinds vorhanden, ists gethan.
Etlich die Hosenbándel luck
Zů binden vnd werffen zů ruck
Als dann dz Gwant, wañ du wilt fliehē
Das Hosenband sie baß zu ziehen,
Bist dann nit gschwind, so mústu dran.
Etlich ein ander gwonheit han,
Das sie stätz haben eine Hand
Vnder dem Fúrthůch vnd Gewand;
So bald ein Flóhlin nur herschmeckt,
Von stundan ist es niderglegt
Etliche haben lange Schlitz
Dauornen gerad vor dem Ritz,
Die seind allein dazů gemacht
Dz vnser Gschlecht werd vmbgebracht,
Vnd sie geschwind den Krepps ertappen
Eh er recht nach d'Húl thůt schnappē.
Noch bin ich den feind ob jhn allen
Die da erdacht han die Flóhfallen,
Das ist doch vber alle pein.
Darumb soltu fúrsichtig sein.
Kreuch auch keiner gar in kein Ohr,
Du werst sonst ein zwisacher Thor.
Ich schweige still vnd reiset fort,
Nam ein Gsellschafft der besten sort
Die alle gern zogen mit mir.
Ich muß nur hie erzehlen dir
(Vnd solt mir abermal geschwachen,
Als mir gschach ob der Seichkachlē)
Da vns die Kóchin abher sprengt
Von jhren Schencklē, daran gdenck
(A. 6. a) Was vnglúcks mir allda geschach,
Nit ein Gsellen ich lebendt bracht
Wider zů Hauß auß aller Summen.
Dann ich selbst schwerlich bin entrunnē.

Schaw als wir kom̄en in ein Statt,
Die von vns selb den Nam̄en hatt
Vnd Puliciana wirt genent,
Thetten wir vns zsam an ein End.
Rhatschlagten wo wir erstlich wolten
Die sach angreiffen, als wir solten
Damit vns desto baß geling.
In Rhat funden wir aller ding,
Das wir ein Hauptman̄ wehlen theten
Was der hieß alle andre sölten
Fleissig volleisten. Man warffs loß
Das glück auff meine seiten floß,
Das ich die Hauptman̄schafft bekam,
Fleissig nam ich die sachen an,
Bedacht mich hin vnd her sehr lang
Wie ich mächte den anefang;
Vnd weil ich allweg hett gehort,
Wann man käm an ein frembdes Ort,
Solt man erstlich zů Kirchen gon,
Da daucht es mich gantz wolgethon,
Das wir zů Kirchen zogen auch,
Ich gdacht, dieweil es wer der brauch
Still gantz zů sein vnd nur zůbetten,
An solchen ort, villeicht so hetten
Wir desto bessern platz füran
Das wir möchten die Narung han,
Die andacht wirt so groß auch sein
Wann schon einer ins Fleisch hinein
(A. 6 b) Gar schlůffe, das das niemandt acht,
Vorab wann dz Ampt wurd vollbracht,
Also wir nach all vnserm lust
Möchten bůssen Hunger vnd Durst.
Vnd damit ich dest sicher wer,
Nam ich ein Helmlein vnd ein Sper,
Ein Seitenwehr deßgleichen auch,
Wie dan̄ ist eines Hauptman̄s brauch.
Dieweil ich aber Roß nit hatt,
Nam ich bald einen an der statt
Vom gemeinen Volck, der sterckst fürwar,
Der vnderm gantzen Hauffen war.

Den braucht ich für einen Gaul:
Er sprang gewaltig vnd was nit faul;
Berůfft darnach die gantze Gmein
Vnd zeigt jhn an den anschlag mein.
Die gfůl jhn all, ich zog füran,
Wie sich dann einem Hauptmañ zam.
Als wir die andacht nun befunden,
Gar bald zůstürmen wir begunden
Den Weibern vnder d Beltz daher.
Ich dacht, dieweil ich Hauptmañ wer,
Gepürt es sich, das ich mich thet
An ein hoch Ort vnd achtung het,
Wie es zůgieng: auff d Kantzel kam,
Herr Joseph vnder d Kutten sprang
Vnd macht jhm Ellements gůt thuch,
Er hett schier fallen lan das Bůch,
Alsc thet ich jhm vbertrang.
Doch daucht mich, mach ims nit zů lang
Das er dich nit in grim̃ erwüsch,
Dann jhm die Red gestanden ist
(A. 7. a) Zweymal, als er heimlich nach mir
Hat griffen mit grimmer begir.
Darumb ich mich da dannen thet,
Wol sehen, wies mein Kriegern geht.
Ja wol andacht, ich schweig Gebett,
Keine mehr acht auff d Predig hett,
Wann sie sich hett zweimal gekrümbt
Vnd mocht sie helffen dennoch nünt.
So was die andacht nit so groß,
Das sie das Flohen vnderloß,
Sonder griffen hin allenthalben
Vñ wünschten vns an liechtē Galgen,
Das alsc in der Kirchen zwar
Meins Volcks bleib nit ein kleine schar,
Ein gůter boß allda geschach:
Ein Weiblein hett sich allgemach
Hiendan gesetzt nach bey der thür,
Das sie den lufft hett für vnd für;
Auff eim dreybeinen Stůl sie saß.
Ich weiß nit, wie sie jhr vergaß,

Das sie gantz sanfftiglich entschlieff.
Einer auß vns bald zů jhr lieff,
Vnd kitzlet sie in einer seit;
Das Weib vberlaut Och! schreit;
Vnd wie sie eilendt wolte zucken,
So falt sie hindersich an rucken,
Das jr sGwand vbern Kopff abhieng:
Meniglich lacht ob disem ding.
Sie erschrack aber nit so sehr,
Das sie nit griffen hett zůr Wehr,
Erhascht den Floh, warff jn gehn bodē,
Zerknitscht jhn mit dem stůl on Gnadē
(A. 7. b) Darnach ich heimlich ließ anzeigen,
Welcher wolte bey leben bleiben,
Der solt sich machen auß dem Hatz,
Wir wolten außhin auff den Platz,
Am Marckt möchte vns baß gelingen,
Da dann die Weiber vnser dingen,
Vor jhrem gschwetz nit wurden achten,
Dann eh sie ein halb stund gelachten,
Vnd scheren schliffen eine stund,
Da jn nit gstehet Hand noch Mund,
Eh sie jhrn Gfätrin hetten gseit,
Wie viel jhr Hennen haben gleit,
Vnd wie viel Mäüß jhr Katze fieng,
Vnd wie es jhr Nachpäůrin gieng
Nechten, da jhr das Fleisch anbran,
Vnd wie voll gwesen sey jhr Man,
Was holdseligen Kind sie het,
Wie viel Wochen sie tragen thet
Vnd wie jhr Magt die [1] Häfen bräch,
Vnd wie holdselig sey der Knecht,
Wie viel sie Garn gespunnen hab,
Vnd wie viel sie dem Weber gab,
Wie viel Schleyer sie hab im Trog,
Wie menglich jhr Haußhaltung lob,
Auch wie sie spar vnd zamen kratz
Vnd habe ein verborgneñ Schatz,

[1] Im Text: „dte“

Vnd wie sie jetz in Hundstagen
Die Flöh so leiden vbel plagen,
Vnd noch der dingen tausent meh,
Wie es sonst allenthalben geh,
Werd sie nit achten vnsrer biß:
Ich meint, die sach wer gar gewiß,
(A. 8. a) Man wurd im gschwetz so ernstlich sein,
Das man nicht achtet grösser pein.
Was lebet noch, das zug mir nach
An Marckt, das was vns also gach
Da stůnd weiber ein grosser hauff.
Ich stůnd still vnd luget auff,
Wie der schimpff wolte geben ab.
Bald ein hurtiger schwartzer Knab
An eine rant, noch fünff mit jhm:
Das Weib, das kunte schwetzen nim̃
Es můßt zuuor thůn einen griff,
Da sie dann zwen samhafft erwüscht,
Tödt sie geschwind auff jhrem Korbe;
Die drey hett sie auch bald erworben,
Zerknitscht sie mit heissem grim̃,
Sprach: Nun werd jr mich beissen nim̃.
Ein andre saß vnd hette feil;
Zů deren kam auch ein gůt theil.
Die lossung war jhr nicht dermassen
Anglegen, das sie mochte lassen,
Sie můßte zwischen beide Bein
Mit grossem ernst greiffen hinein
Vnd jagen das schwartze Wiltpret,
Das sich im Forst gesamlet het.
Sie wußt kein ort, die zůerschlagen.
Zletst richt sy sie auff einem Taller.
Ein Magt zů einem Brunnen kam,
Derselben ich eilends war nam,
Gedacht, da hastu dein kurtzweil,
Dann weil sie schöpffet in der eil,
Kanstu dein Magen speisen wol,
Kein leid dir widerfaren soll.
(A. 8. b) Der Eimer was nicht halb herauff,
Da gab ich jhr ein satten puff

Nach bey der Weich, da es was sieß;
Den Eimer sie bald lauffen ließ
Vnd hůb sich schnell hinden auff, biß
Man jhr sach die Kerben gewiß.
Ich macht den bossen, sprang hindan;
Ein andern aber sie bekam,
Der můßt das junge Leben sein
Da lassen auff dem kalten stein.
Schaw einer zů wie s Glück sich weltzt:
Ein alt Weib hett ein lätzen Beltz
Am Gümpelmarckt nach jhrem prauch,
Was inwendig vnd aussen rauch;
Darein thet sich ein grosse Schar;
Ich mein, sie kamen in ein gfar,
Dann sie sie des nicht ließ geniessen;
Sie zanckt mit händ, mit Arß, mit füssen;
Mit beiden fäusten griff sie zů,
Vnd ließ vns nirgent gar kein rhů.
Ein alten Hafen für die kält
Mit glůt sie vnder sich hett gstelt,
Darein warff sie, welchen sie fand;
Es was fürwar ein grosse schand.
Dann wann einer scheüßt in dem Fewr,
So lacht das alt Weib vngehewr,
Das man jhr biß an dgurgel sach,
Kein Zan damit sie nicht außbrach.
Doch mocht ich ein Ding sehen gern:
Ohngferd gieng jhr an die Cauern
Von dem Fewr, das sie bald auffůr
Vnd tausend Theüffel darzů schwůr
(B. 1. a) Also bald machten sich dauon
Was springen kund vnd mochte gon.
Ein Beurin wol bekleid mit zwilch,
Die hett ein grossen haffen Milch
Vor jhr stan, den sie hatte feil;
Zů der da schlich in schneller eil,
Als sie ein wenig was entnuckt,
Ein gůt gesell, gab jhr ein truck
Am ort, da sies nit hette gern:
Es was nit weit vom finstern stern.

Sy entpfand es, gar bald erwacht
  Vnd war so mächtig vngeschlacht,
Das sie den fuß flucks streicht von jhr.
  Was ich hie sag, solt glauben mir
Kein feiner Kurtzweil ich auff Erd
  Nie sach, dann sie ohn als geferd
Den hafen mit der Milch vmbstieß;
  Ein grossen furtz dazů sie ließ,
Vnd schwůr bey jhres Bauren ding
  (Vor lachen mir schier dseel außgieng)
Auf inn ein winckel schnell vnd bhend
  Vnd hůbe auff das vnderhemd,
Sucht binden vnd dauornen hart;
  Die Milch sie hefftig tauren wart,
Ergriff zletst einen bey eim fůß.
  Kum her, die Milch mir zalen můst!
Sprach sie, vnd nam jhn zwischen dzän,
  Zermalt jhn klein. Ich hab dirs gän!
Als nun der ding viel giengen fort,
  Vnd der Marckt nun schier was am ort,
Vnd mich, als billich solt eim haupt,
  Der grosse vnfall hoch betaubt,
(B. 1. b) Das so viel bliben auff dem platz
  Dacht ich: Wolan, gerads, so grads!
Du wilt dein Völcklein nemmen klein
  Vnd wilt zů einem Hauß hinein,
Ob jhr möcht haben besser gmach.
  Es ist viel sicherer zu tach
Dann auff der weite. Bließ ein horn
  Vnd ließ růffen, man wolte morn
Ein andern weg nemmen für dhand:
  Frů sollen kommen allesampt
So noch in leben seyen här;
  Der aber wund vnd beinschröt wär,
Möcht bleiben in dem Spital, biß
  Er wider grad wurd vnd genieß,
Bey den Läüsen haben für gůt,
  Da wurdens sein in sicher hůt.
Die nacht wir also auff der Erd
  Verzogen; da der morgen werd

Herfürer trat, Aurora ſchon
Mit Roſenfarb ſchön angethon,
Stůnd ich auff, weil die lange nacht
Ich wenig ſchlieff, all ding betracht,
Wie wir weißlich angriffen dſach,
Weil wir nū mehr wern alſo ſchwach,
Ich rüſtet mich, verzog nit lang
Gedacht: du wilt thůn einen gang
Vnd bſehen die gelegenheit,
Dann gůten rath, man allweg ſeit,
Den ſoll man nemmen vor der gſchicht,
Das es ein darnach rewe nicht.
Nam zů mir eilend zwen Trabanten;
Beißhart ſie da den einen nanten
(B. 2. a) Zwickſt der ander hieß mit Nam.
Zů einem hohen Hauß ich kam,
Da gieng mir von ſtund zů ein grauß
Oben zů einem laden rauß;
Ein Weib hinden vnd vornen bloß
Manch vnſchuldiges blůt vergoß.
Dann ſie eilend kam dar gerent,
Vnd jeucht die Flöh auß jhrem hembt,
Språnget ſie von dem laden ab:
Viel krummer ſchenckel es da gab.
Wann ſie dann einen ſanft ergriff,
Sie jhm den Bentzenauer pfiff,
Vnd knült jhn mit ſo groſſer gir,
Kůchlein hets nit geſſen darfür.
Darnach ſo gieng ſie auff vnd ab
In der Kammer ſo nackend gar,
Laß auff all Flöh, die ſie mocht finden
Vnd jhr an dſchenckel thetē ſpringen;
Die ſtreifft ſie darnach alle ſampt
In ein Waſſer mit jhrer hand
So ſie in einem zuber het
Vnd auff diß kurtzweil warten thet
Da daſſelbig auch was vollend,
Kombt ſie eilend zům bett gerent,
Vnd würfft die deckin hin vnd wider,
Im Bett fiſchet ſie auff vnd nider.

Die küssen, leilach vnd die deck
Sie als fleissig ersuchen thet;
So bald nur einer fürher schnapt,
Mit beid händen sie nach jhm tapt,
Legt darnach an ein frisches hembd,
Ich dacht, du wilt nit an das end.
(B. 2. b) Dann all ding sind auff dFlöh gerüst,
Als ob es wer im Lerchenstrich:
Dann sie die Kammer fleissig sprengt,
Igels schmaltz sie darein auch henckt.
Deßgleich viel junger Ehrlin zweig,
Damit der Floh behangen bleib,
Wann er vngferd springe daran.
dHosen ersuchts auch jhrem Man,
Darzu den leibrock vnd das hembd.
Ich macht mich dauon dannen bhend,
Dacht, allda habt jhr keinen platz.
Als ich nun wenig fürbaß hatzt,
Da kam ich an ein ander ort:
Viel Kinder ich da weinen hort.
Bald fül mir ein, das wer ein jach
Für vns, dann ja die Kinder schwach
Sich wurden könden nit fast wehren;
Darumb thet sich mein hoffnung mehren,
Ließ eilend lauffen die trabanten,
Das sie das völcklein zamen manten.
Dieselben dann auch gar bald kamen,
Mit höres krafft das hauß einnamen.
Den nächsten einer einem Knaben
Thet vndē vnders gwändtlein traben;
Deßgleichen der ander vnd der dritt.
Das Büblein mochts erleiden nit,
Sonder krümbt sich gleich einē wurm
Vnd schrey, als ob man leuttet sturm,
Rüfft die Großmutter hertzlich an:
Dieselbig eilendt krachen kam,
Sprach, liebes Kind, wo ist dir weh?
Es sprach, mich beissen sehr die Flöh
(B. 3. a) Bald hub sie jhm das ärßlein auff,
Mit seim kopff zwischē dbein jr schlüff;

Da ſůcht jhm ab die alte ſchell
Die Flöch allſammen wunder ſchnell,
Vnd tödt ſie, das keiner entran.
Es was fürwar der rechte han,
Dann ſie der Fuchß mehr hett geſchundē,
Ir tag manch harten biß entpfundē.
Ein wiegen ſtund in einem gmach,
Dariñ ein Kindlein ſchlieff vnd lag;
Zům dem ſprungen auch ettlich hin.
Es erhůb ſich ſehr die ſtimme ſein
Vnd ſchrey, ſo laut es immer kund;
Ein Meidlein kam zůr ſelben ſtund,
Wiegt lang, es wolt kurtzumb nit ſchweigen
Vnd wolt nit in der wiegen bleibē,
Darumb das Meidlein es hůb auff.
Es was fleiſſig vnd legt zů hauff
Die thůchlach vnd die windlein klein,
Lugt, was doch möcht die vrſach ſein,
Das das Kind als vbel thet.
Bald es die Flöh erſehen hett,
Schry es vnd ſagt: Nun ſich ich wol,
Warumb das Kind ſchrey jetz zůmol.
Nams Kind in dſchoß, es war jhm gach,
Wie es die Flöh nur alle ſach,
Leſtert ſie ſehr, hieß Dieb vñ Schelmē,
Vnd wunſcht, d' Hencker ſolt ſie helmē.
Da ich nun ſach den groſſen Mort,
Mocht ich nim̄ bleiben an meim ort,
Sonder nam einen groſſen Schwanck,
Dem Meidlein in den bůſen ſprang,
(B. 3. b) Stachs wie ein nadel in ein ſeit,
Das es auffhupfft vnd Awe ſchreit,
Laßt das Kind fallen auff die Erd.
Als ſolches nun die Mütter hört,
Lieff ſie herzů zornig vnd gäh,
Wolt das Kind nit auffheben, eh
Dann ſie das Meidlein bey dem kragen
Hett gnom̄en vnd es gnug geſchlagē.
Viel Weiber waren in eim gmach:
Vil jamers, leids vns auch da geſchach,

Dann wir ja nirgent ſicher waren.
Eine thet bey dem tiſch hin fahren
Mit der hand tieff under das kleid;
Die brüſt ein andre fürher leit,
Vnd ſücht darzwiſchen aſſer d Flöh,
Vndern armen herfürer zoch
Sich viel andre. Da was kein fäler,
Zerknitſchtē ſie gleich auff dem teller,
Oder ruckten das tiſchtuch hin,
Metzgens auff dē platz wie dſchwein,
Die drit griff auffhin biß an Nabel,
Am halß die vierdt hat ein gezabel.
Die Gretel mocht auch nimmer ſpinnen,
Wans am ruckē der Flöh ward innē,
Mit der hand ſie gſchwind zůher fůl,
Was ſie erwüſcht, würgts auff dē ſtůl,
Mit eim Würtel ſy ſie zerknitſcht,
Oder ſtachs mit der Spindelſpitz.
Die ſechſt jhr nähwerck warff bey ſeit,
Sucht die Flöh vnder jhrm kleid,
Zerſchnit ſie als dann mit der ſchär,
Damit ſie nur gnůg zornig wär.
(B. 4. a) Die ſibend jagt ſie in der ſtuben
Herumbher, wann ſie jhr entfluh en,
Zertrat ſie darnach mit den füſſen:
So hart muſt man die jrdin bůſſen.
Eine auß der Kannen tranck,
Kratzt im gſäß mit der andern hand.
In der Kuchen die Köchin auch
Gar offt griff vornen an den bauch,
Zochs ſein herfür, auff dhaſen deck
Sie jhn alsdann ſehr zornig legt,
Opffert jhn gleich Buſiride,
Alſo das alle meine Flöh
Vnd giellen wurden biß an ein
Ohn mich erwürget all in gmein,
Dann dWeiber nit allein nachtapten,
Die Hund auch grewlich nach vns ſchnaptē.
Da ich alſo gantz einig ſtůnd
Vnd was auch an eim Fůß ſehr wund,

Dann ich ghabt hett auch [1]) böse glüst,
Was einer gsessen auff die brüst,
Die dann eilends nach mir greiff;
Fürwar sie braucht kurtzen vmbschweiff.
Wär ich so hurtig nit gewäsen,
Hett ich vor jhr nit mögen gnäsen.
Doch an eim Füß sie mich verletzt.
Ich was erschrocken vnd verhetzt,
Da ich schier hungers gstorben wär,
Weil ichs dorfft wagen nim̄ermehr;
Zog also wider hin zů hauß;
Dein Můtter trůg ab mir ein grauß,
Das ich so ellend wider kam.
Darumb, mein Son, ich dich verman,
(B. 4. b) Laß dich deins glücks benůgen gar,
Das dir nicht vbels widerfahr,
Wann du dich gebest heir zů bloß:
Du bist nit hoher Leut genoß.
Bleib hie bey Kundel, vnser Magt,
Da kanstu weiden unuerzagt.
Dan̄ sie ist also mechtig faul,
Ich glaub, wann auff sie trett ein gaul,
Sie wendet sich nit vmb ein har.
So ist sie auch fein fett fürwar,
Kanst wol ein bissen bey jhr finden,
Du wölst dauornen oder hinden.
Dan̄ sie znechst bey dem fewer entschlieff,
Die supp all in die äschen lieff,
So bran jhr auch die Jupp am loch,
Dan wolt sie nit erwachen doch,
Biß dKatz den Praten nam vom spiß.
Ich mein, ich sie damalen biß,
Macht jhr ein grossen roten fleck.
Mein Son, laß dir das sein ein schleck
Beger nit ander speiß der zeit,
Das vns njt bringest all in leidt.

(1) Im Text: „anch“.

Muck.

IVrwar, dein Vatter dir recht riet.
Was hastu für ein toll gemůt,
Das du nicht folgst der lere sein,
Vnd bleibest bei der Kundell dein?

Floch.

DAs will ich dir erzehlen auch:
Ich was ein junger frecher gauch,
(B. 5. a) Ließ die sach ein weil růwig bleiben,
Behulff mich mit den faulen Weiben.
Dann das soltu gewißlich wissen,
Der Kundel schenckel waren bschissen,
Allweg mit einer hellenparten
Het man darein gemacht kein schartē.
So was so schmutzig auch jhr leib,
Das ich allweg behangen bleib,
Wann ich bey jhr wolt narung han:
Jedoch můst ich mich bnůgen lan,
Weil ich nit bessers wust der zeit,
Dann nur ein Neüntzig járig Weib,
Der was die haut so hart eingschmort,
Die runtzeln vbereinander dort,
Wann sie den leib zůsamen zoh,
Das sie zerknitschen kund ein Floh.
Mit einer achst hett keiner nit
Ihr geben kőnnen einen schnit.
Drumb als einmal ein Hochzeit war,
Von kőstlichem Volck gantz vnd gar,
Dazů die Jungfrau auch was gladen,
Deren ich gern hett thon den schadē,
Zů hand ich zů meim Vatter sprang,
Sprach: Vatter, ach nun eilend gang
Vnd sich die edle Creatur,
Deßgleich erschůff nie die Natur:
Das ist die, dauon ich dir sagt.
Bald kroch herfür der wolbetagt,
Sprach: Son, du bist fürwar kein geck,
Dein augen seind dir nit mit speck

Eingſetzt, du kenſt wol zarte leib;
Das iſt gantz ein ſchön junges Weib.
(B. 5. b) So alt bin ich mit diſer ſtunden,
Mich frewet, ſolt ich ſie verwunden.
Aber die gfahr, die iſt ſo groß,
Das weger iſt, man vnderloß.
Ach, mein Vatter, ſprach ich zůſtund,
Mein Hertz iſt gegen jhr vaſt wund,
Dann wann ich ſie nur aneplick,
So geb ich jhr gern einen zwick,
Dann ſie iſt zarter dann ein ſchmaltz;
Ich wag vmb ſie fürwar mein halß.
Wiltu mir nit behülfflich ſein,
Will ich ſelb wagen mich hinein.
Als mein Vatter hort ſolche wort,
Gieng er mit mir hin auff ein ort,
Sprach: Son, ach du mein einigs Kind,
Dieweil du je dahin biſt gſint,
Und wilt dein heil daran jetz wagen,
So mag ich keines wegs vertragen,
Ich will ſamhafft der Můtter dein
Allzeit neben vnd bey dir ſein,
Damit du nit ſeyeſt zů frech,
Dann wo djr einig leid geſchech,
So künd ich in mein alten tagen
Dich nim̄ermehr gnůgſam verklagen,
Dann ich auß zwentzig Kindern zwar
Dich nur alleinig jetzund gar
Noch hab. Doch bitt ich noch einmol,
Laß dein gmůt fallen, das nit ſoll.
In ſumma, Vatter, ich da ſprach,
Dem leib, dem will ich ſetzen nach,
Vnd koſtet es gleich kopff vnd bart,
Kein gfahr ſoll mir da ſein zů hart.
(B. 6. a) Wolan! der alt herwider ſagt
Můß es dann je ſein ſo gewagt,
So volg doch hie der lehre mein,
Damit du mögeſt bhutſam ſein.
Ich ſagt: Vatter, all deinen willen
Will ich mit ghorſam gern erfüllen,

Allein das du mir helffst dahin,
Dar mich treibt all mein gmůt vnd sin̄,
Dann ich bin nit alleinig dår,
Der solcher zarter leib begår:
Dann alle Flöh auff gantzer Erden
Die aller schönsten leib begeren.
Da gab der Vatter disen rath:
Dieweil man jetz gehn Kirchen gath,
So würt man von stundan zům essen
Darnach. Das laß vns nit vergessen.
So wöllen wir dann alle beid
Sampt der Můtter, merck den bescheid,
Vnd etlich andern vnsern Freünden
Sehen, das wir nit bleiben dhinden.
Dann die Jungfraw, die wirt sehr prangen.
Wann sie dan̄ also ist im gange,
So wöllen wir jhr in das gwand
Zů vnderst sitzen alle sampt.
Wann sie dann kommet zů dem tisch,
So wirt sie nicht sein also frisch,
Das sie ein fingerlein thů rhůren,
Fråssen wir jhr die halben Nieren,
Dann sie gantz züchtig still můß sein.
Also magstu den willen dein
Vollbringen, wir auch werden satt.
So bald man aber dann auffstat,
(B. 6. b) Lůg zu, das wir vns dann bald packen,
Sie dörfft sonst heimlich nach vns zwacken,
Das vns dann kommen möcht zu leid.
Bald hupfft ich auff vor grosser freüd,
Thet, also mich mein Vatter hieß,
Setzt mich hin in das Kleid so süß,
Biß nach viel prangs zů tisch sie saß,
Kein bissen sie mit ruwen aß,
Dann ja kein ort an jhrem leib
Vor mir gentzlich nit sicher bleib.
So waren die andern vmb die füß
Vnd theten jhr auch viel vertrieß.
Jedoch war so groß zucht vnd scham,
Das sie sich vmb kein har annam,

Als ob jhr etwas leids geschech.
Wann es ettwann gab ein gesprech,
Oder das man jhr leget fůr,
Griff sie darnach mit schöner zier
Vnd rucket dann ein wenig mit,
Doch das mans kundte spüren nit,
Damit sie mir die speiß abbrech.
Ich aber für für wider frech,
Wann si wider still saß mit rhů.
Als man hette gessen nů,
Vnd jederman vom tisch aufſstůnd,
Mein Vatter mich zů warnen gund
(Ach warumb volgt ich nit der frist!
Sich, wie es gehet, wa da ist
Kein volg der Kinden jhrer alten!);
Er sprach, ich solt ein gnůgen halten
Mit dem lust, den ich hat gehapt.
Mit fräuel ich herwider schnapt,
(B. 7. a) Sprach, er wüste nit, was er sagt.
Zům tantz wurd jetzund gan getradt
Die Jungfraw, da hett ich noch weil,
Mich ferner zůerlusten. Eil,
Wer da wöll, wer will, der gang!
Allhie ist mir die zeit nit lang.
Der alt erseůfftzt vnd blib auch kleben
Vnd andre meine Freünd darneben.
Nun leider, hör, was da geschach:
Als man stůnd prangen am gemach,
Gab ich jhr manchmal noch dick
Ein scharpfen tieffen gůten zwick,
Also das sie zletst gar erzürnt,
Vnd thet, als ob sie wer erkürnt,
Stüß ein finger heimlich in dnasen:
Dasselb die rechten bossen wasen,
Vnd macht jhr selb zůschweissen die,
Sprach eilend: Ach wz gschicht mir hie!
Erlaubet mir, ich můß hin gon
Ein wenig, biß mirs blůt thůt ston;
Als dann will ich bald wider keren.
Man ließ sie gehn mit grossen Ehren.

So bald sie nur kam für die thür,
Luff sie mit wunderschneller gir
Ihr Kammer zů, als ob es brandt.
Ich saß noch oben im gewandt,
Meint nit, das es were zůthůn
Vmb vns; so bald sie kame nůn
Zum Bett, sie sich gar schnell auffiloßt,
Ihren gantzen leib allda entblößt
Gar schnell in einem augenblick.
O du betrogens, böses glück!
(B. 7. b) Mit beiden hånden fůr sie her,
Erwüscht erstlichen mein Vatter
Ohngwarnt, die Mûtter sie auch fand
Noch daselbst sitzen an dem rand,
Die metzget sie mit hertzen lust.
Als ich das sah, ich bald entwuscht
Auß dem kragen, darinn ich saß.
Kein sprung mein lebtag kam mir baß.
Zwen meiner Freünd wolten mir nach,
Aber sie was auff sie so gach, .
Das sie sy mit jhr zarten hånden
Allbeid ergriffe an den wånden,
Vnd laß dir das ein marter sein,
Sie thet jhn nicht an gwonlich pein,
Sondern sie an ein Nadel steckt,
Darnach zů einem liecht sie legt,
Da můsten sie braten ellend.
Sie was so grausam wunder bhend
Als ich mein lebtag keine gsach.
Ich wer nit kommen auß dem gmach,
Hett sie nicht ein klein Hündlin ghapt,
Zů dem ich mich gantz eilends pact,
Vnd saß jhm hůpschlich vnder d woll;
Das trůg mich außhin dazůmol.
Demnach, als ich kam für die thür,
Da sprang ich eilendt für vnd für,
Biß ich her kam auff dises ort.
Mir ligt noch stets im sinn der Mort,
Vnd ist mir anderst nit fürwar,
Dann als sie gleich gegen mir fahr

Vnd sahe mich zů einer rach,
  Oder wie sie mir lauffe nach.
(B. 8. a) Also, mein Brůder, ists ergangen.
  Es solt dich warlich schier verlangen,
Wann ich wolt hören auff zůsagen.
  Wer bleidigt ist, derselb thůt klagen.
Wo soll ich auß? wo soll ich ein?
  In der Welt ich nicht sicher bin.
Noch dennocht můß ich gessen han,
  Weil ich kein ander handtwerck kan.
Mir steht darauff gleich leibs gefahr,
  Wann ich nur saug an einem har.
Alsò groß wacht vnd hůt die weib
  Frů vnd spet hand auff vnser leib:
Sie geben auch ein groß sum̄ gelts,
  Das wir jhn nicht kämen in d Beltz.
Wo soll ich auß, wo soll ich an,
  Ich ellender verjagter Man?

Muck.

WOlan, dein schmertzen ist mir leid.
  Wir werden warlich alle beid
Fast angefochten allenthalben,
  Man wünscht vns dTheuffel vnd den galgē,
Vnd seind also auß der zal deren,
  Die vndern Feinden sich ernehren.
Das můß man leiden mit gedult:
  Zůn zeiten man es wol verschuldt.
Drumb kumm mit mir her in mein hauß,
  Biß dir das leid wächßt etwas auß.
Was ich gůts hab, ich mit dir (¹) theil;
  Wer weißt, wo noch steckt vnser heil (²).

(¹) Text: „mir“.

(²) Von da an sind die Columnentitel: links: „Der Weiber verantwortung“, rechts: „Auff der Flöh verkleinerung.“

4 jetz D (u. so immer) — 5 Dan B — Bůch B — 12 komm B — 15 lödig D — 19 schier B — 24 Catechismo D — 26 Betbůchlin B — 31 plose B — 36 gfallen B — 41 Dan B — 50 vernimm B — 51 nit D — grö C — 54 nicht so hoch B — 62 bedeuts D — 69 nit D — 77 lenger D — 85 Dieweil D (und so immer) — 109 Bårn weis B — 154 jn B — 160 hals B — 164 Der zum Mord waint vor fråuden sehr B — 170. 171 vnbillichait B — 176 maint B — 180 Frucht verzeren B — 191 Nötlichait B — 192 Neidlichait B — 200 Daselbs die vberfluß B — 231 verzer B — 232 nehr B — 237 het B — 253 rechen B — 257 die B — 268 kützeln B — aigenlich B — 277 davon B — 278 stichlein B — 290 wann B — 294 dazu B — 298 das B — 299 dörften B — 317 Schauspiel B — 320 vnbill B — (Von da an sind die blossen orthographischen Abweichungen nicht mehr angegeben) — 389 zürn B — 430 solchs D — 431 dirs B C — 460 kainr B — 547 genad B — 548 rhat B — 560 den B — 590 antwortung D — 627 „vnd" fehlt D — 643 mir B — 773 den B — 778 anfingen B — 821 Pfuy D — 822 kummer B — 1048 So haut sie D — 1087 soltst B (und so sollte es auch im Text heissen) — 1092 seinem D — 1129 auch ins Hochstift B — 1238 zur B — 1240 knitscht B C F (und so sollte es auch heissen) — 1275 hetzengschwetz B F — 1322 begrabend B C F (Druckfehler) — 1334 auf den D — 1380 Möng B — 1400 jr D — 1432 verprenen zwar B — 1433 solts B (und so sollte es im Text heissen) — 1443 daurt B — 1462 Wie ich von Pulican verstand B — 1483 Sih da B — 1533 füret B — 1541 ichs michs B C F — 1575 „all" fehlt D — 1587 stümpfen B Strimpffen F — 1602 gewåntlin B — 1644 gestreckt da lag B — 1656 Schlagein B — 1670 Föncheł B — 1674 „die" fehlt B — 1678 Busem B — 1692 Gevatteren B — 1773 giftigsten B — 1819 seim B — 1880 grosem B — 1979 Sih B — 1994 gsundem B — 2276 Vettern B — 2341 gefübrt B — 2343 jder B — S. 67 Ueberschrift: Die Nütwendige vnd Böständige Verantwortung der Weiber auff die vnbåndige klag des Beltzstieberischen, Blůtdiebischen Flöh Bürstleins sampt desselbigen außführlichen vnd rechtgebürlichen Vrtbail vnd vertrag, gestellet auß vollgegebener macht der Weiber vnd Jupiters, durch den FlöhCantzler, auch Obersten Flöhartzt, zů trost der Frawenweiß vnd zů trotz dem Flöh geschmeiß. A — Z. 5 „vnd" vor „zu trost" fehlt B —

2493 fliecht A — 2496 ewre A — pleiben A — 2497 könd A — 2501. 2502 fehlt A — 2504 ewer A — 2505 dann A — 2506 Weibergschlecht, die euch A — 2507 kompt A — 2517 mügen A — 2518 Wann jhr schon alle mit mir kriegen A — 2520 Tröst ich mich meiner hinderhůt A — 2521 mich doch nit demmen A — 2530 han A — 2531 Darneben auch der Weiber bschwärde A — 2532 Die wir dann täglich von jhn hörten, A — 2541 Seit nit benůget an geringen, A — 2542 Sonder wolt allzeit höher springen A — 2543 Tracht von der Mauß gleich A — 2546 sůchet sehr genau A — 2547 Dann sie mehr weil A — 2551 Hündlein A — 2552 Wurden A — 2553 — 2564 fehlt A — 2560 seit B — 2565 Aber es ist euch wie der Spinnen A — 2567 Netzlein A — 2569 Die jhr zerstört jhr künstlich A — 2570 Besen A — 2573 doch manchmal schrecken A — 2575 — 2580 fehlt A — 2581. 2 in A:

Sie haben ewer kein genad,
Noch steckt jhr bey jhn frů vnd spat.

— 2586 trutz A — 2589 trutz A — 2590 Das euch vor stoltz der bauch nicht strutz. A — 2591 — 2620 fehlt A — 2616 zirlichait B — 2618 sind wir Kreiden B — 2619 darum B — 2622 Ein Weib, das solt nicht A — 2623 dann es sey wider A B — 2625 darzů A — 2630 jedem A — 2631 — 2652 fehlt A — 2653 Soll man dem Wolff erst lan A — 2654 drumb A — 2656 wirt A — 2657 Wann jedes Freuel, arge list A — 2658 würt, vnd nicht auch verdüst A — 2660 billicheit A billichait B — 2661 wirt (und so immer) A — 2662 Billichait B — 2666 sich gegen vnbill A — 2668 zůr A — 2674 euch zorniglich A — 2693 — 2704 fehlt A — 2706 mehr A — 2711 — 2730 fehlt A — 2722 könnt C — 2738 frücht A — 2740 euch wie die Räuber A — A — 2741 seind A — 2747 Omeisen A — 2748 seind A — 2749 Seht A — 2750 nit wie jr vil hupffen A — 2751 seind (und so ferner) A — 2758 nit A — 2765 nit A — vnrhůwig A — 2769 anthůn A — 2770 bey Mon vnd Sonn A — 2774 frücht A B — 2777 — 2794 fehlt A — 2802 euch dann können A — 2804 daruon Thier A — 2805. 6 nit A — 2813 Vnd euch also gröbelich strälen A — 2815 Vnd gwißlich, wa nicht A — 2818 han A — 2819 Aber wo sie A — 2820 dargegen A — 2828 Das jhr schleckßhalb euch also wagt A — 2829 kurtzumb nū A — 2830 sůß frisch blůt můß A B — 2832 meh schmeckt A

— 2834 Das er auß A — ersauf C — 2835 gschah B — 2836 Ersäufft A — 2837 gehts A — 2839 würd B — 2850 beim A — 2852 han A — 2862 thet A — 2863. 2865 niemand A — 2869 grewlicheit A greulichait B — 2883 nit A — 2890 Ihn in dem schlaaf A — 2893 dem A — 2909 fleicht A — 2910 verzeicht A — 2914 theten A — 2920 seyn A — 2921 erstlich theten euch A — 2927 — 2956 fehlt A — 2959. 2960 Grewlichheit A — 2962 Galgenraben A — 2963 in A:

Auch nimmer nicht, die Blût vergiessen,
Kônnen eins gûten ends geniessen.

— 2965 Darumb A — 2967 vnder A — Schwertzen A — 2969—3018 fehlt A — 2996 schwange C — 3024 Grewlicheit A — 3030 mehr A — 3031. 2 fehlt A — 3033 Da sieht man A — 3034 Die als den Weibern thût zû leid; A — 3035. 6 fehlt A — 3038 Floh B — 3043 Ja gar das listigst, dörfft ich sagen A — 3043 Wann Weiber möchten diß vertragen A — 3045—3094 fehlt A — 3077 machten B — 3095 Flohfallen B — 3095. 6

Dann denckt jhr an die Flôhfall nicht,
Die sie heut haben zûgericht.

A — 3097 — 3124 fehlt A — 3104 Gesezt C — 3118 Edeln B — 3125 Oder auch an die A — 3130 anlegen A — 3132 theten A — 3133 herumb A — 3136 vmbher A — 3138 Vnd hûb man von A — 3139 jeder A — 3144 mehr A — 3147 Aber jhr rhûmet ewern list A — 3150 Sie richten auff euch alle ziel A — 3153 Drumb (und so immer) A — 3158 Auff das sie euch A — 3160 rhauw A — 3161. 2 fehlt A — 3167 Fürwar A — 3169 Vnd darnach euch die zarten Weiblen A — 3170 Recht häublen vnd heraber kläublen A — 3171 Warumb (und so immer) A — 3179—3196 fehlt A — 3185 Näglin B — 3197 Die alten Weiber A — 3199 Das sie nur euch A — 3201. 2 fehlt A — 3203—3211 in A:

Vor welchem Aspect ich erschraak,
Als der ein Wolff sicht vnd wirt zag.
Manche ist auch so Meisterloß,
Das sie steht vornen, hinden bloß
Am Laden vnd sprängt euch herab.

— 3125 selbs solchs A — 3216 dest A — 3217 an die Hundstag dencken A — 3218 Da sie die Beltz für d läden hencken A — 3219 müßt, wann jhr nit A — 3221 will euch nicht nachsteigen A — Ich müßt sonst späng wie jr erzeigen A — 3222 Spindeln

vnd Nadeln C — 3223—3258 fehlt A — 3244 störzt B — 3259. 60 in A:

Manche zeicht für jhr lange Brüst,
Nur das sie euch Blůtbålg erwisch.

— 3262 sie fischt. A — 3263 Es kan sie nicht so sehr ergetzen A — 3265 Guattern A — 3271. 2 fehlt A — 3276 „Vnd" fehlt A — werd sein bereit. A — 3277—3294 fehlt A — 3295 ein grosser vnverstand A — 3296 an der Nåchsten Wand. A — 3297—3328 fehlt A — 3329 Jungfraw sein, A — 3330 Welche ewer Blůtmelcker ein A — 3331 Auch also auff dem Marckt A — 3332 Vnd in jhr såcklein stieß A — 3334 Leget jhn da gleich auff A — 3335 Bracht an jhm ein jhr groß gedult — 3336 richt A B C (und so sollte es heissen) — hett A — 3339—3344 fehlt A — 3348 kondten A — 3349 Dann seit jhr nicht ein arg geschöpff A — 3350 Des jhr die Magd A — 3351 vnd pfetzet sie A — 3353 Aber so steiff hålts nicht A — 3354 Jhr můßt jhr werden doch zů A — 3356 Nur das sie euch hol von dem Rucken. A — 3357 Vnd knitscht euch auff A — 3358 Weil jhr als stein viel hårter sein. A — 3359 Auch billich A — 3361 Vnd alles plagt, schlagt vnd verjagt A — 3364 auffm A — 3365 Weiber A — Vnd vber jhren Håfen brůten A — 3370 auf der alten haut A — 3376 Das vnder bösen A — 3377 Pulfferthůchlein A — Stråubleinkůchlein A — 3379 wöllen A — 3380 Vnd wie A — 3387 Dieweil die glůt, A — 3388 Das vnrein vom rein A — 3389—3394 fehlt A — 3395 halten euch geringer A — 3403 Vnd drinn A — 3404 Wiewol jhr kaum seit wård A — 3406 Darnach die Löffler sehr gelůst A — 3407 Was růmpt jhr ewer listigkeit A — 3408 Dieweil jhr also thorecht seit A — 3415 man sein rhůmnichtig freůd. A — Nach 3416 in A:

Drumb wann man schon zů todt euch speit,
Habt jhr euch selbs solchs zůberait.

— 3420 auch dargegen růrt A — 3421 Die Vortheil, so die Weiber treiben, A — 3423. 24 in A:

Derhalben will ichs halb lan bleiben
Vnd ewer Wund nit viel auff reiben.

— 3425 Aber eins můß ich zůletzst künden A — 3426 Todt jr schlinden A — 3436 Die ein erschrecken A — 3437 Seit jeder fast ein A — 3438 Es sey bey hast oder bey rast A — 3447 Dies dann der Magd A — 3452 was sie sind A — 3453 vbers Meer A — 3454 jhr mehr nicht kåmen her A — 3456 vmbs A —

3457—3462 fehlt A — 3463 vor grimm vnd hitz A — 3464 Verstäche alle Spindelspitz A — 3466 Floh A — 3467—3470 fehlt A — 3473 hetten einen sinn A — 3474 Wie etwann eine Nä=derinn A — 3476 (warlich spöttlich) A — 3477 Vnd briet sie A — 3478 Das war ein That sehr vngeheür A — 3481 Was schieds, het A — 3482 Wie wir von Völckern in Lybia läsen A — 3486 Dann sie hans jhn vor abgebissen A — 3487 Auff das sie jhn all hoffnung nemmen A — 3489 Diß ist A — 3491. 92 in A:

Auff das die Weiber volgen disem,
Das Gschmeiß verwiessen vnd zerrissen.

— 3493. 4 fehlt A — 3497. Vnd gbört nur für A — 3499—3530 fehlt A — 3531. 32 in A:

Sonder man knitsch sie vnd zerschneid
Mit Scheren, was man hat zur seit.

— 3534. 5 fehlt A — 3534 „grau" fehlt D — 3535 Aber wann es schon eine thät A — 3536 Vnd biß jhn ab die Köpfflein stät A — 3537 Wolt ich nicht sein darwider sehr A — 3540 trostlich A — 3542 lebrt A — 3543. 44 in A:

Das sie die Bett vnd Kleider spinnen
Hie durch ein wenig demmen künnen.

— 3545 Viel anders ist mit den Läußpressern A — 3546 Canti=blischen A — 3547—49 in A:

Dann dise haben solchs gethan
Auß Grewlichkeit vnd bösem wahn,
Ihene aber, sich zu wehren.

— 3552 geschäh schon A — 3553 entstünden A — 3554 Weil jr Flöh euch mit hauffen finden A — 3555. 6 fehlt A — 3557 Vnd nicht allein A — 3558 Am Leib beschädigt A — 3559 Sonder A — 3560 „auch" fehlt A — Nach 3560 in A:

Wie solches oben fürgebracht
Vnd nun wirt weiter auch gedacht.

— 3561 Das namlich jhr das Haußgesind A — 3564 ewrem A — 3567 Trett sie A — spielen A — 3572 Die Supp vnds Müß A — 3578 tragt A — 3579 Hünlein A — 3580 für Fei=gen vnd Rosinlein A — 3581 Vnd vnwissend euch Flöh ver=schlind A — 3585 also jhr recht Vnglücksstiffter A — 3594 Die Weiber, wie lang vor der zeit A — etwa B — 3596 So liget im A — Glegen C — 3599—3602 fehlt A — 3603 Verrucken B — 3603—3606 in A:

Auch ziehen vber Meer wie Schwalbē
Der täglichen Flöhmartter halben,
Weil jhr Blůtmauser euch nicht massen
Das jhr sie rhůwig schlaffen lassen.

— 3607 erschrecken A — 3608 erwecken A — 3610 Dann ein bschlossen Maußz A — 3611 Bett vnd Lägerstatt A — 3612 So hoch, gefürnißt, rein vnd glatt A — 3617—3632 fehlt A — 3620 ghört B — 3626 nit B — 3636 Hochzeit vieleicht schmollen A — 3639 selbst A — 3641 kummen A — 3642 Die Beltz klopffen gleich wie die Trummen A — 3643 beiden A — 3645 Vnd thůn euch A — 3646 schänden so A — 3648 selbst A — 3649 Meidlein A — 3650 mehr A — 3651. 2 fehlt A — 3653 Aber das zart Jungfrämlich A — 3654 euch jetzunder nicht A — 3657 Trumpeln A — 3659. 60 in A:

Sonder jhr seit auch so vermessen,
Vnd dörfft euch also grob vergessen.

— 3661 Das jhr euch gselt zům A — 3663. 4 in A:

Wolt stecken euch bey hohem Stand,
Vnd schliefft auch in ein Fürstin gwand,

— 3665 Nist also auch in Gold vnd Seiden A — 3671 Also könd jhr zů A — 3683 Herkulis A — 3685 Vnd da die frommen Weiblein A — 3691 Ja keiner A — 3692 Sie thůt ein griff, das sie euch strieff A — 3697 geht A — durchs A — 3699 Mütterlein A — 3700 Wolt schlaffen, wer sie ewer ledig A — 3701 Aber da ist kurtzumb kein rhůw A — 3702 Jhr wecket sie stäts jmmerzů A — 3703 Vnd hindert jhre A — 3710 selbst A — 3723 Jedoch A — darzů A — 3733 jetzund A — 3735 jetz A — 3736 Das sie sich auch on zorn wol wehren A — Nach 3736 in A:

Vnd lachends Munds on Hand anlegen
Euch Blůtschrepffer todt sehen mögen.

— 3741 Theuffel zwar A — 3742 truckt sie gar A — 3754 jetz A — 3755 gehn A — 3756 stehn A — 3757 jetzt A — Nach 3760 in A:

Jch bin jhr Fürsprech nicht allein,
Sonder jhr Flöh Artzt in gemein.

— 3763—68 in A:

Der hat mir all macht zůgestelt,
Das ich hierinn das vrtheil fält.

— 3773 Der Weiber jhr verantwortung A — 3784 Staubjunckern A — Nach 3788 in A:

Dann Weiber forchtsam sind von art
Vnd schewen am Blůt jeder fart.

— 3789 Also daß viel A — 3792 Zwischen dem Bettbůch oder Brett A — 3795 Zartlicheit A — 3797 darzů A — 3800 Dardurch A — 3804 Sonder hiermit A — 3824 Darvor A — 3830 rhůwig A — 3836 nit AB — 3841 hierzů A — Nach 3852 in A:

Wie ich solchs oben hab bewärt
Vnd euch besonder vor erklärt.

— 3857 jeden A — 3868 Staub vmb sollen gaffen A — 3871 Jetzt A — 3878 Euch A — 3880 Namlich man euch A — 3881 ewern A euern B — 3888 nicht A — 3899 wer dann ist A — 3903 gemeinlich A B — 3903 übet C — 3905 jeden A — 3906 jeder A — 3919. 20 fehlt A — 3926 grosser A B — 3929 Dann sintenmal euch A — 3933 jhrn A — Nach 3935 in A:

Das aber jr recht Mörder heissen,
That ich hie oben vberweisen,

— 3936. 37 in A:

Ja das jhr auch vergifftet seit,
Hab ich hie oben außgeleit.

— 3945 vnersättlichkeit A — 3948. 49. 50 selbst A — Nach 3961 in A:

Kurtzumb es ist mir gar entgegen.
Kan es weder heben noch legen.

— 3961 jedem A — 3963 Maidleinstrigler A — 3968 das sonst wirt A — 3974 ni B ni- C — 3981 Jedoch A — 3982 wuchs A — 3983 jetzund A — 3993 gunnen A — 3995 dargegen A — 4009 mitlinde C — 4010 destminder A — 4011 Flöhbürstlein A — 4026 billicheit A — 4027 euch drey ort A — 4027 mögen A — 4031 Darmit A — 4032 nit A — 4037—4040 fehlt A — 4041 Darnach wans A — nit A B — 4050 kitzlen A — 4053 nit A — 4055. 59 Jedoch A — 4061 růffen A — 4062 büssen A — 4065 Den will der Freiheit berauben A — 4074 jederman A — 4081—4086 fehlt A — 4082 umzůkesseln B (und so sollte es auch im Texte heissen) — 4088 nicht A — 4098 darmit A — Nach 4098 in A:

Also bedörfft man mit der weil
Zum Jagen weder Garn noch Seil,

Welchs ist ein kunst zů Wildpret schlecken,
Die Wolffs fleisch in Pasteten lecken,
Deßgleichẽ auch für Fuchsfleisch schmäcker,
Aber nicht für die Hasenschrecker,
Die jhren lust im jagen sůchen,
Vnd nicht die Nötlicheit der kuchen.
Auch möchten des die Weiber gniesen,
Das sie euch dem̃en on Blůtuergiesen.

4099—4100 in A:

Jedoch, man soll kein gnad beweisen
Dem, der můtwillig kompt in d Eysen.

4101 Dann ain A — 4110 Stelt ob jhr seit ein A — 4115 erstehe A — 4116 gan A — Nach 4116 in A:

Darumb wann meine liebe Frawen
Dem Herodoto wolten trawen
So wer der sorgen nicht von nöten
Das wider lebten, die sie tödten
Wann sie die Flöh all köpfften par
Das ist, die Köpff abbissen gar.
Dann dem Hund mindert auch die pein
Wann er beißt allzeit in den Stein
Dān man jhm nach geworffen hat
Weil je die Rach můß werden satt.

4123. 24 fehlt A — 4124 loidige B C (und so sollte es im Text heissen) — 4140 Vnd ewer plag vnd gröste pein A — 4141 Häringspeisern A — 4141. 6 Wandslaus A — nit A — 4147 Dann weil sy A — speisen thůt A — 4149—4158 fehlt A — 4152 S. die Anmerkung zu dieser Stelle. — Nach 4160 in A:

Vnd nempt an den Vertrag, wie gmelt,
Wie der ein kleins hie vor ist gstelt.

— 4161 stillstehn A — 4165 jeden A — Nach 4166 in A:

Darneben das diß Instrument
Sein krafft gewinn vñ werd vollend,
Henckt hie das Sigel vnser Gnaden,
Doch mir, mein Nachkom̃en on schadẽ.

— 4167 jetzund A — 4170 jeder A — 4189 Aber die schönen A.

Recept für die Flöh.

10 darmit die sauber gefegte A — 13 darmit A — 19 Mörzwibelen A — 20 darmit A — geht A — Vor 22: Auff ebene weiß,

für das vorig Geschmeiß. A — 24 draus A B — 28 Betstalt C — 31 jegliches A — eignen A — Vor 35: Ist das allerbest, darmit die Weiber können treiben jhr fest. A — 35 Namlich die Flöh auff A — 40 Oder auff ein andere weiß. Nimm ein Hafen A — 46 darmit A — 48 Zům 12. Soll bewårt A — Vor 52: Das lüstigest, Darmit die Fraw mag jhr můtlein kůlen A.

Flöhlied.

1—3 Weiter zů Trost den Weibern, můß ich das alt gemein Flöhen Lied hieher setzen, sich damit zůergetzen, vnd dasselbige zůsingen, wann sie die Beltz schwingen, dann sie werdens gar schön in Tact bringen. Vnd ist Thon: Entlaubet A — 6 erschlug C — 12 daruan A — 14 seind A — 17 Euá A.

Vrsach der Flöh Schlacht.

Ueberschrift: Z. 4. 5 Wünschet dem Läser J. F. G. M. A — 4 Fröschen mit den Måusen A — 5 Vergilius A — 10 beklag A — 14 Bey seinem Bůlen A — 15 Meidlein A — 20 kots A — 25 Thersitem A — 29 kunst A — 30 vmbsunst A — 36 seind A — Nach 36 in A:

So haben etlich auch beschrieben.
Im Gramatick krieg, wie wörter stiebẽ.

— 41 Roterodam C — Nach 50 in A:

Scaliger võ subtilen Stücken
Schilt sehr die Hund vnd falschen dückẽ
Vnd lehrt das sie meh vntrew seind
Dañ das sie seind des Menschẽ Freund
Welchs doch Cardanus widersicht
Sie wie ein Hundsfürsprech verspricht.

— 51 nit A — 52 jeden A — Ständ C — 53 Bein Narren A — Nach 54 in A:

Deßgleichen auch Ehr Caspar Scheit
Der best Reimist zů vnser zeit
Hat er nicht schön im widerspiel
Erhebt die Grobianer viel.

— 56 Der vor eim Jar im Eulenhelden A — 63 Omeisen A — 72 Vnser A — Nach 82 in A:

Wer weißt nit dz schön Lied võ muster,
Wie ein Schneider võ ein Schuster

Lang vor dem Rotwilischen Rechten
  Vmb die Geiß, wem sie gehör, fechtẽ,
Allda der Schůster sie gewan
  Das er das vorder theil solt han,
Der Schneider d' Geiß hindern Speck,
  Daß er die Nadel darein steck.
Deßgleichen auch des Sewsacks streit
  Mit einem Stockfisch welcher schreit
Das auff jhn schmack ein gůter trunck
  Der Sewsack spricht dz schafft sein schũck.
Der Stockfisch sagt von grossem handel
  Wie er durch ferre Länder wandel,
Vñ dz die Säw seind offt voll Pfiñen.
  Das laß jhn nit der Sewsack gwiñen,
Vnd spricht die Stockfisch sein voll Madẽ
  Darumb hab keiner sein genaden,
Vnd wann man jhn schon essen můß
  So schafft es nur die Fastenbůß.
Wer hört nicht singen die New Mär
  Vom Bůchsbaum vñ vom Felbiger?
Der Buchsbaum singt, ich bin so rein
  Auß mir macht man die Kräntzelein
Der Felbiger sagt, ich bin so fein
  Auß mir macht man die Mülterlein
Auß dem Buchsbaum die Löffelein
  Auß Felbiger die Fässelein
Auß Buchsbaum die Bächerlein
  Auß Felbiger die Sättelein
Auß Buchsbaum die Pfeiffelein
  Der ander steht am Brünnelein.
Vnd wann man alls besicht allein
  So seind es doch nur Bäumelein.
Das heißt anrichten zanck vnd streit
  Da gar kein hader ist noch Neid.
Gleich wie auch thůn die Vnflat beid
  So zwey grob Lieder han bereit
Vom Streit der Filtz mit Kleiderläusen
  Vnd wie sich Roß vñ Kůtreck beissen.
Dem wünscht ein warmẽ ich auff dflenen
  So köndt am gschmack den streit er trennen.

Aber diß Lied kan ich nit schmähẽ
  Welchs laut, die Weiber mit den Flöhẽ
Die haben einen stäten krieg,
  Sie geben auß groß leben,
  Das man sie all erschlüg, ꝛc.
Deßgleichen muß ich loben sehr
  Hie des Flohs klag zům JuPiter.
Der seim Som̃ergsellen der Mucken,
  Klagt wie man jn gar wol vertrucken,
Wie vbel jhm bekommen thůt
  Das Weiberfleisch vñ Jungfrawblůt,
Vñ was für schreckẽ bring dz schlecken
  Dem, so sein gwont speiß nit will schmäcken
Dann dise beide han verstanden
  Den ernsten Flöhatz in all Landen,
Vnd das er nicht zůstillen steht
  Dann durch Klagred vnd Gegenred.
Der halben disem krieg zů wehren
  Vnd dem Weibergeschlecht zů ehren,
Vnd dz wir schertzweiß auch was lehrẽ
  Auch den vorigen hauffen mehren,
Der durch die obgemelte ding
  Wiewol sie scheinen sehr gering,
Offt etwas höhers han gemeint
  Wiewol es manchmal nicht erscheint,
So haben wir vns fürgenommen
  Auff das geringste Thier zů kommen,
Dieweil wir vnder hohen Leuten
  Auch die geringsten nur bedeiten,
Vnd dörffen vns des nit beschamen
  Welchs thatẽ Leut võ grossem Namẽ.
Vnd han erwehlt das gmeinste Thier,
  Welchs jeder schier fühlt für vnd für,
Auff dz wir mit gmein Ding vmbwandeln
  Nit höhers vnvermöglich hãdeln

83—85 in A:

Auch han wir solchs Thier fürgesetzt,
  Welchs drum̃, weil Weiber es verletzt,
Verhaßt ist fast bey jederman,

— 89 Männer auch vnd Gsellen A — 90 huld erhalten wöllen A 91. 92 in A:

Dann ichs sehr wol im Magen fühlt
Wann ich zů Freund die Wirtin hielt.
Vnd wer der Weiber huld will haben
Muß nit zů Hof mit Fatzwerck trabē,
Sonder außwändig sie bedauren
Trägt er inwändig schon ein Lauren.
Dann Weiber haben die genad
Das was jhn leids zůhanden gaht
Macht es die Leut mitleidig mehr
Dann wann es ein Mañ vieleicht wer.
Dann jhr angboren Lieblichkeit
Reitzt zů der Lieb auch andre Leut.
Drumb weil die Weiber ich vertrett
Hofft ich das ich solch gunst hie hett,
Vnd wann ich sie schon auch nit hab
Vnd nur bekomm vndanck darab,

— 94 Vergilius A — 119 Vnd thůn gar zů dem Todt ein schreckē. A — Nach 127: Zů klein Flöhingen. Mit der Flöh Gnaden getruckt, dann wer den Bengel zuckt, acht nicht, ob jhn ein Floh truckt, dieweil man im rucken, schmucken vnd bucken den Flöhen mag leichtlich die Speiß entzucken, das heißt dann schlucken on stucken, vnnd schlinden on gründen, vnd finden. Im Jar M.D.LXXIII. End des Flöhrechtens, durchächtens vnd fechtens. Getruckt zů Straßburg, durch Bernhard Jobin. Anno M.D.LXXIII.

Lob der Mucken.

107 Menschen F — 283 Gdicht F — 314 der Schlaff F.

Des Flohes Strauß.

37 hist F — 458 zwar F — 504 gstalt F — 623 bleib F — 647 Jauß F — 755 streckt F — 769 gestrafft F — 895 bracht F — 898 hielte F — 917 solts F — 961 Syringen F — 991 Bescheidenheit F — 1063 gemein F — 1199 sie F — 1206 zusamen F — 1284 führen F — 1288 gstalt F — 1361 gewißlich F — 1363 gewißt F — 1401 widerumb F.

II. Das Glückhafft Schiff.

Titel und Ueberschrift des Gedichts S. die Einleitung. Die orthographischen Abweichungen von B geben wir nur bis Vers 20; ihre Zahl ist zu groß, als daß sie vollständig mitgetheilt werden könnten, auch haben sie keinen Werth, da B ein Nachdruck ist.

2 Edlen B — 5 zu Meer B — 6 grossen B — 9 ketten B — 10 zufesseln B — 11 Abrr B — jn B — 12 dauon B — 14 Meer B — 15 werffen B — 17 offt B — 18 Vbergüssen B — 51 Züricher A — 110 Straßburg B — 121 ja A — 145 bekleidt B — 195 Trommen B — 225 Gefügel B — 237 zuerfahren bscheidt B — 272 zieren B — 273 Wagschiflin B — 275 dein B — 285 liebe B — 292 willkomm B — 301 Nachbarliche B — 317 Merrwunder A — 371 jr yn ein B — 384 den A — 397 warff B — 415 nu B — Brück B — 432 Da es A — 464 Birsick B — 466 Birsick B — 482 „sie" fehlt B — 517 geholffen AB — 521 thöneten AB — 714 darzu — 736 Wo B — 752 zwentzig B — 773 er fräut A — 774 mit grosser fröud B — 798 freit B — 906 besach C D — 905 führt A B — 906 besach C D — 930 grawet B — 947 zwentzig B — 949 „auch" fehlt B — 1014 dieselbig A — 1081 dennoch B — 1085 Diwil B — 1086 spürt B — 1108 begriesen B — 1127 Thewr B — 1128 Vnd bald B — S. 210 Zeile 2 Glükkasten A — Zeile 19 Weiß B.

Schmachspruch.

4 Nochban B — 20 Maul B — 22 wißtest B — 22 weiter B — 36 Bry B — 46 weiter B — 53 weit B — 56 darzu B — 62 bey jedermann B — 73 sein B — 105 Han B — Schweitzer B — 117 nicht B — 120 nicht B — 121 Dabei B.

Kehrab.

5 Ja oll man A — 8 Plänel A — 30 jetzvnd B — darbey B — 55 Preis ein mul vol B — 62 jetzumol B — 67 Lateinisch B — 107 Küpräm B — 109 darzu B — 120 Gauchkäfer B — 130 (oder schand) A — (pfu der schand) B — 172 können B — 175 Gnidet B — 177 bist du B — 181 druf B — 230 drumb B — 231 Diwil B — 259 Preimulitet B — 263 wurd sein

mehr B — 265 Die weil B — 273 gefölgig B — 298 schilst B — 302 So sich, wie B — 311 würd B — 325 Wo B — 326 da B — 327 jetz B — 328 jeder B — 346 warumb B — 364 „es" fehlt B — 375 Sih B — 391 strewest auß B — 392 darzu B — 396 Keul B — 401 eingeprockt B — 407 wöllen B — 421 vmb B — 458 siitt A — 480 sein B — 501 wöllen B — 507 nieman B — 503 den Freuden A — 528 Nid B — 577 nieman B — 594 vortail B — 611 gsehent A — 612 „es" fehlt B — 668 nahe AB — 669 pro rei memoria B — 739 Die weil B — 750 Eidgnossen B — 742 erlapp AB — 753 gzönrt darzu B — 779 nicht B.

III. Das Jesuiterhütlein.

56 Klomi B — 148 Fankleyt A — 183 können B — 217 wolst B — 220 Kkleynbürdig A — 239 sein B — 252 üben B — 305 sich B — 488 Bößwich B — 514 Namen nicht verkehren C — 525 „ich" fehlt B — 573 eynmal B — 581 gbeiten B — 586 ihm Feur A — 590 das B — 591 am Ecken BC — 655 gelobet BC — 683 letsten B — 689 Kotten A — 700 letstes B — 710 vnsere BC — 893 greiff B Greiff C — 1017 Hütlin BC — Widerhütlin BC — 1046 übrig C — 1110 letzte B letze C — 1147 Ganwolf BC.

IV. Biblische Historien.

S. 974 Z. 37 aberzelt A — S. 995 Z. 28 chmach A.

V. Die Gelehrten die Verkehrten.

16 abschieben A — 270 Han A — 353 Eucratiter A — 711 Claregelehrten A — 737 hiemit A — 1019 lehren A — 1061 bekehren A — 1075 weren A — 1122 wehren A — 1189 frischt A — 1580 die muß A — 1588 Snetonius A — 1653? gebracht? — 1743 Rortergeyst A — 1918 verfüren A — 1980 sich A.

B. Anmerkungen.

I. Flöh Haz.

27 Oder an Albert Magni Buch. Albertus Magnus, eigentlich Albert, Graf von Bellstädt, geb. 1205 (oder 1193) zu Lauingen in Schwaben, trat in den Dominikanerorden, wurde 1260 Bischof von Regensburg, ging aber schon 1262 wieder in sein Kloster nach Köln, wo er am 15. Nov. 1280 starb. Unter seinen zahlreichen Werken war namentlich die Schrift de secretis mulierum im Mittelalter sehr verbreitet. Und diese hat Fischart ohne Zweifel im Sinn.

42 Fráut mich meh dann der Schwarzenknaben, d. h. der Flöhe. — 114 Noch mus das Läberle ich han geissen. Anspielung auf das bekannte Märchen S. Grimm, Kinder- und Hausmärchen „Bruder Lustig" 1, 467 und die Nachweisungen dazu 3, 129, zu denen noch hinzugefügt werden können: *Cento novelle antiche* (Milano 1823 p. 106) Novella LXXV, Qui conta come Domeneddio s'accompagnò con un giullare. — Histoire littéraire de la France 23, 93.

140 Als den das Hündlin von Bretten that. Vgl. Grimm, Deutsche Sagen No. 95. Meier, Volkssagen aus Schwaben No. 395 S. 356. Bechstein, Sagenbuch. Dichterisch bearbeitet ist die Sage von Simrock und Maximilian Sachs. — 161 ff. O du bős, vnbarmhertzig art u. s. w. Nachahmung der bekannten Verse Virgils (Aeneis IV 365 ff.:

> Nec tibi diva parens, generis nec Dardanus auctor,
> Perfide, sed duris genuit te cautibus horrens
> Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tigres.

275 Da freß der Teufel mit aim kraut. Es ist mir unbekannt, worauf sich dieß bezieht. — 337 Aber, wie ainer schrib ainmal. Wer? — 344 Gleich wie man von Sant Peter saget. Vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen „Der Schneider im Himmel“ 1, 208 und die Nachweisungen dazu 3, 64, zu welchen noch hinzugefügt werden kann: Grimm, Mythologie 125 und Wickram, „Rollwagen“ (S. 185 unserer Ausgabe): Nr. CX „Wie ein Schneyder in Himmel kumpt vnd vnsers Herrgotts fußschämel nach einer alten frauwen härab wirfft.“ nebst den Anmerkk. dazu S. 217.

351 Also solt Jupiter so oft u. s. w. Nach den Ovidischen Versen (Trist. II. 33): Si quoties peccant homines sua fulmina mittat Juppiter, exiguo tempore inermis erit.

539 Der Raineke Fuchs kam durch ain loch, Darinn der Bruninger steckt noch. S. Reineke Vos. Mit Einleit., Glossar u. Anmerkk. v. Hoffmann v. Fallersleben. Breslau, 1834. „Dat seventeinde kapittel: wo Reinke vortân bîchtet etlike syne missedât, sunderliken wo he den wulf heft bedrogen.“ V. 1453 ff.

608 Die Red mir steht, d. h. stockt mir die Sprache.

651 Mainen wie der, so Schnecken briet. Ich kenne die Anekdote nicht, auf welche Fischart hier anspielt.

656 Vnd zu den plinden mäusen schicken. Blinde Maus heißt im Süden von Deutschland das Spiel, welches im Norden „Blinde Kuh“ genannt wird; der Vers heißt also so viel als blenden, der Augen berauben.

667 Hörst nicht vom tapfern Schneiderknecht. Das Märchen steht in Grimms Sammlung: Das tapfere Schneiderlein, 1, 124. Vgl. die Nachweisungen dazu 3, 29 ff., und den Simplicissimus (in unserer Ausgabe 1, 222). — 793 Ain schelmenbain stak jn im rucken. Die Bedeutung dieser Redensart erklärt sich aus dem 24. Capitel von Thomas Murners „Narrenbeschwerung“: „Schelmenbein im rucken“, worin folgende Verse vorkommen:

Kum hieher, narr, vnd laß mich gucken,
Du hast ein schelmenbein im rucken,
Vnd weiß nit, wie ich mit dir thů,
So du faul flaisch hast auch darzů. — —

Das faulflaisch vnd schelmenbein
Ist laider worden also gmein,
Das yeder tragen wil im rucken,
Niemandts zů arbeit sich will bucken.

812 Der Pluto trug mich in ain Kammer. „Pluto“ ohne Zweifel Name eines Hundes. — 886 Es mant mich dises Wildprett dein An jenen Wolf, der nüchters Munds. Die Fabel findet sich Aesop, s. l. e. a. 4. 2. b Extravag. Fab. X *De lupo pedente* — Steinhöwel, Esopus (o. O. u. J. 4°) 64. b. Von dem Fartzenden Wolff — Hans Sachs, Kemptner Ausg. 4, III, 224 Von dem stoltzen Wolff.

1087 O Phalaris, du solst heut leben. Perillus, ein Künstler, verfertigte einen ehernen Stier, aus dem, wenn er glühend gemacht und ein Mann hineingethan wurde, das Geschrei des unglücklichen Opfers wie Stiergebrüll tönte. Phalaris, Tyrann von Agrigent in Sicilien, dem Perillus das Werk gab, ließ diesen zuerst zur Probe hineinstecken.

1097 Dan jener Magd von golt auch träumt Vnd griff inn Kindstreck vngeträumt. Ich kenne diese Anekdote nicht. Bei Körte „Die Sprichwörter der Deutschen“ (Lpz. 1847) findet sich S. 436 das Sprichwort: „Ein Traum ist ein Dreck, Wer dran glaubt, ist ein Geck.“

1109 Pulicana, d. i. Flöhstadt. — 1119 Danes stabt inn Sant Franz Legend. Ich finde dieß in keiner der mir zugänglichen Legendensammlungen. — 1132 Ovidium, den Glehrten Man. Die „Elegia de pulice“ des Ofilius Sergianus wurde früher allgemein dem Ovid zugeschrieben. Die Stelle, welche Fischart im Sinne hat, findet sich V. 25—28:

His (i. e. carminibus) ego mutatur, si sic mutabilis essem.
Haererem in tunicae margine virgineae.
Jnde means per crura meae sub vesta puellae,
Ad loca quae vellem, me cito subriperem.

1139 ff. Diweil vnter dem Schafsklaid Vil schein suchen jrer Wolfswaid. Schein = Scheinheilige? oder Druckfehler für Schelm? — 1199 Vnd macht im Krisaments gut tuch, d. h. ich setzte ihm arg zu. — 1219 Wie den Römern bekam das gold, Welchs sie zu Tholos hant geholt. „Eadem sententia (nämlich wie das Sprichwort: ille habet equum Seianum, das von unglücklichen Menschen gesagt wurde) est illius quoque veteris proverbii, quod

ita dictum accepimus: *aurum Tolosanum.* Num cum oppidum Tolosanum in terra Gallia Q. Caepio consul diripuisset, multumque auri in eius oppidi templis fuisset, quisquis, ex ea direptione aurum attigit, misero cruciabilique exitu periit. (*Aul. Gellius*, Noctes Atticae l. III. c. 9.) Vgl. *Justinus* XXII, 3; *Cicero*, Nat. Deor. III, 30. *Ronsard* im Discours des misères de ce temps: „Et l'or sainct dérobé leur soit l'or de Tholosé!"

1349 Da dacht ich an den Traculam. Wer ist dieser Tracula? — 1462 Wie von Pulican ich verstand — „Pulican" ist wohl hier der Name eines Flohs und nicht der oben V. 1110 erwähnten Flohstadt. — 1470 Es war nicht weit vom finstern stern. „Finsterstern" eine bekannte Umdeutschung für Finis terrae, Cap Finisterre. — 1538 Den Benzenauer sie im pfiff. (Was ist das für eine Melodie?) — 1540 d. h. sie hätte dafür keine Küchlein gegessen, Küchlein wären ihr nicht so angenehm gewesen.

1557 Ich will das Licht jz läschen eh. Nach dem Epigramm in der griechischen Anthologie (ed. Fr. Jacobs) T. III. p. 24: *Ἔσβεσε τὸν λύχνον μῶρος, ψυλλῶν ὑπὸ πολλῶν Δακνόμενος, λέξας· Οὐκέτι με βλέπετε.*

1612 Es mit dem Kopf durch d Bain ir schluf, d. h. schob es (das Knäblein) mit dem Kopf sich durch die Beine. — 1667 Etlich sie zu Sant Lorenz machten. Der heil. Lorenz wurde bekanntlich auf einem Rost gebraten. — 1787 Ja hant im wie Sant Asmus auch Die därm gehaspelt aus dem Bauch. Selbst bei Surius findet sich dieser Heilige nicht angegeben. — 1818 Als in versperrt der Säuklops hat. „Säuklops" Fischartische Umbildung des Wortes Cyklop.

1886 Wie der, dems Wasser trof inns Or. Vgl. Grimm, Kinder- und Hausmärchen „Die drei Faulen" 1, 323 und die Nachweisungen dazu 3, 233, zu denen noch hinzuzufügen sind: Aesop, s. l. et a. L. 5. b Extravagantes Fab. XIII De patre et tribus filiis (womit zu vergleichen Robert, Fables inédites b) — Steinhöwel, Esopus, 68. C. „Von einem Vatter vnd dreien Sönnen" — Renard le Contrefait, das Fabliau „Jugement de Salomon."

1912 Das man mit Eseln geht aufs eis. „Das bekannte Sprichwort bei Agricola „750 Sprichwörter" u. s. w. Nr. 81: „Wann dem Esel zu wol ist, so geet er auffs eyß tantzen

vnd bricht ein beyn." Vgl. Grimmelshausens Simplicianische Schriften 4. Theil S. 437 Anm. zu S. 161, 23.

1917 Dann hast nicht ghört von der Stattmaus. S. Waldis 6. Buch 9. Fabel „Von der Stadtmauß vnd der Feldtmauß" und die Anmerkk. zu derselben. — 2052 Von ainer alt vnd Jungen Maus. Vgl. Waldis 2, 92 „Von der Mauß vnd einer Katzen" mit den Anmerkk. dazu. — 2069 Murnar, d. h. Katze. — 2367 Beseh man nur des Hasen klag. Es ist mir unbekannt, auf welche Schrift sich diese Andeutung bezieht.

2368 Vnd was die Nuß beim Naso sag. Dem Ovid wird bekanntlich eine Elegie zugeschrieben, in welcher der Nußbaum sein trauriges Loos beklagt.

2438 Ruft den starken Herculem an. Vgl. Cognatus 51 De Morso a pulice. Waldis 2, 14 „Vom Bawrn vnd dem Gott Hercule" nebst den Anmerkk. hiezu.

2524 Mit Saffran auf die Schotisch weis — bunt wie die Schottischen Ueberwürfe? — 2555 Also das sie die flöhen müsen, d. h. also daß sie ihnen die Flöhe suchen müssen.

2565 Vnd ist euch gleich wie iener Spinnen. Vgl. Waldis 2, 31 „Von der Spinnen vnd Podagra" nebst den Anmerkk. hiezu. 2605 Jener Kaiser viel golds aim gab ff. S. u. Des Flohes Zanck vnd Strauß V. 327, wo das Geschichtchen ausführlich erzählt ist. — 2635 Wüßt ir nicht, was Esopus schreibt. Vgl. Waldis 3, 82 „Von einem Floch" und die Anmerkk. zu dieser Fabel. — 2670 Wan er ir Schirmshalb wer ain mangel, d. h. wenn sie sich nicht damit schützen dürfte. — 2683 Sonst müßt auch der Bapst Julius. Ich finde weder bei Julius II., noch bei Julius III. Aehnliches angegeben. — 2729 Dan wan die Frösch das ploch verlachen. Vgl. Waldis, Esopus 1, 17 und die Anmerkk. dazu. — 2821 Wie Herculis tod Wasserschlangen. Die bekannte Mythe von der Hydra. — 2831 Gleich wie dem Esel, dem am Rand u. s. w. Ich kenne diese Fabel nicht. — 2834 Damit aus mittelm Rhein er sauf, d. h. damit er mitten aus dem Rhein saufen könne.

2847 Da Eva nun vil Kinder hett. — Auch diese Sage ist mir unbekannt. — 2971 Vnd wie ain weiser sagen thet. Wer ist dieser „Weise?" — 3053 Gleich wie die Bären

inn Nordweden. S. hierüber Olai Magni Historien der Mittnechtigen Länder. Ins Hochteutsch gebracht durch Joh. Bap. Ficklern. Bas. 1567. Buch 18, Cap. 22: „History von einem Beren, wie der ein Junckfrauwen gezuckt, dieselbige geschwängert, von deren ein treffenlicher Held, genannt Vlfo, geboren." — Doch wird die Geschichte nicht nach Norwegen, sondern nach Schweden verlegt.

3055 Vnd wie die Wölf aus Menschen gwandelt In Litthau. Vgl. hierüber die vortreffliche Monographie „Der Werwolf. Beitrag zur Sagengeschichte von Dr. Wilhelm Hertz." 8°. Stuttg., 1862, besonders S. 114 ff. Merkwürdig ist, daß Fischart in seiner Uebersetzung von Bodin's „Daemonomania" S. 122 das französische garou ganz richtig als „von den Teutschen Francken her behalten" bezeichnet, aber von „Garaus" ableitet, „von wegen ihrer Grewlichkeit, darmit sie Alten vnnd Kindern den Garaus machen, oder so viel als Fahrauß von den geschwinden Ausfahrten dieser Wölff. Daher auch etliche für Wehrwolff Fahrwolff, Wahrwolff vnd Gwarwolff sagen, vermeinend es komme von Gefahr oder Gewar, das ist von Sorg vnnd Hüten, wie es dann nicht so gar vngereimpt lautet: vnnd auf dise weiß Bestünden der Frantzosen Wörter alle mit dem G. V. W. vnnd Gw. in Teutscher Etymology." — Olaus Magnus a. a. O., Buch 18, Cap. 10: „Wie die Menschen zů Wölff werden." — Cap 11: „Erzelung ettlicher warhaffter Exempel, wie die Menschen zů Wölff werden, vnd wie solches geschehen." — 3057 Vnd wie die gail Gaismännlin pflagen — d. h. wohl die Satyrn, Waldmenschen.

3059 Vnd wie der Jovisch Ochs that dort. Die bekannte Mythe von Jupiter, der eines Stiers Gestalt annahm, um die schöne Europa zu entführen. — 3085 Gleich wie ir spott der frommen Magd. S. oben Anm. zu V. 1557.

3105 Wie deren vil sezt Plinius. Plinius der ältere erwähnt an verschiedenen Orten bedeutende Erfindungen und deren Urheber.

3106 Polidor Vergilius, ein Gelehrter aus Urbino, gest. das. 1555, schrieb ein Buch: De inventoribus rerum. Par., Rob. Stephanus, 1528. 12°. — 3124 Noch bleibt jr ståts des Achtsnitt Bruder, d. h. noch bleibt ihr stets der Bruder des Nichtachtgebens? — 3166 Das sies aus Malta bringen lan. Die Malteser Hündchen, gewöhnlich Bologneser-

hündchen, waren lange Zeit Lieblinge der Frauenzimmer und hiessen daher auch vorzugsweise Schoßhündchen.

3234 Gleich wie jenem Mönch auf der Mülen. Die Geschichte, auf welche Fischart hier anspielt, ist mir unbekannt. — 3235 Vnd gleich wie Sant Franciscus that. Ich finde hierüber, so wie über die folgende Stelle — 3237 Vnd wie Bruder Sant Benedict, in den mir zugänglichen Legenden Nichts. — 3287 Da nich ja nicht der Teufel hais. Zwei alte Weiber schwatzten fortwährend mit einander, während der h. Martin die Messe las. Der Teufel, der hinter ihnen stand, schrieb ihr Geschwätz auf ein Pergament; da dieses zuletzt nicht mehr ausreichte, dehnte er es mit den Zähnen aus, wobei er den Kopf heftig an einen Pfeiler anschlug. Der h. Martin mußte darüber laut auflachen, was den Teufel zur Flucht bewog. — In den „Mots et Sentences dorées du maistre de sagesse Cathon“ (Lyon et Par. 1553) finden sich darüber folgende Reime:

Notez en l'ecclise de Dieu
Femmes ensemble caquetoyent.
Le diable y estoit en ung lieu,
Escripvant ce qu'elles disoyent.
Son rollet, plein de poinct en poinct,
Tire aux dents pour le faire croistre.
Sa prinse eschappe et ne tient poinct;
Au pilier s'est heurté la teste.

De la Herissaye spielt in den „Contes d'Eutrapel“ (Rennes, 1585) im Abschnitte „de la Goutte“ p. 31. a auf diese Sage an: „Le Chanoine qui tordoit la gueule comme le Diable qui escrit le caquet des femmes derrière Sainct Martin.“ — 3305 Wi solcher ain langs Paternoster Ovidius beschreibt, nämlich in seinen Metamorphosen. — 3459 Wie der Herr, der sein Scheur anzünd. Vgl. Rollenhagen, Froschmeuseler (Magdeb. 1608) Dd. b, wo erzählt wird, daß ein Bauer sein Haus anzündet, um die Fliegen zu vertilgen. — Waldis, Esopus 2, 58 erzählt von einem Bauern, der eine Maus, die aus dem brennenden Hause lief, wieder hineinwarf, was aber ganz das Gegentheil von der hier berührten Geschichte ist. Zu vergleichen ist dagegen der Schildbürgerstreich: „Wie die Schildbürger einen Maushund und hiemit ihr endliches Verderben kaufen“ im „Narrenbuch.“ Herausg. von F. G. von der Hagen, Halle 1811 S. 208 ff. — Grimm, Kinder- und

Hausmärchen 2, 402 und die Nachweisungen dazu 3, 247. Ferner Grimmelshausens Simplicianische Schriften. Bd. 3 S. 130—133. — Bebelius Facetiae p. 62. a De quodam Histrione. — Hans Sachs, „Warumb die Bauern nit gern Landtsknecht herrbergen" (Kemptner Ausg. 2, IV, 208 u. Jahrbuch für roman. u. engl. Liter. 4, 109).

3461 Oder sie sucht ain Eulenspigel, Der jr den Pelz wäsch vnd versigel S. Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Herausg. v. F. M. Lappenberg. Leipz. 1854. 8°. „Die XXX. histori sagt, wie Vlenspiegel zu Sangerhusen in dem land zů Thüringen den frauwen die belz wůsch." Vgl. Murner, „Schelmenzunfft." Kap. 42 „Den peltz weschen."

3482 Wie wir von Libischen Völkern lesen. Herodot spricht nicht von Flöhen, sondern nur von Läusen. S. die folgende Anmerkung.

3490 Welchs Herodotus beschreibt klar. Herodot. lib. IV. c. 108: *Οἱ μὲν γὰρ Βουδῖνοι, ἐόντες αὐτόχθονες, νομάδες τέ εἰσι, καὶ φθειροτραγέουσι μοῦνοι τῶν ταυτῃ.*

3582 Wie etwan Tiestes sein Kind. Thyestes entführte die Gemahlin seines Bruders Atreus, der aus Rache dessen zwei Söhne tödtete und sie ihm zur Speise vorsetzte. — 3595 Das Völklin inn Myuscia. — Myus, eine Stadt in Karien. Es hatte sich, wie Pausanias (7, 2) erzählt, in den nahen Sümpfen eine solche Menge von Fliegen und Schnaken erzeugt, daß die Bewohner dieser Stadt gezwungen wurden, dieselbe zu verlassen.

3599 Oder gleich wie die Abberiten. Abdera, eine Stadt in Thracien, deren Bewohner, die Lalenburger Griechenlands, im Rufe der Beschränktheit und des Stumpfsinns standen. Bekanntlich hat Wieland die Geschichtchen, die man von den Abderiten erzählte, zu einem Romane benutzt.

3662 Wie Roßtreck vnter Oepfeln schwam. Vgl. Waldis, Esopus 4, 48 „Von öpffeln vnd einem Roßdreck" nebst den Anmerkk. dazu. — 3663 Wolt wie die Feldmaus S. o. S. 429 die Anm. zu V. 1917.

3676 Wann sie aim toden die anzihen. Anspielung auf die bei den Katholiken, namentlich in Italien und Spanien, weit verbreitete Sitte, die Todten in Mönchskutten zu beerdigen, was als ein Mittel angesehen wird, zur Seligkeit zu gelangen.

3683 Acht nicht, obs Herculs Tempel sei. Ich

kann hierüber keine Auskunft geben und habe auch von mehreren gelehrten Philologen keine erhalten können. — 3867 Weil ir Flöh nit inn dhöh seit gschaffen, d. h. weil ihr nicht für die Höhe geschaffen seid.

4001 Vnd jn nach Westphalischem Recht. Ich habe gelehrte Juristen vergeblich um Auskunft hierüber ersucht. — 4014 Gleich wie die Ditmarsische Bauren, Das man jn lämt vnd plent die Pferd: Nimmt jn all Wehr, Spis, Büchs vnd schwert. Vom Lähmen und Blenden der Pferde finde ich in Adolfi's (Neocorus) Chronik Nichts. Der 5. Artikel der Capitulation mit dem König von Dänemark lautet: „Alle Geschutte, Munition, Gewehr vnd Harnisch schal K. M. unnd F. G. von den Ditmerschen heruter gegeven unnd averantwordet unnd ahne Bewilgung nicht wedder getüget werden." Adolfi's Chronick Bd. 2 S. 224.

4017 Oder machts wie der Türk vor Rab. Raab, eine Stadt nebst Schloß in Nieder-Ungarn, wurde 1529 und 1594 von den Türken erobert, wobei sie die abscheulichsten Grausamkeiten begingen. — 4065 Den will der Freihait ich berauben u. s. w. Nachbildung der alten Acht- und Bannformeln. So heißt es in der Bamberger Halsgerichtsordnung Art. 241: „Als du mit vrteil vnd recht zu der mordacht erteilt worden bist, also nim ich dein leib vnd gut aus dem fride vnd thu sie in den vnfrid vnd künde dich erlos vnd rechtlos, vnd künde dich den vögeln frei in den lüften vnd den tieren in dem wald vnd den vischen in dem wasser u. s. w. Vgl. Grimm, Rechtsalterthümer 1, 79 ff., wo noch mehrere ähnliche Formeln mitgetheilt sind.

4075 Gleich wie den Täuferischen König. Johann von Leyden, eigentlich Johann Bockelson, ein Schneidergeselle und später einer der wildesten und begabtesten Wanderpropheten der Wiedertäufer, ließ sich in Münster zum König von Zion ausrufen, als welcher er die blutigsten Gräuel vollführte. Nach der Eroberung von Münster durch den Bischof wurde er unter den grausamsten Martern (23. Jan. 1536) hingerichtet, und sein Körper in einem eisernen Käfig an einem hohen Thurm der Stadt aufgehängt. — 4085 Wie dan Alexander von Mez. Ich finde nirgends Etwas über diesen Alexander von Metz.

4121 Gleich wie inn Engelland geschähen. Ich kenne die Thatsache nicht, worauf Fischart hier anspielt. — 4123

Vnd wie die Vlmer järlich sazten. Auch hierüber finde ich Nichts. — 4145 Dan bei den, wie Cardanus schreibt. Hieronymus Cardanus, ein durch seine Schriften, wie durch seine Seltsamkeiten berühmter Arzt und Philosoph, geb. zu Pavia, den 24. Sept. 1501, gest. den 21. Sept. 1576.

4153 Die Verse 4153—4166 sind in B und C versetzt, indem 4159—4166 unmittelbar nach 4153 stehen und 4153—4158 erst nach 4166 folgen. Der Drucker von B bemerkte es, und setzte daher am Schluß von 4152 das Anfangswort von 4153, nämlich:

„Die werden auch nit sein zuwider, Sonder" und am Schluß von 4166 das Anfangswort von 4167:

„Baid an die Jungen vnd die Alten. Himit" In C ist dieß merkwürdiger Weise genau wieder abgedruckt worden. F hat die Wörter „Sonder" und „Himit" ausgelassen, die Reihenfolge der Verse jedoch nicht geändert. Um aber den Sinn einigermassen herzustellen, hat es statt der Verse 4165 u. 4166 folgende eingeschwärzt, die nur eine matte Wiederholung von 4150 sind:

„Oder auch zun Barfüssern kehren:
Die werden euch die Speiß nicht wehren."

Recept für die Flöh.

30 Cardanus. Ich habe die betreffende Stelle nicht auffinden können.

Vrsach der Flöh Schlacht.

Ueberschrift Z. 5. Reznem S. Bd. 1 S. XXI.

1 Homerus, der Poeten Licht. Es wird ihm bekanntlich die Batrachomyomachie zugeschrieben.

5 Desgleichen der Virgilius Hat beschriben mit guter mus Die klag der Schnacken von den Leuten, Wie sie jrn stich so vbel deiten. Virgils Gedicht „Culex" erzählt „mit guter mus" in 413 Hexametern, daß ein schlafender Hirte, auf den sich eben eine mächtige Schlange stürzen wollte, von dem Stich einer Schnake geweckt wurde, die er, aus dem Schlaf auffahrend, mit der Hand zerdrückte. Ganz wach geworden, erblickte er die Schlange, die er tödtete. In der Nacht erscheint ihm der Geist der Schnake, die ihm Vorwürfe macht,

daß er sie getödtet habe, ob sie ihm gleich das Leben gerettet; am folgenden Tage setzte er ihr aus Dankbarkeit ein Denkmal.

9 Hat auch der Ovidius. S. oben Anmerk. zur „Flöh Haz" V. 2368. — 12 Hat sich gewünschet all zu schnöd. S. oben Anm. zur „Flöh Haz" V. 1132. — 23 Weiter hat Favorin. Favorinus, eigentlich Guarino, ein italienischer Philolog, geb. um 1450 zu Favora in Umbrien, trat in den Benedictinerorden, wurde 1514 von seinem ehemaligen Zögling Leo X. zum Bischof von Nocera ernannt. Seine Schriften sind mir nicht zur Hand, so daß ich die von Fischart angeführte Stelle nicht nachweisen kann.

25 Thersites. Der bekannte Grobian im Homer.

27 Gleich wie auch Lucianus that, nämlich in dem Dialog *Περὶ παρασιτου, ἤτοι ὅτι τεχνη ἡ παρασιτική*, in der Ausgabe von Reitz, T. II p. 836 qq.

31 Hat auch die Muck herfür gestrichen. S. unten die Anmerkung zum „Muckenlob". — 33 Vnd Sinesius lobet frei. Synesius aus Cyrene, lebte im 5. Jahrhundert, war Bischof von Ptolemais und schrieb unter Anderm Calvitiae encomium. — 39 Als Porcium, den Säupoeten. Joh. Leo Plaisant, latinisirend Placentinus oder Placentius, ein Dominikaner aus dem Lüttichischen, gest. 1549 zu Lüttich, schrieb ausser mehreren historischen Werken unter dem Namen P. Porcius Poeta eiu Gedicht: Pugna Porcorum (o. O. 1530), dessen Wörter sämmtlich mit P beginnen.

41 Vnd Erasmum von Roterdam. Erasmus hat bekanntlich das witzige und geistreiche „Lob der Thorheit" geschrieben. — 43 Agrippa auch von Nettershaim. Ich finde die von Fischart angezogene Stelle nicht. — 47 Cardano ist sehr angelegen. Auch diese konnte ich nicht ausfindig machen. — 55 Was soll ich vom Eulnreimer melden u. s. w. Der „Eulnreimer" ist Fischart selbst, der den „Eulenhelden" in Verse gebracht hat. Er bezeichnet sich an mehreren Orten auf diese Weise.

61 So hat der Eisler Kappenschmidt. Ich kann über diesen keine Auskunft geben.

63 Auch Doctor Knaust rümt die aumaisen. Heinrich Knaust aus Hamburg, wurde 1540 Rector des Kölnischen Gymnasiums in Berlin, gab 1544 das Lehrfach auf, widmete sich den Rechten und starb in Erfurt nach 1577. Auf

welche von seinen zahlreichen lateinischen und deutschen Schriften sich Fischart in der angeführten Stelle bezieht, weiß ich nicht, da mir ausser einer einzigen juridischen keine zu Gebote steht.

66 Die Wolfsklag, wie er klagt vnd schreit. Wahrscheinlich hat Fischart das von Agricola („Siebenhundert vnd Fünfftzig Teutscher Sprichwörter“ Hagenau, **1534** Nr. **664**: „Wer eyn Junckfraw schendet, der stirbt keyns gůtten totts“) angeführte Gedicht im Sinn, als dessen Verfasser Agricola einen sonst unbekannten Heinrich Schnur nennt. Vgl. Gödeke, Grundriß S. **280** u. **88**. — 94 Welchs Virgilius so ausgab. In Virgils Gedicht ist das, was Fischart hier anführt, nicht die Grabschrift der Mücken, sondern ein Theil der Rede derselben, als sie demselben erscheint. Die Uebersetzung ist ausserdem überaus frei. Die Verse, welche Fischart im Auge hatte, lauten bei Virgil also:

Heu! quid ab officio digressa est gratia, quum te
Restitui superis leti jam limine ab ipso?
Praemia sunt pietatis ubi? pietatis honores
In vanas abiere vices: et rure recessit
Justitiae prior illa fides; instantia vidi
Alterius, sine respectu mea fata relinquens;
Ad pariles agor eventus; fit poena merenti,
Poena fit exitium; modo sit dum grata voluntas!
Existat par officium! (Culex V. 222—230.)

Lob der Mucken.

Ueberschrift Z. 2: Von dem Griechischen Philosopho Luciano beschrieben. Lucians „Mückenlob“ (*Μυίας ἐγκώμιον*) steht in dessen von Reitz herausgegebenen Werken T. III p. **91**. Die Uebersetzung ist zwar sehr frei, aber, die Erweiterungen abgerechnet, im Ganzen doch genau und mit Verständniß abgefaßt. Die Zusätze sind im Geiste des Originals gedacht und ausgeführt.

159 Wie der Poet Homerus dann. Die von Fischart gemeinte Stelle findet sich in der „Ilias“ **17**. Gesang V. 570 ff., wo es nach der Vossischen Uebersetzung heißt:

„Und in das Herz ihm (dem Menelaos) gab sie der Flieg' unerschrockene Kühnheit,

Welche, wie oft sie immer vom menschlichen Leibe gescheucht wird, Doch anhaltend ihn sticht, nach Menschenblute sich sehnend."

283 Dem Alten Poetischen Gedicht, nämlich Lucian's „Lob der Fliegen," wo die Sage folgendermassen berichtet wird:

„Die Fabel sagt, es sei einmal ein Mädchen, Namens Myja gewesen, ein wunderschönes, allerliebstes Mädchen, voller Lebhaftigkeit und angenehmem Muthwillen und eine mächtige Liebhaberin vom Singen. Diese Myja, heißt es, war eine Nebenbuhlerin der Selene, denn sie waren beide in den schönen Endymion verliebt; und weil sie ihn mit ihren kleinen Neckereien und mit ihrem ewigen Singen und Schwärmen immer aus seinem Schlafe weckte, wurde er zuletzt ungehalten über sie, und die Göttin, die es nicht weniger war, verwandelte sie in dieses nämliche Thierchen, das noch jetzt ihren Namen trägt; und dieß ist die Ursache, sagt das Märchen, warum die Fliege Niemand ruhig schlafen läßt, sonderlich Kinder und junge Leute, weil ihr der schöne Schläfer Endymion noch immer im Köpfchen steckt. Auch sind ihre Bisse und ihre Neigung, an den Menschen zu saugen, nichts weniger als Zeichen von bösem Willen, sondern im Gegentheil Beweise ihrer Liebe und Anmuthung zu den Menschen; sie sucht, wenigstens so viel sie kann, von ihnen zu geniessen und von der Blume der Schönheit, so zu sagen, abzuweiden. (Wieland's Uebersetzung 4, 469 ff.)

Des Flohes Zanck vnd Strauß.

167 Ward nicht Sylla, der Römer wehrt. S. Plutarch, Sylla Kap. 36. Plin. H. N. XI, 33 u. XXXVI, 13. — 173 Alcmon, der Poet, wol bekandt. Ebend.

175 König Herodes ward fürwar. Herodes der Grosse, geb. 62 vor Christus, wurde 40 vor Chr. zum König von Judäa ernannt, als welcher er viele Grausamkeiten übte. Er starb im Jahr 2 nach Chr. an der Läusesucht. Vgl. Apostelgesch. 12, 21 ff.; Josephus 17, 8. — 177 Vnd der König von Spania, nämlich Philipp II., der ebenfalls an der Phthiriasis starb. — 208 Gestrafft ward König Pharao. S. 2. Mose 8, 16—24. — 226 Hat doch David, der König fein, Sich selbst eim Floh verglichen recht. In 1. Sam. 24, 15 sagt nämlich David zu Saul: „Wem ziehest du nach,

König von Israel? Einem todten Hunde, einem einigen Floh." und 26, 20 „Dann der König Israels ist ausgezogen, zu suchen einen Floh, wie man ein Rebhuhn jaget auf den Bergen".

255 Hastu die Gschicht nie hören Lesen. Die schon oben (Flöh Haz V. 2605 ff.) angeführte Geschichte ist bekannt, ich kann mich jedoch nicht erinnern, wo ich sie gelesen habe. — 348 Es ist gewest ein Bettel Mann. Diese Geschichte kann ich ebenfalls nicht nachweisen.

496 Es hat sich warhafft zugetragen. „Im westphälisch-bergischen Städtlein Hardenberg hatte es mit dem noch im 17. Jahrhunderte üblichen absonderlichen Modus eligendi des Stadtoberhauptes folgende Bewandtniß. Sobald daselbst ein Bürgermeister aus der Zeitlichkeit geschieden, versammelte sich ein hochedler Rath in corpore in dem Stadthause, setzte sich dort in corpore um einen Tisch, und legte in corpore seine bärtigen Kinne auf diesen Tisch. Nachdem dies geschehen, stellte der Rathsdiener den Wähler in die Mitte des Tisches, oder vielmehr die Wählerin; denn es war eine Sie, ein Femininum, welche die guten Hardenberger mit dem Wahlgeschäfte ihres Bürgermeisters betraut hatten. — — — Dem fraglichen Femininum, welches Niemand anders als das reizende Töchterlein — einer wirklichen Rathswittwe? nein! einer wirklichen Laus war, wurde nun volle Freiheit gelassen, auf dem mit so vielen stattlichen Bärten garnirten Tische herumzuspazieren, und der Inhaber des Bartes, der so glücklich war, diesem holdseligen Wesen am Besten zu gefallen, d. h. auf welchen es zuerst zu kriechen geruhete, der wurde als Bürgermeister des guten Städtleins Hardenberg und seines ganzen Weichbildes feierlich proklamirt." Sugenheim, Geschichte der Jesuiten in Deutschland, bis zur Aufhebung des Ordens durch Papst Klemens XIV. (1540—1773.) 2 Bde. 8°. Frankf. a. M. 1847. Bd. 1 S. XIII. Fr. nach „Hormayr, Taschenbuch f. d. vaterländ. Geschichte 1840". S. 364, welches wir leider nicht vergleichen und daher auch nicht angeben können, welche Quelle dem Herausgeber vorlag.

729 Einsmals gieng Er mit jhr allein. Vgl. über diese oft wiederholte Anekdote: Pantschatantra von Benfey 1, 523. — Pauli, Schimpff vnd Ernst (1567 S. 148 b) nennt die Frau ihren Mann einen Lauser. — Fischart, Gargantua, Cap. 5: „Nennt sie ihn schon nicht Leußknicker mit worten, so zeigt sie es jhm doch aus dem Bronnen mit Fingern." — Eyring, Cornu

copiae 1, 757: „Die Weiber das Schwerd im maul tragen, Drumb muß man sie vff die scheiden schlagen." — Chasse-ennuy p. 321 „D'un mary qui tua sa femme pour son obstination," wo die Frau ihren Mann „cornard" nennt und p. 322: „Obstination d'une autre femme à appeler son mary coupeur de bourses."

835 Es saſſen etlich Reutter friſch — 930 Dann es iſt noch kein halbes Jahr — 1172 Dann als im Anfang ohn gefähr Ich kann die Quellen dieſer Geſchichtchen nicht angeben.

1337 Gar wol, ſag ich, man braucht vns frey. „Läuſe. mit einem Eyer-Dotter eingegoſſen, vertreiben die gelbe Sucht." Zedler, Univerſal-Lericon, Bd. 16 S. 1103. — 1343 Vnd wann ein Gaul nicht ſtallen kann. „So ein Pferd nicht ſtallen oder harnen mag, thut man ihm Läuſe von Kindern in das Gemächte, ſo harnet es." Zedler, a. a. O. — 1357 Zu dem thut man in Bůchern Leſen. S. die Anm. zur „Flöh Haz" V. 3490. — 1366 Plinius ſchreibt vnd Strabo auch. Trotz aller Nachforſchungen habe ich dieſe Stellen nicht finden können.

II. Das Glückhafft Schiff.

105 Turich — „Nach der vorgeſeiten zel (vor Gottes Geburt MM und LXII jar) do was in dem Kúngrich zu Arle — — — ein mächtiger Kúng, hieß Thuricus, vnd was ouch Kúng in Licione, der wolte ſin Rich vnd das Schwebſche Rich von einander teilen vnd ſcheiden, der buwtt ein ſtatt uff der A. Die ſlúſſet vß dem Zúrich Sew in die Lindmag; dieſelb Lindmag ir Namen nimet, da die ſtat ēndet, vnd nampt der Kúng die Statt nach im ſelber Turicum, das iſt als vil geſprochen, als ein Opfer." Aus Joh. Ulrich Kriegen Chronicon Manuscriptum in „Helvetiſche Bibliothek." Zweytes Stück, Zürich, 1735 S. 152 f. — 105 Heldwallen, Fiſchartiſche Wortumbildung für Helvetier. — 106 Balgerhelden, eben ſo für Belgier; balgen ſ. v. a. ſtreiten, kämpfen. — 108 Trüehr = (Treu Ehre) eben ſo für Trier. — 109 Heldſaß = eben ſo für Elſaß — Türacburg, d. h. Burg des Türich. — 110 Stratburg, d. h. Straßburg. Vgl. über den Namen die „Ordenliche Beſchreibung" im 3. Bande. — Trüwoner, Fiſchartiſche Umdeutſchung des Völkernamens Triboci, wie „Trübuchen" in der „Ordenlichen Beſchreibung."

— S. u. zu Vers 459. — 111 Türuchiner, von Turicum, dem lateinischen Namen von Zürich. — 113 Heldvätterland = Helveterland.

145 So all inn Leybfarb warn gekleidt. „Sie waren meistentheils in roth gekleidet, hatten schwarze Leiblein an, etliche auch goldene Ketten.“ Ring, Reise des Zürcher Breitopfs S. 30.

228 Vom Märchberg, der Vri vmbringt. So hieß früher der Berg, der Uri von Glarus scheidet; er heißt jetzt Klausen oder Urnerboden. Der Paß, der von dem Einen Kanton in den andern führt, heißt Scheideck. — 229 Vnd durchs Linthal für Glaris laufft. Das Linththal im Kanton Glarus ist der größre Arm des Hauptthals, welches sich bei Schwanden in zwei Arme theilt. Es hat seinen Namen von der Linth. — Glaris = Glarus.

269 Am Vogelberg bey den Luchtmannen. Der Vogelberg ist ein Gebirgsstock in der Adulagruppe im Kanton Graubünden. — Unter Luchtmannen versteht Fischart die Anwohner des Lukmanier, der freilich nicht zur Adulagruppe gehört, wie man aus der Anführung des Vogelbergs glauben könnte. — 270 Im Rheintzierland, Fischartische Umdeutschung für Räthierland. — 288 Die diß thaten vor hundert jaren. S. d. Einleitung.

320 Das eine fremde fisch nicht fressen. „Eine“ (auch im Original) ist offenbar Druckfehler für „einen.“ — 419 Vnd redten von der Salmen wog. Und sprachen von dem Lachswasser. — 420 Wie der Rein da viel Salmen Zog. Noch heutigen Tags ist der Lachsfang bei Laufenburg sehr bedeutend. — 422 Segwanen = Sequaner, von denen man den Ursprung von Seckingen herleitet. — 424 Vnd inn Sant Fridlins Insul steht. Seckingen liegt auf einer Insel, welche St. Fridolins Insel heißt. — 429 Dann er genant ist im Höllhacken. Höllhacken heißt ein hervorstehender mächtiger Felsenblock im Rhein bei Rheinfelden im Kanton Aargau, an welchem sich die Fluthen brechen, die einen den Schiffen gefährlichen Strudel bilden.

456 Trautricherland. Umdeutschung für Raurakerland. Ueber den Namen Rauraker sagt Münster in seiner „Cosmographia“ (Basel 1628. Fol.) S. 774: „Ist es ein Teutscher Namen, wie Breißgöw, Schwartzwald, Elsaß oder Ilsaß, so

will mich beduncken, er sey geradbrecht von den Römern, vnd haben diese Gegne vor zeiten geheissen im Rauchen Racheni, dann das Gebirg vber Basel thut sich zusammen auff beyden seiten des Rheins vnd wirdt gleich alß ein Rachen darauß: das haben die Römer auff ein wort gezogen, vnd Rauracam darauß gemacht, das laß ich nun hie fallen."

457 Diemit Augst, etwan genant Rurich. Augst, ein Dorf im Kanton Baselland, wo unter der Römerherrschaft Augusta Rauracorum stand. „Etliche alte Chronicken wöllend, daß dise statt anfencklich Raurica geheissen habe, vnd erst dem Keyser Augusto nach benennet seye Augusta." (Stumpf, Chronick, Buch 12 Cap. 13. Bd. II. S. 380 a.) — 459 Treuwackern. Umdeutschung des Völkernamens Triboci. S. o. Anm. zu V. 111.

460 Trautracher, wie oben Trautricher. — 463 Illfurt, so viel als Illkirch? — 464 Leimtal; wo ist es? — 466 Prisick, Prisich, jetzt Birsig, entspringt 3 St. oberhalb Basel im Jura und fällt bei Basel in den Rhein. — Birs, ein fischreicher Nebenfluß des Rheins, entspringt im Kanton Bern und fließt bei Basel in den Rhein.

542 Eisstein für Istein, Pfarrdorf im Oberrheinkreis des Großherzogthums Baden, am Rhein, berühmt durch den Isteiner Klotz. — 543 Newenburg, Stadt im Oberrheinkreis des Großherzogthums Baden, am Rhein. Bekanntlich starb hier der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im Jahre 1639.

556 Preisach. Breisach im Oberrheinkreis des Großherzogthums Baden, am Rhein, früher eine sehr wichtige Festung.

558 Von deren Brißgaw wurd gemelt, d. h. von welcher Stadt (Breisach) das Breisgau den Namen hat. Doch hat das Breisgau seinen Namen von dem alemannischen Stamm der Brisigarer, der es einst bewohnte. — 662 Reinau, Rheinau, Dorf im Oberrheinkreis des Großherzogthums Baden.

668 Wie ain neu gstirn in forschin her, d. h. wie ein neues Gestirn ihnen hervorschien, sich ihnen zeigte.

719 Ill, Fluß im Elsaß, mündet unterhalb Straßburg in den Rhein.

721 Preisch, Breusch, ein kleiner Fluß, der sich in die Ill ergießt. — 727 Vnd durch den Arm, genant der Gisen. „Die Gießen, kleineres Nebenrinnsal eines Flusses, das bei hohem Stand desselben Wasser hat." Schmeller 2, 75.

863 Vnd werfen auf ain Glückgeschirr. „Es wurde nämlich den Gästen zu Ehren eine grosse Lotterie angestellt, deren Gewinnste in allerlei Geräthen von Silber und dergleichen bestanden. Die Loose wurden aus dem Glückstopf des Hirsebreies gezogen. Halling, a. a. O. S. 153 nach Maurer a. a. O. S. 86 f., der auch berichtet, daß das Einleggeld nur einen Schilling betrug, und daß die Zürcher Schützen aus dem Meere von Nummern nicht mehr als drei Gewinnste, Geräthe von Silber, 34 Gulden an Werth erhalten, obgleich sie einige tausend Nummern für 101 Gulden genommen hatten.

959 Von Zürch gen Strasburg fliesend schiesen, d. h. von Zürch nach Straßburg (zu Wasser) fahrend eilen.

1013 Bennfelden, kleine Stadt im Elsaß an der Ill. — 1017 Schlett-statt, Stadt im Elsaß an der Ill, dadurch berühmt, daß daselbst im 13. Jahrhundert das Glasieren des Töpfergeschirrs erfunden wurde; Geburtsort des bekannten Theologen Martin Bucer.

1031 Enßhaim, d. i. Ensisheim, eine elsässische Stadt an der Ill. — 1037 Habsen, eigentlich Habsheim, ein Dorf im Elsaß. — 1058 Mumpf, Pfarrdorf im Bezirke Rheinfelden des Kantons Aargau am Rhein und an der Landstrasse von Basel nach Zürich.

1059 Pruck, jetzt Brugg, Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks im Kanton Aargau, an der Aare. — 1063 Altstetten, Pfarrdorf im Kanton Zürich. — 1126 Ain Burg sei Türes Rhats allzeit. „Wieder ein Wortspiel. Fischart scheint hier beide Namen: Argentoratum und deutsch: Straßburg im Sinne gehabt zu haben, so daß tor, da das o im süddeutschen Dialect ohnehin der Aussprache des u sich nähert, in Tür und rat (das r mußte sich nun schon eine doppelte Benutzung gefallen lassen) in Rhat verwandelt, Burg dagegen von Straßburg genommen wurde.“ (Halling, a. a. O. 1, 167.)

1127 Vnd Zürich von Rum, Tür vnd Rich. „Thewr und rich spielt auf Zürichs Erbauer Turich an. (Halling, a. a. O.)

1151 Bedacht, das sie kain bhelf nicht haten, d. h. nachdem sie bedacht, daß sie keine Hülfe hätten. — 1160 Wie solchs das Gulden Vellus haißt. Wie solches der goldene Widder (das goldene Ließ) heißt.

1166 Dan die Jasonisch Argisch gmainschaft.

Argisch bezieht sich wortspielend auf Jasons Schiff Argo, zugleich bedeutet es aber auch, daß die „Jasonisch gmainschaft" arg war, d. h. keinen so edlen Zweck hatte als die Zürcherische Gesellschaft.

S. 210 Z. 5 Johan Zigler, eigentlich Hans im Woerd, ein Urenkel des Mannes, der zuerst mit Ziegeln von Thon die Häuser deckte, und daher den Namen Ziegler auf seine Nachkommen brachte, war die Ursache der Schiffahrt und der Rentmeister der fröhlichen Bande. S. Maurer S. 61. (Halling, a. a. O. S. 171.)

Schmachspruch.

23 Ruprechtsouw, Weiler in der Nähe von Straßburg, auf einer von der Ill und dem Rhein gebildeten Insel.

42 Ein Pry vs dem Land zu Mu, d. h. aus der Schweiz, höhnisch auf die daselbst verbreitete Viehzucht hinweisend. — 95 Erkennen des Monarchen Namen. „So nennt er (der Dichter des Schmachspruchs) spöttelnd den Ammeister, weswegen Fischart ihn im Kehrab V. 553 f. bitter straft". (Halling a. a. O. S. 180.) — 180 Mir nit, „eine in Fischarts Schriften selbst häufig vorkommende Redensart, die auch Hans Sachs (I. 1560 Bl. 360) und Luther (Von Winckelmessen 1534. E. b) haben. Auch unverkürzter: „Mir aber des Gottes nicht!" (Luther, Vom Abendmahl 1528. i. b), „Mir des andern Brats nicht!" (Luther, Der 117. Psalm außgelegt. 1530, Gij. b). Die Redensart will sagen: „Mir biete man das nicht! Mir werde das nicht! Mir komme man nicht damit! Gott bewahre mich davor!" (Meusebach a. a. O.)

123 Vnd inn die Saw ein stichschutz thun, d. h. den letzten und besten Treffer in die Scheibe thun.

Kehrab.

52 Jackel, eigentlich Jacob, dann eine ausgestopfte Menschenfigur, endlich ein Possenreisser. — 57 Murrnarr. Die schon zu Murners Zeit gebräuchliche Verunstaltung seines Namens. S. m. Ausgabe seines Gedichts „Vom Lutherischen Narren" (Zür. 1848 S. XXVII). Bekanntlich hat Murner ein Gedicht „Die Schelmenzunft" verfaßt. — 58 Zum Obersten Treckrüttler gleich. S. u. zu V. 92.

66 Diweil ain Schulsack hast gefressen, ähnlich unserer Redensart: „Die Weisheit mit Löffeln fressen."

92—94 Wann er jm sagt vom Nassen knaben, Vnd rüfet jm den Wein wol aus, Oder schickt jm die Säu zu Haus — 141 Vnd ist ains Katrüttlers vernunft — Die Säuglocken läuten. Alle diese Stellen spielen auf verschiedene Abschnitte Murners „Schelmenzunft" an, die mit den Ueberschriften: „Den Wein außrieffen", „Den Dreck rüttlen", „Der naß knabe", „Die säuglocken läuten" und „Die saw verkauffen" versehen sind — Alles alte sprichwörtliche Redensarten in der Bedeutung von schänden und schmähen, wonach denn Fischart bei dem Handwerke der nassen Knaben nicht mehr an deren Trinken denkt, und noch weniger an Frater J. Naß (wie Halling S. 83), sondern nur an der nassen Knaben „Schmachbüchlinschreiben on ain Namen", wie Murners Worte lauten." (Meusebach a. a. O.)

165 Man sicht wol nain an deim gedicht, d. h. „Man sieht wohl an deinem Gedichte, nein, so wie ich eben fragte, ist es nicht." (Meusebach a. a. O.) — 235 Vnd im Hafen rürst den Compaß. „Fischart, auf die Schiffart nach Narragonien deutend, verwandelt Compost in Compaß. Compost (vom Latein. compositum) bezeichnet Eingemachtes; in einigen Gegenden aber vorzugsweise einen Milchbrei, der durch die Art der Zubereitung sehr lange schmackhaft bleibt. Hier geht es auf seinen Brei." (Halling, a. a. O. S. 198.)

308 Welchs tausent inn das huntert stück, welches das Tausendste in das Hundertste stickt. — 333 Ei, wie hast dich, du mein Koppist. S. o. Anm. zu V. 46. — 356 Vnd von S. Vrbans plag warst bsessen. St. Urbans Plag s. v. a. Rausch, Trunkenheit, da der heilige Urban der Schutzheilige des Weins. — 358 Vnd dir oft vnders Hütlin nist. „Man sagt noch jetzt: Er hat sich Etwas unter das Hütlein getrunken." (Halling a. a. O. S. 204.)

380 Aus Hirs, kat, Milch, trei gweichten sachen u. s. w. „Darfst du den Koth geweiht heissen, den kirchlich dir heilig sein sollenden Ausdruck von weihen auf Koth anwenden?" (Meusebach a. a. O.)

417 Da mancher krazt im Kopf der Bus, d. h. da Mancher sich wegen der Buße im Kopf kratzt.

445 Schickten dich auf S. Lienhart fort. Ich weiß nicht, worauf sich dieses bezieht, vielleicht darauf, daß er vom Volk als Schutzpatron des Viehs verehrt wird. (Stabell, Lebensbilder der Heiligen. 2 Bde. 8° Schaffh. 1865, Bd. 2 S. 634.) — 467 Auf dem schönen Meßtag zu Zabern.

472 Davon du drum tribst so vil Fest. „Eine seltsame Redensart: Fest treiben; sie hat den Sinn: viel Erhebens machen von einer Sache.

509. 510 Denn solche Teufelsart ist dessen werth, daß ihr widerfahre, was ihm.

534 Die ain glid ist des Reichs gefreit, d. i. die ein gefreites Glied des Reichs ist.

557 Entweder nicht du, Munaff, waist. Munaff statt Mundaff (Maulaff) oder auch Muniaff (Ochsaff). Jedenfalls aber ist es eine Fischartische Verdrehung des Wortes Monarcha (V. 558), wie der Pasquillant den Ammeister von Straßburg genannt hatte.

625. 626 Ain Oberkait jr ainen Namen, On wan er d Schüzen rüf zusammen. Das „er" läßt sich nur erklären, wenn man aus dem vorhergehenden „Oberkait" nur die oberste Persönlichkeit, den Ammeister herausnimmt.

633 Ruprechtsauerbauren, d. h. Bauern aus der Ruprechtsau. — 637 Als inn Narrwon vnd inn Narrweden. Als in Aragonien und in Norwegen?

670 Der ewig Thor inn Moria, mit Anspielung auf Erasmus von Rotterdam „Lob der Narrheit" (encomium moriae).

675 Wie diser, der ain Kirch verprant, Damit sein Namen würd bekant, nämlich Herostratus, der aus diesem Grund den Dianentempel zu Ephesus in Brand steckte.

755 f. „Ich wollte dich auf (im) nächsten Monat Mai, wo frisches Futter auf grüner Heide frischen Kubleim giebt, abkonterfeien lassen". (Meusebach a. a. O.)

III. Das Jesuiterhütlein.

Titel: Z. 6 Suiterhauben. Wie aus V. 491. 492 hervorgeht, wollte Fischart durch das Wort „Suiter" auch auf das lateinische sus (Sau) anspielen.

Z. 9 Vierdächtigen. Wortspiel, indem das Wort „ver-

dächtig" mit Bezug auf die vierspitzige Jesuitenmütze in vierdächtig umgestaltet ist.

Z. 10 Luguiollischen, gewöhnlicher Lugvollisch, Umdeutschung des Namens Loyola.

Z. 13 Hansen, d. h. Johannes Naß — Würffelhütleins mit Bezug auf die Form der Jesuitenmütze.

Text: V. 11 Vnd baß als Herculis Gedicht. Und besser den Cerberus (Höllenhund) ans Licht gebracht (d. h. die Hölle geöffnet) als Hercules, von dem das Gedicht, d. h. die Sage erzählt, er habe den Cerberus auf die Oberwelt gebracht.

20 Da S. Johan ward Offenbar u. s. w., d. h. da S. Johannes offenbarte, was der Drache u. s. w. thun würde. Vergl. die Offenbarung Johannis Kap. 13.

39 O Muckenfürst Beelzebub. Beelzebub, eigentlich Baal Sebub, (Fliegen-Baal) ist der Gott Baal, eine weissagende Nationalgottheit der Ekroniker (2. Könige, 1, 2. 3. 16). — Im exilischen Zeitalter dachte man sich wie im christlichen Mittelalter die Gottheiten anderer Völker als Dämonen, Geister der Finsterniß, und so begegnet man im Evangelium Matthäi dem Beelzebub als dem Obersten der Teufel.

40 O Abdon auß der Heuschreckgrub. Abaddon (אֲבַדּוֹן) Ort des Untergangs, Abgrund, Todtenreich, dann Engel des Verderbens, in welchem Sinn Klopstock es in seinem „Abadonna" gebraucht hat. — In der Offenbarung Johannis 9, 3. 11 heißt es: 3. „Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die Erde. 11. Und hatten über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund, deß Name heißt auf ebräisch Abaddon und auf griechisch hat er den Namen Apollyon.

41 O du Meerfürst Leuiathon. Leviathan, ursprünglich jedes grosse Wasserthier, dann insbesondere eine grosse Wasserschlange, später erhielt es die Bedeutung eines bösen Engels, des Satans.

42 Vnd du Verderber Apollyon. S. oben zu V. 40. Apollyon, Verunstaltung des griechischen Apollon, der bekanntlich auch Pestbringer war.

43 O Ochssenghörnter Behemot. Behemoth (בְּהֵמוֹת) Plural von (בְּהֵמָה), eigentlich Thiere, dann mit Singularbedeutung wahrscheinlich das Nilpferd, später ebenfalls als böser Engel gedacht.

44 O Legion vnd Astharoth. Legion als Name eines Teufels beruht auf dem Mißverständniß einer Stelle im Evangelium S. Marci. Im Cap. 5 V. 9 heißt es nämlich: „Und er (Jesus) fragte ihn (den unsauberen Geist): Wie heissest du? Und er antwortete und sprach: Legion heisse ich, denn unser ist viel.“ — Astaroth, eigentlich Astoreth (עַשְׁתֹּרֶת), griechisch Astarte, eine phönizische Göttin, deren Dienst auch bei den Israeliten Eingang fand (1. Kön. 11, 5. 33. 1. Sam. 31, 10). So wie Baal in der astrologischen Mythologie des Morgenlandes den männlichen Glücksstern, den Planeten Jupiter bedeutete, so Astoreth den weiblichen Glücksstern, den Planeten Venus.

45 Auch du Vnbändiger Belial. Belial (בְּלִיַּעַל), ursprünglich Verderber, Verwüster, dann Name eines Teufels.

76 Dem Achello außriß im Zorn. Der Flußgott Achelous kämpfte mit Hercules um die Dejanira, verwandelte sich in mehrere Gestalten, zuletzt in einen Stier, wobei ihm Hercules ein Horn ausriß, so daß er besiegt entfliehen mußte.

125 Wie in Calcut jhn widerfährt, Da Vnser Scheutzlichst Gstalt man ehrt. Die Götzenbilder in Indien haben bekanntlich die abenteuerlichsten und monströsesten Gestalten.

135 f. Wir müsen stäts nach Vnserm Brauch Eyn Zell bei Gotts Kirch bauen auch. Vgl. Agricola a. a. O. Nr. 23 „Wo vnser Herr Gott ein Kirchen hyn bawet, da bawet der Teuffel auch ein wirtshauß da neben“ und Nr. 24 „Der Teuffel ist vnsers Herr Gots affe.“

155 In der Ersten Versuchung hab. S. Lucas, 4, 2—4. — 191 Waren Prelatisch schön Verkleyd. S. Lucas, 4, 5—8. — 208 Vnd vbern Tempel den Halß stürtzen. Anspielung auf Lucas 4, 9.

247. 8. Von Aarons Guldnem Kalb hernam Vnd den zwey Kälbern Jeroboam. S. 2. Moses Kap. 32 u. 1. Könige 12, 28. — 249 Auch vom Heydnischen Bacho her. Bacchus wird bekanntlich auch mit zwei kleinen Hörnern an der Stirne abgebildet. — 269 Vnd trug drey Gulden Kugeln Schwer. Es ist mir unbekannt, worauf sich dieß bezieht.

304 Da zu Oberst eyn Kreutz auffsitzt, mit Be-

ziehung auf die päpstliche Tiara, die aus drei über einander stehenden goldenen Kronen besteht, und oben mit einer Kugel geziert ist, über welcher ein Kreuz steht.

309 Fürs Dritt Versuchstuck in Der Wüsten. S. Lucas 4, 9—13. — 320 Welchs eben Gott wie ich auch glaubt, d. h. Welches gerade so an Gott glaubt wie ich.

323 Ja, dise Bestia vnd Bepstia. „Bepstia" Fischartische Wortbildung von Papst mit Anlehnung an „Bestia".

363 Du, Mammon, sticks voll Edelgsteyn. Mammon, ein syrisches und chaldäisches Wort, heißt eigentlich Reichthum, Geld, überhaupt Vermögen; hier wird es als Gott oder vielmehr als Teufel des Reichthums gebraucht. — 365 Stick drein die Falsch Donation. Die Schenkung, die Constantin der Große dem Papst Silvester gemacht haben soll, und welche die Grundlage des Patrimonium Petri d. h. der weltlichen Herrschaft des Papstes wurde.

369 Den Ablaßkast vnd die Annaten, Die Pallia vnd Reseruaten. Das Pallium ist eine weisse wollene mit Kreuzen bezeichnete, zur Amtstracht der Bischöfe gehörige Binde, doch darf sie nur mit Bewilligung des Papstes getragen werden, für welche eine nicht unbeträchtliche Summe entrichtet werden muß. — Reservaten nennt man gewisse kirchliche Amtsverrichtungen und Kirchenämter, deren Verleihung sich der Papst vorbehalten hat und die den untergeordneten Geistlichen nur gegen mehr oder weniger beträchtliche Abgaben übertragen werden. — Annaten nennt man die Abgaben, welche bei der Verleihung einer Kirchenpfründe dem Papste bezahlt werden müssen. — 451 Ich hab vor das Eß, Sau vnd Dauß. „Es, Daus, Drei, Katter oder Quater, Zink, Ses, die bekannte kauderwelsche, aus dem Französischen entstellte Art, die Augen der Karten oder Würfel zu zählen. Es ist das französische As (unio), Daus (binio), altnordisch die Zwei im Würfel und auch in der deutschen Karte. Figürlich bedeutet Daus Es das gemeine Volk, Quater Drei den Mittelstand, Ses Zink den Adel, daher das Sprichwort bei Contributionen: Daus Es hat Nichts, Ses Zink giebt Nichts, Quater Drei muß allein herhalten. Auch: „Ses oder Es", Aut Caesar aut nihil. Vgl. Agricola, Sprichwörter Nr. 420, und Grimm, Wörterbuch, unter Daus und Es.

461 ff. Aber ich hoff, es soll vns glücken u. s. w.

Aber ich hoffe, es soll uns mit der Person des Weibs Samen (d. h. Christi) selbst glücken. — 494 S. oben Anmerk. zur Z. 6 des Titels.

526 Sampt meim Stultbier ståts streit vnd wach. Stuhlthier s. v. a. Papst, wie aus 325 ff. und 688 erhellt, mit Rücksicht auf den Ausdruck „Apostolischer Stuhl."

534 Romthier, s. v. als Papst. — 543 Sataniten vnd Schadaniten — Anhänger des Satans und Schadenstifter.

575 Zu Teusch gnant Feurart Lugevol. Auf Deutsch genannt u. s. w. „Feurart", Uebersetzung des Namens Ignaz, vom Lateinischen ignis (Feuer).

579 Wie Epimethes die Pandor. Die Sage von Epimetheus und der Pandora ist bekannt. — 582 Auff sein Sauberd, die Lugvolliten, d. h. auf seine Saubeerde, die Jesuiten — Lugvollit, eine Fischartische Wortverdrehung: Lugvoll, statt Loyola, Lugvollit also statt Loyolit.

595 Weil er wird hincken wie Vulkan u. s w. Bekanntlich wurde Ignaz Loyola während der Belagerung des Schlosses zu Pampelona durch die Franzosen im Jahre 1521 durch eine Stückkugel so bedeutend am linken Bein verwundet, daß er seitdem hinkte.

679. 80 Neyn gwißlich! Drumb hab ich zum Stich Behalten dise Saw für mich. Anspielung auf das Kartenspiel: Ich habe dieses Aß für mich behalten, um damit abstechen zu können.

704 Meine vier Ecken, im Vergleich zu seinen dreien.

760 Vom besten Stahl von Babylon, s. v. a. Damascener Stahl, der seinen Namen nicht daher hat, daß er vorzüglich in Damaskus verfertigt, sondern weil diese Stadt der Hauptstapelplatz war, von wo er ausgeführt wurde. Verfertigt wurde dieser Stahl im ganzen Orient

802 Thief oder Blatt, Ruck oder Schnitt. S. die Anmerkung in Bd. 3 (der ganzen Folge Bd. 10) zu IV, 2, 29.

813 Wan Bruder Naß zu jhn kompt schwitzen, d. h. in die Hölle. — 832 Oder eyne Schändhury stickt. Beziehung auf die Centurien von Joh. Naß. — 872 Im Hertzen heymlich Saduceisch. Die Saducäer läugneten bekanntlich die Auferstehung, die Vergeltung, die Vorsehung ꝛc. — 895 f. Vil Crocodylitates groß Vnd Syllogismos Cornutos. Crocodilitas, gewöhnlich crocodilinus (scil.

syllogismus), der Krokodilschluß, eine betrügliche Art zu schliessen, die von der bekannten Sophisterei den Namen hatte, die man einem Krokodil in den Mund legte. — Syllogismus cornutus, gewöhnlich Dilemma genannt.

907 f. Mutirn Quadrata Rotundis, Spitz für Knöpff, vnreyns pro Mundis. Das Quadrat für rund, die Spitzen für Knöpfe, das Unreine für rein auszugeben. — 1039 O Widerlein Cornipeta. Cornipeta für cornipes, d. h. hornfüssig.

1048 Cornu ferit ille, Caueto. Mit dem Horn stößt jener, nimm dich in Acht. — 1065 Schärf dem Papst sein Keraunisch Stral, d. h. seinen Blitz- oder Donnerstrahl. — 1092 Gleich wie Protei Zauberhauben. Proteus konnte sich bekanntlich in allerlei Gestalten verwandeln; daß er sich dazu einer Zauberhaube bediente, finde ich nirgends angegeben.

IV. Biblische Historien.

S. 276, 14 Aesopi wolf fräut auch ain bild. Vgl. „Esopus" von B. Waldis 1, 28 und die Anmerkungen zu dieser Fabel. — 27 Das Parrhasius kan betrigen. — 27—37 Descendisse hic (Parrhasius) in certamen cum Zeuxide traditur. Et quum detulisset uvas pictas tanto successu, ut in scenam aves advolarent, ipse detulisse linteum pictum, ita veritate repraesentata, ut Zeuxis, alitum judicio tumens, flagitaret tandem remoto linteo ostendi picturam; atque intellecto errore concederet palmam ingenuo pudore, quoniam ipse volucres fefellisset, Parrhasius autem se artificem. Fertur et postea Zeuxis pinxisse puerum uvas ferentes, ad quas quum advolasset avis, eadem ingenuitate processit iratus operi et dixit: Uvas melius pinxi quam puerum; nam si et hoc consummassem, avis timere debuerat. *Plin. H. N.* 35, 36, 5. 6. — 38 Was ists, das der fremd maler Dosse. Dosso, geb. zu Ferrara im J. 1474. Was aber Fischart von ihm berichtet, schreibt Vasari dem Mailänder Maler Bernazzano zu. Dicesi che il Bernazzano fece in un cortile al fresco certi paesi molto belli, e tanto bene imitatis ch' essendovi dipinto un fragoleto pieno di fragole mature, acerbe e fiorite, alcuni pavoni ingannati dolla falsa apparenza di quelle, tanto spesso tornarono a beccarle, che bucarono la calcina dell' intonaco.

Vasari. Vite de' più eccellenti pittori, scultori e architetti (*Mil.* 1807) T. IX, p. 146. Fischarts Versehen kommt daher, daß diese Anekdote in Dosso's Biographie steht.

S. 277, 3 Oder das ain baum ainer malt. Ich weiß nicht, welchem Maler dieß zugeschrieben wird. — 7 Und das ainer so wol malt zigel. Habuit et scena ludis Claudii Pulchri magnam admirationem picturae, quum ad tegularum similitudinem corvi decepti imagine advolarent. *Plinius* H. N. 35, 37, 4. — 11 Desgleichen das ab gmalter schlang. Mir unbekannt. — 39 Apellis pferd, gemalt so rustig. Est et equus ejus, sive fuit, pictus in certamine; quod judicium ad mutas quadrupedes provocavit ab hominibus; namque ambitu aemulos praevalere sentiens, singulorum picturas inductis equis ostendit. Apellis tantum equo adhinnivere, idque et postea semper illius experimentum artis ostentatur. *Plinius* H. N. 35, 36, 32. Anders berichtet *Aelian Variae histor.* II, 3): *Ἀλέξανδρος θεασάμενος τὴν ἐν Ἐφέσῳ εἰκόνα ἑαυτοῦ τὴν ὑπὸ Ἀπελλοῦ γραφεῖσαν, οὐκ ἐπῄνεσε κατὰ τὴν ἀξίαν τοῦ γράμματος. Ἐσαχθέντος δὲ τοῦ ἵππου καί χρεμετίσαντος πρὸς τοὺ ἵππου·τὸν ἐν τῇ εἰκόνι, ὡς πρὸς ἀληθινὸν καὶ ἐκεῖνον, Ὦ βασιλεῦ (εἶπεν ὁ Ἀπελλῆς), ἀλλ' ὅ γε ἵππος ἔοικέ σου γραφικώτερος εἶναι κατὰ πολλύ.*

S. 278, 1 ff. Oder des Herzogs Türckischen hund Zu Mantua, der so schön stund Gemalt vom Maler Monsignor. Francesco Monsignor, geb. zu Verona im J. 1455. Avendo il gran Turco per un suo uomo mandato a presentare al Marchese (*Francesco di Mantova*) un bellissimo cane, un arco e un turcasso, il Marchese fece ritrare nel palazzo di Gonzaga il cane e il Turco che l'aveva condotto e l'altre cose: e ciò fatto volendo vedere se il cane dipinto veramente somigliava, fece condurre uno de' suoi cani di Corte, nimicissimo al cane Turco là, dove era dipinto sopra un basamento finto di pietra. Quivi dunque giunto il vivo, tosto che vide il dipinto, non altrimenti che se vivo stato fosse e quello stesso che odiava a morte, si lanciò con tanto impeto, sforzando chi lo teneva per addentarlo, che percosso il capo nel muro, tutto se lo ruppe. *Vasari. Vite* Vol. X, p. 94. — 7 Auch das alt Weib so ungestalt: Pictor Zeuxis risui mortuus, dum ridet effuse pictam a se anum *γραῦν*. *Festus, De verborum significatione ed. Car. Odofr. Müllerus* (Lps. 1739)

p. 209. — 33 Vnd Pamphylus wolt kain lehren nie. Ipse Macedo natione, sed primus in pictura omnibus litteris eruditis, praecipue arithmetice et geometrice, sine quibus negabat artem perfici posse. Docuit neminem minoris talento annis decem, quam mercedem ei Apelle et Melanthius dedere. *Plinius H. N.* 35, 36, 14. — 39 Apellem vnd den Pausiam. Plinius a. a. O. nennt den Melanthius und nicht den Pausias.

S. 279, 3 Vnd der fürnem Melanthius Rümt — wo?

S. 280, 13. 14 Der Egyptisch Ptolemeus vnd der Sicionisch Fürst Aratus. *Ἐν οἷς κρίσιν ἔχων οὐκ ἄμουσον ὁ Ἄρατος, ἀεί τι τῶν τεχνικῶν καὶ περιττῶν, μάλιστα δὲ Παμφίλου καὶ Μελάνθου, συνάγων καὶ ατώμενος ἀπέστελλεν* *Plutarch, Vita Arati*, c. 12. — 17 König Attalus. Qua in arte tantum voluit, (Aristides Thebanus) Attalus rex unam tabulam eius centum talentis emisse tradatur. *Plinius H. N.* 35, 36, 36. — 22 Desgleichen König Franciscus. Franz I. von Frankreich beschützte und förderte die Künste mehr als irgend einer seiner Vorgänger. Er zog die bedeutendsten Künstler nach Frankreich, Leonardo da Vinci, Andreas del Sarto, Benvenuto Cellini, Salviati u. A. m. Er ließ eine große Anzahl Prachtgebäude aufführen, mehrere Schlösser entweder verschönern oder neu errichten, darunter das Schloß Madrid im Boulogner Forst bei Paris. Madrill ist eine Nebenform von Madrid, die man im 16. Jahrhundert öfters vorfindet. Was diesen Namen betrifft, so hat man ihn auf verschiedene Weise zu erklären gesucht. Die wahrscheinlichste giebt *Gaillard*, Hist. de François Ier. (Tom. 8, p. 3) nach Sauval folgendermassen an: „Lorsque François I étoit à Madrid, il ne vouloit ni entendre parler d'affaires ni voir personne, et ses Courtisans disoient: On ne le voit pas plus que quand il étoit à Madrid. Ils appelèrent donc le Château de Boulogne son Madrid, et ce nom est resté.“ Dieses Schloß ließ er, wie die andern in Fontainebleau, Saint-Germain, Chambord u. s. w. mit den kostbarsten Gemälden und andern Kunstwerken ausschmücken. Vgl. *Thuanus*, hist. sui temporis lib. III.

S. 281, 11 *Mumio Achaico*. Tabulis autem externis auctoritatem Romae publice fuit primus omnium Lucius Mummius, cui cognomen Achaici victoria dedit; namque quum in

praeda vendenda rex Attalus VI. sestertium emisset tabulam Aristidae, Liberum patrum, pretium miratus, suspicatusque aliquid in ea virtutis, quod ipse nesciret, revocavit tabulam, Attalo multum querente, et in Cereris delubro posuit. *Plinius H. N.* 35, 8, 1. — *L. Paulo.* Ueber diesen finde ich Nichts. — *Lucullo.* Huius tabulae (Glycera von Pausias) exemplar, quod apographon vocant, L. Lucullus duobus talentis (9337 Franken) emit Dionysiis Athenis. *Plinius H. N.* 35, 40, 2. — *Scauro.* Tabulas (des Pausias) inde e publico omnes propter aes alienum civitatis addictas Scauri aedilitas Romam transtulit. *Plinius H. N.* 35, 40, 3. — 17 Vnd man liset in Spanischen Arresten. Ich kann dieß nicht nachweisen.

S. 282, 20 Das aufgespannt rot thuch. Eben so. — 25 Das bild *Fortunae* zu Athen. *Νεανίσκος δὲ Ἀθήνησι τῶν εὖ γεγονότων πρὸς τῷ Πρυτανείῳ ἀνδριάντος ἑστῶτος τῆς Ἀγαθῆς Τύχης θερμότατα ἠράσθη. Καταφίλει γοῦν τὸν ἀνδριάντα περιβάλλων, εἶτα ἐκμανεὶς καὶ οἰστρηθεὶς ὑπὸ τοῦ πόθου, παρελθὼν ἐς τὴν βουλὴν, καὶ λιτανεύσας, ἕτοιμος ἦν πλείστων χρημάτων τὸ ἄγαλμα πρίασθαι· ἐπεὶ δὲ οὐκ ἔπειθεν, ἀναδήσας πολλαῖς ταινίαις καὶ στεφανώσας τὸ ἄγαλμα, καὶ θύσας, καὶ κόσμον αὐτῷ περιβαλὼν πολυτελῆ, εἶτα ἑαυτὸν ἀπέκτεινε, μυρία προκλαύσας.* *Aelian,* l. c. IX, 39.

S. 283, 1 Darum jener Maler, von dem Vasaris in seinen *Excellentibus pictoribus Italiae* schreibt. Giorgio Vasari, geb. 1511 in Arezzo (Toscana), ein Schüler Michel Angelo's, gest. 1574, Maler und Architekt, ist vorzüglich durch seine schon angeführten Vite u. s. w. berühmt geworden, die in mehreren Ausgaben erschienen sind. Eine der besten ist die hier benutzte von Mailand, 1807 in 16 Bänden. Wer aber der in dem angeführten Vers erwähnte Maler ist, habe ich nicht gefunden. — 6 Grilland von Florenz. Ridolfo Ghirlandaj oder Grillandin, eigentlich Corrado oder Corradi, Sohn des berühmten Malers Domenico Ghirlandajo und selbst ausgezeichneter Maler, geb. 1485 zu Ferrara, gest. 1560. — als ain Prelat von jm begert. Vasari (Vite ed. di Milano 13, 21) schreibt die einfältige Bemerkung einem Laien und das erwähnte Gemälde dem Maler Nunziata zu. Fischart's Irrthum rührt wiederum daher, daß die Anekdote in Ghirlandajo's Biographie steht. Dicendogli una volta un cittadino, che gli dispiacevano certi dipintori, che non sapevano fare

se non cose lascive, e che perciò desiderava che gli facesse un quadro di Madonna, che avesse l'onesto, fosse attempata, e non movesse a lascivia; il Nunziata gliene dipinte una con la barba. — 32 Tobiam Stimmer. Tobias Stimmer, geb. zu Schaffhausen 1534, gest. gegen Ende des 16. Jahrhunderts ist sowohl durch seine Gemälde, als auch und ganz vorzüglich durch seine Holzschnitte berühmt geworden, deren Nagler (Künstler-Lexicon 17, 367 ff.) 52 mit mehr als 400 Darstellungen erwähnt. — 37 Des Apellis Antiphilos. Ich kann darüber Nichts berichten.

S. 284, 3 den Spruch Agesilai. Ich finde diesen bei Plutarch nicht. — 28 D. Delio. Matthäus Delius aus Hamburg, geb. 1540, studierte die Rechte in Straßburg, wurde Hofmeister des Grafen von Hanau, mit welchem er Deutschland, Italien, Frankreich und die Schweiz bereiste. Er war ein grosser Kenner der Musik, der Sprachen und Literaturen und schrieb unter Anderm Meditationes de historia mundi. Es ist nicht bekannt, wenn er starb; doch lebte er noch am Ende des 16. Jahrhunderts.

V. Die Gelehrten die Verkehrten.

243 Da sie doch waren Agarener. Die Agarener oder Hagarener, eine Völkerschaft Arabiens, Nachkommen der Hagar und Abrahams. Zur Zeit des orientalischen Kaiserthums wurden die Saracenen oder Araber mit diesem Namen bezeichnet.

348 Cerinthi vnd Ebioniter. Cerinthianer hiessen die Anhänger des Cerinthus, eines Zeitgenossen der Apostel, über dessen Meinungen hinlängliche Sicherheit noch nicht gewonnen worden ist. (Neander, Kirchengeschichte 1, II, 671.) Unter Ebioniten, auch Nazarener genannt, begriff man diejenigen Christen, welche das mosaische Gesetz auch für die Christen für verbindlich hielten. Sie erkannten das Alte Testament als echt an, verwarfen aber das Neue Testament und hatten unter dem Namen des Matthäus ein eigenes Evangelium, dem sie göttliches Ansehen beilegten. (Neander, a. a. O. 612 ff.)

349 Gnoster vnd Nicolaiter. Nach den Gnostikern, einer religiösen Sekte, deren Anhänger verschiedene Richtungen und die ihren Namen von „Gnosis" (höhere Erkenntniß) hatten, war Gott der Inbegriff alles Seins, der sich dadurch offenbarte,

daß er seine Kräfte von sich ausgehen und als Substanzen existiren ließ. Eine solche Substanz war der Logos, der himmlische Christus, der sich mit dem irdischen Christus vereinigte, um durch Belehrung die Menschen zu erlösen. (Neander, a. a. O.) Unter Nicolaiten versteht man eine Sekte, die sich im ersten Jahrh. nach Christus in Syrien und Kleinasien verbreitet haben soll, und von der man behauptete, daß sie nicht bloß die den Heidenchristen gegebenen Speisegesetze, sondern auch das Verbot der Unzucht verachteten. (Neander, a. a. O. S. 765.)

350 Carpocrates, Simonianer. Die Karpokratianer, von ihrem Stifter Karpokrates so genannt, der unter Hadrian zu Alexandrien lebte, waren eine gnostische Sekte, deren Hauptlehren darin bestanden, daß die Seele sich über den Aberglauben der Volksreligionen und über die Gesetze der Gesellschaft erheben, und sich durch Beschaulichkeit mit Gott vereinigen solle. (Neander, a. a. O. S. 767.) — Simonianer hiessen die Anhänger des Simon Magus, eines Zeitgenossen der Apostel, der eine eigene Religion stiftete, indem er behauptete, daß sich in ihm die ewige Kraft, so wie in seiner Begleiterin, der Selene oder Helene, die ewige Weisheit Gottes offenbare. Nach der Apostelgeschichte suchte er die Apostel durch Geld zu bewegen, ihm die Kraft zu ertheilen, durch Auflegung der Hände den heiligen Geist mitzutheilen. Daher heißt die Erwerbung geistlicher Aemter durch Kauf oder Bestechung Simonie. (Neander, a. a. O. S. 777.)

351 Basilides, Valentinianer. Basilides, eigentlich Basilidianer, waren die Anhänger des Gnostikers Basilides, der um 365 unter Hadrian blühte. Er nahm verschiedene aus Gott emanirte Geisterordnungen an. Der Fürst der untersten Ordnung war der Judengott, der die Welt geschaffen hat. (Neander, a. a. O. S. 679 ff.) Valentinianer hiessen die Anhänger des Valentinus aus Aegypten (gest. 160), der eine eigene gnostische Sekte gründete, welche weit verbreitet war. (Neander, a. a. O. S. 704.)

352 Tatianer, Marcioniter. Die Tatianer, eine gnostische Sekte, die wegen ihrer strengen Sittenlehre viele Anhänger fand, wurde von Tatianus aus Assyrien gestiftet, der im 2ten Jahrh. zu Rom als Rhetor lebte und von Justinus Martyr zum Christenthum bekehrt wurde. (Neander, a. a. O. S. 762 ff.) Die Marcioniten, von ihrem Stifter Marcion (um 145) so

genannt, dem Sohne eines Bischofs, der ihn selbst wegen seiner Irrlehren exkommunizirte, waren eine gnostische Sekte von vorwiegend ascetisch-praktischer Richtung. Sie nahmen drei Principien an: Gott, den Demiurg (Weltschöpfer) und den Weltstoff (Hyla) mit dem Oberhaupt Satan. Der Demiurg bestrafte die Menschen, Gott erbarmte sich ihrer und schickte seinen Sohn, den Logos, der in Christus einen Scheinkörper annahm, um die Menschen zu erlösen. (Neander, a. a. O. S. 779.)

353 Pelagianer, Eucratiter. Die Pelagianer, Anhänger des Pelagius, eines britischen Mönchs, der, vielfach verfolgt, 90 Jahre alt im J. 420 zu Jerusalem starb, läugneten die Erbsünde und somit das eingeborene Verderbniß der menschlichen Natur, und erklärten die natürlichen Anlagen und Kräfte des Menschen für hinreichend zur Erlangung der Seligkeit. — Die Tatianer wurden auch Eucratiten, die Enthaltsamen, genannt; doch führten auch andere Ketzer diesen Namen. (Neander, a. a. O. S. 762 ff.)

354 Montanisten, Nouatianer. Die Montanisten, d. h. Anhänger des Montanus, der um 160 in Mysien und Phrygien als Prophet auftrat, waren eine Sekte mit fanatisch-ascetischer Richtung, welche die Wissenschaft verachtete und an den nahen Eintritt des tausendjährigen Reichs glaubte. (Neander, a. a. O. 1, III, 871.) — Die Novatianer, Anhänger des römischen Presbyter Novatianus (um 250), waren eine streng ascetische Sekte, welche den Grundsatz aufstellte, daß die Gefallenen nicht wieder oder nur nach einer Wiedertaufe in der Kirche wieder aufzunehmen seien.

355 Samosaten, Sabellianer. Samosatenianer hiessen die Anhänger des Paulus von Samosate, der seit 260 Bischof von Antiochia war, aber seines Amtes entsetzt wurde, weil er behauptete, daß der Logos nur in dem Menschen Jesus wirkende Vernunftkraft Gottes sei, er daher Christi göttliche Natur läugnete. (Neander, a. a. O. S. 1007.) — Die Sabellianer, eine vom Presbyter Sabellius, der um 250 lebte, in Ptolemais gestiftete Sekte, welche in der Dreieinigkeit nur eine dreifache Offenbarung Gottes als Vater, Sohn und Geist erkannte. (Neander, a. a. O. S. 1018.)

357 Manicheer vnd Arrianer. Manichäer hiessen die Anhänger des Manes oder Mani, der um 277 lebendig geschunden wurde. Er nahm zwei ewige Grundwesen an, Gott

und Teufel, beide von unzähligen, von ihnen abhängigen Elementarkräften umgeben: Gott stärker als der Teufel durch zwei Radien des göttlichen Lichtwesens, Sohn und Geist. (Neander, a. a. O. 1, II, S. 813 ff.) Die Arianer waren die Anhänger des Presbyter Arius zu Alexandrien, welcher die Behauptung aufstellte, daß Christus nicht „Gott", sondern nur ein „Geschöpf" Gottes, wenn auch das erste, vollkommenste und weltschaffende sei. Arius wurde 321 von seinem Bischof Alexander abgesetzt und exkommunicirt, und seine Behauptung auf der Kirchenversammlung zu Nicäa (325) feierlich verdammt.

358 f. Vnd die, so machten grossen streit, Wann man soll halten Osterzeit. Schon in der Mitte des zweiten Jahrhunderts begann zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche ein Streit, wann das Osterfest gefeiert werden sollte, der mit der größten Heftigkeit geführt wurde. Die morgenländischen Christen wollten das Fest zugleich mit dem Passah der Juden feiern, wogegen es die abendländischen ohne Passahmahl und nur an einem Sonntage, als dem Auferstehungstage Jesu, begehen wollten. Die Kirchenversammlung zu Nicäa entschied nach der Meinung der Abendländer.

405 Als wer er aller Menschen Abba, d. h. aller Menschen Vater, vom hebräischen אַבָּא.

593 Das glübd vom Gmünchten, Gnondten leben, d. h. das Gelübde, als Mönch oder Nonne zu leben. — 636 Der Fuchs kan auch den Gänsen predigen. Im letzten Gesang des „Ganß-Königs" von Wolfhart Spangenberg führt St. Martin den Dichter nach Wien, und zeigt ihm ein Gemälde, auf welchem der Wolf dargestellt ist, wie er den Gänsen predigt (S. meine Literaturgeschichte 2, 104).

725 Deßgleichen der Auerroes. Averrhoes, eigentlich Ibn-Roschd, geb. 1149 zu Cordova, gest. als Oberrichter der Provinz Mauritanien im J. 1198 oder 1206, war der berühmteste und einflußreichste Philosoph der Araber, der schon im 13. Jahrh. in der christlichen Kirche zu hoher Bedeutung gelangte.

731 Stellten Gottloß Propositiones u. s. w. Es ist bekannt, daß die scholastischen Theologen die abenteuerlichsten Sätze aufstellten und behandelten, z. B. ob Gott die Welt aus einer Zwiebel hätte schaffen können; ob er sie noch daraus hätte schaffen können, wenn sie von einem Thiere gefressen worden wäre, und so noch vielerlei Unsinn. — 913 Wie Valla,

der glehrt Edelman. Laurentius Valla, geb. 1407 oder 1417 zu Rom, lehrte die schönen Wissenschaften in Pavia und Mailand, mußte wegen seiner Bekämpfung der scholastischen Philosophie flüchten, fand in Neapel bei dem König Alfons V. Schutz, wurde aber der Ketzerei verdächtig, weshalb ihn das Inquisitionsgericht zur Strafe ziehen wollte. Er floh nach Rom, wo ihn der Papst Nikolaus V. zum päpstlichen Sekretär und Kanonikus an der Kirche zu St. Johannes im Lateran ernannte. Er starb daselbst im J. 1457 oder 1465. Valla machte sich durch mehrere Schriften um die Wiedererweckung der klassischen Literatur verdient. Seine Abhandlung „De donatione Constantini Magni", worin er die Unwahrheit von dieser Schenkung nachwies, zog ihm Feindschaft und Verfolgung zu; auch sah er sich genöthigt, sie zu widerrufen. Doch erhielt sie durch den von Ulrich von Hutten besorgten Druck, der sie dem Papste widmete, weite Verbreitung.

